

10. FORSCHUNGSBERICHT

2005 bis 2006

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HEIDELBERG

10. Forschungsbericht 2005 bis 2006

Herausgegeben von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Senatsausschuss für Forschungsangelegenheiten

Prof. Dr. Manuela Welzel (Fakultät III, Prorektorin)

Prof. Dr. Andreas Filler (Fakultät III)

Prof. Dr. Theo Klauß (Fakultät I)

Prof. Dr. Andreas Müller-Hartmann (Fakultät II)

Prof. Dr. Angelika Strotmann (Fakultät II)

AOR Regina Wieland (Vertreterin des Akademischen Mittelbaus)

Klaus Dieter Block, Katrin Rosenbaum (Vertreter der Studierenden)

Bisher erschienene Forschungsberichte:

1. Forschungsbericht 1971-1981

2. Forschungsbericht 1982-1987

3. Forschungsbericht 1988-1990

4. Forschungsbericht 1991-1993

5. Forschungsbericht 1994-1996

6. Forschungsbericht 1997-1998

7. Forschungsbericht 1999-2000

8. Forschungsbericht 2001-2002

9. Forschungsbericht 2003-2004

10. FORSCHUNGSBERICHT

2005 bis 2006

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HEIDELBERG

Redaktion: Prof. Dr. Manuela Welzel
Ruth Schneider

© 2007 Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstr. 87, D-69120 Heidelberg
Druck: Druckerei & Verlag Steinmeier, Nördlingen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Rektors	10
Vorwort des Vorsitzenden des Hochschulrats	12
Einleitung	14
Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule	16
Wissenschaftliche Tagungen und Kongresse	17
Verleihung des Michael-Raubal-Preises	18
Fakultät I	
Fakultät für Erziehungs- und Sozialwissenschaften	19
Dissertationen/Habilitationen	19
Institut für Erziehungswissenschaft	21
Allgemeine Pädagogik	21
Publikationen	21
Projekte	23
Schulpädagogik	28
Publikationen	28
Projekte	32
Pädagogische Psychologie	36
Publikationen	36
Projekte	38
Soziologie	49
Publikationen	49
Institut für Sonderpädagogik	50
Abteilung 1: Pädagogik und Didaktik in den Förderschwerpunkten	50
Hören - Sehen - Sprache (HSS)	50
Hörgeschädigtenpädagogik	50
Publikationen	50
Projekte	52
Sprachbehindertenpädagogik	83
Publikationen	83
Projekte	84
Sprachwissenschaft	87
Publikationen	87
Projekte	88
Abteilung 2: Pädagogik und Didaktik in den Förderschwerpunkten	90
Geistige Entwicklung - Lernen, soziale und emotionale	90
Entwicklung (GL)	90
Geistig- und Mehrfachbehindertenpädagogik	90
Publikationen	90
Projekte	93
Pädagogik der Lernförderung	97
Publikationen	97
Soziologie der Behinderten	98
Publikationen	98
Abteilung 3: Psychologie in sonderpädagogischen Handlungsfeldern	99
Publikationen	99
Projekte	103

Fakultät II

Fakultät für Kultur- und Geisteswissenschaften	124
Dissertationen/Habilitationen.....	124
Institut für Deutsche Sprache und Literatur und Ihre Didaktik.....	125
Deutsch (mit Sprecherziehung).....	125
Publikationen.....	125
Projekte	134
Institut für Fremdsprachen und Ihre Didaktik.....	158
Englisch	158
Publikationen.....	158
Projekte	162
Französisch	173
Publikationen.....	173
Projekte	174
Institut für Kunst und Musik	176
Kunst	176
Publikationen.....	176
Projekte	178
Musik	181
Publikationen.....	181
Projekte	183
Medienpädagogik.....	188
Publikationen.....	188
Projekte	189
Philosophisch-Theologisches Seminar.....	192
Philosophie / Ethik	192
Publikationen.....	192
Evangelische Theologie / Religionspädagogik.....	194
Publikationen.....	194
Projekte	196
Katholische Theologie / Religionspädagogik.....	208
Publikationen.....	208
Projekte	210

Fakultät III

Fakultät für Natur- und Gesellschaftswissenschaften	211
Dissertationen	211
Arbeitsbereich Neue Medien	213
Publikationen.....	213
Biologie	214
Publikationen.....	214
Projekte	217
Chemie	245
Publikationen.....	245
Projekte	246

Institut für Gesellschaftswissenschaften	252
Geographie	252
Publikationen.....	252
Projekte	255
Geschichte	283
Publikationen.....	283
Projekte	285
Politikwissenschaft.....	302
Publikationen.....	302
Wirtschaftswissenschaft.....	303
Publikationen.....	303
Mathematik	304
Publikationen.....	304
Projekte	308
Institut für Alltags- und Bewegungskultur	309
Ernährungs- und Haushaltswissenschaft.....	309
Publikationen.....	309
Projekte	312
Physik	326
Publikationen.....	326
Projekte	333
Technik	359
Publikationen.....	359
Projekte	361
Sportwissenschaft /Sportpädagogik	364
Publikationen.....	364
Projekte	366
Index	373

Vorwort des Rektors

Der vorliegende 10. Forschungsbericht dokumentiert die wissenschaftlichen Publikationen und die Forschungsprojekte der forschenden Mitglieder der Pädagogischen Hochschule Heidelberg aus den Jahren 2005 und 2006. Er belegt die zunehmende Aktivität in diesem Feld sowohl in Hinsicht auf die Anzahl der Projekte als auch – vor allem – auf den Umfang einzelner Schwerpunkte, die sich deutlich herauskristallisiert haben.

Die Rahmenbedingungen für Forschung an den Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg allgemein haben sich nicht gebessert, sind aber in finanziell schwierigen Zeiten immerhin stabil geblieben. Immer noch prägt die Überlast vieler Fächer im Bereich der Lehre das Bild, die mit der Modularisierung der Studiengänge und der sog. Abschichtung der Prüfungen verbundenen zusätzlichen Aufgaben kosten ebenfalls wertvolle Zeit, die dem Budget für die Forschung verloren geht.

Das Rektorat misst der Förderung der Forschung weiterhin besondere Priorität zu. Das wichtigste äußere Zeichen dafür ist ganz sicher die Einstellung von Frau Dr. Nicole Flindt, die die Prorektorin für Forschung und Internationale Beziehungen als Referentin bei Forschungsthemen und bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützt. Nach nur kurzer Einarbeitungszeit hat sich bereits der Wert Ihrer strukturierten und sachlich hochwertigen Arbeit erwiesen – sie wird den Bereich weiter stärken können.

Für den Anschub von Forschungsprojekten werden weiterhin 6 ganze Stellen nach BAT II a (neu: Entgeltgruppe 13) vorgehalten, die beim Forschungsausschuss der Hochschule in der Regel als halbe Stellen für drei Jahre beantragt werden können. Der 2005 auf 120.000 € gekürzte Sachmittelauftrag konnte gehalten werden; er ist jeweils in Anspruch genommen worden und reichte zur Bedienung der zur Förderung ausgewählten Anträge aus.

Bei der Antragstellung auf Gelder und Stellen hat sich ein guter Qualitätsstandard der Anträge entwickelt. Für Fälle, in denen dieser Standard bei der ersten Antragstellung nicht erreicht wird, sowie für alle Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler wird Beratung durch die Prorektorin für Forschung oder ein Mitglied des Forschungsausschusses angeboten. Beratung zu größeren Projekten auf EU-Ebene kann auch von der EU-Referentin der Pädagogischen Hochschulen, Frau Steiger, deren Sitz in Ludwigsburg ist, eingeholt werden. Sie engagiert sich in hohem Maße, sehr erfolgreich und in jeder Hinsicht neutral für alle Pädagogischen Hochschulen. Ihr sei an dieser Stelle Dank gesagt – sie hat die Pädagogischen Hochschulen insgesamt den Zielen näher gebracht, die sie sich in der Forschung gesteckt haben.

Die Pädagogischen Hochschulen haben inzwischen wie die Universitäten die Möglichkeit, Lehrdeputate einzelner Professorinnen und Professoren innerhalb von Fächern und Instituten gegeneinander aufzurechnen. Von dieser Möglichkeit wird eher zurückhaltend Gebrauch gemacht, denn sie hat zur Folge, dass es Professorinnen und Professoren mit höherem Forschungsanteil und solche mit höherem Lehranteil gibt. Dies kann sinnvoll sein, tendenziell besteht die Hochschule jedoch auf dem Konzept der Einheit von Forschung und Lehre, – auch bezogen auf die Person der Hochschullehrerin und des Hochschullehrers.

Bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses steht neben den weiteren Bemühungen um Gewinnung und Sicherung von Finanzierungsmöglichkeiten vor allem die Strukturierung der Qualifikation im Vordergrund. Die etablierten Doktorandenkolloquien arbeiten kontinuierlich und erfolgreich, die Doktoranden sind ebenso

wie die Postdocs über eine Lernplattform vernetzt und kommunizieren intensiv fachlich miteinander. Die ersten Summer Schools für den wissenschaftlichen Nachwuchs waren sowohl in Hinblick auf die Teilnehmerzahl als auch auf die Qualität der Beiträge ein Erfolg, ebenso der Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Pädagogischen Hochschulen, der im Jahr 2006 in Heidelberg ausgerichtet worden ist.

Besonders erfreulich ist, dass auch bei der Nachwuchsförderung internationale Aspekte an Bedeutung gewinnen. Dazu tragen die Förderlinien und –programme der EU maßgeblich bei, aber auch die fachliche Intensität einzelner Kooperation.

Allerdings werden im internationalen Vergleich auch spezifische Schwächen der Pädagogischen Hochschulen im Land Baden-Württemberg besonders deutlich. So sind sie gemessen an den Standards der Schweizer Pädagogischen Hochschulen, die den Status von Fachhochschulen haben, unterfinanziert. Während man dies aber durchaus hinnehmen könnte – da die Schweiz ein reiches Land ist, ist die gute Finanzierung nicht verwunderlich – ist die völlig unterschiedliche Wertschätzung durchaus bedenklich:

Während die Schweizer Pädagogischen Hochschulen in allen Kantonen einen umfassenden Auftrag zur Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer haben und einen erheblichen Teil ihrer Forschungsmittel im Kontext von Schulforschung bei den kantonalen Regierungen einwerben, hält sich das Kultusministerium in Baden Württemberg bei der Vergabe von Aufträgen eher zurück und hat ein vollständiges internes Weiterbildungssystem aufgebaut. Hier scheint auf beiden Seiten ein erheblicher Nachholbedarf zu bestehen: Die Pädagogischen Hochschulen selbst müssen verdeutlichen, dass sie in der Lage sind, forschungsbasiert der Bildungspolitik Daten zu liefern und nach politischen Entscheidungen erfolgreiche Weiterbildungsmaßnahmen anzubieten. Die andere Seite sollte prüfen, ob es nicht sinnvoll sein kann, wissenschaftliche Kapazität, die auf Grund politischer Entscheidung in den Pädagogischen Hochschulen aufgebaut und erhalten wird, für den Bereich Schule intensiver und in größerem Umfang abzurufen.

Geradezu skurril mutet in diesem Zusammenhang zum Beispiel an, dass der mit Landesmitteln aufgebaute und mit Forschung begleitete Studiengang „E-Lingo“ – zweijährig, mit Blended Learning unterlegt – (noch?) nicht als Grundlage für die Lehrbefähigung im Fach Englisch angesehen wird, während deutlich kürzer angelegte Weiterbildungsmaßnahmen aus dem Kultusbereich anerkannt werden.

Trotz dieser einzelnen durchaus kritikwürdigen und zu bedauernden Aspekte sollten sich die Pädagogischen Hochschulen aber nicht entmutigen lassen. Es ist eine gute Entscheidung des Landes gewesen, sie zu erhalten, und sie sind auf dem richtigen Weg, auch in Heidelberg. Daher wird das Rektorat, solange sich Situation und Perspektiven der Pädagogischen Hochschulen nicht grundlegend ändern, auch weiterhin alle Forschungsideen und -ansätze unterstützen, wenn sie den anerkannten Qualitätsstandards genügen und erkennbar auf relevante Fragen Antworten suchen bzw. geben. Bei der Lektüre dieses Forschungsberichts kann sich die Leserin oder der Leser selbst davon überzeugen, dass die dargestellten Vorhaben und ihre veröffentlichten Ergebnisse diesen Kriterien genügen. Daher bleibt - wie fast immer - nur die Empfehlung: Lesen Sie selbst!

Prof. Dr. Michael Austermann

Rektor

Vorwort des Vorsitzenden des Hochschulrats

Forschung und Lehre sind für Hochschulen untrennbar miteinander verbunden. Dies gilt insbesondere auch für die Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Manchmal ist die Auffassung zu hören, an den Pädagogischen Hochschulen braucht es nicht „so viel“ Forschung wie an Universitäten. Es sollen dort schließlich unterrichtende Lehrer/innen ausgebildet werden.

Warum sollte an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg die Forschung dennoch eine herausragende Rolle einnehmen?

Wenn wir dasjenige, was wir bisher getan haben, immer so weiter tun, ohne uns darüber im Klaren zu sein, wie wir etwas tun und uns nicht fragen, wie wir das Erreichte nicht verbessern können, wie können wir dann von bewusst angestrebten Wirkungen sprechen?

Lernen, das zu Erfolgen führen soll, braucht Forschung. Ansonsten vollzieht sich Lernen immer nur so wie man es „gestern“ gewohnt war und wie man es einstmal gelernt hat.

Vielerorts werden heute notwendige Verbesserungen im Lernen an Schulen angestrebt.

Ohne eine forschende Aufarbeitung dessen, was bisher an Erfahrungen gemacht wurde, worauf ein Lernerfolg gründen kann und daraus folgenden Empfehlungen ist keine richtungsgebende Führung in eine gute Zukunft der Schulen möglich.

Die tatsächlichen Erfahrungen an den Schulen werden so zum Forschungsgegenstand. Dabei ist nicht nur in den Blick zu nehmen, was sich an den Schulen als Unterrichtsformen bewährt hat und einen Lernerfolg erzielt. Wesentlich wird der nachhaltige Erfolg des Lernens sein. Dies ist nur zu erreichen, wenn ein „altersgemäßes Lernen“ erfolgen kann, das sich auf die verschiedenen Entwicklungsphasen des Kindes ausrichtet. Die so erreichten Forschungsergebnisse sollten in die Schulpraxis eingehen und sich dort bewähren.

So ist auch forschend in den Blick zu nehmen, wie Schulen für ihre Schüler ein nachhaltiges Lernen und ein Vorbereiten für ein später selbständig zu führendes Leben erreichen.

Bildung ist in unserer Gesellschaft immer weniger auf die Schul- und Studienzeit beschränkt. Immer rascher vollziehen sich Veränderungen im heutigen Leben. Das einmal Gelernte wird überholt, erweiterte und auch andere Fähigkeiten sind zu erwerben und anzuwenden, um einen Beruf auszuüben und sein Leben zu führen. So gewinnt Bildung in der Gesellschaft einen immer höheren Stellenwert.

Die im Rahmen der Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule gemachten wissenschaftlichen Erfahrungen sollten auch anderen Lebensbereichen zugute kommen. Hier ist ein weiterer Forschungsschwerpunkt zu sehen, der auch schon angegangen ist:

Das Sich-Bilden ein Leben lang. Der Blick wird schon auf das frühkindliche Lernen mit der Elementarpädagogik gerichtet, auf die Weiterbildung nach Lehre bzw. Studium und dem Lernen in der dritten Phase des Lebens.

Sicher ist es nicht möglich und sinnvoll, alles Wesentliche an Forschungsbemühungen nur an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu realisieren. Die Forschungsschwerpunkte an der Pädagogischen Hochschule sind zu vernetzen mit Pro-

jekten an anderen Hochschulen. Wissenschaft sollte „grenzenlos“ sein und keine bürokratischen Barrieren oder nationale Grenzen kennen.

Im Namen des Hochschulrates der Pädagogischen Hochschule Heidelberg möchte ich allen PH'lern, die an den Forschungsaktivitäten beteiligt sind und sich künftig beteiligen werden, meinen herzlichen Dank sagen. Im Miteinander aller Beteiligten kann jede/r seinen Beitrag erbringen, dass Lernen an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg den heutigen und künftigen Anforderungen gerecht wird, welche die Bildungsherausforderungen an uns stellen.

Dr. Klaus Hohr
Vorsitzender des Hochschulrats

Einleitung

Mit dem vorliegenden 10. Forschungsbericht dokumentiert die Pädagogische Hochschule Heidelberg die Forschungsaktivitäten der Jahre 2005 und 2006. Bereits beim ersten Durchblättern wird deutlich, dass die Hochschule ein breites Spektrum an Forschungsprojekten und -ergebnissen vorweisen kann, dass die Interdisziplinarität der Projekte und die Schwerpunktbildung zunehmen und die Entwicklung innerhalb der Projekte schnell voranschreitet.

Die hier dokumentierten Forschungsprojekte wurden durch die finanzielle Unterstützung verschiedenster Förderer möglich: durch die Hochschule selbst, die aus dem internen Haushalt Personalstellen und Sachmittel finanzierte, das Land Baden-Württemberg, regionale und überregionale Institutionen, die Europäische Union, Stiftungen, private Förderer u.a.. Dies zeigt, dass die Pädagogische Hochschule Heidelberg anerkannt wertvolle Arbeit im Bereich der erziehungswissenschaftlichen, pädagogischen, fachdidaktischen und sonderpädagogischen Forschung leistet. Die Forschungsprojekte weisen durchgehend einen engen Bezug zur pädagogischen Praxis innerhalb eines breiten Anwendungsspektrums auf und bieten damit für die wissenschaftliche Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern eine wertvolle wissenschaftliche Grundlage.

Wir haben uns bewusst dafür entschieden, in diesem Bericht wie in den Jahren zuvor, alle Forschungsaktivitäten unserer Hochschulmitglieder systematisch und nach Fakultätszugehörigkeit auszuweisen. Die drei Hauptkapitel beginnen mit den in den einzelnen Fakultäten abgeschlossenen Dissertationen und Habilitationen. Es folgen die ausschließlich im Berichtszeitraum erschienenen wissenschaftlichen Publikationen in den einzelnen Fächern der Fakultäten, sowie die dort laufenden bzw. abgeschlossenen Forschungs- und Entwicklungsprojekte in alphabetischer Reihenfolge der Autor(inn)en bzw. Projektleiter(innen).

Alle nicht unmittelbar forschungsbezogenen Aktivitäten und Veröffentlichungen (wie zum Beispiel Einzelrezensionen, Zeitungsartikel oder Beiträge zur Lehrerfortbildung) wurden nicht in diesen Bericht aufgenommen. Damit folgen wir der bisherigen Praxis der Forschungsberichterstattung an unserer Hochschule.

Um das Bild der Forschungsaktivitäten an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu vervollständigen, wurden in den vorliegenden Bericht folgende zusätzliche Informationen aufgeführt:

- die im Berichtszeitraum erschienenen Bände der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
- die im Berichtszeitraum an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg durchgeführten wissenschaftlichen Tagungen und Kongresse
- diejenigen wissenschaftlichen Arbeiten, die mit dem Michael-Raubal-Preis ausgezeichnet werden konnten

Die Aufnahme dieser Daten soll belegen, dass die Pädagogische Hochschule Heidelberg auch im vorliegenden Berichtszeitraum ein Ort war, an dem Wissenschaft „lebendig“ war und sich weiterentwickelt hat. Verglichen mit den vorangegangenen Forschungsberichten können wir wiederum eine Zunahme der Forschungsaktivitäten in Form von Publikationen und Projekten vorweisen.

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben im Forschungsbericht tragen die Kolleginnen und Kollegen, die die Daten ihrer Arbeiten zur Verfügung gestellt haben, selbst die Verantwortung.

Parallel zur Buchfassung wird auch der 10. Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Internet unter der Adresse <http://www.ph-heidelberg.de> und der Rubrik „Forschung“ veröffentlicht.

Der Senatsausschuss für Forschungsangelegenheiten bedankt sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pädagogischen Hochschule Heidelberg für die konstruktive Mitarbeit am 10. Forschungsbericht. Besonderer Dank gebührt Frau Ruth Schneider und Frau Heike Stegmaier für die Bewältigung der aufwändigen Korrespondenz und die sorgfältige Erstellung der Druckvorlage, Frau Dr. Nicole Flindt für das letzte Korrekturlesen.

Prof. Dr. Manuela Welzel

Prorektorin für Forschung und

Vorsitzende des Senatsausschusses für Forschungsangelegenheiten

Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule

Bd. 45

Huneke, H.-W. (Hrsg) (2005). Geschriebene Sprache. Strukturen, Erwerb, didaktische Modellbildungen. Heidelberg: Mattes Verlag, 228 S.

Bd. 46

Henecka, H. P., Janalik, H. & Schmidt, D. (Hrsg) (2005). Jugendkulturen. 6. Heidelberger Dienstagsseminar. Heidelberg: Mattes Verlag, 202 S.

Bd. 47

Boenicke, R., Hund, A., Rihm, Th. & Strittmatter-Haubold, V. (Hrsg.) (2006). Innovativ Schule entwickeln. Kompetenzen, Praxis und Visionen. 7. Heidelberger Dienstagsseminar. Heidelberg: Mattes Verlag, 237 S.

Bd. 48

Jäkel, L., Rohrman, S., Schallies, M., Welzel, M. (Hrsg.) (2006). Der Wert der naturwissenschaftlichen Bildung. Heidelberg: Mattes Verlag, 230 S.

Wissenschaftliche Tagungen und Kongresse 2005-2006

13.01-15.01.2005	Internationales Expertengespräch zur Dopingprävention
22.-23.02.2005	Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus
11.03.2005	Ernährungskonzepte in der Diskussion: Neues Wissen – neue Ideologien?“ (Gemeinsam mit der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Heidelberg)
07.04.-09.04.2005	Handlungsorientierte Methoden im Mode- und Textilunterricht
29.09.-01.10.2005	Fachtagung „Psychologie und Geistige Behinderung“
06.10.-9.10.2005	„hören – lesen – sprechen“. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (DGSS)
13.10.-15.10.2005	Accessoires von Kopf bis Fuß
12.01.2006	Die Indianer Nordamerikas – Kleidung, Körper, Lebensraum
06.03.-07.03.2006	4. Workshop zum Thema „Nutzung von Video in der fachdidaktischen Forschung und in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften im Bereich der Naturwissenschaften“ GDCP- Zwischentagung 2006.
09.03.-11.03.2006	„Vision possible“ 3. Heidelberger Arbeitstagung für Beratung und Supervision in pädagogischen Handlungsfeldern
17.03.-18.03.2006	„Kinder, Jugend und Konsum – Neue Orientierungen der Verbraucherbildung“. (Gemeinsam mit der Dr. Rainer-Wild-Stiftung. Heidelberg)
31.07.2006	Blickpunkt Forschung – Möglichkeiten der Forschungsförderung an den Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg
11.09.-13.09 2006	Sommerakademie
28.09.-29.09.2006	Arbeitstagung Französischunterricht „Impulse für die Praxis“
04.10.-06.10.2006	VIII. Mediendidaktisches Kolloquium 2006 „Aufgabenorientiertes Lernen und Lehren mit Medien: Ansätze, Erfahrungen, Perspektiven in der Fremdsprachendidaktik“
12.10.-14.10.2006	Mode im Wandel der Zeit
24.11.-25.11.2006	7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses der Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembers
01.12.-02.12.2006	2. SuSchu-Tagung „Als Subjekte Schule entwickeln – teilhaben, gestalten, reflektieren“

Verleihung des Michael-Raubal-Preises

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg vergibt für herausragende Leistungen bei wissenschaftlichen Hausarbeiten im Rahmen von Staatsprüfungen, Diplomarbeiten und Magisterarbeiten den „Michael-Raubal-Preis“.

Fakultät I

aus dem Bereich Erziehungswissenschaft:

Sönke Graf (2005). *„Just do it! Versuch einer Begründung der Pädagogik John De-weys durch die pragmatische Philosophie des Charles S. Peirce“*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

aus dem Bereich Sonderpädagogik:

Nadine Hielscher (2005). *„Portfolio – sein möglicher Nutzen für das Lernen und Leh-ren in der Förderschule“*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Simone Kiene (2006). *„Untersuchung der Effekte einer Förderung mit der Lernsoft-ware „Blitzrechnen“ auf die Vorgehensweisen von lernschwachen Schülerin-nen und Schülern einer vierten Klasse der Förderschule im Zahlenraum bis 100“*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Johannes Klimkait (2006). *„Seit wann können Heringe ertrinken? Literarische Unter-richtsgespräche mit Schülerinnen und Schülern mit einer geistigen Behinde-rung“*.
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Fakultät II

Daniel Scherer (2005). *„Musikpädagogische Reflexionen zur albanischen Musik“*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Grazyna Klosok (2006). *„Wo Gefahr ist, wächst auch das Rettende: ausgewählte Ju-denretter im Dritten Reich. Ein Beitrag zum Religionsunterricht an Realschulen in den Klassen 9 und 10“*.
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

FAKULTÄT I

FAKULTÄT FÜR ERZIEHUNGS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Dissertationen

Bischoff, Sascha (2005). *OHR – Olsztyner Hör Reime – Polnische Reimensembles zur Optimierung der apparativen Versorgung hörgeschädigter Kinder im Alter von 3-7 Jahren.*

Erstgutachterin: Prof. Dr. Horsch

Eberle-Egli, Madeleine (2005). *Aufträge und Auftragsklärung in der Sprachtherapie. Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen eines systemischen Vorgehens.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Motsch

Liimets, Airi (2005). *Bestimmung des lernenden Menschen auf dem Wege der Reflexion über den Lernstil.*

Erstgutachter: Prof. Dr. v. Carlsburg

Saalfrank, Wolf-Torsten (2005). *Schule zwischen staatlicher Aufsicht und Autonomie. Konzeptionen und bildungspolitische Diskussion in Deutschland und Österreich im Vergleich.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Kiel

Wissing, Simone (2005). *Das Zeitbewusstsein des Kindes – Eine empirisch-qualitative Studie zur Entwicklung einer Typologie der Zeit bei Kindern im Grundschulalter.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Siller

Berg, Margit (2006). *Förderung komplexer syntaktischer Fähigkeiten spracherwerbsgestörter Kinder.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Motsch

Eggert, Helene (2006). *Die Bender'sche Erziehungsanstalt für Knaben in Weinheim an der Bergstraße, 1829-1918.*

Erstgutachterin: Prof. Dr. Schön

Hahn, Volker (2006). *Mathematische Bildung in der Blindenpädagogik. Probleme und Veranschaulichungsmedien beim Mathematiklernen Blindler mit einem Lösungskonzept im Bereich geometrischer Grundbildung.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Hudelmayer

Hoffmann, Ilka (2006). *Problematische Familienkonstellationen, traditionelle Männlichkeitskonzepte und selektive Schulstrukturen als Risikofaktoren für die Entstehung und Verstärkung von Lernproblemen und Verhaltensauffälligkeiten männlicher Kinder und Jugendlicher.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Kornmann

Janz, Frauke (2006). *Interprofessionelle Kooperation in Klassenteams von Schülerinnen und Schülern mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Eine empirische Untersuchung in Baden-Württemberg.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Klauß

Müller, Jürgen (2006). *'dass er weiß, was 8 mal 4 ist...'* Heimerziehung zwischen disziplinen- und professionsorientierten Wissensformen. Mit einer qualitativ-empirischen Studie zum Professionswissen von HeimerzieherInnen.
Erstgutachter: Prof. Dr. Göppel

Habilitationen

Häcker, Thomas (2005). *Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen - Eine explorative Studie zur Arbeit mit Portfolios in der Sekundarstufe I.*
Lehrbefugnis für das Fachgebiet Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik im Februar 2005.

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

ALLGEMEINE PÄDAGOGIK

Publikationen

DIETRICH, Ingrid, Dr. paed. habil., Prof.

Dietrich, I. (2005). „Bildung und Multikulturalität - veränderte Anforderungen an die Schulen“. Eröffnungsvortrag des Griechischen Kongresses für Erziehungswissenschaft auf Rhodos/ Griechenland, 21.10.2005. Veröffentlichung in der Kongress-Dokumentation auf Deutsch und Griechisch: Παιδεία και Πολυπολιτισμικότητα, -η Μεταβολή των Αιτημάτων προς τα Σχολεία

GÖPPEL, Rolf, Dr. phil. habil., Prof.

Göppel, R. (2005). Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben – Entwicklungskrisen – Bewältigungsformen. Band 4 der Reihe "Pädagogik der Lebensalter" im Kohlhammer-Verlag Stuttgart 2005, 260 S.

Göppel, R. (2005). Gewaltbereitschaft - ein Ausdruck von geschwächtem oder von übersteigertem Selbstwertgefühl? In: v. Carlsburg, G.-B., Wehr, H. (Hrsg.). Gewalt beginnt im Kopf. Auer, Donauwörth 2005, 20-40.

Göppel, R. (2005). Was muss man wahrnehmen und verstehen, um erziehen zu können? - Emotionale Intelligenz als Kultivierung der Intuition und als Voraussetzung für pädagogischen Takt. In: v. Carlsburg, G.-B., Heitger, M. (Hrsg.). Der Lehrer – ein (un)möglicher Beruf. Frankfurt 2005, 171-195.

Göppel, R. (2005). Der anthropologische Sinn der vielfältigen jugendkulturellen Phänomene. Erscheint in: Henecka, H.-P., Janalik, H., Schmidt, D. (Hrsg.). Jugendkulturen. Heidelberg 2005, 33-54.

Göppel, R. (2005). "Autonomie vs. Scham und Zweifel"? - Die Dialektik von Autonomie und Abhängigkeit in der Psychoanalyse und in der Bindungstheorie. In: Ahrbeck, B. (Hrsg.). Behinderung zwischen Autonomie und Angewiesensein - psychoanalytische Zugänge. Kohlhammer, Stuttgart 2005, 70-89.

Göppel, R. (2005). Kann man Jugendliche verstehen? - Wollen Jugendliche verstanden werden? - Verstehen Jugendliche sich selbst? In: Bittner, G. (Hrsg.). Menschen verstehen. - Wider die "Spinnweben des dogmatischen Denkens". Würzburg 2005, 142-154.

Göppel, R. (2005). Rezension zu: Vetter, Christiane: Der kleine Gauner. Pädagogischer Lebensweltbezug und psychoanalytisch fundiertes Verstehen eines dissozialen Jungen. Weinheim und München 2003, Juventa-Verlag. Erschienen in: *Zeitschrift für Pädagogik* 2005 Heft 5, 902-907.

Göppel, R. (2006). Wie reflektieren Jugendliche/junge Erwachsene ihre eigene Lebensgeschichte? In: Fröhlich, V., Göppel, R. (Hrsg.). Bildung als Reflexion über die Lebenszeit, Gießen 2006, 123-145.

Fröhlich, V., Göppel, R. (Hrsg.) (2006). Bildung als Reflexion über die Lebenszeit. Psychosozial-Verlag Gießen, 2006.

Göppel, R. (2006). Einleitung in den Band „Bildung als Reflexion über die Lebenszeit“, herausgegeben von Volker Fröhlich und Rolf Göppel. Gießen 2006, 7-14.

Göppel, R. (2006). „Für Anwesenheit bezahlt?“ – Geleitwort zu dem Buch: „Sozialpädagogische Fachkräfte in der Heimerziehung. Job oder Profession. Eine qualitativ-empirische Studie zum Professionswissen. Bad Heilbrunn 2006, 11-15.

Göppel, R. (2006). Erlebnis Hochseilgarten – „bloßer Thrill“ oder „potenziell bedeutungsvolle Bildungserfahrung“? In: *Lehren und Lernen*, 32. Jg. 12/2006, 25-30.

SCHÖN, Bärbel, Dr. paed. habil., Prof.

Schön, B. (2005). Therapie statt Erziehung? Chancen und Probleme der Therapeutisierung pädagogischer Arbeit. Frankfurt: Verlag für Akademische Schriften 2005.

Schön, B. (2005). Unterricht als Improvisationsspiel? Eine Ideenskizze. In: Gebauer, K. (Hrsg.). *Anders lernen. Modelle für die Zukunft*. Düsseldorf: Walter Verlag 2005.

Schön, B. Merkelbach A. (2006). "Bei uns war alles normal" - Die Bedeutung biographischer Reflexion für die Lehrerbildung. In: Fröhlich, V., Göppel, R., *Bildung als Reflexion über die Lebenszeit*. Gießen: Psychosozial Verlag, 155-183.

WEHR, Helmut, Dr. phil., M.A., Akad. Rat

Wehr, H. (2005). Lehrer lehren und lernen Stille. Ein Plädoyer für die Entschleunigung des Lehrens und Lernens, In: v. Carlsburg, G.-B. & Heitger, M. (2005). *Der Lehrer- ein (un)möglicher Beruf*, Peter Lang Verlag: Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien, 249-262.

Wehr, H. (2005). *Erich Fromm- Eine Einführung*“, Wiesbaden 2005, (Panorama- Verlag) 2005 [Lizenzausgabe der Junius- Ausgabe von 1990].

Wehr, H. & v. Carlsburg, G.-B. (Hrsg.) (2005). *Gewalt beginnt im Kopf*, Auer- Verlag: Donauwörth.

Wehr, H. (2005). Rezension von: Funk, R. (2005). *Ich und Wir. Psychoanalyse des postmodernen Menschen*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005, In: *bildung & wissenschaft Buchtipps*, Oktober 2005, 41 und *Lehren & Lernen* 5/6, 2006.

Wehr, H. (2005). *In Ruhe unterrichten Teil VII*, In: *Planung. Materialien. Praxis (PMP) Grundschule III/2005*, 121-142.

Wehr, H. (2006). *Erich Fromm interkulturell gelesen*, Band 108 der Interkulturellen Bibliothek im Bautz-Verlag: Nordhausen 2006.

Wehr, H. (Hrsg.) (2006). *Erlebnis-Pädagogik*, *Lehren und Lernen* 12/2006. inkl. downloadbarer Materialenteil, herunterladbar bei: www.webshop.neckar-erlag.de/static/erlebnispaedagogik.html].

Projekte

Interkulturelle Lernbegleitung in der Grundschule

Leitung:	Prof. Dr. Ingrid Dietrich
Mitarbeit:	Sylvia Selke, Wiss. Mitarbeiterin (abgeordn. Lehrerin GHS)
Laufzeit:	Oktober 2006 bis Juli 2007
Förderung:	Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis – Jugendamt (Kooperations-Projekt)

1. Kurzdarstellung

Die möglichst frühzeitig einsetzende Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund in Deutsch als Zweitsprache ist inzwischen als Aufgabe von höchster Priorität anerkannt. Ein Großteil der Kinder mit Migrationshintergrund weist vor der Einschulung einen teilweise erheblichen Förderbedarf in der deutschen Sprache auf. Diese Sprachdefizite ziehen andere Lernblockierungen nach sich, die im weiteren Fortgang der Grundschulzeit die Lernfähigkeit grundsätzlich beeinträchtigen, wenn nicht rechtzeitig gegengesteuert wird. Besonders betroffen sind Kinder in prekären sozialen Verhältnissen sowie Kinder aus Asylbewerber- und Flüchtlingsfamilien.

Mittels Interkultureller LernbegleiterInnen (Studentinnen und Studenten, die sich in der Lehrerausbildung der Pädagogischen Hochschule befinden) sollen Kinder im Grundschulbereich schon frühzeitig in ihrem Lernverhalten unterstützt werden. In Kooperation mit den sozialen Diensten der Kinder- und Jugendhilfe des Rhein-Neckar-Kreises erfolgt eine Implementierung des Konzeptes „Interkulturelle LernbegleiterIn“ im Grundschulbereich. Es soll das Ziel erreicht werden, die Kinder binnen eines Schuljahres an den Leistungsstand ihrer Klasse heranzuführen und somit die Grundlagen für einen weiteren erfolgreichen Besuch der Schule zu legen.

Konkret bedeutet dies, dass Lehramtsstudentinnen und -studenten, die durch das Interkulturelle Kompetenzzentrum der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Rahmen einer Zusatzqualifikation entsprechend aus- und weitergebildet werden, lernschwache Migrantenkinder im Grundschulbereich zweimal pro Woche jeweils 1 ½ Stunden aufsuchen und mit ihnen schulische Defizite aufarbeiten. Die Intervention erfolgt in der häuslichen und sozialen Umgebung der Kinder, wodurch eine Niederschwelligkeit des Förderangebots gewahrt bleibt. Die Kinder rekrutieren sich aus Arbeitszusammenhängen des Allgemeinen Sozialen Dienstes sowie der Sozialpädagogischen Familienhilfe des Rhein-Neckar-Kreises.

Neben dem Ziel, die Grundschulkinder mit Migrationshintergrund in ihren schulischen Leistungen zu unterstützen, verfolgt das Projekt drei weitere Ziele:

- Lehramtsstudentinnen und -studenten können bereits während ihres Studiums Praxiserfahrungen in der adressatengerechten Abstimmung von Lerninhalten sammeln und werden intensiv mit interkulturellen Fragestellungen ihres Berufes konfrontiert.
- Durch die intensivere Vernetzung zwischen Pädagogischer Hochschule und Jugendhilfe wird erreicht, dass Studentinnen und Studenten schon frühzeitig für Fragestellungen und Leistungen der Jugendhilfe sensibilisiert werden und somit bereits während des Studiums die Möglichkeiten einer Kooperation mit der Jugendhilfe kennen lernen.
- Nach Abschluss der Ausbildung zum interkulturellen Lernbegleiter/zur interkulturellen Lernbegleiterin können die Studierenden ein weiteres Qualifizierungsmodul aufweisen, das sie auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähiger macht.

2. Ergebnisse

Die Evaluation soll mittels qualitativer Methoden der Sozialforschung durch das Interkulturelle Kompetenzzentrum gewährleistet werden. Erste Zwischenergebnisse des Projekts werden im Frühjahr 2007 vorliegen.

Förderunterricht für Hauptschülerinnen und Hauptschüler mit Migrationshintergrund

Leitung: Prof. Dr. Ingrid Dietrich
Mitarbeit: Sylvia Selke, Wiss. Mitarbeiterin (abgeordn. Lehrerin GHS)
Laufzeit: Mai 2006 bis Juni 2009
Förderung: Mercator-Stiftung Essen, Freudenberg-Stiftung Weinheim

1. Kurzdarstellung

Das Forschungsprojekt „Sprachförderung in Kleingruppen für Jugendliche an Hauptschulen“ will eine Antwort geben auf die alarmierenden PISA – Ergebnisse im Hinblick auf den Schulerfolg von SchülerInnen mit Migrationshintergrund. Es ist Teil eines an 35 Standorten in Deutschland durchgeführten Förderprojekts der Mercator-Stiftung Essen zur Unterstützung und Verbesserung der sprachlichen und fachlichen Fähigkeiten von jungen Hauptschülerinnen und Hauptschülern mit Migrationshintergrund durch außerschulischen Förderunterricht. Die wissenschaftliche Begleitung und Supervision des Projekts wird gefördert von der Freudenberg-Stiftung Weinheim.

In den PISA-Untersuchungen seit 2000, in dem OECD-Bericht 2006 (Quelle: Internet, <http://www.oecd.org/dataoecd/2/57/36665235.pdf>) und auch im Bildungsbericht der Bundesregierung 2006 (Quelle: Internet, <http://www.bildungsbericht.de>) wird der geringe Schulerfolg der SchülerInnen mit Migrationshintergrund in den deutschen Schulen dokumentiert. In dem Bericht der Bundesregierung: „Bildung in Deutschland“ (s.o.) wird ebenfalls festgestellt: „Unter den europäischen Staaten mit Arbeitsmigration ist Deutschland dasjenige Land, dessen Zuwanderer sich hinsichtlich Bildungshintergrund und sozialem Status am meisten von der übrigen Bevölkerung unterscheiden.“ (S. 179). Kombiniert mit der Feststellung, dass über 27 % der Bevölkerung unter 25 Jahren einen Migrationshintergrund aufweisen – ca. ein Viertel dieser Altersgruppe, was ca. 6 Millionen Personen entspricht (vgl. S. 142), gewinnt die Aufgabe der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Schule und Beruf besondere Bedeutung.

In dem Mercator-Projekt der PH Heidelberg werden an vier Hauptschulen der Region 18 Fördergruppen von jeweils 3 – 5 SchülerInnen mit Migrationshintergrund zwei Mal pro Woche von studentischen FörderlehrerInnen der PH Heidelberg unterrichtet, die in Seminaren und Einzelberatungen durch die Projektleiterin und –mitarbeiterin auf diese Aufgabe vorbereitet werden. Der Förderunterricht wird gezielt für Schüler/innen der Klassen 5-10 (Sekundarstufe I) erteilt; denn gerade in diesen Schuljahren werden die Weichen für den Schulabschluss und damit für den Übergang in den Beruf gestellt.

Die Finanzierung der studentischen FörderlehrerInnen erfolgt durch die Essener Stiftung Mercator für 3 Jahre (bis Sommer 2009). Die Gesamtdurchführung des Projektes erfolgt in Kooperation mit der Freudenberg Stiftung Weinheim, die die wissenschaftliche Evaluation finanziell unterstützt.

Gleichzeitig wird Studierenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg durch die praktische Lehrerfahrung in den Kleingruppen, vertieft durch thematisch entspre-

chende Lehrveranstaltungen, der Erwerb einer zusätzlichen Qualifikation als Interkulturelle/r Lernbegleiter/-in ermöglicht.

2. Ergebnisse

Erste Zwischenergebnisse der Evaluation und Schlussfolgerungen aus der Supervision für die Schulentwicklung werden bis zum Sommer-Semester 2007 vorliegen. Geplant ist die Zusammenstellung eines „Förder-Handbuchs“ für die studentischen FörderlehrerInnen, das Anleitungen für den Unterricht in Deutsch als Zweitsprache und Projektbeschreibungen von bisher erfolgreich in den Fördergruppen durchgeführten „Mini-Projekten“ enthält.

Integration durch Qualifikation

Leitung:	Prof. Dr. Ingrid Dietrich
Mitarbeit:	Sylvia Selke, Wiss. Mitarb. (abgeordnete Lehrerin GHS)
Laufzeit:	Oktober 2003 – Februar 2006
Förderung:	Forschungsverbund Hauptschule Baden-Württemberg
Zusammenarbeit mit:	Staatliches Schulamt Mannheim, Hauptschule Leimen-St. Ilgen

1. Kurzdarstellung

Das Projekt „Integration durch Qualifikation“ hatte die schulische Förderung jugendlicher SpätaussiedlerInnen aus Kasachstan zum Gegenstand, die teilweise von Schulversagen bedroht waren. Es orientierte sich an den Prinzipien der Handlungsforschung und verfolgte eine praxisorientierte, qualitativ ausgerichtete Forschungsstrategie. Ziel war die Erkundung und Analyse der schulischen Lernbedingungen russlanddeutscher Jugendlicher sowie ihrer außerschulischen Lebenswelt, der in ihr herrschenden sozialen Regeln, Orientierungen, Bedeutungsmuster und Zukunftskonstruktionen. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Aufspüren von biografisch kritischen Ereignissen und von Bewältigungsstrategien, die die SchülerInnen in ihrer bisherigen Migrations-Biografie entwickelt hatten. Dabei sollte auch der Frage nachgegangen werden, ob diese Bewältigungsstrategien ihrer jetzigen Lebenssituation in Deutschland noch angemessen sind. Gleichzeitig sollte durch den Einsatz studentischer TutorInnen in intensiver Tandem-Förderung über den Zeitraum jeweils eines Schuljahres erforscht werden, welcher Art ein schulisches Lernangebot sein müsste, das dieser SchülerInnengruppe eine realistische Möglichkeit bieten würde, erfolgreich zu lernen und qualifizierte Schulabschlüsse zu erwerben.

2. Ergebnisse

SpätaussiedlerInnen gelten als Bevölkerungsgruppe, deren Integration trotz ihres gesetzlich gesicherten Status als deutsche Bundesbürger noch auf große Schwierigkeiten stößt. In der Migrationsforschung werden hauptsächlich die problematischen Aspekte dieser Bevölkerungsgruppe herausgestellt (Unangepasstheit, hoher Alkoholkonsum). Auch russlanddeutsche SchülerInnen werden in den Hauptschulen in Deutschland zur Zeit als eine Problemgruppe mit hohem Störungspotential wahrgenommen. In der Tat stellt die Aufnahme einer großen Anzahl von SchülerInnen mit andersartigen Lernvoraussetzungen und mit Russisch als Herkunftssprache das deutsche Schulsystem vor neue Aufgaben. Dies gilt insbesondere für Schwerpunkt-Schulen, an denen sich diese Schülerpopulation konzentriert auf Grund der Nähe zu Übergangwohnheimen und Ortsteilen mit einem hohen Anteil von Spätaussiedlerfamilien an der Wohnbevölkerung.

Dieses vorwiegend negativ gepolte Wahrnehmungs- und Forschungsparadigma, wie es sich im Diskurs der Öffentlichkeit, im Mediendiskurs, im pädagogischen Diskurs in den Lehrerzimmern und z. T. auch im Wissenschaftsdiskurs durchgesetzt hat, sollte im Projekt durchbrochen werden, indem der Blick auf die Qualifikationen und Kompetenzen gelenkt wurde, die diese Jugendlichen schon im Herkunftsland erworben hatten und die in unserem Schulsystem nicht zur Geltung kommen.

Es entstanden 13 intensive Fallstudien, die Aufschluss geben über die vorhandenen Qualifikationen und Lernvoraussetzungen dieser Spätaussiedler-SchülerInnen, die ihre Primärsozialisation und die ersten Jahre ihrer Schulzeit größtenteils auf Russisch absolviert haben und für die auch heute noch Russisch die Umgangssprache mit den Familienangehörigen und mit ihren MitschülerInnen gleicher Herkunft ist. Als SeiteneinsteigerInnen in das deutsche Schulsystem hatten sie wegen fehlender sprachlicher Voraussetzungen in Deutsch und Englisch zunächst nur geringe Chancen, vom Regelangebot der deutschen Hauptschule zu profitieren.

Die andersartigen Wissensbestände und sozialisatorischen Standards, die sie ‚mitbrachten‘, eröffneten ihnen trotz oftmals hoher Qualifikation im Herkunftsland hier in Deutschland kaum die Chance ‚mitzuhalten‘. Das löste Frustrationen aus, die sich in problematischen Verhaltensweisen von gelegentlichem Schulschwänzen bis hin zu Schulunlust und Schulverweigerung (in jeweils fallbezogen unterschiedlicher Ausprägung) auswirkten. Wie unsere intensiven Fallstudien zeigen, ist es jedoch verfehlt, die gesamte Gruppe der jugendlichen SpätaussiedlerInnen nur unter diesem Blickwinkel wahrzunehmen. Ein nicht zu unterschätzender Faktor ihres ‚Negativ-Status‘ als Außenseiter stellt die Unkenntnis ihres außerschulischen Lebensumfeldes in Schule und Öffentlichkeit dar.

Die dreizehn Fallstudien russlanddeutscher Jugendlicher an Hauptschulen, die im Rahmen des Projekts erarbeitet wurden, bieten einen detaillierten Einblick in ihr Migrationsschicksal, ihren familiären Hintergrund und ihre Zukunftsperspektiven in Deutschland. Um die lebenden ‚Forschungsobjekte‘ nicht nur zum Gegenstand verfremdender und verdinglichender Beobachtung zu machen, wurde ein subjektorientierter Ansatz der Handlungsforschung gewählt: Für die Dauer ca. eines Schuljahres wurde in zwei Tranchen den 13 ProbandInnen (SpätaussiedlerInnen an Hauptschulen) eine intensive Förderung durch nachmittägliche Nachhilfe erteilt, und zwar von studentischen TutorInnen, die für diese Aufgabe im Forschungsprojekt speziell ausgewählt und geschult wurden. Durch kontinuierliche Supervision wurden sie bei der Förderarbeit durch die Projektleitung (Prof. Dr. Ingrid Dietrich und Sylvia Selke) begleitet und beraten. Zusätzlich wurde ein Diskussionsforum im Internet eingerichtet, in dem die TutorInnen einen kurzen Arbeitsbericht über jede Fördersitzung erstellten. Diese Selbsterfahrungs-Reflexionen der TutorInnen über ihre Lehrerrolle in den Lerntandems sowie zusammenfassende Zwischen- und Abschlussberichte über die Tandem – Förderung stellten das Material für eine forschungsmäßige Auswertung mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse dar.

Die am Projekt teilnehmenden jugendlichen SpätaussiedlerInnen erhielten als Ausgleich für ihre Rolle als ‚InformantInnen über ihre Lebenswelt‘ eine intensive Hilfe zur schulischen Integration. Ihnen wurde die Gelegenheit gegeben, ihren Kenntnisstand (vor allem in Deutsch und Englisch) auszubauen und zu erweitern. Durch individualisierte Hilfestellung in den Lerntandems lernten sie, die schulischen Anforderungen in Deutschland besser zu bewältigen. Alle ProbandInnen – auch die von Schulversagen bedrohten – konnten zumindest den Hauptschulabschluss erwerben, zwei von ihnen befinden sich zur Zeit in einer spezialisierten Fachschulausbildung, eine Probandin strebt mit realistischer Erfolgsprognose ein Abitur und Studium an.

3. Publikationen

Dietrich, I., Selke, S. (2006). Begleiten statt ausgrenzen. Forschungsbericht über das Projekt „Integration durch Qualifikation“, 251 S.; (Buchpublikation gleichen Titels erscheint im Frühjahr 2007).

4. Vorträge / Veranstaltungen

Hochschulöffentliche Vorstellung des Films „*Wirklichkeiten neben der Wirklichkeit*“ (Linh Thai) als ein Ergebnis des Forschungsprojektes „Integration durch Qualifikation“, 5.12.2005.

SCHULPÄDAGOGIK

Publikationen

CARLSBURG, Gerd-Bodo, von, Dr. phil., Dr. h.c. mult., Prof.

- Carlsburg, G.-B. v. (2005). Zum Nachdenken anregen – Beispiel Schule. In: Carlsburg, G.-B. v., Jucevičienė, P., Merkys, G. (Hrsg.). Learning and Development for Innovation, Networking and Cohesion. Frankfurt. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 12. Frankfurt: Lang, 499-514.
- Carlsburg, G.-B. v. (2005). Vorbereiten auf das Leben – Beispiel Schule. In: Carlsburg, G.-B. v. & Musteikienė, I. (Hrsg.). Bildungsreform als Lebensreform. Educational Systems Development as Development of Human Being. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 12. Frankfurt: Lang, 23-40.
- Carlsburg, G.-B. v. & Heitger, M. (2005). Vorwort. In: Carlsburg, G.-B. v. & Heitger, M. (2005). Der Lehrer – ein (un)möglicher Beruf. Frankfurt. Reihe: Erziehungskonzeptionen und Praxis. Bd. 61. Frankfurt: Lang, 7-11.
- Carlsburg, G.-B. v. & Heyder, S. (2005). Der „gute“ Lehrer: Impressionen zur Lehrerpersönlichkeit als tragender Determinante der Lehrer-Schüler-Beziehung. Eine Alltags-Studie. In: Carlsburg, G.-B. v. & Heitger, M. (2005). Der Lehrer – ein (un)möglicher Beruf. Frankfurt. Reihe: Erziehungskonzeptionen und Praxis. Bd. 61. Frankfurt: Lang, 153-170.
- Carlsburg, G.-B. v. & Heyder, S. (2005). Aspekte der Psychohygiene im Schulalltag. Oder: Seelische Gesundheit lässt sich nicht beim Hausmeister deponieren! Über das „Innenleben“ von Lehrern und die Ambivalenzen von Persönlichkeitsfaktoren. In: Carlsburg, G.-B. v. & Heitger, M. (2005). Der Lehrer – ein (un)möglicher Beruf. Frankfurt. Reihe: Erziehungskonzeptionen und Praxis. Bd. 61. Frankfurt: Lang, 229-248.
- Carlsburg, G.-B. v., Jucevičienė, P., Merkys, G. (2005). Preface. In: Carlsburg, G.-B. v., Jucevičienė, P., Merkys, G. (Hrsg.). Learning and Development for Innovation, Networking and Cohesion. Frankfurt. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 12. Frankfurt: Lang, 9-11.
- Carlsburg, G.-B. v. & Musteikienė, I. (2005). Vorwort. In: Carlsburg, G.-B. v. & Musteikienė, I. (Hrsg.). Bildungsreform als Lebensreform. Educational Systems Development as Development of Human Being. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 12. Frankfurt: Lang, 11-18.
- Carlsburg, G.-B. v. & Wehr, H. (2005). Erziehung zum Frieden angesichts des globalen Terrorismus. In: Wehr, H. & Reinert v. Carlsburg, G.-B. (Hrsg.). Gewalt beginnt im Kopf. Reihe: Schule und Unterricht. Donauwörth: Auer, 211-232.
- Wehr, H. & Carlsburg, G.-B. v. (2005). Vorwort. In: Wehr, H. & Reinert v. Carlsburg, G.-B. (Hrsg.). Gewalt beginnt im Kopf. Reihe: Schule und Unterricht. Donauwörth: Auer, 5-7.

- Carlsburg, G.-B. v. & Heitger, M. (Hrsg.) (2005). Der Lehrer – ein (un)möglicher Beruf. Reihe: Erziehungskonzeptionen und Praxis. Bd. 61. Mit Beiträgen v. Carlsburg, G.-B., Heitger, M. u. a. Frankfurt: Lang. 264 S.
- Carlsburg, G.-B. v., Jucevičienė, P., Merkys, G. (Hrsg.) (2005). Learning and Development for Innovation, Networking and Cohesion. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 12. Mit Beiträgen G.-B. v. Carlsburg u. a. Frankfurt: Lang. 517 S.
- Carlsburg, G.-B. v. & Musteikienė, I. (Hrsg./Eds.) (2005). Bildungsreform als Lebensreform. Educational Systems Development as Development of Human Being. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 13. Mit Beiträgen v. Carlsburg, G.-B. u. a. Frankfurt: Lang. 472 S.
- Wehr, H. & Reinert v. Carlsburg, G.-B. (Hrsg.) (2005). Gewalt beginnt im Kopf. Reihe: Schule und Unterricht. Mit Beiträgen von v. Carlsburg, G.-B., Wehr, H. u. a. 351 S. Donauwörth: Auer.
- Carlsburg, G.-B. v. (2006). Vorbereiten auf das Leben – Beispiel Schule. In: Klement, K. (Hrsg.). ... trotzdem: Zuversicht. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 81-102.
- Carlsburg, G.-B. v. (2006). Teacher Education in Germany: Critical Analysis of Recent Trends and Recommendations for Future Improvements. *Pedagogika*. Heft 82, 7-12.
- Carlsburg, G.-B. v. (2006/07). Vorwort. In: Carlsburg, G.-B. v. (Hrsg./Ed.) (2006/07). Entwicklung erziehungswissenschaftlicher Paradigmen: Theorie und Praxis. Development of Educational Paradigms: Theory and Practice. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 14. Frankfurt: Lang, 11-18.
- Carlsburg, G.-B. v. (2006/07). Lehrerbildung in Deutschland. Kritische Analyse neuer Tendenzen – Empfehlungen für zukünftige Verbesserungen. In: Carlsburg, G.-B. v. (Hrsg./Ed.) (2006/07). Entwicklung erziehungswissenschaftlicher Paradigmen: Theorie und Praxis. Development of Educational Paradigms: Theory and Practice. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 14. Frankfurt: Lang, 41-55.
- Möller, M. & Carlsburg, G.-B. v. (2006/07). Unterrichten heute – eine Herausforderung. In: Carlsburg, G.-B. v. (Hrsg./Ed.). Entwicklung erziehungswissenschaftlicher Paradigmen: Theorie und Praxis. Development of Educational Paradigms: Theory and Practice. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 14. Frankfurt: Lang, 209-229.
- Carlsburg, G.-B. v. (Hrsg./Ed.) (2006/07). Entwicklung erziehungswissenschaftlicher Paradigmen: Theorie und Praxis. Development of Educational Paradigms: Theory and Practice. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bd. 14. Mit Beiträgen G.-B. v. Carlsburg u.a. Frankfurt: Lang. 491 S.

Herausgeber folgender Reihen

– Erziehungskonzeptionen und Praxis (seit 1984). Frankfurt: Lang.

- Schriftenreihe des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Internationale Pädagogik – Reformpädagogik (seit 1998). Weinheim: Beltz Wissenschaft / Deutscher StudienVerlag.
- Bildung und Erziehung (1991-2006). Mit J. Petersen. Donauwörth: Auer.
- Schule und Unterricht (1991-2006). Mit J. Petersen. Donauwörth: Auer.
- Innovation und Konzeption (1991-2006). Mit J. Petersen. Donauwörth: Auer.
- Geschichte und Reflexion (1996-2006). Mit J. Petersen. Donauwörth: Auer.
- praxis training (1998-2006). Mit J. Petersen. Donauwörth: Auer.
- Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften (seit 1998). Mit Gaižutis, A. & Liimets, A., Frankfurt: Lang.
- Pedagogika [Mitherausgeber] (Zeitschrift für Pädagogik) [Litauen] (seit 2000).
- Socialiniai Tyrimai [Mitherausgeber] (Sozialwissenschaftliche Forschung) [Litauen] (seit 1997).
- Education (englische Ausgabe) (1984-1999). Mit Flechsig, K. & Lenhart, V. & Röhrs & Chr. Wulf), zugleich Schriftleitung mit J. Hohnholz..
- Educación (spanische Ausgabe) (1984-1999). Mit Flechsig, K. & Lenhart, V. & Röhrs, H., & Wulf, Chr.), zugleich Schriftleitung mit Hohnholz, J.

GONSCHOREK, Gernot, Dr. rer. soc., M.A., AOR

Gonschorek, G., Schneider, S. (2005). Einführung in die Schulpädagogik und die Unterrichtsplanung. 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. Donauwörth: Auer-Verlag.

RIHM, Thomas, Dipl. Päd.

Häcker, Th. & Rihm, Th. (2005). Professionelles Lehrer(innen)handeln - Plädoyer für eine situationsbezogene Wende. In Carlsburg, G.-B. v., Musteikienė, I. (Hrsg.). Bildungsreform als Lebensreform. Educational Systems Development as Development of Human Being. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 359-380.

Rihm, Th. (2006). Täuschen oder Vertrauen? - Hinweise für einen kritischen Umgang mit Portfolios. In Brunner, I., Häcker, Th., Winter, F. (Hrsg.). Handbuch Portfolio. Seelze: Kallmeyer, 53-59.

Rihm, Th. (2006). Entkoppelung tut Not - Zum Verhältnis von Standardisierungen und Lebensinteressen in der (Hoch-)Schulbildung. In Boenicke, R., Hund, A., Rihm, Th., Strittmatter-Haubold, V. (Hrsg.) (2006). Innovativ Schule entwickeln, 191-217.

Rihm, Th. & Häcker, Th. (2006). Standardisierte Vielfalt? In *Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung* Nr. 71/2006, 21-26.

Rihm, Th. (2006). Über die Sternstunden hinaus: Lehren mitten im Widerspruch. In *Forum Kritische Psychologie* Nr. 50/2006, 95-109.

Rihm, Th. (Hrsg.) (2006). Schulentwicklung. Vom Subjektstandpunkt ausgehen. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Boenicke, R., Hund, A., Rihm, Th. & Strittmatter-Haubold, V. (Hrsg.) (2006). Innovativ Schule entwickeln. Kompetenzen, Praxis und Visionen. Heidelberg: Mattes.

STRITTMATTER-HAUBOLD, Veronika, Dr. phil., AOR'in

Strittmatter-Haubold, V. & Wellensiek, A. (2006). Reflexive Lehrerbildung in Projektseminaren. In: *Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung. Lernen in Projekten*. Heft Nr. 70/2006, Heidelberg: Pädagogische Hochschule, 18-23.

Strittmatter-Haubold, V. & Wellensiek, A. (2006). Vorlesung. In Vec, M. et al. (Hrsg.). *Der Campus-Knigge. Vom Abschreiben bis Zweitgutachten*. München: Verlag C. H. Beck, 218-219.

Boenicke, R., Hund, A., Rihm, T. & Strittmatter-Haubold, V. (Hrsg.) (2006). Innovativ Schule entwickeln. Kompetenzen, Praxis und Visionen. 7. Heidelberger Dienstagsseminar. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Heidelberg: Mattes Verlag.

Strittmatter-Haubold, V. & Hund, A. (2006). Tipps für die Praxis, Beratung und Schulung, Tipp1: Beratungsgespräche gekonnt führen. In *Accu-Chek Diabetes Schnellinfos* Nr. 04, Roche Diagnostics GmbH, Mannheim, 18-19.

Strittmatter-Haubold, V. & Hund, A. (2006). Tipps für die Praxis, Beratung und Schulung, Vom Verstehen zum Handeln: Transfer-Hilfen für Menschen mit Diabetes. In *Accu-Chek Diabetes Schnellinfos* Nr. 06, Roche Diagnostics GmbH, Mannheim, 17-18.

Strittmatter-Haubold, V. & Hund, A. (2006). Tipps für die Praxis, Beratung und Schulung, Accu-Chek Tipp 3 für Schulende und Berater: In der Beratung und Schulung dem Patienten Lernprozesse ermöglichen. In *Accu-Chek Diabetes Schnellinfos* Nr. 08, Roche Diagnostics GmbH, Mannheim, 19-20.

Strittmatter-Haubold, V. & Hund, A. (2006). Tipps für die Praxis, Beratung und Schulung, Accu-Chek Tipp 4: Gruppenberatung: Alltagskompetenz voneinander lernen. In *Accu-Chek Diabetes Schnellinfos* Nr. 10, Roche Diagnostics GmbH, Mannheim, 19-20.

Strittmatter-Haubold, V. & Taube, A. (2006). Tipps für die Praxis, Beratung und Schulung, Accu-Chek Tipp 5 für Ärzte, Berater und Schulende: Empowerment bei Diabetes: Eigenverantwortliches Handeln fördern. In *Accu-Chek Diabetes Schnellinfos* Nr. 12, Roche Diagnostics GmbH, Mannheim, 19-20.

Projekte

Projektgruppe, Subjektsein und Schule' (SuSchu)

Leitung:	Prof. Dr. Bärbel Schön, Thomas Rihm, Dipl.-Päd.
MitarbeiterInnen:	ca. 5-10 ständige MitarbeiterInnen aus Schule und Hochschule; ca. 50-60 assoziierte InteressentInnen (via Mail-Verteiler)
Laufzeit:	unbegrenzt
Förderung:	derzeit keine Förderung

1. Kurzdarstellung

Im Berichtszeitraum waren die Aktivitäten der Projektgruppe geprägt von der konzeptionellen und organisatorischen Vorbereitung der zweiten SuSchu-Tagung, die am 01./02. Dezember 2006 in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung (Berlin) an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg stattfand. Entsprechend dem Tagungstitel „Als Subjekte Schule entwickeln: Teilhaben, Gestalten, Reflektieren“ verstand sich die Tagung als weiteren Beitrag, den Subjektstandpunkt in der Schulentwicklungsdebatte zu stärken.

Ziel der Tagung war es, ein alternatives Konzept zur Schulentwicklung vorzustellen und weiterzuführen, bei dem die Schülerinnen und Schüler im Zentrum stehen. Entgegen den gängigen Schulentwicklungskonzepten sollte versucht werden, die Dynamik der Schulentwicklung nicht aus der Perspektive der Schulleitungsteams bzw. der Steuerungsgruppen heraus vorab zu bestimmen: Die Lebensinteressen von Lernenden begründen dann die Vitalität des Entwicklungsprozesses und nicht (nur) von außen formulierte Zielvorgaben. In den theoriegeleiteten und praxisorientierten Workshops ging es darum, die notwendigen Handlungsräume auszuloten, die die Lerngruppen haben müssen, damit sie sich maßgeblich an der Entwicklung ihrer Schule beteiligen können. In den Schulentwicklungsfeldern Lerngruppen, Schulorganisation und öffentliches Forum sollten im Rahmen von 11 Workshops Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden, durch die sich Lernende an den Bildungsprozessen ihrer Schule als selbstwirksam erfahren. Insbesondere ist dann das Selbstverständnis von Interesse, mit dem die Lehrerinnen und Lehrer ihre Rolle ausfüllen. Im Zusammenhang mit diesem partizipativ angelegten Schulentwicklungskonzept wurde im Rahmen eines Podiumsgesprächs der Frage nachgegangen, welche Chancen oder Grenzen Bildungsstandards für dieses Vorhaben darstellen.

An der Tagung nahmen 85 TeilnehmerInnen (DozentInnen, PraktikerInnen und StudentInnen) und insgesamt 19 ReferentInnen aus dem Bundesgebiet, aus Österreich und der Schweiz teil. Die Koordination der Schwerpunktthemen auf der Tagung übernahmen: Ursula Queisser, Dipl.-Päd. (Institut für Sachunterricht; Schwerpunktthema: Lerngruppen); Heike Körblein, Dipl.-Päd. (Schwerpunktthema: Schulorganisation); Thomas Rihm, Dipl.-Päd. (Schwerpunkt: Schule als öffentliches Forum) und Dr. Stefan Volz (Schwerpunktthema: Professionalisierung). Das Forum moderierte Prof. Dr. Thomas Häcker (Pädagogische Hochschule Luzern). Die Organisation der Tagung oblag dem Institut für Weiterbildung.

Von der Instruktion zu einer konstruktiven Didaktik - Entwicklung von Evaluationsinstrumenten von Lernprozessen

Leitung: Dr. Veronika Strittmatter-Haubold (IfE) & Priv. Doz. Dr. Anneliese Wellensiek
Laufzeit: 1/2005-12/2005
Förderung: DaimlerChrysler Mannheim
Zusammenarbeit mit: DaimlerChrysler Mannheim

1. Kurzdarstellung

Ausbildung in Mannheim...

... so lautet die Überschrift der Informationsblätter des DaimlerChrysler-Werkes Mannheim, die sich an ausbildungsinteressierte Jugendliche wenden. Unter dem Aspekt der richtigen Ansprache der Zielgruppe, nämlich Schülerinnen und Schüler, ist der Begriff „Ausbildung“ vollkommen richtig eingesetzt. Sie suchen einen Ausbildungsplatz.

Unter pädagogischen Gesichtspunkten hingegen ist die Begriffswahl zu bescheiden ausgefallen. Die Ausbildungsprofile und -ziele gehen weit über die üblichen Qualitätsmerkmale hinaus und nähern sich einem Status, der eher mit dem Begriff Bildung im Medium des Berufes beschrieben werden sollte. Den Begriffen Ausbildung bzw. Qualifizierung haftet kurzfristiger Mitarbeiterbedarf des Betriebes an, die dem gerade nicht zweckorientiert ausgelegten Bildungsbegriff widersprechen.

Verantwortung, Solidarität und Teamfähigkeit sind die klassischen Bezugsgrößen eines modernen Bildungsbegriffs. Ihre Reichweite und Wirksamkeit beschränken sich nicht auf Werkstore, sie gelten prinzipiell und nur dann sind sie richtig verwendet.

Das Unternehmen DaimlerChrysler in Mannheim hat eine Lehrgangs- und projektorientierte Ausbildung entwickelt und ist bereit, das besondere Selbstverständnis seiner Lernorganisation vor- und das Konzept auf den Prüfstand zu stellen. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wollte das Unternehmen den eigenen innovativen Lernkonzepten auf die Spur kommen und der Frage nachgehen, welche Inhalte sich in den Lernprozessen abbilden. Es ging darum, Bildungsprozesse nachzuzeichnen und darzustellen. Studierende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg gingen dieser Frage in einem projektorientierten Seminar nach. Sie entwickelten selbstverantwortlich Evaluationsinstrumente für subjektorientierte Lernumgebungen, führten die Untersuchung durch und präsentierten ihre Ergebnisse im Feld.

Es handelt sich um eine sehr komplexe, anspruchsvolle und ergebnisoffene Problemstellung, die sich als Projektrahmen für die interdisziplinären Studienbereiche ILL/IS hochschuldidaktisch besonders eignet. Dieses ist neben der Mitwirkung an einer pädagogischen Fragestellung ein weiterer Grund, die Aufgabe zu übernehmen. Die projektorientierten interdisziplinären Seminare streben einen authentischen Theorie-Praxis-Verbund an und ermöglichen damit neue Arbeitsformen, die darauf angelegt sind, einer subjektorientierten Hochschuldidaktik gerecht zu werden und auch dort den Wandel von der Instruktion zur Aneignungs- bzw. Konstruktionsdidaktik zu bewerkstelligen.

2. Ergebnisse

Den Studierenden wurde im Sommersemester 2005 die Aufgabe übertragen, die Ausbildungsgänge der Firma DaimlerChrysler (Omnibusproduktion im Werk Mannheim) zu evaluieren. Der Auftraggeber wünschte eine Antwort auf die Frage: „Warum ist die Ausbildung in Mannheim gut?“ In einem ersten Schritt modifizierten die Studie-

renden die Forschungsfrage wie folgt: „Ist die Ausbildung in Mannheim gut?“ Nach einigen Teilnehmenden Beobachtungen im Feld, Theoriearbeit zu didaktischen Modellen, Prinzipien guten Unterrichts und forschungsmethodologischen Instruktionen entwarfen sie anschließend selbstverantwortlich ein methodenpluralistisches Untersuchungsdesign. Dabei gingen sie arbeitsteilig vor.

1. Es bildete sich eine Gruppe „Kontinuität“, die herausfinden wollte, ob der Firmenslogan „Ende gut Anfang topp“ tatsächlich empirisch zu verifizieren ist. Mittels Fragebogenuntersuchung (quantitative Methode) und anschließenden Einzelinterviews (qualitativer Zugang) untersuchten sie Auszubildende aller drei Ausbildungsjahre. Als durchgängige positive Befunde ermittelten sie das gute Verhältnis zu den Ausbildern, die Freude an der Ausbildung und die Bereitschaft zur Eigeninitiative. Etwas besorgt zeigten sich Ausbildungsleitung und Betriebsrat über Problemlagen in der interkulturellen Zusammenarbeit. Hier könnte, so die Studierenden, mit interkulturellen Trainings Abhilfe geschaffen werden.
2. Eine weitere Gruppe untersuchte die Wirksamkeit kooperativer Lernformen am Beispiel des Werkunterrichts. Das didaktische Konzept sieht einen Rollentausch vor. D. h., zwei Auszubildende übernehmen die Lehrerrolle und führen an seiner Stelle den Unterricht durch. Ziel der Ausbildungsleitung ist die Persönlichkeitsentwicklung der Auszubildenden und die Entfaltung von Schlüsselqualifikationen wie Eigeninitiative, Selbständigkeit, Arbeitsmethodik, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit und Verantwortungsfähigkeit. Die Studierenden wählten einen multiperspektivischen Zugang und entwickelten Beobachtungsbögen für sich selbst als externe Beobachter, einen Feedback-Bogen für die Auszubildenden, einen Selbsteinschätzungsbogen für die „lehrenden Auszubildenden“ und einen objektiven Leistungstest. Die Ergebnisse legen in der Zusammenschau nahe, dass durch reinen Rollentausch nicht auch automatisch kooperative Lernformen etabliert werden. Die Studierenden rieten eher zu einem Konzeptwechsel, d.h. weg vom lehrerzentrierten hin zum schülerzentrierten Unterricht.
3. Die dritte Gruppe wählte einen kreativen Zugang bei der Untersuchung des Arbeitsklimas. Sie entwickelten ihre Forschungsfrage durch Modifikation des Firmenslogans in „Anfang gut, Klima topp?“ und ließen die Auszubildenden Orte und Situationen fotografieren, an denen sie sich wohl oder unwohl fühlen. Das Material wurde geordnet, ausgewertet und in eine Präsentation eingearbeitet.

Die Methode „Fotoreport“ folgt einem rein qualitativen Design, das sehr subjektnah ist. Sie beantwortet Fragen zum „Atmosphärischen“ und erfasst Bereiche, die sich einem quantitativ-standardisierten Zugriff entziehen. Das vorgestellte Material unterstützte die von den anderen Teilgruppen bei der Präsentation vorgetragenen Ergebnisse und umgekehrt.

Methodologisch kommt der Präsentation eine wichtige Funktion zu, die in der englischsprachigen Literatur als „member check“, „host verification“ oder „respondent validation“ und in der deutschsprachigen Diskussion als „kommunikative Validierung“ bezeichnet wird. Die Präsentation darf nicht als Belehrung, Therapie, Bevormundung oder Überrumpelung empfunden werden. Sie dient als weiteres dialogisches Element der Geltungsbegründung von Interpretationen. Ausdruck und Beweis für die Validität der Untersuchungsergebnisse ist das Gelingen der Präsentation und eine sich anschließende Verbesserung des Alltags der Akteure (Terhart 1995). Die Präsentation war gelungen, die Verbesserung des Alltags wird sich im vorliegenden Fall in Grenzen halten, da die Ausbildung in Mannheim trotz

einiger erarbeiteter Entwicklungsanstöße übereinstimmend als gut und erfolgreich zu bezeichnen ist.

Hochschuldidaktische Bilanz

Was haben die Studierenden gelernt? Auf der „Produktebene“ ist die Antwort leicht und eindeutig. Sowohl der Auftraggeber als auch die Seminarleitung beurteilen die Seminarergebnisse übereinstimmend mit ausgezeichneten Noten. Sie haben die Herausforderung in Form von Offenheit und Unterbestimmtheit der Aufgabe, Selbständigkeit und Strukturierungsfähigkeit sowie Teamarbeit angenommen und bewältigt. Lehrreich erschien uns der Perspektivenwechsel (zukünftige Lehrer als Fremdevaluierende) für ihre Haltung zum Thema Evaluation generell. Zum einen waren sie selbst überrascht, was ein unverstrickter außen stehender Beobachter „entdeckt“. Zum anderen haben sie ihre unterstützende Wirkung für die Alltagsbewältigung der Akteure verspürt.

Die Studierenden wurden anonym mittels eines Fragebogens um Rückmeldung zum Seminar gebeten (Gesamteindruck, Seminargestaltung, Beurteilung der Seminarleitung, persönlicher Lernerfolg etc.). Der Tenor war durchweg sehr positiv. Interessant in Bezug auf die Frage „Lernen in Projekten“ ist aber der Vergleich unterschiedlicher Seminartypen. Im gleichen Zeitraum fand ein Seminar in eher „klassischer“ Ausprägung, aber mit gleicher hochschuldidaktischer Zielsetzung an der Universität Hamburg statt, das sich hinsichtlich der Bewertung nur in zwei Bereichen deutlich unterscheidet. Den Studierenden beider Veranstaltungen wurde mit dem Rückmeldebogen auch die Frage gestellt, auf welche Kompetenzstufe sie sich in Bezug auf Teamfähigkeit und Theorie-Praxis-Verhältnis zu Beginn und zum Ende der Veranstaltung ihrer Meinung nach befinden. Die Auswertung zeigt, dass in Bezug auf den Kompetenzgewinn in beiden Bereichen die projektorientierte Seminarvariante deutlich im Vorteil ist (vgl. Perspektiven Heft Nr. 70/2006).

3. Publikationen

Strittmatter-Haubold, V. & Wellensiek, A. (2006). Reflexive Lehrerbildung in Projektseminaren. In: *Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung. Lernen in Projekten*. Heft Nr. 70/2006, Heidelberg: Pädagogische Hochschule, 18-23.

PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE

Publikationen

GRABOWSKI, Joachim, Dr. phil. habil., Prof.

- Grabowski, J. (2005). Der Schriftlichkeitsüberlegenheitseffekt: Sprachproduktionsprozesse bei der verbalen Wissensdiagnose. *Zeitschrift für Psychologie*, 213, 193–204.
- Grabowski, J. (2005). Speaking, writing, and memory span performance: Replicating the Bourdin and Fayol results on cognitive load in German children and adults. In Allal, L. & Dolz, J. (Eds.). *Proceedings Writing 2004*. Geneva (CH): Adcom Productions. [CD-ROM].
- Kiel, E., Grabowski, J. & Meyer, S. (2005). Die Quizshow als Kulturphänomen. Zur Dialektik von populärer und nicht populärer Kultur. *tv diskurs*, 9, 31–59.
- Kiel, E., Grabowski, J. & Meyer, S. (2005). Quizshow-Wissen als Bildungsgut!? *Zeitschrift für Pädagogik*, 51, 311–325.
- Panyr, S., Kiel, E., Meyer, S. & Grabowski, J. (2005). Quizshowwissen vor dem Hintergrund empirischer Bildungsforschung. *Bildungsforschung*, 2(1). URL: www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-01/quiz/ [09.02.2007].
- Grabowski, J. (2006). Medieneinsatz bei Vorträgen: Determinanten für Qualität und Professionalität. In Wagner, R., Brunner, A. & Voigt-Zimmermann, S. (Hrsg.). *hören – lesen – sprechen (sprache & sprechen, Band 43)*. München: Reinhardt, 49–59.
- Grabowski, J. (2006). Mit Semantik zum Millionär? – Sprachbezogenes Wissen in Quizshows. In Proost, K. & Winkler, E. (Hrsg.). *Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen: Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag (Studien zur deutschen Sprache 35)*. Tübingen: Narr, 437–452.
- Grabowski, J. (2006). SIG Writing: An international forum for writing research. In Hellenic American Union (Ed.). *EATAW Athens 2005 Conference Proceedings*. [CD-ROM].
- Grabowski, J. (2006). Sprachproduktion. In Funke, J. & Frensch, P. (Hrsg.). *Allgemeine Psychologie: Kognition und Handlung (Handbuch der Psychologie)*. Göttingen: Hogrefe, 621–629.
- Grabowski, J. (2006). The writing superiority effect in the verbal recall of knowledge: Sources and determinants. In Torrance, M., Galbraith, D. & van Waes, L. (Hrsg.). *Cognitive factors in writing*. Amsterdam: Elsevier.
- Grabowski, J., Kiel, E. & Meyer, S. (2006). Quizshows: Kulturelle Identität durch sprachliches Wissen. *Der Sprachdienst*, Heft 1/2006, 13–21.

ROOS, Jeanette, Dr. rer. nat., Dipl. Psych., Prof.

Haffner, J., Roos, J., Parzer, P. & Resch, F. (2006). Zur Wirksamkeit körperorientierter Therapieverfahren bei der Behandlung hyperaktiver Störungen: Ergebnisse einer kontrollierten Pilotstudie. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie*, 34, 1, 37-47.

Haffner, J., Roos, J., Steen, R., Parzer, P., Klett, M. & Resch, F. (2006). Lebenssituation und Verhalten von Jugendlichen. Ergebnisse einer Befragung 14 bis 16-jähriger Jugendlicher und deren Eltern im Jahr 2005. Gesundheitsbericht Rhein-Neckar-Kreis/Heidelberg, Band 3. Heidelberg: Gesundheitsamt Rhein-Neckarkreis und Heidelberg.

Roos, J. (2006). Ganztags Hauptschulen - Argumente für gebundene Konzeptionen als Chance zur Prävention. In: Gesellschaftlicher Wandel – Prävention durch Erziehung. Dokumentation der Fachtagung der Polizeidirektion Heidelberg im Mai 2006. Stuttgart: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

SEHRINGER, Wolfgang, Dr. phil., Dipl.-Psych., Prof. i. R.

Sehringer, W., Vass, Z. (2005) (Eds.). *Lelki folyamatok dinamikája a képi világ diagnosztikában és terápiában*. Budapest: Flaccus Kiadó.

Sehringer, W. (2005). *Érzelmek diagnosztikája gyerekek rajzok alapján? Módszertani vonatkozások. Egy képzési és gyakorlati útmutató vázlat*. In: Sehringer, W., Vass, Z. (Eds.). *Lelki folyamatok dinamikája a képi világ diagnosztikában és terápiában*. Budapest: Flaccus Kiadó. 51-108.

Sehringer, W. (2005). Diagnostik von Gefühlen aus Zeichnungen von Kindern? Methodische Annäherungen. Skizzen zu einem Leitfadens für Training und Praxis. *Zeitschrift für Schriftpsychologie und Schriftvergleichung*, 69 (1-2), 2-59.

Sehringer, W. (2005). Zeichnen in der Psychodiagnostik: Positivistisch und konstruktivistisch erschlossen. *Zeitschrift für Schriftpsychologie und Schriftvergleichung*, 69 (3-4), 218-226.

Sehringer, W., Scheltwort, P. (2005). Lehrerhandeln im Unterricht: Unterricht wahrnehmen, beurteilen, gestalten. In: Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung 69, Institut für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 33-41.

Sehringer, W. (2006). Mit Kinderzeichnungen kommunizieren. Theorie und Taxonomie. In: Brög, H., Foos, P., Schulze, C. (Hrsg.). *Korallenstock. Kunsttherapie und Kunstpädagogik im Dialog. Kontext Kunstpädagogik Bd. 10*; Hrsg. Kirshenmann, V. J., Peters, M. & Schulz, F., München: koepaed, 11-39.

Projekte

Quizshow-Wissen als Spiegel kultureller Teilhabe

Leitung:	Prof. Dr. Joachim Grabowski Prof. Dr. Ewald Kiel (jetzt LMU München)
Mitarbeit:	Dipl.-Psych. Swantje Heidecke
Laufzeit:	laufend
Förderung:	Forschungsförderungsmittel der PH Heidelberg (10/02 bis 09/04), Promotionsförderung Dipl.-Psych. S. Heidecke (10/04 bis 12/06)
URL:	www.ph-heidelberg.de/org/quizshow/

1. Kurzdarstellung

Quizshows haben in den vergangenen Jahren einen enormen Anstieg in der Quantität ihrer Medienpräsenz und der öffentlichen Diskussion zu verzeichnen; als Prototyp kann das (zugleich erfolgreichste) Sendeformat „Wer wird Millionär?“ gelten (RTL; Moderation: Günther Jauch). Wir halten diese Entwicklung für einen Reflex der gesellschaftlichen Bemühungen um die Kanonisierung von Wissen und für den Versuch eines breitenwirksamen Beitrags zur Diskussion des Bildungsbegriffs.

In dem im Projekt verfolgten Forschungsprogramm wird das von uns postulierte Konstrukt der kulturellen Teilhabe im empirischen, klassifikationsanalytischen Rekurs auf Quizshow-Wissen beschrieben und definiert, u. a. im Bezug auf Ansätze der Bildungstheorie, der Lebensstilforschung sowie der Psychologie der Wissensrepräsentation und der kognitiven Abrufstrategien. Die (schulische wie gesellschaftliche) Relevanz kultureller Teilhabe wird mit Blick auf die Gestaltung von Curricula im Bildungsbereich, auf institutionelle Bedingungen von Schule sowie auf die individuelle und kollektive (kohorten-spezifische) Identität von Individuen (insbesondere Jugendlichen) und die implizierten Voraussetzungen für generationenübergreifende Diskurse diskutiert.

2. Ergebnisse

Zentrale Ergebnisse des Projektes wurden im 9. Forschungsbericht bereits dargestellt und nachgewiesen. Die aktuellen Abschlussarbeiten beziehen sich:

- auf die vertiefte, auch linguistisch basierte Analyse sprachbezogenen Wissens in Quizshow-Fragen;
- auf Aspekte des Interkulturvergleichs;
- auf psychometrische Eigenschaften eines aus den Quizshow-Fragen generierten Populärwissenstests und auf dessen Zusammenhänge mit intelligenzbezogenen Konstrukten wie kristalline vs. fluide Intelligenz, *typical intellectual engagement* und *need for cognition*.

Darüber hinaus wird Frau Heidecke in ihrer Dissertation detaillierte Analysen zum Zusammenhang zwischen Quizshow-Wissen und Identitätsentwicklung vorlegen.

3. Publikationen

Kiel, E., Grabowski, J. & Meyer, S. (2005). Die Quizshow als Kulturphänomen. Zur Dialektik von populärer und nicht populärer Kultur. *tv diskurs*, 9, 31–59.

Kiel, E., Grabowski, J. & Meyer, S. (2005). Quizshow-Wissen als Bildungsgut!? *Zeitschrift für Pädagogik*, 51, 311–325.

Panyr, S., Kiel, E., Meyer, S. & Grabowski, J. (2005). Quizshowwissen vor dem Hintergrund empirischer Bildungsforschung. *Bildungsforschung*, 2(1). URL: www.bildungsforschung.org/Archiv/2005-01/quiz/

Grabowski, J. (2006). Mit Semantik zum Millionär? – Sprachbezogenes Wissen in Quizshows. In Proost, K. & Winkler, E. (Hrsg.). *Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen: Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag (Studien zur deutschen Sprache 35)*. Tübingen: Narr. 437–452.

Grabowski, J., Kiel, E. & Meyer, S. (2006). Quizshows: Kulturelle Identität durch sprachliches Wissen. *Der Sprachdienst*, Heft 1/2006, 13–21.

4. Vorträge

Grabowski, J. (2006). *Morphologisches, semantisches und pragmatisches Wissen in Quizshows: Mit Linguistik zum Millionär? 7*. Semantik-Konferenz "Semantik vs. Pragmatik" oder "Semantik und Pragmatik", Landau.

Grabowski, J., von Sperber, A. & Kiel, E. (2006). *Quizshow knowledge in different cultures: Will linguistic knowledge help you to become a millionaire?* 41. Linguistisches Kolloquium, Mannheim.

Grabowski, J., von Sperber, A. & Kiel, E. (2006). *Quizshow knowledge in different cultures: Will linguistic knowledge help you to become a millionaire?* 18th International Congress of the International Association for Cross-Cultural Psychology, Isle of Spetses (GR).

Heidecke, S. & Grabowski, J. (2006). *Die Rolle des Wissens im Identitätsprozess*. 45. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Nürnberg (Poster).

Können Hauptschüler besser schreiben? – Schreibleistung und Schriftmedium: Die Bedeutung und Effizienz von handschriftlicher Textproduktion im Vergleich zur Tastatureingabe bei Hauptschülern

Leitung:	Prof. Dr. Joachim Grabowski Prof. Dr. Thorsten Lorenz
Mitarbeit:	Dipl.-Psych. Cora Blabusch
Laufzeit:	laufend
Förderung:	Forschungsverbund Hauptschule (01/04–09/06) Forschungsförderungsmittel der PH Heidelberg (01/04 bis 12/06)
Zusammenarbeit:	Oberschulamt Karlsruhe Schulamt Mannheim Hauptschulen der Region
URL:	www.ph-heidelberg.de/org/writing/

1. Kurzdarstellung

Schreiben ist eine Schlüsselkompetenz für die erfolgreiche Schulteilnahme wie für die spätere Berufsbewältigung. Dabei ist die kompetente und flexible Bearbeitung von Schreibaufgaben abhängig von einer Medientechnik: Handschrift (Stift) vs. Tastatur. Gerade im Hauptschulbereich aber sind Schreibkompetenzen, sofern sie handschriftlich erprobt werden, eingeschränkt ausgeprägt. Diese Einschränkung hat jedoch möglicherweise weniger oder nicht in erster Linie mit (fehlenden) Sprachkom-

petenzen zu tun, sondern mit den medialen Voraussetzungen. Genau diese mediale Differenz ist Ausgangspunkt unseres Forschungsvorhabens.

Unsere Frage lautet: Können Hauptschüler besser schreiben? Die Antwort könnte lauten: Möglicherweise können sie das bereits! Nur kommen Schreibkompetenzen bei ihnen begrenzt zur Erscheinung, wenn das nicht oder weniger geeignete Medium gewählt wird: nämlich die Anforderung, bestimmte Textsorten und Aufgabenstellungen handschriftlich zu bearbeiten und/oder zu lösen. Denn gerade diese Medienentscheidung kann eine Hemmung (in den Bereichen des Schreibens selbst, der Motivation, der Anstrengung und des Durchhaltens) auslösen, die wiederum als Kompetenzdefizit interpretiert wird. Unsere Arbeitshypothese lautet deshalb: Das Eingabemedium „Tastatur/Mouse“ erhöht bei Hauptschülern (bei eingegrenzten und zu bestimmenden Sprach- und Schreibanlässen!) das Niveau der Textproduktion quantitativ wie qualitativ.

Das Projekt untersucht damit eine klassische (Sprach-Schreib-)Defizit-Hypothese der Hauptschule, allerdings in einer Umkehrung: Schreibdefizite werden bei Hauptschülern relativiert, da sie medienabhängig sein können. Noch stärker formuliert: Unter dieser Voraussetzung könnte ein moderner Medieneinsatz brach liegende (außerschulisch erworbene und eingeübte, aber im Schulkontext nicht oder nur begrenzt abgefragte) Sprach- und Schreibkompetenzen (in definierten Texttypen) zur Erscheinung bringen. Dies hätte auch unmittelbare Konsequenzen für den Übergang in den beruflichen Alltag der Hauptschüler, der zu einem Teil von bürokommunikativen Techniken und Programmen bestimmt wird.

2. Ergebnisse

Es wurden die folgenden kontrollierten Untersuchungen durchgeführt, deren Datenanalyse zum Teil noch andauert, deren Ergebnisse zum Teil in Publikationen und Kongressvorträgen bereits berichtet wurden (s. auch die Webseite des Projektes):

- Die Analyse der Zielkompetenzen von Handschrift und Tastatur am Beispiel von Universitätsstudenten; es wurde ein deutscher (für eine verständnisorientierte Strategie) und ein finnischer (für eine graphemisch orientierte Strategie) Text von Hand bzw. auf der Tastatur abgeschrieben. Die Tastaturbenutzung zeigt einen geringen Ökonomievorteil zu Lasten der Produktqualität. Außerdem ergaben sich drei unabhängige Faktoren der Tastaturbeherrschung: Schreibgeschwindigkeit, Schreibpräzision und Tastatureffizienz.
- Die Analyse der Schreibfähigkeit von Hauptschüler/inne/n der 5. und 8. Klasse am Beispiel einer Abschreibaufgabe. Es zeigt sich ein deutlicher Alters- bzw. Entwicklungseffekt und die Überlegenheit der Handschrift gegenüber der Tastatur. Grundlegendste Fähigkeiten im Umgang mit Tastaturen (Leerzeichen; Groß- und Kleinschreibung; Navigation und Korrektur) sind selbst in der 8. Klasse (und trotz ITG-Unterricht) noch nicht vorhanden.
- Die Wirkungen eines Tastaturtrainings auf die Tastaturbeherrschung. Ein einfaches Training in den Grundfunktionen der Tastatur (nicht: Zehnfingersystem) erhöht die Schreibgeschwindigkeit und die allgemeine Tastaturaktivität, nicht aber die Qualität des Schreibprodukts.
- Die hand- und tastaturschriftliche Leistung bei einem Diktat.
- Die handschriftliche Fähigkeit zum Ausfüllen von Formularen in Abhängigkeit von räumlichen und formularstrukturellen Vorgaben.

3. Publikationen

Grabowski, J. (2005). Speaking, writing, and memory span performance: Replicating the Bourdin and Fayol results on cognitive load in German children and adults. In Allal, L. & Dolz, J. (Eds.). *Proceedings Writing 2004. Geneva (CH): Adcom Productions. [CD-ROM]*.

Lorenz, Th. (2006). Kopiertes Wissen. Das Verschwinden der Bildung im Zeitalter von Copy & Paste. Ein Essay. In: *MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 1-21. (Online unter www.medienpaed.com/05-2/lorenz05-2.pdf sowie www.medienpaed.com/archiv).

4. Vorträge

Blabusch, C., Grabowski, J. & Lorenz, Th. (2005). *Experimentelle Schreibprozessforschung in der Schule: Ein methodischer Ansatz*. 10. Fachtagung Pädagogische Psychologie, Halle.

Lorenz, Th. (2005). *Kopiertes Wissen. Das Verschwinden der Bildung im Zeitalter von Copy & Paste*. Vortrag auf der Tagung der DGfE, Sektion Medienpädagogik, zum Thema Bildung im digitalen Zeitalter. Bremen 21.-22. April 2005.

Blabusch, C., Grabowski, J. & Lorenz, Th. (2006). *Typing skills, keyboard mastery, and writing proficiency in very low-ability secondary school students: The effects of a keyboard training*. 10th International Conference of SIG Writing, Antwerp (B).

Grabowski, J., Blabusch, C. & Lorenz, Th. (2006). *Welche Schreibkompetenz? – Handschrift und Tastatur in der Hauptschule*. Symposium Deutschdidaktik, Weingarten.

Grabowski, J., Blabusch, C. & Lorenz, Th. (2006). *Performing a copy task: Processes and strategies in the keyboard typing and handwriting of university students and schoolchildren*. 10th International Conference of SIG Writing, Antwerp (B).

Grabowski, J., Wengelin, A., Graf, R. & Eichstätt research Group on Language and Cognition (2006). *Beyond pauses: Methodical approaches to the temporal analysis of keystroke records*. 10th International Conference of SIG Writing, Antwerp (B).

Lorenz, Th. (2006). *Schreibleseköpfe. Autoren im Zeitalter ihrer Kopierbarkeit oder Wie aus Formularen Formulierungen werden*. Vortrag auf der 4. Tagung des SNF-Projekts Zur Genealogie des Schreibens. Schreiben heißt sich selber lesen. Schreibszenen unter dem Vorzeichen der Selbstbeobachtung (Leitung: Prof. Dr. Martin Stingelin). Universität Basel, 27.-29. September 2006.

EVES – Evaluation eines Vorschultrainings zur Prävention von Schriftspracherwerbsproblemen sowie Verlauf und Entwicklung des Schriftspracherwerbs in der Grundschule

Leitung:	Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	Dipl.-Psych. Dr. Andreas Schick (1.9.02 bis 28.2.03), Dipl. Psych. Matthias Stapel (15.1.03 bis 31.10.03), Dipl. Psych. Bettina Thränhardt (1.11.03 bis 16.12.04), Dipl. Psych. Kristin Scheib (15.4.03 bis 31.8.05), Dipl. Psych. Isabelle Zöller (seit 1.1.04), Dipl. Psych. Anke Treutlein (seit 1.9.05)
Laufzeit:	01/03/02 bis 31/12/06
Förderung:	Stadt Heidelberg, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Stadt Heidelberg, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis, Staatliches Schulamt Heidelberg
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/EVES.htm

1. Kurzdarstellung

Ein Ziel des Projektes EVES ist die Evaluation der in den Heidelberger städtischen Kindertagesstätten 2002 durchgeführten Vorschulprogramme (Würzburger Trainingsprogramme), mit denen Vorläuferfertigkeiten für den Schriftspracherwerb trainiert werden sollen und die eingesetzt werden, um Probleme und Schwierigkeiten, die potenziell im Kontext des Schriftspracherwerbes auftreten können, zu mindern. Ein weiteres Ziel des Projektes ist die Beschreibung der Entwicklung des Schriftspracherwerbs in Abhängigkeit von unterschiedlichen Faktoren. Dazu wurden u. a. die Lese- und Rechtschreibfähigkeiten von Kindern zweier Einschulungsjahrgänge (2001 und 2002; N = 782 und N = 692) aus 16 der 17 Heidelberger Grundschulen über die gesamte Grundschulzeit hinweg längsschnittlich erhoben.

2. Ergebnisse

Die Lese- und Rechtschreibleistungen in der Grundschule hängen nicht nur von den individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder sondern vor allem auch von den schulischen Rahmenbedingungen ab. Schulklassen unterscheiden sich u. a. im Hinblick auf die Größe sowie die intellektuelle und soziokulturelle Zusammensetzung der Schülerschaft. In welcher Weise diese Kontextmerkmale die Lese- und Rechtschreibleistungen beeinflussen, wurde auf der Basis der Daten des Projektes EVES mehr Ebenenanalytisch untersucht. Während sich eine hohe Sprachfertigkeit sowohl auf die Lese- als auch Rechtschreibleistungen positiv auswirkt, scheint die kognitive Leistungsfähigkeit eines Kindes vor allem die Leseleistungen zu beeinflussen. Auf Klassenebene lässt sich kein signifikanter Einfluss der Klassenzusammensetzung nach kognitiver Leistungsfähigkeit und sozioökonomischem Hintergrund feststellen. Es zeigt sich jedoch eine signifikante Wechselwirkung zwischen Klassengröße und kognitiver Leistungsfähigkeit bzw. Sozialschicht des Kindes.

3. Publikationen

Scheib, K., Schöler, H., Fehrenbach, C., Roos, J. & Zöller, I. (August 2005). Lese- und Rechtschreibtestleistungen am Ende der 1. und 2. Klasse - Ein Vergleich zweier Jahrgänge sowie eine Prüfung von Einflussfaktoren („EVES“-Arbeitsberichte Nr. 4). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Schick, A., Fehrenbach, C., Treutlein, A., Zöller, I., Roos, J. & Schöler, H. (November 2006). Familiärer Hintergrund der Einschulungsjahrgänge 2001 und 2002 in Heidelberg. Sozioökonomischer Status, Bildungsnähe, Familienstruktur und außerschulische Förderung („EVES“-Arbeitsberichte Nr. 6). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Zöller, I., Roos, J. & Schöler, H. (2006). Einfluss soziokultureller Faktoren auf den Schriftspracherwerb im Grundschulalter. In: Schröder-Lenzen, A. (Hrsg.). Risikofaktoren kindlicher Entwicklung. Migration, Leistungsangst und Schulübergang. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 45-65.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Roos, J. & Schöler, H. (2005). *EVES - Evaluation eines Vorschultrainings zur Prävention von Schriftspracherwerbsproblemen sowie Verlauf und Entwicklung des Schriftspracherwerbs in der Grundschule*. Vortrag anl. 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Heidelberg, 16.-19. März 2005.

Scheib, K., Müller, I., Fehrenbach, C., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Einfluss soziokultureller Faktoren auf den Schriftspracherwerb im Grundschulalter*. Vortrag anl. der Frühjahrstagung "Veränderungsmessung und Längsschnittstudien: Neue Datengrundlagen für Bildungsforschung und Bildungsmonitoring" der Sektion Empirische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE, Berlin, 17.-19. März 2005.

Scheib, K., Müller, I., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Vorschulische Trainingsprogramme zur Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten in ihrer praktischen Anwendung*. Vortrag anl. des 34. Fachkongresses des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie (dbl), Kassel, 26.-28. Mai 2005.

Zöller, I., Scheib, K., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Entwicklung des Schriftspracherwerbs in den ersten Grundschuljahren*. Poster anl. 17. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, Bochum, 14.-16. September 2005.

Schöler, H., Roos, J., Scheib, K. & Zöller, I. (2005). *Schriftsprachliche Fähigkeiten von Risikokindern am Ende der 2. Klasse*. Poster anl. 17. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, Bochum, 14.-16. September 2005.

Zöller, I., Scheib, K., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Lese- und Rechtschreibkompetenzen am Ende der zweiten Klasse und familiäre Lebensverhältnisse*. Vortrag anl. 10. Tagung der Fachgruppe Pädagogische Psychologie, Halle, 26.-28. September 2005.

- Fehrenbach, C., Zöllner, I., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Bildungsaspirationen der Eltern und elterliche Zufriedenheit mit den Schulleistungen am Ende der dritten Klasse*. Poster anl. 10. Tagung der Fachgruppe Pädagogische Psychologie, Halle, 26.-28. September 2005.
- Zöllner, I., Treutlein, A., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *Lese-/Rechtschreibkompetenzen am Ende der 2. und 3. Klasse - Familiäre und schulische Rahmenbedingungen*. Poster anl. DGfE-Kongress "bildung - macht - gesellschaft", Frankfurt, 20.-22. März 2006.
- Zopf, N. (2006). *Die Gestaltung des Rechtschreibunterrichts und seine Auswirkungen auf die Rechtschreibleistungen der SchülerInnen - eine empirische Untersuchung in Heidelberger Grundschulen*. Vortrag anl. 8. Tagung „Schriftkompetenzen fördern durch die Vermittlung sprachlichen Wissens“ des Arbeitskreises "Orthographie und Textproduktion (AKOT)", Braunschweig, 16./17. Juni 2006.
- Treutlein, A., Marx, P., Weber, J., Zöllner, I., Roos, J., Schneider, W. & Schöler, H. (2006). *Elterliches Bildungsniveau, kognitive Voraussetzungen und Leseumwelt als Einflussfaktoren auf schulische Lese- und Rechtschreibleistungen*. Vortrag anl. 45. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Nürnberg, 17.-21. September 2006.
- Zopf, N. (2006). *Das Konzept der Unterrichtsexpertise – die Erhebung und Analyse des Handelns und Wissens von Lehrpersonen und deren Auswirkungen auf die Rechtschreibleistungen von SchülerInnen*. Vortrag anl. Tagung "Kompetenzen im Deutschunterricht" des Symposium Deutschdidaktik, Weingarten, 17.-20. September 2006.

EVAS – Evaluation der Sprachförderung von Vorschulkindern

Leitung:	Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	Dr. Petra Hasselbach, B. A. Lehrlogopädin Karin Schakib-Ekbatan
Laufzeit:	01/04/05 bis 31/03/08
Förderung:	Landesstiftung Baden-Württemberg
Zusammenarbeit mit:	Stadt Heidelberg, Stadt Mannheim, Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg, Lehrstuhl für Anglistische Linguistik der Universität Mannheim
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/EVAS.htm

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen des Projektes sollen Sprachfördermaßnahmen evaluiert werden, die in den Städten Heidelberg und Mannheim durch die Landesstiftung Baden-Württemberg sowie teilweise durch die Günter Reimann-Dubbers-Stiftung, Heidelberg und die Dürr-Stiftung, Hamburg gefördert bzw. finanziert werden. Die Sprachfördermaßnahmen begannen nach den Sommerferien 2005.

In Heidelberg wird ein neues Sprachförderprogramm von einer Arbeitsgruppe am Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (IDF) der Universität Heidelberg unter der Leitung von Dr. Erika Kaltenbacher und Prof. Dr. Christiane von Stut-

terheim entwickelt. In Mannheim werden die Förderungen überwiegend entweder nach dem Programm von Zvi Penner oder einem von Rosemarie Tracy (Universität Mannheim) neu entwickelten Programms durchgeführt.

Um prüfen zu können, ob die Förderungen auch dazu beitragen, die Chancen der Kinder auf Teilhabe am Bildungsprozess zu erhöhen, werden die geförderten Kinder und Kontrollgruppen mit anderen Sprachfördermaßnahmen längsschnittlich bis zum Ende der Klasse 2 in ihrer schulischen Leistungsentwicklung beobachtet.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, P., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *EVAS - Evaluation von Sprachförderprogrammen bei Vorschulkindern mit Migrationshintergrund: Ziele, Design und erste Ergebnisse*. Vortrag anl. CPOL 6th European Congress, Berlin, 15.-17. September 2006.

Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, P., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *EVAS - Evaluation von Sprachförderprogrammen bei Vorschulkindern mit Migrationshintergrund: Ziele, Design und erste Ergebnisse*. Vortrag am European Congress, Mannheim, 8. November 2006.

Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, P., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *EVAS - Evaluation der Sprachförderung bei Vorschulkindern*. Vortrag am Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm, 28. November 2006.

EVER – Entwicklung eines Vorschulscreenings zur Erfassung von Risikokindern für Sprach- und Schriftspracherwerbsprobleme

Leitung:	Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	Dipl. Psych. Ilona Dutzi (1.11.03 bis 31.10.04), Dipl. Psych. Petra Hasselbach (1.11.04 bis 31.12.05), Dipl. Psych. Anke Treutlein (seit 1.1.06)
Laufzeit:	01/11/03 bis 30/06/07
Förderung:	Günter Reimann-Dubbers-Stiftung Heidelberg, Dürr-Stiftung Hamburg, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg, Stadt Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/EVER.htm

1. Kurzdarstellung

Ein Ziel ist die Optimierung der Einschulungsuntersuchungen, u. a. um Risikokinder besser auffinden zu können und die Ressourcenallokation für Interventionen zu optimieren. Im Rahmen dieses Projektes sollen Defizite frühzeitig und zuverlässig erkannt werden, die zu Schwierigkeiten beim Erwerb des Lesens und Schreibens führen können. Dazu werden in Zusammenarbeit mit Gesundheitsämtern (insbesondere mit dem Fachbereich Gesundheit der Stadt Mannheim) Kompletterhebungen eines Jahrgangs mit einem Screening im Rahmen der obligatorischen Einschulungsuntersuchung durchgeführt. Das für die Erhebung 2003 erstmals eingesetzte Screening (Heidelberger Auditives Screening für die Einschulungsuntersuchung HASE, Brunner & Schöler, 2001/02) besteht aus vier einzelnen Aufgabengruppen aus bereits erprobten diagnostischen Verfahren. Falls sich die Überprüfung der Gütekriterien dieses

Screenings als ausreichend zuverlässig und valide bewerten lassen, kann auf der Grundlage der umfangreichen Daten auch gleichzeitig eine zufrieden stellende Normierung erfolgen.

2. Publikationen

Schöler, H. (2006). HASE – ein Screening zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibstörungen. In Schulte-Körne, G. (Hrsg.). *Legasthenie und Dyskalkulie in Wissenschaft, Schule und Gesellschaft*. Bochum: Winkler, 39-46.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Schöler, H. (2005). Zur Prognose und Prävention von Schriftsprachlernproblemen. Workshop anl. der Arbeits- und Fortbildungstagung "Die spezifische Sprachentwicklungsstörung aus interdisziplinärer Sicht und ihre Bedeutung für den Laut- und Schriftspracherwerb" der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e. V., Hannover, 7./8. Oktober 2005.

Schöler, H. (2005). Nachsprechen - Der Königsweg in der Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen und die besondere Eignung für Screenings. Vortrag anl. Workshop "Eine für alle? Sprachstandsdiagnostik bei Sprachstörungen und Mehrsprachigkeit", Karlsruhe, 2./3. Dezember 2005.

Schöler, H. (2005). HASE - Heidelberger Auditives Screening in der Einschulungsdiagnostik. Vortrag anl. Workshop "Eine für alle? Sprachstandsdiagnostik bei Sprachstörungen und Mehrsprachigkeit", Karlsruhe, 2./3. Dezember 2005.

Schöler, H. (2005). Früherkennung von Lese-Rechtschreibstörungen in der Eingangsdagnostik. Workshop anl. 15. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie & Dyskalkulie e. V., Berlin, 22.-25. September 2005.

Schöler, H. (2005). HASE - Ein Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibstörungen in der Einschulungsdiagnostik. Vortrag anl. 15. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie & Dyskalkulie e. V., Berlin, 22.-25. September 2005.

Schöler, H. (2006). HASE - Sprachdiagnostik ohne Sprache in 10 Minuten? Gastvortrag im SFB 538 Mehrsprachigkeit der Universität Hamburg, 13. April 2006.

Schöler, H. (2006). Erkennung von Sprachstörungen auch ohne Sprache in 10 Minuten? Vortrag anl. 21. Arbeitstagung der Fachgruppe "Psychologie der Kommunikation und ihrer Störungen" (im BdP), Schloss Rauischholzhausen, 4.-6. Mai 2006.

Schöler, H. (2006). HASE – Sprachdiagnostik ohne Sprache in 10 Minuten? Gastvortrag am Institut für Pädagogische Psychologie der Universität Frankfurt, 22. Juni 2006.

Schöler, H. (2006). HASE – Ein Screening zur Risikoerkennung für Sprach- und Schriftspracherwerbsstörungen auch bei mehrsprachigen Kindern. Vortrag anl. 4. Internationale Tagung über Sprachentwicklungsstörungen ISES 4, Klagenfurt, 22.-24. Juni 2006.

Schöler, H. (2006). Zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten im Vorschulalter. Vortrag anl. Auftaktveranstaltung "Schulreifes Kind" des Kultusministeriums Baden-Württemberg, Liederhalle Stuttgart, 11. Juli 2006.

EiSMann – Evaluation von intensiven Sprachförderungen an Mannheimer Grundschulen mit hohem Förderbedarf

Leitung: Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit: Dr. Petra Hasselbach, B.A. Lehrlogopädin Karin Schakib-Ekbatan
Laufzeit: 01/09/06 bis 31/12/10
Förderung: Heinrich-Vetter-Stiftung
Zusammenarbeit mit: Stadt Mannheim, Staatliches Schulamt Mannheim, Lehrstuhl Anglistische Linguistik der Universität Mannheim
URL: www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/Aktuelle_Forschungen.html

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen der intensiven Sprachförderungen an 11 Grundschulen mit hohem Förderbedarf (auf der Grundlage einer Einschätzung des vorhandenen sprachlichen Entwicklungsstandes) sollen etwa 300 Kinder der ersten Klasse auf ein höheres sprachliches Niveau gebracht werden, das ihre Schulkarriere nachhaltig verbessert.

Hierzu werden die in der Einschulungsuntersuchung ermittelten Risikokinder in insgesamt 120 Stunden Unterricht von geschulten Studentinnen und Studenten der Universität Mannheim (Prof. Dr. Rosemarie Tracy, Lehrstuhl für Anglistische Linguistik) intensiv sprachlich gefördert. Qualifizierte Mitarbeiter, individuelle Förderkonzepte, kleine Fördergruppen (sechs Kinder) und eine intensive Zusammenarbeit mit den Klassenlehrkräften sind die Charakteristika der Förderung.

Mit der Evaluation sollen zwei Ziele sequenziell verfolgt werden:

- (1) Die unmittelbare Wirksamkeit der Fördermaßnahmen soll durch ein Prä-Post-Design geprüft werden. Die geförderten Schulkinder werden unmittelbar vor und nach der Förderung (Prä- und Posttests) untersucht. Wegen mangelnder Ressourcen und ethischer Bedenken wird auf die für das Design wissenschaftlich erforderliche Vergleichsgruppe verzichtet. Da die applizierten Aufgaben in aller Regel normiert sind, werden die Leistungen der geförderten Schulkinder daher nur mit diesen (Alters-)Normen verglichen.
- (2) Die Wirksamkeit der Fördermaßnahmen in Bezug auf die Teilnahme am schulischen Bildungsprozess wird geprüft. Dazu werden die geförderten Kinder längsschnittlich bis zur Grundschulempfehlung in der 4. Schulklasse untersucht.

QUASI Heidelberg – Qualitätssicherung und -entwicklung in Heidelberger Kindertageseinrichtungen

Leitung:	Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	Dipl. Psych. Andrea Grau, Dipl. Psych. Margareta Heck
Laufzeit:	01/12/06 bis 31/12/10
Förderung:	Klaus Tschira-Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg, Stadt Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis, Träger der Einrichtungen im Elementarbereich
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/quasi_heidelberg.htm

1. Kurzdarstellung

Das Land Baden-Württemberg hat Anfang des Jahres 2006 den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die Kindergärten des Landes auf den Weg gebracht. In ihm wird „das Bildungs- und Erziehungsverständnis für Kindergärten entfaltet und der Bildungsauftrag konkretisiert“. Während seiner dreijährigen Erprobungsphase soll mit dem Projekt QUASI Heidelberg der Implementierungsprozess unterstützt werden. Durch das Projekt, das von der Stadt Heidelberg gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern aus dem Hochschulbereich und dem Gesundheitsamt geplant wurde, kann sichergestellt werden, dass die Kindertageseinrichtungen aller Träger in diesem unumgänglichen Prozess nicht auf sich gestellt sind. Vielmehr sollen gemeinsam mit allen Trägern der Kindertagesstätten in Heidelberg unter anderem der Einsatz von Verfahren und Instrumenten für die Entwicklungsdiagnostik und Beobachtung von Bildungsprozessen sowie die Evaluation der Arbeit in den einzelnen Einrichtungen abgestimmt und vereinheitlicht werden. Dieser Prozess soll durch Beratung, Moderation und regelmäßige Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen unterstützt werden. Dabei werden wissenschaftliche Kriterien, verbindliche Zielvorgaben des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten (2006) ebenso wie trägerspezifische Charakteristika und Leitbilder berücksichtigt. Gemäß der gesetzlichen Vorgabe sollen die Maßnahmen vor allem dazu dienen, dass die soziale, emotional-motivationale, körperliche, sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder angemessen und nachhaltig gefördert wird und die Kinder außerdem in adäquater Weise auf die Erfordernisse der Schule vorbereitet werden.

Das Projekt wird seit August 2006 von der Klaus Tschira-Stiftung gefördert. Es wird von Prof. Dr. Jeanette Roos und Prof. Dr. Hermann Schöler von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Franz Resch, dem Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg und Prof. Dr. Martin Klett, dem Leiter des Gesundheitsamtes des Rhein-Neckar-Kreises geleitet.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Roos, J. & Schöler, H. (2006). "QUASI Heidelberg" - *Projektvorstellung*. Vortrag anl. Auftaktveranstaltung "Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Heidelberger Kindertageseinrichtungen, Neue Aula der Universität, Heidelberg, 7. Oktober 2006.

SOZIOLOGIE

Publikationen

HENECKA, Hans-Peter, Dr. phil., Prof.

- Henecka, H. P. (2005). Mozart in Bruchsal: Kulturarbeit in der „Provinz“? – Kultur- und musiksoziologische Reflexionen zur lokalen Chance und überregionalen Wirkung einer Konzertreihe. *Booklet zur CD „Mozart in Bruchsal. Live Recordings. 50 Jahre Bruchsaler Schlosskonzerte“*. Baden-Baden: Südwestrundfunk - SWR2, 12-32.
- Henecka, H. P. (2005). Qualitätssicherung in der Erwachsenenbildung: Fragebogenevaluation. *Grundlagen der Weiterbildung (GdW-Z)*, 16/1, 10-14.
- Henecka, H. P. (2005). Zur Relevanz von Themenzentrierter Interaktion in der kirchlichen Fort- und Weiterbildung. *Forum Erwachsenenbildung*, 01/05, 40-46.
- Henecka, H. P. (2005). Themenzentrierte Interaktion als lebensbegleitende Weiterbildung. In Kreklau, C. & Siegers, J. (Hrsg.). *Handbuch der Aus- und Weiterbildung*. (163. Erg. Lief.), Köln: Wolters Kluwer, 1-16.
- Henecka, H. P. (2005). Jugendkulturen – Zur Einführung. In Henecka, H.-P., Janalik, H. & Schmidt, D. (Hrsg.). *Jugendkulturen*. 6. Heidelberger Dienstagsseminar (= Bd. 46 der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg), Heidelberg: Mattes Verlag, 7-9.
- Henecka, H. P., Janalik, H. & Schmidt, D. (Hrsg.) (2005). *Jugendkulturen*. 6. Heidelberger Dienstagsseminar. (= Bd. 46 der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg). Heidelberg: Mattes Verlag, 206 S.
- Henecka, H. P. (2006). Sozialisation: Die soziokulturelle Geburt des Menschen. In: Heither, D., Klöckner, E. & Wunderer, H. (Hrsg.). *Mensch und Politik – Sekundarstufe II*, Braunschweig: Schroedel, 14f.
- Henecka, H. P. (2006). Soziale Rollen. Oder: Die ganze Welt ist Bühne. In Riedel, H. (Hrsg.). *Politik & Co. Politik und Wirtschaft für das Gymnasium*, Bamberg: C.C. Buchner Verlag, 10.
- Henecka, H. P. (2006). Sozialismus. In May, H. (Hrsg.). *Lexikon der ökonomischen Bildung*. 6. völlig überarbeitete, aktualisierte u. erweiterte Auflage, München: Oldenbourg, 522-524.
- Henecka, H. P. (2006). Grundbegriffe und Perspektiven, Methoden und Theorien der Soziologie. In Hobmair, H. (Hrsg.). *Soziologie*. Troisdorf: Bildungsverlag Eins.
- Henecka, H. P. (2006). *Grundkurs Soziologie*. 8., überarbeitete Auflage, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft. (= UTB Bd. 1323), 265 S.

INSTITUT FÜR SONDERPÄDAGOGIK

ABTEILUNG 1: PÄDAGOGIK UND DIDAKTIK IN DEN FÖRDERSCHWERPUNKTEN HÖREN – SEHEN – SPRACHE (HSS)

HÖRGESCHÄDIGTENPÄDAGOGIK

Publikationen

DILLER, Gottfried, Dr. phil., Dipl.-Päd., Prof.

Diller, G. und Graser, P. (2005). CI-Rehabilitation prälingual gehörloser Kinder, Universitätsverlag Winter, Heidelberg.

Diller, G., Kosmalowa J., Kraulcova, B., Lehnhardt, M., Peralta, F. (2005). Study Guide for Educational Staff Working with Hearing Impaired Children. Heidelberg, Warsaw, Prag, Hannover, Pamplona.

Diller, G., Kosmalowa, J., Kraulcova, B., Lehnhardt, M., Peralta, F. (2005). Study Guide for Educational Staff Working with Hearing Impaired Children. Heidelberg, Warsaw, Prag, Hannover, Pamplona. Unter: www.lehn-acad.net.

Diller, G. (2006). Auditive Kommunikationsstörungen im Kindes- und Erwachsenenalter unter besonderer Berücksichtigung von Cochlear-Implantaten. In: Böhme, G. (2006/4). Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen. München – Jena, Urban & Fischer, 219-241.

Diller, G., Kornmann, R. und Strathmann, A. (Hrsg.) (2006). Wie lernen Kinder sprechen, lesen und schreiben. Ein Studienbuch zum Spracherwerb. Berlin. Cornelsen Verlag.

Graser, P. und Diller, G. (2006). Das Comenius 2.1 Projekt. In: *Hörpäd*, 60Jg., 3, 92-95.

HORSCH, Ursula, Dr. paed., Dipl.-Päd., Prof.

Horsch, U. (2005). Aller Anfang ist Dialog. In: Jann, P.; Kaul, Th. (Hrsg.). Kommunikation und Behinderung. Villingen, 87-105.

Horsch, U. (2005). Erziehung zur Dialogfähigkeit - Eine Aufgabe der Hörgeschädigtenpädagogik in Gegenwart und Zukunft. Symposium 20 Jahre Cochlear-Implantation. MHH Hannover. Abstract Book, 45-46.

Horsch, U. (2005). The development of dialogue in infants from 0-18 months In: Coninx, F. et al. (Hrsg.). Programme and Abstract book. International Congress on the Education of the Deaf, Maastricht, 242.

Horsch, U., Sapala, B., Martsch, A. (2005). Eltern und ihr hörgeschädigtes Kind. Zum Belastungsempfinden von Eltern hörgeschädigter und hörender Kinder. Eine Grundlagenstudie zur Situation der Familie in Polen und Deutschland. Heidelberg.

- Horsch, U., Roth, J. (2005). Das Dialogische Echo - Eltern ahmen ihren Säugling nach und sichern damit die Hör- und Sprachentwicklung. In: *Schnecke* 50, 14-16.
- Horsch, U., Roth, J. (2005). Sprache - Bewegung - Dialog. In: *hörgeschädigte kinder - erwachsene hörgeschädigte*, 101-111.
- Horsch, U. (2006). On the dialog competency of parents of children with cochlear implants. In: Lenarz, T., O`Donoghue, G., Offeciers, E., Uziel, A. (Ed.). *Cochlear Implants – The European Perspective*. Springer, Heidelberg, London, New York.
- Horsch, U. (2006). Menschen mit einer Hörschädigung. Von der Taubstummepädagogik zu einem dialogischen Erziehungs- und Bildungsverständnis der Hörgeschädigtenpädagogik. In: Dohrenbusch, H. (Hrsg.). *Differenzielle Heilpädagogik*. SZH, Zürich, 59-98.
- Horsch, U. (2006). Auch Mütter brauchen Antworten. Zur Dialogkompetenz von Eltern cochlear - implantierter Kinder. In: *hörgeschädigte kinder - erwachsene hörgeschädigte* 4, 149-157.
- Horsch, U. (2006). Der Dialog beginnt – Zur Notwendigkeit einer Bildungsdiskussion in der Frühpädagogik. In *Hörpäd* 6, 206-218.
- Horsch, U. (2006). Von der Beziehungs- zur Erziehungstheorie. Hör- und Spracherwerbsrelevante Aspekte des Teacherese. In: Renzelberg, G. (Hrsg.). *Zeichen im Stillen*. Hamburg, 299-311.
- Horsch, U. (2006). Erziehung zur Dialogfähigkeit als unterrichtliche Lernprozesse. In: Leonhardt, A. (Hrsg.). *Unterricht mit schwerhörigen Schülern – ein Reader zur Didaktik*. Heidelberg, 61-86.
- Horsch, U., Bischoff, S., Bischoff, Ch., Roth, J., Goeser, M. (2006). Dialogic competencies of parents and infants. Study on dialogic development of infants. In: *Volta Voices*, Volume 15.
- Horsch, U., Roth, J. (2006). Kinder mit Down-Syndrom im Dialog mit ihren Eltern. In: *Geistige Behinderung*.
- Horsch, U., Roth, J., Bischoff, S., Bischoff, Ch., Heinemann, M., Scheele, A., Göser, M. (2006). Turns as basic patterns of the dialogue. In: *XVth Biennial International Conference on Infant Studies, Abstract book*, Kyoto, 54-57.
- Horsch, U., Roth, J., Heinemann, M. & Scheele, A. (2006). Zwischenbericht. Projekt: „Dialogische Entwicklung bei Säuglingen“. Unveröffentlichter Forschungsbericht, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Projekte

Untersuchung zur Rolle des Arbeitsgedächtnisses im Sprachlernprozess von Kindern mit Cochlea-Implantat

Leitung:	Prof. Dr. Gottfried Diller
Mitarbeit:	Dipl.-Päd. Peter Graser
Laufzeit:	01.01.2006 bis 31.12.2008
Förderung:	Drittmittel der Conterganstiftung für behinderte Menschen Forschungsmittel der PH Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Forschungszentrum Hören und Sprache am Institut der PH - Heidelberg (www.fhs-forschung.de).

1. Kurzdarstellung

Nach gegenwärtigem Stand der Forschung muss davon ausgegangen werden, dass für die teilweise zu beobachtende suboptimale Sprachentwicklung von Kindern mit Cochlea-Implantat (CI) eine Funktionsbeeinträchtigung des Arbeitsgedächtnisses ausschlaggebend sein könnte.

Würde sich ein solcher Zusammenhang bekräftigen lassen, so wäre dies mit Blick auf die pädagogisch-therapeutischen Konsequenzen im Rehabilitationsprozess dieser Kinder höchst bedeutsam - sowohl, was die diagnostischen Mittel und die Erfolgsprognose dieser Versorgungstechnik betrifft, wie auch hinsichtlich gezielter Interventionen in Bereich der kognitiven Förderung.

Das Vorhaben setzt sich deshalb zum Ziel, an einer Gruppe von 24 Kindern mit CI, die unter fragestellungsrelevanten biographischen und klinischen Aspekten parallelisiert sind, die Leistungen des Arbeitsgedächtnisses und den Grad der Bewältigung der Sprachlernaufgabe zu untersuchen und mit den entsprechenden Entwicklungsdaten einer Kontrollgruppe von 24 gut hörenden Kindern identischen Höralters zu vergleichen.

Die Datenerhebung bedient sich dabei sowohl elizitierender Verfahren wie der Analyse von Proben spontanen Sprechens. Sie wird an verschiedenen CI-Rehabilitationseinrichtungen in Deutschland zwischen April 2006 und März 2008 durchgeführt.

2. Ergebnisse

Eine inhaltliche Auswertung der Test- und anderen Untersuchungsdaten kann zu diesem Zeitpunkt aufgrund der zu geringen Datenbasis noch nicht in einem statistisch abgesicherten Sinn geleistet werden. Es scheint sich jedoch ein gewisser Trend dahingehend abzuzeichnen, dass ein Teil der Kinder mit Cochlear Implantat möglicherweise größere Schwierigkeiten bei der schnellen Verarbeitung und formstabilen Speicherung auditiver Reize haben als die Kinder ohne Hörschädigung. Es könnte damit zu einer Stützung des Annahme kommen, dass Kinder mit CI, die nicht "erwartungsgemäß" zur Lautsprache kommen, ähnlich wie Kinder mit einer so genannten spezifischen Sprachentwicklungsstörung eher auf der Ebene der auditiven Informationsverarbeitung eine geringere Performanz aufweisen

Die Analyse der Spontansprachproben lässt zudem vermuten, dass es den Kindern der Untersuchungsgruppe häufiger an altersgerechten Fähigkeiten auf verschiedenen Gebieten der Sprachentwicklung mangelt als den Kindern der Vergleichsgruppe, z. B. deutlich im Bereich der Grammatikentwicklung. Jedoch sind auch diese Ergebnisse aus den genannten Gründen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht als gesichert anzusehen.

3. Publikationen

Da das Projekt sich noch im Stadium der primären Datengewinnung befindet, sind bis Redaktionsschluss dieses Forschungsberichts noch keine Publikationen aus dem Forschungsprojekt hervorgegangen.

Als theoretische Vorarbeit zur Thematik ist aber die Dissertationsschrift "*Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern mit Cochlear Implant*" von Peter Graser zu empfehlen, die im Frühjahr 2007 im Universitätsverlag Winter erscheinen wird.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Das Projekt wurde bislang auf verschiedenen wissenschaftlichen Tagungen und Symposien der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt, z. B. auf dem 10. Friedberger Cochlear Implant Symposium in Bad Nauheim, auf dem 2. CI-Symposium des CIC Berlin-Brandenburg sowie im Rahmen des 4. Internationalen CI-Symposiums in St. Gallen.

Qualifikation pädagogischer Fachkräfte in der Hörgeschädigtenförderung (QESWHIC)

Leitung:	Prof. Dr. Gottfried Diller
Mitarbeit:	Dipl.-Päd. Peter Graser
Laufzeit:	01.10.2003 bis 30.09.2005
Förderung:	Drittmittel der Europäischen Kommission (Comenius 2.1)
Zusammenarbeit mit:	Professor Ernst Lehnhardt - Stiftung, Hannover, Universität von Navarra, Pamplona, Karls Universität, Prag, Akademie für Sonderpädagogik, Warschau.

1. Kurzdarstellung

Das Projekt zielte auf die Entwicklung, Erprobung, Umsetzung und Verbreitung eines Weiterbildungslehrgangs für Lehr- und andere pädagogische Fachkräfte in Europa, die mit hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Der Zweck dieses Lehrgangs besteht darin, die pädagogischen Fachkräfte mit Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten, die sie befähigen, hörgeschädigte Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern so anzuleiten, dass eine optimale Unterstützung des kindlichen Hör- und Spracherwerbs gewährleistet wird und eine Verbesserung der Qualität der Lehr- und Lernprozesse stattfindet. Der Kurs ist modular aufgebaut und umfasst die Themen:

- Anatomie, Physiologie und Pathologie des Hörens
- Messung des Hörvermögens und apparative Hörhilfen
- (Re-)Habilitationmethoden samt Erfolgskontrolle
- Elternberatung und -begleitung
- Ethisch-soziale Aspekte zeitgemäßer Hörrehabilitation.

Die Inhalte des Weiterbildungslehrgangs wurden in insgesamt 12 Studienbriefen im Internet veröffentlicht. Zum Zweck einer erstmaligen Erprobung und Evaluation des Lehrgangs wurde eine Gruppe von Lehr- und anderen pädagogischen Fachkräften aus Deutschland, Spanien, der Tschechischen Republik und Polen gebildet. Diese "Pilotgruppe" erhielt E-Mail-Kontakte mit den Autoren der Studienbriefe, nahm an Chatforen teil, wurde zu einem Pilotkurs zusammengeführt und fungiert als wichtiger Multiplikator. Durch die Zusammenarbeit und die Bündelung des Fachwissens im Kontext der Praktiken und Erfahrungen in den verschiedenen europäischen Regio-

nen wurde die Herstellung und Verbreitung qualitativ hochwertiger Ergebnisse erwartet.

2. Ergebnisse

Die Studienbriefe wurden bis Februar 2005 komplett in englischer Sprache veröffentlicht - ein erheblicher Teil davon zusätzlich auch in den Sprachen der anderen Teilnehmerländer (deutsch, spanisch, tschechisch, polnisch). Im Einzelnen sind verfügbar:

- Letter 1: Hearing Impairment - Educational Possibilities
- Letter 2: Functional Anatomy, Physiology and Pathology of the Hearing System
- Letter 3: Audiological Assessment
- Letter 4: Hearing Aids
- Letter 5: Implantable Devices
- Letter 6: Habilitation and Rehabilitation of Children
- Letter 7: Auditory-Verbal Practice
- Letter 8: Techniques, Strategies and Procedures in Auditory-Verbal Therapy
- Letter 9: Parent Counselling and Guidance
- Letter 10: Interdisciplinarity, Cooperation and Support
- Letter 11: Assessment Methods and Results
- Letter 12: Social, Psychological, Ethical and Anthropological Aspects

Neben den Studienmaterialien musste die Tatsache besondere Berücksichtigung finden, dass sich durch die Entscheidung zum netzgestützten Lernen deutliche Tendenzen zu einer Individualisierung der Lernprozesse ergaben, insofern bei den Teilnehmern über das Onlineangebot Räume für eine stärkere Eigendynamik und ein nach Zeit- und Arbeitsrhythmus selbst organisiertes Arbeiten entstanden. Um die Nachteile einer vollkommen individualisierten Lernumgebung auszugleichen, mussten gleichzeitig Möglichkeiten zur Rückmeldung und unmittelbaren Interaktion gegeben werden. Dies geschah durch den Einsatz Web-gebundener Formen der Kommunikation wie z. B. E-Mail-Kontakte und Chatforen, in denen intensive Diskussionen der Inhalte stattgefunden haben. Zu jedem Studienbrief wurden ein englischsprachiger Chat sowie weitere Chats in den Landessprachen angeboten und von den Teilnehmern genutzt. Alle Teilnehmer, auch die Lehrenden, haben dabei neue, wertvolle Erfahrungen über diese Art des wissenschaftlichen Diskurses, des Wissenstransfers und -austauschs erwerben können.

Schließlich sind auf Seiten der Ergebnisse auch die Erfahrungen zu registrieren, die die Kooperation in einer transnationalen Steuerungsgruppe hervorbringt. Um den Kurs durchzuführen, waren halbjährliche Koordinierungstreffen erforderlich. Jede der Partneereinrichtungen organisierte eines dieser Treffen, so dass von einer gleichberechtigten Teilhabe aller Partner gesprochen werden kann. Hervorzuheben ist insbesondere, dass die ursprüngliche Aufgabenverteilung einvernehmlich beibehalten werden konnte, dass die Aufteilung der Mittel ohne Komplikationen verlief und dass das Engagement der Partner bis zum Projektende auf einem hohen Niveau erhalten blieb. Wichtig ist eine kooperative, aber auch klare Führungsrolle des Koordinators und eine stets und von allen Partnern ansprechbare technisch-administrative Verbindungsstelle. Sehr hilfreich waren auch die Angebote der Europäischen Kommission bzw. der Nationalen Agentur für das Sokrates-Programm zum Austausch der Erfahrungen mit Koordinatoren anderer europäischer Projekte, die regelmäßig in Brüssel bzw. Bonn stattfanden.

3. Publikationen

Die o. g. Studienmaterialien stehen jedermann ohne Beschränkung auf der Website des QESWHIC-Projekts zur Ansicht und/oder zum Download zur Verfügung. Die Adresse lautet: www.lehn-acad.net.

Darüber hinaus wurde Ende 2005 eine englischsprachige Buchversion der Studienmaterialien publiziert, die im Buchhandel oder z. B. unter www.cic-rheinmain.de erhältlich ist. Die bibliografischen Angaben lauten:

Diller, G., Kosmalowa, J., Krahulcova, B., Lehnhardt, M., Peralta, F. (2005). Study Guide for Educational Staff Working with Hearing Impaired Children. Heidelberg, Warsaw, Prag, Hannover, Pamplona.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Das Projekt wurde - hauptsächlich von den Mitgliedern der Koordinationsgruppe - durch Vorträge und Präsentationen auf zahlreichen Fachkongressen und -tagungen, Meetings, Symposien u. ä. in vielen Ländern Europas bekannt gemacht. Des Weiteren wurde auch nicht zur Pilotgruppe gehörenden, aber fachlich interessierten Personen die Möglichkeit gegeben, sich als Mitglied für die Chatforen registrieren zu lassen und an den virtuellen Diskussionen über die Studienbriefe teilzunehmen. Als Präsenzveranstaltung wurde vom 13. bis 19. März 2005 ein Workshop mit den Mitgliedern der Pilotgruppe und den Autoren der Studienbriefe in Straßburg, Frankreich durchgeführt. Diese Veranstaltung diente neben der Diskussion und dem unmittelbaren Erfahrungsaustausch zugleich der abschließenden Evaluation des Kursverlaufs sowie der Examination der Mitglieder der Pilotgruppe.

Besonders hervorzuheben ist, dass als unmittelbare Konsequenz aus diesem Projekt eine seit SS 2006 kontinuierlich betriebene Online-Ausbildungsaktivität der Pädagogischen Hochschule Heidelberg hervorgegangen ist. Unter dem Titel *Hörgeschädigtenpädagogik online* werden Seminare zu mehreren Themenbereichen aus dem Fundus des QESWHIC-Projekts angeboten. Die Homepage ist unter www.hoerpaed-online.de einzusehen, der Zugang zu den Kursen ist jedoch Seminarteilnehmern vorbehalten.

Dialogische Entwicklung bei Säuglingen

Leitung: Prof. Dr. Ursula Horsch
Mitarbeit: Prof. Dr. Jozef Gorniewicz; Prof. Dr. Aili Helenius; Prof. Dr. Roland Laszig; Prof. Dr. Christof Sohn; Dr. Hiltrud Funk; Julia Roth; Sarah Axtmann; Mag. Katarzyna Bagan-Wajda; Christiane Bischoff; Dr. Sascha Bischoff; Mona Goeser; Marc Heinemann; Susanne Kiechle; Vesna Kirnberger; Mag. Marta Sadowska; Andrea Scheele; Kerstin Spannagel; Esther Valentin; Sarah Werding,
Laufzeit: 01.10. 2004 - 30. 09. 2007
Förderung und Drittmittel: Pädagogische Hochschule Heidelberg; Georg und Maria Dietrich-Stiftung, Offenburg; DAAD/Sokrates, Private Sponsoren, Landesstiftung Baden-Württemberg

Zusammenarbeit mit: Ermland-Masuren-Universität Olsztyn (Polen); Universität Turku (Finnland); Universitätsklinikum Heidelberg; Albertus-Magnus Universität Freiburg; Bildungs- und Beratungszentrum Stegen/ Freiburg, Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte Frankenthal; Frühförder- und Beratungsstellen im Rhein-Neckar-Raum; Eltern Deutschland, Polen, Finnland, USA

1. Kurzdarstellung

Das Forschungsprojekt Dialogische Entwicklung bei Säuglingen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Ermland-Masuren-Universität sowie der Universität Turku untersucht im Rahmen einer Langzeitstudie die frühen Dialoge zwischen Eltern und behindertem und nicht behindertem Kind im familiären Umfeld in Deutschland, Finnland und Polen. Konsequenterweise wird dabei der Ansatz verfolgt, dass Bildung bereits mit der Geburt beginnt und den Eltern in diesem Bildungsprozess eine ganz entscheidende Rolle zukommt. Bereits ab dem ersten Lebenstag werden im dialogischen Miteinander von Eltern und Kind dem Kind sowohl die Welt vorgestellt als auch die basalen dialogischen Kompetenzen vermittelt. Sie stellen die Basis aller Bildungsprozesse dar. Die Studie zur dialogischen Entwicklung untersucht an einer Gruppe von Eltern und Säuglingen (n=266, davon allein aus Deutschland n=111) den Prozess der frühen Orientierungen hinsichtlich partnerschaftlicher sowie sozialer Entwicklung, Werteorientierung und Regellernen sowie früher Bildungsprozesse. Eltern scheinen in ihrer erzieherischen Kompetenz oftmals recht verunsichert. Diese Aussage lassen Ergebnisse unserer früheren Studien sowie Daten aus diesem Forschungsprojekt zu, wobei der Faktor Behinderung des Kindes eine große Rolle spielt. Aber auch Eltern nicht behinderter Kinder werden durch die Medien und andere Faktoren so beeinflusst, dass sie ihre individuelle Vorstellung von Eltern-Sein häufig nicht mehr leben können. Auf die dadurch entstehenden Verunsicherungen sollen im Rahmen dieses Forschungsprojektes Antworten gefunden werden. Hierzu werden die ersten 18 Lebensmonate hinsichtlich der dialogischen Entwicklung zwischen Säuglingen und ihren Eltern untersucht. Von besonderem Interesse ist dabei die Entwicklung der Turnwechsel als Grundmuster des Dialogs:

- zwischen hörendem Säugling und seiner Mutter¹ (n=73),
- zwischen hörgeschädigtem Säugling und seiner Mutter (n=12),
- zwischen Mutter und „Frühchen“ (ab ca. 28. SSW) (n=18),
- zwischen Mutter und Kind mit Down-Syndrom (n=8)

mit dem Ziel, die Entwicklung in dieser frühen Phase in allen untersuchten Gruppen beschreiben und im Vergleich zur Kontrollgruppe (Mutter/Säugling nicht behindert) Unterschiede in der Entwicklung sichtbar und Möglichkeiten der Förderung aufzeigen zu können.

Die Datenerhebung erfolgt über den Zeitraum der ersten 18 Lebensmonate in den genannten Elterngruppen mittels Videoaufzeichnungen. Beobachtet wird die dialogische Interaktion zwischen Säuglingen und ihren Eltern im natural setting. Die Datenerhebung in Deutschland ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nahezu abgeschlossen. Sie wird jedoch bei einer Gruppe von Eltern-Kindpaaren weitergeführt. Diese Gruppe umfasst n=20 nicht behinderte Kinder sowie alle Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten. Mit dieser Langzeitstudie soll untersucht werden, inwiefern bestimmte

¹ Mutter steht stellvertretend für Vater und Mutter sowie für jede Bezugsperson des Kindes. Wir folgen hierbei den international üblichen wissenschaftlichen Gepflogenheiten.

Elemente des frühen Dialogs positive, negative oder keine Auswirkungen auf die spätere sprachliche Entwicklung des Kindes haben.

Der besondere Fokus liegt auf den Turnwechseln, d. h. es werden Veränderungen hinsichtlich der Häufigkeit und der inhaltlichen Qualität der Turnwechsel zwischen Mutter und Kind erfasst und wie sich diese Angebote/Antworten von Mutter und Säugling im Entwicklungsprozess darstellen. Im Einzelnen sind dies Fragen, wie der Turn-Wechsel vorbereitet wird, welche Angebote Mutter/Vater und Säugling jeweils machen, wann und aus welchen Gründen sie von wem abgelehnt werden, welcher Entwicklungsverlauf sich innerhalb der ersten 18 Lebensmonate zeigt und ob es genderspezifische Unterschiede gibt. In diesem Prozess des Turn-Wechsels spielen die dialogischen Elemente wie die Vokalisationen des Kindes, das Wiederholen dieser kindlicher Äußerungen im Dialogischen Echo, der Einsatz der besonderen Sprechweise der Mutter, der Motherese bzw. der Fatherese (wenn der Vater spricht) der Blickkontakt und die Grußreaktionen eine wesentliche Rolle. Zur Evaluation der Daten werden computerbasierte Analysen mit Hilfe des Programms Interact der Firma Mangold mit dem Ziel durchgeführt, die Entwicklung der einzelnen Dialogelemente vergleichend beschreiben und Korrelationen zwischen den einzelnen Elementen herstellen zu können. Die videographierten Verhaltensbeobachtungen werden nach der Time-Sampling-Methode analysiert. Mittels der Software Interact ist es zudem erstmals möglich, diese Turn-Wechsel in ihrer Komplexität und Aufeinander-Bezogenheit zu visualisieren.

2. Ergebnisse

Die bisher ermittelten Ergebnisse können als neu eingeschätzt werden. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse stichwortartig vorgestellt.

- Bereits ab der Geburt lassen sich in allen untersuchten Gruppen die ersten Turn-Wechsel beobachten. Dies geschieht in Form von ersten Vokalisationen des Säuglings und dem Dialogischen Echo als Antwort der Eltern darauf. Das Dialogische Echo, d. h. das Aufgreifen und Wiederholen einer kindlichen Lautäußerung ist die erste Form des Turn-Wechsels. Diese Erkenntnisse sind als neu einzuschätzen, wurde doch bislang angenommen, dass Eltern ihr Kind erst ab einem bestimmten Alter mittels Dialogischem Echo bestärken. Indem Eltern die sprachlich noch äußerst unvollkommenen Laute bzw. die Bewegungen ihres Säuglings aufgreifen, zeigen sie ihm, dass sie für ihn da sind und ihn verstehen - von Anfang an.
- Der Vergleich der Entwicklung der Turn-Wechsel zeigt in allen vier untersuchten Gruppen, dass er, bezogen auf die Turn-Wechsel zwischen Vokalisation und Dialogischem Echo, immer vom Kind ausgeht. Eltern scheinen auf die ersten Vokalisationen ihres neugeborenen Kindes regelrecht zu warten und antworten kontingent darauf mit dem Dialogischen Echo.
- Unabhängig von einer möglichen oder vorliegenden Behinderung machen alle Kinder Vokalisationsangebote, die von den Eltern beantwortet werden. Diese Antwort der Eltern löst beim Säugling häufig eine erneute Turn-Übernahme, eine Vokalisation, aus, die oftmals wiederum durch die Eltern aufgegriffen wird, wodurch dialogische Echoketten entstehen. Diese Echoketten können in allen untersuchten Gruppen nachgewiesen werden.
- Das Dialogische Echo kann vom ersten Lebenstag an beobachtet werden. Im ersten Lebensmonat tritt es besonders häufig auf. Wir deuten die hohe Rate an Turn-Wechseln im ersten Lebensmonat als Willkommensgruß der Eltern.
- Vergleichbar verhält es sich mit dem Einsatz der Grußreaktion. Die von uns untersuchten Eltern zeigen vom ersten Tag an Grußreaktionen im Dialog mit ihrem

Kind. Sie zeigen eine besonders ausgeprägte Mimik, neigen den Kopf und formulieren hierzu häufig etwas Ermunterndes als Einladung in den Dialog. Grußreaktionen werden zudem anfangs auch bei nicht bestehendem Blickkontakt eingesetzt, als aufmerksamkeitsfokussierendes Element. Auch dieses Ergebnis wurde bislang in der Literatur noch nicht dokumentiert. Quantitativ ließen sich weitaus mehr Grußreaktionen für den ersten Lebensmonat beobachten als nach dem siebten bis zum 18. Lebensmonat.

- Als Meilenstein in der Entwicklung des Dialogs kann das Maximum an Grußreaktionen im Alter von ca. 3 Monaten gesehen werden. Im Lauf der Entwicklung des Kindes gehen die Grußreaktionen der Eltern stetig zurück, um anderen entwicklungsgerechten dialogischen Angeboten Raum zu geben, so kommt z. B. dem Dialogischen Echo mit den ersten Protoworten/Worten gegen Ende der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres erneut hohe Bedeutung zu.
- Was den genderspezifischen Aspekt betrifft, so lassen sich bei Müttern und Vätern behinderter und nicht behinderter Kinder alle ausgewählten dialogischen Elemente beobachten. Allerdings lässt sich ein leicht geringerer Einsatz von Fatherese gegenüber Motherese konstatieren, der allerdings mit einem höheren Spielverhalten von Vätern einhergeht, bei dem Motorik eine besondere Rolle spielt.
- Für die vier zentralen Dialogvariablen Grußreaktion, Motherese/Fatherese, Vokalisationen Kind sowie Dialogisches Echo wurde die Berechnung der Pearson'schen Korrelationskoeffizienten durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen eine negative Korrelation der Grußreaktion mit dem Dialogischen Echo ($r = -0.30$) und den Vokalisationen des Kindes ($r = -0.34$), d. h. je weniger die Kinder vokalisieren, umso häufiger verwenden die Eltern Grußreaktionen und umso seltener zeigen sie das Dialogische Echo. Wir gehen davon aus, dass der vermehrte Einsatz von Grußreaktionen von Seiten der Eltern erfolgt, um das Kind zu ermuntern, in den Dialog einzutreten. Hierfür spricht im Besonderen auch die Korrelation der Grußreaktionen mit dem Einsatz von Motherese/Fatherese ($r = .87$). Diese Korrelation ist hoch signifikant ($\text{prob} = 0.0051^{***}$). Eine weitere signifikante Korrelation findet sich zwischen den Vokalisationen des Kindes und dem Dialogischen Echo ($r = 0.82$; $\text{prob} = 0.0126^{**}$). Alle weiteren Paarungen korrelieren ohne Signifikanzniveau.
- Differenzen zeigen sich in der Anzahl und Dauer der kindlichen Vokalisationen im Vergleich der Gruppen. Der Faktor Behinderung bewirkt ein deutlich geringeres und zeitlich kürzeres Vokalisationsangebot des Kindes, das auch auf das Antwortverhalten der Eltern Einfluss nimmt. Dieses stellt sich insgesamt etwas verlangsamt dar, was den wechselseitigen Bezug der Dialogpartner schwächer werden lässt. Hier besteht die Gefahr des Auseinanderdriftens der Dialogpartner, was wir besonders in der Interaktion zwischen Kind mit Down-Syndrom und seinen Eltern sowie gehörlosem Kind und seinen Eltern beobachten können.
- Zwei Einzelfallstudien bei Kindern mit Down-Syndrom und ihren Eltern zeigen, dass die geringe Äußerungsanzahl beider Kinder (Alter: 7-11 Monate) einem leichten Abwärtstrend folgt. In der Konsequenz schränkte der Vater des Jungen mit Down Syndrom seine Fatherese im Laufe von drei Monaten um fast $\frac{3}{4}$ auf nur 4,2 Äußerungen pro Minute ein.
- Für die Mutter des Mädchens ergibt sich ein konträres Bild. Ihre Wortäußerungen zeigen keinen Abwärtstrend. Mit durchschnittlich 54,5 Äußerungen p/m zeigt die Mutter ein eindeutig stärkeres dialogisches Verhalten. Ob sich ähnliche Entwicklungstrends bei anderen Eltern und Kindern mit Down-Syndrom zeigen und wie

sich das elterliche Verhalten auf die weitere Dialogentwicklung der Kinder auswirkt, wird sich im Fortgang des Projekts herausstellen.

- Die Mütter hörender Kinder zeigen bezogen auf die Motherese im Mittelwert in einer vierminütigen Sequenz 88,2 Äußerungen, die Mütter hörgeschädigter Kinder dagegen 64,3 Äußerungen. Die Mütter beantworten die Vokalisationangebote ihrer Kinder nicht in dem Umfang wie Mütter hörender Kinder.
- Hörgeschädigte Kinder sind im ersten Jahr nach der Hörgeräte- bzw. Cochlear-Implant-Versorgung sprechfreudiger als hörende Kinder. Sie zeigen im Mittel 23,67 Vokalisationen in einem vierminütigen Zeitraum. Hörende Kinder weisen einen Mittelwert von 11,8 Vokalisationen auf.
- Die Forschungsergebnisse weisen auf eine allgemeine dialogische Kompetenz des Menschen, auf ein Dialogue Acquisition Device (D.A.D) sowie auf eine Competence of Individual Dialogue (C.I.D) hin. Das D.A.D. kennzeichnet eine Grundfähigkeit des Menschen, den Dialog zu suchen, ihn aufrecht zu halten und ihn Schritt für Schritt weiter zu entwickeln. Dies gilt sowohl für die Eltern als auch für den Säugling. Um dieses innere System in Gang zu bringen, bedarf es beim Säugling der Dialogangebote und -antworten der Eltern. Aber auch die Eltern bedürfen der Angebote und Antworten des Säuglings, um ihre dialogischen Kompetenzen zu aktivieren und aufrecht zu erhalten. Die Forschungsergebnisse verweisen auf jeweils individuelle Formen des Dialogs bei vergleichbarem Grundmuster. Säugling und Eltern zeigen gleichermaßen die Kompetenz, sich auf die Individualität des Gegenübers einzustellen und die eigenen Angebote und Antworten daran zu orientieren.

Die bisherigen Forschungsergebnisse aus diesem Projekt sind international, wie z. B. auf dem International Congress on the Education of the Deaf in Maastricht 2005 und auf der International Conference of Infant Studie in Kyoto 2006, auf großes Interesse gestoßen, was als Beleg für ihre wissenschaftliche Aktualität gewertet werden kann.

3. Publikationen

- Horsch, U. (2005). Aller Anfang ist Dialog. In: Jann, P.; Kaul, Th. (Hrsg.). Kommunikation und Behinderung. Villingen, 87-105.
- Horsch, U. (2005). Erziehung zur Dialogfähigkeit - Eine Aufgabe der Hörgeschädigtenpädagogik in Gegenwart und Zukunft. Symposium 20 Jahre Cochlear-Implantation. MHH Hannover Oktober 2005.
- Horsch, U. (2005). The development of dialogue in infants from 0-18 months In: Coninx, F. et al. (Hrsg.). Programme and Abstract book. International Congress on the Education of the Deaf, 242.
- Horsch, U. (2006). On the dialog competency of parents of children with cochlear implants. In: Lenarz, T., O'Donoghue, G., Offeciers, E., Uzie, A. I. (Ed.). Cochlear Implants – The European Perspective. Springer, Heidelberg, London, New York.
- Horsch, U., Roth, J. (2005). Das Dialogische Echo - Eltern ahmen ihren Säugling nach und sichern damit die Hör- und Sprachentwicklung. In: *Schnecke* 50, 14-16.
- Horsch, U., Roth, J. (2005). Sprache - Bewegung - Dialog. In: *hörgeschädigte kinder - erwachsene hörgeschädigte*, 101-111.

- Horsch, U. (2006). Menschen mit einer Hörschädigung. Von der Taubstummepädagogik zu einem dialogischen Erziehungs- und Bildungsverständnis der Hörgeschädigtenpädagogik. In: Dohrenbusch, H. (Hrsg.). *Differenzielle Heilpädagogik*. SZH, Zürich, 59-98.
- Horsch, U. (2006). Auch Mütter brauchen Antworten. Zur Dialogkompetenz von Eltern cochlear - implantierter Kinder. In: *hörgeschädigte kinder - erwachsene hörgeschädigte* 4, 149-157.
- Horsch, U. (2006). Der Dialog beginnt – Zur Notwendigkeit einer Bildungsdiskussion in der Frühpädagogik. In: *Hörpäd* 6, 206-218.
- Horsch, U. (2006). Von der Beziehungs- zur Erziehungstheorie. Hör- und Spracherwerbsrelevante Aspekte des Teacherese. In : Renzelberg, G. (Hrsg.). *Zeichen im Stillen*. Hamburg, 299-311.
- Horsch, U., Bischoff, S., Bischoff, Ch. (2006). Dialogic competencies of parents and infants. Study on dialogic development of infants. In: *Volta Voices*, Volume 15, 3.
- Horsch, U., Roth, J., Bischoff, S., Bischoff, Ch., Heinemann, M., Scheele, A., Göser, M. (2006). Turns as basic patterns of the dialogue. In: XVth Biennial International Conference on Infant Studies June 20-22, 2006, Abstract book, Kyoto.
- Horsch, U., Roth, J. (2006). Kinder mit Down-Syndrom im Dialog mit ihren Eltern. In: *Geistige Behinderung*.
- 4. Vorträge / Veranstaltungen*
- Horsch, U. (2005). *Erziehung zur Dialogfähigkeit - Eine Aufgabe der Hörgeschädigtenpädagogik in Gegenwart und Zukunft*. Symposium 20 Jahre Cochlear-Implantation. MHH Hannover Oktober 2005.
- Horsch, U. (2005). *Frühe Dialoge –Zur Entwicklung der Turn-Wechsel im Säuglingsalter und in der frühen Kindheit*. Hauptseminar, Pädagogische Hochschule Heidelberg, SS 2005.
- Horsch, U. (2005). *The development of dialogues in infants from 0-18 months*, Posterpräsentation auf dem International Congress on the Education of the Deaf. Maastricht.
- Horsch, U. (2005). *Frühe Dialoge – Frühe Bildung*. Vortrag und Posterpräsentation UWM Polen, Oktober.
- Horsch, U., Bischoff, Ch., Bischoff, S., Heinemann, M., Roth, J. (2005). *Dialogische Entwicklung bei Säuglingen*. Präsentation des Projekts auf der Babymesse in Offenburg, Mai.
- Roth, J. (2005). Gastvortrag Hauptseminar: *Aufbau früher Dialogmuster. Das Dialogische Echo und die Grußreaktion als Elemente des frühen Dialogs*. WS 2004/2005, Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Roth, J. (2005). Gastvortrag Hauptseminar: *Turn-Wechsel zwischen Vater und Tochter im Säuglingsalter*. SS 2005, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

- Roth, J. (2005). *Eltern und ihr Kind im frühen Dialog*. Vortrag auf der Bundestagung des Arbeitskreises Kunstfehler in der Geburtshilfe, Neustadt/Weinstr., Mai.
- Roth, J., Valentin, E., Heinemann, M. (2005). *Zum Dialog zwischen Eltern und ihrem entwicklungsauffälligen Kind*. Vortrag und Posterpräsentation auf dem 6. Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses in Karlsruhe, November.
- Bischoff, S., Heinemann, M. (2006). *D.A.D. und C.I.D. als Grundlagen des Dialogs zwischen Eltern und ihrem Säugling*. Posterpräsentation beim 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses in Heidelberg, November.
- Horsch, U. (2006). *Frühe Dialoge – Frühe Bildungsprozesse*. Hauptseminar, Pädagogische Hochschule Heidelberg, SS 2006.
- Horsch, U. (2006). *Im Dialog mit Eltern behinderter und nicht behinderter Kinder*. Hauptseminar, Pädagogische Hochschule Heidelberg, WS 2006.
- Horsch, U., Roth, J., Bischoff, S., Bischoff, Ch., Heinemann, M., Scheele, A., Göser, M. (2006). *Turns as basic patterns of the dialogue*. Posterpräsentation auf der XVth Biennial International Conference on Infant Studies 2006, Kyoto, Juni.
- Horsch, U., Bischoff, Ch., Bischoff, S., Heinemann, M., Roth, J., Scheele, A. (2006). *Dialogkompetenz bei Säuglingen*. Round Table Diskussion beim 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses in Heidelberg, November.
- Roth, J. (2006). Gastvortrag Hauptseminar: *Bildungsprozesse in der Familie*, SS 2006, Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Roth, J. (2006). *Sprache und Denken*. Seminarleitung im Rahmen der „Weiterbildung für Erzieherinnen und Erzieher bei Menschen mit Hörschädigung“ am Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte, Frankenthal, November.
- Roth, J. (2006). *Eltern-Kind-Beziehung und Werteinstellungen in Deutschland, Finnland und Polen*. Posterpräsentation auf dem 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses. Heidelberg, November.

Dieses Projekt wird in den nachfolgenden Teilaspekten vertiefend international weitergeführt.

Eltern-Kind-Beziehung und Werteinstellungen in Deutschland, Finnland und Polen

Leitung: Prof. Dr. Ursula Horsch, Julia Roth
 Mitarbeit: Prof. Dr. Jozef Gorniewicz; Prof. Dr. Aili Helenius; Mag. Katarzyna Bagan-Wajda; Mag. Marta Sadowska
 Laufzeit: 01.10. 2004 - 31. 01. 2008
 Förderung / Drittmittel: Pädagogische Hochschule Heidelberg; DAAD/Sokrates, Georg- und Maria Dietrich-Stiftung

Zusammenarbeit mit: Ermland-Masuren-Universität Olsztyn (Polen); Universität Turku (Finnland); Kindergärten und Kindertagesstätten sowie Eltern aus dem Rhein-Neckar-Raum und Rhein-Main-Gebiet sowie aus Turku/Rauma (Finnland) und Elk/Olsztyn (Polen)

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen des internationalen und interdisziplinären Forschungsprojekts Dialogische Entwicklung bei Säuglingen unter der Leitung von Prof. Dr. U. Horsch werden die frühen Dialoge zwischen Eltern und behindertem sowie nicht behindertem Kind im familiären Umfeld in Deutschland, Finnland und Polen (n=266) untersucht.

Dabei werden die Prozesse der frühen Orientierungen hinsichtlich partnerschaftlicher sowie sozialer Entwicklung, Werteorientierung und Regellernen sowie früher Bildungsprozesse fokussiert. Die hier vorgestellte Untersuchung ist in das o. g. Forschungsprojekt von Prof. Dr. Horsch eingebettet und untersucht mittels Fragebogen einen Teilaspekt jenes Forschungsgegenstandes vertiefend: Die Eltern-Kind-Beziehungen sowie die Werteinstellungen von Eltern in Deutschland, Finnland und Polen.

Das Werte-Paradigma ist heutzutage hochaktuell. In der öffentlichen und politischen Diskussion der letzten Jahre wird vehement über den „Verlust der Werte“ debattiert. Die Diskussion um die Wertethematik ist in ihrer wissenschaftlichen Untermauerung recht einseitig angelegt; der familiäre Kontext, in dem jede Wertevermittlung ihren Anfang nimmt, wird zumeist ausgeklammert oder nur gestreift, obwohl hier das Wertefundament des Menschen gelegt wird. Im erzieherischen Prozess wird immer auch Werteerziehung sichtbar. Auch im pädagogischen Kontext präsentieren sich zahlreiche praktische Ratgeber wissenschaftlich nicht ausreichend fundiert. Die Autoren greifen fast ausschließlich auf ihre eigene Erfahrung zurück. Darüber hinaus wird offensichtlich angenommen, Werte-Vermittlung beginne frühestens mit Eintritt des Kindergarten- oder gar Schulalters, zumindest finden sich kaum Aussagen die Säuglingszeit betreffend oder Erhebungsinstrumentarien, die diese frühe Altersphase berücksichtigen. Eine detaillierte Beschreibung der Belastungssituation von Familien in Deutschland und Polen liegt durch die Forschung von Prof. Dr. Horsch und ihrer Forschungsgruppe bereits vor (Horsch et al. 2005; Jarzabek 2005). Diese ergänzend erscheint es sinnvoll, die Wertestrukturen und Beziehungen genauer zu untersuchen und dabei die Säuglingsphase mit zu berücksichtigen. Daher wurde ein Fragebogen entwickelt, anhand dessen Eltern-Kind-Beziehungen und Werteorientierungen aus dem Blickwinkel von Eltern in Europa beschrieben werden können. Der eingesetzte Fragebogen stellt eine Weiterentwicklung des bislang hauptsächlich im angloamerikanischen Sprachraum verwendeten PCRI (Gerard 1994) dar und wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt evaluiert. Anhand des Fragebogens soll die detaillierte Beschreibung einer wertbezogenen Datenbasis für Familien in Deutschland, Finnland und Polen vorgenommen werden.

2. Ergebnisse

Die Befragung der Hauptstichprobe erfolgte ab Juni 2006 in Deutschland, Finnland und Polen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Dezember 2006) sind die Fragebögen an den beteiligten Kindertagesstätten und Kindergärten verteilt; es ist derzeit ein Rücklauf von insgesamt n=576 (Deutschland n=270, Polen n=177, Finnland n=129) zu verzeichnen. Der Rücklauf der Datenerhebung ist noch nicht vollständig abgeschlossen. Bislang betrug die Rücklaufquote in Deutschland und Finnland etwa 35 %, wobei für Polen mit über 50 % ein deutlich höherer Rücklauf konstatiert werden kann.

Erste Ergebnisse, die im Folgenden beschrieben werden, beziehen sich ausschließlich auf die in Deutschland durchgeführte Pilotstudie (n=63):

Die Übersetzung der Items des Fragebogens aus dem Amerikanischen scheint sich bewährt zu haben. Die Faktorenanalyse ergab, dass eine andere Skaleneinteilung des Fragebogens für eine deutsche Stichprobe nicht sinnvoll erscheint. Außerdem stellte sich heraus, dass die minimalen Veränderungen hinsichtlich einer Zielgruppe von Kindern im Säuglingsalter Bestand halten konnten. Eltern junger Kinder ließen sich problemlos auf diese Items ein und zeigten sich bereit, auf Fragen auch hypothetisch aufgrund ihrer Meinungen/Einstellungen zu antworten. Hierdurch bedingte größere Auswirkungen auf die Korrelationen der Testitems untereinander konnten nicht festgestellt werden. Betrachtet man die internen Konsistenzen der Skalen, so zeigen sie sich zumeist mit Werten um .80 bzw. .70 durchaus mit der amerikanischen Stichprobe vergleichbar. Allerdings ist bei den Skalen Support und Autonomie, was den Einsatz des Fragebogens in Deutschland betrifft, das Herausnehmen einzelner Fragen angezeigt, um diese Werte zu erreichen. Dies sollte aber an dieser Stelle noch nicht erfolgen, um auszuschließen zu können, dass es sich hierbei um Spezifika der deutschen noch recht kleinen Stichprobe handelt. Die Testitems werden auch innerhalb der europäischen Hauptstichprobe einer kritischen Prüfung unterzogen und dabei besondere Beachtung erfahren

Die Werte bezogene Datenbasis im familiären Beziehungsgefüge wird ab Anfang 2007 evaluiert, um einen kontrastierenden Überblick über die familiäre Beziehungs- und Wertesituation in den drei Ländern leisten zu können, um eine nähere Beschreibung eines möglichen Wertekonsens formulieren zu können und schließlich das entwickelte Instrument einer abschließenden Prüfung zu unterziehen.

3. Publikationen

Horsch, U., Roth, J. (2005). Das Dialogische Echo - Eltern ahmen ihren Säugling nach und sichern damit die Hör- und Sprachentwicklung. In: *Schnecke* 50, 14-16.

Horsch, U., Roth, J. (2005). Sprache - Bewegung - Dialog. In: *hörgeschädigte kinder - erwachsene hörgeschädigte*, 101-111.

Horsch, U., Roth, J., Bischoff, S., Bischoff, Ch., Heinemann, M., Scheele, A., Göser, M. (2006). Turns as basic patterns of the dialogue. In: XVth Biennial International Conference on Infant Studies June 20-22, 2006, Abstract book, Kyoto.

Horsch, U., Roth, J. (2006). Kinder mit Down-Syndrom im Dialog mit ihren Eltern. In: *Geistige Behinderung*.

Roth, J. (2006): Eltern-Kind-Beziehung und Werteinstellungen in Deutschland, Finnland und Polen. Abstract für den 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses. Heidelberg

4. Vorträge / Veranstaltungen

Horsch, U., Bischoff, Ch., Bischoff, S., Heinemann, M., Roth, J. (2005). *Dialogische Entwicklung bei Säuglingen*. Präsentation des Projekts auf der Babymesse in Offenburg, April.

Roth, J. (2005). Gastvortrag Hauptseminar: *Aufbau früher Dialogmuster. Das Dialogische Echo und die Grußreaktion als Elemente des frühen Dialogs*. WS 2004/2005, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

- Roth, J. (2005). Gastvortrag Hauptseminar: *Turn-Wechsel zwischen Vater und Tochter im Säuglingsalter*, SS 2005, Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Roth, J. (2005). *Eltern und ihr Kind im frühen Dialog*. Vortrag auf der Bundestagung des Arbeitskreises Kunstfehler in der Geburtshilfe, Neustadt/Weinstr., Mai.
- Horsch, U., Bischoff, Ch., Bischoff, S., Heinemann, M., Roth, J., Scheele, A. (2006). *Dialogkompetenz bei Säuglingen*. Round Table Diskussion beim 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses in Heidelberg, November.
- Roth, J. (2006). Gastvortrag Hauptseminar: Bildungsprozesse in der Familie, SS 2006, Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Roth, J. (2006). *Sprache und Denken*. Seminarleitung im Rahmen der „Weiterbildung für Erzieherinnen und Erzieher bei Menschen mit Hörschädigung“ am Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte, Frankenthal, November.
- Roth, J. (2006). *Eltern-Kind-Beziehung und Werteinstellungen in Deutschland, Finnland und Polen*. Posterpräsentation auf dem 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses. Heidelberg, November.

**Dialogische Aspekte in der Pädagogischen Audiologie.
Ein polnisches Reimverfahren zur Optimierung der apparativen Versorgung
hörgeschädigter Kinder im Alter von 3-7 Jahren**

Leitung:	Prof. Dr. Ursula Horsch, Dr. Sascha Bischoff
Mitarbeit:	Dr. Elzbieta Kolender, Dr. Iwona Bogucka (Wojewodschaftskinderklinik Olsztyn/Polen), Jola Kosakowska (Rehabilitationszentrum für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche (PZG, Olsztyn/Polen), Elzbieta Sierotka (Städtischer Kindergarten Elk/Polen)
Laufzeit:	Oktober 1999 – Februar 2005
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Ermland Masuren-Universität (UWM), Olsztyn/Polen, DAAD (Jahresstipendium 2000/2001), Landesstiftung Baden-Württemberg (2002/2003), Georg und Maria Dietrich Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Phoniatriisch-Audiologisches Zentrum der Wojewodschaftskinderklinik Olsztyn/Polen, Rehabilitationszentrum für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche (PZG) Olsztyn/Polen, Städtischer Kindergarten Elk/Polen

1. Kurzdarstellung

Die Olsztyner Hör Reime (OHR) können innerhalb der Pädagogischen Audiologie als zuverlässige Methode zur Optimierung der apparativen Versorgung von Kindern im Alter von 3-7 Jahren eingesetzt werden. Das Verfahren ist besonders kindgerecht, motivierend und interessant für das Kind gestaltet, wodurch differenzierte Aussagen in möglichst kurzen Untersuchungsphasen ermöglicht werden. Das Hauptaugenmerk im Design der Olsztyner Hör Reime liegt auf der Realisierung frequenzspezifischer Parameter zur Überprüfung der Hörfähigkeit hörgeschädigter Kinder im Alter von 3-7 Jahren, um Hinweise für eine individuelle Optimierung der Einstellungen der apparativen Versorgung mittels Hörgeräten bzw. Cochlear Implant sichern zu können.

Im Rahmen des seit 1998 bestehenden Kooperationsvertrages zwischen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Ermland Masuren-Universität (UWM) Olsztyn/Polen wurde seit Beginn des Akademischen Jahres 1999 für mehr als drei Jahre an der UWM Forschung und Lehre unter der Leitung von Frau Prof. Horsch (Heidelberg) und Prof. Gorniewicz (Olsztyn/Polen) durchgeführt. Im Rahmen eines Jahresstipendiums des DAAD (2000/2001) konnte Herr Dr. Bischoff erste Grundlagenforschungen im Rahmen des Forschungsprojektes ‚Früherziehung hörgeschädigter Kinder in Polen‘ (Leitung Prof. Horsch) innerhalb der Pädagogischen Audiologie durchführen.

Die Pädagogische Audiologie befasst sich mit der Messung der Hörfähigkeit im Kindesalter. Dabei geht es außer der Messung der Hörfähigkeit mittels zahlreicher subjektiver und objektiver Methoden, auch um die Ursache und die Rehabilitation der Hörschädigung, die medizinische Begleitung, die apparative Versorgung des Kindes mittels Hörgeräten oder Cochlear Implant und die Beratung der Eltern im Hör- und Spracherwerbsprozess ihres hörgeschädigten Kindes. Damit ist die Pädagogische Audiologie ein wesentlicher Fachbereich der Audiologie, der sich ausschließlich kindgerechter Verfahren bedient. Sprachaudiometrie für hörgeschädigte Kinder ist im Hinblick auf die Sprachentwicklung und die Hörentwicklung des Kindes ein komplexer Teilbereich der Pädagogischen Audiologie. Eine Übertragung der Methodik aus der Erwachsenen sprachaudiometrie ist nur bedingt möglich.

Innerhalb eines am Städtischen Kindergartens in Elk/Polen durchgeführten Hörscreenings wurden $n=245$ Kinder im Alter von 2,6 – 7,0 Jahren untersucht; davon waren 10,2% auffällig und machten eine weitere diagnostische Abklärung am Phoniatrich-Audiologischen Zentrum der Kinderklinik in Olsztyn/Polen notwendig. Das gesamte OHR-Verfahren wurde für hörende und hörgeschädigte Kinder im Alter von 3-7 Jahren in Polen realisiert. Eine umfangreiche Normstichprobe ($n=221$) hörender Kinder diene zunächst der Standardisierung des Verfahrens, um kulturspezifische Artefakte bei der Normierung berücksichtigen zu können.

Eine Unterscheidung in Altersgruppen ist notwendig, um individuelle Ergebnisse zur Optimierung der apparativen Versorgung zu erzielen. Bei der Konzeption des Wortmaterials und damit bei der Zusammenstellung der Ziel-Items ist eine besonders kindgerechte Wortauswahl sowie eine angemessene Wortstruktur zu fokussieren. Wortschatz und grammatikalisches Verständnis der Kinder im Hinblick auf Singular-, bzw. Pluralstruktur der Ziel-Items spielen dabei eine zentrale Rolle, da das Verfahren bereits für Kinder ab dem 3. Lebensjahr ausgerichtet werden soll.

Die gesamte Entwicklung und Durchführung der Olsztyner Hör Reime für die Pädagogische Audiologie im polnischen Sprachraum orientiert sich an neuesten Erkenntnissen der Sprachaudiometrie speziell für Kinder. Die Sprachaufnahmen selbst wurden daher in qualitativer Hinsicht in hohem Maße kindgerecht und im Teacherese aufgesprochen. Diese Methode ist innerhalb der Sprachaudiometrie originär, es stehen dazu keinerlei wissenschaftliche Daten zum Vergleich zur Verfügung.

2. Ergebnisse

Bei der Standardisierung des OHR-Verfahrens wurde ein Ceiling-Effekt realisiert und damit eine Gesamtverständlichkeit von 98,92% der gesamten Wortlisten für die Normierung der Altersgruppe 3-4 Jahre ($n=96$) und eine Gesamtverständlichkeit von 99,25% der Altersgruppe 5-7 Jahre ($n=125$) bei hörenden Kindern erreicht. Die gesamte Durchführung ($n=274$) fand unter Einfluss von Störschall statt. Dieser wurde aus allen Ziel-Items des Verfahrens generiert und mit einem Nutzschall-Störschallverhältnis von $S/N +6\text{dB SPL}$ dargeboten.

Die Ergebnisse belegen, dass das Verfahren hinsichtlich der Durchführung mit hörenden und mit hörgeschädigten Kindern als besonders kindgerecht einzustufen ist. Eine Varianzanalyse mit den Ergebnissen der Klinischen Stichprobe (n=53) belegt außerdem, dass durchweg Verbesserungen der prozentualen Verwechslungshäufigkeit innerhalb aller Frequenzbereiche stattfanden. Eine Optimierung der Einstellungen der apparativen Versorgung konnte daher durchgängig für alle hörgeschädigten Kinder im Alter von 3-7 Jahren geleistet werden. Der zeitliche Rahmen, in dem eine optimierte Hörfähigkeit nachgewiesen werden konnte, betrug sieben Tage. Damit realisieren die Olsztyner Hör Reime innerhalb einer nur sehr kurzen Zeitphase eine Verbesserung der Hörfähigkeit aller hörgeschädigten Kinder. Testwiederholungs-Effekte konnten dabei grundsätzlich ausgeschlossen werden, da bei der Durchführung des OHR-Verfahrens keine der 20 Wortlisten bei einem Kind doppelt angewandt wurde. Eine ausreichende Anzahl der Wortlisten ist damit vorhanden. Die Erstellung des Wortmaterials, sowie dessen digitale Sprachverarbeitung wurde mit Hilfe aktueller in der digitalen Sprachverarbeitung eingesetzter Computerprogramme im Audio Visuellen Zentrum (AVZ) der Pädagogischen Hochschule Heidelberg durchgeführt.

Für das Wortmaterial der Olsztyner Hör Reime wurden ausschließlich Ein-, bzw. Zweisilber zur Reimpaarbildung ausgewählt. Dabei wurden die Reimensembles ausschließlich mit Phonemunterscheidung in initialer Stellung im Wort zusammengestellt. Die Möglichkeit einer Altersunterscheidung (3-4 Jahre und 5-7 Jahre) wurde realisiert.

Die Darbietung der akustischen Stimuli soll für Kinder besonders attraktiv und motivierend gestaltet sein. Akzentuierte Aufsprachen in einer besonders an das Kind gerichteten Sprechweise sind in der Kindersprachaudiometrie bisher unüblich. Forschungsergebnisse aktueller Studien der Dialogischen Frühpädagogik (vgl. Horsch, Bischoff, Fautz 2002) zeigen, dass eine im Motherese, bzw. Teacherese an das Kind gerichtete Sprechweise vom Kind mit Blickkontakt, Vokalisation, bzw. Motorik und damit mit voller Aufmerksamkeit bestätigt wird. Aufsprachen im Teacherese innerhalb der Pädagogischen Audiologie sind bislang in der Literatur nicht beschrieben.

Durch eine Differenzierung in zwei Altersgruppen konnte bereits bei hörgeschädigten Kindern im Alter ab 3 Jahren die Hörfähigkeit überprüft und die apparative Versorgung ausnahmslos optimiert werden. Durch spezielle Frequenzspezifika, die innerhalb der Wortlisten realisiert wurden, konnten dabei gezielte Hinweise einer reduzierten Hörfähigkeit in präzise definierten Frequenzbereichen im Kontext von Sprache gewonnen werden. Die gesamte Präsentation der Olsztyner Hör Reime fand unter dem Einfluss von Störschall statt. Für eine anwendungs- und zielorientierte Pädagogische Audiologie leistet damit das OHR-Verfahren einen großen Beitrag einer in hohem Maße individuellen Optimierung der apparativen Versorgung hörgeschädigter Kinder. Zahlreiche Differenzierungen im Vorgehen für die Standardisierung des Verfahrens waren dafür bereits im Vorfeld notwendig, um ebenso positive Ergebnisse innerhalb der Klinischen Stichprobe zu erhalten. Mit diesem Ergebnis sind die Wortlisten hinsichtlich ihrer Verständlichkeit als äquivalent verständlich einzustufen. Damit ist das OHR-Verfahren als interdisziplinäre Vernetzung von Pädagogischer Audiologie und Frühpädagogik zur Optimierung der apparativen Versorgung hörgeschädigter Kinder anzusehen.

3. Publikationen

Bischoff, S. (2005). O H R - Olsztyner Hör Reime. Polnische Reimensembles zur Optimierung der apparativen Versorgung hörgeschädigter Kinder im Alter von 3-7 Jahren. Dissertation, Heidelberg.

Horsch, U., Roth, J., Bischoff, S., Bischoff, C., Göser, M. (2006). Turns as basic patterns of the dialogue in the parent-child-dyad. Abstract 15th Biennial International Conference on Infant Studies, Kyoto. In: <http://convention2.allacademic.com>

Horsch, U., Bischoff, C., Bischoff, S., (2006). Dialogic Competencies of Parents and Infants. In: *Volta Voices*. Washington D.C.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Bischoff, S. (2005). *OHR - Olsztyner Hör Reime*, Posterpräsentation. Verein der Stipendiaten und Freunde des Baden-Württemberg- Stipendiums. Empfang des Ministerpräsidenten in Heidelberg.

Horsch, U., Bischoff, S., Bischoff, Ch. (2006). International Conference on Infant Studies in Kyoto/Japan (in Zusammenarbeit mit der International Society on Infant Studies (ISIS) Berkley University California), Posterpräsentation: *Turns as basic patterns of the dialogue*.

Bischoff, S. (2006). 2. Tagung Internationale Sonderpädagogik in Kombination mit der 43. Arbeitstagung der DozentInnen der Sonderpädagogik deutschsprachiger Länder, Universität Wien. Vortrag zum Thema: *OHR – Olsztyner Hör Reime für hörgeschädigte Kinder im Alter von 3-7 Jahren*.

Horsch, U., Bischoff, S., Bischoff, Ch., Heinemann, M.(2006). 7. Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses. Pädagogische Hochschule Heidelberg. Posterpräsentation: *D.A.D. und C.I.D. als Grundlagen des Dialogs zwischen Eltern und ihrem Säugling*.

Round Table Diskussion: *Dialogkompetenz bei Säuglingen* (Forschungsteam Prof. Horsch).

Dialogische Entwicklung und Mehrfachbehinderung

Leitung:	Prof. Dr. U. Horsch, Christiane Bischoff
Mitarbeit:	Prof. Dr. Dr. Roland Laszig (Geschäftsführender Direktor der Universitätsklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und Poliklinik Freiburg, Ärztlicher Direktor des Implant Centrum Freiburg), PD Dr. Antje Aschendorff (Leitung des Implant Centrum Freiburg), Dipl. Log. Stefanie Kröger (Therapeutische Leitung des Implant Centrum Freiburg), Daniela Fröhlich (Leiterin des Kindergartens Überlingen am Ried)
Laufzeit:	April 2005 - Dezember 2007
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: ICF – Implant Centrum Freiburg, Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche Hegau-Bodensee, Kindergarten Überlingen am Ried, Stadt Singen, Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte Stegen

1. Kurzdarstellung

Die Untersuchung verfolgt das Ziel, die Situation von Eltern mit einem hörgeschädigten mehrfachbehinderten Kind in der Frühpädagogik zu optimieren. Der Fokus liegt dabei auf der Sicherung eines Kompetenzmodells, das die Fähigkeiten der Eltern und des behinderten Kindes in einem interdisziplinären Hilfenetz realisiert. Verunsicherungen auf Seiten der Eltern auf Grund konträrer Beratungsansätze und einzelner Therapiebausteine sollen dabei die Relevanz dieses Vorgehens auf dem Hintergrund eines dialoggeleiteten Frühförderverständnisses überprüfen. Originär ist dabei die Sicht auf die Interdisziplinarität, die als Konsens in der Frühförderung gefordert ist, kritisch zu reflektieren. Dabei wird die Hypothese überprüft, ob Eltern behinderter Kinder in ihren vorhandenen Kompetenzen durch interdisziplinäre Vielfalt im Frühbereich in ihrer eigenen Urteilsfähigkeit gefährdet werden. Zudem sollen Grundlagen zur Ausgangssituation von Eltern mit hörgeschädigten mehrfachbehinderten Kindern gewonnen werden, um diese Eltern auf der Basis wissenschaftlicher Ergebnisse optimiert beraten zu können. Die Ergebnisse der Klinischen Stichprobe der hörgeschädigten Kinder mit Mehrfachbehinderung (n=19) werden im Referenzvergleich mit Daten hörgeschädigter Kinder (n=34) und hörender Kinder im vergleichbaren Höralter (n=23), bzw. entsprechendem chronologischen Alter (n=23) in Beziehung gesetzt und analysiert. Die Datenerhebung der Gesamtstichprobe (n=99) erfolgt über ein Methodentriangulat aus Kalenderbögen, Fragebögen und ausgewählten qualitativen Interviews. Sie erfolgt über einen Zeitraum von 6 Monaten in den genannten Elterngruppen. Der Durchführung der Untersuchung wurde durch die Ethik-Kommission der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zugestimmt.

2. Ergebnisse

Der Rücklauf der Datenerhebung ist noch nicht abgeschlossen. Erste Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf den durchgeführten Pretest (n=15). Die Hauptgruppe im Pretest bilden hörgeschädigte Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf, die nicht an der Hauptstichprobe teilnehmen. Im Referenzvergleich zeichnen sich Unterschiede in quantitativen und qualitativen Aspekten der Termindichte ab. Die Referenzgruppe hörender Kinder im vergleichbaren Höralter realisiert dabei im Disziplinvergleich mit 90% fast ausschließlich Termine, die auf Eigeninitiative der Eltern (bspw. Kinderturnen, PEKiP) zurückzuführen sind. Termine in den Bereichen Medizin, Therapie und Frühpädagogik sind erwartungsgemäß gering repräsentiert.

Die Gruppe der hörgeschädigten Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf zeigen in der prozentualen Terminverteilung unterschiedlicher Disziplinen eine vergleichbare Nutzung medizinischer und therapeutischer Angebote. Diese Gleichverteilung ist vergleichbar mit den Ergebnissen der hörgeschädigten Kinder, wobei der prozentuale Anteil dabei insgesamt höher liegt. Die Disziplin der Frühförderung ist in den beiden Gruppen der hörgeschädigten Kinder jeweils quantitativ gering repräsentiert. Diesem im Gesamtpool der Termine minimierte Anteil der Frühförderung steht das Ergebnis der Eigeninitiative der Elterngruppe hörgeschädigter Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf entgegen. Diese Eltern nutzen im Vergleich zu nicht behinderten Kindern verstärkt Angebote wie beispielsweise Kinderturnen, die nicht im Kontext der Behinderung ihres Kindes stehen.

Eine elterliche Einschätzung des Entwicklungsspiegels des Kindes wird zu den Entwicklungsbereichen Motorik, Sprache, Sozialverhalten, allgemeine Entwicklung und Beziehung durch die Eltern über einen eigenen Fragebogen vollzogen. Dabei wird neben der Einschätzung der Fähigkeiten des Kindes auch die Beurteilungssicherheit der Eltern für die unterschiedlichen Bereiche abgefragt. Eine vergleichbare Einschätzung der unterschiedlichen Bereiche wird über einen Skalenverankerungsbogen mit Beispielen gesichert.

Ergebnisse des Pretests zeigen, dass der Entwicklungsbereich Beziehung von allen drei Gruppen häufig als maximal eingeschätzt wird. Auch die Beurteilungssicherheit liegt für diese Kategorie fast ausschließlich im maximalen Bereich. Der mögliche Einfluss von Veränderungen in der Entwicklung auf die Beurteilungssicherheit der Eltern zeigt sich in den Ergebnissen des Pretests. Auffallend ist dabei, dass ein reduzierter Entwicklungsspiegel Einfluss auf die Entscheidungssicherheit bei der Beurteilung der Eltern hat. Stellt sich die Entwicklung in einem Bereich nicht im Maximalbereich ein, so ist dies fast durchgängig mit einer Reduzierung der elterlichen Beurteilungssicherheit verbunden. Im Minimalvergleich zeigt sich zudem, dass positive Entwicklungsveränderungen des Kindes Eltern zeitgleich eine Verunsicherung der Beurteilung dieses Entwicklungsbereiches hervorruft.

Ein Widerspruch scheint im Zusammenhang von Ergebnissen des Kalenderbogen und Fragebogen gegeben. So schätzen Eltern die Entwicklung ihres Kindes in einzelnen Bereichen hoch ein und zeigen dabei eine hohe Beurteilungssicherheit und zeitgleich nehmen sie eine Vielzahl von Fördermaßnahmen in genau dieser Disziplin wahr. In der Gruppe nichtbehinderter Kinder ist diese Tendenz nicht zu beobachten. Inwieweit die Beurteilungssicherheit der Eltern mit unterschiedlicher Ausnutzung verschiedener Fachdisziplinen zusammenhängt, muss die Analyse der Ergebnisse der Hauptstichprobe zeigen. Zudem werden im Kontext des Qualitativen Interviews Aussagen über die Vernetzungsmöglichkeiten interdisziplinärer Förderangebote für mehrfachbehinderte Kinder erwartet. Diese könnten einen ersten Schritt zur möglichen Reduzierung der Termindichte dieser Eltern darstellen.

3. Publikationen

Horsch, U., Bischoff, S., Bischoff, Ch. (2006). Dialogical Competencies of Parents and Infants. In: *Volta Voices*. Washington D. C.

Horsch, U., Bischoff, Ch., Bischoff, S., Heinemann, M., Roth, J., Scheele, A. (2006). Dialogkompetenz bei Säuglingen. 7. Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses. Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Horsch, U., Roth, J., Bischoff, S., Bischoff, Ch., Göser, M. (2006). Turns as basic patterns of the dialogue in the parent-child-dyad. 15th Biennial International Conference on Infant Studies. Kyoto/Japan In:<http://convention2.allacademic.com>.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Horsch, U., Bischoff, Ch., Bischoff, S., Heinemann, M., Roth, J. (2005). Präsentation des internationalen und interdisziplinären Forschungsprojekts *Dialogische Entwicklung bei Säuglingen* auf der Baby- und Kind-Messe Offenburg, Mai.

Bischoff, Ch. (2005). Gastvortrag Hauptseminar: *Früherziehung konkret – Aspekte aus der interdisziplinären Praxis mit mehrfachbehinderten Kindern*. WS 2005/06, Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Bischoff, Ch., Bischoff, S. (2006). Gastvortrag Hauptseminar: *Wege der Elternberatung im interdisziplinären Kontext*. SS 2006, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Horsch, U., Bischoff, Ch., Bischoff, S. (2006). Posterpräsentation auf dem Weltkongress der Säuglingsforschung Kyoto/Japan: *Turns as basic patterns of the dialogue in the parent- child-dyad*. XVth Biennial International Conference on Infant Studies. Kyoto/Japan.

Bischoff, Ch. (2006). Posterpräsentation zu Forschungsergebnissen der Untersuchung hörgeschädigter Kinder mit Mehrfachbehinderung auf dem 7. Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses 24./25. November Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Bischoff, Ch. (2006). Untersuchung zur interdisziplinären Frühförderung hörgeschädigter Kinder mit Mehrfachbehinderung. 7. Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses. Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Horsch, U., Bischoff, Ch., Bischoff, S., Heinemann, M., Roth, J., Scheele, A. (2006). Round-Table Diskussion ‚*Dialogkompetenz bei Säuglingen*‘ auf dem 7. Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses 24./25. November, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Hörsehgeschädigte Säuglinge und Kleinkinder im Dialog mit ihren Eltern

Leitung:	Prof. Dr. Ursula Horsch; Andrea Scheele
Mitarbeit:	Torsten Burkhardt; Marc Heinemann; Moni Jakob; Gudrun Lemke-Werner; Elke Meinhardt-Nanz; Hanne Pittroff; Julia Roth; Reinhard Schlenk; Beate Schork; Kristin Trostel; Doris Wolf
Laufzeit:	Juni 2006 bis Oktober 2008
Förderung:	Stipendium nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz, Mittel des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Pädagogische Hochschule Heidelberg; Bildungszentrum für Taubblinde Hannover; Blindeninstitutsstiftung Würzburg; Cecilienstift Halberstadt; Nikolauspflge Stuttgart; Oberlinhaus Potsdam; Perkins School for the Blind Boston; Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn

1. Kurzdarstellung

In einer aktuellen Studie zur dialogischen Entwicklung von behinderten und nicht behinderten Säuglingen unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Ursula Horsch an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (2004-2007) wird die Entwicklung der Dialogstruktur untersucht. Insbesondere die Turnwechsel als dialogisches Grundprinzip sollen von der Vorbereitung bis zur Durchführung in Quantität sowie in inhaltlicher Qualität beschrieben werden. Ferner wird der Fokus auf weitere dialogische Elemente wie bspw. die besondere Sprechweise der Eltern (Motherese/Fatherese), Blickkontakt, das Dialogische Echo und Grußreaktionen gerichtet. Erste Ergebnisse zeigen an, dass sich frühe Dialoge unter dem Einfluss von Behinderung verändern. Zu den projektintern untersuchten Behinderungsarten zählen Hörschädigung, Down-Syndrom und Frühgeburt.

Intensive Literaturrecherchen haben ergeben, dass bei höresehgeschädigten Säuglingen und Kleinkindern bislang keine strukturierten wissenschaftlichen Untersuchungen hinsichtlich der frühen Dialogstruktur durchgeführt wurden. Vielmehr sind auf diesem Gebiet punktuelle Forschungsleistungen hinsichtlich der frühen Bindungs- und Kommunikationsentwicklung höresehgeschädigter Kinder zu finden. Daher ist eine strukturierte wissenschaftliche Untersuchung mit Fokus auf den Einsatz dialogischer Elemente zwischen höresehgeschädigten Säuglingen/Kleinkindern und deren Eltern angezeigt.

Eine solche Untersuchung wird in Form einer explorativen Studie vorgenommen, in dem eine umfassende Sammlung der beobachtbaren dialogischen Elemente bei derzeit zwölf am Projekt teilnehmenden Eltern-Kind-Paaren aus vier Bundesländern (BW, BY, NI, TH) angelegt wird. Die Teilnehmergruppe der Eltern setzt sich aus 6 Müttern, 5 Vätern und einem weiblichen Au Pair zusammen; die Teilnehmergruppe der Kinder aus 2 Mädchen und 5 Jungen. Das Alter der Kinder liegt zwischen 2,5 und 5,3 Jahren; zum Projektbeginn beträgt das durchschnittliche Alter der Kinder 3,8 Jahre. Alle teilnehmenden Kinder weisen sowohl eine Schädigung im Hör- als auch im Sehsinn auf. Die Ausprägung und die Ursache dieser Schädigung sowie das Vorhandensein weiterer Behinderungen sind in der Teilnehmergruppe als äußerst heterogen zu bezeichnen, was repräsentativ für die Gruppe höresehgeschädigter Menschen ist.

In die Untersuchung eingebunden sind:

- Zwei Kinder mit Charge-Syndrom,
- ein Kind mit Trisomie 13/14,
- ein Kind mit Hydrocephalus,
- ein Kind, dessen Behinderung sich auf die Folgen eines bösartigen Tumors gründet,
- ein Kind, dessen Behinderung auf Spätfolgen durch eine Zytomegalie-Infektion der Mutter während der Schwangerschaft zurückzuführen ist
- ein Kind, bei dem die Ursache für die Behinderung noch nicht abschließend geklärt werden konnte.

Den Kern der Untersuchung bilden insbesondere die Elemente Motherese/Fatherese, das Dialogische Echo, Grußreaktionen und Blickkontakt. Neben der bereits erwähnten Sammlung der Elemente sollen sie im Allgemeinen mit in der Literatur beschriebenen dialogischen Phänomenen sowie im Spezifischen mit einer Auswahl der im Forschungsprojekt „Dialogische Entwicklung bei Säuglingen“ ausgewerteten Kontrollgruppe nicht behinderter Kinder und ihrer Eltern in Deutschland (n=106) verglichen werden. Durch die Gegenüberstellung sollen kongruente als auch divergierende Merkmale des Dialogs nicht behinderter wie anders behinderter und höresehgeschädigter Kinder mit ihren Eltern konstatiert werden. Darüber hinaus sollen mögliche von Seiten des höresehgeschädigten Säuglings/Kleinkinds und von Seiten seiner Eltern eingesetzte Varianten sowie Neuerungen untersucht, beschrieben und so dem Fachpersonal zugänglich gemacht werden.

Methodisch greift die Studie auf qualitative Erhebungsinstrumente zurück. Zum einen werden im Sinne einer Feldanalyse über einen Zeitraum von einem Jahr im monatlichen Rhythmus qualitative Beobachtungen in Form von zehn- bis fünfzehnminütigen Videoaufnahmen von zweckfreien Eltern-Kind-Interaktionen durchgeführt. Im Anschluss an die Erhebung der Daten werden diese mit einer Software zur Verhaltensbeobachtung - „Interact“ - ausgewertet und in abstrakter Form visualisiert dargestellt. Zum anderen werden die Einzelfallstudien durch Leitfaden- sowie Experteninterviews mit Eltern als auch Frühförderern differenzierter betrachtet und bereits getätigte Schlüsse veri- bzw. falsifiziert.

Zudem sollen die aus dieser Studie gewonnenen Erkenntnisse und durch die Eltern freigegebenen Videosequenzen verschiedenen Zielgruppen als Unterstützung dienen; hier sind sowohl Frühförderer, Lehrer, Studierende als auch Eltern und das Umfeld des Kindes angesprochen.

Neben einer Beschreibung der eingesetzten dialogischen Elemente und einer Auseinandersetzung bezüglich der beobachtbaren Entwicklung des gemeinsamen Dialogs sind Aussagen zu erwarten, die die Frühförderung höresehgeschädigter Kinder betreffen.

2. Ergebnisse

Bislang sind im Verlauf des Projekts 10 erste, 9 zweite und 4 dritte Videoaufzeichnungen von Eltern-Kind-Dialogen - demnach insgesamt 23 Aufnahmen - entstanden. Die Sichtung der Daten lässt erste Schlussfolgerungen darüber zu, dass zahlreiche dialogische Elemente wie bspw. Motherese/Fatherese, das Dialogische Echo, Blickkontakt und Grußreaktionen im Dialog zwischen Eltern und ihren höresehgeschädigten Kindern auftreten. Der Ausprägungsgrad turn-öffnender Angebote der Eltern kann ebenso wie das Antwortverhalten des Kindes als hoch bewertet werden; der Ausprägungsgrad turn-öffnender Angebote der Kinder als relativ niedrig. An diesem Punkt gilt es jedoch, die eigene Beobachtung, die Kenntnis und das Einfühlungsvermögen für das jeweilige Kind weiter zu schulen, da Angebote höresehgeschädigter Kinder schwer zu erkennen sein können, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, sie zu übersehen.

Ein Spezifikum, das im Zuge der Sichtung der vorliegenden Daten beobachtet werden konnte, stellt der vom Alter des Kindes unabhängige elterliche Einsatz dialogischer Elemente dar. Dies gilt sowohl in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht. Der Gebrauch dialogischer Elemente kann als eine von den Eltern eingesetzte Anwendungsmatrix beschrieben werden, die sich an der elterlichen Annahme über die situativen Bedürfnisse des Kindes orientiert. Diese Annahmen können sowohl richtig, als auch falsch sein, was für den Außenstehenden häufig durch eine exakte Beobachtung der kindlichen Reaktion auf das Angebot der Eltern ersichtlich wird. Als Beispiel für einen gelungenen Dialog, in dem die Mutter die tatsächlichen Bedürfnisse ihres 5,3-jährigen an Taubblindheit grenzenden Kindes mit Cochlear Implant und einer nicht abschließend diagnostizierten Entwicklungsverzögerung äußerst sensibel wahrnimmt, ist eine dreiminütige Sequenz eines intensiven Turn-Wechsels auf vokaler Ebene: Das Kind lautiert, die Mutter greift die Vokalisationen in Form eines Dialogischen Echos auf, auf die das Kind wiederum antwortet... . Zahlreiche Varianten, insbesondere unter Einbezug der motorischen Ebene, sind innerhalb des beschriebenen Dialogs zu beobachten.

Weiterhin konnte bereits dokumentiert werden, wie Eltern häufig mehrere Sinneskanäle ihres Kindes ansprechen, um eine Botschaft zu übermitteln und den Dialog somit möglichst erfolgreich zu gestalten. Beispielsweise kombiniert eine der am Projekt teilnehmenden Mütter den Blickkontakt zu ihrem Sohn durchgängig mit Körperkontakt; Vokalisationen werden durch aufmerksamkeitsfokussierende Berührungen und/oder durch vibratorische Angebote akzentuiert. Die zusätzlichen vibratorischen Angebote gestaltet die Mutter, in dem sie immediat am Körper des Kindes – meist am Gesicht oder seltener an den oberen Extremitäten – vokalisiert bzw. in dem sie die Hand oder das Gesicht des Kindes an ihren Mund oder ihren Hals führt, so das Kind dies zulässt. Dieses Phänomen wird von uns mit dem Begriff „Attributierung“ umschrieben.

3. Publikationen

Horsch, U., Roth, J., Heinemann, M. & Scheele, A. (2006). *Zwischenbericht*. Projekt: „Dialogische Entwicklung bei Säuglingen“. Unveröffentlichter Forschungsbericht, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Horsch, U., Roth, J., Bischoff, S., Bischoff, C., Scheele, A., Heinemann, M. & Göser, M. (2006). *Turns as basic patterns of the dialogue in the parent-child-dyad*. Posterbeitrag. International Conference on Infant Studies in Kyoto, Japan, Juni.

Scheele, A. (2006). Gastvortrag Hauptseminar: *Frühe Dialoge – auch bei taubblinden Kindern?* SS 2006, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Juli.

Scheele, A. (2006). *Hörsehgeschädigte Säuglinge und Kleinkinder im Dialog mit ihren Eltern - eingebunden in das Projekt `Dialogische Entwicklung bei Säuglingen` von Frau Prof. Dr. Horsch*. Posterpräsentation auf dem 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses. Pädagogische Hochschule Heidelberg [Posterbeitrag], November.

Bischoff, C., Bischoff, S., Heinemann, M., Roth, J. & Scheele, A. (2006). *Dialogkompetenz bei Säuglingen*. Round Table Diskussion auf dem 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses. Pädagogische Hochschule Heidelberg [Round Table], November

The development of dialogs between siblings: a comparison between children with normal hearing and children with hearing loss.

Die Entwicklung von Dialogen bei Geschwisterpaaren im nordamerikanischen Sprachraum.

Leitung:	Prof. Dr. Ursula Horsch, Monika-Maria Göser, MA CED
Laufzeit:	Oktober 2005 Beginn der Pilotstudie. Mai 2006 Beginn der Studie Dauer: Mai 2006 – April 2009
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg Landesstiftung Baden - Württemberg
Zusammenarbeit mit:	Julia Roth, Marc Heinemann, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Listen and Talk, Education for Children with Hearing Loss, Seattle, USA, Mag. Marta Sadowska; Mag. Katarzyna Bagan- Wajda, Ermland-Masuren Universität Olsztyn, Polen

1. Kurzdarstellung

Die Entwicklung von Dialogen bei Geschwisterpaaren ist eine vergleichende Studie zwischen hörenden Kindern und Kindern mit Hörverlust im nordamerikanischen Sprachraum.

(The development of dialogs between siblings: a comparison between children with normal hearing and children with hearing loss)

Im Teilprojekt „Die dialogische Entwicklung bei Geschwisterpaaren“ wird die Entwicklung von frühen Dialogen zwischen amerikanischen Säuglingen und ihren älte-

ren Geschwistern untersucht. Die Gruppe der untersuchten Geschwisterpaare ist in folgende Teilgruppen unterteilt:

- normalhörende Säuglinge und normalhörende ältere Geschwister (Referenzgruppe),
- Säuglinge mit einem Hörverlust und normalhörende ältere Geschwister,
- normalhörende Säuglinge und ältere Geschwister mit einem Hörverlust
- Säuglinge mit einem Hörverlust und ältere Geschwister mit einem Hörverlust.

Ergänzend zu diesen auf die Dialogentwicklung bei Kindern bezogenen Studien wird die Entwicklung früher Dialoge zwischen Säugling und Mutter/Vater dokumentiert. Genderspezifische Aspekte werden herausgearbeitet.

Ziel dieser qualitativen Langzeitstudie ist, die Entwicklung von frühen Dialogen zwischen Geschwistern zu beschreiben und im Hinblick auf folgende Fragestellungen hin zu vergleichen:

- Gibt es Unterschiede in der Entwicklung früher Dialoge bei Geschwisterpaaren, in denen der Säugling hörgeschädigt ist?
- Gibt es Unterschiede in der Entwicklung früher Dialoge bei Geschwisterpaaren, in denen das ältere Geschwister hörgeschädigt ist?
- Wie entwickeln sich frühe Dialoge zwischen Geschwistern in der Referenzgruppe?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen zwischen der Entwicklung früher Dialoge zwischen Säugling und Mutter/Vater und der Entwicklung zwischen Geschwistern?
- Welche Ursachen liegen diesen Gemeinsamkeiten und Unterschieden zugrunde?
- Imitieren ältere Geschwister ihre Eltern im Dialog mit dem Säugling?
- Welche Strategien verwenden die Eltern, um den Dialog zwischen den Geschwistern zu fördern?
- Unterscheiden sich Art und Häufigkeit mit der diese Strategien angewendet werden bezogen auf die unterschiedlichen Gruppen?
- Zeigt der Säugling ein vergleichbares Verhalten hinsichtlich der Dialogangebote und -antworten an die Mutter/Vater bzw. an die älteren Geschwister?

Insgesamt werden 20 Geschwisterpaare an diesem Projekt teilnehmen: Zehn Geschwisterpaare in der Referenzgruppe und zehn in den oben genannten Teilgruppen. Alle teilnehmenden Familien stammen aus den USA. Momentan nehmen sechs Familien am Projekt teil. Es sind dies eine Familie aus der Referenzgruppe, zwei Familien, die ein Baby in den nächsten Wochen erwarten und drei Familien, bei denen die Mutter und der hörgeschädigte Säugling an der Studie teilnehmen.

Das Forschungsdesign ist analog zum Design des Forschungsprojekts „Dialogische Entwicklung bei Säuglingen“ strukturiert. Die Datengewinnung erfolgt durch monatliche Videoaufnahmen dialogischer Interaktionen im natural setting innerhalb der ersten 18 Lebensmonate des Säuglings. Für Säuglinge mit einem Hörverlust wird das Höralter, nicht das chronologische Alter, verwendet. Die Säuglinge werden in alltäglichen Interaktionen mit Mutter/Vater und/oder Mutter/Vater und älterem Geschwister für ca.10 Minuten gefilmt. Während den Interaktionen zwischen dem Säugling und älterem Geschwister werden die Eltern gebeten, sich so passiv wie möglich zu verhalten, ohne die Natürlichkeit der Situation zu beeinträchtigen. So kann z. B. die Mutter auf Fragen antworten und im Spiel teilnehmen, sie sollte sich jedoch weitestgehend zurückhalten, um den Kindern Zeit und Raum lassen, miteinander in den Dialog zu treten. Die Aufnahmen werden von den Eltern selbst erstellt. Teilnehmende Familien erhalten Tapes für die Aufnahmen. Die Software „Interact“ von der Firma Mangold wird zur Datenanalyse verwendet.

2. Ergebnisse

Die im Folgenden präsentierten vorläufigen Ergebnisse beziehen sich auf die Pilotstudie sowie auf Beobachtung und Vergleiche der Videoaufnahmen zweier Familien über einen Zeitraum von fünf Monaten. Es sind dies eine Familie aus der Referenzgruppe mit einem dreijährigen Kind und einem Säugling (chronologisches Alter = 6 Monate) und eine Familie mit einem hörgeschädigten Säugling (Höralter = 6 Monate). Die aufgezeichneten Dialoge beider Familien wurden im Hinblick auf das Initiieren des Dialogs, das Antworten auf Dialogangebote, das Aufrechterhalten des Dialogs und das dialogische Echo beobachtet.

Dialoge zwischen Mutter und Säugling im Vergleich

In den Interaktionen zwischen Mutter und hörendem Säugling sind häufige Dialogangebote des Kindes zu beobachten. Die Mutter beantwortet diese freudig mit einem Lächeln, wobei sie Motherese verwendet. Sie beantwortet kontingent die Vokalisationen des Säuglings mit dem dialogischen Echo und ist darum bemüht den Dialog aufrecht zu erhalten. Sie tut dies indem sie pausiert und ihren Säugling erwartend anblickt was als Signal „nun bist du dran“ gedeutet werden kann. Die Turn öffnenden Angebote der Mutter beziehen sich häufig auf Gegenstände und Personen im Blickfeld des Kindes, die Situation, in der sich beide befinden (z. B. wickeln, spielen, stillen) oder Beobachtungen im Verhalten des Kindes beziehen. Nach jeder Äußerung pausiert sie, um ihrem Kind zu signalisieren: Nun bist du dran.

Vergleicht man diese Beobachtungen mit den Dialogen zwischen der Mutter und ihrem hörgeschädigten Säugling fällt auf, dass der Säugling wesentlich weniger Dialogangebote macht. Die Mutter beantwortet diese Angebote freudig mit der Motherese, verwendet jedoch das Dialogische Echo weniger häufig als die Mutter des hörenden Säuglings. Im Vergleich der Anzahl der Turn-Wechsel zeigt sich, dass Dialoge zwischen Mutter und hörendem Säugling intensiver sind, d. h. mehr Turn-Wechsel beinhalten, als Dialoge zwischen Mutter und hörgeschädigtem Säugling. Ebenso fällt auf, dass die Mutter des hörgeschädigten Säuglings die Mehrzahl der Dialoge initiiert, wobei sie ihrem Säugling weniger Möglichkeiten zur Turnübernahme bietet als die Mutter des hörenden Säuglings.

Die gemachten Beobachtungen decken sich in einigen Ergebnissen mit denen aus der Gesamtstudie. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Datenlage bei einer größeren Gruppe darstellt.

Dialoge zwischen Geschwistern

Auch in den Interaktionen zwischen Geschwistern macht der Säugling Dialogangebote. Diese werden vom dreijährigen Bruder inkonsistent beantwortet. Die Mehrzahl der Dialogangebote des Säuglings bleiben unbeantwortet. Wenn der ältere Bruder Dialogangebote beantwortet, verändert er seine Sprache vergleichbar mit der Motherese seiner Mutter. Er hebt die Tonlage, verwendet kürzere Sätze und viele Wiederholungen. Die Dialoge zwischen den Geschwistern sind wesentlich kürzer als zwischen Mutter und Säugling und umfassen häufig nur einen oder zwei Turnwechsel, wobei das ältere Kind nur eine kurze Pause für die Antwort des Säuglings lässt. In den Dialogen zwischen diesen beiden Kindern konnte bisher kein Dialogisches Echo beobachtet werden.

Im Vergleich mit der Mutter fällt auf, dass das ältere Kind weit weniger Dialoge mit dem Säugling initiiert.

Diese ersten Beobachtungen im Dialog zwischen Geschwistern decken sich mit Forschungsergebnissen von Dunn und Kendrick (1982a, 1982b), Dunn (1984), Tomasello und Mannle (1985), und Vandell und Wilson (1987).

3. Publikationen

Horsch, U., Roth, J., Bischoff, S., Bischoff, C., Göser, M. (2006). Turns as basic patterns of the dialogue in the parent-child-dyad. Abstract 15th Biennial International Conference on Infant Studies, Kyoto. In: <http://convention2.allacademic.com>.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Göser, M. (2006). Professional development at Listen and Talk. Präsentation und Diskussion zum Thema: Development of Dialogs between Siblings. Seattle, Juni.

5. Referenzen

- Dunn, J., Kendrick C. (1982a). Siblings: Love, envy, and understanding. Cambridge: Harvard University Press.
- Dunn, J., Kendrick C. (1982b). The speech of two- and three-year-olds to infant siblings: 'baby talk' and the context of communication. *Journal of Child Language*. 579-595.
- Dunn, J. (1984). Sisters and Brothers. London: Fontana Paperbacks.
- Tomasello, M., Mandle, S. (1985). Pragmatics of sibling speech to one-year-olds. *Child Development*. 911-917.
- Vandell, D., Wilson, K. (1987). Infants' interactions with mother, sibling, and peer: Contrasts and relations between interaction systems. *Child Development*. 176-186.

Entwicklung ist nur im Dialog möglich.

Eine vergleichende Studie zur dialogischen Entwicklung gehörloser und hörender Säuglinge und Kleinkinder in Polen

Leitung:	Prof. Dr. Ursula Horsch, Mag. Katarzyna Bagan–Wajda
Mitarbeit:	Dr. Elzbieta Kolender, Dr. Iwona Bogucka (Wojewodschaftskinderklinik Olsztyn/Polen), Jola Kosakowska (Rehabilitationszentrum für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche (PZG, Olsztyn/Polen), Elzbieta Sierotka (Städtischer Kindergarten Elk/Polen)
Laufzeit:	Oktober 2005 – September 2008
Förderung:	Ermland Masuren-Universität (UWM), Olsztyn/Polen, Pädagogische Hochschule Heidelberg, DAAD, Georg und Maria Dietrich Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Phoniatriisch-Audiologisches Zentrum der Wojewodschaftskinderklinik Olsztyn/Polen, Rehabilitationszentrum für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche (PZG) Olsztyn/Polen, Städtischer Kindergarten Elk/Polen, Eltern der Wojewodschaft Ermland-Masuren

1. Kurzdarstellung

Vom ersten Lebenstag an treten Eltern mit ihrem Kind in Beziehung und stellen ihm im dialogischen Miteinander sowohl die Menschen als auch ihre Welt und ihre Sprache vor. Hand in Hand damit leben und vermitteln sie basale dialogische Kompetenzen. In diesem hochkomplexen und ebenso sensiblen Entwicklungsprozess, in dem sowohl die Eltern als auch der Säugling stehen, sind die notwendigen Rahmenbedingungen und Inhalte gegeben, damit beim Kind erste Bildungsprozesse möglich werden. Entwicklung ist demnach nur im Dialog möglich. Aber wie wirkt sich ein vermindertes Hörvermögen auf diesen Dialog aus?

Die Ergebnisse unserer Forschungsprojekte (Babywatching 1999-2003, Säuglingsforschung seit 2004) legen es nahe, die Interaktion zwischen Eltern und ihrem hörgeschädigten bzw. nicht behinderten Kind unter einem dialogischen Paradigma zu betrachten.

Das Forschungsprojekt „Entwicklung ist nur im Dialog möglich. Eine vergleichende Studie zur dialogischen Entwicklung gehörloser und hörender Säuglinge und Kleinkinder in Polen“ lehnt sich methodisch eng an das Forschungsprojekt „Dialogische Entwicklung bei Säuglingen“. Über eine Gruppe von hörgeschädigten Säuglingen und Kleinkindern in Polen (derzeit n=5) sowie eine Referenzgruppe nicht behinderter Kinder aus Polen (n=25) werden im Rahmen einer Langzeitstudie empirische Daten erhoben, welche die ersten 18 Lebensmonate (bzw. bei hörgeschädigten Kindern das mit der Versorgung durch Hörgeräte bzw. CI eintretende Höralter) des Kindes umfassen. Dazu werden monatliche Videoaufzeichnungen im natural setting durchgeführt. Die Gruppe der hörgeschädigten Kinder setzt sich aus gehörlosen Kindern, die gebärdensprachlich mit ihren Eltern kommunizieren, sowie Kindern mit Hörgerät bzw. CI, deren Dialog ausschließlich lautsprachlich erfolgt, zusammen. Dabei stehen folgende Fragestellungen im Mittelpunkt:

- Welche Dialogmomente lassen sich im Dialog zwischen Eltern und hörgeschädigtem Kind erkennen?
- Gibt es Unterschiede innerhalb der beteiligten Gruppen (gebärdensprachlich kommunizierende gehörlose Kinder, Hörgeräte- bzw. CI-versorgte Kinder) und wie gestalten sich diese, falls vorhanden?
- Welche Aussagen lassen sich im Unterschied bezüglich der Referenzgruppe nicht behinderter Säuglinge/Kleinkinder treffen?
- Welche quantitativen und qualitativen Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen im gebärdensprachlichen bzw. lautsprachlichen Angebot der Motherese/Fatherese?
- Welche Entwicklungsprozesse und Entwicklungszusammenhänge werden sichtbar?
- Lassen sich genderspezifische Aussagen treffen und in welchen Bereichen lassen sich diese gegebenenfalls ausmachen?

Die Analyse des Videomaterials erfolgt mit der Software Interact der Firma Mangold. Im Juni 2006 konnte im Rahmen eines einwöchigen Forschungs- und Lehraufenthaltes der polnischen Wissenschaftlerin in Heidelberg eine Pilotstudie (n=7) evaluiert werden. Erste Ergebnisse liegen bereits vor und werden nachstehend vorgestellt.

2. Ergebnisse

Mittels computerbasierter Datenanalyse wurden im Rahmen der Pilotstudie die Entwicklung der einzelnen Dialogmomente vergleichend beschrieben und die Turn-Wechsel visualisiert. Dabei wurde das Hauptaugenmerk auf den Vergleich der Ent-

wicklung der Turn-Wechsel zwischen Eltern und Säugling innerhalb der Motherese, der Vokalisation, dem Dialogischen Echo und dem Blickkontakt gelegt:

- Motherese als optimales Angebot für den Hör- und Spracherwerbsprozess des Kindes ist in allen beteiligten Gruppen mit hörenden Elternteilen, jedoch in unterschiedlichem Umfang, nachweisbar.
- Ein vergleichbares Verhalten zeigen auch gehörlose Eltern ihren hörgeschädigten Kindern gegenüber. Sie entwickeln analog der Motherese eine Signerese um mit ihrem Säugling in den Dialog zu treten und ihm zum Gebärdenspracherwerb ein optimales, strukturiertes Angebot anbieten zu können.
- Differenzen zeigen sich in der Anzahl und Dauer der kindlichen Vokalisationen im Vergleich der Gruppen. Der Faktor Hörschädigung ohne CI-Versorgung bewirkt ein deutlich geringeres und zeitlich kürzeres Vokalisationsangebot des Kindes, das auch auf das Antwortverhalten der Eltern Einfluss zu nehmen scheint. Dieses stellt sich insgesamt etwas verlangsamt dar, was den wechselseitigen Bezug der Dialogpartner schwächer werden lässt. Hier besteht die Gefahr des Auseinanderdriftens der Dialogpartner. Dieser Aspekt wird im Fortgang des Projektes genauer untersucht werden.
- Die Motherese erscheint abhängig von Dialogangeboten des Kindes. Bei hörgeschädigten Kindern und ihren Müttern im Vergleich zu Kindern ohne Behinderung und ihren Eltern konnten deutlich niedrigere Äußerungsanteile in der Motherese ermittelt werden

3. Publikationen

Bagan-Wajda, K. (2006). Acquiring speech. Basic factors conditioning correct course of that process. In: Górniewicz, J. (2006). 15-lecie Katedry UNESCO UWM w Olsztynie.

4. Vorträge/Veranstaltungen

Bagan-Wajda, K. (2006). Gastvortrag Hauptseminar: *Aktuelle Methoden der Säuglingsforschung in Polen/UWM*. SS 2006, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Bagan-Wajda, K. (2006). Gastvortrag Hauptseminar: *Die Entwicklung nicht behinderter und hörgeschädigter Säuglinge und Kleinkinder im 2. Lebensmonat (Höralter) in Polen. Eine Mikroanalyse auf der Grundlage video-basierter Forschungsdaten*. SS 2006, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Erziehung zur Dialogfähigkeit

Erziehung und Bildung Hörgeschädigter in unterrichtlichen Kontexten Schulentwicklungsprojekt

Leitung:	Prof. Dr. Ursula Horsch
Mitarbeit:	Hartmut Jakobs (Direktor des Bildungs- und Beratungszentrums für Hörgeschädigte Stegen), Markus Stecher, Herbert Huck (Leiter des Staatlichen Seminars für Schulpädagogik Freiburg/Stegen), Christiane Bischoff, Leiterin der Sonderpädagogischen Beratungsstelle Singen Dr. Sascha Bischoff, BBZ Stegen/Aussenklasse Überlingen am Ried
Laufzeit:	2000 bis 2006
Förderung:	Georg und Maria Dietrich- Stiftung Offenburg Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit:	Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte Stegen, Grundschule/Aussenklassen Überlingen a. R., Frühberatungsstelle Singen, Staatliche Seminare für Schulpädagogik, Abteilung Hörgeschädigt Baden- Württemberg

1. Kurzdarstellung

Die Hörgeschädigtenpädagogik befindet sich in einem Entwicklungsprozess zu einer an den Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes orientierten Pädagogik, die dem Erziehungs- und Bildungsauftrag, der heute gefordert ist, entspricht. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten werden heute maßgeblich bestimmt durch deutliche Fortschritte bei der Früherkennung und Frühversorgung sowie einer daraus resultierenden Dialog geleiteten Frühförderung, welche zum Ziel hat, den hörgeschädigten Kindern eine an der Entwicklung hörender Kinder orientierte Entwicklung zu sichern. Für viele Kinder hatte und hat dies zur Folge, dass sie trotz einer hochgradigen Hörschädigung in der Lage sind, hören und sprechen zu lernen und dadurch die Regelschule besuchen können. Dennoch gibt es Kinder, bei denen aus unterschiedlichen Gründen der Hör- und Spracherwerb bei Schuleintritt noch nicht abgeschlossen ist, und die deshalb die Schule für Hörgeschädigte besuchen. Um einen Bruch in der Förderung dieser Kinder im Übergang von der Frühförderung in die Schule zu vermeiden, ist es notwendig, dass auch in der Schule statt wie bislang systematisch-sprachaufbauend nun dialog- und hörgeleitet vorgegangen wird. Nur so kann sichergestellt werden, dass sich die Hör- und Sprachentwicklung den individuellen Fähigkeiten des Kindes entsprechend vollziehen kann. Auf der Erziehungszielebene wird deshalb ein verändertes Verhalten aller an der Erziehung und Bildung Beteiligten gefordert.

Das Projekt hat deshalb vorrangig zum Ziel, die Haltung des Lehrers zu verändern, seine Kompetenzen zu erweitern und sein Verhalten im dialogischen Sinn zu verändern, damit die Schüler zur Dialogfähigkeit erzogen werden und ihre dialogischen Kompetenzen entfalten können. Unter dieser Prämisse kann die Hörgeschädigtenpädagogik vergleichbare Erziehungs- und Bildungsziele wie die Allgemeine Pädagogik verfolgen. Sie versteht sie sich deshalb als eine erziehungs- und bildungstheoretisch begründete Pädagogik, welche die Entwicklung der Dialogfähigkeit des hörgeschädigten Kindes im Kontext der Entwicklung von Selbstverantwortung und Mitverantwortung zum Ziel hat. Dies ist ein Paradigmenwechsel in der Hörgeschädigtenpädagogik. Dialogfähigkeit wird hierbei als Fähigkeit verstanden, auf einander zuzugehen, den anderen als Partner wahrzunehmen, ihn ernst zu nehmen, Beziehung zu

ihm herzustellen, Lösungen mit einander auszuhandeln, Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen. Grundlegend für die Entwicklung dieser Haltungen und Kompetenzen ist die basale Fähigkeit, dialogische Angebote wahrnehmen und sich dialogisch verhalten zu können. Aufgabe des Pädagogen ist es, in unterrichtlichen Erziehungs- und Bildungsprozessen Rahmenbedingungen herzustellen und dem hörgeschädigten Kind Angebote zu machen, die ihm dabei helfen, diese Fähigkeiten zu entwickeln. Die Person des Lehrers, seine Haltung und seine Beziehung zum Kind sind deshalb ein wesentlicher Aspekt dieses Forschungsprojekts. Es hat zum Ziel lehrerbezogene Änderungen in folgenden Aspekten prozesshaft aufzeigen zu können:

- Haltung bzw. Einstellung u. a. hinsichtlich der Beziehung zum Kind und dem Dialog mit dem Kind,
- Fähigkeiten bzw. Wissen u. a. hinsichtlich der Erziehung zum Dialog, dem
- Spracherwerb im Dialog, der Sonderpädagogischen Theoriebildung,
- Fertigkeiten u. a. bezüglich Dialog bzw. Gesprächsführung, Methodik und Unterricht.

Es hat ebenso zum Ziel das Entwickeln der oben genannten dialogischen Kompetenzen beim Schüler prozesshaft aufzeigen zu können.

2. Ergebnisse

Mittels Videoaufzeichnungen in zeitlich festgelegten Abständen (vierteljährlich) und Testverfahren zu diesen Gegenstandsbereichen wurden die Entwicklung im Bereich der Haltungen und des Verhaltens des Lehrers sowie die Veränderungen in den Kompetenzen der Schüler festgehalten. Die dialogabhängigen Variablen wurden durch Ratingskalen erfasst, die der Auswertung der Videoaufzeichnungen zu Grunde gelegt wurden. Sowohl die dialogische Entwicklung der Schüler als auch die dialogische Haltung des Lehrers konnten damit erfasst und miteinander in Beziehung gesetzt werden. Dadurch war es möglich, die wechselseitige Beziehung von dialogischem Verhalten des Lehrers und dialogischer Entwicklung der Schüler sichtbar zu machen.

Gemeinsam mit Tutoren der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wurden Ratingblöcke entwickelt, die es möglich machen, die Videosequenzen unter bestimmten Aspekten zu analysieren. Der erste Ratingblock bezieht sich auf die Lehrperson und dessen dialogische Grundhaltung und wurde mit 16 Items geprüft. Der zweite Ratingblock beobachtete wiederum die Lehrperson, dieses Mal hinsichtlich seiner Fähigkeit basale dialogische Elemente im Unterricht zu leben (6 Items). Drei weitere Ratingblöcke bezogen sich auf die verbalen Elemente dialogischen Verhaltens (z. B. Teacherese), auf das sprachliche Verhalten sowie auf die Kompetenzen des Lehrers z. B. hinsichtlich zuhören können. Ein abschließender umfassender Ratingblock beobachtete die Schüler in ihrer dialogischen Entwicklung. Die Ergebnisse dieser Ratingverfahren wurden vergleichend miteinander in Beziehung gesetzt.

Dadurch konnte bspw. nachgewiesen werden, dass ein Lehrer, der die Schüler zum selbstständigen Handeln anregt und ihnen Verantwortung gibt, die Schüler dazu befähigt, Aufgaben selbstständig lösen zu können (als Prozess innerhalb der zwei Schuljahre). Insgesamt zeigte sich als Ergebnis der Ratinganalysen hinsichtlich der Haltung des Lehrers eine kontinuierlich beobachtbare Veränderung seiner Haltung bzw. Einstellung hinsichtlich der Beziehung zu und dem Dialog mit dem Kind; eine Zunahme an Wissen und Fähigkeiten hinsichtlich dialoggeleitetem Lehren und Lernen, Kompetenzen hinsichtlich der aktuellen hörgeschädigten spezifischen Inhalte; und auch ein verändertes Wissen hinsichtlich methodischer und unterrichtlicher Ent-

scheidungen, um beispielsweise die Selbstständigkeit der Schüler stärker fördern zu können und Verantwortungsübernahme für sie möglich zu machen (beispielsweise durch handlungsbezogenen Unterricht oder offene Unterrichtsformen).

Dialoggeleitete Entwicklungsprozesse konnten jedoch auch bei den Schülern überzeugend in den untersuchten Aspekten nachgewiesen werden. Als faszinierendes Ergebnis des Projekts ist zu beobachten, dass sich die Schüler schon nach zwei Projektjahren selbstbewusst und selbst bestimmt verhalten, sie hören einander zu, lassen dem anderen Raum sich zu äußern, sie verhandeln miteinander, sie lösen gemeinsam Probleme, treten miteinander in den Dialog. Sie zeigen also schon nach 2 Jahren dialogischer Erziehung eine Reihe der Kompetenzen, die als Erziehungsziele im Projekt verfolgt werden. Das Überzeugende besteht jedoch darin, dass sie dies ganz selbstverständlich tun, indem sie aufeinander hören, sich zuhören und miteinander sprechen und zwar ganz unabhängig davon, wie stark sich diese Fähigkeiten bei den einzelnen Schülern schon entwickelt haben und unabhängig vom jeweiligen Hörverlust und der Sprachkompetenz. Sie tun dies, weil es ganz selbstverständlich für sie geworden ist. In der Verbindung von Lernen, Wissenserwerb, Entwickeln von Kompetenzen und Haltungen und Bildungsprozessen wird bei den Schülern das sichtbar, was für sie unter Erziehung zur Dialogfähigkeit angestrebt ist. Es spiegelt sich jedoch in diesen erworbenen Verhaltensweisen und Kompetenzen auch das wieder, was als erforderliche Haltungen und Kompetenzen für den Lehrer beschrieben und gefordert ist. Insofern belegen sie die Ausgangsthese, dass die Entwicklung dieser Haltung und Kompetenzen nur im Kontext dialogischer Erziehungsprozesse gesehen werden kann, die vom Lehrer initiiert und getragen werden. Die darin vom Lehrer gemachten Angebote führen dazu, dass die Potentiale der Schüler sich entwickeln können und die Ergebnisse sprechen dafür, dass diese Potentiale noch lange nicht ausgeschöpft sind und eine Fülle weiterer Entwicklungen zulassen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass für die beobachteten Lernprozesse ein auf Dialogik ausgerichtetes Verhalten des Lehrers, dem eine dialogische Haltung zugrunde liegt, entscheidend ist. Diese dialogische Grundhaltung hat primär nichts mit Sprache zu tun, sondern wird wesentlich von der Beziehung des Lehrers zu seinen Schülern bestimmt. Durch die Orientierung an Dialog geleiteten Erziehungs- und Bildungstheorien, welche über alle Alters- und Sprachlerngruppen hinweg dem Anspruch der prinzipiellen Erziehungszielgleichheit entspricht, kann die Schule für Hörgeschädigte mit der Allgemeinen Schule im positiven Sinne konkurrieren.

Die mit dem Projekt verfolgten Ziele wurden als Ergebnisse bereits umgesetzt. So haben Veränderungen im Bildungsplan von Baden-Württemberg hinsichtlich der Beschreibung der Sprachlerngruppen 3 bereits stattgefunden. Die Ergebnisse werden umgesetzt in obligate neue Module bei der Revision der Studienordnung SPO I im Bereich der Hörgeschädigtenpädagogik. Das Projekt wurde des Weiteren auf eine breitere Basis gestellt. Dies geschieht vor allem im Rahmen der seit mehr als 8 Jahren laufenden Kooperation mit der zweiten Phase, an der sich auch zunehmend mehr Lehrer der dritten Phase beteiligen. Bundesweit sind im Jahr 2005 mehrtägige Fortbildungen aller Seminarleiter der Hörgeschädigtenpädagogik in der Kooperation der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und dem Staatlichen Seminar für Schulpädagogik Freiburg/Stegen durchgeführt worden.

3. Publikationen

Horsch, U. (2005). *Erziehung zur Dialogfähigkeit - Eine Aufgabe der Hörgeschädigtenpädagogik in Gegenwart und Zukunft*. Symposium 20 Jahre Cochlear-Implantation. MHH Hannover Oktober 2005.

Horsch, U. (2006). *Menschen mit einer Hörschädigung. Von der Taubstummepädagogik einem dialogischen Erziehungs- und Bildungsverständnis der Hörgeschädigtenpädagogik*. In: Dohrenbusch, H. (Hrsg.). *Differenzielle Heilpädagogik*. Ein Handbuch. SZH, Zürich, 59-98.

Horsch, U. (2006). *Erziehung zur Dialogfähigkeit als unterrichtliche Lernprozesse*. In: Leonhardt, A. (Hrsg.). *Unterricht mit schwerhörigen Schülern – ein Reader zur Didaktik*. Heidelberg, 61-86.

Horsch, U. (2006). *Von der Beziehungs- zur Erziehungstheorie. Hör- und Spracherwerbsrelevante Aspekte des Teacherese*. In: G. Renzelberg (Hrsg.). *Zeichen im Stillen. Von der Vielfalt der Zugänge zur Hörgeschädigtenpädagogik*. Hamburg, 273-282.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Horsch, U. (2005). *Zum Dialog erziehen*. Kooperationstagung der Ausbildungsleiter der 2. Phase Hörgeschädigtenpädagogik aus allen Bundesländern. BBZ für Hörgeschädigte Stegen /Freiburg März 2005.

Horsch, U. (2005). *Dialogische Hörgeschädigtenpädagogik oder Vom Recht des Hörgeschädigten Kindes auf Erziehung und Bildung*. Kooperations-sitzung der 2. Phase Hörgeschädigtenpädagogik Baden-Württemberg und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Heidelberg, Juli 2005.

Horsch, U. (2005). *Erziehung zur Dialogfähigkeit - Eine Aufgabe der Hörgeschädigtenpädagogik in Gegenwart und Zukunft*. Symposium 20 Jahre Cochlear-Implantation. MHH Hannover, Oktober 2005.

Horsch, U. (2005). *Die Beziehung zwischen Dialog, Erziehung und Bildung*. Kooperationsveranstaltung der 1., 2. und 3. Phase zum Thema: Erziehung und Bildung Hörgeschädigter in einer dialogischen Pädagogik. BBZ für Hörgeschädigte Stegen/Freiburg, Juni 2005.

Horsch, U. (2005). *Erziehung zur Dialogfähigkeit als unterrichtliche Lernprozesse*. Jahrestagung des BDH Niedersachsen. Osnabrück. Didaktik des Unterrichts mit Schwerhörigen, November 2005.

Horsch, U. (2005). *Dialogische Hörgeschädigtenpädagogik – oder – wie hängen Dialogfähigkeit, Wissensvermittlung, Bildung und Erziehung zusammen*. Tagung der Mentoren und Ausbildungsleiter der 2. Phase. Karlsruhe, Dezember 2005.

SPRACHBEHINDERTENPÄDAGOGIK

Publikationen

BERG, Margit, Dr. paed., OStR

- Berg, M. (2005). Förderung komplexer syntaktischer Fähigkeiten spracherwerbsgestörter Kinder. Dissertation. Pädagogische Hochschule Heidelberg.
<http://www.ub.uni-heidelberg/archiv/6209>.
- Berg, M. (2006). Komplexe Syntax. In: Motsch, H.-J.: Kontextoptimierung. Förderung grammatischer Fähigkeiten in Therapie und Unterricht. 2. überarbeitete Auflage. München, Basel: Reinhardt, 151-192.
- Berg, M. (2006). Kontextoptimierung im Sekundarbereich. In: Motsch, H.-J.: Kontextoptimierung. Förderung grammatischer Fähigkeiten in Therapie und Unterricht. 2. überarbeitete Auflage. München, Basel: Reinhardt, 199-203.
- Berg, M. & Motsch, H.-J. (2006). Vergleichende Interventionsstudie I. In: Motsch, H.-J.: Kontextoptimierung. Förderung grammatischer Fähigkeiten in Therapie und Unterricht. 2. überarbeitete Auflage. München, Basel: Reinhardt, 208-215.
- Berg, M. (2006). Sprachbewusste Elemente in der Therapie grammatischer Störungen. In: Bahr, R. & Iven, C. (Hrsg.). Sprache – Emotion – Bewusstheit. Beiträge zur Sprachtherapie in Schule, Praxis, Klinik. Idstein: Schulz-Kirchner, 334-338.
- Berg, M. (2006). Vom „doppelten Joch“ (Hansen 1929) zur doppelten Chance. In: *Die Sprachheilarbeit* 51, 284-286.

GLÜCK, Christian, W., Dr. phil., Prof.

- Glück, C. W. (2005). Kindliche Wortfindungsstörungen. Ein Bericht des aktuellen Erkenntnisstandes zu Grundlagen, Diagnostik und Therapie. (3. Aufl.). Bern: Peter Lang.
- Glück, C. W. & Baumgartner, S. (2006). Stottern. In Siegmüller, J. & Bartels (Hrsg.). Leitfaden Sprachtherapie. München: Elsevier. 418-437.

Projekte

Entwicklung eines standardisierten Tests zur Wortschatz- und Wortfindungsdiagnostik im Grundschulalter

Leitung:	Prof. Dr. Christian W. Glück
Mitarbeit:	Stefan Puls (Programmierung)
Laufzeit:	2003-2006
Förderung:	Elsevier Verlag Urban & Fischer München

1. Kurzdarstellung

Dieses Projekt steht kurz vor dem Abschluss und wird eine große Lücke der Versorgung mit diagnostischen Verfahren schließen. Die meisten deutschsprachigen Wortschatztests sind für das Vorschulalter oder beginnende Schulalter konzipiert. Demgegenüber ist der WWT 6-10 für die gesamte Spanne der Grundschulzeit entwickelt worden. Neben einer Prüfung des expressiven Wortschatzes enthält der WWT 6-10 auch einen rezeptiven Testteil.

Insgesamt besteht der Test aus:

- einem umfangreichen Testverfahren, das eine Langform und drei Screening-Kurzformen umfasst. Alle Testformen stellen standardisierte, obligatorische und auch nicht-standardisierte, optionale Subtests bereit, mit denen eine rein quantitative Erfassung der Wortschatzleistung ergänzt werden kann durch zahlreiche, qualitative Auswertungen, die differenzialdiagnostisch verwertbare Informationen liefern.
- einem Handbuch mit breitem Grundlagenteil
- einer speziell entwickelten Software zur Testdurchführung, -dokumentation und -auswertung

2. Ergebnisse

Der WWT 6-10 liegt als standardisiertes und normiertes Verfahren vor.

3. Publikationen

Die Ergebnisse werden 2007 publiziert.

4. Vorträge

Für das Jahr 2007 sind bislang 5 Vorträge zu diesem Projekt geplant.

Kognitive Prozesse bei Kindern und Jugendlichen mit Spracherwerbsstörungen – Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit

Leitung:	Prof. Dr. Christian W. Glück
Laufzeit:	2006-2008
Zusammenarbeit mit:	SoL Andreas Mayer, Universität München

1. Kurzdarstellung

Zahlreiche nationale (Schöler & Spohn 1998, Hasselhorn & Werner 2000) und internationale Studien (Tallal, Stark & Mellits 1985, Kail & Leonard 1986, Bavin et al. 2005) weisen Auffälligkeiten bei kognitiven Leistungen spracherwerbsgestörter Kinder aus. Im vorliegenden Projekt wird Besonderheiten in Geschwindigkeit und Stabilität basaler, kognitiver Mechanismen der Informationsverarbeitung bei spracherwerbsgestörten Kindern und Jugendlichen nachgegangen, die aus amerikanischen

Studien bekannt sind (Lahey & Edwards 1996, Miller et al. 2001). Hierzu werden sprachlich unauffällig entwickelten Schulkindern (SN) und sprachentwicklungsgestörten Schulkindern (SES) Aufgaben in R.A.N.-ähnlichem Format (Denckla & Rudel 1976) vorgelegt, die gezielt den raschen und wiederholten Abruf von Wörtern oder gestischen Handlungen provozieren. Die gemessenen Unterschiede können auf die sog. Hypothese des doppelten Defizits (Wolf/Bowers 1999) bei Leseschwierigkeiten bezogen werden.

Ziele des Projektes:

- Beantwortung grundlagenwissenschaftlicher Fragestellungen (Domänenspezifität, Dekomposition des Abrufprozesses im Modell des mentalen Lexikons (Levelt 1989), Altersentwicklungsverläufe der Abrufgeschwindigkeit)
- Ermittlung des Einflusses auf Störungen der Sprach- und Schriftsprachentwicklung
- Erprobung eines Testmaterials (Test zur automatisierten Schnellbenennung)

2. Ergebnisse

Erste Erhebungen und Auswertungen zeigen robuste Gruppenunterschiede in verbalen Aufgaben. Bei non-verbaler Antwort-Reaktion ließen sich diese erwarteten Unterschiede nicht darstellen. Somit muss für die untersuchte, heterogene Gruppe spracherwerbsgestörter Grundschul Kinder von einem sprachspezifischen Verarbeitungsproblem ausgegangen werden.

3. Publikationen

Glück, C. W. (2006). Test zur automatisierten Schnellbenennung, unveröff. Pilotversion

Sprachliche Heterogenität in der Sprachheil- und der Regelschule

Leitung: Dr. Margit Berg, Prof. Dr. Anne Berkemeier, Prof. Dr. Reinhold Funke, Prof. Dr. Christian W. Glück
Mitarbeit: Dr. Christiane Hofbauer (ab 2007)
Laufzeit: 2006 – unbegrenzt
Förderung: Zur Finanzierung der Forschung wurden Drittmittel bei der Landesstiftung Baden-Württemberg eingeworben; weitere Drittmittel sollen eingeworben werden.

1. Kurzdarstellung

Die Ergebnisse vergleichender Schulleistungsuntersuchungen sprechen dafür, dass die Bildungschancen von SchülerInnen in Deutschland ausgeprägt ungleich verteilt sind. Eine Ursache liegt u. a. in der Heterogenität sprachlicher Voraussetzungen. Das Vorhaben strebt an, einen DFG-Antrag für ein Projekt zu erarbeiten, um das Ausmaß der Heterogenität in den sprachlichen Voraussetzungen von SchülerInnen im Bereich formal-sprachlicher, insbesondere morphosyntaktischer Mittel (z. B. das grüne Auto vs. des grünen Autos) zu erfassen. Es nähme – bei Konzentration auf diese spezifischen Mittel – als Zielgruppen gleichermaßen sprachentwicklungsgestörte Kinder, mehrsprachige Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit im Mündlichen verankerten Schriftproblemen an Regelschulen in den Blick. Im Rahmen unserer interdisziplinären Kooperation sollen nun zunächst entsprechende Pre-Tests entwickelt und durchgeführt werden. In einem Folgeprojekt soll untersucht werden, in welchem Umfang sprachliche Heterogenität im Bereich morphosyntaktischer Mittel in

der Unterrichtsinteraktion erkennbar wird und ob durch Bewusstmachung Potenziale für fördernde Interventionen erschlossen werden können.

2. Ergebnisse

Da das Projekt 2006 begonnen wurde, liegen abschließende Ergebnisse noch nicht vor.

3. Publikationen

Die Ergebnisse werden publiziert.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Das Projekt wird zum ersten Mal im Frühjahr 2007 öffentlich vorgestellt.

SPRACHWISSENSCHAFT

Publikationen

CHOLEWA, Jürgen, Dr. phil., Prof.

Cholewa, J., Mantey, S. u. Kamutzki, D. (2005). Schreibtraining bei einem Fall von Entwicklungsdysgraphie im Erwachsenenalter. *Neurolinguistik*, 18 (1-2), 79-106.

Cholewa, J. u. Mantey, S. (2006). Grammatische Grundlagen für die Sprachtherapie. München: Elsevier Urban & Fischer, 165 S.

Projekte

Kognitive Einzelfallanalyse bei Schwierigkeiten des Lese- und Schreiberwerbs

Leitung:	Prof. Dr. J. Cholewa
Mitarbeit:	Wibke Hollweg (Dipl.-Logopädin); Stefanie Stürner (1. Staatsexamen Sonderpädagogik)
Laufzeit:	Oktober 2004 bis September 2006
Förderung:	Deutsche Forschungsgemeinschaft

1. Kurzdarstellung

In dem Projekt wurden 35 deutschsprachige, lese- und rechtschreibschwache Kinder dritter Grund- bzw. Sonderschulklassen daraufhin untersucht, ob Hinweise auf die Unterscheidbarkeit von zwei dyslektischen bzw. dysgraphischen Erscheinungsformen mit unterschiedlichem kognitiven Störungsmechanismus gefunden werden konnten. Als modelltheoretischer Hintergrund dieses Subtypisierungsversuchs diente ein psycholinguistisches Verarbeitungsmodell, das sich in der Neuropsychologie zur Erklärung verschiedener Erscheinungsformen von hirnorganisch bedingten Lese- bzw. Schreibstörungen im Erwachsenenalter als sehr erfolgreich erwiesen hat. Nach diesem sog. Routenmodell erfordert fehlerfreies und effizientes Lesen und Schreiben sowohl den Zugriff auf Einträge in einem mentalen Gedächtnissystem für geschriebene Wortformen als auch die Fähigkeit zur regelhaften Zuordnung von Sprachlauten zu Buchstaben und Buchstabengruppen, wobei diese beiden Mechanismen durch Hirnschädigungen selektiv in ihrer Funktionsfähigkeit beeinträchtigt sein können. In der entwicklungspsychologischen Literatur wird zurzeit kontrovers diskutiert, ob dieses Modell auch bei der Erklärung verschiedener Erscheinungsformen von Lese- und Rechtschreibschwäche bei Kindern hilfreich sein kann. Zur Untersuchung dieser Subtypisierungsannahme wurden in dem Projekt die individuellen Leistungsprofile der lese- und rechtschreibschwachen Kinder in verschiedenen Aufgaben zum Schreiben und Lesen von Wörtern und Kunstwörtern sowie zur visuellen und auditiv-phonologischen Verarbeitung mit Bezug auf das Verarbeitungsmodell untersucht und mit den entsprechenden Leistungsprofilen von zwei schriftsprachlich unauffälligen Kontrollgruppen verglichen (29 gleichaltrige Kinder dritter Grundschulklassen sowie 30 jüngere Kinder zweiter Grundschulklassen).

2. Ergebnisse

Die Auswertung der Ergebnisse dauert gegenwärtig noch an. Die Publikation befindet sich in Vorbereitung. Nach dem bisherigen Stand der Auswertung können zusammenfassend folgende Ergebnisse berichtet werden:

Es zeigte sich, dass jeweils mehr als die Hälfte der Lese- und der Schreibschwächen einer der beiden durch das Modell vorhergesagten Erscheinungsformen zugeordnet werden konnte. Während die Subgruppe mit sog. Oberflächendysgraphie bzw. –dyslexie primär Probleme bei der Verwendung von graphematischem Wortwissen aufwies (11,4% der Lese- und 25,7% der Schreibschwächen) und deshalb herausragend geringe Leistungen bei unregelmäßig geschriebenen Wörtern zeigte, lagen bei der Subgruppe mit sog. phonologischer Dyslexie bzw. Dysgraphie vor allem Schwierigkeiten bei der systematischen Zuordnung von Sprachlauten zu Buchstaben und Buchstabengruppen vor (48,6% der Lese- und 34,3% der Schreibschwächen), was sich in einer herausragend hohen Fehlerzahl bei der Verarbeitung von Kunstwörtern zeigte.

Gegenwärtig wird untersucht, ob sich für die Subgruppen unterschiedliche Leistungen in den verschiedenen auditiv-phonologischen und visuellen Aufgabenstellungen zei-

gen bzw. ob die Subgruppen in Bezug auf diese Verarbeitungsleistungen homogen sind. Es zeichnet sich bereits ab, dass die im Einzelfall beobachteten Leistungsniveaus in den phonologischen und auch in den visuellen Aufgaben in unterschiedlicher Weise von den jeweiligen Subgruppenmittelwerten ab, so dass die Annahme eines homogenen Verursachungsmechanismus für Lese- und Rechtschreibschwäche insgesamt bzw. für die beiden Erscheinungsformen nicht ohne weiteres als bestätigt angesehen werden kann. Die Ergebnisse des Projekts scheinen vielmehr den Schluss nahe zu legen, dass weitere Forschungsbemühungen zur Untersuchung interindividuell variabler Störungsmechanismen bei Lese- und Rechtschreibschwäche erforderlich sind und das hierbei insbesondere auch modell-orientierte Einzelfallanalysen einen wichtigen Beitrag leisten könnten – übrigens auch im Hinblick auf die Therapieforschung.

ABTEILUNG 2: PÄDAGOGIK UND DIDAKTIK IN DEN FÖRDERSCHWERPUNKTEN GEISTIGE ENTWICKLUNG – LERNEN, SOZIALE UND EMOTIONALE ENTWICKLUNG (GL)

GEISTIG- UND MEHRFACHBEHINDERTENPÄDAGOGIK

Publikationen

KLAUß, Theo, Dr. phil., Dipl. Psych., Prof.

- Klauß, Th. (2005). Immer wieder am Scheideweg? Krisen im Leben von Menschen mit Autismus und ihren Familien. In: Bundesverband Hilfe für das autistische Kind (Hrsg.). Krise ist immer auch Bewegung. Autismus im Brennpunkt. Tagungsbericht. Hamburg, 14-29.
- Klauß, Th. (2005). Pädagogische Reflexionen zum Umgang mit Grenzen und Grenzverletzungen von Menschen mit geistiger Behinderung. In: Hennische, K. (Hrsg.). Seelische Gesundheit von Menschen mit geistiger Behinderung. Band 2: Spezielle Problembereiche und Erscheinungsformen auffälligen Verhaltens. Berlin: DGSG. 50-65.
- Klauß, Th. (2005). Sucht – (k)ein Thema der Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung? In: Hennische, K. (Hrsg.). Seelische Gesundheit von Menschen mit geistiger Behinderung. Band 2: Spezielle Problembereiche und Erscheinungsformen auffälligen Verhaltens. Berlin: DGSG. 152-162.
- Klauß, Th. (2005). Die schulische Situation von Kindern mit autistischem Verhalten. In: Hennische, K. (Hrsg.). Seelische Gesundheit von Menschen mit geistiger Behinderung. Band 2: Spezielle Problembereiche und Erscheinungsformen auffälligen Verhaltens. Berlin: DGSG. 195-206.
- Klauß, Th. (2005). Ein besonderes Leben. Grundlagen der Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung. Heidelberg: Winter Verlag, 2. erweiterte und völlig überarbeitete Auflage.
- Klauß, Th. (2005). Arbeit als Wert für Menschen mit Behinderung – ohne Arbeit wertlos? In: Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen (Hrsg.). Arbeitswelten von Menschen mit Behinderung. 32. Martinsstift-Symposion 2004. Gallneukirchen, 13-31.
- Klauß, Th., Schwarz, Th., Plauth, C. & Schüfer, M. (2005). Integrative Hochschulseminare an der PH Heidelberg. In: Friebe, St. & Link, R. (Hrsg.). Teilhabe als Leitziel. Welche Qualifikationen benötigen die Fachkräfte. 7. Fachtagung der Fachschule für Sozialpädagogik 2004. Eigenverlag: Mosbach, 139-149.
- Janz, F., Klauß, Th., Lamers, W. & Strauch, O. (2006). Untersuchungen zum ‚Menschen-Bild‘. Welche Vorstellungen haben Lehrkräfte von Eltern von Menschen mit schwerer Behinderung? In: *Sonderpädagogische Förderung* 51, Heft 2, 134-152.
- Klauß, Th. (2006). Menschen mit schweren Behinderungen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. In: *Geistige Behinderung* (45) Heft 1, 3-18.

- Janz, F. & Klauß, Th. (2006). Schülerinnen und Schüler mit schwerer Behinderung und auffälligem Verhalten an Sonderschulen für Geistig- und Körperbehinderte. In: Hennicke, K. (Hrsg.). Herausforderndes Verhalten bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Berlin.
- Klauß, Th. (2006). Brauchen Menschen mehr als Kalorien und Flüssigkeit? Ernährung als Thema der Bildung aller Menschen. In: Maier, Nicola J. (Hrsg.). Leben pur: Ernährung für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 38-54.
- Klauß, Th. (2006). Menschen mit schweren Behinderungen im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. In: Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung (Hrsg.) (2006). Schwere Behinderung – eine Aufgabe für die Gesellschaft. Teilhabe von Menschen mit schweren Behinderungen als Herausforderung für Praxis, Wissenschaft und Politik. Marburg: Lebenshilfe-Verlag, 11-25.
- Klauß, Th. (2006). Wenn aus Kindern Erwachsene werden. Übergänge beim Ablösen vom Elternhaus. In: Autismus Deutschland (Hrsg.). Autismus im Wandel – Übergänge sind Herausforderung. Tagungsbericht. Hamburg, 171-182.
- Klauß, Th. (2006). Zusammenarbeit zwischen Fachleuten und Eltern mit schwer behinderten Töchtern und Söhnen (unter besonderer Berücksichtigung des Erwachsenenalters). In: Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung (Hrsg.) (2006). Schwere Behinderung – eine Aufgabe für die Gesellschaft. Teilhabe von Menschen mit schweren Behinderungen als Herausforderung für Praxis, Wissenschaft und Politik. Marburg: Lebenshilfe-Verlag, 285-295.
- Klauß, Th. (2006). Ernährung und Bildung – zur Bedeutung der Pädagogik für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung. In: Laubenstein, D., Lammers, W. & Heinen, N. (Hrsg.). Basale Stimulation kritisch – konstruktiv. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 113-129.
- Klauß, Th. (2006). Psychologie und Geistige Behinderung – eine Einleitung. In: Klauß, Th. (Hrsg.). Geistige Behinderung – Psychologische Perspektiven. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 7-13.
- Klauß, Th. (2006). Welches 'Menschen-Bild' haben Lehrkräfte und Eltern von Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung? Ein empirischer Beitrag. In: Klauß, Th. (Hrsg.). Geistige Behinderung – Psychologische Perspektiven. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 183-208.
- Klauß, Th. (2006). Wie wird die Qualität der schulischen Bildung von SchülerInnen mit (schwerer) geistiger Behinderung ‚gesichert‘? Hennicke, K. (Hrsg.). Psychologie und Geistige Behinderung. Berlin, 35-49.
- Klauß, Th. (Hrsg.) (2006). Geistige Behinderung – Psychologische Perspektiven. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Klauß, Th. (2006). Die Schule ist nicht für sie gemacht ... zur Herausforderung, autistische Kinder zu unterrichten. In: Lebenshilfe Gießen (Hrsg.). Bildung für nicht- und wenig sprechende autistische Menschen. Reader zur Tagung des Projektes PROSA am 27.10.2005. Gießen, 6-27.

Klauß, Th. (2006). Qualität der Pflege für Menschen mit hohem Hilfebedarf – aus Sicht der Behindertenpädagogik. In: Lebenshilfe Berlin: Geistig behindert und pflegebedürftig ...“ Individuelle Hilfearrangements an der Schnittstelle von Eingliederungshilfe und Pflegeversicherung. Tagungsbericht. Berlin, 16-24.

Klauß, Th., Lamers, W. & Janz, F. (2006). Die Teilhabe von Kindern mit schwerer und mehrfacher Behinderung an der schulischen Bildung - eine empirische Erhebung. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt zur „Bildungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwerer und mehrfacher Behinderung in Baden-Württemberg (BiSB)“ Teil I – Fragebogenerhebung. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2006/6790/>.

LAMERS, Wolfgang, Dr. paed., Prof.

Janz, F., Klauß, Th., Lamers, W. & Strauch, O. (2006). Untersuchungen zum ‚Menschen-Bild‘. Welche Vorstellungen haben Lehrkräfte von Eltern von Menschen mit schwerer Behinderung? In: *Sonderpädagogische Förderung* 51, Heft 2, 134-152.

Lamers, W.; Heinen, N. (2006). Bildung mit ForMat – Impulse für eine veränderte Unterrichtspraxis mit Schülerinnen und Schülern mit (schwerer) Behinderung. In: Laubenstein, D., Lamers, W. & Heinen, N. (Hrsg.). Basale Stimulation kritisch – konstruktiv. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 141-206.

Laubenstein, D., Lamers, W. & Heinen, N. (Hrsg.) (2006). Basale Stimulation kritisch – konstruktiv. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben.

Klauß, Th., Lamers, W. & Janz, F. (2006). Die Teilhabe von Kindern mit schwerer und mehrfacher Behinderung an der schulischen Bildung - eine empirische Erhebung. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt zur „Bildungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwerer und mehrfacher Behinderung in Baden-Württemberg (BiSB)“ Teil I – Fragebogenerhebung. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2006/6790/>.

Projekte

Wissenschaftliche Begleitung des Projektes "Wohntraining für Menschen mit Asperger Autismus" der Lebenshilfe Nürnberg

Leitung:	Prof. Dr. Theo Klauß
Mitarbeit:	Frau Heber, Frau Jeiler (Studentische Hilfskräfte)
Laufzeit:	01.10.2002 bis 31.07.2006
Förderung:	Drittmittel

1. Kurzdarstellung

In einem zwei Jahre dauernden Modellprojekt wird untersucht, ob drei junge Männer mit Asperger Autismus durch ein ‚Wohntraining‘ befähigt werden können, danach ein weitgehend selbstständiges, selbstbestimmtes und gemeindeintegriertes Leben mit geringer fachlicher Begleitung zu führen. Die wissenschaftliche Begleitung soll am exemplarischen Beispiel klären, wie sich der Unterstützungs- und Hilfebedarf während der Projektdauer verändert und für welche Begleitungsangebote die pädagogischen Fachkräfte in welchem Umfang Zeit aufzuwenden ist. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sind über den Einzelfall hinaus bedeutsam, weil es bisher kaum adäquate Wohnkonzepte für die Personengruppe autistischer Menschen gibt.

Im Projekt wurden zu mehreren Zeitpunkten Analysen zur Entwicklung des individuellen Unterstützungsbedarfs der Bewohner vorgenommen, die auf Angaben der Eltern, BetreuerInnen und der Bewohner selbst basieren. Außerdem wurde untersucht, wofür die verfügbare Betreuungszeit verwendet wird. Die Evaluationsergebnisse wurden und werden regelmäßig mit den Beteiligten reflektiert und fließen so in die Gestaltung des Projektes mit ein.

2. Ergebnisse

Aus dem Projekt liegen bereits Erkenntnisse darüber vor, wie sich der Bedarf an Unterstützung in unterschiedlichen Lebensbereichen bei den Bewohnern verändert hat und in welchem Zusammenhang dies mit den erbrachten Betreuungsleistungen steht.

3. Publikationen

Heber, D. (2006). Auf dem Weg zur Selbstständigkeit - eine empirische Untersuchung zur Entwicklung des Hilfebedarfs bei Menschen mit Autismus. Wissenschaftliche Hausarbeit. Pädagogische Hochschule Heidelberg, unveröff.

Veröffentlichungen in Zeitschriften und in einem Projektberichtsband sind geplant.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Der Abschlussbericht ist für das Frühjahr 2007 vorgesehen. In diesem Zeitraum wird eine öffentliche Veranstaltung stattfinden, bei der die Projektergebnisse der Fachöffentlichkeit, den Trägern und Kostenträgern vorgestellt werden.

Evaluation der Angebote der ‚Offenen Hilfen‘ der Lebenshilfe Heidelberg

Leitung:	Prof. Dr. Theo Klauß
Mitarbeit:	Frau Kreuels, Herr Göbel (Studentische Hilfskräfte)
Laufzeit:	01.06.2006 bis 31.07.2006
Förderung:	Drittmittel (Lebenshilfe Heidelberg)

1. Kurzdarstellung

Die Offenen Hilfen der Lebenshilfe Heidelberg machen seit zehn Jahren für Menschen mit geistiger, schwerer und mehrfacher sowie auch autistischer Behinderung und ihren Familien vielfältige Angebote, die von der Familienentlastung über Freizeiten, Hausaufgabenbetreuung, Interessengruppen bis zu Kurzaufnahmen und der Begleitung des ‚ambulanten Wohnens‘ reichen. Inzwischen nutzen mehr als 350 Menschen in der Region diese Angebote, die von einigen hauptamtlichen und sehr vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen erbracht werden. Auf Anfrage des Trägers wurde eine Evaluation des Dienstes vereinbart. Diese erfolgt vor allem in Form einer Befragung der Familien, die diesen nutzen, sowie durch eine qualitative Analyse der Strukturen.

2. Ergebnisse

Eine erste Studie diente einer Strukturanalyse sowie der Erarbeitung und Erprobung eines geeigneten Erhebungsinstrumentes. Dies ist inzwischen abgeschlossen. Die eigentliche Erhebung findet bis zum Januar 2007 statt. Ergebnisse werden den MitarbeiterInnen der Offenen Hilfen Heidelberg rückgemeldet und mit ihnen reflektiert.

3. Publikationen

Göbel, D. (2006). Qualität von Offenen Hilfen aus der Perspektive der Nutzer. Wissenschaftliche Hausarbeit. Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Veröffentlichungen in Zeitschriften, über die Website der Lebenshilfe Heidelberg und in einer eigenen Broschüre sind geplant.

4. Vorträge und Poster / Veranstaltungen

Die Erkenntnisse aus der Wissenschaftlichen Begleitung werden in projektinternen Veranstaltungen diskutiert und den Befragten in geeigneter Form zugänglich gemacht. Der Abschlussbericht ist für Frühjahr/Sommer 2007 vorgesehen. Er wird der Fachöffentlichkeit und dem Träger vorgestellt.

Perspektiven der schulischen Bildungs- und Erziehungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwersten Behinderungen im Spannungsfeld von Theorie und Praxis. Teil 1: Fragebogenerhebung (BiSB I). Teil 2: Einzelfallstudien (BiSB II)

Leitung:	Klauß, Theo, Dr. phil., Prof. Lamers, Wolfgang, Dr., Prof.
Mitarbeit:	Janz, Frauke, Dipl. Psych., wissenschaftliche Mitarbeiterin Schendera, Christian, Dipl. Psych., wissenschaftlicher Mitarbeiter (zeitweise)
Laufzeit:	1999-2003 (BiSB I), seit 2003 (BiSB II)
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg (2000-2006)

Zusammenarbeit mit: Arbeitskreis Unterricht für SchülerInnen mit schwersten Behinderungen beim Kultusministerium BW
Deutsche Interdisziplinäre Gesellschaft zur Förderung der Forschung für Menschen mit geistiger Behinderung e. V. (DIFGB)

1. Kurzdarstellung

Seit etwas mehr als 20 Jahren besteht für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen ein Recht auf Bildung. Es gibt allerdings bisher kaum Erkenntnisse darüber, wie dieses Recht verwirklicht wird, auf welche pädagogischen Konzepte man sich dabei stützt und wie sich der Schulalltag dieser Schüler tatsächlich gestaltet. Deshalb realisieren die Fächer Geistigbehindertenpädagogik und Mehrfachbehindertenpädagogik derzeit ein auf fünf Jahre angelegtes Forschungsprojekt, das sich mit der Bildungs- und Erziehungsrealität von Schülerinnen und Schülern mit schwerster Behinderung in Baden-Württemberg befasst. Dazu wird - ausgehend von den vorliegenden Konzepten für Bildung und Erziehung - empirisch untersucht, in welcher Form diese Schüler Bildung erfahren und Bildungsinhalte vermittelt bekommen.

Durch eine zweiteilige Untersuchung wird ein möglichst umfassendes Bild der schulischen Situation dieser Schüler erhoben. Im ersten Teil wurde im Rahmen einer mehrdimensional angelegten, flächendeckenden Fragebogenerhebung in Baden-Württemberg durch die Befragung von Lehrern, Therapeuten, Pflegekräften, Schulleitern und Eltern untersucht, welchen Hilfebedarf diese Personen haben, unter welchen Rahmenbedingungen sie unterrichtet, gepflegt und gefördert werden, welche Konzepte zur Anwendung kommen, wie mit Eltern kooperiert wird u. a. m. Im zweiten Teil finden sechs Einzelfallstudien statt, die jeweils die schulische Situation einer Schülerin/ eines Schülers qualitativ und vor allem videogestützt analysieren.

Das Projekt wurde bis zum 31.07.06 von der PH Heidelberg gefördert. Es wird derzeit ohne Förderung fortgeführt.

2. Ergebnisse

Die Fragebogenerhebung ist weitgehend ausgewertet, die Ergebnisse wurden im Internet veröffentlicht. Für die Einzelfallstudien wurde im Jahr 2004 umfangreiches Videomaterial erstellt, dessen Auswertung noch nicht abgeschlossen ist. Die Ergebnisse aus dem Projekt werden weiterhin der Fachöffentlichkeit rückgekoppelt, beispielsweise bei Schulleiterkonferenzen, Kongressen und durch Fachpublikationen.

3. Publikationen

Janz, F. & Klauß, Th. (2006). Schülerinnen und Schüler mit schwerer Behinderung und auffälligem Verhalten an Sonderschulen für Geistig- und Körperbehinderte. In: Hennische, K. (Hrsg.). Herausforderndes Verhalten bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Berlin.

Janz, F. (2006). Interprofessionelle Kooperation in Klassenteams von Schülerinnen und Schülern mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Eine empirische Untersuchung in Baden-Württemberg. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Dissertation. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2006/6685/index.html>.

Janz, F. (2006). Schulische Bildung von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung- eine Herausforderung für multiprofessionelle Teams. In: Hennische, K. (Hrsg.). Psychologie und Geistige Behinderung. Berlin, 22-34.

- Janz, F., Klauß, Th., Lamers, W. & Strauch O. (2006). Untersuchungen zum ‚Menschen-Bild‘. Welche Vorstellungen haben Lehrkräfte und Eltern von Menschen mit schwerer Behinderung? In: *Sonderpädagogische Förderung*, (51), H. 2, 134-152.
- Klauß, Th. (2006). Brauchen Menschen mehr als Kalorien und Flüssigkeit? Ernährung als Thema der Bildung aller Menschen. In: Maier, Nicola J. (Hrsg.). *Leben pur: Ernährung für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen*. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 38-54.
- Klauß, Th. (2006). Ernährung und Bildung – zur Bedeutung der Pädagogik für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung. In: Laubenstein, D., Lamers, W. & Heinen, N. (Hrsg.). *Basale Stimulation kritisch – konstruktiv*. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 113-129.
- Klauß, Th. (2006). Welches ‚Menschen-Bild‘ haben Lehrkräfte und Eltern von Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung? Ein empirischer Beitrag. In: Klauß, Th. (Hrsg.). *Geistige Behinderung – Psychologische Perspektiven*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 183-208.
- Klauß, Th., Lamers, W. & Janz, F. (2006). Die Teilhabe von Kindern mit schwerer und mehrfacher Behinderung an der schulischen Bildung - eine empirische Erhebung. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt zur „Bildungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwerer und mehrfacher Behinderung in Baden-Württemberg (BiSB)“ Teil I – Fragebogenerhebung. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2006/6790/>.

4. Vorträge / Veranstaltungen

- Klauß, Th. (2005). Gastvortrag Universität Budapest 04.05.05. *Die schulische Situation von Kindern und Jugendlichen mit schwerer und mehrfacher Behinderung*. Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg.
- Klauß, Th. (2005). Gastvortrag Universität Budapest 05.05.05. *Die Schule für Kinder mit geistiger und schwerer Behinderung aus der Perspektive ihrer Eltern*.
- Klauß, Th. (2005). Vortrag 01.10.2005. *Welches ‚Menschen-Bild‘ haben Lehrkräfte und Eltern von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung?* Ein empirischer Beitrag zur Bedeutung von ‚Sichtweisen‘. Kongress der PH Heidelberg und der DGSGB „Psychologie und Geistige Behinderung“ vom 29.09. bis 01.10.2005 in Heidelberg.
- Klauß, Th. (2006). *Educational reality of students with severe and profound disabilities*. Bei: Europäischer Kongress der IASSID (International Association for the Scientific Study of Intellectual Disabilities). 03.-06.08.2006 in Maastricht.

PÄDAGOGIK DER LERNFÖRDERUNG

Publikationen

WERNER, Birgit, Dr. phil., Prof.

- Werner, B. (2006). Von der Förderschule in Arbeit und Beruf – Helfen Kompetenzmodelle bei der Förderung arbeitsrelevanter Basiskompetenzen? 12 S., abrufbar unter <http://www.vds-baden-wuerttemberg.de/>
- Werner, B. (2006). Let's talk about ... Mathematik. Mathematik - Unterrichtsfach oder Kulturtechnik ? In: *Sonderpädagogik in Schleswig-Holstein* (35) (vds). Heft 1/2 – 2006, 13-24.
- Werner, B. (2006). „Plus mache ich nur in der Schule“ Mathematik: Unterrichtsfach, Kulturtechnik, Bildungsstandard, Bildungsplan: Überlegungen zur Umsetzung des neuen Bildungsplans Mathematik an Förderschulen, 12 S., abrufbar unter <http://www.vds-baden-wuerttemberg.de/>

SOZIOLOGIE DER BEHINDERTEN

Publikationen

CLOERKES, Günther, Dr. soz.-wiss., Dipl.-Soz., Prof.

- Cloerkes, G. (2005). Soziologische Grundlagen. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.). Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie. Band 1. Selbstverständnis und theoretische Grundlagen. Stuttgart: Kohlhammer, 208-227.
- Cloerkes, G. (2006). Rolle, Rollentheorie. In: Antor, G. & Bleidick, U. (Hrsg.). Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 243-245.
- Cloerkes, G. (2006). Stigma, Stigmatisierung. In: Antor, G. & Bleidick, U. (Hrsg.). Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 250-252.
- Cloerkes, G. (2006). Vorurteile. In: Antor, G. & Bleidick, U. (Hrsg.). Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 254-256.

ABTEILUNG 3: PSYCHOLOGIE IN SONDERPÄDAGOGISCHEN HANDLUNGSFELDERN

Publikationen

HINTERMAIR, Manfred, Dr. phil., Dipl. Psych., Prof.

- Hintermair, M. (2005). Frühe Hörschädigung - ein Bindungsrisiko? *Frühförderung interdisziplinär*, 24, 88-93.
- Hintermair, M. & Hülser, G. (2005). Was Familien mit mehrfachbehinderten hörgeschädigten Kindern brauchen. Zusammenfassende Ergebnisse einer qualitativen Studie. *Geistige Behinderung*, 44, 22-35.
- Hintermair, M. (2005). Verhaltensauffälligkeiten bei hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen. In: Schlottke, P. F., Silbereisen, K., Schneider, S. & Lauth, G. W. (Hrsg.). *Enzyklopädie der Psychologie, Serie II; Klinische Psychologie, Band 6: Störungen im Kindes- und Jugendalter*. Göttingen: Hogrefe, 383-407.
- Hintermair, M. (2005). Soziale Netzwerkarbeit mit Familien hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher als Grundlage für Lernen. *dfgs-forum*, 13, 9-16.
- Hintermair, M. & Albertini, J. A. (2005). Ethics, deafness, and new medical technologies. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education*, 10, 184-192.
- Hintermair, M. (2005). Können wir gehörlose Menschen mit dem Konzept einer "gehörlosen Leibstruktur" besser verstehen? *Das Zeichen*, 70, 220-227.
- Blumenstein, K. & Hintermair, M. (2005). Das "Deaf Mentor"-Modell in den USA - eine Option für die Früherziehung hörgeschädigter Kinder in Deutschland? *Das Zeichen*, 70, 211-219.
- Hintermair, M. (2005). Identitätsarbeit hörgeschädigter Menschen als individuelle Konstruktions- und Veränderungsleistung im Kontext sozialer Anerkennung, personaler Stärkung und kultureller Zuordnungsoptionen. *Hörgeschädigtenpädagogik*, 59, 196-202.
- Pohl, B. & Hintermair, M. (2005). Familienentlastende Dienste (FED) für Familien mit mehrfachbehinderten hörgeschädigten Kindern - ein Beitrag zu einer gesundheitsförderlichen alltäglichen Lebensführung? *Hörgeschädigte Kinder – Erwachsene Hörgeschädigte*, 42, 183-188.
- Hintermair, M. (2005). Familie, kindliche Entwicklung und Hörschädigung. Theoretische und empirische Analysen. Heidelberg: Edition Schindele.
- Hintermair, M. (2006). Elterliches Belastungserleben, elterliche Ressourcen und psychische Entwicklung hörgeschädigter Kinder. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN)*, 75, 25-39.
- Hintermair, M. (2006). Sozial-emotionale Probleme hörgeschädigter Kinder - Erste Ergebnisse mit der deutschen Version des Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ-D). *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 34, 49-61.

- Stein, H. & Hintermair, M. (2006). Ideen zur Optimierung der Zusammenarbeit von medizinischen Dienstleistern und Familien mit mehrfachbehinderten hörgeschädigten Kindern. *Zeitschrift für Audiologie*, 45, 12-18.
- Hintermair, M. (2006). Kulturelle Vielfalt und psychische Ressourcen. Was hörgeschädigte Menschen für ihre Identitätsarbeit brauchen. Ergebnisse eines Projekts an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. *Daktylos*, 11, 28-29.
- Hintermair, M. (2006). Parental resources, parental stress and socio-emotional development of deaf and hard-of-hearing children. *Journal of Deaf Studies and Deaf Education*, 11, 493-513.
- Hintermair, M. (2006). Was wissen wir über die Lebenszufriedenheit und Selbstwertgefühl erwachsener Hörgeschädigter? Ergebnisse einer empirischen Erhebung - Konsequenzen für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. *Hörgeschädigtenpädagogik*, 60, 164-172.
- Hintermair, M. (2006). Wie objektiv kann Erstberatung von Eltern mit hörgeschädigten Kindern sein? Einige Anmerkungen zum Thema "informed consent"/"informed choice" im Kontext der Früherziehung hörgeschädigter Kinder. *Hörgeschädigte Kinder – Erwachsene Hörgeschädigte*, 43, 178-183.
- Hintermair, M. (2006). Kindliche Hörschädigung als Risikofaktor für die Beziehungsgestaltung zwischen Eltern und Kind!? In: Verband der Blinden- und Sehgeschädigtenpädagogen (Hrsg.). Tagungsbericht zur 8. Tagung der AG „Hörsehbehindert/Taubblind“. Hannover: Eigenverlag.
- Hintermair, M. (Hrsg.) (2006). Ethik und Hörschädigung. Reflexionen über das Gelingen von Leben unter erschwerten Bedingungen in unsicheren Zeiten. Heidelberg: Median-Verlag.
- Hintermair, M. (2006). ... mehr als ein Vorwort. In: Hintermair, M. (Hrsg.). Ethik und Hörschädigung. Reflexionen über gelingendes Leben unter erschwerten Bedingungen in unsicheren Zeiten. Heidelberg: Median-Verlag, 7-14.
- Hintermair, M. (2006). Was haben Seismographen, Ethik und (Hör-)Behinderung miteinander zu tun? Einladung und Einführung zu einem ethischen Diskurs. In: Hintermair, M. (Hrsg.). Ethik und Hörschädigung. Reflexionen über gelingendes Leben unter erschwerten Bedingungen in unsicheren Zeiten. Heidelberg: Median-Verlag, 17-44.
- Hintermair, M. (2006). Den Alltag von Familien verstehen – Auftrag, Herausforderung und Chance für eine gesundheitsförderliche Lebensführung. In: Hintermair, M. (Hrsg.). Ethik und Hörschädigung. Reflexionen über gelingendes Leben unter erschwerten Bedingungen in unsicheren Zeiten. Heidelberg: Median-Verlag, 269-289.
- Hintermair, M. (2006). Begegnungen mit Helga Voit – Inspirationen für die Auseinandersetzung mit Gehörlosigkeit und gehörlosen Menschen. In: Renzelberg, G. (Hrsg.). Zeichen im Stillen. Über die Vielfalt der Zugänge zur Hörgeschädigtenpädagogik. Hamburg: Signum, 7-18.

HOLTZ, Karl Ludwig, Dipl. Psych., Dr. paed., Prof. i. R.

- Holtz, K. L. & Mrochen, S. (2005). Einführung in die Hypnotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Holtz, K. L. (2005). Grundlagen und Voraussetzungen einer Kompetenz-Diagnostik. *Perspektiven zur Pädagogischen Professionalisierung*. Heft Nr. 69/2005, 21-32.
- Holtz, K. L. (2006). Carl-Auers Systemische Kehrwoche (Auer Weblog) vom 31.07. – 6.08.2006 mit den Themen: Ich assoziiere, also bin ich... (31.07.). Die Wirklichkeit des Winzerkönigs. (1.8.). Und nun: das Wetter! (2.8.). The times they are a-changin'. (3.8.). Die Formel im Kopf. (4.8.). Und wo bleibt das Negative, K....? (5.8.). Geh nicht leer! (6.8.) alle unter: <http://www.carl-auer.de/blog/holtz/>
- Holtz, K. L. (2006). Was Kinder alles können: Ergebnisse der Kompetenz-, Resilienz- und Salutogeneseforschung für Psychotherapeuten Psychotherapie im Dialog (PID), 7,1, 89-93.
- Mrochen, S., Holtz, K. L. & Trenkle, B. (2006). Die Pupille des Bettnässers. Hypnotherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (6. veränderte Auflage). Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.

KORNMANN, Reimer, Dr. phil., Dipl. Psych., Prof. i. R.

- Kornmann, R. (2005). Förderdiagnostik bei berufspädagogischen Fragestellungen. In: Allespach, M., Novak, H. u. a. (Hrsg.). Benachteiligte Jugendliche in der Ausbildung. Anforderungen an ein integratives berufspädagogisches Förderkonzept. Marburg/L.: Schüren, 117-132.
- Kornmann, R. (2005). Inclusive Pädagogik und die Förderung Hochbegabter. Aufgaben für eine förderungsorientierte Diagnostik. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 74, 37-44.
- Kornmann, R. (2005). Can the Academic Self-Concept be Positive *and* Realistic? Kann das schulische Selbstkonzept sowohl positiv als auch realistisch sein? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie/German Journal of Educational Psychology*, 19 (3), 129-132.
- Kornmann, R. (2005). Anregungen für die Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Bereich der Diagnostik. *Pädagogische Perspektiven*, 69, 8-20.
- Weiser, M. & Kornmann, R. (2005). Integrationspädagogik: Herausforderungen und Anforderungen. In: Allespach, M., Novak, H. u. a. (Hrsg.). Benachteiligte Jugendliche in der Ausbildung. Anforderungen an ein integratives berufspädagogisches Förderkonzept. Marburg/L.: Schüren, 133-152.
- Kornmann, R. (2006). Ich sehe nur, was ich fordere. Lern- und entwicklungsförderliche Perspektiven durch Variation von Anforderungen. In: Becker, G., Horstkemper, M., Risse, E., Stäudel, L., Werning, R. & Winter, F.(Hrsg.). Diagnostizieren und Fördern. Stärken entdecken – Können entwickeln. Friedrich Jahresheft XXIV, Seelze: Friedrich, 118-120.

Kornmann, R. (2006). Tests werden besser. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 75, 3, 250-253.

Kornmann, R. (2006). Entwicklungstheoretische Grundlagen für eine diagnostisch gestützte individualisierende pädagogische Förderung 4- bis 8-Jähriger. *Beiträge zur Lehrerbildung. Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern*, 24, 2, 183-191.

Kornmann, R. (2006). Testung sprachlicher Minderheiten. In Petermann, F. & Eid, M. (Hrsg.). *Handbuch der Psychologischen Diagnostik*. Göttingen: Hogrefe, 457-464.

Kornmann, R. (2006). Die Überrepräsentation ausländischer Kinder und Jugendlicher in Sonderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen. In Auernheimer, G. (Hrsg.). *Schief lagen im Bildungssystem. Die Benachteiligung der Migrantenkinder*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Auflage, 71-85.

Kornmann, R. & Biegert, K. (2006). Auch beim Schriftspracherwerb: Lehrwerke als Lernbehinderungen! „Auditive Fallen“ in Lese- und Rechtschreiblehrgängen für Förderschulen. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 57, 3, 82-87. Nachgedruckt in *OBVL aktuell. Zeitschrift des Österreichischen Bundesverbandes Legasthenie*, 14, 2 (2006), 4-10.

Diller, G., Kornmann, R. & Strathmann, A. (2006) (Hrsg.). Werner Radigk: *Wie lernen Kinder sprechen, lesen und schreiben? Ein Studienbuch zum Spracherwerb*. Berlin: Cornelsen.

SCHÖLER, Hermann, Dr. phil., Dipl. Psych., Prof.

Keilmann, A. & Schöler, H. (2005). Validierte Diagnostik des Dysgrammatismus. *HNO Online First* [10.1007/s00106-005-1305-3].

Schöler, H., Guggenmos, J. & Iseke, A. (2006). Werden die Sprachleistungen unserer Kinder immer schwächer? Beobachtungen an sechs Einschulungsjahrgängen in Münster. *Gesundheitswesen*, 68, 337-346.

Schöler, H. (2006). Problemfall Sprache. In Fritz, A., Klupsch-Sahlmann, R. & Ricken, G. (Hrsg.). *Handbuch Kindheit und Schule*. Weinheim: Beltz, 97-110.

WEINLÄDER, Helga, G., Dr. phil., Dipl.-Psych., Prof.

Weinländer, H. G. (2006). Psychologische Fragestellungen mit Bezug auf blinde und sehbehinderte Menschen. In: Drave, W. & Mehls, H. (Hrsg.). *200 Jahre Blindenbildung in Deutschland (1806-2006)*. Würzburg: edition bentheim, 2006, 211-224.

Projekte

Identitätskonstruktionen hörgeschädigter Menschen im Kontext kultureller Zuordnungen und personaler Ressourcen

Leitung::	Prof. Dr. Manfred Hintermair, Dipl.-Psych.
Mitarbeiter:	Gertrud Lehmann-Tremmel, M.A.
Laufzeit:	01.04.2004 - 31.03.2006
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Die Frage psychosozialen Wohlbefindens hörgeschädigter Menschen wird – bedingt durch eine Reihe gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse, die u. a. die Individualisierung von Lebensformen fördern und fordern – in zunehmendem Maße im Kontext kultureller Zuordnungen und subjektiv erlebter Zugehörigkeit diskutiert. Durch die Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache sowie der zunehmenden Akzeptanz der Gehörlosenkultur einerseits sowie durch die verbesserten technischen und pädagogischen Möglichkeiten des Hören und Sprechenlernens und den damit verbundenen Möglichkeiten der Integration in die hörende Welt andererseits sind die Optionen für die individuelle Gestaltung der eigenen Identitätsarbeit für hörgeschädigte Menschen in den letzten Jahren beträchtlich gewachsen. Es ist jedoch zu fragen, ob bei der Diskussion um gelingende Identitätsbildungsprozesse nicht psychische Kompetenzen der Individuen im Sinne von Lebensoptimismus, Selbstwirksamkeit und Kohärenzerleben eine wesentliche Voraussetzung dafür darstellen, dass kulturelle Zuordnungsprozesse flexibel und gesundheitsförderlich vorgenommen werden können und so günstige Voraussetzungen für positives Selbstwerterleben und Lebenszufriedenheit geschaffen werden. Es wird angenommen, dass unter der Voraussetzung psychischer Stärke ein zufriedenstellendes Leben mit unterschiedlichen kulturellen Zuordnungsmustern möglich ist.

Das Forschungsvorhaben untersuchte diesen Zusammenhang. Es wurden in Form einer Fragebogenerhebung über das Internet (Homepage Taubenschlag, Deutscher Gehörlosenbund, Deutscher Schwerhörigenbund) Daten zu verschiedenen psychosozial relevanten Bereichen erhoben. Zur Bestimmung der kulturellen Orientierung wurde die Kurzform der Deaf Acculturation Scale (DAS-sf) in einer deutschen Übersetzung verwendet. Die Stärke der personalen Ressourcen wurde durch den Fragebogen zur perzipierten generalisierten Selbstwirksamkeit (Schwarzer, 1994) sowie die Optimismusskala aus dem SOC-HD (Schmidt-Rathjens et al., 1997) in adaptierter Form erhoben. Das psychosoziale Wohlbefinden wurde über die Erfassung des Selbstwertgefühls mit der deutschen Übersetzung der Rosenberg Self-Esteem Scale (vgl. Ferring & Phillip, 1996) sowie über die deutsche Version der Satisfaction with Life Scale (vgl. Schumacher, 2004) zur Erfassung der allgemeinen Lebenszufriedenheit durchgeführt.

Die Fragebögen wurden sprachlich adaptiert und in einer Vorstudie auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft. Die Ergebnisse zeigten, dass die Qualität der einzelnen Erhebungen durch die sprachliche Adaption nicht beeinträchtigt wird und gute Zuverlässigkeitskoeffizienten erzielt werden konnten (Cronbach's alpha). Die Auswertung der Daten erfolgte mit einem varianzanalytischen Design. Insgesamt konnten die Aussagen von 629 erwachsenen Hörgeschädigten mit einem mittleren Alter von 35.7 (s = 11.7) in die Auswertung einbezogen werden. Bildungsmäßig handelt es sich bei dieser Stichprobe um eine vergleichsweise sehr privilegierte Gruppe, was bzgl. der Interpretation der gewonnenen Daten angemessen zu berücksichtigen ist.

2. Ergebnisse

Nachfolgend werden lediglich einige Hauptlinien der vielfältigen Befunde aufgeführt:

- Es zeigt sich, dass hörgeschädigte Menschen, die sich weder der hörenden Welt noch der gehörlosen Welt in besonderem Ausmaß zugehörig erleben (marginale Orientierung), im Durchschnitt signifikant geringeres Selbstwerterleben und geringere Lebenszufriedenheit aufweisen als hörgeschädigte Menschen mit einer der anderen drei kulturellen Orientierungen. Die Höhe der Streuungswerte wie auch vereinzelt vorliegende Kommentare der Befragten zeigen an, dass im Einzelfall auch marginale Orientierung als bewusst gewählte Entscheidung eine zufriedenstellende Lebensführung nicht ausschließt, dennoch bleibt für die Gruppe der marginal Orientierten festzuhalten, dass die Befunde zum psychosozialen Wohlbefinden insgesamt deutliche Hinweise auf eine eher problematische Konstellation enthalten.
- Innerhalb der anderen drei kulturellen Orientierungen erweist sich die bikulturelle Orientierung als insgesamt sichere Option für die Qualität der psychosozialen Gesamtbefindlichkeit. Wer sich sowohl mit den Werten und Zielen der gehörlosen Welt als auch der hörenden Welt identifizieren kann und diese in seinem Alltag flexibel handhabt und lebt, zeigt Vorteile sowohl im Selbstwerterleben als auch in der allgemeinen Lebenszufriedenheit.
- Bezüglich der gehörlosen Orientierung und der hörenden Orientierung sind die Ergebnisse differenziert zu betrachten. Hörgeschädigte Menschen, die sich deutlich der gehörlosen Welt mit ihren Werten und Haltungen zugehörig fühlen, zeigen eine vergleichbare Lebenszufriedenheit wie bikulturell Orientierte und unterscheiden sich darin signifikant von der Gruppe der hörend orientierten Hörgeschädigten, die mit ihrer momentanen Lebenssituation nicht so zufrieden sind. Umgekehrt zeigen hörgeschädigte Menschen, die sich deutlich mit den Normen und Vorstellungen der hörenden Welt identifizieren, ein vergleichbares Selbstwertgefühl wie bikulturell Orientierte, während die gehörlos Orientierten hier geringere Werte haben.
- Eine interessanter Zusatzbefund zeigt sich beim Vergleich der kulturellen Orientierungen in Deutschland mit den kulturellen Orientierungen in den USA (vgl. Maxwell-McCaw, 2001). Es zeigt sich durchgehend bei allen vier Gruppen der kulturellen Orientierung eine höhere Lebenszufriedenheit der amerikanischen Hörgeschädigten. Beim Selbstwertgefühl zeigt sich dies vor allem bei der gehörlosen und der bikulturellen Orientierung.
- Bezüglich des Stellenwerts der verfügbaren intrapsychischen Ressourcen für die eigene Identitätsarbeit und mithin für die Ausbildung von Selbstwertgefühl und Lebenszufriedenheit wird die Hypothese bestätigt, dass Menschen, die über einen gesunden Lebensoptimismus und ein ausgeprägtes Maß an erlebter Selbstwirksamkeit verfügen, sehr gute Voraussetzungen mitbringen, psychisch stabil zu werden und ein zufriedenstellendes Leben zu führen. Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen von Hörgeschädigten mit hohen psychischen Ressourcen einerseits und niedrigen Ressourcen andererseits in Bezug auf ihr Selbstwerterleben und ihre Lebenszufriedenheit sind gravierend und sind insgesamt bedeutsamer als der Stellenwert der kulturellen Orientierungen.
- Besonders relevant erscheinen die Zusammenhänge zwischen dem Ausmaß der personalen Ressourcen und den soziodemographischen Variablen, nachdem sich der besondere Stellenwert innerpsychischer Kräfte für die Entwicklung von Selbstwert und Lebenszufriedenheit gezeigt hat. Hier sieht man, dass allgemeine Merkmale wie Alter, Geschlecht oder Staatszugehörigkeit sowie auch Merkmale die eigene Hörsituation betreffend (Ursache der Hörschädigung, Hörstatus, Cochlea-

Implantat) praktisch keine Rolle spielen für das Ausmaß der verfügbaren personalen Ressourcen. Von entscheidender Bedeutung hingegen sind die Merkmale, die die kommunikative Situation der Betroffenen thematisieren. Das bedeutet, dass Befragte, in deren Sozialisation Gebärden(sprache) neben Lautsprache einen Stellenwert bekommen hat, im Schnitt über höhere psychische Ressourcen - insbesondere über höhere Selbstwirksamkeit - verfügen. Da zur Interpretation dieser Befunde das Alter der Untersuchungsgruppe (und damit die Bildungssituation für hörgeschädigte Menschen vor 10 Jahren und länger) miteinbezogen werden muss, ist jenseits einer Methodendiskussion ganz allgemein festzuhalten: Gute Kommunikationsbedingungen immunisieren gegen psychische Probleme und sichern in hohem Maße eine zufriedenstellende psychosoziale Gesamtentwicklung.

So gesehen kommt in Bildungszusammenhängen den jeweiligen Institutionen die entscheidende Aufgabe zu, Sorge dafür zu tragen, dass jedes hörgeschädigte Kind seinen individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen entsprechend optimale kommunikative Bedingungen zur Verfügung gestellt bekommt, da kommunikative Kompetenz offensichtlich entscheidend dazu beiträgt, dass Kinder psychische Stärke entwickeln, die wiederum dazu beiträgt (egal in welchem kulturellen Zuordnungskontext), dass Lebenszufriedenheit und Selbstwertgefühl sich entwickeln können.

Für eine genauere Darstellung der gewonnenen empirischen Befunde, vor allem der statistischen Analysen und Kennwerte sowie für weiterführende Ergebnisse und vor allem Überlegungen für Nachfolgestudien vgl. Hintermair (2007).

3. Publikationen

Hintermair, M. (2006). Kulturelle Vielfalt und psychische Ressourcen. Was hörgeschädigte Menschen für ihre Identitätsarbeit brauchen. Ergebnisse eines Projekts an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. *Daktylos*, 11, 28-29.

Hintermair, M. (2006). Was wissen wir über die Lebenszufriedenheit und Selbstwertgefühl erwachsener Hörgeschädigter? Ergebnisse einer empirischen Erhebung - Konsequenzen für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. *Hörgeschädigtenpädagogik*, 60, 164-172.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Hintermair, M. (2006). *Selbstwertgefühl und Lebenszufriedenheit Hörgeschädigter im Kontext kultureller Orientierungen und psychischer Ressourcen*. Vortrag am 27.10.06 auf dem 7. Gebärdensprachworkshop der RWTH Aachen.

Information für gehörlose und schwerhörige Menschen mit zusätzlichen Handicaps (IMH)

Leitung::	Prof. Dr. Manfred Hintermair, Dipl.-Psych.
Mitarbeit:	Christiane Kämpf de Salazar, Dipl.-Übs., Gertrud Lehmann-Tremmel, M.A., Dr. Hans Christoph Strauß, M.A.
Laufzeit:	1.6.2006 - 31.5.2008
Förderung:	Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Zusammenarbeit mit: Forschungsinstitut Technologie-Behindertenhilfe FTB
 Grundschoötteler Straße 40, 58300 Wetter
 Leitung: Prof. Dr. Christian Bühler
 Mitarbeit: Frank Reins, Dipl.-Inform.
URL: www.hoergeschaedigt-plus.de

1. Kurzdarstellung

Mit dem Modellvorhaben IMH soll ein barrierefreies Internet-Portal mit Informationen zum Thema „Mehrfachbehinderte Hörgeschädigte“ entwickelt werden. Das Portal soll zuverlässige und aktuelle Informationen zu den Themen „Berufliche Bildung“, „Arbeitswelt“ und „Lebensalltag“ zur Verfügung stellen. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen weitere Informationen zu allen Bereichen der Lebensbewältigung mehrfachbehinderter Hörgeschädigter hinzukommen.

Barrierefreiheit wird so verstanden, wie sie in der Verordnung BITV definiert ist (BITV = Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung vom 17.07.2002).

Die Durchsicht der aktuellen Literatur zum Thema „Hörgeschädigte Menschen mit Mehrfachbehinderungen“ zeigt, dass ca. 1/3 aller Hörgeschädigten noch eine zusätzliche Behinderung hat. Obwohl die Gruppe der Betroffenen groß ist, werden die Interessen dieser Gruppe in der Hörgeschädigtenpädagogik und bei der Diskussion von Fachthemen (wie z. B. Spracherwerb, Cochlea-Implantat, Integration, Inklusion) nicht stark genug berücksichtigt. Zu den Bereichen „Berufliche Bildung“ und „Arbeitswelt“ gibt es auch nur wenige Informationen, die genau die Bedürfnisse von mehrfachbehinderten Hörgeschädigten thematisieren. Bis jetzt haben die Betroffenen keinen freien Zugang zu allen Informationen, da diese oft weit verstreut und nicht immer aktuell sind.

Befragungen von betroffenen Familien in Deutschland haben gezeigt, dass sich die Betroffenen ein verbessertes Informations-, Beratungs- und Unterstützungssystem wünschen. Bei den Befragungen wurden vier Lebensziele genannt, die von großer Bedeutung sind für die Lebenssituation von hörgeschädigten Menschen mit einer Mehrfachbehinderung: Selbständigkeit, Lebenszufriedenheit, eine berufliche Perspektive und ein gesichertes Wohn- und Lebensumfeld. Die Realisierung dieser vier Ziele ist für mehrfachbehinderte Hörgeschädigte unter erschwerten Bedingungen zu erreichen und deshalb brauchen diese verstärkt gezielte und aktuelle Informationen, Beratung und Unterstützung.

Ein barrierefreies Internet-Portal bietet hier die Möglichkeit, alle vorhandenen Hilfen, Informationen und Unterstützungsangebote für alle Menschen zur Verfügung zu stellen. Die Auswahl und die Gliederung der Inhalte des Portals erfolgt in Abstimmung und Diskussion mit Experten aus namhaften Einrichtungen, Eltern und Organisationen der Betroffenen (Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten - Selbsthilfe und Fachverbände e.V., Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V., Einrichtungen für mehrfachbehinderte hörgeschädigte Menschen). In der Anlaufphase des Modellvorhabens haben ca. 50 Institutionen Kontaktpersonen benannt, die zur Unterstützung des Modellvorhabens zur Verfügung stehen. Aus diesem Kreis werden im Laufe des nächsten Projektabschnittes Experten gewonnen, die im Rahmen eines Yellow Book von den Benutzern des Portals befragt werden können.

Zusammen mit den Partnern unseres Forschungsvorhabens vom Forschungsinstitut Technologie-Behindertenhilfe FTB wird auch die Frage untersucht, ob Barrierefreiheit, wie sie in der Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung vom 17.07.2002 definiert wird, für unsere Zielgruppen inhaltlich ausreichend ist, oder ob Barrierefreiheit in der Informationstechnologie für Hörgeschädigte bzw. mehrfachbehinderte Hörgeschädigte in anderer Weise gestaltet werden muss.

Zielgruppen für das Internetportal sind:

- Familien mit mehrfachbehinderten hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen-mehrfachbehinderte hörgeschädigte Menschen.
- Fachkräfte, die mit mehrfachbehinderten Hörgeschädigten und ihren Angehörigen arbeiten.
- Der Prozess der Erstellung des Portals wird evaluiert durch:
- Qualitative Befragung von Eltern (in Durchführung)
- Qualitative Befragung von Experten (für 2/2007 geplant)
- Expertenkonferenzen nach Abschluss von Projektabschnitten

Mit diesen Befragungen entsteht ein Panel von Benutzern, welches im Entwicklungsprozess des Portals gegebenenfalls über Onlinebefragungen jederzeit konsultiert werden kann. Ergänzt werden diese sozialwissenschaftlichen Methoden durch die Auswertung von Server-Zugriffsstatistiken nach Veröffentlichung des Portals.

2. Veranstaltungen:

Expertenkonferenz am 30.11.2006 mit 14 Experten aus namhaften Einrichtungen für mehrfachbehinderte hörgeschädigte Menschen.

Weiterentwicklung und Neustandardisierung von Verhaltensinventaren zur Diagnose und Pädagogischen Förderung geistig Behinderter (Das Heidelberger-Kompetenz-Inventar, HKI).

Leitung:	Prof. Dr. Karl L. Holtz
Mitarbeit:	SoL Angela Nassal
Laufzeit :	09/04 – 03/08
Förderung:	Pädagogische Hochschule, Mittel aus Tagung des ILBS
Zusammenarbeit mit:	Institut für psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie. Zentrum für Psychosoziale Medizin an der Universitätsklinik Heidelberg (Ärztl. Direktor: Prof. Dr. M. Cierpka, Projektleitung: Dr. sc. hum. R. Retzlaff, Dipl.-Psych.)

1. Kurzdarstellung

Vor 25 Jahren wurde ein DFG-finanziertes Projekt abgeschlossen, welches darauf abzielte, Verhaltensinventare zu entwickeln, die zur Diagnose und pädagogischen Förderung bei sog. Lern- und geistig Behinderten beitragen sollten. Diese von Bezugspersonen der Schüler auszufüllenden Inventare wurden unter dem Namen "Heidelberger Kompetenz-Inventar" (HKI) publiziert und fanden in schulischen Einrichtungen eine weite Verbreitung.

Die Überarbeitung und Neustandardisierung der Kompetenzinventare erschien dringend geboten, da sich zum einen innerhalb der letzten zehn Jahre die Population der Schüler an Einrichtungen für Lern- und Geistigbehinderte bedeutsam verändert haben dürfte; zum anderen mit der Gründung von Förderschulen für Geistigbehinderte in den neuen Bundesländern eine bisher nicht berücksichtigte Schülergruppe hinzugekommen ist.

Um diese Veränderungen qualitativ und quantitativ berücksichtigen zu können, waren zunächst eine eindeutige Bestimmung des Personenkreises sowie eine reprä-

sentative Erhebung der Zusammensetzung der Schülerschaft an Schulen für Geistigbehinderte erforderlich. Eine breit angelegte bundesweite Voruntersuchung diene deshalb dazu, allgemeine Beschulungsdaten für die Hauptuntersuchung bereitzustellen. Von zentraler Bedeutung war dabei, den Anteil der Schüler/innen mit schwerer und schwerster geistiger Behinderung mit Hilfe vorgegebener Definitionen erfassen sowie bundesweit vergleichen zu können.

2. Ergebnisse

Aus den Ergebnissen der Voruntersuchung ließen sich folgende Schwerpunkte für das weitere Arbeitsvorhaben ableiten:

- Modifikation und Neustandardisierung des HKI, da sich die Population der Schüler in Schulen für geistig Behinderte verändert hat und zum jetzigen Zeitpunkt die neuen Rahmenrichtlinien und Lehrpläne vorliegen.
- Die zusätzliche Entwicklung von Kompetenzinventaren für Schüler/innen mit schwerer und schwerster geistiger Behinderung unter Berücksichtigung des jeweiligen Betreuungsaufwandes und Förderbedarfs; hier steht vor allem die Entwicklung des Bereichs der kommunikativen Kompetenzen im Vordergrund (H-KISS).
- Verstärkte Berücksichtigung des Bereichs der sozialen Kompetenzen, da mehr als 50% aller befragten Schulen eine Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten innerhalb der letzten 5 Jahre beobachten konnten.
- Gegenwärtig wird eine Neufassung des HKI, die in zahlreichen Voruntersuchungen auf Verständlichkeit, Reliabilität und Validität überprüft wurde, einer repräsentativen Auswahl der Schulen (50% der Schulen und 5% der Schüler) in allen Bundesländern zur Normierung vorgelegt.
- Neben der Neustandardisierung der Kompetenzbereiche sollen dabei auch Zusammenhänge und Wechselwirkungsprozesse zwischen geistiger Behinderung/kognitiver Beeinträchtigung und Verhaltensauffälligkeiten/psychischen Störungen empirisch überprüft werden. Welche Zusammenhänge bestehen zwischen dem Schweregrad der geistigen Behinderung, der Art und Intensität bestimmter Verhaltensauffälligkeiten/psychischer Störungen und den sozialen Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern, die die Schule für geistig Behinderte besuchen? Welche pädagogischen und förderdiagnostischen Konsequenzen lassen sich daraus ableiten?
- Ferner werden zur Validierung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie (Projektleitung R. Retzlaff) an einer weiteren Stichprobe Elterninterviews durchgeführt, die Hinweise auf die Entwicklung resilienzfördernder Coping-Strategien und ihre Entsprechung in den von uns erhobenen Kompetenzbereichen ergeben. Die seit Beginn des Jahres 2007 erfolgenden Auswertungen zeigen, dass nicht nur Verteilungen über Kompetenzen, sondern auch Bedingungen im Kontext des als geistige Behinderung bezeichneten Problemkreises interpretierbare und hypothesengenerierende Zusammenhänge erkennen lassen.

3. Veröffentlichungen

Holtz, K. L. (2006). Grundlagen und Voraussetzungen einer Kompetenz-Diagnostik. *Perspektiven zur Pädagogischen Professionalisierung*.

Holtz, K. L. (2006). Was Kinder alle können: Ergebnisse der Kompetenz-, Resilienz- und Salutogeneseforschung für Psychotherapeuten. *Psychotherapie im Dialog (PID)*, 7,1, 89-93.

4. Vorträge/Veranstaltungen

Holtz, K. L. (2005). *Respekt und was noch?* Eröffnungsvortrag des Elternbildungstages der Stadt Bruchsal zum Thema: Respekt – Aktion gegen Gewalt an Schulen.

Holtz, K. L. & Retzlaff, R. (2005). *Resilienzen, Ressourcen, Rettungsringe* – Kompetenzförderung in systemisch-lösungsorientierter Sicht. Vortrag und Workshop auf der Kindertagung der Milton H. Erickson –Gesellschaft, 3.11.2005, Heidelberg.

Holtz, K. L.(2005). *Förderung von Selbstsicherheit durch Kompetenz-Imaginationen und Rituale*. Workshop auf der 4. Europäischen Erickson-Konferenz in Krakau.

Holtz, K. L.(2006). Eröffnung der Tagung „Vision Possible“. Beratung und Supervision in Pädagogischen Handlungsfeldern, Heidelberg, 09.-11.03.2006.

Holtz, K. L.(2006). *Resilienz – Überleben in schwierigen Zeiten*. Eröffnungsvortrag zum 10-jährigen Bestehen der sozialpädiatrischen Abteilung der Universitäts-Kinderklinik Münster, 06.05.2006.

Holtz, K. L. (2006). *Fostering resiliences in Kids*. Vortrag im Rahmen des Panels „Resilience and Resistance“ des Internationalen Kongresses für Hypnose. Acapulco (Mexiko), 23.08.2006.

Holtz, K. L.(2006). *Resilienzen und Verhaltensauffälligkeiten als Herausforderungen professionellen Handelns*. Tagung Beratung und Supervision an der Carl-von-Ossietzki-Universität Oldenburg, 22.09.2006.

Holtz, K. L. (2006). *Wie viel und welchen Eklektizismus verträgt eine integrative Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen*. Eröffnungsreferat der 5. Praxistage der Verhaltenstherapie mit Kindern und Jugendlichen. Berlin: Rathaus Schöneberg, 4./5.11.2006.

Verbesserung der Lern- und Entwicklungschancen von Kindergartenkindern durch Prävention (Frühdiagnose, -beratung und -förderung) und Kompetenzerweiterung der Erzieherinnen

Leitung:	Prof. Dr. Reimer Kornmann
Mitarbeit:	Anne Plass als Wissenschaftliche Hilfskraft (stundenweise), Barbara Vitek als Studentische Hilfskraft (stundenweise), Jana Neumann (im Rahmen ihrer Wissenschaftlichen Hausarbeit), Ulrike Buck-Heringer (im Rahmen ihrer Wissenschaftlichen Hausarbeit), Barbara Mayer (im Rahmen ihrer Wissenschaftlichen Hausarbeit)
Laufzeit:	Oktober 2003 bis - zunächst Juli - 2005
Förderung:	Katholische Kirchengemeinde Meckesheim Stephen-Hawking-Schule Neckargemünd
Zusammenarbeit mit:	Katholischer Kindergarten Sankt Martin in Meckesheim (Leitung: Renate Cramer), Ursula Tönshoff, Physiotherapeutin und Lerntherapeutin (Sonderpädagogische Beratungsstelle der Stephen-Hawking-Schule in Neckargemünd), Elke Winkelmann, Sonderschullehrerin (Sonderpädagogische Beratungsstelle der Stephen-Hawking-Schule in Neckargemünd)
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/kornmann

1. Kurzdarstellung

Zielsetzung

Das Projekt entstand aus dem Wunsch nach wissenschaftlicher Begleitung eines schon seit dem Schuljahr 2003/04 bestehenden Kooperationsvorhabens zwischen der Stephen-Hawking-Schule (SHS) in Neckargemünd und dem Katholischen Kindergarten Sankt Martin in Meckesheim. Dieses zielte auf die Prävention von Lern- und Entwicklungsstörungen und wurde seitens der SHS durch die stundenweise Abordnung zweier Fachkräfte der Sonderpädagogischen Beratungsstelle realisiert. Diese umschrieben ihre Tätigkeit als fallbezogene und kollegial-kooperative Diagnostik, Beratung und Förderung vor Ort und konzentrierten ihre Aufgaben auf die Kinder, welche den Kindergarten im letzten Jahr vor Erreichen ihres schulpflichtigen Alters besuchten. Diese Kinder wurden im Hinblick auf mögliche Risiken, die einen erfolgreichen Schulanfang gefährden könnten, einem Screening unterzogen. Dabei sollte auch schon ein Kompetenztransfer für die Erzieherinnen erfolgen. Ergaben sich bei einzelnen Kindern Anhaltspunkte für unzureichende Lernvoraussetzungen und Entwicklungsstörungen, dann wurde mit den Erzieherinnen und den Eltern gemeinsam beraten, was zu tun sei, um die individuellen Lern- und Entwicklungschancen zu verbessern. Diese Maßnahmen beinhalteten speziell auf die bestehende Problematik zugeschnittene Fördermaßnahmen, die einzeln oder in kleinen Gruppen im Kindergarten von den Erzieherinnen selbst oder den Mitarbeiterinnen der SHS durchgeführt wurden, weiterhin Ratschläge an die Eltern für den Umgang mit ihren Kindern sowie Empfehlungen, bestimmte therapeutische Dienste in Anspruch zu nehmen.

In einem Punkt ging das Projekt über die Zielsetzungen des bereits bestehenden Kooperationsvorhabens hinaus:

Zusätzlicher Schwerpunkt sollte eine Kompetenzerweiterung der Erzieherinnen sein, um Merkmale und Bedingungen bestehender Entwicklungsauffälligkeiten von Kindern bei der Ausübung ihrer regulären pädagogischen Arbeit zu erkennen und die-

sen - zumindest im Rahmen ihrer Möglichkeiten - zu begegnen. Damit sollten also keine neuen oder zusätzlichen Handlungsfelder und Aufgaben für die Erzieherinnen erschlossen werden, vielmehr sollte erkundet werden, ob und wie sich die neu zu erwerbenden Kompetenzen in ihren schon bestehenden Aufgabenbereich integrieren lassen. Die speziellen sonderpädagogischen, therapeutischen sowie die damit verbundenen diagnostischen Aufgabenstellungen sollten jedoch weiterhin in die Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen der SHS fallen, aber ebenfalls in das neue Projekt mit einfließen.

Vorgehensweise, Arbeitsprogramm

Das Arbeitskonzept sah wöchentliche Zusammenkünfte aller am Projekt beteiligten Personen vor, in denen Beratungen über wahrgenommene Problemlagen einzelner Kinder erfolgten. Die Probleme wurden entweder von den Erzieherinnen im Rahmen ihrer üblichen Arbeit oder aufgrund der Untersuchungen durch die Mitarbeiterinnen der SHS festgestellt.

Die Beratungen orientierten sich an drei Zielsetzungen:

- Die Erzieherinnen sollten Kategorien gewinnen, um die Inhalte ihrer subjektiven Wahrnehmungen im situativen Kontext ihrer konkreten pädagogischen Tätigkeit in intersubjektiv nachprüfbarer Form zu beschreiben.
- Die Erzieherinnen sollten grundlegende Informationen über verallgemeinerbare Hintergründe der jeweiligen Problembereiche erhalten, um diese zu verstehen und auf die Biografie des jeweiligen Kindes und seine Lebensumstände beziehen können, und um die verstärkenden und auslösenden Bedingungen zu kennen. Dies soll ihnen größere Handlungssicherheit im Umgang mit den Problemsituationen ermöglichen.
- Die Erzieherinnen sollen Möglichkeiten kennen lernen, wie sie im Rahmen ihrer üblichen pädagogischen Tätigkeit zur Minderung und Überwindung der Probleme beitragen und damit die Entwicklung der betreffenden Kinder fördern können. Zugleich sollen sie Kategorien gewinnen, an Hand derer sich der Erfolg entsprechender Bemühungen in objektivierbarer Form feststellen und beschreiben lässt.

Für die verallgemeinerbaren theoretischen Inhalte erhielten die Erzieherinnen von dem Leiter des Projekts und den Mitarbeiterinnen der SHS Informationen in Form von Kurzreferaten, unterstützt durch speziell darauf zugeschnittene Arbeits- und Diskussionspapiere. Die dabei erarbeiteten Inhalte flossen ein in ausführliche Protokollnotizen, die zu jeder der insgesamt 25 Zusammenkünfte angefertigt wurden.

Die praxisbezogenen Inhalte, die sich auf konkrete Kinder in ihren realen Situationen bezogen, wurden in Form von Fallberichten dokumentiert. Um die Wahrnehmungen der Erzieherinnen zu präzisieren und gegebenenfalls auch unter anderer Perspektive zu beleuchten, wurden die Ergebnisse der Untersuchungen von den Mitarbeiterinnen der SHS als auch von teilnehmenden Beobachtungen durch eine Studentin herangezogen. Im Hinblick auf die Verlaufskontrolle der vorgeschlagenen Lösungen wurden mit den Erzieherinnen einfach handhabbare Kriterien erarbeitet.

Grundsätzlich wurde von den Erfahrungen der Erzieherinnen ausgegangen. Dabei kamen auch solche Themen zur Sprache, die den ursprünglich angedachten Arbeitsrahmen erweiterten und bei einer Weiterführung des Projekts vertieft werden sollen. Es handelt sich dabei um

- die Zusammenstellung eines Inventars alltagspraktischer Kompetenzen, anhand derer sich die Entwicklung einzelner Kinder verfolgen lässt,
- die Durchführung kleiner Projekte mit entwicklungsförderlichen Lernangeboten
- die Analyse der vorhandenen Spielmaterialien unter pädagogischen Gesichtspunkten.

Exemplarisch wurde mit der Bearbeitung dieser Themen unter Mitarbeit von Studierenden der Pädagogischen Hochschule bereits begonnen.

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse sind in drei Zwischenberichten mit ausführlichen Dokumentationen sowie in einem Abschlussbericht festgehalten. Diese Zwischenberichte spiegeln den Arbeits- und Erkenntnisprozess in chronologischer Form wider, während der Abschlussbericht versucht, die gewonnenen Erkenntnisse inhaltlich sinnvoll zu strukturieren. Er enthält u. a.

- Ausführungen zum Verständnis grundlegender Arbeitsbegriffe:
 - Pädagogik und menschliche Entwicklung
 - Lern- und Entwicklungsstörungen
 - Diagnostische Kompetenzen zur Prävention von Lern- und Entwicklungsstörungen
- Materialien zur Analyse von Lern- und Entwicklungsproblemen einzelner Kinder
 - Informationen zur Schulung der Beobachtung bei wahrgenommenen Problemen
 - eine kritisch kommentierende Zusammenstellung von geeigneten Beobachtungsinstrumenten
 - elf Fallberichte aus der praktischen Arbeit
 - eine zusammenfassende Darstellung der theoretisch vertieften Problembereiche.

Das Projekt versteht sich als ein innovativer Beitrag zur Fortbildung von Erzieherinnen. Die innovativen Momente sind darin zu sehen, dass die Inhalte unmittelbar an wahrgenommenen Problemen der pädagogischen Praxis ansetzen, Problemhintergründe erörtern und praktische Lösungsmöglichkeiten erarbeitet und - zumindest ansatzweise - evaluiert wurden. Die Praxis bestimmte dabei die Themen, die theoretisch vertieft wurden. Dafür musste zunächst allerdings eine Basis für ein gemeinsam getragenes Verständnis der theoretischen Grundbegriffe gelegt werden. Diese theoretische Basis ist als ein Kernbestand eines Curriculums anzusehen, das verallgemeinert werden kann und somit auch auf weitere Gruppen von Erzieherinnen aus anderen Kindergärten übertragbar ist. Dagegen muss zunächst offen bleiben, ob und inwieweit die von den Erzieherinnen wahrgenommenen Problembereiche auch für andere Kindergärten repräsentativ sind. Anzunehmen ist, dass in Kindergärten mit einem anderen sozialen Umfeld auch andere Probleme wahrgenommen werden und somit andere Themen und Inhalte für Fortbildungen der Erzieherinnen wichtig sind. Immerhin zeigt aber ein vorläufiger Vergleich mit den curricularen Vorgaben des schon vorliegenden bayerischen Bildungsplans, dass viele der dort aufgeführten Themen auch im Rahmen des Projekts abgedeckt worden sind.

3. Publikationen

Kornmann, R. (2006). Entwicklungstheoretische Grundlagen für eine diagnostisch gestützte individualisierende pädagogische Förderung 4- bis 8-Jähriger. Beiträge zur Lehrerbildung. *Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern*, 24, 2, 183-191.

Auditive Fallen

Leitung:	Prof. Dr. Reimer Kornmann
Mitarbeit:	Katrin Biegert (im Rahmen ihrer Wissenschaftlichen Hausarbeit)
Laufzeit:	03/2005 bis 9/2005
Förderung:	für die Fragestellung nicht erforderlich
Zusammenarbeit mit:	Didaktische Werkstatt Pädagogik der Abteilung Pädagogik der Lern- und Entwicklungsförderung
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/kornmann

1. Kurzdarstellung

Sämtliche für den Unterricht an Förderschulen des Landes Baden-Württemberg zugelassenen Lehrwerke und Übungsmaterialien für den Schriftspracherwerb wurden unter der Fragestellung analysiert, ob sie sogenannte „auditive Fallen“ enthalten. Es handelt sich hierbei um Aufgabenstellungen, bei denen die Lernenden angeben müssen, ob oder an welcher Position sie einen bestimmten, ihnen vorgegebenen Laut innerhalb eines Wortes hören. Lösbar sind solche Aufgaben jedoch nur von solchen Lernenden, die über fortgeschrittene orthografische Kompetenzen verfügen. Halten sich die Kinder streng an die Aufgabenstellung, müssen sie zwangsläufig scheitern und werden fälschlicherweise als wahrnehmungsgestört diagnostiziert und dann meist auch entsprechend behandelt.

2. Ergebnisse

Es zeigte sich, dass alle analysierten Lehrwerke und Übungsmaterialien solche auditiven Fallen in unterschiedlicher Häufigkeit enthielten.

3. Publikationen

Kornmann, R. & Biegert, K. (2006). Auch beim Schriftspracherwerb: Lehrwerke als Lernbehinderungen! „Auditive Fallen“ in Lese- und Rechtschreiblehrgängen für Förderschulen. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 57, 3, 82-87. Nachgedruckt in *OBVL aktuell. Zeitschrift des Österreichischen Bundesverbandes Legasthenie*, 14, 2 (2006), 4-10.

Verbesserung schriftsprachlicher Kompetenzen von Auszubildenden des Berufsbildungswerks Neckargemünd (BBW) im Hinblick auf die Sicherung ihres Ausbildungserfolgs und die Förderung ihrer Allgemeinbildung

Leitung:	Prof. Dr. Reimer Kornmann und Dipl.-Päd. Manfred Weiser
Mitarbeit:	Lisa Schwinn
Laufzeit:	1/2005 bis 12/2012 (geplant)
Förderung:	Berufsbildungswerk der Stiftung Rehabilitation
Zusammenarbeit mit:	Berufsbildungswerk der Stiftung Rehabilitation
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/kornmann

1. Kurzdarstellung

Nach Einschätzung der für die Ausbildung und Rehabilitation verantwortlichen Fachleute und der Schulleitung besteht bei einem großen Teil der Auszubildenden ein erheblicher Förderbedarf im Bereich der Schriftsprache. Diesen Eindruck unterstreifen

chen die Ergebnisse vorliegender psychologischer Befunderhebungen durch das Arbeitsamt sowie einer eigens durchgeführten differenzierten schriftlichen Befragung von Lehrkräften der Abteilung Allgemeinbildung, die auch für das Fach Deutsch zuständig sind. Danach bestehen bei knapp 13 Prozent der Auszubildenden gravierende Probleme im schriftsprachlichen Bereich, die den Ausbildungserfolg stark gefährden.

Traditionelle Ansätze der Berufspädagogik setzen schriftsprachliche Kompetenzen als Zugangskriterium für die Berufsausbildung voraus. Damit schließen sie solche Jugendliche von einer qualifizierten Berufsausbildung aus, die aufgrund gesundheitlicher Probleme, neurologisch bedingter Beeinträchtigungen, behindernder familiärer Lebensbedingungen, traumatischer Ereignisse, Migrationshintergründen und/oder unzureichender schulischer Förderung bezüglich ihrer Lern- und Lebenschancen ohnehin benachteiligt sind. Ein solcher Ausschluss verschärft das Problem der sozialen Benachteiligung statt es zu mindern. Demgegenüber sollen in dem hier dargestellten Konzept Jugendliche mit sehr geringen schriftsprachlichen Kompetenzen im Ausbildungsgang gehalten und so weit gefördert werden, dass sie diesen erfolgreich abschließen können. Dies bedeutet, dass die berufspädagogischen Ausbildungsinhalte für sie um einen wichtigen inhaltlichen Bereich, den der Förderung schriftsprachlicher Kompetenzen, zu ergänzen sind. Bei dem Förderkonzept sollen inhaltliche und methodische Engführungen vermieden und alle organisatorischen Möglichkeiten, die die Einrichtung bietet, genutzt werden. Das bedeutet:

Inhaltlich zielt die Förderung nicht allein darauf ab, dass die Jugendlichen die schriftsprachlichen Prüfungsanforderungen erfüllen, vielmehr sollen sie Anregungen zur Entwicklung vielfältiger Interessen und sinnvoller Lebensperspektiven erhalten, für die der Einsatz schriftsprachlicher Kompetenzen sinnvoll und nützlich ist. Die pädagogische Aufgabe besteht daher zunächst darin, den Auszubildenden einen tragfähigen Zugang zur Schriftsprache zu ermöglichen, ihre schon vorhandenen schriftsprachlichen Kompetenzen für wichtige Bildungsziele aufzugreifen und diese in ermutigender Weise zu vertiefen oder zu erweitern.

Organisatorisch soll die Förderung im regulären Unterricht der Allgemeinbildung und im sozialpädagogischen Verantwortungsbereich verankert werden. So bietet es sich an, die Jugendlichen auf die im Hause schon gepflegten kulturellen Angebote für den Freizeitbereich (Autorenlesungen, Theatergruppe) aufmerksam zu machen und hierfür ein Interesse zu wecken. Geplant ist auch, das entsprechende Angebot zu erweitern (Einrichtung von Lesezirkeln zu bestimmten Themenbereichen, Schreibkonferenzen u. dgl.), wobei auch an eine Vernetzung mit kulturellen Aktivitäten und Einrichtungen der Region (Bibliotheken, Buchläden, Theater) zu denken ist. Daneben sind für einzelne Jugendliche mit spezifischen Lernproblemen individualisierte Förderangebote zur Verbesserung ihrer schriftsprachlichen Leistungen vorgesehen. Je nach individueller Ausgangslage sollen dazu die Kompetenzen der verschiedenen Fachdienste des Hauses genutzt und miteinander koordiniert werden.

Methodische Aspekte der Förderung beziehen sich vor allem auf die individualisierten Förderangebote. Es ist davon auszugehen, dass die spezifischen Lernprobleme nicht nur im kognitiven Bereich bestehen, sondern auch mit emotional bedingten Blockaden gegenüber dem Lerngegenstand Schriftsprache verbunden sind. Daher verbietet sich ein schematisches Vorgehen nach einem bestimmten Programm, vielmehr sind die individuellen Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten zu Beginn und während des Förderungsprozesses sorgfältig abzuklären und zur Grundlage der weiteren Planungen zu machen.

Ein solches Vorhaben zielt auf die Weiterentwicklung von Kompetenzen nicht nur bei den Auszubildenden sondern auch bei den verantwortlichen Pädagogen und Fach-

kräften. Gedacht ist also an eine Weiterentwicklung des gesamten pädagogischen Systems, nicht jedoch an eine lediglich einseitig ausgerichtete pädagogische oder therapeutische Beeinflussung der Auszubildenden. Diese Weiterentwicklung betrifft einerseits grundlegende entwicklungsförderliche und allgemeinbildende Inhalte, die über den traditionellen Aufgabenbereich der Berufspädagogik hinausweisen, und sie betrifft andererseits die Aneignung und Umsetzung spezifischer Fachkenntnisse, die für individualisierende Hilfen für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf notwendig sind.

Die konkreten Ansatzpunkte einer solchen qualitativen Weiterentwicklung beziehen sich somit auf

den Unterricht,
die Freizeitgestaltung und
die individuellen Voraussetzungen der Jugendlichen

und sind sowohl unter allgemeinbildender Perspektive als auch mit Blick auf die spezifischen Aspekte des Erwerbs und kompetenten Gebrauchs der Schriftsprache zu sehen. Verzahnt werden diese Bereiche durch eine umfassend konzipierte, systemisch ausgerichtete förderungsorientierte Diagnostik.

2. Ergebnisse

Im Sinne der oben skizzierten Zielsetzung ist in den zurückliegenden Jahren praktisch gearbeitet worden. In Wechselwirkung mit den dabei gewonnenen Erfahrungen wurde von einer Arbeitsgruppe, die sich aus verschiedenen Berufsgruppen des Berufsbildungswerkes zusammensetzte und von der Projektmitarbeiterin Frau Schwinn ergänzt wurde, ein umfangreiches Arbeitskonzept entwickelt, das Grundlage für weiterführende Forschungsvorhaben sein soll.

3. Publikationen

Veröffentlichungen liegen noch nicht vor.

EVES – Evaluation eines Vorschultrainings zur Prävention von Schriftspracherwerbsproblemen sowie Verlauf und Entwicklung des Schriftspracherwerbs in der Grundschule

Leitung: Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit: Dipl.-Psych. Dr. Andreas Schick (1.9.02 bis 28.2.03),
Dipl. Psych. Matthias Stapel (15.1.03 bis 31.10.03),
Dipl. Psych. Bettina Thränhardt (1.11.03 bis 16.12.04),
Dipl. Psych. Kristin Scheib (15.4.03 bis 31.8.05),
Dipl. Psych. Isabelle Zöller (seit 1.1.04), Dipl. Psych. Anke Treutlein (seit 1.9.05)
Laufzeit: 01/03/02 bis 31/12/06
Förderung: Stadt Heidelberg, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit: Stadt Heidelberg, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis, Staatliches Schulamt Heidelberg
URL: www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/EVES.htm

1. Kurzdarstellung

Ein Ziel des Projektes EVES ist die Evaluation der in den Heidelberger städtischen Kindertagesstätten 2002 durchgeführten Vorschulprogramme (Würzburger Trainingsprogramme), mit denen Vorläuferfertigkeiten für den Schriftspracherwerb trainiert werden sollen und die eingesetzt werden, um Probleme und Schwierigkeiten, die potenziell im Kontext des Schriftspracherwerbes auftreten können, zu mindern. Ein weiteres Ziel des Projektes ist die Beschreibung der Entwicklung des Schriftspracherwerbs in Abhängigkeit von unterschiedlichen Faktoren. Dazu wurden u. a. die Lese- und Rechtschreibfähigkeiten von Kindern zweier Einschulungsjahrgänge (2001 und 2002; $N = 782$ und $N = 692$) aus 16 der 17 Heidelberger Grundschulen über die gesamte Grundschulzeit hinweg längsschnittlich erhoben.

2. Ergebnisse

Die Lese- und Rechtschreibleistungen in der Grundschule hängen nicht nur von den individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder sondern vor allem auch von den schulischen Rahmenbedingungen ab. Schulklassen unterscheiden sich u. a. im Hinblick auf die Größe sowie die intellektuelle und soziokulturelle Zusammensetzung der Schülerschaft. In welcher Weise diese Kontextmerkmale die Lese- und Rechtschreibleistungen beeinflussen, wurde auf der Basis der Daten des Projektes EVES mehr Ebenenanalytisch untersucht. Während sich eine hohe Sprachfertigkeit sowohl auf die Lese- als auch Rechtschreibleistungen positiv auswirkt, scheint die kognitive Leistungsfähigkeit eines Kindes vor allem die Leseleistungen zu beeinflussen. Auf Klassenebene lässt sich kein signifikanter Einfluss der Klassenzusammensetzung nach kognitiver Leistungsfähigkeit und sozioökonomischem Hintergrund feststellen. Es zeigt sich jedoch eine signifikante Wechselwirkung zwischen Klassengröße und kognitiver Leistungsfähigkeit bzw. Sozialschicht des Kindes.

3. Publikationen

Scheib, K., Schöler, H., Fehrenbach, C., Roos, J. & Zöller, I. (August 2005). Lese- und Rechtschreibtestleistungen am Ende der 1. und 2. Klasse - Ein Vergleich zweier Jahrgänge sowie eine Prüfung von Einflussfaktoren, „EVES“-Arbeitsberichte Nr. 4. Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Schick, A., Fehrenbach, C., Treutlein, A., Zöller, I., Roos, J. & Schöler, H. (November 2006). Familiärer Hintergrund der Einschulungsjahrgänge 2001 und 2002 in Heidelberg. Sozioökonomischer Status, Bildungsnähe, Familienstruktur und außerschulische Förderung, „EVES“-Arbeitsberichte Nr. 6. Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Zöller, I., Roos, J. & Schöler, H. (2006). Einfluss soziokultureller Faktoren auf den Schriftspracherwerb im Grundschulalter. In: Schröder-Lenzen, A. (Hrsg.). Risikofaktoren kindlicher Entwicklung. Migration, Leistungsangst und Schulübergang. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 45-65.

4. Vorträge / Veranstaltungen

- Roos, J. & Schöler, H. (2005). *EVES - Evaluation eines Vorschultrainings zur Prävention von Schriftspracherwerbsproblemen sowie Verlauf und Entwicklung des Schriftspracherwerbs in der Grundschule*. Vortrag anl. 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Heidelberg, 16.-19. März 2005.
- Scheib, K., Müller, I., Fehrenbach, C., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Einfluss soziokultureller Faktoren auf den Schriftspracherwerb im Grundschulalter*. Vortrag anl. der Frühjahrstagung "Veränderungsmessung und Längsschnittstudien: Neue Datengrundlagen für Bildungsforschung und Bildungsmonitoring" der Sektion Empirische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE, Berlin, 17.-19. März 2005.
- Scheib, K., Müller, I., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Vorschulische Trainingsprogramme zur Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten in ihrer praktischen Anwendung*. Vortrag anl. des 34. Fachkongresses des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie (dbl), Kassel, 26.-28. Mai 2005.
- Zöllner, I., Scheib, K., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Entwicklung des Schriftspracherwerbs in den ersten Grundschuljahren*. Poster anl. 17. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, Bochum, 14.-16. September 2005.
- Schöler, H., Roos, J., Scheib, K. & Zöllner, I. (2005). *Schriftsprachliche Fähigkeiten von Risikokindern am Ende der 2. Klasse*. Poster anl. 17. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, Bochum, 14.-16. September 2005.
- Zöllner, I., Scheib, K., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Lese- und Rechtschreibkompetenzen am Ende der zweiten Klasse und familiäre Lebensverhältnisse*. Vortrag anl. 10. Tagung der Fachgruppe Pädagogische Psychologie, Halle, 26.-28. September 2005.
- Fehrenbach, C., Zöllner, I., Roos, J. & Schöler, H. (2005). *Bildungsaspirationen der Eltern und elterliche Zufriedenheit mit den Schulleistungen am Ende der dritten Klasse*. Poster anl. 10. Tagung der Fachgruppe Pädagogische Psychologie, Halle, 26.-28. September 2005.
- Zöllner, I., Treutlein, A., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *Lese-/Rechtschreibkompetenzen am Ende der 2. und 3. Klasse - Familiäre und schulische Rahmenbedingungen*. Poster anl. DGfE-Kongress "bildung - macht - gesellschaft", Frankfurt, 20.-22. März 2006.
- Zopf, N. (2006). *Die Gestaltung des Rechtschreibunterrichts und seine Auswirkungen auf die Rechtschreibleistungen der SchülerInnen - eine empirische Untersuchung in Heidelberger Grundschulen*. Vortrag anl. 8. Tagung „Schriftkompetenzen fördern durch die Vermittlung sprachlichen Wissens“ des Arbeitskreises "Orthographie und Textproduktion (AKOT)", Braunschweig, 16./17. Juni 2006.

Treutlein, A., Marx, P., Weber, J., Zöller, I., Roos, J., Schneider, W. & Schöler, H. (2006). *Elterliches Bildungsniveau, kognitive Voraussetzungen und Leseumwelt als Einflussfaktoren auf schulische Lese- und Rechtschreibleistungen*. Vortrag anl. 45. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Nürnberg, 17.-21. September 2006.

Zopf, N. (2006). *Das Konzept der Unterrichtsexpertise – die Erhebung und Analyse des Handelns und Wissens von Lehrpersonen und deren Auswirkungen auf die Rechtschreibleistungen von SchülerInnen*. Vortrag anl. Tagung "Kompetenzen im Deutschunterricht" des Symposiums Deutschdidaktik, Weingarten, 17.-20. September 2006.

EVAS – Evaluation der Sprachförderung von Vorschulkindern

Leitung: Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
 Mitarbeit: Dr. Petra Hasselbach, Karin Schakib-Ekbatan
 Laufzeit: 01/04/05 bis 31/03/08
 Förderung: Landesstiftung Baden-Württemberg
 Zusammenarbeit mit: Stadt Heidelberg, Stadt Mannheim, Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg, Lehrstuhl für Anglistische Linguistik der Universität Mannheim
 URL: www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/EVAS.htm

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen des Projektes sollen Sprachfördermaßnahmen evaluiert werden, die in den Städten Heidelberg und Mannheim durch die Landesstiftung Baden-Württemberg sowie teilweise durch die Günter Reimann-Dubbers-Stiftung, Heidelberg und die Dürr-Stiftung, Hamburg gefördert bzw. finanziert werden. Die Sprachfördermaßnahmen begannen nach den Sommerferien 2005.

In Heidelberg wird ein neues Sprachförderprogramm von einer Arbeitsgruppe am Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (IDF) der Universität Heidelberg unter der Leitung von Dr. Erika Kaltenbacher und Prof. Dr. Christiane von Stutterheim entwickelt. In Mannheim werden die Förderungen überwiegend entweder nach dem Programm von Zvi Penner oder einem von Rosemarie Tracy (Universität Mannheim) neu entwickelten Programms durchgeführt.

Um prüfen zu können, ob die Förderungen auch dazu beitragen, die Chancen der Kinder auf Teilhabe am Bildungsprozess zu erhöhen, werden die geförderten Kinder und Kontrollgruppen mit anderen Sprachfördermaßnahmen längsschnittlich bis zum Ende der Klasse 2 in ihrer schulischen Leistungsentwicklung beobachtet.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, P., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *EVAS - Evaluation von Sprachförderprogrammen bei Vorschulkindern mit Migrationshintergrund: Ziele, Design und erste Ergebnisse*. Vortrag anl. CPOL 6th European Congress, Berlin, 15.-17. September 2006.

Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, P., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *EVAS - Evaluation von Sprachförderprogrammen bei Vorschulkindern mit Migrationshintergrund: Ziele, Design und erste Ergebnisse*. Vortrag am European Congress, Mannheim, 8. November 2006.

Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, P., Roos, J. & Schöler, H. (2006). *EVAS - Evaluation der Sprachförderung bei Vorschulkindern*. Vortrag am Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm, 28. November 2006.

EVER – Entwicklung eines Vorschulscreenings zur Erfassung von Risikokindern für Sprach- und Schriftspracherwerbsprobleme

Leitung: Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit: Dipl. Psych. Ilona Dutzi (1.11.03 bis 31.10.04), Dipl. Psych. Petra Hasselbach (1.11.04 bis 31.12.05), Dipl. Psych. Anke Treutlein (seit 1.1.06)
Laufzeit: 01/11/03 bis 30/06/07
Förderung: Günter Reimann-Dubbers-Stiftung Heidelberg, Dürr-Stiftung Hamburg, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit: Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg, Stadt Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis
URL: www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/EVER.htm

1. Kurzdarstellung

Ein Ziel ist die Optimierung der Einschulungsuntersuchungen, u. a. um Risikokinder besser auffinden zu können und die Ressourcenallokation für Interventionen zu optimieren. Im Rahmen dieses Projektes sollen Defizite frühzeitig und zuverlässig erkannt werden, die zu Schwierigkeiten beim Erwerb des Lesens und Schreibens führen können. Dazu werden in Zusammenarbeit mit Gesundheitsämtern (insbesondere mit dem Fachbereich Gesundheit der Stadt Mannheim) Kompletterhebungen eines Jahrgangs mit einem Screening im Rahmen der obligatorischen Einschulungsuntersuchung durchgeführt. Das für die Erhebung 2003 erstmals eingesetzte Screening (Heidelberger Auditives Screening für die Einschulungsuntersuchung HASE, Brunner & Schöler, 2001/02) besteht aus vier einzelnen Aufgabengruppen aus bereits erprobten diagnostischen Verfahren. Falls sich die Überprüfung der Gütekriterien dieses Screening als ausreichend zuverlässig und valide bewerten lassen, kann auf der Grundlage der umfangreichen Daten auch gleichzeitig eine zufrieden stellende Normierung erfolgen.

2. Publikationen

Schöler, H. (2006). HASE – ein Screening zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibstörungen. In Schulte-Körne, G. (Hrsg.). *Legasthenie und Dyskalkulie in Wissenschaft, Schule und Gesellschaft*. Bochum: Winkler. 39-46.

3. Vorträge / Veranstaltungen

- Schöler, H. (2005). *Zur Prognose und Prävention von Schriftsprachlernproblemen*. Workshop anl. der Arbeits- und Fortbildungstagung "Die spezifische Sprachentwicklungsstörung aus interdisziplinärer Sicht und ihre Bedeutung für den Laut- und Schriftspracherwerb" der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e. V., Hannover, 7./8. Oktober 2005.
- Schöler, H. (2005). *Nachsprechen - Der Königsweg in der Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen und die besondere Eignung für Screenings*. Vortrag anl. Workshop "Eine für alle? Sprachstandsdiagnostik bei Sprachstörungen und Mehrsprachigkeit", Karlsruhe, 2./3. Dezember 2005.
- Schöler, H. (2005). HASE - Heidelberger Auditives Screening in der Einschulungsdiagnostik. Vortrag anl. Workshop "Eine für alle? Sprachstandsdiagnostik bei Sprachstörungen und Mehrsprachigkeit", Karlsruhe, 2./3. Dezember 2005.
- Schöler, H. (2005). Früherkennung von Lese-Rechtschreibstörungen in der Eingangsdagnostik. Workshop anl. 15. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie & Dyskalkulie e. V., Berlin, 22.-25. September 2005.
- Schöler, H. (2005). HASE - Ein Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibstörungen in der Einschulungsdiagnostik. Vortrag anl. 15. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie & Dyskalkulie e. V., Berlin, 22.-25. September 2005.
- Schöler, H. (2006). *HASE - Sprachdiagnostik ohne Sprache in 10 Minuten?* Gastvortrag im SFB 538 Mehrsprachigkeit der Universität Hamburg, 13. April 2006.
- Schöler, H. (2006). *Erkennung von Sprachstörungen auch ohne Sprache in 10 Minuten?* Vortrag anl. 21. Arbeitstagung der Fachgruppe "Psychologie der Kommunikation und ihrer Störungen" (im BdP), Schloss Rauischholzhausen, 4.-6. Mai 2006.
- Schöler, H. (2006). *HASE - Sprachdiagnostik ohne Sprache in 10 Minuten?* Gastvortrag am Institut für Pädagogische Psychologie der Universität Frankfurt, 22. Juni 2006.
- Schöler, H. (2006). *HASE - Ein Screening zur Risikoerkennung für Sprach- und Schriftspracherwerbsstörungen auch bei mehrsprachigen Kindern*. Vortrag anl. 4. Internationale Tagung über Sprachentwicklungsstörungen ISES 4, Klagenfurt, 22.-24. Juni 2006.
- Schöler, H. (2006). *Zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten im Vorschulalter*. Vortrag anl. Auftaktveranstaltung "Schulreifes Kind" des Kultusministeriums Baden-Württemberg, Liederhalle Stuttgart, 11. Juli 2006.

EiSMann – Evaluation von intensiven Sprachförderungen an Mannheimer Grundschulen mit hohem Förderbedarf

Leitung:	Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	Dr. Petra Hasselbach, Karin Schakib-Ekbatan
Laufzeit:	01/09/06 bis 31/12/10
Förderung:	Heinrich-Vetter-Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Stadt Mannheim, Staatliches Schulamt Mannheim, Lehrstuhl Anglistische Linguistik der Universität Mannheim
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/Aktuelle_Forschungen.html

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen der intensiven Sprachförderungen an 11 Grundschulen mit hohem Förderbedarf (auf der Grundlage einer Einschätzung des vorhandenen sprachlichen Entwicklungsstandes) sollen etwa 300 Kinder der ersten Klasse auf ein höheres sprachliches Niveau gebracht werden, das ihre Schulkarriere nachhaltig verbessert.

Hierzu werden die in der Einschulungsuntersuchung ermittelten Risikokinder in insgesamt 120 Stunden Unterricht von geschulten Studentinnen und Studenten der Universität Mannheim (Prof. Dr. Rosemarie Tracy, Lehrstuhl für Anglistische Linguistik) intensiv sprachlich gefördert. Qualifizierte Mitarbeiter, individuelle Förderkonzepte, kleine Fördergruppen (sechs Kinder) und eine intensive Zusammenarbeit mit den Klassenlehrkräften sind die Charakteristika der Förderung.

Mit der Evaluation sollen zwei Ziele sequenziell verfolgt werden:

- (1) Die unmittelbare Wirksamkeit der Fördermaßnahmen soll durch ein Prä-Post-Design geprüft werden. Die geförderten Schulkinder werden unmittelbar vor und nach der Förderung (Prä- und Posttests) untersucht. Wegen mangelnder Ressourcen und ethischer Bedenken wird auf die für das Design wissenschaftlich erforderliche Vergleichsgruppe verzichtet. Da die applizierten Aufgaben in aller Regel normiert sind, werden die Leistungen der geförderten Schulkinder daher nur mit diesen (Alters-)Normen verglichen.
- (2) Die Wirksamkeit der Fördermaßnahmen in Bezug auf die Teilnahme am schulischen Bildungsprozess wird geprüft. Dazu werden die geförderten Kinder längsschnittlich bis zur Grundschulempfehlung in der 4. Schulklasse untersucht.

Validierung von Sprachdiagnostika

Leitung:	Prof. Dr. Annerose Keilmann (Kommissarische Leiterin der Klinik für Kommunikationsstörungen der Universität Mainz), Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	Mitarbeiterinnen der Klinik
Laufzeit:	01/03/06 bis 15/05/07
Förderung:	Leopold-Klinge-Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Klinik für Kommunikationsstörungen der Universität Mainz
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/Aktuelle_Forschungen.html

1. Kurzdarstellung

Verschiedene Sprachentwicklungsdiagnostika (u. a. SETK 3-5, SSV, HASE) werden im Rahmen der klinischen Ambulanz eingesetzt. Ziel ist die Bestimmung der Güte der verschiedenen Verfahren (insbesondere der Validität, aber auch der Ökonomie und Nützlichkeit) für den Einsatz in der Klinik.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Schöler, H. (2005). *Diagnostik und Differenzialdiagnostik umschriebener Sprachentwicklungsstörungen*. Vortrag anl. 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Heidelberg, 16.-19. März 2005.

Schöler, H., Keilmann, A. & Braun, L. (2005). *Welche Rolle spielt das Merkmal Intelligenz bei der Diagnostik und Differenzierung sprachentwicklungsgestörter Kinder?* Vortrag anl. 20. Tagung der BdP-Fachgruppe Psychologie der Kommunikation und ihrer Störungen, Rauschholzhausen, 21.-23. April 2005.

QUASI Heidelberg – Qualitätssicherung und -entwicklung in Heidelberger Kindertageseinrichtungen

Leitung: Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
 Mitarbeit: Dipl. Psych. Andrea Grau, Dipl. Psych. Margareta Heck
 Laufzeit: 01/12/06 bis 31/12/10
 Förderung: Klaus Tschira-Stiftung
 Zusammenarbeit mit: Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg, Stadt Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis, Träger der Einrichtungen im Elementarbereich

URL: www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/quasi_heidelberg.html

1. Kurzdarstellung

Das Land Baden-Württemberg hat Anfang des Jahres 2006 den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die Kindergärten des Landes auf den Weg gebracht. In ihm wird „das Bildungs- und Erziehungsverständnis für Kindergärten entfaltet und der Bildungsauftrag konkretisiert“. Während seiner dreijährigen Erprobungsphase soll mit dem Projekt QUASI Heidelberg der Implementierungsprozess unterstützt werden. Durch das Projekt, das von der Stadt Heidelberg gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern aus dem Hochschulbereich und dem Gesundheitsamt geplant wurde, kann sichergestellt werden, dass die Kindertageseinrichtungen aller Träger in diesem unumgänglichen Prozess nicht auf sich gestellt sind. Vielmehr sollen gemeinsam mit allen Trägern der Kindertagesstätten in Heidelberg unter anderem der Einsatz von Verfahren und Instrumenten für die Entwicklungsdiagnostik und Beobachtung von Bildungsprozessen sowie die Evaluation der Arbeit in den einzelnen Einrichtungen abgestimmt und vereinheitlicht werden. Dieser Prozess soll durch Beratung, Moderation und regelmäßige Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen unterstützt werden. Dabei werden wissenschaftliche Kriterien, verbindliche Zielvorgaben des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten (2006) ebenso wie trägerspezifische Charakteristika und Leitbilder berücksichtigt. Gemäß der gesetzlichen Vorgabe sollen die Maßnahmen vor allem dazu dienen, dass die soziale, emotional-motivationale, körperliche, sprachliche und kog-

native Entwicklung der Kinder angemessen und nachhaltig gefördert wird und die Kinder außerdem in adäquater Weise auf die Erfordernisse der Schule vorbereitet werden.

Das Projekt wird seit August 2006 von der Klaus Tschira-Stiftung gefördert. Es wird von Prof. Dr. Jeanette Roos und Prof. Dr. Hermann Schöler von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Prof. Dr. Franz Resch, dem Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg und Prof. Dr. Martin Klett, dem Leiter des Gesundheitsamtes des Rhein-Neckar-Kreises geleitet.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Roos, J. & Schöler, H. (2006). "QUASI Heidelberg" - Projektvorstellung. Vortrag anl. Auftaktveranstaltung "Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Heidelberger Kindertageseinrichtungen, Neue Aula der Universität, Heidelberg, 7. Oktober 2006.

FAKULTÄT II

FAKULTÄT FÜR KULTUR- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN

Dissertationen

Volz, Steffen (2006). *Literaturerwerb im Bildungskeller: Befunde zur literarischen Sozialisation und zur literarischen Kompetenz bildungsferner Jugendlicher*.
Erstgutachter: Prof. Dr. Rank

Habilitationen

Klappenecker, Gabriele (2006). *Offenheit für die Fülle der Erscheinungen – Otto Friedrich Bollnow und seine Bedeutung für eine phänomenologische Religionspädagogik*.
Lehrbefugnis für das Fachgebiet Evangelische Theologie/Religionspädagogik im Januar 2006.

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR UND IHRE DIDAKTIK**DEUTSCH (MIT SPRECHERZIEHUNG)****Publikationen****BERKEMEIER, Anne, Dr. phil., Prof.**

Berkemeier, A. & Pfennig, L. (2005). Nutzt oder schadet Visualisieren mit Powerpoint? In: PD. 190. 2005. 36-42.

Berkemeier, A. (2006). Präsentieren und Moderieren im Deutschunterricht der Sekundarstufen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Berkemeier, A. (2006). Perspektiven sprachlicher Förderung durch die Orientierung auf Kernkompetenzen. In: Efing, C. & Janich, N. (Hrsg.). Förderung der berufsbezogenen Sprachkompetenz: Befunde und Perspektiven. Paderborn, 171-185.

Berkemeier, A. & Pfennig, L. (2006). Den Zuhörer im Blick: Jugendbücher erfolgreich präsentieren. In: Deutschunterricht. 6. 2006, 20-25.

Berkemeier, A. (2006). Interaktives Problemlösen in virtuellen studentischen Arbeitsgruppen – Was unterscheidet erfolgreichere von weniger erfolgreichen Teams? mimeo.

Berkemeier, A. (i. D.) (2006). Interaktives Problemlösen in Online-Foren: Funktionen von Moderationstätigkeiten. In: Niemeyer, S., Diekmannshenke, H. (Hrsg.) (2006). (= forum Angewandte Linguistik. Bd. 33), 195-207.

BLATTMANN, Ekkehard, Dr. phil. habil., Prof. i. R.

Blattmann E. (2006). "Zum Stand der Reinhold-Schneider-Forschung. Vortrag gehalten aus Anlass der Mitgliederversammlung der Reinhold-Schneider-Gesellschaft am 18. März 2006 in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe". In: *Reinhold Schneider Blätter*, H. 18, Oktober 2006, 13-40.

BRUNNER, Andrea M. A., Sprecherzieherin (DGSS/univ.)

Wagner, R. W., Brunner, A. & Zimmermann, S. (Hrsg.) (2006). hören – lesen – sprechen. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag. 200 S.

Brunner, A. (2006). Literarische Texte intertextuell präsentieren: Der Ansatz der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. In: Olsen, R., Petermann, H. B. & Rymarczyk, J. (Hrsg.). Intertextualität und Bildung - didaktische und fachliche Perspektiven. Frankfurt/M.: Peter Lang, 91-102.

FUNKE, Reinold, Dr. paed., Prof.

Funke, R. (2005). Sprachliches im Blickfeld des Wissens. Zum grammatischen Wissen von Schülerinnen und Schülern. Tübingen: Niemeyer.

- Funke, R. (2006). Die PISA-Studie, der Lesekompetenz-Begriff und die Deutschdidaktik. *Didaktik Deutsch* 21/2006, 58-77.
- Funke, R. (2006). Artikel: Grammatik, Grammatikunterricht, Grammatisches Wissen, Grammatikwerkstatt, Grammatiktest, Funktionaler Grammatikunterricht, Induktiver Grammatikunterricht, Deduktiver Grammatikunterricht, Situationsorientierter Grammatikunterricht, Sprachlehre, Begriffliches Lernen im Grammatikunterricht, Sprachkompetenz, Sprachgefühl, Metasprachliches Wissen, Epilinguistisches Wissen, Cloze-Verfahren, Lernspiel im Grammatikunterricht, Sprachspiel, Sentence Combining. In: Kliewer, H.-J., Pohl, I. (Hrsg.). *Lexikon Deutschdidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 189-195, 198-200, 202-205, 200-201, 195-196, 160-161, 247-248, 70-71, 730-731, 690, 728-729, 718-719, 60-61, 507-508, 115-116, 40-41, 404-405, 734, 689.
- Funke, R. (2006). Lesen – Wiederherstellen der Rede? In: Wagner, R., Brunner, A., Voigt-Zimmermann, S. (Hrsg.). *hören - lesen - sprechen*. Basel: Reinhardt, 23-34.
- GÖLITZER, Susanne, Dr. phil.**
- Gölitzer, S. (2005). Lesesozialisation. In: Lange, G., Weinhold, S. (Hrsg.). *Grundlagen der Deutschdidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 202-225.
- Gölitzer, S. (2005). Von Kobolden, Eichhörnchen und anderen Waldbewohnern - Herbstgeschichten von Grégoire Solotareff (6./7. Schuljahr). *Lernchancen*, 8. Jg., H. 44, Themenheft „Literatur in der Hauptschule“, 57-61.
- Gölitzer, S. (2005). Didaktische Überlegungen und eine Unterrichtsreihe zur Filmanalyse in der Oberstufe/berufsbildenden Schulen. In: *Understanding Media. Film und Medien im digitalen Zeitalter*. LPR Hessen (Hrsg.). Schule des Hörens und Sehens. Medienkompetenz für Lehrer, DVD. Kassel.
- Gölitzer, S. (2005). „Es gibt keine Hilfe!“ oder doch? Über den Erwerb von Literatur und Wirklichkeitsmodellen im Literaturunterricht. In: Härle, G., Weinkauff, G. (Hrsg.). *Am Anfang war das Staunen*. Festschrift für Prof. Dr. Bernhard Rank. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 281-296.
- Gölitzer, S. (2005). Bolles toller Trick. Unterrichtsentwurf zu einem Kinderbuch. In: Jaensson, H.: *Bolles toller Trick. Schatzinseln für die Schule*. Downloadmöglichkeit auf den WWW-Seiten des S. Fischer Verlages, <http://www.lehrer.fischerverlage.de/page/mittelstufe#460522> [Zugriff am 1.9.05].
- Gölitzer, S. (2006). Literarische Texte im Kontext - Plakate zu Autoren erstellen. *Praxis Deutsch*, 33. Jg., H. 197, 27-33.
- Gölitzer, S. (2006). Poetry Slam – eine literarische Performance. In: Olsen, R., Minuth, Ch. u.a. (Hrsg.). *Intertextualität. Welt der Texte, Bilder und Klänge*. Frankfurt am Main: Lang, 47-66.
- Gölitzer, S. (2006). Literaturerwerb im sozialen Kontext. In: *Literatur im Unterricht*, Jg. 7, H. 2, 103-119.

GRANZOW-EMDEN, Matthias, Dr. phil.

Granzow-Emden, M. (2006). Wer oder was erschlägt man besser nicht mit einer Klappe? Kasus und Satzglieder im Deutschunterricht. In: Becker, T., Peschel, C. (Hrsg.). Gesteuerter und ungesteuerter Grammatikerwerb, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 87-104.

Granzow-Emden, M. (2006). Konflikte. In: Ossner, J. (Hrsg.). Tandem 4. Ein Deutschbuch für das 8. Schuljahr. Paderborn: Schöningh 138-169 (Schülerband); 90-110 (Lehrerband).

HAAS, Gerhard, Dr. phil., Prof. i. R.

Haas, G. (2005). Literarische Phantastik. Strukturelle, geistesgeschichtliche und thematische Aspekte. In: Härle, G., Weinkauff, G. (Hrsg.). Am Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2005, 117-134.

Haas, G. (2006). Das Helle und das Dunkle in den Harry Potter-Romanen. Überlegungen zu einer interpretatorischen Kontroverse. In: Franz, K., Payrhuber, F.-J. (Hrsg.). Peterchen, Kai und andere kleine Helden. Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2006, 183-2001.

Haas, G. (2006). Funktionen von Phantastik. In: Knobloch, J., Stenzel, G. (Hrsg.). Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur. Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft 2006, 26-38.

Haas, G. (2006). Ritardando. Beobachtungen zu einem Aspekt der Erzählstruktur des Volksmärchens. In: *Märchenspiegel*, 17.Jg., H. 2, 2006. 17-21.

HÄRLE, Gerhard, Dr. phil., Prof.

Härle, G. & Weinkauff, G. (Hrsg.) (2005). Am Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinderliteratur. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Möbius, Th., Wieland, R. & Härle, G. (2005). Medienintegrative Hochschullehre. Virtuelle Lernumgebung – Mediatut-Konzeption – Kooperationsprojekte. In: Möbius, Th., Ulrich, S. (Hrsg.). Virtuelle Lernumgebungen im Deutschunterricht. Grundlagen – Didaktische Konzepte – Lehreinsetzung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 128-137.

Härle, G. & Weinkauff, G. (2005). Von erstaunlichen Wirklichkeiten und wahren Staunen. In: Härle, G., Weinkauff, G. (Hrsg.). Am Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinderliteratur. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 1-9.

Härle, G. (2005). „Der guckt in das Auge wie in 'n Fernseh““. Literarische Begegnungen von Kindern mit Daniel Pennacs Afrika und Blauer Wolf. In: Härle, G., Weinkauff, G. (Hrsg.). Am Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinderliteratur. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 49-75.

- Härle, G., Rank, B. (2005). Kinderliteratur im Gespräch. „Sobald ich schreibe, beziehe ich Stellung.“ Andreas Steinhöfel im Gespräch mit Gerhard Härle und Bernhard Rank. In: *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, H. 16, 7-39.
- Härle, G. (2006). Intertextualität – eine Herausforderung für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik. In: Olsen, R., Petermann, H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.). *Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven*. Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 21-45.
- Härle, G. (2006). Art. „Klassische Literatur“. In: Kliewer, H.-J., Pohl, I. (Hrsg.). *Lexikon Deutschdidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, Band 1, 308-310.
- Härle, G. (2006). „Wer vieles bringt...“. In: *Didaktik Deutsch*, Jg. 12, H. 20, 117-125.
- Härle, G. (2006). Das dreizehnte Zelt. Eine lesebiographische Hommage an Benno Pludra. In: *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. H. 17, 22-26.

HAUEIS, Eduard, Dr. phil., Prof. i. R.

- Haueis, E. (2005). Paradigms lost – Editorial. *OBST*, H. 69, 5-9.
- Haueis, E. (2005). Großes Vergnügen an kleiner Prosa. In: Härle, G., Weinkauff, G. (Hrsg.). *Im Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 37-48.
- Haueis, E. (2005). Les langages en Allemagne et l'enseignement de la langue allemande. In: Ait El Ferrane, M. (Hrsg.). *Kulturen des Lehrens und Lernens*. Marrakech: Facultés des Lettres et des Sciences humaines, 195-202.
- Haueis, E. (2006). Textsorten in der Schule. Über den Unterschied zwischen „didaktisierten“ und didaktisch reflektierten linguistischen Beschreibungen. In: Spiegel, C., Vogt, R. (Hrsg.). *Vom Nutzen der Textlinguistik für den Unterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 7-18.
- Haueis, E. (2006). Zur Re-Artikulation literarisch kodierter Sprechweisen. In: Wagner, R., Brunner, A., Voigt-Zimmermann, S. (Hrsg.). *hören – lesen – sprechen*. München/Basel: Reinhardt, 61-71.
- Haueis, E. (2006). Muttersprachlicher Unterricht in anderen Ländern. In: Kliewer, H.-J., Pohl, I. (Hrsg.). *Lexikon Deutschdidaktik*, 2 Bände. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 546-549.

KARST, Theodor, Dr. phil., Prof. i. R.

- Karst, Th. (2005). Erste Lesejahre - Autobiographische Befunde. In: Härle, G., Weinkauff, G. (Hrsg.). *Im Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, 233-246.
- Karst, Th. (2005). Geburt [Darstellungen in der Kinder- und Jugendliteratur]. In: *Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon*. 23. Ergänzungslieferung. Meitingen: Corian Verlag, 1-24.

- Karst, Th. (2005). Naturwissenschaft und Bildung - ist das eine ohne das andere möglich? *Lehrergilde-Rundbrief*. 51. Jahrgang, 15-21.
- Karst, Th. (2005). "Sommerlied und Technik" - zu Themen, Formen und didaktischen Aspekten der Literatur im Industriezeitalter. *Lehrergilde-Rundbrief*. 51. Jahrgang, 24-45.
- Karst, Th. (2005). Wein und Kultur - Sprache und Poesie. *Lehrergilde-Rundbrief*. 51. Jahrgang, 46-59.
- Karst, Th. (2006). "In Dichters Lande" (Goethe) - Literatur, Landschaft, Geschichte - z.B. Friedrich Schiller, Eduard Mörike, Christian Wagner. *Lehrergilde-Rundbrief*. 54. Jahrgang, 95-119.
- Karst, Th. (2006). "Im Land der Dichtung" - erleben, erfahren, erkennen - auch didaktische Aspekte. *Lehrergilde-Rundbrief*. 54. Jahrgang, 122-148.

KILIAN, Jörg, Dr. phil., Prof.

- Kilian, J. (2005). Historische Dialogforschung. Eine Einführung, Tübingen (= Germanistische Arbeitshefte 41).
- Kilian, J. (Hrsg.) (2005). Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat (= Thema Deutsch, hrsg. von der Dudenredaktion und der GfdS, Bd. 6), Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Kilian, J. (2005). Assoziative Stereotype. Sprachtheoretische, sprachkritische und sprachdidaktische Überlegungen zum lexikalisch verknüpften Mythos, Aberglauben, Vorurteil. In: Busse, D., Niehr, Th., Wengeler, M. (Hrsg.). Brisante Semantik. Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik. Tübingen, 117-132.
- Kilian, J. (2005). Gute Wörter kommen ins Wörterbuch – böse überallhin. Konzepte und Defizite einer kritischen Semantik in der deutschen Lexikographie. In: *APTUM*, Jg. 1, Heft 2/2005, 112-134.
- Kilian, J. (2005). Einführung. In: Kilian, J. (Hrsg.). Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat (= Thema Deutsch, hrsg. von der Dudenredaktion und der GfdS, Bd. 6), Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 7-10.
- Kilian, J. (2006). Demokratie, Recht, Solidarität – von Links. Zur Wahlkampfssprache der Linkspartei. PDS im Bundestagswahlkampf 2005. In: *APTUM*, Jg. 2, 2006, H. 1, 60-78 (= Sonderheft: Tagung „Wahlkampfssprache“, AG „Sprache in der Politik“ und Landeszentrale für politische Bildung, Rheinland-Pfalz, Koblenz).
- Kilian, J. (2005). Schöne Bescherung! Ironie und Humor in der Sprache. In: *Der Sprachdienst*, Jg. 49, 2-3/05, 52-64.
- Kilian, J. (2005). Grammatik im digitalen Dialog. Zur Qualität des dialogischen Transfers grammatischen Wissens in interaktiven Lehr-Lernprogrammen für DaF. In: Antos, G., Weber, T. (Hrsg.). Transferqualität. Bedingungen und Voraussetzungen für Effektivität, Effizienz, Erfolg des Wissenstransfers. Frankfurt/M., 193-222.

Kilian, J. (2005). DaF im Chat. Zur Grammatik geschriebener Umgangssprachen als Ergänzung zum Erwerb standardsprachlichen Wissens. In: Beißwenger, M., Storrer, A. (Hrsg.). Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte – Werkzeuge – Anwendungsfelder. Stuttgart, 201-220.

Kilian, J., Forster, I. (Hrsg.) (2006). Helmut Henne: Reichtum der Sprache. Studien zu Germanistik und Linguistik, Tübingen: Niemeyer [= Fs. Helmut Henne zum 70. Geburtstag].

Kilian, J. (2006). Standardnorm versus „Parlando“ in Schüler/innen-Chats und -SMS. Neue Wege der Sprachkritik im Deutschunterricht am Beispiel kontrastiver Spracharbeit im Bereich mündlich und schriftlich entfalteter Schriftlichkeit. In: Eva Neuland (Hrsg.). *Sprachkritik* (= *Der Deutschunterricht* 58, 2006, H. 4), 74-83.

MÖBIUS, Thomas, Dr. phil., AR

Möbius, Th., Ulrich, S. (Hrsg.) (2005). Virtuelle Lernumgebungen im Deutschunterricht. Grundlagen. Didaktische Konzepte. Lehreinsetzung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Möbius, Th. (2005). Von Fufu und Cassava - Konzeption einer fächerverbindenden Lernumgebung zu Annelies Schwarz' Jugendbuch „Meine Oma lebt in Afrika. In: ders.; Ulrich, S. (Hrsg.). Virtuelle Lernumgebungen im Deutschunterricht. Grundlagen. Didaktische Konzepte. Lehreinsetzung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 79–96.

Möbius, Th. (2005). Fünf Thesen zu literaturdidaktischen Zielsetzungen im Rahmen offener, virtueller Lernformen. In: ders.; Ulrich, S. (Hrsg.). Virtuelle Lernumgebungen im Deutschunterricht. Grundlagen. Didaktische Konzepte. Lehreinsetzung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 97–108.

Möbius, Th. (2005). „(...) und wenn keiner konnte, haben wir es ausprobiert!“ – Aspekte der deutschdidaktischen Modellierung kooperativer virtueller Lernumgebungen vor dem Hintergrund einer empirischen Mikrostudie. In: ders.; Ulrich, S. (Hrsg.). Virtuelle Lernumgebungen im Deutschunterricht. Grundlagen. Didaktische Konzepte. Lehreinsetzung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 20–40.

Möbius, Th. (2005). Das Internet in der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur – formale Rezeptionsweisen und medienpädagogische Bewertungen. In: Ait El Ferrane, M. (Hrsg.). Kulturen des Lehrens und Lernens. Dialog der Bildungs- und Erziehungssysteme: Heidelberg – Marrakesch. Marrakech: Faculté des Lettres et des Sciences Humaines, El Watanya, 117–143.

Möbius, Th. (2005). „Von jetzt an bleib ich in der Wirklichkeit“ - Zum Einfluss des Internets auf die Modellierung von Wirklichkeit in der modernen realistischen Kinder- und Jugendliteratur. In: Härle, G.; Weinkauff, G. (Hrsg.). Am Anfang war das Staunen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 207–223.

- Möbius, Th. (2005). Eine empirische Studie über literatur- und mediendidaktische Konzeptionen von E-Learning-Szenarien im Deutschunterricht. In: Stückrath, J.; Strobel, R. (Hrsg.). *Deutschunterricht empirisch. Beiträge zur Überprüfbarkeit von Lernfortschritten im Sprach-, Literatur- und Medienunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 228–253.
- Möbius, Th., Engler, T. (Hrsg.) (2006). *Textnahes Verstehen. Auf Fährtenuche in literarischen Texten*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Möbius, Th. et al. (Hrsg.) (2006). LiCus. *Journal of literary theory and cultural studies*. Jg.1, H.1/2006 (vgl. <http://www.vus-ck.hr/licus>). [gemeinsam mit Graeme Davis (Northumbria University/GB), Mirjana N. Dedaic (Fairfield University/USA), Tihomir Engler (Cakovec Teachers' School of Higher Education/HR), Peter Hunt (Cardiff University/GB), Krunoslav Mikulan (Cakovec Teachers' School of Higher Education/HR)].
- Möbius, Th., Engler, T. (2006). Textnahes Verstehen – dekonstruktivistische und hermeneutische Prinzipien bei der Fährtenuche in literarischen Texten. In: Dies. (Hrsg.). *Textnahes Verstehen. Auf Fährtenuche in literarischen Texten*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 5–22.
- Möbius, Th., Engler, T. (2006). Auf der Fährte eines tiefenhermeneutischen Verstehens des Fremden am Beispiel des kroatischen Märchens „Smrtko“. In: Dies. (Hrsg.). *Textnahes Verstehen. Auf Fährtenuche in literarischen Texten*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 183–200.
- Möbius, Th. (2006). Literarische Ironie – literaturwissenschaftliche Grundlagen, literaturdidaktische Vermittlungskonzepte. In: Ders.; Engler, T. (Hrsg.). *Textnahes Verstehen. Auf Fährtenuche in literarischen Texten*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 23–46.
- Möbius, Th. (2006). Wahrnehmen – Vorstellen – Versprachlichen: Aspekte einer Filmdidaktik für die Grundschule. In: Frederking, V. (Hrsg.). *Filmdidaktik. Jahrbuch 2005 der AG Medien*. München: Kopäd, 95–116.
- Möbius, Th. (2006). Hans Christian Andersens „Schwefelhölzer“ medial entflammt: Eine Lesechance für Jungen und ein Anlass für „Sehgespräche“. In: Josting, P., Hoppe, H. (Hrsg.). *Medienkompetenz und Geschlecht*. München: Kopäd, 134-150.
- Möbius, Th. (2006). „Begründet, ob Siegfried ein Held ist!“ – Auswahl und Didaktisierung älterer deutscher Literatur in Lesebüchern zwischen 1836 und 2005. In: *Didaktik Deutsch* 20/2006, 70–89.
- Möbius, Th. (2006). „Im Anfang war das Labyrinth“. Kulturanthropologische, literaturgeschichtliche und erzählfunktionale Aspekte eines literarischen Motivs. In: *Journal of literary theory and cultural studies*, Jg. 1/2006, H. 1, 73–100.
- Möbius, Th., Wieland, R. (2006). „Was ist das für ein Film?“ Webseiten und Weblogs für Inhaltswiedergaben nutzen und erstellen. In: *Praxis Deutsch* 197/2006, 34–39.

Möbius, Th. (2006). Lesen ist wie Surfen im Netz: Einige erzählstrukturelle Aspekte von Monika Pelz' „True Stories“ und Elisabeth Honeys „Salamander im Netz“. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*. Jg. 58, H.4/2006, 252–264.

RANK, Bernhard, Dr. phil., Prof.

Rank, B. (Hrsg.) (2005). Literatur in der Hauptschule. *Lernchancen*, Jg. 8, H. 44. Velber: Friedrich-Verlag.

Rank, B. (2005). Leseförderung und literarisches Lernen. *Lernchancen*, Jg. 8, H. 44, 4-9.

Rank, B. (2005). Zwei Liebesgeschichten im Spannungsfeld zwischen Leseförderung und literarischem Lernen. *Lernchancen*, Jg. 8, H. 44, 69-71.

Rank, B., Weinkauff, G. (Hrsg.) (2005). *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. H. 16.

Rank, B., Härle, G. (2005). Kinderliteratur im Gespräch. „Sobald ich schreibe, beziehe ich Stellung.“ Andreas Steinhöfel im Gespräch mit Gerhard Härle und Bernhard Rank. In: *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, H. 16, 7-40

Rank, B. (2006). Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Knobloch, J., Stenzel, G. (Hrsg.). *Zauberland und Tintenwelt*. Weinheim: Juventa, 11-27 (= Beiträge Jugendliteratur und Medien, 17. Beiheft).

Rank, B. (2006). Raum für Nachdenklichkeit. Philosophische Dimensionen des Kinderbuchs. In: Lexe, H., Kollmer, L. (Hrsg.). *Länge mal Breite. Raum und Raumgestaltung in der Kinder- und Jugendliteratur*. Wien: Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur.

Rank, B. (2006). Art. „Adoleszenzroman“. In: *Lexikon Deutschdidaktik*. Kliwer, H.-J. und Pohl, I. (Hrsg.). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, Band 1, 1-3.

Rank, B. (2006). Art. „Einstiegliteratur“. In: *Lexikon Deutschdidaktik*. Kliwer, H.-J. und Pohl, I. (Hrsg.). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, Band 1, 95-96.

Rank, B.; Weinkauff, G. (Hrsg.) (2006). *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. H. 17.

Rank, B. (2006). Grenzüberschreitungen: Benno Pludra und das Phantastische. In: *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, H. 17, 64-74.

Rank, B.; Weinkauff, G. (2006). Kinderliteratur im Gespräch. „Am besten folgt man beim Schreiben seiner inneren Stimme.“ Benno Pludra im Gespräch mit Bernhard Rank und Gina Weinkauff. In: *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, H. 17, 7-21.

Rank, B.; Weinkauff, G. (2006). Bibliographie Benno Pludra. In: *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, H.17, 22-41.

RIEGLER, Susanne, Dr. phil.

Riegler, S. (2006). Mit Kindern über Sprache nachdenken. Eine historisch-kritische, systematische und empirische Untersuchung zur Sprachreflexion in der Grundschule. Freiburg im Breisgau: Fillibach Verlag.

WAGNER, Roland W., Sprecherzieher (DGSS/univ.)

Wagner, R. W. (2006). Beratungsgespräche. In: Gröschel, Uta, C. (Hrsg.). Betriebsrat professionell. Frankfurt am Main, 2006, 400-410.

Wagner, R. W. (2006). Mündliche Kommunikation in der Schule. Paderborn: Schöningh, 2006 (Reihe: Standardwissen Lehramt; UTB 2810), 278 S.

Wagner, R. W. (2006). Die sprechen-Bibliographie: Interdisziplinäre Zusammenstellung aktueller Bücher und Aufsätze zur mündlichen Kommunikation. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Regensburg: BVS. 12 S. und CD-ROM (enthält über 2000 Seiten Text).

Wagner, R. W., Brunner, A., Voigt-Zimmermann, S. (Hrsg.) (2006). hören – lesen – sprechen. München: Reinhardt, 2006. (Sprache & sprechen, Bd. 43; Ergebnisse der Heidelberger DGSS-Tagung 2005), 200 S.

Projekte

Sprachförderung: Baustein „Textproduktion“

Leitung:	Prof. Dr. Anne Berkemeier
Mitarbeit:	LehrerInnen der Sandhofen-Hauptschule Mannheim, Sandra Sanchez Parra (wiss. Hilfskraft), Studierende der PH HD
Laufzeit:	2006–unbegrenzt
Förderung:	Zur Finanzierung der Forschung wurden Drittmittel eingeworben; weitere Drittmittel sollen eingeworben werden.
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Reinold Funke (Baustein „Leseverstehen“), Prof. Dr. Jörg Kilian (Baustein „Wortschatz und Semantik“), Dr. Susanne Riegler (Baustein „Rechtschreibung“) sowie Lehrkräften von vier Hauptschulen im Bereich des Schulamts Mannheim.

1. Kurzdarstellung

Das Vorhaben steht im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit Mannheimer Hauptschulen und zielt darauf, einen Baustein für ein Sprachförder-Konzept an diesen Schulen zu entwickeln. Im Baustein „Textproduktion“ wird ein Konzept erarbeitet und formativ evaluiert, das ermöglicht, förderbedürftige Sechstklässler mit Deutsch als Mutter- oder Zweitsprache beim Erwerb

- spezifischen Textartenwissens und entsprechender Umsetzungsmethoden,
- erweiterter grammatischer Fähigkeiten sowie
- allgemeiner Methoden zur Bearbeitung der Teilprozesse Textplanung und –überarbeitung

zu unterstützen. Die Orientierung auf die Textarten Inhaltsangabe und Zusammenfassung soll die SchülerInnen befähigen, die erworbenen Fähigkeiten sowohl in allen Fächern als auch in folgenden Schul- und Lebensjahren gewinnbringend einzusetzen. Um Textüberarbeitungsprozesse kontinuierlich und individuell zu unterstützen, werden die SchülerInnen von spezifisch geschulten Studierenden über eine Lernplattform beraten.

2. Ergebnisse

Da das Projekt 2006 begonnen wurde, liegen abschließende Ergebnisse noch nicht vor.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Berkemeier, A. (2005). *Schreibentwicklung: Nur Defizite oder auch Fähigkeiten im Blick?* (Universität Osnabrück. 6/05).

Im Rahmen des Projekts finden Treffen mit dem Sprachförder-Team der Hauptschule Sandhofen, mit den weiteren Kooperationspartnern des Sprachförder-Projekts sowie Gesamtsitzungen statt.

Sprachliche Heterogenität in der Sprachheil- und der Regelschule

Leitung:	Dr. Margit Berg, Prof. Dr. Anne Berkemeier, Prof. Dr. Reinold Funke, Prof. Dr. Christian W. Glück
Mitarbeit:	Dr. Christiane Hofbauer (ab 2007)
Laufzeit:	2006–unbegrenzt
Förderung:	Zur Finanzierung der Forschung wurden Drittmittel bei der Landesstiftung Baden-Württemberg eingeworben; weitere Drittmittel sollen eingeworben werden.

1. Kurzdarstellung

Die Ergebnisse vergleichender Schulleistungsuntersuchungen sprechen dafür, dass die Bildungschancen von SchülerInnen in Deutschland ausgeprägt ungleich verteilt sind. Eine Ursache liegt u. a. in der Heterogenität sprachlicher Voraussetzungen. Das Vorhaben strebt an, einen DFG-Antrag für ein Projekt zu erarbeiten, um das Ausmaß der Heterogenität in den sprachlichen Voraussetzungen von SchülerInnen im Bereich formal-sprachlicher, insbesondere morphosyntaktischer Mittel (z. B. das grüne Auto vs. des grünen Autos) zu erfassen. Es nähme – bei Konzentration auf diese spezifischen Mittel – als Zielgruppen gleichermaßen sprachentwicklungsgestörte Kinder, mehrsprachige Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit im Mündlichen verankerten Schriftproblemen an Regelschulen in den Blick. Im Rahmen unserer interdisziplinären Kooperation sollen nun zunächst entsprechende Pre-Tests entwickelt und durchgeführt werden. In einem Folgeprojekt soll untersucht werden, in welchem Umfang sprachliche Heterogenität im Bereich morphosyntaktischer Mittel in der Unterrichtsinteraktion erkennbar wird und ob durch Bewusstmachung Potenziale für fördernde Interventionen erschlossen werden können.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Das Projekt wird zum ersten Mal im Frühjahr 2007 öffentlich vorgestellt.

Förderung mündlicher Kommunikationsfähigkeiten: Präsentieren und Moderieren im Deutschunterricht

Leitung:	Prof. Dr. Anne Berkemeier
Laufzeit:	1998 – unbegrenzt
Förderung:	Schneider Verlag Hohengehren (Baltmannsweiler)
Zusammenarbeit mit:	Lothar Pfennig (Wuppertal), Caroline Wildt (Neckargemünd), PraktikantInnen der PH HD

1. Kurzdarstellung

Die Handlungsformen Präsentieren und Moderieren sind aus den Bildungsstandards nicht mehr wegzudenken. Um solche Handlungsformen unterrichten zu können, müssen die Formen selbst und die sich ergebenden Handlungsanforderungen jedoch genau beschrieben werden. Obwohl es nicht schwer zu entscheiden ist, ob eine Präsentation oder Moderation gelungen ist oder nicht, ist die Frage, was eine gute Präsentation bzw. Moderation ausmacht, nicht leicht zu beantworten. Die Handlungsformen Buchvorstellung, Referat und Klassenbesprechung wurden anhand empirischer Beispiele aus den gymnasialen Sekundarstufen modelliert und im Hinblick auf Handlungsanforderungen sowie auf tatsächliche Fähigkeiten und Schwierigkeiten der SchülerInnen untersucht. Aus den Analyseergebnissen wurden konkrete Fördermög-

lichkeiten abgeleitet, die auch für andere Schulformen und -stufen sowie für berufliche Schulungszusammenhänge nutzbar gemacht werden können.

2. Ergebnisse

Der sprachlichen Gestaltung der Äußerungen beim Präsentieren, Moderieren und Beitragen kommt eine erhebliche Bedeutung zu. Die viel gerühmten „einfachen Hauptsätze“ erweisen sich in komplexen Zusammenhängen gerade nicht als besonders zielführend. Ein besonderes Augenmerk verlangen die Textarten Sprechvorlage und Visualisierung.

3. Publikationen

Berkemeier, A. (2006). Präsentieren und Moderieren im Deutschunterricht der Sekundarstufen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Berkemeier, A. & Pfennig, L. (2005). Nutzt oder schadet Visualisieren mit Powerpoint? In: PD. 190. 2005. 36-42.

Berkemeier, A. & Pfennig, L. (2006). Den Zuhörer im Blick: Jugendbücher erfolgreich präsentieren. In: *Deutschunterricht*. 6. 2006, 20-25.

Berkemeier, A. (2006). Perspektiven sprachlicher Förderung durch die Orientierung auf Kernkompetenzen. In: Efing, C. & Janich, N. (Hrsg.). Förderung der berufsbezogenen Sprachkompetenz: Befunde und Perspektiven. Paderborn. 171-185.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Berkemeier, A. (2005). *Lernbereich Mündlichkeit: Neue Perspektiven durch integrative Orientierung*. PH Weingarten. 1/05.

Berkemeier, A. (2005). *Organisation der Tagung „Trainings-, Vermittlungs- und Schulkonzepte: Methoden der Vermittlung von Gesprächskompetenz“*, Arbeitskreis Angewandte Gesprächsforschung, BU Wuppertal, 11/05.

Berkemeier, A. (2006). *Perspektiven sprachlicher Förderung durch die Orientierung auf Kernkompetenzen*. TU Darmstadt, Fachtagung im Rahmen des Modellversuchs „Vocational Literacy – Methodische und sprachliche Kompetenzen in der beruflichen Bildung“ (VOLI). 3/06.

Berkemeier, A. (2006). *Präsentieren*. Lehrerfortbildungsveranstaltung, Johannes-Kepler-Ganztagesschule, Mannheim. 9/06.

Berkemeier, A. (2006). *Über Grammatik beim Sprechen sprechen*. SDD, Weingarten. 9/06.

Interaktives Problemlösen studentischer Teams im Netz

Leitung:	Prof. Dr. Anne Berkemeier
Mitarbeit:	Annika Musall (wiss. Hilfskraft) (ab 2006)
Laufzeit:	2005–unbegrenzt

1. Kurzdarstellung

Teamfähigkeit und kreatives Potenzial sind in Arbeitszusammenhängen gerne gesehen. Man erhofft sich, dass gelingende Teamarbeit ein interaktives Verfahren darstellt, um Wissen weiterzuentwickeln und zu transferieren. Als solches ist Team- oder Gruppenarbeit typisch für die Institutionen Schule und Hochschule sowie für berufliche Zusammenhänge. So erscheint es lohnenswert, Teamarbeitsprozesse zu untersuchen, und erstaunlich, dass dies bisher insbesondere in sprachlicher Hinsicht kaum geschehen ist. Wir wissen nur wenig über sprachliche Verfahren in Gruppenarbeitsprozessen. Noch weniger wissen wir über sprachliche Prozesse bei der virtuellen Teamarbeit. Aus der Perspektive von angewandter Linguistik und Sprachdidaktik soll geklärt werden, inwiefern sprachliche Handlungsmöglichkeiten Teamarbeitsprozesse unterstützen können. Sollte sich herausstellen, dass sich in verschiedenen Arbeitskontexten grundsätzlich ähnliche sprachliche Strukturen zielführend auswirken, so wäre denkbar, sprachliche Fähigkeiten in Schule, Studium und Weiterbildung so zu fördern, dass diese auch in beruflichen Kontexten gewinnbringend angewendet werden können. In einem Folgeschritt soll untersucht werden, ob die Verortung der Forenarbeit zwischen Text und Diskurs Vorteile für die Entwicklung wissenschaftlichen Schreibens bietet.

2. Ergebnisse

- Die Moderationsanforderungen im Rahmen von Forendiskussionen stimmen in weiten Teilen mit denen in Face-to-Face-Besprechungen überein.
- Erfolgreiche Teams unterscheiden sich von weniger erfolgreichen durch die Explizierung von Nicht-Verstehen von Beiträgen, Defizitanalyse oder -vermutung durch gesichtswahrende Nachfragen, Hilfestellungen bzw. Antworten oder auch Ablehnungen. Weniger erfolgreiche Gruppen bedürfen einer stärkeren Anleitung und Begleitung z. B. durch Vorstrukturierung der relevanten Arbeitsschritte, Dozenten- oder Tutorenfeedback während der Arbeitsprozesse sowie durch Moderationsschulung.

3. Publikationen

Berkemeier, Anne (2006). Interaktives Problemlösen in virtuellen studentischen Arbeitsgruppen – Was unterscheidet erfolgreichere von weniger erfolgreichen Teams? mimeo.

4. Vorträge

Berkemeier, A. (2005). *Studentische Forenarbeit*. Workshop des e-competence-teams, BU Wuppertal. 4/05.

Berkemeier, A. (2005). *Interaktives Problemlösen im Netz: studentische Arbeitsforen*. Arbeitskreis Angewandte Gesprächsforschung, Universität zu Köln. 5/06.

Berkemeier, A. (2005). *Interaktives Problemlösen in Online-Foren: Funktionen von Moderationstätigkeiten*. GAL-Jahrestagung, Koblenz. 9/05.

Berkemeier, A. (2006). *Interaktives Problemlösen in virtuellen studentischen Arbeitsgruppen – Was unterscheidet erfolgreichere von weniger erfolgreichen Teams?* Tagung am ZiF/Uni Bielefeld: „Interaktive Verfahren zur Wissensgenerierung in institutionellen Kontexten“. 11/06.

Verarbeitungsqualität beim Lesen

Leitung: Prof. Dr. Reinold Funke
Mitarbeit: Georg Funk, Jasmin Sieger, Cornelia Simmel, Luisa Trautwein (Wissenschaftliche Hilfskräfte)
Laufzeit: 1.8.2004–31.3.2008
Förderung: Finanzierung aus Erstaussstattungsmitteln
URL: <http://www.ph-heidelberg.de/wp/funke/Forschung.htm>

1. Kurzdarstellung

Gegenstand des Forschungsvorhabens ist die Verarbeitung sprachlicher Strukturen auf lokaler Ebene (das heißt auf der Ebene von Satzteilen, Sätzen und Satzverknüpfungen) durch Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I beim Lesen. Man kann davon ausgehen, dass sie erheblicher interindividueller Variabilität unterliegt – einer Variabilität allerdings, die nicht ohne weiteres zutage tritt. Das Vorhaben befasst sich auf der Grundlage empirischer Daten und unter Focussierung auf die genannte Population mit folgenden Fragen:

- In welchem Umfang erfassen Lesende syntaktische Strukturen des Gelesenen, auf die im Text mit orthographischen Mitteln hingewiesen wird?
- Geht das Erfassen dieser syntaktischen Strukturen einher mit dem Erfassen weiterer Textmerkmale auf lokaler Ebene (insbesondere anaphorische Beziehungen, kontextuelle Aktualisierungen lexikalischer Eigenschaften, Informationsstruktur)?
- Inwieweit ist das Textverstehen auf globaler Ebene vom Erfassen lokaler Strukturen abhängig?

2. Ergebnisse

Ergebnisse sollen 2008 publiziert werden.

3. Publikationen

Funke, R. (2005). *Sprachliches im Blickfeld des Wissens. Zum grammatischen Wissen von Schülerinnen und Schülern*. Tübingen: Niemeyer.

Funke, R. (2006). *Lesen – Wiederherstellen der Rede?* In: Wagner, R. W., Brunner, A., Voigt-Zimmermann, S. (Hrsg.). *hören - lesen - sprechen*. Basel: Reinhardt, 23-34.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Funke, R. (2005). *Die Innenseite des Lesens*. Vortrag auf dem Symposium „Grammatik in der Universität und in der Schule – Empirie, Theorie und Modellbildung.“ Universität Münster, 15.4.2005.

Funke, R. (2006). *Brauchen wir syntaktische Bewusstheit, um lesen zu können?* Beitrag zur Ringvorlesung „Sprachbewusstheit und Language Awareness“. Universität Flensburg, Wintersemester 2006/07, 5.12.2006.

Förderung von Leseverstehen im Rahmen eines Sprachförder-Projekts an Hauptschulen mit hohem Anteil von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Familiensprache

Leitung:	Prof. Dr. Reinold Funke
Mitarbeit:	Luisa Trautwein (Wissenschaftliche Hilfskraft)
Laufzeit:	ab 1.2.2005
Förderung:	Drittmittelantrag ist vorgesehen
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Berkemeier (Baustein „Textproduktion“), Prof. Dr. Kilian (Baustein „Wortschatz“), Dr. Riegler (Baustein „Rechtschreiben“) sowie Lehrkräfte von vier Hauptschulen im Bereich des Schulamts Mannheim

1. Kurzdarstellung

Das Vorhaben steht im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit Mannheimer Hauptschulen und zielt darauf, einen Baustein für ein Sprachförder-Konzept an diesen Schulen zu entwickeln und zu evaluieren. Auf der Grundlage des in Amerika konzipierten Verfahrens des Reciprocal Teaching wird erprobt, in welchem Umfang eine Förderung von Leseverstehensfähigkeiten einen Beitrag zur Sprachförderung darzustellen vermag.

Im Mittelpunkt stehen folgende Fragestellungen:

- Welche besonderen Probleme auf kognitiver Ebene ergeben sich für Schülerinnen und Schülern beim Reciprocal Teaching und welche Hilfestellungen erweisen sich als zu ihrer Bewältigung nützlich?
- In welchem Umfang sind die charakteristischen Dialogstrukturen des Reciprocal Teaching auf deutsche Verhältnisse übertragbar?

Längerfristig wird eine Evaluation des Bausteins unter dem Gesichtspunkt der Lernwirksamkeit des Reciprocal Teaching im Rahmen eines Drittmittelprojekts angestrebt.

2. Ergebnisse

Ergebnisse werden publiziert.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Im Rahmen des Projekts finden Treffen mit dem Sprachförder-Team der Johannes-Kepler-Schule sowie mit den weiteren Kooperationspartnern des Sprachförder-Projekts statt.

Wozu Literatur lesen ? Der Beitrag des Literaturunterrichts zur literarischen Sozialisation - Praktiken und Normen des Lesens von Literatur im Deutschunterricht der Hauptschule (5. und 6. Schuljahr)

Leitung: Dr. Susanne Gölitzer
Laufzeit: 2001-2007
Förderung: Land Baden-Württemberg, Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Bisher wissen wir nur wenig über die unterrichtlichen Praktiken des Lesens von (literarischen) Texten und ihren Einfluss auf das Leseverhalten von Schülerinnen und Schülern in der Hauptschule. Leider muss man nach Untersuchungen aus dem Bereich der Lesesozialisationsforschung und Lesebiographieforschung davon ausgehen, dass die Schule insgesamt für Schülerinnen und Schüler noch zu wenig Gelegenheiten bietet, genussvolle literarische Erfahrungen zu machen oder weiterführende Lesekompetenzen zu erwerben. Dies liegt einerseits daran, dass Lehrerinnen und Lehrer implizit von einem Begriff des Lesens und Lesen-Lernens ausgehen, in dem die heterogenen Erfahrungen ihrer SchülerInnen mit Sprache, Schrift und Literatur nicht aufgehoben sind. Andererseits verfügen gerade die Schülerinnen und Schüler in der Hauptschule häufig nicht über die lesebiographisch sozialisatorisch bedeutsamen Erfahrungen mit Literatur, die quasi „wie von selbst“ zur Ausbildung von Leseinteressen und stabilen Lesehaltungen führen. Es sind gerade diese Erfahrungen, die den Erwerb von Lesekompetenzen oder literarischen Rezeptionskompetenzen erheblich erleichtern.

Der empirische Teil der Arbeit umfasst die Beobachtung und Analyse von Literaturunterricht in sieben Hauptschulklassen aus Baden-Württemberg und Hessen und Interviews mit den Deutschlehrerinnen dieser Klassen. Mit Hilfe der Untersuchung werden die verschiedenen unterrichtlichen Praktiken des Lesens und Verstehens von Literatur in den Blick genommen. Diese Praktiken wurden daraufhin betrachtet, inwieweit sie geeignet sind, Kindern und Jugendlichen beim Erwerb von literarischen Rezeptionskompetenzen zu unterstützen, darüber hinaus sollte über die Beobachtung der Handlungen der Lehrkräfte eine Aussage darüber gemacht werden, welches praktische professionelle Handlungswissen die Lehrkräfte im Alltag „haben“. Das practical professional knowledge (ppk) der Lehrkräfte ist didaktisch besonders deshalb von Interesse, weil angenommen werden muss, dass Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht nicht nach didaktischen und pädagogischen Modellen handeln, sondern vielmehr nach ihren im Laufe des Lebens erworbenen Alltagstheorien.

In der Deutschdidaktik ist in den letzten Jahren vereinzelt versucht worden, die Grundlagen für ein Erwerbsmodell „Literatur-Erwerb“ zu beschreiben, darauf aufbauend wird in der Arbeit die Modellierung des Gegenstandes „literarischer Text“ im Rahmen eines format orientierten Literatur-Erwerbsmodells vorgenommen.

Die Arbeit an dem theoretischen und empirischen Teil der Arbeit ist weitgehend abgeschlossen.

2. Ergebnisse

Die Auswahl der Texte wie auch der Verfahren des Literaturunterrichts dient ausgesprochen häufig dem Ziel, sich mit einer Figur zu identifizieren. Man könnte fast sagen, es ist Methode und Ziel zugleich. Damit verbunden ist ein weiteres wichtiges Auswahlkriterium für die Unterrichtsmaterialien und literarischen Texte im beobachteten Deutschunterricht der Hauptschule, nämlich die Arbeit an Themen. Das Buch oder der literarische Text wird von der Lehrerin inhaltlich fokussiert. Diese inhaltliche

Fokussierung geht meist einher mit der Einschätzung, dass mit dem Thema ‚Lebensweltprobleme‘ der Schülerinnen und Schüler zusammenhängen. Konsequenterweise sind die literarischen Texte auch so ausgesucht, dass sie einen Ertrag bringen für verschiedene Lernbereiche: Rechtschreibung, soziales Lernen, Lesenlernen, Texte schreiben usw. Deshalb greifen die Lehrerinnen und Lehrer der Grund- und Hauptschule auch häufig zu ‚Problemtexten‘, zu Texten also, in denen Probleme der Heranwachsenden im jeweiligen Alter der Klasse thematisch werden. Die Lehrkräfte berücksichtigen mit ihrer Auswahl auch das pädagogische Prinzip, einen Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler zu finden. Dieser Bezug hat oft den Charakter eines ‚Abbildes‘: je näher das literarische Thema an der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen ist, umso geeigneter scheint die Lektüre. Aus Umfragen wissen wir, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lieblingslektüren im Bereich der Spannung, des Abenteuers ansiedeln, es gibt also offensichtlich eine Diskrepanz zwischen kindlichem und jugendlichem Rezeptionsinteresse und der Konstruktion dieses Interesses seitens der Lehrkräfte. Mit der Orientierung des Lesestoffes an den Problemen aus einer Lebenswelt, die nur scheinbar der der Schülerinnen und Schüler entspricht, möchten die Lehrkräfte das Leseinteresse wecken, die Lesemotivation sichern. Aus der eigenen Lesesozialisation wissen sie, dass die Entdeckung des Eigenen im Fremden eine genussbringende Leseerfahrung sein kann. Der subjektive Bezug, zu dem Lehrkräfte in der Anschlusskommunikation häufig anregen möchten, soll für die Schülerinnen und Schüler die lebenspraktische Relevanz des Lesens einseitig machen.

Die Verfahren, die im Unterricht angewandt werden, sind nicht textbezogen ausgewählt, sondern vielmehr interaktionsbezogen: Die Schülerinnen und Schüler sollen zusammenarbeiten, etwas gemeinsam machen, sich in der Gruppe unterstützen u. ä. Unterstellt wird meist, dass die Schülerinnen und Schüler nicht gerne lesen und deshalb zum Lesen motiviert werden müssen, dies führt zu den unterschiedlichen Praktiken, zum Text ohne Text hinzuzuführen. Vermutlich liegt diesem Handeln eine „Lese-konstruktion“ zugrunde, die die Lehrerinnen in ihrer eigenen Lesebiographie selbst erworben haben und Lesen als „intimes Lesen“. Der Begriff „Lese-konstruktion“ bezeichnet eine biographisch und somit sozialisatorisch ausgeprägte Leseweise, die für die/den Leserin identitätsbildend sein kann. Eine „intime Leseweise“ ist lesebiographisch mit einer hohen intrinsischen Lesemotivation gekoppelt. Die kulturelle Bedeutung einer solchen intimen Leseweise wird nach Kittler (1995) durch die soziale Konstruktion der mütterlichen Vorleserin um das Jahr 1800 begründet. Denn als das sozialisatorische Vorbild dieses Lesens darf das häusliche Vorlesen gelten. Die möglicherweise über die erzählte eigene Lesebiographie etwas verklärte Vorstellung einer liebevollen nahen Hinwendung eines Erwachsenen zum Buch und zum Kind gleichermaßen erfüllt die Gratifikationserwartung „Lusterfüllung“ am Buch in idealer Weise. An der allgemeinen, kulturspezifischen Bewertung des häuslichen mütterlichen Vorlesens für die Teilhabe des Kindes an der literalen Kultur und insbesondere der literarischen Kultur wird eine Praktik sozialer Distinktion deutlich: schulisches Lesen als Lernen wird im Gegensatz zum mütterlich häuslichen Lesen abgewertet. Das Lesenlernen zu Hause erscheint in seiner oralen Natürlichkeit, ohne den schriftsprachlichen und grammatischen Zuschnitt einer systematischen Unterweisung. Das mütterlich oder väterlich ‚schriftgefütterte‘ Kind verfügt, wenn es in die Schule kommt, über ein kulturelles Kapital: es kennt Deutungsmuster literarischer Ausdrucksgestalten und beherrscht womöglich ansatzweise den entsprechenden Diskurs dazu, es kann intertextuelle Bezüge herstellen, weiß literarische Traditionen in Beziehung zu setzen, weiß eben, worauf es ankommt, wenn es einen literarischen Text hört oder liest. Bourdieu beschreibt genau diese Form sozialer Distinktion, die durch die unterschiedliche habituell gewordene Bewertung von familial erworbenen Bildungsgütern

und kulturellen Praktiken permanent aufrecht erhalten wird. Die Hauptschülerinnen und Hauptschüler haben vermutlich auch deshalb häufig keine ausgesprochene Freude am Lesen, weil sie über das kulturelle Kapital: Kenntnisse über Texte, eine ausreichende Lesekompetenz, Erfahrungen im Umgang mit Textdeutungen u. ä. nicht verfügen können. Dafür werden sie in der Schule dreifach bestraft: erstens müssen sie einen kurzen Bildungsgang durchlaufen, der ihnen kaum die Möglichkeit bietet, die damit verbundenen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln, zweitens werden sie und ihre Familien selbst für dieses Defizit verantwortlich gemacht und drittens gilt das, was sie in der Schule gelernt haben weniger als das, was ein anderer von zu Hause aus mitbringt.

Die mit der intimen Leseweise verbundenen Initiativen zur Entwicklung eines eigenen Leseinteresses, Bezugnahmen zur eigenen Lebenswelt können die Probleme schriftfern sozialisierter Leserinnen und Leser in der Hauptschule kaum lösen. Andere Lesekonstruktionen wie eine instrumentelle Lesehaltung dürften mit dem Unterricht zwar angezielt werden, es fehlt aber meist an der sinnvollen Rahmung der Maßnahmen und der Ziele. Das Verhältnis von Lesekonstruktion und Praktiken scheint durch das Prinzip ‚Primat der Methode‘ geprägt zu sein oder wird dadurch geprägt, dass die allgemeinen Sprach- und Schriftprobleme der Schülerinnen und Schüler gelöst werden sollen. Insgesamt wird das Vorgehen im Unterricht an unterschiedlichen Verstehensschwierigkeiten, die auf der hierarchieniedrigen Prozessebene liegen, orientiert. Es werden kaum operative oder reflexive Formen des Umgangs im Zusammenhang mit den zu erwerbenden Leseweisen vermittelt. Die fachfremd Unterrichtenden greifen in ihrer Unterrichtsgestaltung und bei der Auswahl der Texte auf eigene Erfahrungen und das didaktische Brauchtum (das ältere, erfahrene KollegInnen verbürgen) zurück.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Aufbau einer literarischen Rezeptionskompetenz, die im Unterricht besonders gefördert oder abgefragt werden, sich primär auf den Aufbau von sprachlichem Wissen und einem für den Text eher unspezifischen Weltwissen beziehen. Der literarische Text ist unter dieser Perspektive kein besonderer Lerngegenstand, sondern ein Lerngegenstand, an dem die SchülerInnen ihre sprachlichen Defizite aufholen und den Mangel an Weltwissen kompensieren sollen. Der Leseprozess ist als Übersetzungsprozess gestaltet, es gibt kaum Gelegenheit, individuelle Leseerfahrungen zu machen, den Leseprozess abubrechen, neu aufzunehmen, zielführende Formen des Umgangs für die individuellen Lese- und Verstehensprobleme zu erwerben. Das größte Problem des beobachteten Unterrichts scheint mir aber darin zu liegen, dass zwischen dem Erwerb der grundlegenden Lesefähigkeit und den hierarchiehohe Leseleistungen kaum didaktische Brücken gebaut werden.

Auch die Auswahl der Texte erscheint didaktisch problematisch: Der angenommene Lebensweltbezug ist weniger naheliegend als die Lehrerinnen vermuten, die sprachliche Schlichtheit einiger Texte wird die Schülerinnen und Schüler kaum herausfordern. Andererseits bergen die Texte sprachliche Schwierigkeiten, die kaum in den Blick kommen, wenn vom direkten lebensweltlichen Bezug auf der Ebene des Ausgesagten ausgegangen wird. Die Fremdheit der Texte kommt dann kaum zu Bewusstsein. Fehlende konzeptionell schriftsprachliche Medienerfahrungen – und dazu würden auch literarische Erfahrungen gehören – können durch einen qualitativ reduzierten Anspruch an kinder- oder jugendliterarische Texte und damit verbundene Lektürepraktiken (wie wir sie in unserer Untersuchung vorgefunden haben) nicht aufgefangen werden.

Die Frage ist also nicht nur, wie die Schule die Heranwachsenden in der Hauptschule noch stärker zum Lesen ermuntern kann, sondern wie im Unterricht literarische Er-

fahrungen gemacht werden können, die den festen Grund für die Ausbildung einer literarischer Rezeptionskompetenz bilden und wie zugleich die Lesekompetenz erweitert werden kann.

3. Publikationen

Gölitzer, S. (2005). Lesesozialisation. In: Lange, G., Weinhold, S. (Hrsg.). Grundlagen der Deutschdidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 202-225.

Gölitzer, S. (2005). Von Kobolden, Eichhörnchen und anderen Waldbewohnern - Herbstgeschichten von Grégoire Solotareff (6./7. Schuljahr). *Lernchancen*, 8. Jg., H. 44, Themenheft „Literatur in der Hauptschule“, 57-61.

Gölitzer, S. (2005). Didaktische Überlegungen und eine Unterrichtsreihe zur Filmanalyse in der Oberstufe/berufsbildenden Schulen. In: Understanding Media. Film und Medien im digitalen Zeitalter. LPR Hessen (Hrsg.). Schule des Hörens und Sehens. Medienkompetenz für Lehrer, DVD. Kassel.

Gölitzer, S. (2005). „Es gibt keine Hilfe!“ oder doch? Über den Erwerb von Literatur und Wirklichkeitsmodellen im Literaturunterricht. In: Härle, G., Weinkauff, G. (Hrsg.). Am Anfang war das Staunen. Festschrift für Prof. Dr. Bernhard Rank. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 281-296.

Gölitzer, S. (2005). Bolles toller Trick. Unterrichtsentwurf zu einem Kinderbuch. In: Jaensson, H. Bolles toller Trick. Schatzinseln für die Schule. Downloadmöglichkeit auf den WWW-Seiten des S. Fischer Verlages, <http://www.lehrer.fischerverlage.de/page/mittelstufe#460522> [Zugriff am 1.9.05].

Gölitzer, S. (2006). Literarische Texte im Kontext - Plakate zu Autoren erstellen. *Praxis Deutsch*, 33. Jg., H. 197, S. 27-33.

Gölitzer, S. (2006). Poetry Slam – eine literarische Performance. In: Olsen, R., Minuth, Ch. u. a. (Hrsg.). Intertextualität. Welt der Texte, Bilder und Klänge. Frankfurt am Main: Lang, 47-66.

Gölitzer, S. (2006). Literaturerwerb im sozialen Kontext. In: *Literatur im Unterricht*, Jg. 7, H. 2, 103-119.

Lesekompetenz – Medienerfahrung – literarische Bildung. Erhebungen und Konzeptionen zur Förderung grundlegender Qualifikationen in der Ausbildung von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Härle und Prof. Dr. Bernhard Rank
Mitarbeit:	Dipl. Päd. Johannes Mayer und Christoph Bräuer
Laufzeit:	04/04–09/07
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Forschungsprojekt „Das Literarische Unterrichtsgespräch“

1. Kurzdarstellung

Die fachdidaktische Forschung zeigt, dass Qualität und Erfolg von Leseförderung und literarischem Lernen in der Schule zu einem großen Teil von den literarischen Kompetenzen und den Lese- und Mediengewohnheiten der unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer abhängig ist, die wenigen Untersuchungen zur literarischen Sozialisation an der Hochschule aber sehr ernüchternde Erfahrungen und Ergebnisse ausweisen (vgl. Eggert u. a. 2000; Garbe; Groß 1993; Härter 1996; Eicher 1995; Eicher 1999; Schön 1990). Das Forschungsprojekt geht folglich von der Hypothese aus, dass die Einstellung von Studierenden zum Lesen, zu den Normen des Literatursystems und zur Zielvorstellung der „sprachlich-literarischen Bildung“ als zentraler Bedingungsfaktor einer verbesserten Ausbildung von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern anzusehen ist. Gerade von angehenden Lehrkräften, die Schülerinnen und Schüler in eine eigene literarische Praxis einführen sollen, kann eine reflektierte literarische Bildung und Praxis erwartet und eingefordert werden.

Für die Institutionen der Lehrerbildung folgt aus dieser Annahme, dass sie sich einerseits der Ausgangs- bzw. Eingangslage ihrer Lehramtsstudierenden bewusst sein müssen, andererseits die entsprechenden (hochschul-)didaktischen Angebote ausbringen müssen, um ihren Studierenden eine entsprechend gebotene Erweiterung ihrer literarischen Praxis und ihres literarischen Erfahrungshorizonts sowie eine (Weiter)Entwicklung ihrer literarischen Kompetenz mit Blick auf ihre professionelle Vorbildfunktion in der schulischen Praxis zu ermöglichen.

Das Forschungsprojekt verfolgt in seiner Zielsetzung beide Aspekte: Die diagnostische Erhebung der Einstellungen der Studierenden zu ihrer literarischen Praxis und zu sprachlich-literarischer Bildung zu Beginn und im Verlauf des Studiums sowie die Erprobung und Auswertung des literarischen Gesprächs als (hochschul-)didaktisches Angebot zur Entwicklung und Beförderung literarischen Lernens und literarischer Kompetenz. Mit dieser doppelten Zielsetzung nähert sich das Forschungsprojekt empirisch sowohl dem Stellenwert der Zielvorstellung „sprachlich-literarischer Bildung“ im Handlungswissen und in den kulturellen Wertungen von Deutsch-Studierenden als auch den hochschuldidaktisch auf diese Zielvorstellung ausgerichteten Lernprozessen im literarischen Gespräch, von denen eine Qualitätssteigerung in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern und in der Folge auch im Lese- und Literaturunterricht unterschiedlicher Schularten und Schulstufen erwartet werden kann.

Diese übergreifende Zielsetzung wird einerseits durch die gemeinsame Arbeit an der Zielvorstellung sprachlich-literarische Bildung, andererseits durch eine Ausdifferenzierung in zwei inhaltlich aufeinander bezogene, methodisch und organisatorisch miteinander eng kooperierende Teilprojekte eingelöst:

Teilprojekt 1: Der Lektürehabitus von Studierenden des Faches Deutsch im Rahmen ihrer Literatur- und Medienerfahrungen. Leitung: Prof. Dr. Bernhard Rank. Projektmitarbeiter: Christoph Bräuer

Teilprojekt 2: Literarisches Lernen und literarische Kultur in der Ausbildung von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern. Leitung: Prof. Dr. Gerhard Härle. Projektmitarbeiter: Dipl. Päd. Johannes Mayer

2. Ergebnisse

Das Teilprojekt 1 nähert sich dem ‚Lektürehabitus‘ der Studierenden und ihren (Vor-) Einstellungen zu sprachlich-literarischer Bildung über die Rekonstruktion von literarischen Profilen, die als individueller Ausdruck von literarischen Erfahrungen konzipiert werden. Im Rahmen eines erfahrungsorientierten und medienübergreifenden Bildungsbegriffs wird die Ausgangslage der Studierenden über die Rekonstruktion ihrer literarischen Profile empirisch bestimmt. Eine in diesem Sinne diagnostische Erhebung der subjektiven Vor(ein)stellungen bietet die Voraussetzung und die Grundlage, um entsprechende didaktische Angebote an der Hochschule machen zu können (vgl. TP 2).

Als Datengrundlage der Rekonstruktion literarischer Profile haben wir für eine synchrone Perspektive auf die aktuelle literarische Praxis einen Fragebogen entwickelt, erprobt und schließlich von Studierenden zu Beginn ihres Lehramtsstudiums ausfüllen lassen. In einer diachronen Perspektive auf die literarische Sozialisation und die Entwicklung der literarischen Praxis haben wir mit einer Auswahl der Befragten zusätzlich lesebiografische Interviews geführt.

Der Fragebogen verfolgt ergebnisoffen die Frage, ob und in welchen Zusammenhängen die Studierenden die angebotenen Lesehaltungen und Lesehandlungen mit dem Lesen literarischer Texte verbinden. Er gliedert sich im Wesentlichen in drei Bereiche: Mediennutzung – Literarische Praxis – (Anschluss-)Kommunikation. Den Kernbereich bilden Aussagen, die nach einer Selbsteinschätzung der eigenen literarischen Praxis auf einer Skala von 1 (trifft nicht zu) bis 4 (trifft zu) verlangen. Ummantelt wird dieser Kernbereich von Fragen nach der Mediennutzung (was und wie oft) und nach den Anschlusskommunikationen (mit wem und worüber).

Mit den lesebiografischen Interviews wird einerseits der in der Forschung gut nachgewiesenen Bedeutung der (frühen) Lesesozialisation für die (spätere) Lesepraxis Rechnung getragen: Jedes literarische Profil hat seine eigene Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte, in jedem Profil waren individuelle literarische Erfahrungen besonders prägend und entscheidend für die jeweilige Entwicklung. Andererseits ermöglichen die narrativ angelegten lesebiografischen Interviews – im Gegensatz zum Fragebogen – eine weitgehend selbstbestimmte Einschätzung der eigenen literarischen Praxis.

Als erste Ergebnisse lassen sich mit aller Vorsicht bei und mit der Rekonstruktion von literarischen Profilen festhalten: Das Zusammenspiel von Fragebogenerhebung und Interview zeigt deutlich – jenseits der individuellen literarischen Kompetenz der Probanden – den Stellenwert literarischer Erfahrungen für die eigene literarische Praxis. Damit wird zugleich deutlich, dass es, um diese literarischen Erfahrungen systematisch zu beschreiben, eines anderen, alternativen Rahmens zum gegenwärtig dominierenden Kompetenzkonstrukt bedarf, wie er im Forschungsprojekt über eine neu gedachte Konzeption literarischer Bildung versucht wird.

In didaktischer Hinsicht und mit Blick auf eine (literarische) Professionalisierung zukünftiger Lehrkräfte zeigt sich jetzt schon deutlich:

Zuallererst und grundsätzlich die Bedeutung, Erfahrungen an und mit Literatur (überhaupt) gemacht zu haben, um auf literarische Bildung und auf das Bildungspotential von Texten und Unterrichtsformen ‚praktisch‘ und nicht nur ‚theoretisch‘ reflektieren zu können.

Darüber hinaus besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen den eigenen literarischen Erfahrungen oder dem erfahrenen Umgang mit Literatur und den eigenen Vorstellungen von (künftigem) Literaturunterricht und von literarischer Bildung – dies betont die professionelle Notwendigkeit, sich als zukünftige Lehrkraft mit der je eigenen Lesesozialisation auseinanderzusetzen und die eigene literarische Praxis zu reflektieren. Die rekonstruierten literarischen Profile dokumentieren, dass die literarischen Erfahrungen der Studierenden stark individualisiert und kaum kommunikativ-interaktiv ausgerichtet sind. Die geringe Bedeutung der kommunikativen Dimension literarischer Praxis und die sich daraus ergebende ‚Sprachferne‘ literarischer Erfahrungen mag mit ein Grund für die Sprachlosigkeit der Studierenden sein, wenn sie über Literatur und ihre eigenen literarischen Erfahrungen sprechen (sollen).

Im Rahmen des Studiums wie des zukünftigen Berufs wird für die angehenden Lehrkräfte die Spannung zwischen ‚verpflichteter‘ Lektüre für das Studium und der privaten Lektüre jenseits des Studiums produktiv zu gestalten sein.

Für die Frage, inwieweit individuelle literarische Profile resistent gegenüber literaturwissenschaftlichen und literaturdidaktischen Einflüssen während des Studiums bleiben oder ob sie sich doch in die eine oder andere Richtung entwickeln, bleibt die Folge-Erhebung abzuwarten.

Im Teilprojekt 2 wird den Fragen nachgegangen, (1) wie sich literarisches Lernen in Abhängigkeit von den jeweiligen literarischen Texten, den Gesprächsprozessen und den kommunikativen Bedingungen rekonstruieren lässt und (2) wie sich der gesprächsförmige Umgang mit ästhetisch anspruchsvollen Texten auf die Förderung der literarischen Verstehensfähigkeiten von Studierenden und ihre Haltung gegenüber literarischen Texten auswirkt.

Das im Projekt entwickelte qualitativ-explorative Forschungsdesign ist darauf ausgelegt, die Gegenstände in ihrer Komplexität und Ganzheit zu untersuchen. Neben der im Zentrum stehenden sequenzanalytischen Untersuchung der Gespräche kommen subsidiär Formen der objektivierenden Validierung zum Einsatz: der vom TP 1 entwickelte Fragebogen zu „literarischen Profilen“, die gemeinsame Reflexion mit den Probanden im Auswertungsgespräch, die problemzentrierten Interviews (Daten-Triangulation) sowie die unabhängige Datenanalyse (Forscher-Triangulation).

Die Selbsteinschätzung der Probanden im Fragebogen liefert Rückschlüsse auf zentrale Erfahrungsmomente in den Bereichen Mediennutzung, literarische Praxis und (Anschluss-)Kommunikation, die zu individuellen literarischen Profilen zusammengefasst werden.

Die Rekonstruktion des lesesozialisatorischen Hintergrunds anhand der vertiefend herangezogenen Interviewdaten bestätigt zum einen Ergebnisse aus der fachdidaktischen Forschung (z. B. prägende literarische Erfahrungen in Vorlesesituationen oder der Einfluss der/des einen „guten“ Literaturlehrer/in). Zum anderen werden v. a. bezogen auf schulische Umgangsformen mit Texten die teilweise sehr unterschiedlichen Erfahrungen deutlich, die einen erheblichen Einfluss auf die eigene Vorstellung literarischen Verstehens, auf das Gesprächsverhalten im literarischen Gespräch selbst, aber auch auf die Bewertung des Verfahrens insgesamt erkennen lassen.

Zentrale Untersuchungsbereiche der Sequenzanalyse sind Makroprozesse wie Gesprächsphasen sowie Gesprächsprozesse auf der Meso- und Mikroebene. Die sequenzanalytische Untersuchung von Incidents nimmt Irritationen durch den literari-

schen Text in den Blick, die sich im Verlauf einzelner Gesprächsbeiträge sowie im Gesprächsverlauf insgesamt zeigen. Bezüglich der sprachlichen Dokumentation von Verstehensprozessen in der intersubjektiven Verständigung werden Gesprächspraktiken und -routinen herausgearbeitet, die dazu verhelfen, einerseits Beschreibungskriterien zu finden für eine gesprächsförmige Annäherung an literarische Texte, andererseits den Effekt der didaktischen Modellierung des Literarischen Unterrichtsgesprächs beschreibbar und reflektierbar zu machen. Bei der Einzelfallanalyse von Gesprächen wird hierzu eine Kern-Systematik von vorgefundenen Strukturen und Prozeduren entwickelt, die als Kriterienspektrum zur Erfassung und Beschreibung literarischen Lernens im literarischen Gespräch dient.

Die Auswertungsgespräche haben das konkrete Handeln der Partizipanten im Gespräch zum Gegenstand und dienen einer größeren Absicherung der Aussagen aufgrund der Kontrolle von Moderatorvariablen. Die bisherige Auswertung der Hinweis-kategorien zeigt den Ertrag für die Gewinnung zusätzlicher übertragbarer Analysege-sichtspunkte für eine fokussierte Sequenzanalyse einzelner Gesprächspassagen.

Die Interviews zur Nachhaltigkeit, die noch durchgeführt werden, zielen auf eine summative Überprüfung der Persistenz von literarischen Lernprozessen im Gespräch und prüfen Veränderungen des literarischen Habitus und des Leseverhaltens, aber auch einen möglichen Kompetenzzuwachs bzgl. des Verfahrens und der Modellierung literarischer Lernprozesse oder der Selbstreflexion.

3. Publikationen

Bräuer, Chr. (2005). Auf Sinnsuche. Überlegungen zu Werner Grafs Modellierung der literarischen Rezeptionskompetenz. In: *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, H. 16, 67-75.

Mayer, J. (2006). Art. „Literarisches Gespräch“. In: Lexikon Deutschdidaktik. Kliwer, H.-J., Pohl, I. (Hrsg.). Bd. 1. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 457-460.

Rank, B. (2005). Leseförderung und literarisches Lernen. In: *Lernchancen*, Jg. 8, H. 44, 4-9.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Mayer, J. (2005). *Literarisches Lernen und literarische Kultur in der Ausbildung von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern*. Vortrag und Diskussion im Rahmen des GFD-Symposiums in Bielefeld/Sektion Deutsch, 01.03.2005.

Mayer, J. (2005). *Wege literarischen Lernens. Ein Zwischenbericht*. Vortrag und Diskussion im Rahmen des Forschungs-Colloquiums des Fachs Deutsch der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 04.07.2005.

Mayer, J. (2005). *Wege literarischen Lernens. Literarisches Lernen und literarische Erfahrung in der Ausbildung von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern*. Vortrag auf dem Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses an der PH Karlsruhe, 25.11.2005.

Mayer, J. (2005). *Das Literarische Unterrichtsgespräch*. Vortrag und Seminar am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Karlsruhe, 30.11.2005.

Mayer, J. (2006). *Wege literarischen Lernens. Eine Sequenzanalyse*. Datensitzung im Rahmen des Forschungs-Colloquiums des Fachs Deutsch der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 24.01.2006.

Bräuer, Chr. & Mayer, J. (2006). *Literarische Bildung – literarische Praxis. Empirische Annäherungen und deren Implikationen für Modelle von Lesekompetenz und Standards*. Vortrag auf dem 16. Symposium Deutschdidaktik „Kompetenzen im Deutschunterricht“, 18.09.2006 in Weingarten.

Das Literarische Unterrichtsgespräch

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Härle
Teilprojekt 1:	Literarisches Lernen in der Förderschule. Eine qualitativ-empirische Studie zur literarischen Rezeptionskompetenz von Förderschülerinnen und -schülern in Literarischen Unterrichtsgesprächen
Mitarbeit:	SL Maja Wiprächtiger-Geppert
Laufzeit:	08/04–07/07
Teilprojekt 2:	„Literarisches Sprechen“. Begründung einer Kategorie des mimetischen Textzugangs in Literarischen Unterrichtsgesprächen
Mitarbeit:	Marcus Steinbrenner M.A.
Laufzeit:	03/05–03/08
Zusammenarbeit mit:	Forschungsprojekt „Lesekompetenz – Medienerfahrung – literarische Bildung“

1.1 Kurzdarstellung Teilprojekt 1

Der Umgang mit Texten dient in der Förderschule meistens dem Aufbau von Lesekompetenz. Literarisches Lernen kommt kaum in den Blick. Lehrpersonen konstatieren, dass ihren Schülerinnen und Schülern dazu die Voraussetzungen fehlen. Es ist aber davon auszugehen, dass bei allen Schülerinnen und Schülern – also auch bei denen der Förderschule – Kompetenzen in der (früh)kindlichen Mediensozialisation angebahnt werden, die ihnen den Umgang mit kinderliterarischen Texten ermöglichen. Ziel des Forschungsprojektes ist es, in einer qualitativ-empirischen Studie die literarische Rezeptionskompetenz der untersuchten Förderschülerinnen und -schüler in Literarischen Unterrichtsgesprächen zu beschreiben. Mit dem Typus des „Literarischen Unterrichtsgesprächs“ wurde ein Format entwickelt, das Kindern Erfahrungen mit Texten ermöglicht, die denen der frühkindlichen literarischen Sozialisation in der Familie ähnlich sind, und das daher besonders geeignet erscheint, Schülern aus schriftfernen Lebenswelten einen Zugang zu literarischen Texten zu eröffnen.

Im Schuljahr 2005/06 haben fünf Lehrpersonen an Förderschulen im Monatsrhythmus jeweils sieben Literarische Gespräche durchgeführt. Die Gespräche wurden von den Lehrpersonen und der Forscherin gemeinsam vor- und nachbereitet. Die Gespräche selbst wurden als MP3-Dateien aufgezeichnet und zusätzlich von einem Forscherteam beobachtet. Die Audiodateien wurden transkribiert und in einer Qualitativen Inhaltsanalyse mit einem Kategoriensystem und den Feldnotizen ausgewertet. Die Kodierung der Gespräche ist noch nicht abgeschlossen, mit ersten Ergebnissen kann im Frühjahr 2007 gerechnet werden.

1.2 Kurzdarstellung Teilprojekt 2

Im Rahmen des Forschungsprojektes wird auf der Grundlage von literaturdidaktischen Ansätzen zum „literarischen Schreiben“ (Paefgen, Fingerhut, Abraham) und von lite-

raturwissenschaftlichen Ansätzen zum gesprächsförmigen Textverstehen (Anderegg, Gadamer u.a.) die Kategorie „literarisches Sprechen“ als eine spezifische, mimetische Form des Textzugangs theoretisch konturiert. An Beispielen aus Gesprächen im Literaturunterricht unterschiedlicher Schularten und -stufen sowie an der Hochschule soll aufgezeigt werden, wie sich „literarisches Sprechen“ konkret zeigt und wie es didaktisch modelliert werden kann. Die meisten der untersuchten Gespräche wurden nach dem vom Forscherteam entwickelten „Heidelberger Modell des Literarischen Unterrichtsgesprächs“ geführt, das auf diese Weise auch weiter entwickelt werden konnte. Diese Gesprächsform soll es den TeilnehmerInnen ermöglichen, ihre literarischen Erfahrungen und Verstehensansätze, aber auch Irritationen und Nicht-Verstehen im Rahmen eines Gesprächsprozesses authentisch zu versprachlichen. Dieser sprachliche Annäherungsprozess lässt sich im Anschluss an Walter Benjamin u. a. als spezifische Form von Mimesis charakterisieren und von „analytischen“ Umgangsformen mit Literatur unterscheiden. Die Mimesis-Theorie soll für die Beschreibung und Modellierung von erfahrungsbasierten Erwerbsprozessen im Bereich sprachlich-literarischer Bildung eine bislang unterrepräsentierte Dimension eröffnen und in der weiteren Projektarbeit gezielt für die literaturdidaktische Theoriebildung genutzt werden.

2. Publikationen

Steinbrenner, M. (2005). Den Gedanken wirklich außer sich erblicken. Ansätze zu einer verstehensorientierten Didaktik des Gesprächs im Literaturunterricht. Magisterarbeit im Magisterstudiengang Fachdidaktik Deutsch an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg [Masch. Ms.].

Steinbrenner, M. (2006). Art. „Verstehen“. In: Lexikon Deutschdidaktik. Kliewer, H. J., Pohl, I. (Hrsg.). Bd. 2. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 787-793.

Steinbrenner, M. & Wiprächtiger-Geppert, M. (2006). Literarisches Lernen im Gespräch: Das „Heidelberger Modell“ des Literarischen Unterrichtsgesprächs. In: *Praxis Deutsch*, Jg. 33, H. 200, 14-15.

Wiprächtiger, M. (2006). Die Lesestunde. Leseförderung in der Förderschule. In: Fördermagazin. Jg. 28., H. 2, 5-8.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Steinbrenner, M. (2005). *Ansätze zur Konturierung eines „literarischen Sprechens“ in Lehr-Lern-Kontexten*. Vortrag im Rahmen des Forschungs-Colloquiums des Fachs Deutsch der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 12.04.2005.

Steinbrenner, M. (2005). *Individuelle Zugänge zu poetischer Sprache in Lehr-Lern-Kontexten – am Beispiel des Gedichts Sprachgitter von Paul Celan*. Vortrag am Internationalen Centrum für Begabungsforschung der Universitäten Nijmegen und Münster, 11.11.2005.

- Steinbrenner, M. (2005). *Lyrik als Paradigma der Moderne(n Literatur) und als Gegenstand im Unterricht – am Beispiel des Gedichts Sprachgitter*. Vortrag auf dem Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, 25.11.2005.
- Wiprächtiger-Geppert, M. (2005). *Literarisches Lernen in der Förderschule. Eine Projektskizze*. Vortrag auf dem Beratungstag des Symposions Deutschdidaktik im Rahmen der Tagung der Gesellschaft für Fachdidaktik an der Universität Bielefeld, 01.03.2005.
- Wiprächtiger-Geppert, M. (2005). *Literarisches Lernen in der Förderschule. Ein Zwischenbericht*. Vortrag im Rahmen des Forschungs-Colloquiums des Fachs Deutsch der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 22.11.2005.
- Wiprächtiger-Geppert, M. (2005). *Literarisches Lernen in der Förderschule. Förderung literarischer Rezeptionskompetenz von Förderschülerinnen und -schülern durch Literarische Unterrichtsgespräche*. Vortrag auf dem Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, 25.11.2005.
- Wiprächtiger-Geppert, M. (2006). *Literarische Kompetenzen von Förderschülern*. Vortrag auf dem Symposium Deutschdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, 18.09.2006 [gem. mit Steffen Volz].

Erforschung kompetitiver Gespräche unter Kindern und Jugendlichen

Leitung:	Prof. Dr. Jörg Kilian
Mitarbeit:	Schüler/innen, Lehrer/innen
Laufzeit:	2005-2009
Förderung:	Zur Finanzierung der Forschung werden Drittmittel erworben
Zusammenarbeit mit:	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im „Arbeitskreis Linguistische Pragmatik“ sowie der „Arbeitstagung zur Gesprächsforschung“

1. Kurzdarstellung

Untersuchungen zu verbalen Rededuellen in alt- und mittelhochdeutschen Texten haben ergeben, dass diese Rededuelle ganz bestimmten Regeln folgen. Die Gesprächsschritte der Akteure müssen als rituelle Akte gelesen werden (die ritterliche Frage nach der Identität des Anderen z. B. als Herausforderung zum Kampf im „Parzifal“ oder im „Hildebrandlied“). In vergleichbarer Weise können auch dialogische Züge von Boxern vor dem Kampf und schließlich auch dialogische Züge in Streitgesprächen von Kindern und Jugendlichen als ritualisierte verbale Kämpfe beschrieben werden. Am Beispiel türkischer männlicher Jugendlicher (Dundes/Beach/Özkök 1972), am Beispiel von Streitgesprächen in Georgien (Kotthoff 1995) sowie am Beispiel von „ritual insults“ im Black English amerikanischer Jugendlicher (vgl. Labov 1972; Wierzbicka 1991, 183ff.) und in ersten Ansätzen auch am Beispiel des „Flaming“ in computervermittelten Chats ist dies bereits erfolgt. In der aktuellen Jugendsprache scheint es mittlerweile mit dem aus dem amerikanischen Englisch entlehnten Verb *dissen* i. S. v., jmdn. verächtlich machen, verbal mit FTA's bekämpfen' sogar wieder eine Dialogsortenbezeichnung für derartige Streitgespräche zu geben.

Das besondere Interesse richtet sich auf die Beschreibung und Erklärung ritueller Muster des Pöbelns, Prahlens, Beleidigens innerhalb kompetitiver Dialoge von Kindern und Jugendlichen, wobei der Gender-Aspekt eine wesentliche Rolle spielt. Diese Muster werden auf der Grundlage empirischer Gesprächstranskripte gewonnen, gesprächsanalytisch interpretiert und im Sinne dialoggrammatischer Zugsequenzen beschrieben. Ein Ziel der Untersuchungen ist es, praktische Hilfen für Schüler-Mediatoren im Rahmen der Streitschlichtung zu erarbeiten; darüber hinaus sollen geregelte Formen des verbalen Streits als positive Sprachhandlungsmuster des Konfliktaustrags und als sprachliche Alternative zum physischen Streitaustrag beschrieben und als Gegenstand des Deutschunterrichts erläutert werden.

2. Ergebnisse

Da das Projekt 2005 begonnen wurde, liegen abschließende Ergebnisse noch nicht vor.

3. Publikationen

Kilian, J. (2005). Historische Dialogforschung. Eine Einführung, Tübingen (= Germanistische Arbeitshefte 41).

Kilian, J. (2005). Schöne Bescherung! Ironie und Humor in der Sprache. In: *Der Sprachdienst*, Jg. 49, 2-3/05, 52-64.

Kilian, J. (2006). Standardnorm versus „Parlando“ in Schüler/innen-Chats und -SMS. Neue Wege der Sprachkritik im Deutschunterricht am Beispiel kontrastiver Spracharbeit im Bereich mündlich und schriftlich entfalteter Schriftlichkeit. In: Neuland, E. (Hrsg.). Sprachkritik (= *Der Deutschunterricht* 58, 2006, H. 4), 74-83.

4. Vorträge

Kilian, J. (2005). *Pragmatische Valenz? Dialoggrammatische Anmerkungen zu Struktur und Wandel der pragmatischen Wertigkeit sprechaktbezeichnender Verben*. Gehalten auf der 9. ALP-Tagung am 22. Februar 2005 in Köln.

Kilian, J. (2005). *Der Rest ist Schweigen. Dialoggrammatische Anmerkungen zu Schweigezügen (Silence moves) in Streitgesprächen von Kindern und Jugendlichen*. Gehalten auf dem 11. Weltkongress der IVG am 26. August 2005 in Paris.

Kilian, J. (2006). *Wer schweigt, schlägt zu? Dialoglinguistische, kultursoziologische und gesprächsdiaktische Ansätze zur Erforschung von Schweigezügen in Streitgesprächen von Kindern und Jugendlichen*. Gehalten auf der 12. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung am 30.3.2006 in Mannheim.

Kilian, J. (2006). „Wie muß das heissen?“ *Hochsprachnormierung und Sprecherziehung im Lehrgespräch des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag der Historischen Dialogforschung zur Erklärung des Sprachwandels*. Vortrag vor den Arbeitsgruppen „Forschungsprojekt: Gesprochenes Deutsch (FGD)“ am Research Institute for Humanities der Gakushuin Universität Tokyo und „SocioPragmatica Germanica (SPG)“, Tokyo, 1.10.2006.

Semantikerwerb, Semantik in der Schule und Rolle der Semantik beim sprachlichen Lernen

Leitung:	Prof. Dr. Jörg Kilian
Mitarbeit:	stud. Hilfskräfte Robert Rupp (bis 31.3.2006), Jantje Kramer (bis 30.8.2006), Judith Zeidlewitz (seit 1.9.2006); cand. phil. Janina Altrogge
Laufzeit:	2005-2010
Förderung:	Zur Finanzierung der Forschung werden Drittmittel erworben.

1. Kurzdarstellung

Dieses Projekt befasst sich mit Untersuchungen zum perzeptuellen und konzeptuellen Erwerb lexikalischer Bedeutungen und deren Rolle auf verschiedenen Gebieten des sprachlichen Lernens (z. B. die Rolle der Semantik im Schrifterwerb, beim Textschreiben, beim Erwerb der Lesekompetenz, im Orthographieerwerb). Im Zentrum steht die Frage, was (lexikalische) Bedeutung im spracherwerbs- und kognitionswissenschaftlichen Sinne überhaupt ist und welche Schlussfolgerungen aus der Antwort auf diese Frage für die linguistische Semantik und die Semantikvermittlung gezogen werden müssen. Die Untersuchungen nehmen ihren Ausgang von der je besonderen Varietätenspezifika der kindlichen Wortbedeutungen. Kinder verfügen bei Schuleintritt nicht über eine homogene standardsprachliche Semantik, sondern bringen verschiedene Varietätennormen mit (sozialschichtspezifische, mundartliche, fach- und gruppen-sprachliche, migrationssprachliche Semantiken u. a.). Im Unterricht der Primarstufe werden diese Semantiken standardsprachlich überdacht, mitunter aber auch „kompensiert“, was die Frage nach einer semantischen Sprachbarriere aufwirft. Vor dem Hintergrund spracherwerbstheoretischer Konzepte nimmt das Projekt seinen Ausgang deshalb bewusst von typischen Fragestellungen in Alltagsdialogen, in denen nicht nach der Bedeutung einer nennlexikalischen Einheit („Was bedeutet das Wort X?“), sondern nach Eigenschaften des Referenzobjekts gefragt wird („Was ist ein X?“). Mit Hilfe des Ansatzes der Prototypen- und der Framesemantik wird auf diese Weise darstellungsfunktionales Wissen systematisch erfragt und beschrieben. Einen besonderen Gegenstand bilden die kollektiv und usuell mit einem Lexemformativ a) assoziierten, aber noch nicht lexikalisierten und sodann b) die bereits lexikalisierten semantischen Merkmale. Dabei geht es, zum einen, darum, den sukzessiven Aufbau kollektiver Teilbedeutungsstrukturen zu erforschen, sowie, zum anderen, um die Erforschung des Aufbaus und der Weitergabe kulturell bedingter semantisch gebundener Stereotype (Stichwort: lexikalisiertes Vorurteil). Die Erarbeitung eines linguistisch begründeten und sprachdidaktisch orientierten „Kritischen Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache“ (s. Projekt 3) steht im engen Zusammenhang mit diesem Forschungsaspekt.

2. Ergebnisse

Insofern der Bedeutungserwerb im Kleinkindalter maßgeblich über die Perzeption sinnlich wahrnehmbarer Merkmale gesteuert wird, speichert das Kind diese durch Anschauung gewonnenen kognitiven Merkmale in Form eines Konzepts und überführt sie im Rahmen des Spracherwerbs in semantische Merkmale, die mit einer Lautfolge verknüpft werden. Der sprachliche Input steuert und unterstützt diesen Weg des Bedeutungserwerbs im Sinne einer Sozialisierung bzw. Konventionalisierung des sprachlichen Zeichens. Assoziativ stereotype Merkmale (wie z. B. „dumm“ bei Schaf, „geizig“ bei Schotte u. a.) werden demgegenüber ausschließlich sprachvermittelt erworben. Ein Bedeutungserwerb und eine Begriffsbildung über sinnlich

wahrnehmbare Merkmale des Designats, wie er etwa von J. S. Bruner beschrieben wird (prozessualer Aufbau des Begriffs über aktionale, ikonische und symbolische Repräsentationen) ist hier nicht zu modellieren. Assoziationen darüber, wie ein X aussehe oder was es tue oder sei (vgl. Putnam 1975; dt. ²1990, 68), werden also nicht durch immer wieder neue individuelle Auseinandersetzungen des Menschen mit den Dingen seiner Umgebung gewonnen, sondern vielmehr im Rahmen des sprachvermittelten Bedeutungserwerbs an nachfolgende Sprecher(generationen) weitergereicht. Noch ungeklärt ist der Status der assoziativ-semantischen Merkmale insofern, als sie weder als distinktive denotative noch als kulturell bedingte konnotative Merkmale gefasst werden können, zudem im Laufe der individuellen Bedeutungsentwicklung beim Übergang von der Kindes- zur Erwachsenenbedeutung nicht selten ihren Status wechseln.

3. Publikationen

Kilian, J. (Hrsg.) (2005). Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat (= Thema Deutsch, hrsg. von der Dudenredaktion und der GfdS, Bd. 6), Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag 2005.

Kilian, J. (2005). Demokratie, Recht, Solidarität – von Links. Zur Wahlkampfssprache der Linkspartei. PDS im Bundestagswahlkampf 2005 In: *APTUM*, Jg. 2, 2006, H. 1, 60-78 (= Sonderheft: Tagung „Wahlkampfssprache“, AG „Sprache in der Politik“ und Landeszentrale für politische Bildung, Rheinland-Pfalz, Koblenz 2005).

Kilian, J. (2005). Gute Wörter kommen ins Wörterbuch – böse überallhin. Konzepte und Defizite einer kritischen Semantik in der deutschen Lexikographie. In: *APTUM*, Jg. 1, Heft 2, 2005, 112-134.

Kilian, J. (2005). Assoziative Stereotype. Sprachtheoretische, sprachkritische und sprachdidaktische Überlegungen zum lexikalisch verknüpften Mythos, Aberglauben, Vorurteil In: Busse, D., Niehr, Th., Wengeler, M. (Hrsg.). *Brisante Semantik. Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*, Tübingen 2005, 117-132.

4. Vorträge

Kilian, J. (2005). *Wörter im semantischen Zwielficht. Von Normen, Korrektheit und Sprachkritik*, gehalten am 26. Januar 2005 an der Universität Kassel im Rahmen des Linguistischen Kolloquiums „Spannungsfeld Sprache“.

Kilian, J. (2005). *Demokratie, Recht, Solidarität – von Links. Zur Wahlkampfssprache der Linkspartei. PDS im Bundestagswahlkampf 2005*. Vortrag gehalten auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft „Sprache in der Politik“ und der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Rheinland-Pfalz am 10. September 2005 an der Universität Koblenz-Landau.

Kilian, J. (2006). *Politisch Wort, ein garstig Wort? Von Wörtern und Unwörtern, Political Correctness und linguistischer Sprachkritik*. Vortrag gehalten am 28.11.2006 auf Einladung der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden.

Kritisches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache

Leitung:	Prof. Dr. Jörg Kilian
Mitarbeit:	stud. Hilfskräfte Robert Rupp (bis 31.3.2006), Jantje Kramer (bis 30.8.2006), Judith Zeidlewitz (seit 1.9.2006); cand. phil. Tobias Heinz, Dr. Iris Forster, cand. phil. Alexander Horn, Dr. Thorsten Griesbach
Laufzeit:	2004-2010
Förderung:	Zur Finanzierung der Forschung werden Drittmittel erworben.

1. Kurzdarstellung

Das „Kritische Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ ist ein auswählendes, die vorhandenen Wörterbücher ergänzendes Wörterbuch (ca. 400 Lemmata), das semantische Zweifelsfälle beschreibt und – dies vor allem ist das Besondere – relativ zu den Normen unterschiedlicher Diskurse und Varietäten sowie zu Funktionen des Wortgebrauchs und Situationstypen Gebrauchsempfehlungen formuliert (z. B. für Wörter wie Fräulein, positiv, Zigeuner). Die Untersuchungen zum Erwerb assoziativer Stereotype (s. Projekt 2) bilden Vorstudien zu diesem Wörterbuch, das zeitgeschichtlich gerahmt und funktional-pragmatisch fundiert ist: Die Untersuchungen setzen das semantische Gedächtnis, d. h. das lexikalische Bedeutungswissen der „Mitlebenden“ (Hans Rothfels) als historisch-diachronische Grenze und stellen die innere Mehrsprachigkeit und Varietätenvielfalt der Sprachgesellschaft dieser „Mitlebenden“ sowie diskursspezifische Handlungsfunktionen des Wortgebrauchs in Rechnung. Eine sprachtheoretisch und sprachdidaktisch fundierte „Einführung in die kritische Semantik“ geht diesem Wörterbuch voran.

2. Ergebnisse

Makro- und mikrostrukturelle Grundlegung des Wörterbuchs, Entwurf und Fertigstellung lexikographischer Artikel.

3. Publikationen

s. Angaben zum Projekt 2

4. Vorträge

s. Angaben zum Projekt 2

WSK 18: Sprachdidaktik (= „Wörterbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft“, Bd. 16: Sprachdidaktik)

Leitung:	Prof. Dr. Jörg Kilian, Prof. Dr. Jutta Rymarczyk
Mitarbeit:	stud. Hilfskräfte Hanna Meyer, Judith Zeidlewitz
Laufzeit:	2006-ca. 2010
Förderung:	de Gruyter Verlag, Berlin, New York
Zusammenarbeit mit:	internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik, die als Autor/innen mitwirken.
URL:	http://www.wsk.uni-erlangen.de

1. Kurzdarstellung

Dieses Projekt ist in der Vorbereitungsphase; konkretere Rahmenvorgaben werden im April 2007 auf Einladung des Verlages Walter de Gruyter auf einem Kolloquium in Berlin erarbeitet.

Sprache und Wissen: Wissensdomäne Schule und Bildung/Kooperation „Berufsfähigkeit“

Leitung:	Prof. Dr. Anne Berkemeier, Prof. Dr. Jörg Kilian
Mitarbeit:	Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern, Bildungspolitiker/innen, Fachwissenschaftler/innen und Fachdidaktiker/innen der Unterrichtsfächer, allgemeine Pädagog/inn/en, Psycholog/inn/en, Berufsausbilder/innen, Lehrmeister/innen, Wirtschaftsvertreter/innen u.a.
Laufzeit:	2006-unbegrenzt
Förderung:	Zur Finanzierung der Forschung werden Drittmittel erworben.
Zusammenarbeit mit:	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“
URL:	http://www.suw.uni-hd.de/dom_edu.html

1. Kurzdarstellung

Die Arbeit in der Wissensdomäne Bildung und Schule widmet sich, zum einen, den Fragestellungen, die das Netzwerk „Sprache und Wissen“ ins Zentrum seiner Arbeit stellt:

- die Frage nach „Versprachlichungsformen fachlicher Sachverhalte“ auf unterschiedlichen Diskursebenen und in unterschiedlichen Sprachschichten (pädagogisch-fachsprachlich, juristisch-fachsprachlich, politisch-fachsprachlich, umgangssprachlich u. a.);
- die Frage nach der je spezifischen Gegenstandskonstitution im Rahmen der Versprachlichung;
- die Frage nach Möglichkeiten der Vermittlung zwischen den Gegenstandskonstitutionen verschiedener Diskursbeteiligter auf der Grundlage sprachwissenschaftlicher Analysen.

Die Arbeit in der Wissensdomäne befasst sich sodann, zum anderen, mit Ansätzen zur Lösung unmittelbar praxisnaher Probleme, die u. a. aufgrund unterschiedlicher Versprachlichungsformen und Gegenstandskonstitutionen entstanden sind. Die Arbeit in der Wissensdomäne Bildung und Schule wird – gleichsam im Sinne einer an-

gewandten Diskursforschung – deshalb ausdrücklich auch als praxisnahe Forschung zum Zweck einer Wissenstransformation und eines Wissenstransfers begriffen. Unterschiedliche Wirklichkeitskonstitutionen in der Wissensdomäne Bildung und Schule sollen linguistisch beschrieben und auf dieser Grundlage in der Praxis des jeweiligen Diskurses, bis hin zur Praxis in konkreten Diskursbereichen, zusammengeführt werden. Diese Zusammenführung macht Übereinstimmungen, aber auch Bruchstellen zwischen den Wirklichkeitskonstitutionen unterschiedlicher Diskursbeteiligter deutlich, was eine unabdingbare Voraussetzung für die Lösung von Problemen darstellt. Für die Lösung von konkreten Problemen in der schulischen Praxis sollen vor diesem Hintergrund Materialien erarbeitet und empirisch erprobt werden.

2. Ergebnisse:

Da das Projekt 2006 begonnen wurde, liegen abschließende Ergebnisse noch nicht vor.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Berkemeier A./Kilian J. (2006). *Die Wissensdomäne Bildung und Schule*, gehalten auf dem Kolloquium des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“, Heidelberg. 9/06.

Sprachförderung: Baustein „Wortschatz und Semantik“

Leitung:	Prof. Dr. Jörg Kilian
Mitarbeit:	Christine Senger (Konrektorin der Kerschensteiner-GHTS, Mannheim), Sylvia Horn (wiss. Hilfskraft), bis zu zehn Studierende.
Laufzeit:	2006–unbegrenzt
Förderung:	Zur Finanzierung der Forschung wurden Drittmittel eingeworben; weitere Drittmittel sollen eingeworben werden.
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Reinold Funke (Baustein „Leseverstehen“), Prof. Dr. Anne Berkemeier (Baustein „Textproduktion“), Dr. Susanne Riegler (Baustein „Rechtschreibung“) sowie Lehrkräften von vier Hauptschulen im Rhein-Neckar-Kreis.

1. Kurzdarstellung

Das Vorhaben steht im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit Mannheimer Hauptschulen und zielt darauf, einen Baustein für ein Sprachförderkonzept an diesen Schulen zu entwickeln. Die Arbeit am und im Baustein „Wortschatz und Semantik“ ist geleitet von folgenden Aufgabenstellungen:

- a) Zusammenstellung und kritische Bewertung vorhandener Wortschatztests
- b) Erarbeitung neuer (reliabler, valider, objektiver/standardisierter) Ansätze und Methoden der empirischen Erhebung von Wortschatz- und lexikalisch gebundenes Bedeutungswissen (Sprachstand relativ zu Lernaltern; bezogen auf schulische Phasen: Vorschule, Primarstufe, Sekundarstufe); Dokumentation der Sprachbiographien; Erhebung passiver Wortschatzkompetenz;
- c) Feststellung und Beschreibung der Einflussmöglichkeiten unterschiedlicher Ansätze und Methoden der Sprachförderung im Bereich Wortschatz- und lexikalisches Bedeutungswissen;

- d) Definition des Begriffs „Sprachförderung“ in Bezug auf Wortschatz- und lexikalisch gebundenes Bedeutungswissen (Förderung zum Zwecke der Befähigung zur Lösung kommunikativer, kognitiver, rezeptiver/perzeptiver, produktiver/konzeptueller u. a. Aufgaben);
- e) Formulierung von Kompetenzen, Standards und Aufgaben in Bezug auf Wortschatz- und lexikalisch gebundenes Bedeutungswissen relativ zu Lernaltern sowie sozio- und varietätenlinguistischen Abgrenzungen von Wortschatzbereichen (z. B. Standardsprache);
- f) Definition und Zusammenstellung eines lexikologisch und lexikalisch-semantisch (und nicht allein orthographisch) begründeten „Grundwortschatzes“, relativ zu Lernaltern und sprachlicher Herkunft.
- g) Ein besonderer Aspekt der Sprachförderung im Bereich „Wortschatz und Semantik“ wird zudem der Erwerb und die Entwicklung politischer Lexik und Semantik sein.

2. Ergebnisse

Da das Projekt 2006 begonnen wurde, liegen abschließende Ergebnisse noch nicht vor.

3. Publikationen

s. Angaben zum Projekt 2

4. Vorträge

s. Angaben zum Projekt 2

INSTITUT FÜR FREMDSPRACHEN UND IHRE DIDAKTIK

ENGLISCH

Publikationen

BREITKREUZ, Hartmut, M.A., Prof. i. R.

Breitkreuz, H. (2006). „Statt eines Vorwortes – Zur Vorreiterrolle Baden-Württembergs im Bereich des frühen Fremdsprachenlernens.“ In: Pfitzer, P., Kindgemäßes Fremdsprachenlernen. Zur Theorie und Praxis des Frühbeginns Englisch. Frankfurt a. M.: Lang, IV-VI.

Breitkreuz, H. (Hrsg) (2006). Foreign Language Studies. Vol. 7. In: Pfitzer, P., Kindgemäßes Fremdsprachenlernen. Zur Theorie und Praxis des Frühbeginns Englisch. Frankfurt a. M.: Lang, 2006, 293 S.

DIEHR, Bärbel, Dr. phil., Prof.

Diehr, B. (2005). „Leistung im Englischunterricht kindgemäß beurteilen. Kann das überhaupt gelingen?“ In: *Primary English*, H. 1. Berlin: Cornelsen, 10-13.

Diehr, B. (2005). „Gutachten über den Rahmenlehrplan Grundschule – Fremdsprachen (zur Erprobung) des Landes Brandenburg“, 1-12.

Diehr, B. (2005). „Listening to Spoonface Steinberg. Eine Unterrichtsreihe mit Hörbucheinsatz für die Klasse 10.“ In: *Englisch. Zeitschrift für Englischlehrerinnen und Englischlehrer*, Heft 1. Berlin: Cornelsen, 1-4.

Diehr, B. (2005). „TAPS – Testing and Assessment in Primary Schools. Ein Konzept zur Leistungsbewertung im Englischunterricht der Grundschule.“ In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*, Heft 1-2. Berlin: Pädagogischer Zeitschriftenverlag, 25-33.

Diehr, B. (2005). „Sprachenvielfalt und Friedenserziehung. Erfahrungen mit einem trilingualen Projekt in der Fremdsprachenlehrausbildung.“ In: *PRAXIS Fremdsprachenunterricht*, Heft 5. Berlin: Pädagogischer Zeitschriftenverlag, 23-26.

Diehr, B. (2006). „Fünf Thesen zur Beurteilung der Sprechleistung im ergebnisorientierten Englischunterricht in der Grundschule.“ In: Schlüter, N. (Hrsg.) (2006). Fortschritte im Frühen Fremdsprachenlernen. Ausgewählte Tagungsbeiträge Weingarten 2004. Berlin: Cornelsen. 10-18.

Diehr, B. (2006). „British-Asian films im Englischunterricht – den britischen Kompromiss sichtbar machen.“ In: Olsen, R., Petermann, H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.) (2006). Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven. Frankfurt/Main: Peter Lang, 187-201.

Diehr, B., Frisch, S. (2006). „Diagnostische Kompetenz.“ In: *Primary English*, Heft 5. Berlin: Cornelsen, 16-18.

Diehr, B. (2006). „Reden und reden lassen. Leistungsbeurteilung im Fokus des Forschungsprojekts TAPS (Testing and Assessing Spoken English in Primary Schools).“ In: *Grundschule*. Heft 9, 36-40.

Diehr, B. (2006). „Leistungsbeurteilung mit mündlichen Aufgaben.“ In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*. Heft 84. Berlin: Pädagogischer Zeitschriftenverlag, 12-17.

MAYER, Nikola, Dr. phil., Prof.

Mayer, N. (2005). „Fremdsprachenunterricht in der Grundschule.“ In: Hellmich, Frank (2005) *Lehren und Lernen nach IGLU*. Oldenburg: Didaktisches Zentrum der Universität, 225-236.

Mayer, N., Hagedorn, M., Timptner, M. (2005). „I am big and very green, but I am still me.“ Adaption eines englischsprachigen Kinderbuchs. *Primary English* 3/2005, 10-12.

Mayer, N. (2005). „The contribution of holism for foreign language teaching.“ In: C. Penman (Hrsg.). *Holistic Approaches to Language Learning*. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, 35-49.

Mayer, N., Viebrock, B. (2005). „First encounters: Holism as a central concept for experiencing foreign languages in kindergarden.“ In: Pennman, C. (Hrsg.). *Holistic Approaches to Language Learning*. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, 157-171.

Mayer, N. (2005). „Entdeckendes Lernen im Fremdsprachenunterricht der Grundschule. In: Doyé, P. (Hrsg.). *Kernfragen des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule*. Braunschweig: Westermann, 54-66.

Mayer, N. (2005). „Entdeckendes Lernen mit dem Lehrwerk Discovery.“ In: *Primary English* 1/2006, 11-12.

Mayer, N. (2006). „Anschlussfähige Didaktik. Weiterführung des Fremdsprachenunterrichts der Grundschule in der Sekundarstufe. In: Gehring, W. (Hrsg.) (2006). *Fremdsprachenunterricht heute*. Oldenburg: BIS Verlag, 215-233.

Mayer, N. (2006). „'I hear with my eyes.' Lernstrategien im Englischunterricht.“ In: *Grundschule* 7/8, 2006, 64-66.

Mayer, N., u. a. (2006). *Englischlehrwerk für die Grundschule. Discovery 1*. Braunschweig: Westermann.

MÜLLER-HARTMANN, Andreas, Dr. phil., Prof.

Müller-Hartmann, A. (2005). „Die Standarddiskussion in der Lehrerbildung – von den Bildungsstandards zum Lehramtsportfolio.“ In: Bausch, K.-R., Burwitz-Melzer, E., Königs, F. G. & Krumm, H.-J. (Hrsg.). *Bildungsstandards für den Fremdsprachenunterricht auf dem Prüfstand*. Tübingen: Narr, 199-209.

Müller-Hartmann, A. & Schocker-v. Ditfurth, M. (2005). „Meeting Point London: Unterrichtsmedien erfahren, entwickeln, evaluieren. Ein Ansatz prozessorientierter Mediendidaktik.“ In: Blell, G. & Kupetz, R. (Hrsg.). *Fremdsprachenlernen zwi-*

- schen Medienverwahrlosung und Medienkompetenz. Frankfurt/M.: Lang, 163-173.
- Müller-Hartmann, A. (2005). „Interkulturelles Lernen in internationalen Telekollaborationsprojekten. Die Entwicklung von Erfahrungswissen angehender Fremdsprachenlehrer/innen.“ In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 34, 192-206.
- Müller-Hartmann, A. & Schocker-v. Ditfurth, M. (2005). „Ein Themenheft zum aufgabenorientierten Fremdsprachenlernen? Weshalb es wahrscheinlich eine sehr gute Idee ist, sich mit diesem Ansatz auseinander zu setzen.“ *Praxis Fremdsprachenunterricht* 2/4, 3-6 + 58-59.
- Müller-Hartmann, A. (2006) „Wie ich meine Schüler zum Lesen kriege. Auszüge aus dem Roman Holes.“ *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 40. 80, 41-43.
- Hallet, W. & Müller-Hartmann, A. (2006) „For better or worse? Bildungsstandards Englisch im Überblick.“ *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 40. 81, 2-11, 22-23.
- Haß, F., Kieweg, W., Kutny, M., Müller-Hartmann, A., Weisshaar, H. (2006). *Fachdidaktik Englisch. Tradition, Innovation, Praxis*. Haß, F. (Hrsg.). Stuttgart: Klett.
- Müller-Hartmann, A. (2006). „Learning How to Teach Intercultural Communicative Competence via Telecollaboration: A Model for Language Teacher Education.“ In: Belz, J. A. & Thorne, S. L. (Eds.). *Internet-Mediated Intercultural Foreign Language Education*. Boston: Thomson Heinle 2006, 63-84.
- Müller-Hartmann, A. (2006). „Vom Referenzrahmen über die Bildungsstandards ins Klassenzimmer – Aufgabenorientierung von oben oder von unten?“ In: Bausch, K. R., Burwitz-Melzer, E., Königs, F. G. & Krumm, H.-J. (Hrsg.). *Aufgabenorientierung als Aufgabe*. Tübingen: Narr, 171-181.
- Müller-Hartmann, A. & Schocker-v. Ditfurth, M. (2006). „Aufgaben bewältigen - Weg und Ziel des Fremdsprachenunterrichts.“ *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 40. 84, 2-11.
- Müller-Hartmann, A. & Schocker-v. Ditfurth, M. (2006). „Meeting point London: Using Different Media to develop Intercultural Communicative Competence via Field Trips.“ In: Delanoy, W. & Volkman, L. (Hrsg.). *Cultural Studies in the EFL Classroom*. Heidelberg: Winter, 171-181.

RYMARCZYK, Jutta, Dr. phil. Prof.

- Rymarczyk, J. (2005). „Integratives Arbeiten: Zur Verknüpfung von Englisch mit anderen Unterrichtsfächern in der Primarstufe.“ In: *Primary English*, 6/2005, 3-6.
- Rymarczyk, J. (2005). „'To Nail One's Colours to the Mast!' Ein klares Ja zum bilingualen Kunstunterricht.“ *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*. 39. Jg., Heft 78, 14-21 + Materialien auf Begleit-CD-Rom.
- Rymarczyk, J. (2005). „Which fine arts picture book for which type of cross-curricular classroom?“ In: Enever, J., Schmid-Schönbein, G. (Hrsg.). *Learning English Through Picture Books*. München: Langenscheidt. 137-149.

Rymarczyk, J. (2006). „Extensive reading and subject-based approaches of learning English – a congenial pair”. In: Reading is for Everyone. Publication of IATEFL-Hungary, Young Learners Special Interest Group, Spring 2006. 20-22.

Olsen, R., Petermann H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.) (2006). Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven. Frankfurt: Peter Lang. 2006.

Rymarczyk, J., Scherer, G. (2006). Intertextualität im Literatur- und Fremdsprachenunterricht“. In: Olsen, Petermann, Rymarczyk (Hrsg.) (2006). Intertextualität und Bildung- didaktische und fachliche Perspektiven. Frankfurt: Peter Lang. 161-170.

Rymarczyk, J. (2006). „Lulu and the Flying Babies. Erstlesen im integrativen Englischunterricht“, In: *Praxis Grundschule*. Heft 5/September 2006. 18-22.

TIMM, Johannes-Peter, Dr. phil., Prof. i. R.

Timm, J.-P. (2006). Fremdsprachenlernen und Fremdsprachenforschung - Aspekte eines Forscherlebens. In: Timm, J.-P. (Hrsg.). Fremdsprachenlernen und Fremdsprachenforschung: Kompetenzen, Standards, Lernformen, Evaluation. Festschrift für Helmut Johannes Vollmer. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 17-31.

Timm, J.-P. (Hrsg.) (2006). Fremdsprachenlernen und Fremdsprachenforschung: Kompetenzen, Standards, Lernformen, Evaluation. Festschrift für Helmut Johannes Vollmer. Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 480 S.

Projekte

Schule in der gemischt-ethnischen Gesellschaft. Auslandspraktika in Großbritannien für zukünftige Englischlehrerinnen und -lehrer

Leitung:	Prof. Dr. Bärbel Diehr, Abteilung Englisch, PH Heidelberg
Mitarbeit:	Tanja Bitterwolf, Praktikantinnen und Praktikanten des Fachs Englisch, PH Heidelberg
Laufzeit:	laufend, seit April 2005
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst/Mittel des Landes Baden-Württemberg zur Förderung des Auslandsstudiums
Zusammenarbeit mit:	Amanda Thomson, Warley High School, Oldbury, UK

1. Kurzdarstellung

Das Leben im Vereinigten Königreich zeichnet sich – stärker als in anderen europäischen Ländern – durch die Heterogenität der verschiedenen ethnischen Gruppen aus, die auf eine Vielzahl von Ursachen zurückzuführen ist, wobei die koloniale Vergangenheit eine herausgehobene Rolle spielt. Daneben hat die Zunahme an *intermarriage*, also an Mischehen und gemischt-ethnischen Familien, die kulturelle Vielfalt des öffentlichen und privaten Lebens gefördert. Als ein Meilenstein der multiethnischen Gesellschaft wird die Volkszählung von 1991 angesehen, die eine „ethnische Frage“ enthielt, nämlich die Aufforderung, sich einer ethnischen Gruppe zuzuordnen. Damit wurde anerkannt, dass das Vereinigte Königreich ein Einwanderungsland war und dass die britische Gesellschaft eine multiethnische geworden war. Als ein weiterer Meilenstein der multiethnischen Gesellschaft gilt die Gründung der Commission on the Future of Multi-Ethnic Britain im Jahre 1998, die zwei Jahre später den so genannten Parekh Report, eine Analyse sowie Empfehlungen für die Verbesserung der multikulturellen Gesellschaft, vorlegte. Die Erforschung ausgewählter Aspekte des gesellschaftlichen Lebens und ihrer Relevanz für deutsche Englischlehrerinnen und Englischlehrer steht im Mittelpunkt des hier skizzierten Vorhabens.

Das Auslandspraktikum in der Gesamtschule „Warley High School“ in Oldbury bei Birmingham dient als Grundlage für das kultur- und sprachwissenschaftliche Forschungsprojekt „Schule in der gemischt-ethnischen Gesellschaft“. Der dreimonatige Aufenthalt gibt den beteiligten Studierenden des Fachs Englisch einen unmittelbaren Einblick in eine Gesellschaft, deren herausragendes Merkmal *diversity*, also Vielfalt, ist. Sie lernen als Fremdsprachenpraktikanten und -praktikantinnen das Bildungswesen aus einer Innenperspektive kennen. Seit 1997 bemüht sich die derzeitige Labour-Regierung, mit Hilfe umfassender Bildungsreformen die vielfältigen Herausforderungen zu bewältigen, die sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts stellen: Verbesserung der Kleinstkindbetreuung in sozial schwachen Familien, Ausweitung der Vorschulbildung durch das Sure Start Programme, Förderung von Basisfertigkeiten durch Literacy Hour und Numeracy Hour im Grundschulbereich, Einrichtung von City Academies in sozialen Brennpunkten sowie die Pflege der kulturellen Vielfalt, um nur einige Beispiele zu nennen. Das Forschungsvorhaben setzt sich mit der Frage auseinander, wie eine Schule mit hohem Migrationsanteil und zahlreichen heterogenen Schülergruppen einerseits ethnische Vielfalt pflegen und andererseits das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schülerschaft fördern kann. An der „Warley High School“ wird dem Sportunterricht dabei eine wichtige Rolle zugewiesen. An den meisten britischen Schulen hat außerdem die Schuluniform eine besondere Funktion und Bedeutung. Das Untersuchungsvorhaben beginnt daher mit einer Fragebogenstudie zur

Einstellung der englischen Schülerinnen und Schüler zur Schuluniform und zu religiöser Bekleidung. In jüngster Zeit hat zum Beispiel das *niqab*, ein Ganzkörpergewand mit Sehschlitzen für muslimische Frauen, an britischen Schulen zu emotionsgeladenen Diskussionen und juristischen Auseinandersetzungen geführt.

2. Publikationen

Diehr, B. (2006). „British-Asian films im Englischunterricht – den britischen Kompromiss sichtbar machen.“ In: Olsen, R., Petermann, H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.) (2006) *Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 187-201.

3. Vorträge/Veranstaltungen

Diehr, B. (2005). *British-Asian films – den britischen Kompromiss sichtbar machen*. Beitrag zur Ringvorlesung „Intertextuelle Bezüge sichtbar machen“ der Fakultät für Kulturwissenschaften der PH Heidelberg im Wintersemester 2004/2005.

Sprachenvielfalt und Friedenserziehung als Themen in der Fremdsprachenlehrausbildung

Leitung:	Prof. Dr. Bärbel Diehr, PH Heidelberg/Abteilung Englisch Prof. Dr. Christian Minuth, PH Heidelberg/Abteilung Französisch
Mitarbeit:	Wolfgang Bloch, Daniel Nau, Linda Ortolani, Désirée Schmid (PH Heidelberg)
Laufzeit:	laufend, Beginn WS 2003/2004
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Fakultät II

1. Kurzdarstellung

Die moderne Fremdsprachenlehrausbildung muss zukünftige Lehrkräfte auf den fächerverbindenden und fächerübergreifenden Unterricht vorbereiten, der inzwischen in allen Schulformen Einzug gehalten hat und der in den meisten Bundesländern curricular verankert ist. Der Bedarf an interdisziplinären Veranstaltungen in der Fremdsprachenlehrausbildung ist nicht zuletzt dadurch gestiegen, dass immer mehr Schulen Arbeitsgemeinschaften, Differenzierungskurse oder bilinguale Bildungsgänge anbieten, in denen die Fremdsprache als Arbeitssprache zum Einsatz kommt. In jüngster Zeit stellt sich immer häufiger die Frage, inwieweit das vertiefte sprachliche Lernen einen Beitrag zur interkulturellen Bildung, zur Völkerverständigung und zur Friedenserziehung leisten kann.

Diese Frage steht im Zentrum eines Kooperationsprojekts der Fächer Englisch und Französisch, das im Wintersemester 2003/2004 mit dem trilingualen kulturwissenschaftlichen Seminar „The Great War – ça n'existe pas“ begann. Seitdem bietet das Institut für Fremdsprachen und ihre Didaktik regelmäßig interdisziplinäre Veranstaltungen und Exkursionen an. Eine Exkursion zu ausgewählten Schauplätzen des 1. Weltkriegs in Belgien und Nordfrankreich konnte der fremdsprachendidaktischen Forschung neue Impulse geben: Seit 2005 arbeiten mehrere Projektteilnehmer an einer themenspezifischen didaktischen Kartographie so genannter dritter Räume. Die Fremdsprachendidaktik versteht unter dem dritten Raum einen Ort der Begegnung, der zwischen verschiedenen Kulturen entsteht, wenn ihre jeweiligen Repräsentanten Bedeutungen miteinander aushandeln. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Analyse englisch- und französischsprachiger Kriegsfilm, die mit Blick auf ihr didaktisches

Potenzial für eine Erziehung zum Frieden untersucht werden. Mit einer Untersuchung der Erziehungsprinzipien des Colègio Colombo Francés in Medellín, Kolumbien wird der Gegenstandsbereich der interdisziplinären Forschungsarbeit auf die hispanophone Welt ausgeweitet.

Aus forschungsmethodologischer und fachdidaktischer Perspektive lassen sich zwei Handlungsfelder benennen, die mittelfristig in einer zentralen Forschungsstelle „Friedenserziehung und Fremdsprachenunterricht“ zu bündeln sind: a) Austausch über vorliegende Erfahrungen und Anliegen einer Internet-Datenbank zum Thema „Erziehung zum Frieden und Fremdsprachenunterricht“. Die erste Aufgabe dieser Datenbank sollte die Sammlung geeigneter Lernobjekte bzw. Gegenstandsbereiche und die Darstellung unterrichtlicher Realisierungen sein. b) Entwicklung von Instrumenten zur Evaluation der schulischen Friedenserziehung (Wirkmächtigkeit, Nachhaltigkeit, Einstellungen, Einstellungsveränderungen) und der Rolle der Fremdsprache in diesem Prozess (facilitator, Katalysator, Hindernis etc.) sowie Durchführung entsprechender qualitativer Studien.

2. Publikationen

Diehr, B. (2005). „Sprachenvielfalt und Friedenserziehung. Erfahrungen mit einem trilingualen Projekt in der Fremdsprachenlehrerbildung“. In: *PRAXIS Fremdsprachenunterricht*. Heft 5. Berlin: Pädagogischer Zeitschriftenverlag. 23-26.

Minuth, C. (2005). Apprentissage de langues étrangères et éducation à la paix. In: Ait-El-Ferrane (Hrsg.). *Kulturen des Lehrens und Lernens. Dialog der Bildungs- und Erziehungssysteme*. Heidelberg-Marrakesch, Université Cadi Ayyad Marrakech-Faculté de Lettres et des Sciences Humaines, Kongressdokumentation, Selbstverlag der Universität, 47-64.

Minuth, C. (2006). „Texte zu Krieg und Frieden im Fremdsprachenunterricht.“ In: Olsen, R., Petermann, H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.). *Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven*. Peter Lang: Frankfurt, Berlin, Bern, 203-220.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Diehr, B. & Minuth, C. (2005). *Vom Fremdverstehen zur Friedenserziehung: Neue Perspektiven für die Didaktik des Fremdsprachenunterrichts*. DGFF Kongress „Sprachen schaffen Chancen“. 04.10.05. München.

Diehr, B. & Minuth, C. (2005). *Friedenserziehung im Fremdsprachenunterricht*. 25.10.05. Eröffnung der Ringvorlesung der Fakultät für Kulturwissenschaften der PH Heidelberg.

Diehr, B., Minuth, C. & Müller-Hartmann, A. (Wintersemester 2005/2006). Ringvorlesung der Fakultät für Kulturwissenschaften der PH Heidelberg „*Friedenserziehung im Fremdsprachenunterricht*“.

TAPS (Testing and Assessing Spoken English in Primary Schools) – Entwicklung und Erprobung von Aufgaben zur Beurteilung der Sprechleistung im ergebnisorientierten Englischunterricht der Grundschule

Leitung:	Prof. Dr. Bärbel Diehr, Abteilung Englisch, PH Heidelberg
Mitarbeit:	Stefanie Frisch, Andrea Kirst, Linda Polte, Anke Rensch, Julia Riedel, Kerstin Rupp, Jasmin Sieger, Corinna Stump, Lena Völker, Jan Wittkopf (PH Heidelberg)
Laufzeit:	seit Sommersemester 2003
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg (April 2005 - März 2007)
Zusammenarbeit mit:	Frau Aakerlund (Heiligenbergschule/Heidelberg) Frau Geier (Friedrich-Ebert-Grundschule/Oftersheim) Frau Hillmanns (Sonnbergschule/Laudenbach) Frau Pichler (Martin-Stöhr-Schule/Leutershausen) Frau Roth (Carl-Freudenberg-Schule/Schönau) Frau Steinmann u. Frau Weber (Waldschule/Walldorf)

1. Kurzdarstellung

Das vorrangige Ziel des Forschungsvorhabens besteht darin, ein Instrumentarium zur Beurteilung der Sprechleistung im Fach Englisch in der Grundschule zu entwickeln, möglichst praxis- und zeitnah zu erproben und zu evaluieren. Dieses Vorhaben ist notwendig geworden, weil in der Didaktik des Englischen in der Grundschule eine Lücke klafft, die zu großer Verunsicherung in der Praxis geführt hat. Deshalb wurde im Sommersemester 2003 das primarstufenspezifische Beurteilungskonzept TAPS (*Testing and Assessing Spoken English in Primary Schools*) entwickelt, an dessen Realisierung und Evaluation verschiedene Grundschulen aus dem Heidelberger Raum beteiligt sind.

Von April bis Juli 2005 entwickelte die Forschungsgruppe auf den Grundlagen des TAPS-Konzepts von Diehr und des derzeit gültigen Bildungsplans ein Instrumentarium zur Beurteilung der mündlichen Leistung im Fach Englisch in der Grundschule. Den beteiligten Englischlehrerinnen wurden beispielhafte Aufgaben zur Überprüfung der Sprechleistung von Dritt- und Viertklässlern zur Verfügung gestellt, die im Zeitraum von September bis Dezember 2005 von ihnen erprobt wurden. Aus der Auswertung einer Fragebogenstudie, die im November 2005 und März 2006 unter den beteiligten Lehrkräften durchgeführt wurde, sowie aus der Auswertung der aufgezeichneten Diskussion zur Evaluation der Instrumente (März 2006) geht hervor, dass sich die verwendeten Beurteilungsinstrumente als praxistauglich, fair und reliabel erwiesen haben. Letzteres wurde durch eine umfangreiche und aufwändige Inter-Rater-Reliabilitätsprüfung bestätigt, mit deren Hilfe die Einzelbeurteilungen für die mündliche Fremdsprachenkompetenz der beteiligten Lerner durch jeweils drei unabhängige Rater miteinander verglichen wurden. Die ermittelten Werte legen dar, dass die untersuchten Instrumente insgesamt reliabel und einer sachlichen Beurteilung der Sprechleistung zuträglich sind.

Im Rahmen der Datenerhebung in den zehn beteiligten Grundschulklassen (davon sieben Klassen im dritten Schuljahr und drei Klassen im vierten Schuljahr) wurden die gesprochenen Texte von insgesamt 216 Schülerinnen und Schülern am Ende von sechs aufgabenorientierten Unterrichtseinheiten aufgezeichnet und im Zeitraum von Dezember 2005 bis Februar 2006 digitalisiert und transkribiert. Die quantitative Auswertung dieser Lernertexte zeigt, dass die Sprechleistungen im dritten und vier-

ten Lernjahr überraschend umfangreich ausfallen und deutlich über den Erwartungshorizont der meisten grundschulspezifischen Konzeptionen und der baden-württembergischen Bildungsstandards hinausgehen. Hinsichtlich des Textumfangs lässt sich eine Progression von 20 Wörtern (Dialog im dritten Lernjahr) bis 350 Wörtern (narrativer Text im vierten Lernjahr) beobachten.

Bemerkenswert ist vor allem, dass die Mehrzahl der Lernertexte das Ergebnis produktiven Sprechens ist und nicht durch Mit- und Nachsprechen oder Auswendiglernen zustande kommt. Dies wird gerade an Äußerungen deutlich, die die Kinder abweichend vom Ausgangstext produzieren. Beispielsweise weicht ein Kind bei der Beschreibung eines Tieres von der Vorgabe ab („She [gemeint ist eine Schäferhündin BD] has black and white hair and blue eyes. She has a black nose.“) und sagt: „And his hairs are black, white. And his nose is black.“ Eine Äußerung wie diese zeigt, dass die Kinder eigenständig syntaktische Konstruktionen vornehmen können. Dabei sind sie zudem in der Lage, selbständig Kongruenz zwischen Subjekt und Kopulativverb herzustellen. Bei der Diskursform Erzählen wird produktiver Sprachgebrauch an jenen Stellen besonders deutlich, an denen sich die Lernertexte in der Auswahl und Darstellung narrativer Episoden voneinander unterscheiden. Die Lernertexte übertreffen die Erwartungen der beteiligten Lehrkräfte und Mitarbeiter also nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht und gehen über das imitative Sprechen deutlich hinaus.

2. Publikationen

- Diehr, B. (2005). „Leistung im Englischunterricht kindgemäß beurteilen. Kann das überhaupt gelingen?“ In: *Primary English*, Heft 1. Berlin: Cornelsen, 10-13.
- Diehr, B. (2005). „TAPS – Testing and Assessing in Primary Schools. Ein Konzept zur Leistungsbewertung im Englischunterricht der Grundschule“. In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*. Heft 1-2. München: Oldenbourg, 25-32.
- Frisch, S. (2005). „Let’s have an ice-cream. Lernstandserhebung im 2. Schuljahr“. In: *Grundschulmagazin Englisch*. Heft 2. München: Oldenbourg, 21-25.
- Diehr, B. (2006). „Fünf Thesen zur Beurteilung der Sprechleistung im ergebnisorientierten Englischunterricht in der Grundschule“. In: Schlüter, N. (Hrsg.). *Fortschritte im Frühen Fremdsprachenlernen*. Berlin: Cornelsen, 10-18.
- Diehr, B., Frisch, S. (2006). „Diagnostische Kompetenz. Lernfreude wecken – Sprechleistung beurteilen – Qualität verbessern“. In: *Primary English*. Heft 5, 16-18.
- Diehr, B. (2006). „Reden und reden lassen. Leistungsbeurteilung im Fokus des Forschungsprojekts TAPS (Testing and Assessing Spoken English in Primary School)“. In: *Grundschule*. Heft 9, 36-40.
- Diehr, B. (2006). „Leistungsbeurteilung mit mündlichen Aufgaben“. In: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch*. Heft 84. Berlin: Pädagogischer Zeitschriftenverlag, 12-17.

3. Vorträge/Veranstaltungen

- Diehr, B. (2005). *TAPS III – Vortrag und Workshop im Rahmen der Lehrerfortbildung Task Force TAPS–Lehrerfortbildung zur Erforschung der Leistungsbeurteilung im Englischunterricht in der Grundschule. Instrumente zur Beurteilung der Sprechleistung.* Pädagogische Hochschule Heidelberg, 18. Juli 2005.
- Diehr, B. & Frisch, S. (2005). *Beurteilung von Sprechleistungen im ergebnisorientierten Englischunterricht in der Grundschule.* Vortrag an der Freien Universität Berlin am 16. November 2005.
- Frisch, S. (2005). „*Leistungsbeurteilung im Englischunterricht der Grundschule am Beispiel von Mini-Dialogen.*“ Vortrag zum 6. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses an der PH Karlsruhe am 25. November 2005.
- Frisch, S. (2005). „*Methoden der Untersuchung „Beurteilung von Mini-Dialogen im Englischunterricht der Grundschule.*““ Posterpräsentation zum 6. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses an der PH Karlsruhe am 25. November 2005.
- Diehr, B. (2006). *TAPS IV - Beurteilung von Sprechleistungen im ergebnisorientierten Englischunterricht in der Grundschule. Diskussion und Evaluation.* Pädagogische Hochschule Heidelberg, 7. März 2006.
- Diehr, B. (2006). *Sprechleistungen beurteilen. Eine Herausforderung für den ergebnisorientierten Englischunterricht in der Grundschule.* Pädagogische Hochschule Karlsruhe, 19. Mai 2006.
- Diehr, B. (2006). *Sprechleistungen im Grundschulenglisch erheben und bewerten.* DGfE Jahrestagung Grundschulforschung. Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 6. Oktober 2006.
- Diehr, B. & Rensch, A. (2006). *Lernertexte im Fokus der Analyse. Ausgewählte Ergebnisse der TAPS Forschung.* Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 6. Oktober 2006,
- Rensch, A. (2006). „*Englisch Sprechen in der Grundschule – eine Analyse der morphosyntaktischen Komplexität von Lernertexten aus dem 3. Schuljahr.*“ Posterpräsentation zum 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses an der PH Heidelberg am 24. November 2006.

Bilinguales Lernen in Wales. Auslandspraktika zur Erweiterung der Vermittlungsfähigkeit zukünftiger Englischlehrerinnen und –lehrer

Leitung:	Prof. Dr. Bärbel Diehr, Abteilung Englisch, PH Heidelberg
Mitarbeit:	Sonja Kriegsmann, Praktikantinnen und Praktikanten des Fachs Englisch, PH Heidelberg
Laufzeit:	laufend, seit April 2004
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst/Mittel des Landes Baden-Württemberg zur Förderung des Auslandsstudiums
Zusammenarbeit mit:	Marian Thomas, Adviser of Welsh, Haverfordwest; Joan Morris, Sageston CP School, Carew, Tenby, UK; Gill John, Tenby V.C. Infants, Tenby, UK; Sally Francis, Mount Airey C.P. School, Haverfordwest, UK; Mrs. Dunlop, Prendergast Infant School, Haverfordwest, UK

1. Kurzdarstellung

Das Projekt „Bilinguales Lernen in Wales“ verfolgt mehrere Ziele: Zum einen lernen die Studierenden aus eigener Anschauung Fremdsprachenlernen nach dem Immersionsprinzip kennen. Sie tauchen dazu in ein zweisprachiges Land ein, in dem sie sowohl ihre fremdsprachliche Kompetenz erweitern als auch gelebte Sprachenvielfalt im Alltag erfahren. Zum anderen wird eine Erweiterung ihrer Vermittlungsfähigkeit als zukünftige Fremdsprachenlehrerinnen und –lehrer angestrebt. Sie erhalten Einblick in eines der interessantesten Konzepte bilingualen Lernens – das Programm des frühbeginnenden Walisischunterrichts. Im walisischen Schulsystem hat sich im Bereich des Sprachenunterrichts in den letzten Jahren ein rasanter Wandel vollzogen: Bis vor etwa 50 Jahren war die Minderheitensprache Walisisch noch vom Aussterben bedroht; heute lernen alle in Wales lebenden Kinder im Alter von 5 bis 16 diese keltische Sprache, manche sogar schon im Kindergarten ab dem 3. Lebensjahr. Dabei wird zwischen drei Schultypen unterschieden: Es gibt Schulen, in denen Walisisch als das Hauptvermittlungsmedium verwendet wird und Englisch mit einigen Wochenstunden unterrichtet wird; daneben gibt es Schulen, die den einen Teil des Fächerangebots auf Walisisch, den anderen Teil auf Englisch abdecken; und schließlich gibt es noch englischsprachige Schulen, in denen Walisisch als Zweitsprache unterrichtet wird.

Die beteiligten Studierenden absolvieren an einer von vier walisischen Einrichtungen des letztgenannten Typs ein Auslandspraktikum. Sie beobachten frühen Walisischunterricht und haben zudem Gelegenheit Sprachförderung im Vorschulunterricht kennen zu lernen, da einzelne Schulen bereits Drei- und Vierjährige unterrichten. Auf diese Weise erhalten zukünftige Lehrkräfte Einblick in die Didaktik und Methodik des frühen Zweitsprachenunterrichts. Als besonders interessant erweisen sich die Erfahrungen mit dem walisischen Programm zur Förderung des Lesens von Vor- und Grundschulkindern. Die Übertragbarkeit einzelner Bestandteile auf den frühen Englischunterricht wird derzeit anhand in Wales gesammelter Erfahrungen untersucht. Ein weiterer Schwerpunkt des Forschungsprojekts liegt auf der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen sprachlichem und kulturellem Lernen, denn Wales bietet auch für kulturwissenschaftliche Untersuchungen eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten, sei es geographisch-historischer Art (The Three-Wales Model), politischer Art (The Welsh Assembly) oder literarischer Art (Anglo-Welsh Literature and Film).

Zurzeit werden in einer explorativen Studie (einschl. einer Fragebogenuntersuchung) die kulturbezogenen Ziele des frühen Walisischunterrichts sowie die Wege zu ihrer Realisierung ermittelt. In einem weiteren Schritt soll die Relevanz dieser Ergebnisse für die Tätigkeit von Fremdsprachenlehrkräften in deutschen Schulen erörtert werden.

Lernaufgabenforschung in schulischen Kontexten: Ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung fremdsprachlichen Unterrichts – Implikationen des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen

Leitung:	Prof. Dr. Andreas Müller-Hartmann und Prof. Dr. Marita Schocker-v. Ditfurth
Mitarbeit:	Prof. Dr. Bärbel Diehr, PH Heidelberg Prof. Dr. Mechthild Hesse, PH Freiburg Prof. Dr. Michael K. Legutke, Universität Gießen Prof. Dr. Andreas Müller-Hartmann, PH Heidelberg Prof. Dr. Marita Schocker-v. Ditfurth, PH Freiburg Dr. Annika Kolb (Juniorprofessorin), PH Freiburg Anja Jäger (abgeordnete Lehrerin), PH Freiburg Michael Müller (abgeordneter Lehrer), PH Freiburg Dipl. Päd. Anne Penner (abgeordnete Lehrerin), PH Heidelberg Thomas Raith, M.A. (abgeordneter Lehrer), PH Heidelberg
Laufzeit:	1.2.2006–31.1.2009
Förderung:	Land Baden-Württemberg 1.2.2006–31.1.2009
Zusammenarbeit mit:	PH Freiburg, Institut für Fremdsprachen
URL:	http://www.ph-freiburg.de/fun-englisch.html

1. Kurzdarstellung

Das FUN-Kolleg umfasst insgesamt fünf Forschungsprojekte, vier Dissertationen und eine Habilitation im Bereich des aufgabenorientierten Lernens und Lehrens von Sprachen. Was den aktuellen Stand im Bereich der Aufgabenforschung angeht, lassen sich zwei unterschiedliche Herangehensweisen unterscheiden: die psycholinguistisch orientierte und die soziokulturell orientierte Forschung. Die psycholinguistisch orientierte Spracherwerbsforschung betrachtet Aufgaben unter der Fragestellung, welche mentalen Prozesse unterschiedliche Aufgabentypen auslösen. Die soziokulturelle Forschungsperspektive hingegen interessiert sich für die Rolle, die die Lernervariablen, aber auch der Kontext (z. B. die Sozialform, der/die Lehrer/in) auf das Lernpotenzial von Aufgaben haben. Damit fokussiert der soziokulturelle Ansatz die Interaktion von Lehrendem und Lernenden. Es wird deshalb unterschieden zwischen den spracherwerbsfördernden Merkmalen einer Aufgabe an sich (task-as-workplan) und denjenigen Prozessen, die sie bei unterschiedlichen Lernern in unterschiedlichen Kontexten auslöst (task-in-process).

Ein wichtiges Forschungsdesiderat sind empirische Untersuchungen im fremdsprachlichen Klassenzimmer der Primar- und Sekundarstufe. Die systematische Einbeziehung des Klassenzimmers in unterschiedlichen institutionellen Kontexten als zentralem Forschungsfeld hat forschungsmethodologische Konsequenzen. Sie verlangt eine deutliche Erweiterung der Forschungsinstrumentarien der psycholinguistisch orientierten Interaktionsforschung, die vorwiegend quantitativ-statistisch arbeitet und es versäumt, ethnographisch und ethnomethodologisch orientierte Ansätze zur Erforschung der sozialen Aspekte der Interaktion mit einzubeziehen. Explorativ-

interpretative und analytisch-nomologische Daten, Methoden und Verfahren müssen zusammengeführt werden. Eine solche polymethodische Triangulierung ist immer noch kaum realisiert. Die fünf Forschungsprojekte haben ihren Schwerpunkt in diesem Bereich und verfolgen ein stärker qualitatives Design. Im Einzelnen werden in den einzelnen Forschungsprojekten folgende Forschungsfragen bearbeitet:

- a) Untersuchung der Entwicklung diagnostischer Kompetenzen zur Einschätzung von Sprechleistungen auf der Basis aufgabenbasierter Verfahren im Englischunterricht auf der Primarstufe

Erwarteter Ertrag der Studie:

- Erprobung des grundschulspezifischen Leistungskonzepts, das im Rahmen des Forschungsprojektes TAPS (Testing and Assessing Spoken English in Primary School) an der PH Heidelberg entwickelt wurde. Darauf aufbauend werden die zentralen Bestandteile der diagnostischen Kompetenz von Lehrkräften in der Primarstufe untersucht und ein entsprechendes Kompetenzmodell entwickelt.
- Die Entwicklung von Rahmenvorgaben, unter denen diese diagnostische Kompetenz entwickelt werden kann.
- Aus- bzw. Weiterbildungsmodulare für Primarstufenlehrer zur Entwicklung aufgabenbasierter diagnostischer Kompetenzen.

- b) Grundlagenforschung im Bereich der Kontinuität und Veränderung von aufgabenbasierten Lehr- und Lernformen von der Primarstufe in die Sekundarstufe I

Erwarteter Ertrag der Studie:

- Entwicklung einer auf der Primarstufe erfolgreichen Aufgabentypologie, die in der Fortführung auch zu methodisch-didaktischen Veränderungen im Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I führen kann.
- Aus- bzw. Weiterbildungskonzepte für Primar- und Sekundarstufenlehrer zur effektiveren inhaltlichen Organisation des Übergangs sowie der Weiterentwicklung sekundarspezifischen Fremdsprachenunterrichts durch die Erkenntnisse aus der Primarstufe.

- c) Erforschung des Potenzials aufgabenorientierten Lernens beim Einsatz von Kinder- und Jugendliteratur im Englischunterricht der Sekundarstufe I zur Förderung interkultureller Kompetenzen

Erwarteter Ertrag der Studie:

- Typologie von Aufgaben zum Umgang mit Texten der Jugendliteratur in der Fremdsprache.
- Verhältnis von task-as-workplan und task-in-process in der Umsetzung der Aufgaben durch die Lernenden. Dies ist in Zusammenhang zu sehen mit der multiethnischen Zusammensetzung der untersuchten Lerngruppe.
- Aus- bzw. Weiterbildungskonzepte insbesondere für Lehrende mit multiethnischen Lerngruppen im Bereich Aufgabenorientierung und interkulturelles Lernen.

- d) Erforschen unterschiedlicher Aufgabenvarianten zur sprachlichen Unterstützung beim Verständnis kulturell geprägter Sachfachtexte. Ein Beitrag zur Optimierung interkulturellen Sprachenlernens im bilingualen Sachfachunterricht der Realschule.

Erwarteter Ertrag der Studie:

- Entwicklung eines Unterrichtskurses: Unterstützung von interkultureller kommunikativer Kompetenz durch die Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken im bilingualen Sachfachunterricht, die zu kritisch-vergleichendem Umgang mit muttersprachlichen versus zielsprachlichen Medien befähigen.

- Implementierung des Kurses über bilingual unterrichtende Lehrerarbeitskreise sowie Nutzen als Ausbildungsmodul für bilinguale Kurse an den Pädagogischen Hochschulen des Landes (insbesondere im Studiengang Europalehramt).
- e) Entwicklung von aufgabenorientierten Kompetenzen im Bereich der Fremdsprachenlehrerausbildung und der Umsetzung und Weiterentwicklung dieser Kompetenzen im Schulalltag der Lehrenden

Erwarteter Ertrag der Studie:

- Entwicklung eines Kompetenzmodells (in Anlehnung an den Referenzrahmen) im Bereich aufgabenorientiertes Fremdsprachenlehren von Studierenden der ersten und zweiten Phase.
- Untersuchung des sich entwickelnden Erfahrungswissen im Bereich aufgabenorientierten Fremdsprachenlehrens von Referendaren/innen und Berufsanfängern/innen und den sich dadurch ergebenden Fortbildungsdesiderata.
- Entwicklung von entsprechenden Aus- bzw. Weiterbildungskonzepten und -modulen für die Qualifikation von Fremdsprachenlehrenden in den verschiedenen Phasen der Berufsausbildung (Integration der drei Phasen der Lehrerbildung).

Anwendungsorientiertes Fremdsprachenlernen – Erstellung und Abgleichung von Sprachkompetenzprofilen für Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Bildungsabschluss (Realschule) in den am häufigsten ergriffenen Ausbildungsberufen

Leitung: Dr. Karin Vogt (mit Prof. Dr. Andreas Müller-Hartmann)
Laufzeit: von 2004-2006
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) ist das wichtigste bildungspolitische Dokument der letzten Jahre, das Kompetenzen in allen Sprachen und auf allen Niveaus einheitlich beschreibt und damit international vergleichbar macht. Der GER gibt ein Instrumentarium an die Hand, mit dem Sprachkompetenz in unterschiedlichen Situationen auf unterschiedlichen Niveaus von A1 (Anfänger) bis C2 (sehr fortgeschrittene Kenntnisse) beschrieben werden kann. Ausdrücklich wird allerdings betont, dass die Benutzer des GER denselben flexibel anpassen müssen. Daher gibt es nur Hinweise auf recht allgemeine Kompetenzen und Sprachverwendungssituationen, z. B. „Radiosendungen und Tonaufnahmen verstehen“ oder „Wortschatzbeherrschung“.

Erforderlich sind zur Beschreibung von berufsorientierten bzw. berufsspezifischen fremdsprachlichen Kompetenzen und Situationen jedoch auf die jeweilige berufliche Situation angepasste Kategorien kommunikativer Aktivitäten, z. B. ein Kundengespräch führen, eine Anfrage beantworten, einem Katalog Informationen entnehmen. Basierend auf Deskriptoren des GER für Sprachen sollen fremdsprachliche Kompetenzprofile für berufsorientiertes Fremdsprachenlernen erstellt werden, wobei Berufe zu Grunde gelegt werden, die Realschulabgänger am häufigsten ergreifen. Im Anschluss erarbeite ich didaktische Empfehlungen für die Curriculumentwicklung (insbesondere von den Lehrkräften zu erstellende Hauscurricula), indem ich die derzeit geltenden Lehrpläne bzw. Bildungsstandards für die Realschule in Englisch mit einbeziehe, für die Materialentwicklung und für die Lehrerbildung, insbesondere für die Klassen 9 und 10 der Realschule.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Müller-Hartmann, A. (2005). *Work.in-progress report* auf der Konferenz der European Association for Language Testing and Assessment in Voss/Norwegen, Juni 2005.

Müller-Hartmann, A. (2005). Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung, München, Oktober 2005: Leitung einer Arbeitsgruppe (Fremdsprachen in der Wirtschaft).

FRANZÖSISCH

Publikationen

MINUTH, Christian, Dr. phil., Prof.

- Minuth, Ch. (2005). Institution(en): Université Cadi Ayyad Marrakech-Faculté de Lettres et des Sciences Humaines Apprentissage de langues étrangères et éducation à la paix. Quelle: Kulturen des Lehrens und Lernens. Dialog der Bildungs- und Erziehungssysteme. Heidelberg-Marrakesch. Ait-El-Ferrane (Hrsg.). Marrakech 2005, 47-64.
- Minuth, Ch. (Hrsg.) (2005). Michler, Christine. Apprentissage de langues étrangères et éducation à la paix Quelle. In: Demokratische Werte im Unterricht des Französischen als Fremdsprache. Les valeurs démocratiques dans l'enseignement du français langue étrangère. Schriften zur Didaktik der romanischen Sprachen, Wißner Verlag Augsburg, Band 2, 2005, 57-65.
- Minuth, Ch. (2006). Weitere Verfasser: Bräunling, Link, Ortolani "Reise nach Absurdistan". Das Grauen in der Idylle. Erfahrungen mit einem Projekt. Quelle: Zeitschrift des Instituts für Weiterbildung der PH-Heidelberg: *Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung*. "Lernen in Projekten", Heft 70, 2006.
- Minuth, Ch. (Hrsg.) (2006). Glück, G., Wagner, R. Lieber Célestin ... was ist eigentlich mit Fremdsprachenlernen? Quelle: Monographie: Lieber Célestin Freinet. Was ich Dir schon immer sagen wollte. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2006.
- Minuth, Ch. (Hrsg.) (2006). Olsen, Petermann, Rymarzyk. Texte zu Krieg und Frieden im Fremdsprachenunterricht. Quelle: In: Olsen, Petermann, Rymarzyk (Hrsg.). Intertextualität und Bildung - didaktische und fachliche Perspektiven. - Peter Lang Verlag, Frankfurt a. M./Berlin/Bern. (Erziehungskonzeptionen und Praxis; Band 66), 202–220.

Projekte

Sprachenvielfalt und Friedenserziehung als Themen in der Fremdsprachenlehrausbildung

Leitung:	Prof. Dr. Bärbel Diehr, PH Heidelberg/Abteilung Englisch Prof. Dr. Christian Minuth, PH Heidelberg/Abteilung Französisch
Mitarbeit:	Wolfgang Bloch, Daniel Nau, Linda Ortolani, Désirée Schmid (PH Heidelberg)
Laufzeit:	laufend, Beginn WS 2003/2004
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Fakultät II

1. Kurzdarstellung

Die moderne Fremdsprachenlehrausbildung muss zukünftige Lehrkräfte auf den fächerverbindenden und fächerübergreifenden Unterricht vorbereiten, der inzwischen in allen Schulformen Einzug gehalten hat und der in den meisten Bundesländern curricular verankert ist. Der Bedarf an interdisziplinären Veranstaltungen in der Fremdsprachenlehrausbildung ist nicht zuletzt dadurch gestiegen, dass immer mehr Schulen Arbeitsgemeinschaften, Differenzierungskurse oder bilinguale Bildungsgänge anbieten, in denen die Fremdsprache als Arbeitssprache zum Einsatz kommt. In jüngster Zeit stellt sich immer häufiger die Frage, inwieweit das vertiefte sprachliche Lernen einen Beitrag zur interkulturellen Bildung, zur Völkerverständigung und zur Friedenserziehung leisten kann.

Diese Frage steht im Zentrum eines Kooperationsprojekts der Fächer Englisch und Französisch, das im Wintersemester 2003/2004 mit dem trilingualen kulturwissenschaftlichen Seminar „The Great War – ça n'existe pas“ begann. Seitdem bietet das Institut für Fremdsprachen und ihre Didaktik regelmäßig interdisziplinäre Veranstaltungen und Exkursionen an. Eine Exkursion zu ausgewählten Schauplätzen des 1. Weltkriegs in Belgien und Nordfrankreich konnte der fremdsprachendidaktischen Forschung neue Impulse geben: Seit 2005 arbeiten mehrere Projektteilnehmer an einer themenspezifischen didaktischen Kartographie so genannter dritter Räume. Die Fremdsprachendidaktik versteht unter dem dritten Raum einen Ort der Begegnung, der zwischen verschiedenen Kulturen entsteht, wenn ihre jeweiligen Repräsentanten Bedeutungen miteinander aushandeln. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Analyse englisch- und französischsprachiger Kriegsfilme, die mit Blick auf ihr didaktisches Potenzial für eine Erziehung zum Frieden untersucht werden. Mit einer Untersuchung der Erziehungsprinzipien des Colégio Colombo Francés in Medellín, Kolumbien wird der Gegenstandsbereich der interdisziplinären Forschungsarbeit auf die hispanophone Welt ausgeweitet.

Aus forschungsmethodologischer und fachdidaktischer Perspektive lassen sich zwei Handlungsfelder benennen, die mittelfristig in einer zentralen Forschungsstelle „Friedenserziehung und Fremdsprachenunterricht“ zu bündeln sind: a) Austausch über vorliegende Erfahrungen und Anliegen einer Internet-Datenbank zum Thema „Erziehung zum Frieden und Fremdsprachenunterricht“. Die erste Aufgabe dieser Datenbank sollte die Sammlung geeigneter Lernobjekte bzw. Gegenstandsbereiche und die Darstellung unterrichtlicher Realisierungen sein. b) Entwicklung von Instrumenten zur Evaluation der schulischen Friedenserziehung (Wirkmächtigkeit, Nachhaltigkeit, Einstellungen, Einstellungsveränderungen) und der Rolle der Fremdsprache in diesem Prozess (facilitator, Katalysator, Hindernis etc.) sowie Durchführung entsprechender qualitativer Studien.

2. Publikationen

Diehr, B. (2005). „Sprachenvielfalt und Friedenserziehung. Erfahrungen mit einem trilingualen Projekt in der Fremdsprachenlehrerbildung“. In: *PRAXIS Fremdsprachenunterricht*. Heft 5. Berlin: Pädagogischer Zeitschriftenverlag. 23-26.

Minuth, C. (2005). Apprentissage de langues étrangères et éducation à la paix. In: Ait-El-Ferrane (Hrsg.). *Kulturen des Lehrens und Lernens. Dialog der Bildungs- und Erziehungssysteme*. Heidelberg-Marrakesch, Université Cadi Ayyad Marrakech-Faculté de Lettres et des Sciences Humaines, Kongressdokumentation, Selbstverlag der Universität, 47-64.

Minuth, C. (2006). „Texte zu Krieg und Frieden im Fremdsprachenunterricht.“ In: Olsen, R., Petermann, H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.). *Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven*. Peter Lang: Frankfurt, Berlin, Bern, 203-220.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Diehr, B. & Minuth, C. (2005). *Vom Fremdverstehen zur Friedenserziehung: Neue Perspektiven für die Didaktik des Fremdsprachenunterrichts*. DGFF Kongress „Sprachen schaffen Chancen“. 04.10.05. München.

Diehr, B. & Minuth, C. (2005). *Friedenserziehung im Fremdsprachenunterricht*. 25.10.05. Eröffnung der Ringvorlesung der Fakultät für Kulturwissenschaften der PH Heidelberg.

Diehr, B., Minuth, C. & Müller-Hartmann, A. (Wintersemester 2005/2006). Ringvorlesung der Fakultät für Kulturwissenschaften der PH Heidelberg „*Friedenserziehung im Fremdsprachenunterricht*“.

INSTITUT FÜR KUNST UND MUSIK

KUNST

Publikationen

Buschkühle, Carl-Peter, Dr. phil., Prof.

Buschkühle, C.-P. & Felke, J. (Hrsg.) (2005). *Mensch Bilder Bildung*. Oberhausen: Athena Verlag.

Buschkühle, C.-P. (2005). Dieter Huber: „Klone # 65“. In: *Kunst + Unterricht* 289 / 2005.

Buschkühle C.-P. (Hrsg.) (2005). *Anstöße zum künstlerischen Projekt*. *Kunst + Unterricht* 295 / 2005. Darin: *Zum künstlerischen Projekt (Basisartikel)*. Kopf (Unterrichtsbeispiel). *Schulpflicht*. Die Ausbildung zum Künstler ist Staatsaufgabe. Interview mit Bazon Brock.

Buschkühle, C.-P. (2005). 6 Thesen zum Studium der Kunstpädagogik. In: Materialband der Vorkonferenz zur Fachtagung „Mensch Kunst Bildung“. Universität Leipzig 2005.

Buschkühle, C.-P. (2005). *Kunst in der Bildungsreform. Zwei Geschichten*. In: *BDK-Mitteilungen*. Fachzeitschrift des Bundes Deutscher KunsterzieherInnen 2/2005. Weiterer Abdruck in: *BÖKWE Bildnerische Erziehung, Textiles Gestalten, Werkerziehung*. Fachblatt des Berufsverbandes österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen 3/2005.

Buschkühle, C.-P. (2006). *Lernen im künstlerischen Projekt*. In: *Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung* Nr. 70. *Lernen in Projekten*. Schriftenreihe des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Buschkühle, C.-P. (2006). *K + U* 38. *Kunst + Unterricht* 300/2006.

Buschkühle, C.-P. (2006). *Kunstpädagogik. Modularisierung eines ‚studium generale‘?* In: Kirschenmann, J., Schulz, F., Sowa, H. (Hrsg.). *Kunstpädagogik im Projekt der allgemeinen Bildung*. München: Kopaed Verlag.

Buschkühle, C.-P. (2006). *Interferenzen. Zum Verhältnis von Bild und Begriff in Werbung, Kunst und Wissenschaft*. In: Olsen, R., Petermann, B., Rymarczyk, J. (Hrsg.). *Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang Verlag.

Buschkühle, C.-P. (2006). *Künstlerische Bildung und Multimedialität*. In: Brenk, M., Kurth, U. (Hrsg.). *MusK&L. Musik, Kunst und Literatur. Neue Medien und ästhetische Bildung*. Bielefeld: Medien-Verlag.

Kläger, Max, Dr. phil., Prof. i. R.

Kläger, M. (2005). Die Zeichnungen des Christoph Eder. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Kläger, M. (2006). Das Komische in der Kinderzeichnung und in der Kunst „geistig“ behinderter Persönlichkeiten. Brög, H., Foos, P., Schulze, C.: Korallenstock – Kunsttherapie und Kunstpädagogik im Dialog. München: Kopaed, 367-375.

SCHIEMENTZ, Walter, Dr. phil., Prof. i. R.

Schiementz, W. (2006). Aus meiner Sicht – Neue Landschaften. Ausstellung Artforum Niederroedern, Elsaß.

Schiementz, W. (2006). Landschaftsfindungen/Malerei. Ausstellung Galerie Forum „S“, Landau.

URLAß, Mario, Prof.

Urlaß, M. (2005). Brücken und Schnittmengen. Reader zur Tagung Mensch-Kunst-Bildung, Leipzig, 79-81.

Urlaß, M., Czerny G. (2005). Die Farbe Blau – Mehrperspektivisches ästhetisches Lernen. In: *Sache – Wort – Zahl*, Nr. 9., 24-28.

Urlaß, M. (2005). Innerer Garten. Ausstellung Galerie Wobser, Lauda.

Urlaß, M. (2005). Hybride. Ausstellung Galerie Art Gluchowe, Glauchau.

Urlaß, M. (2006). Herausgabe Heft Nr. 289 und 290 von *Kunst+Unterricht (Pflanzen)* Friedrich Verlag, darin: Künstlerisches Pflanzen, 3-11, Pflanzen als Material und Konstrukt der Kunst, 22-24, Lebendige Vegetation als Kunst, 38-41, Pflanzen MATERIAL KOMPAKT, 4-42.

Urlaß, M. (2006). Brückenschläge zwischen Schule und Hochschule. Schnittmengen von Studium und Berufsfeld. In: Kirschenmann, Schulz, Sowa (Hrsg.). Tagungsband „Kunstpädagogik im Projekt der allgemeinen Bildung“. München, 398-410.

Urlaß, M. (2006). Drei Zeiten. Ausstellung Grafikmuseum Stiftung Schreiner, Bad Steben.

Projekte

Horizonte – Kongreß der International Society of Education through Art (InSEA) 2007

Leitung:	Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle (PH Heidelberg) Prof. Dr. Joachim Kettel (PH Karlsruhe)
Mitarbeit:	Prof. Mario Urlaß (PH Heidelberg), OStR Martin Pfeiffer (PH Karlsruhe), Dipl. Päd. Stefanie Maria Wiest (IfW PH Heidelberg)
Laufzeit:	ab Herbst 2005
Förderung:	Bundesministerium für Bildung und Forschung, Robert Bosch Stiftung, Pädagogische Hochschulen Heidelberg und Karlsruhe
Zusammenarbeit mit:	Deutsche Unesco-Kommission (Schirmherrschaft), Internationale Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK), International Association of Arts Europe (IAA)

1. Kurzdarstellung

Die kunstpädagogische Forschungs- und Entwicklungsarbeit hat in den letzten Jahren sowohl in Deutschland als auch international eine bemerkenswerte Dynamik entfaltet. Zugleich aber wird künstlerische Bildung hier wie dort zunehmend an den Rand gedrängt, die einseitige Orientierung der bildungspolitisch zum Maßstab gewordenen PISA-Studien an naturwissenschaftlichen und informationsverarbeitenden Kompetenzen verschärft die prekäre Situation dieses Bildungssektors. Ziel des Kongresses ist es, vor diesem Hintergrund neue Entwicklungen im Bereich der Kunstpädagogik im In- und Ausland vorzustellen und zu diskutieren. Es geht um Fragen der Bildung von Kreativität, von individueller und gesellschaftlicher Gestaltungsfähigkeit, von multiperspektivischer Generierung von Wissen und Bedeutung. Dabei sollen Reformpotenziale des Künstlerischen und Ästhetischen für Bildung überhaupt sowie für die zukünftige Entwicklung von Schule und Hochschule aufgezeigt werden.

Ein weiteres Ziel des Kongresses ist es, die seit längerem brach liegende Kommunikation der deutschen mit der internationalen Kunstpädagogik wieder in Gang zu bringen und die Potenziale wechselseitigen Austausches und möglicher Kooperationen zu wecken.

Folgende Themenbereiche sind vorgesehen:

- Neue Formen einer künstlerischen / kunstgemäßen Didaktik
- Kunstpädagogische Projektarbeit
- Fächerübergreifende Kunstpädagogik
- Neue Medien in kunstpädagogischen Prozessen
- Kunstpädagogik und Schulentwicklung
- Öffnung der Schule, außerschulische Kunstpädagogik,
- soziale Aspekte künstlerischer Bildung
- Formen der Kunstrezeption
- Persönlichkeitsbildung durch das Künstlerische

Ablaufstruktur:
Forschungskongress

Bildungsaspekte einer künstlerischen Pädagogik
Dienstag, 17. Juli 2007, Heidelberg

10:00 – 13:00 Uhr: Je zwei Vorträge zu zwanzig Minuten mit anschließender Podiumsdiskussion von weiteren zwanzig Minuten pro Stunde

14:00 – 18:00 Uhr: Je zwei Vorträge zu zwanzig Minuten mit anschließender Podiumsdiskussion von weiteren zwanzig Minuten pro Stunde

18:00 - 19:00 Uhr: Resumée der Konferenz und Perspektiven der Weiterarbeit

Entwicklungskongress

Mittwoch, 18. Juli 2007, HEIDELBERG

9:30 Uhr: Eröffnung des Kongresses

10:00 – 10:30 Uhr: Keynote-Address 1

11:00 – 13:00 Uhr

Vorträge und Diskussionen zu den Themenbereichen:

- Persönlichkeitsbildung und gesellschaftliche Bildung durch das Künstlerische
- Kunstpädagogik und Schulentwicklung
- Formen einer künstlerischen / kunstgemäßen Didaktik
- Neue Medien in kunstpädagogischen Prozessen
- Formen der Kunst- und Medienrezeption
- Öffnung der Schule, außerschulische Kunstpädagogik,
- soziale Aspekte künstlerischer Bildung

13:00 – 14:30 Uhr: Mittagspause

14:30 - 15:00 Uhr: Keynote-Address 2

15:00 – 17:30 Uhr: Vorträge und Diskussionen zu den o.g. Themenbereichen

18:00 - 19:00 Uhr: Podiumsdiskussion

20:00 - 23:00 Uhr: Abendveranstaltung in Heidelberg

Donnerstag, 19. Juli 2007, KARLSRUHE

10:00 - 10:45 Uhr: Begrüßung und Keynote-Address 3

11:00 - 13:00 Uhr: Vorträge und Diskussionen zu den o.g. Themenbereichen

13:00 - 14:30 Uhr: Mittagspause

14:30 - 17:30 Uhr: Vorträge und Diskussionen zu den o.g. Themenbereichen

18:00 - 21:00 Uhr: Besuch des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) mit Führungen, Abendbuffet

Freitag, 20. Juli 2007, Heidelberg

9:30 - 10:00 Uhr: Keynote-Address 4

10:00 - 13:00 Uhr: Vorträge und Diskussionen zu den o.g. Themenbereichen

13:00 - 14:30 Uhr: Mittagspause

14:30 - 15:00 Uhr: Keynote-Address 5

15:00 - 18:00 Uhr: Vorträge und Diskussionen zu den o.g. Themenbereichen

18:00 - 19:00 Uhr: Abschlusspodium

2. Vorträge / Veranstaltungen

Bis Ende 2006 sind über 160 Abstracts für Kongress-Beiträge aus allen Erdteilen eingegangen. Als Keynote-Speaker wurden bis zu diesem Zeitpunkt gewonnen:

Prof. Dr. Kerry Freedman, Northern Illinois University, USA: *Visual Communities: Re-Thinking Curriculum Based on Visual Culture Interests.*

Prof. Dr. Rachel Mason, Roehampton University, London: *International Perspectives on Multicultural Art Education* (Arbeitstitel).

Prof. Dr. Günther Regel, Universität Leipzig: *Künstlerische Bildung in der zweiten Moderne* (Arbeitstitel).

Siehe auch: www.insea2007germany.de

MUSIK

Publikationen

KHITTL, Christoph, Dr. phil., Prof.

Khittl, C. (2005). Polyästhetische Erziehung/Integrative Musikpädagogik. In: Helms, S., Schneider, R., Weber, R. (Hrsg.). Neues Lexikon der Musikpädagogik. Sachteil. Kassel: Bosse Verlag 2005. (Überarbeitete Neuauflage).

Khittl, C., Krakauer, P. M. (Hrsg.). Interuniversitäre Schriften zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft. Bern: P. Lang Verlag 2006.

PONGRATZ, Gregor, Dr. phil. habil., Dr. paed., Prof.

Pongratz, G. (2005). Ästhetisches Bilden mit Kunstfilmen. Bildungskonzept zur Interpretation ästhetisch anspruchsvoller Spielfilme. Diss. Münster.

Pongratz, G. (Hrsg.) (2006). Spielfilm-Interpretation und ‚spielerische‘ Film-Gestaltung mit Musik. Filmpädagogik aus hermeneutisch-phänomenologischer Perspektive. Olms-Verlag Hildesheim/Zürich/New York.

Pongratz, G. (2006). Ästhetisches Bilden mit Spielfilmen. Exemplarisch verdeutlicht an Spielfilmsequenzen aus Jenseits der Stille. In: Olsen, R., Petermann, H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.) (2006). Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven. Peter Lang Verlag Frankfurt am Main/Berlin/Bern u. a.; 233-255.

RECTANUS, Hans, Dr. phil., Prof. i. R.

Rectanus, H., u. a. (2005). Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). 2. Auflage, Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a.

Rectanus, H. (2005). Artikel „Pfitzner, Hans (Erich)“ (1869-1949). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Band 13, 2. Auflage. Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a., Spalten 467-495.

Rectanus, H. (2005). Artikel „Rasch, Kurt“ (1902-1986). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Band 13, 2. Auflage. Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a., Spalten 1282-1283.

Rectanus, H. (2005). Artikel „Rectanus, Hans“ (1935). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Band 13, 2. Auflage. Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a., Spalten 1386-1387.

Rectanus, H. (2005). Artikel „Rein, Walter“ (1893-1955). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Band 13, 2. Auflage, Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a., Spalten 1500-1502.

Rectanus, H. (2006). Artikel „Sekles, Bernhard“ (1872-1934). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Band 15, 2. Auflage Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a., Spalten 548-550.

Rectanus, H. (2006). Artikel „Stürmer, Bruno“ (1892-1958). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Band 16, 2. Auflage. Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a., Spalten 235-237.

Rectanus, H. (2006). Artikel „Tonsor, Michael“ (um 1540-nach 1605). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Band 16, 2. Auflage. Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a., Spalten 928-930.

Rectanus, H. (2006). Artikel „Trunk, Richard“ (1879-1968). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Band 16, 2. Auflage. Prof. Dr. Finscher, L. (Hrsg.). Kassel, Basel, u. a., Spalten 1088-1090.

Projekte

Ästhetische Kriterien zu einer Kunstfilm-Didaktik

Leitung:	Prof. Dr. Dr. Gregor Pongratz
Mitarbeit:	Dr. Stefan Zöllner-Dressler, Christoph Schmidt, Nico Lindenthal, Thomas Schrödl, Ulrike Bast
Laufzeit:	4 Jahre
Förderung:	Forschungsgelder der PH Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Thomas Koebner, Direktor des Instituts für Filmwissenschaft der Johann Gutenberg-Universität Mainz

1. Kurzdarstellung

Aus dem Forschungsprojekt ‚Ästhetische Kriterien zu einer Kunstfilm-Didaktik‘ ist ein Grundlagenwerk der Filmpädagogik hervorgegangen: Pongratz, G. (Hrsg.) (2006). Spielfilm-Interpretation und ‚spielerische‘ Film-Gestaltung mit Musik. Filmpädagogik aus hermeneutisch-phänomenologischer Perspektive. Olms-Verlag Hildesheim/Zürich/New York (721 Seiten sowie 40 Anhangseiten mit farbigen Filmshots).

Spielfilm-Interpretation und spielerische Film-Gestaltung mit Musik ist ein Grundlagenwerk der Filmpädagogik: ein Buch für die pädagogische Herangehensweise an den Film als wichtigstes Leitmedium des audiovisuellen Medienzeitalters, das bisher keinen festen Platz im System der Fächer an der Schule gefunden hat.

In diesem Band werden sowohl Kriterien zur Interpretation ästhetisch anspruchsvoller Spielfilme (Kunstfilme) als auch ein ‚Lern- und Gestaltungs-Programm‘ mit Film- und Musikmaterial für Schüler aller Schularten entwickelt.

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse sind entsprechend der fünf Teile des Buches aufgelistet:

Teil I: Ästhetisches Bilden mit Kunstfilmen präsentiert die theoretischen Grundlagen zu einer angemessenen Interpretation von ästhetisch anspruchsvollen Spielfilmen.

Teil II: Synopse von 500 Kunst- bzw. Spielfilmen beinhaltet einen Kommentar zur ästhetischen Einordnung von Filmen mit folgenden Listen: zu 300 ästhetisch anspruchsvollen Spielfilmen, zu 100 Spielfilmen zwischen Unterhaltung und ästhetischem Anspruch sowie zu 100 meist gesehenen Spielfilmen.

Teil III: Symbolorientierte Kunstfilm-Gestaltung durch Pädagogikstudierende stellt vier Film-Gestaltungen von studentischen Laien vor, die an den ästhetischen Kriterien zur Kunstfilm-Interpretation von Teil I orientiert sind.

Teil IV: Kunstfilm-Analysen unter besonderer Berücksichtigung der Filmmusik leistet eine Reflexion zur Filmmusik sowie Beispiel-Interpretationen von neun bekannten ästhetisch anspruchsvollen Spielfilmen.

Teil V: Ästhetisches Bilden mit Filmen für alle – Didaktische Filmwerkstatt als Lern-DVD stellt die didaktisch-methodische Umsetzung ästhetischer Filmanalyse und -gestaltung in eine Lern-DVD für alle Schularten vor.

3. Publikationen

- Pongratz, G. (2005). Ästhetisches Bilden mit Kunstfilmen. Bildungskonzept zur Interpretation ästhetisch anspruchsvoller Spielfilme. Diss. Münster.
- Pongratz, G. (Hrsg.) (2006). Spielfilm-Interpretation und ‚spielerische‘ Film-Gestaltung mit Musik. Filmpädagogik aus hermeneutisch-phänomenologischer Perspektive. Olms-Verlag Hildesheim/Zürich/New York.
- Pongratz, G. (2006). Ästhetisches ‚Wahrnehmen bilden‘ – Alltag, Kunst und kunst-theoretische Aspekte. In: Pongratz, G. (2006), 22-32.
- Pongratz, G. (2006). Der Spielfilm als multimediales ästhetisches Medium. In: Pongratz, G. (2006), 33-44.
- Pongratz, G. (2006). Der Kunstfilm: Bildungs-Maßstäbe, künstlerische Symbolik und Kunstfilm-Kategorien. In: Pongratz, G. (2006), 45-53.
- Pongratz, G. (2006). Ästhetisches Bilden und Kunstfilm – Zusammenfassung. In: Pongratz, G. (2006), 53-55.
- Pongratz, G. (2006). Ästhetisches Bilden in Anlehnung an Hartmut von Hentig. In: Pongratz, G. (2006), 58-74.
- Pongratz, G. (2006). Polyästhetische Erziehung und polyästhetische Wahrnehmung von Kunstfilmen. In: Pongratz, G. (2006), 74-79.
- Pongratz, G. (2006). Künstlerische Symbolik im Spielfilm – Herleitung über Ernst Cassirers symbolische Formen. In: Pongratz, G. (2006), 80-98.
- Pongratz, G. (2006). Ästhetisch orientierte Symbolinterpretation von Kunstfilmen – Zusammenfassung. In: Pongratz, G. (2006), 98-102.
- Pongratz, G. (2006). Überblick zu Filmebenen und Kategorien des Kunstfilms. In: Pongratz, G. (2006), 104-109.
- Pongratz, G. (2006). Grundbegriffe zur Analyse und Interpretation von Kunstfilmen. In: Pongratz, G. (2006), 110-124.
- Pongratz, G. (2006). Symbolorientierte Kunstfilminterpretation und ihre Ergänzung durch allgemeine und spezielle Filmtheorien. In: Pongratz, G. (2006), 124-127.
- Pongratz, G. (2006). Strukturalistisch orientierter Filmansatz. In: Pongratz, G. (2006), 127-133.
- Pongratz, G. (2006). Literaturhistorisch und filmhistorisch orientierter Filmansatz. In: Pongratz, G. (2006), 133-135.
- Pongratz, G. (2006). Soziologisch orientierter Filmansatz. In: Pongratz, G. (2006), 135-138.
- Pongratz, G. (2006): Psychologisch bzw. tiefenpsychologisch orientierter Filmansatz. In: Pongratz, G. (2006), 139-144.

- Pongratz, G. (2006). Philosophisch orientierter Filmansatz. In: Pongratz, G. (2006), 144-151.
- Pongratz, G. (2006). Symbolorientierte Kunstfilm-Interpretation und filmtheoretische Ansätze – Zusammenfassung. In: Pongratz, G. (2006), 151-154.
- Pongratz, G. (2006). Ästhetische Erfahrungsarten. In: Pongratz, G. (2006), 155-163.
- Pongratz, G. (2006). Filmdramaturgie als systemisch-kompositorische Gestaltung. In: Pongratz, G. (2006), 174-180.
- Pongratz, G. (2006). Kunstfilm-Richtungen und ihre filmerische Wirklichkeitsauffassung. In: Pongratz, G. (2006), 181-204.
- Pongratz, G. (2006). Interpretations-Kriterien von Kunstfilmen – Zusammenfassung. In: Pongratz, G. (2006), 204-209.
- Pongratz, G. (2006). Kunstfilm-Richtungen – filmerisch ästhetische Wirklichkeitskonstruktionen am Beispiel von sechs Filmanalysen. In: Pongratz, G. (2006), 211-212.
- Pongratz, G. (2006). Zur realistisch/kritischen Kunstfilm-Richtung/Wirklichkeitskonstruktion. In: Pongratz, G. (2006), 212-213.
- Pongratz, G. (2006). ‚Effi Briest‘ (DEU 1972-74) von Rainer Werner Fassbinder. In: Pongratz, G. (2006), 213-220.
- Pongratz, G. (2006). ‚Z‘ (FRA/ALG/GRE 1969) von Constantin Costa-Gavras. In: Pongratz, G. (2006). 220-228.
- Pongratz, G. (2006). Zur surrealistisch/psychedelischen Kunstfilm-Richtung/Wirklichkeitskonstruktion. In: Pongratz, G. (2006), 228
- Pongratz, G. (2006). ‚Die fabelhafte Welt der Amélie‘ (FRA 2001) von Jean-Pierre Jeunet. In: Pongratz, G. (2006). 228-237.
- Pongratz, G. (2006). ‚American Beauty‘ (USA 1999) von Sam Mendes. In: Pongratz, G. (2006), 238-250.
- Pongratz, G. (2006). Zur romantisch/atmosphärischen Kunstfilm-Richtung/Wirklichkeitskonstruktion. In: Pongratz, G. (2006), 250-251.
- Pongratz, G. (2006). ‚Endstation Schafott‘ (ITA/FRA 1973) von José Giovanni. In: Pongratz, G. (2006), 251-259.
- Pongratz, G. (2006). ‚Cinema Paradiso‘ (ITA/FRA 1988) von Giuseppe Tornatore. In: Pongratz, G. (2006), 259-269.
- Pongratz, G. (2006). Kunstfilm-Richtungen anhand von Filmanalysen – Zusammenfassung. In: Pongratz, G. (2006), 269-273.
- Pongratz, G.; Schrödl, T. (2006). Auswahlkriterien der Synopse von Kunst- bzw. Spielfilmen. In: Pongratz, G. (2006), 275-280.

- Pongratz, G.; Schrödl, T. (2006). Synopse von 500 Filmen. In: Pongratz, G. (2006), 281-322.
- Pongratz, G. (2006). Symbolorientierte Kunstfilm-Gestaltung durch Pädagogikstudierende - Transferbeispiele zur Kunstfilm-Interpretation – Einleitung. In: Pongratz, G. (2006), 323-324.
- Pongratz, G.(2006). Ästhetische Kriterien zur Kunstfilm-Gestaltung. In: Pongratz, G. (2006), 324-331.
- Pongratz, G. (2006). Künstlerische Symbolik mit konventioneller Tendenz: Beispielfilm ‚Pantarhei‘ (realistisch/kritische Orientierung). In: Pongratz, G. (2006), 332-338.
- Pongratz, G. (2006). Künstlerische Symbolik mit innovativer Tendenz: Beispielfilm ‚Mentira‘ (romantisch/atmosphärische und surrealistisch/psychedelische Orientierung). In: Pongratz, G. (2006), 339-350.
- Pongratz, G.(2006). Zusammenfassung: Bildung durch Filme. In: Pongratz, G. (2006), 685-692.
- Pongratz, G. (2006). Ästhetisches Bilden mit Spielfilmen. Exemplarisch verdeutlicht an Spielfilmsequenzen aus *Jenseits der Stille*. In: Olsen, R., Petermann, H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.) (2006). *Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven*. Peter Lang Verlag Frankfurt am Main/Berlin/Bern u. a., 233-255.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Sechs verschiedene Hauptseminare in Fachwissenschaft bzw. Fachdidaktik zum Thema *„Ästhetische Bildung und Film/Spielfilm unter besonderer Berücksichtigung der Filmmusik“*.

Thematisches Verzeichnis der musikalischen Werke Hans Pfitzners (PWV)

Leitung:	Prof. Dr. Hans Rectanus
Mitarbeit:	Manuel Krönung, M.A., Musikwissenschaftliches Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Laufzeit:	2002-2006
Förderung:	Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Stiftung Volkswagenwerk, GEMA-Stiftung München, Bayerischer Musikfonds München, Hypo-Kulturstiftung München, Ernst von Siemens-Musikstiftung
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Wolfgang Osthoff, Universität Würzburg; Prof. Dr. Rolf Tybout, Universität Leiden (NL), Prof. Dr. Reinhard Wiesend, Universität Mainz, Hofrat Dr. Thomas Leibnitz, Österreichische Nationalbibliothek Wien; Dr. Hartmut Schaefer, Bayerische Staatsbibliothek München

1. Kurzdarstellung

Das „Thematische Verzeichnis der musikalischen Werke Hans Pfitzners“ (PWV) enthält alle für ein musikalisches Werk relevanten Daten und ist geordnet nach Werken mit (opp. 1-57) und solchen ohne Opuszahlen und schließt die Jugend- und Unter-

richtswerke, Fragmente sowie die geplanten und verschollenen Werke mit ein. Jedem Werk werden die folgenden Parameter zugeordnet:

Titel (in der Fassung der Originalausgabe und vereinheitlicht), Besetzung, Quellenverzeichnisse und –beschreibungen: Autographe einschl. deren Vorbesitzer, Skizzen, Entwürfe, Vor-Reinschriften, Reinschriften, Stichvorlagen, Abschriften von eigener und fremder Hand, Drucke (Erstausgaben, Titelaufgaben, revidierte und transponierte Ausgaben, Nach- und Neudrucke, Neuausgaben), Bearbeitungen eigener und fremder Werke, Kompositionsdaten, Widmungsträger, Uraufführungsdaten (Ort, Zeit, Interpreten, Berichte und Kritiken in Zeitungen und Zeitschriften), Literaturverzeichnis zu jedem Werk.

Der genauen Identifizierung eines jeden Werkes dient ein Incipit, das am Anfang der Werkbeschreibung steht. Ziel ist die Dokumentation möglichst aller vorhandenen Daten zu jedem Werk. Verschiedene Register sowie ein allgemeines Literaturverzeichnis zu Pfitzner und seiner Zeit runden das Verzeichnis ab.

2. Ergebnisse

Aufgrund der Förderung durch die o. g. Institutionen und der dadurch eingeworbenen Drittmittel, nicht zuletzt auch der Verleihung eines Förderpreises der Ernst von Siemens Musikstiftung einschl. des damit verbundenen namhaften Betrages und der Mitarbeit von Manuel Krönung (Universität Mainz) konnte das Verzeichnis weitgehend abgeschlossen werden. Die Herstellung der Notenbeispiele (Incipits) und des Lay-outs insgesamt werden 2007 erledigt werden, so dass die Übergabe des Manuskriptes an den Musikverlag Dr. Hans Schneider (Tutzing) erfolgen kann.

Mit dem Erscheinen ist Ende 2007/Anfang 2008 zurechnen.

3. Publikationen

Rectanus, H. (2005). Artikel „Pfitzner, Hans (Erich)“ 1869-1949. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG), Musikenzyklopädie in 24 Bänden, 2. Auflage. Finscher, L. (Hrsg.). Band 13, Spalten 467-495, Kassel, Basel u. a. 2005.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Rectanus, H. (2006). *Selbständige musikalische Formentfaltung im musikdramatischen Kontext – die musikalische Formgebung in Hans Pfitzners letzter Oper „Das Herz“ (1931)*. Vortrag im Rahmen des Würzburger Pfitzner-Symposiums, veranstaltet vom Musikwiss. Institut der Universität Würzburg anlässlich der Aufführung des „Herz“ im Mainfranken-Theater 2006.

MEDIENPÄDAGOGIK

Publikationen

LORENZ, Thorsten, Dr. phil., Prof.

Lorenz, Th. (2005). Bilder des Wissens. Zur Monographie von Olaf Breidbach (München: Fink 2005). In: *Medienwissenschaft* Nr. 04, 435-437.

Lorenz, Th. (2005). Archäologie der Medienwirkung. Zur neuen Monographie von Martin Andree (München: Fink 2005). In: *Medienwissenschaft* Nr. 04.

Lorenz, Th. (2005). Martin Andrees Archäologie der Medienwirkung. Funkessay und Interview mit dem Autor Martin Andree. Deutschlandfunk Köln/Redaktion Büchermarkt. Sendung am 02. September 2005.

Lorenz, Th. (2006). Kopiertes Wissen. Das Verschwinden der Bildung im Zeitalter von Copy & Paste. Ein Essay. In: *MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 1-21. (Online unter www.medienpaed.com/05-2/lorenz05-2.pdf sowie www.medienpaed.com/archiv).

Lorenz, Th. (2006). Das Radio. Zur Geschichte und Theorie des Hörfunks Deutschland/USA. Eine Monographie von Wolfgang Hagen (München: Fink 2005). In: *Medienwissenschaft* Nr. 2, 234-238.

Lorenz, Th. (2006). Philosophie des Fernsehens. Zur neuen Publikation von Oliver Fahle und Lorenz Engell (München: Fink 2005). In: *Medienwissenschaft* Nr. 1, 96-99.

Lorenz, Th. (2006). Visuelle Argumentationen. Die Mysterien der Repräsentation und die Berechenbarkeit der Welt. Zum neuen Sammelband von Horst Bredekamp & Pablo Schneider (München: Fink 2005). In: *Medienwissenschaft* Nr. 3, 297-299.

Lorenz, Th. (2006). Wenn Texte töten. Über Werther, Medienwirkung und Medien-gewalt. Funkessay und Interview mit dem Autor Martin Andree. Deutschlandfunk Köln/Redaktion Büchermarkt. Sendung am 26. Dezember 2006.

Lorenz, Th. (2006). Die Geschichte des Radios in Deutschland und USA. Ein Funk-essay. WDR 5 Köln/Redaktion Töne-Texte-Bilder. Sendung am 04.06.2006.

Lorenz, Th. (2006). Mathematikus - Strategie ist die Lösung. Video-DVD zum Schulbuch Mathematikus von Prof. Dr. J. H. Lorenz. Eine Produktion des Audiovisuellen Medienzentrums der PH Heidelberg in Kooperation mit dem Westermann Verlag Braunschweig. Länge: 52' (Gesamtleitung und Produktion).

Projekte

Können Hauptschüler besser schreiben? – Schreibleistung und Schriftmedium: Die Bedeutung und Effizienz von handschriftlicher Textproduktion im Vergleich zur Tastatureingabe bei Hauptschülern

Leitung:	Prof. Dr. Joachim Grabowski, Prof. Dr. Thorsten Lorenz
Mitarbeit:	Dipl.-Psych. Cora Blabusch
Laufzeit:	laufend
Förderung:	Forschungsverbund Hauptschule (01/04–09/06) Forschungsförderungsmittel der PH Heidelberg (01/04 bis 12/06)
Zusammenarbeit:	Oberschulamt Karlsruhe, Schulamt Mannheim, Hauptschulen der Region
URL:	www.ph-heidelberg.de/org/writing/

1. Kurzdarstellung

Schreiben ist eine Schlüsselkompetenz für die erfolgreiche Schulteilnahme wie für die spätere Berufsbewältigung. Dabei ist die kompetente und flexible Bearbeitung von Schreibaufgaben abhängig von einer Medientechnik: Handschrift (Stift) vs. Tastatur. Gerade im Hauptschulbereich aber sind Schreibkompetenzen, sofern sie handschriftlich erprobt werden, eingeschränkt ausgeprägt. Diese Einschränkung hat jedoch möglicherweise weniger oder nicht in erster Linie mit (fehlenden) Sprachkompetenzen zu tun, sondern mit den medialen Voraussetzungen. Genau diese mediale Differenz ist Ausgangspunkt unseres Forschungsvorhabens.

Unsere Frage lautet: Können Hauptschüler besser schreiben? Die Antwort könnte lauten: Möglicherweise können sie das bereits! Nur kommen Schreibkompetenzen bei ihnen begrenzt zur Erscheinung, wenn das nicht oder weniger geeignete Medium gewählt wird: nämlich die Anforderung, bestimmte Textsorten und Aufgabenstellungen handschriftlich zu bearbeiten und/oder zu lösen. Denn gerade diese Medienentscheidung kann eine Hemmung (in den Bereichen des Schreibens selbst, der Motivation, der Anstrengung und des Durchhaltens) auslösen, die wiederum als Kompetenzdefizit interpretiert wird. Unsere Arbeitshypothese lautet deshalb: Das Eingabemedium „Tastatur/Mouse“ erhöht bei Hauptschülern (bei eingegrenzten und zu bestimmenden Sprach- und Schreibanlässen!) das Niveau der Textproduktion quantitativ wie qualitativ.

Das Projekt untersucht damit eine klassische (Sprach-Schreib-)Defizit-Hypothese der Hauptschule, allerdings in einer Umkehrung: Schreibdefizite werden bei Hauptschülern relativiert, da sie medienabhängig sein können. Noch stärker formuliert: Unter dieser Voraussetzung könnte ein moderner Medieneinsatz brach liegende (außerschulisch erworbene und eingeübte, aber im Schulkontext nicht oder nur begrenzt abgefragte) Sprach- und Schreibkompetenzen (in definierten Texttypen) zur Erscheinung bringen. Dies hätte auch unmittelbare Konsequenzen für den Übergang in den beruflichen Alltag der Hauptschüler, der zu einem Teil von bürokommunikativen Techniken und Programmen bestimmt wird.

2. Ergebnisse

Es wurden die folgenden kontrollierten Untersuchungen durchgeführt, deren Datenanalyse zum Teil noch andauert, deren Ergebnisse zum Teil in Publikationen und Kongressvorträgen bereits berichtet wurden (s. auch die Webseite des Projektes):

- Die Analyse der Zielkompetenzen von Handschrift und Tastatur am Beispiel von Universitätsstudenten; es wurde ein deutscher (für eine verständnisorientierte Strategie) und ein finnischer (für eine graphemisch orientierte Strategie) Text von Hand bzw. auf der Tastatur abgeschrieben. Die Tastaturbenutzung zeigt einen geringen Ökonomievorteil zu Lasten der Produktqualität. Außerdem ergaben sich drei unabhängige Faktoren der Tastaturbeherrschung: Schreibgeschwindigkeit, Schreibpräzision und Tastatureffizienz.
- Die Analyse der Schreibfähigkeit von Hauptschüler/innen der 5. und 8. Klasse am Beispiel einer Abschreibaufgabe. Es zeigt sich ein deutlicher Alters- bzw. Entwicklungseffekt und die Überlegenheit der Handschrift gegenüber der Tastatur. Grundlegendste Fähigkeiten im Umgang mit Tastaturen (Leerzeichen; Groß- und Kleinschreibung; Navigation und Korrektur) sind selbst in der 8. Klasse (und trotz ITG-Unterricht) noch nicht vorhanden.
- Die Wirkungen eines Tastaturtrainings auf die Tastaturbeherrschung. Ein einfaches Training in den Grundfunktionen der Tastatur (nicht: Zehnfingersystem) erhöht die Schreibgeschwindigkeit und die allgemeine Tastaturaktivität, nicht aber die Qualität des Schreibprodukts.
- Die hand- und tastaturschriftliche Leistung bei einem Diktat.
- Die handschriftliche Fähigkeit zum Ausfüllen von Formularen in Abhängigkeit von räumlichen und formularstrukturellen Vorgaben.

3. Publikationen

Grabowski, J. (2005). Speaking, writing, and memory span performance: Replicating the Bourdin and Fayol results on cognitive load in German children and adults. In: Allal, L. & Dolz, J. (Eds.). *Proceedings Writing 2004*. Geneva (CH): Adcom Productions. [CD-ROM].

Lorenz, Th. (2006). Kopiertes Wissen. Das Verschwinden der Bildung im Zeitalter von Copy & Paste. Ein Essay. In: *MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 1-21. (Online unter www.medienpaed.com/05-2/lorenz05-2.pdf sowie www.medienpaed.com/archiv).

4. Vorträge / Veranstaltungen

Blabusch, C., Grabowski, J. & Lorenz, Th. (2005). *Experimentelle Schreibprozessforschung in der Schule: Ein methodischer Ansatz*. 10. Fachtagung Pädagogische Psychologie, Halle.

Lorenz, Th. (2005). *Kopiertes Wissen. Das Verschwinden der Bildung im Zeitalter von Copy & Paste*. Vortrag auf der Tagung der DGfE/Sektion Medienpädagogik zum Thema Bildung im digitalen Zeitalter. Bremen 21.-22. April 2005.

Grabowski, J., Blabusch, C. & Lorenz, Th. (2006). *Welche Schreibkompetenz? – Handschrift und Tastatur in der Hauptschule*. Symposium Deutschdidaktik, Weingarten.

Grabowski, J., Wengelin, A., Graf, R. & Eichstätt research Group on Language and Cognition (2006). *Beyond pauses: Methodical approaches to the temporal analysis of keystroke records*. 10th International Conference of SIG Writing, Antwerp (B).

Blabusch, C., Grabowski, J. & Lorenz, Th. (2006). *Typing skills, keyboard mastery, and writing proficiency in very low-ability secondary school students: The effects of a keyboard training*. 10th International Conference of SIG Writing, Antwerp (B).

Grabowski, J., Blabusch, C. & Lorenz, Th. (2006). *Performing a copy task: Processes and strategies in the keyboard typing and handwriting of university students and schoolchildren*. 10th International Conference of SIG Writing, Antwerp (B).

Lorenz, Th. (2006). *Schreibleseköpfe. Autoren im Zeitalter ihrer Kopierbarkeit oder Wie aus Formularen Formulierungen werden*. Vortrag auf der 4. Tagung des SNF-Projekts Zur Genealogie des Schreibens. Schreiben heißt sich selber lesen. Schreibszenen unter dem Vorzeichen der Selbstbeobachtung (Leitung: Prof. Dr. Martin Stingelin). Universität Basel, 27.-29. September 2006.

PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHES SEMINAR

PHILOSOPHIE / ETHIK

Publikationen

PETERMANN, Hans-Bernhard, Dr. paed., Dipl.-Theol., M.A. phil., AOR

- Petermann, H.-B. (2005). Nachdenken statt nach denken. Kriterien philosophischer Kinderliteratur. In: Härle, G., Weinkauff, G. (Hrsg.). Am Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 77-95.
- Petermann, H.-B. (2005). Bilder lesen – Wirklichkeit erschließen – Sprache lernen. Philosophieren mit Kindern durch Bilderbücher. Lire des images – déchiffrer la réalité – apprendre la langue. Philosopher avec les enfants par les livres d'images. In: Kulturen des Lehrens und Lernens. Dialog der Bildungs- und Erziehungssysteme: Heidelberg - Marrakesch, Ait EL Ferrane, V. M. (Hrsg). Marrakech: Faculté des Lettres et des Sciences Humaines 2005, 97-116.
- Petermann, H.-B. (2005). 3 Jahre Erfahrungsraum Ethik. - In: Geschwister-Scholl-Realschule. Jahresheft.
- Petermann, H.-B. (2006). „...man hat immer ein Stück Gott in sich...“ - Von der Macht des göttlichen Wortes. In: Büttner, G. & Schreiner, M. (Hrsg.). "Man hat immer ein Stück Gott in sich". Mit Kindern biblische Geschichten deuten. Teil 2: Neues Testament. Jahrbuch für Kindertheologie. Sonderband. Stuttgart: Calwer, 16-28.
- Petermann, H.-B. (2006). Ethik und Moral. In: Pousset, R. (Hrsg.). Beltz Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher. Weinheim: Beltz 2006, 119-122.
- Petermann, H.-B. (2006). Moralische Entwicklung. In: Pousset, R. (Hrsg.). Beltz Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher. Weinheim: Beltz 2006, 278-280.
- Petermann, H.B. (2006). Philosophieren. In: Pousset, R. (Hrsg.). Beltz Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher. Weinheim: Beltz 2006, 318-320.
- Petermann, H.-B. (2006). Religiöse Erziehung [zus. mit Jünger, M.]. In: Pousset, R. (Hrsg.). Beltz Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher. Weinheim: Beltz 2006, 362-365.
- Petermann, H.-B. (2006). Bildungsstandards als Kompetenzsicherung? Anregungen aus philosophischer Sicht. In: *Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung 71*. Institut für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.), 34-37.
- Petermann, H.-B., Olsen, R., Rymarczyk, J. (Hrsg.) (2006). Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 330 S.

Petermann, H.-B. (2006). Kann man das nicht einfacher sagen? Probleme des Verstehens philosophischer Texte. In: Olsen, R., Petermann, H.B., Rymarczyk, J. (Hrsg.). *Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven*. Frankfurt a. M: Lang, 257-280.

ZENKERT, Georg, Dr. phil., Prof.

Zenkert, G. (2005). Wilhelm von Humboldt: Schriften zur Sprache. In: Gamm, G., Schürmann, E. (Hrsg.) *Von Platon bis Derrida. 20 Hauptwerke der Philosophie*, Darmstadt 2005 (Primus Verlag/Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 188-206.

EVANGELISCHE THEOLOGIE / RELIGIONSPÄDAGOGIK

Publikationen**BUBENHEIMER, Ulrich, Dr. theol., Prof.**

Bubenheimer, U. (2006). Das Eigenbuch. Buchgestaltung als Element vernetzten Lernens. In: *entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen*, Jg. 2006, H. 2, 40-45.

Bubenheimer, U. (2006). Symbolik und Komposition des Herrenberger Altars des Jörg Ratgeb. Eine Anleitung zur Bildmeditation. In: *Leben mit Vergangenheit. Jahrbuch des Heimatgeschichtsvereins für Schönbuch und Gäu*, 5, 241-264.

LINDNER, Heike, Dr. theol., StR'in a.e.H.

Lindner, H. (2005). Alles nur ein Spiel? Musik und Theater im Religionsunterricht. In: *ZPT* 57. Jg. (2005), 408-415.

Lindner, H. (2005). "Wer Ohren hat zu hören, der höre!" Glauben und Hören, Musik und Religion haben viel miteinander zu tun. In: *KatBl* 130 (2005), 394-399.

Lindner, H. (2005). Religious Literacy for Europe. Die Bedeutung von religiöser Bildung und Erziehung im Rahmen europäischer Bildungsverantwortung, In: Rothgangel, M. (verantwortlicher Redakteur), Angel, F., Bröking-Bortfeld, M. (1952-2006), Jakobs, M., Kohler-Spiegel, H., Pirner, M., Schieder, R., Schreiner, M., Schröder, B., Schulte, A., Wermke, M. (Hrsg.). *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 5. Jg., Heft 2, 27-39. (www.theo-web.de).

Lindner, H. (2005). Kirchenmusik als Religionspädagogik. In: *Kirchenmusik als religiöse Praxis. Praktisch-theologisches Handbuch zur Kirchenmusik*, Fermor, G., Schroeter-Wittke, H. (Hrsg.). Leipzig 2005, 205-210

Lindner, H. (2005). Kindern Theologie zeigen. Ein bilddidaktischer Ansatz zur biblischen Theologie Marc Chagalls im Religionsunterricht, *Loccumer Pelikan* 17/2005, 13-19.

Lindner, H. (2006). Um Gottes Willen! Ein Plädoyer für liturgische Kompetenz in der Schule. In: Rothgangel, M. (verantwortlicher Redakteur), Angel, F., Bröking-Bortfeld, M. (1952-2006), Jakobs, M., Kohler-Spiegel, H., Pirner, M., Schieder, R., Schreiner, M., Schröder, B., Schulte, A., Wermke, M. (Hrsg.). *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 5. Jg. Heft 2, 284-294. (www.theo-web.de).

Lindner, H. (2006). Bertha von Suttner (1843-1914). In: von Hauff, A. M. (Hrsg.). *Frauen gestalten Diakonie. Band 2: Vom 18. bis zum 19. Jahrhundert*, Stuttgart 2006, 368-382.

THIERFELDER, Jörg, Dr. theol., Prof. i. R.

- Thierfelder, J. (2005). Die badische Landeskirche in der Zeit des Nationalsozialismus-Anpassen und Widerstehen. In: Schwinge, G., Die Evangelische Landeskirche in Baden im Dritten Reich. Quellen zu ihrer Geschichte. Bd.VI: Generalregister, Karlsruhe: PV Medien, 287-366.
- Baur, K. Thierfelder, J. (Hrsg.) (2005). Das Kursbuch Religion 1. Stuttgart & Braunschweig: Calwer & Diesterweg.
- Petri, D. & Thierfelder, J. (2005). Luther-DVD educativ. In: *Entwurf* 1/2005, 39-42.
- Büttner, G. & Thierfelder, J. (2005). "Er wird mir nichts tun im Namen Jesu Christi". In: *Entwurf* 4/2005, 44-48.
- Thierfelder, J. (2006). Gustav Adolf Meerwein. Leben und Wirken. Kehl: Kehler Druck.
- Thierfelder, J. (2006). Der Weg in den totalen Krieg und die Kriegswende 1943 - Reaktionen in der Bevölkerung - aus deutscher Sicht. In: Hüffmeier, W. & Kampmann, J. (Hrsg.). "Du sollst nicht töten. Gottes Gebot im Totalen Krieg. Bielefeld: Luther, 35-56.
- Thierfelder, J. (2006). Die evangelische Landeskirche in Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Gailus, M. & Krogel, W. Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche im Nationalen, Berlin: Wichern, 447-469.
- Petri, D. & Thierfelder, J. (Hrsg.) (2006). Das Kursbuch Religion 1. Lehrermaterialien, Stuttgart & Braunschweig: Calwer & Diesterweg.
- Petri, D. & Thierfelder, J. (2006). Luther - Arbeit mit dem Luther-Film im KU. In: *Anknüpfen-Update, 1. Praxisideen für den Konfirmandenunterricht*, Stuttgart: Pädagogisch-Theologisches Zentrum Stuttgart, 59-69.
- Thierfelder, J. (2006). „Wir klagen uns an“. Schulbekenntnisse von Hermann Maas in den Jahren 1945/46. In: Böhm, G. (Hrsg.). Weiterwandern und Weiterlernen. FS Hartmut Schmogro, Stuttgart: Evang. Oberkirchenrat Stuttgart, 149-154.
- Thierfelder, J. (2006). Elsas, Fritz, Dr. rer. pol., In: „Ihr Ende schaut an...“ Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Schultze, H., Kurschat, A. (Hrsg.). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 256f.
- Thierfelder, J. (2006). Sylten, Werner. In: „Ihr Ende schaut an...“ Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Schultze, H. & Kurschat, A. (Hrsg.). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 452-454.

WEBER, Hartwig, Dr. theol., Prof.

- Weber, H., Sor Sara Sierra Jaramillo (2006). Das blutende Herz. Religion der Straße, Frankfurt am Main 2006.

Projekte

Das Eigenbuch als Methode fächerübergreifenden Lernens

Leitung:	Prof. Dr. theol. Ulrich Bubenheimer
Mitarbeit:	Studierende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
Laufzeit:	4/2001-09/2006
Zusammenarbeit mit:	Katholische Freie St.-Wolfgang Schule Reutlingen

1. Kurzdarstellung

An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wurde vom Projektleiter in mehreren Veranstaltungen die Eigenbuchgestaltung als „produktionsorientierte“ Methode des Arbeitens in Fächerverbänden eingeführt. Die Methode stärkt die Praxisnähe der Lehrerausbildung und fördert die Einübung in interdisziplinäres Arbeiten. Die Studierenden erhalten die Aufgabe, zu einem Thema ein fächerübergreifendes Eigenbuch so zu gestalten, wie es mit Schülern einer festgelegten Stufe gestaltet werden könnte. Diese Aufgabenstellung erfordert, sich sowohl inhaltlich ein neues Thema zu erschließen als auch den Stoff im Blick auf die gewählte Stufe zu elementarisieren und methodisch zu bearbeiten. In einem zusätzlichen didaktischen Kommentar wird der Arbeitsprozess reflektiert und die Gestaltung didaktisch begründet.

Im Rahmen von Schulpraktika leiten Studierende ihre Schüler bei der Anfertigung von Eigenbüchern an.

Das Eigenbuch hat mehrere Funktionen: Es ist Arbeitsbuch, Dokumentation, Kunstwerk und Erinnerungsstück. Da die Präsentation der fertigen Bücher, z. B. in einer Ausstellung, der krönende Höhepunkt eines Projekts sein kann, legt es sich nahe, das Buch situationsbezogen durch dreidimensionale Objekte zu ergänzen. In mehreren Ausstellungen (u. a. Heidelberger Volksbank 2001/02) wurden Bücher und Objekte von Studierenden, ergänzt durch einige Schülerarbeiten, präsentiert.

2. Ergebnisse

In den 1980er Jahren tauchte der Begriff „Eigenbuch“ in der schulpädagogischen Literatur auf. Das „Eigenbuch“ ist ein vom Schüler, in der Regel unter Anleitung des Lehrers, selbst gestaltetes Buch – manchmal auch eine Mappe - zu einem abgegrenzten Thema. Die Auseinandersetzung des Schülers mit seinem Thema wird in Buchform dokumentiert. Es liegt eine Nähe zu den gegenwärtig in Hochschul- und Schulpraxis geläufigen Portfolio-Methoden vor, jedoch wird nach meinen Beobachtungen bei der Eigenbuch-Methode systematisches Denken expliziter herausgefordert und auf die Reflexion der ästhetischen Wirkung mehr Wert gelegt.

In bestimmten schulischen Traditionen hatte die Buchgestaltung schon länger einen festen Platz. Von der aus der Freinet-Pädagogik kommenden Idee her, Schüler könnten sich in einer Schuldruckerei sprachlich, handwerklich und künstlerisch verwirklichen, war der Schritt zur Buchgestaltung nicht weit. Diese Anregung wurde insbesondere in den Katholischen Freien Schulen der Diözese Rottenburg Stuttgart, die nach dem „Marchtaler Plan“ (seit 1987) arbeiten, zu einer Eigenbuch-Methode weiterentwickelt. Die Epochen Themen des sogenannten „Vernetzten Unterrichts“, eines den Religionsunterricht einschließenden Fächerverbands, werden hier wiederholt in Büchern dargestellt, die die Schüler selbst gestalten und binden.

Vom herkömmlichen "Schulheft" unterscheidet sich das selbstgestaltete Buch des Schülers in mehrfacher Hinsicht:

- Das Schulheft wird als "Jahrgangsheft" fortlaufend geführt, bis es voll oder das Schuljahr zu Ende ist. Es enthält die Hefteinträge zu mehreren Themen eines Faches. Das Eigenbuch ist einem Einzelthema gewidmet.
- Das Schulheft bezieht sich in der Regel auf ein einzelnes Fach. Das Eigenbuch kann ebenfalls in einem Einzelfach hergestellt werden. Insbesondere aber eignet sich die Methode zur Vertiefung und Dokumentation von Schwerpunkt- oder Epochen Themen in fächerübergreifender (fächerverbindender, vernetzter) Unterrichtsarbeit.
- Das fortlaufend geführte Schulheft enthält die Einträge in der Regel in einer vom Lehrer vorweg festgelegten Reihenfolge. Die Teile des Eigenbuches werden zunächst auf losen Blättern erstellt. Erst vor dem Binden besprechen Lehrer und Schüler die endgültige Reihenfolge der Seiten, wobei bei geeigneten Themen individuelle Varianten möglich sind. Gleichzeitig wird – jedenfalls bei komplexen Themen – ein Inhaltsverzeichnis erstellt. Durch die Beteiligung der Schüler an der Ordnung der Inhalte und am Erstellen des Inhaltsverzeichnisses wird ihr systematisches Denken geschult. Sie sollen Zusammenhänge zwischen den Teilthemen und einen roten Faden erkennen können. Denn das Eigenbuch soll über die Stufe einer Materialsammlung oder einer Addition der Beiträge verschiedener Fächer hinausgehen.
- Im Vergleich mit dem herkömmlichen Schulheft ist das Eigenbuch ein individuelleres Produkt des Schülers, das den Anteil der Selbstgestaltung des Schülers steigern soll. Es enthält Elemente, die den Schüler anregen, seine persönliche Beziehung zu seinem Thema, dem Beobachteten, den Bildern und Texten auszudrücken und zu gestalten.
- Das Schulheft wird in der Regel fertig gebunden gekauft. Das Eigenbuch wird auch in "handwerklicher" Hinsicht vom Schüler gestaltet. Er gestaltet den Einband bzw. das Titelblatt und bindet abschließend sein Buch.

Die Gestaltung eines Buches als ästhetisches Objekt ist verbunden mit Aspekten der Persönlichkeitsbildung. Dem Kind wird die Erfahrung ermöglicht, ein eigenes Werk schaffen und vollenden zu können. Eine derartige Buchgestaltung ist in erzieherischer Hinsicht ein Medium zur Stärkung des Selbstvertrauens des Schülers.

3. Publikationen

Bubenheimer, U. (2006). Das Eigenbuch. Buchgestaltung als Element vernetzten Lernens. In: *entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen*, Jg. 2006, H. 2, 40-45.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Bubenheimer, U. (2005). *Bücher bauen Brücken*. Ausstellung studentischer Buchgestaltungen, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Dezember 2005 bis Januar 2006.

Der Herrenberger Altar des Jörg Ratgeb

Leitung: Prof. Dr. theol. Ulrich Bubenheimer
Laufzeit: 4/2001-12/2008
Zusammenarbeit mit: Stadtarchiv Herrenberg (Dr. Roman Janssen, Archivleiter)

1. Kurzdarstellung

Die sieben Altarbilder des „Herrenberger Altars“, von Jörg Ratgeb um 1519 für die Stiftskirche in Herrenberg gestaltet (heute in der Württembergischen Staatsgalerie Stuttgart) hat im 20. Jahrhundert wegen des Schicksals Ratgebts im Bauernkrieg (hingerichtet 1526) das Interesse vor allem der Sozialhistoriker gefunden. Kunsthistorische Interpretationen liegen in Ansätzen vor, während die Theologen zur Interpretation des ausschließlich religiösen Themen gewidmeten Werkes bisher wenig beigetragen hatten. In einem ersten Schritt konnte durch Erforschung der Komposition und der Farb-, Raum- und Natursymbolik des Herrenberger Altars herausgearbeitet werden, dass dem Altar ein differenzierte theologische Konzeption zugrunde liegt, die teilweise sowohl von der biblischen Tradition als auch der kirchlich anerkannten Theologie abweicht. Dabei hat sich auch angedeutet, dass bisherige kunsthistorische Einordnungen des Werkes nicht haltbar sind. Daher ist geplant, in einem weiteren Forschungsabschnitt die Stellung des Werkes in der ikonographischen Tradition präziser als bisher zu bestimmen, wobei methodisch theologische und kunsthistorische Interpretation verbunden werden müssen.

Die Altartafeln ermöglichen unterschiedliche Rezeptionswege: Der theologisch Geschulte „liest“ die Bilder im Lichte der beigegebenen Bibelzitate, die ihn das Geschehen des Alten Bundes als Hinweis auf den Neuen verstehen lehren. Ein nicht lesegeübter Betrachter erhält eine Anleitung zur Bildmeditation durch die Symbole – u. a. Vögel, Farben, Gebärden, Raumelemente -, welche die Szenen miteinander verknüpfen und religiöse Assoziationen auslösen.

2. Ergebnisse

Der theologisch gebildete Betrachter des Kunstwerks, der die biblischen und nicht-biblischen Texte der Andachtstraditionen im Gedächtnis hat, wurde durch beigegebene kurze lateinische Zitate angeregt, Verknüpfungen zwischen „seinen“ Texten und den Bildern zu finden. Das Betrachten der Bilder wiederum führt zurück in die Texte und fördert neue Verknüpfungen zwischen den vertrauten Texten der Andachtstradition. Das Entdecken einer solchen Verknüpfung kann sowohl das Ergebnis theologischer Reflexion als auch intuitiver Wahrnehmung sein. Reflexion und intuitives Erleben kommen in der Meditation zusammen. Die Entdeckungserlebnisse des Betrachters, die durch den Reichtum der Bildgestaltung gefördert werden, tragen zu dem Wohlgefühl bei, das der Betrachter des Kunstwerks empfindet.

Ratgeb hat neben den theologisch gebildeten Stiftsherren ein zweite Rezipientengruppe berücksichtigt: Ein nicht theologisch geschulter Betrachter, der die Texte der Andachtsliteratur nicht im Gedächtnis hat wie ein Stiftsherr, wird eher an solchen Bildelementen hängen bleiben, die an sein visuelles Gedächtnis anknüpfen: an vertrauten Gegenständen, an Farben, an Bildeindrücken aus dem Alltag und aus der Natur. Auch auf solche Laien-Betrachter nimmt die Bildkomposition Rücksicht.

Ein neuer Schritt in der Interpretation des Werkes gelang mit der Entschlüsselung der Natursymbolik Ratgebts, die insbesondere in einer originellen Verbindung von Vogeldarstellungen mit den religiösen Themen ausgearbeitet ist. Die Art und Weise, wie Ratgeb die Vögel darstellt, lässt auf genaue Naturbeobachtung als Grundlage

der Darstellung schließen. Der Künstler hatte gute Kenntnis vom Verhalten der Vögel, die er malte.

Ratgeb's Vogelkomposition hat die Funktion einer „Vogelpredigt“: Die Vögel, die zum Bereich des Himmels gehören und Boten Gottes oder des Teufels sind, offenbaren durch ihre Farben ebenso wie durch Körpersprache und Verhalten den tiefen Sinn des jeweils dargestellten Heilsgeschehens.

3. Publikationen

Bubenheimer, U. (2006). Symbolik und Komposition des Herrenberger Altars des Jörg Ratgeb. Eine Anleitung zur Bildmeditation. In: *Leben mit Vergangenheit. Jahrbuch des Heimatgeschichtsvereins für Schönbuch und Gäu*, 5, 241-264.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Bubenheimer, U. (2006). *Symbolik und Komposition im Herrenberger Altar des Jörg Ratgeb, eine Anleitung zur Bildmeditation*. Vortrag auf dem Symposium „Mensch und Ewigkeit. Christliche Kunst und Frömmigkeitsübungen des Mittelalters im Landkreis Böblingen“ (Veranstalter: Heimatgeschichtsverein für Schönbuch und Gäu e. V. in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Herrenberg), Herrenberg, 23. April 2005.

Luthers Invocavitpredigten und die Wittenberger Stadtreformation

Leitung: Prof. Dr. theol. Ulrich Bubenheimer
 Laufzeit: 10/2004-9/2010
 Zusammenarbeit mit: University of Minnesota, Morris MN, Department of Speech Communication (Prof. Neil R. Leroux, Ph. D.)

1. Kurzdarstellung

1983 hat der Projektleiter in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel eine zuvor unbekannt fragmentarische Überlieferung (Nachschrift) der sog. „Invocavitpredigten“ Luthers entdeckt, die Luther nach seiner Rückkehr von der Wartburg im März 1522 in Wittenberg gehalten hat und die hinsichtlich ihrer Wirkung einen Brennpunkt der Reformationsgeschichte markieren. Der Textfund wurde 1990 in einem Aufsatz bekannt gemacht, eine kritische Edition stand jedoch aus.

In Kooperation mit Prof. Neil R. Leroux Ph. D., Professor für Rhetorik an der University of Minnesota, Morris, USA, wurde eine Edition des Textes einschließlich einer Übersetzung ins Englische fertiggestellt. Die Edition wird Teil einer gemeinsamen (englischsprachigen) Monographie über die Wittenberger Stadtreformation 1521/22 und Luthers Invocavitpredigten sein, deren Abfassung in Arbeit ist.

2. Ergebnisse

Der Projektleiter konnte über den neuen Textfund nachweisen, dass die Drucküberlieferung der Invocavitpredigten (Erstdruck 1523) nicht, wie zuvor undiskutiert unterstellt wurde, den Originalwortlaut der Invocavitpredigten darstellt, sondern dass diese zwischen Predigtsituation und Drucklegung von unbekannter Hand bearbeitet wurden, unter anderem wurden Anspielungen auf die lokalen Wittenberger Verhältnisse reduziert und politisch möglicherweise unerwünschte Aussagen gestrichen oder abgeschwächt.

Diese Beobachtungen geben Anlass, eine Untersuchung der Rhetorik der Invocavit-Predigten, mit denen Luther nach seiner Rückkehr von der Wartburg die „Wittenberger Unruhen“ gestoppt und die „Ordnung“ wieder hergestellt haben soll, in eine Neudarstellung der ersten Wittenberger Stadtreformation (1521/22), die der Führung des abwesenden Luther entglitten war, einzubetten, wobei der Projektleiter an eigene frühere Publikationen anknüpfen kann. Die bisherige theologische Analyse der Invocavitpredigten war einseitig am Motiv „Freiheit und Ordnung“ interessiert; eine Neuanalyse zeigt eine viel breitere Vielfalt der Motive, Themen und Argumentationsmuster Luthers auf. Dabei wird Luther, der sich bei seinem ersten öffentlichen Auftritt seit der Reichsacht in einer politisch brisanten Situation befand, auch als Diplomat sichtbar, der bereits beim Predigen auch abwesende Rezipienten im Auge hatte.

114th European Seminar: "Religious Diversity and Intercultural Education"

Leitung:	Dr. theol. Heike Lindner
Mitarbeit:	Dr. Carole Reich, Head of Division "European Dimension of Education" Council of Europe, John Keast, Member of the Working Committee Council of Europe, Peter Schreiner, Dozent am Comenius-Institut in Münster und Generalsekretär der Intereuropean Commission on Church and School (ICCS), Eckhart Marggraf, Sekretär des Internationalen Verbandes Evangelischer Schulen in Europa
Laufzeit:	Juni 2006 bis Januar 2007
Förderung:	Die Einrichtung dieses 114. European Seminars und die Finanzierung erfolgt durch den Council of Europe in Verantwortung von Frau Dr. Carole Reich

1. Kurzdarstellung:

Die Gesamtleitung und Durchführung des Europarat-Seminars lag in meinen Händen, es handelt sich um das 114th European Seminar "Religious Diversity and Intercultural Education", das vom 13. – 17. November 2006 in der Landesakademie in Donaueschingen stattfand unter der Zusammenarbeit von Dr. Carole Reich, Head of Division "European Dimension of Education" Council of Europe, John Keast, Member of the Working Committee Council of Europe, Peter Schreiner, Dozent am Comenius-Institut in Münster und Generalsekretär der Intereuropean Commission on Church and School (ICCS) und mit Eckhart Marggraf, Sekretär des Internationalen Verbandes Evangelischer Schulen in Europa: Ich habe internationale Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern der Primary and Secondary Schools, Vocational Schools und Dozierenden der Lehramtsausbildung in folgenden Ländern geschlossen: Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Beneluxstaaten, Portugal, Griechenland, Zypern, Türkei, Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Slowenien, Litauen, Kroatien und der GUS-Staaten. Das Europarat-Seminar hat die Aufgabe, der Planung, Durchführung und Evaluation einer internationalen Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Europarates zur Entwicklung theoretischer Konzepte und praktischer Entwürfe einer interkulturellen und interreligiösen Bildungsarbeit in Schule, Hochschule und anderen Bildungseinrichtungen und in sozialen Netzwerken und insbesondere der Förderung der osteuropäischen Bildungs- und Ausbildungsarbeit durch Integrationsprojekte, Workshops zu konkreten Projekten interkultureller und interreligiöser Arbeit, Exkursionen zu Bildungs- und Sozialeinrichtungen mit interkulturellem Profil.

2. Ergebnisse

Diese Bildungsarbeit stellt einen außerordentlich wichtigen Beitrag in der pädagogischen Forschung und in der internationalen Lehrerinnen- und Lehrerbildung dar, weil sie die interkulturelle und interreligiöse Völkerverständigung in Europa fördert.

Zur Zeit werte ich die Reports der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus im Hinblick auf die jeweiligen perspektivischen Wahrnehmungen des Themas "Religious Diversity and Intercultural Education" und hinsichtlich der quer dazu liegenden Verbindungslinien, mit denen sich eine "Europäische Cultural and Religious Literacy begründen ließe."

Die Evaluation dieser internationalen Arbeit wird in einer Veröffentlichung des Europarats erfolgen. Insgesamt gesehen bin ich mit diesem Projekt, das Teil meines laufenden Habilitationsprojekts ist, am Aufbau Europas im Hinblick auf bildungspolitische Kontexte unter Einbezug insbesondere der osteuropäischen Länder und der Türkei interessiert. Weitere Veröffentlichungen zu dieser Thematik folgen.

3. Publikationen:

Lindner, H. (2005). Alles nur ein Spiel? Musik und Theater im Religionsunterricht. In: *ZPT* 57. Jg. (2005), 408-415.

Lindner, H. (2005). "Wer Ohren hat zu hören, der höre!" Glauben und Hören, Musik und Religion haben viel miteinander zu tun. In: *KatBI* 130 (2005), 394-399.

Lindner, H. (2005). Religious Literacy for Europe. Die Bedeutung von religiöser Bildung und Erziehung im Rahmen europäischer Bildungsverantwortung, In: Rothgangel, M. (verantwortlicher Redakteur), Angel, F., Bröking-Bortfeld, M. (1952-2006), Jakobs, M., Kohler-Spiegel, H., Pirner, M., Schieder, R., Schreiner, M., Schröder, B., Schulte A., Wermke, M. (Hrsg.). *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 5. Jg., Heft 2, 27-39. (www.theo-web.de).

Lindner, H. (2005). Kirchenmusik als Religionspädagogik In: Kirchenmusik als religiöse Praxis. Praktisch-theologisches Handbuch zur Kirchenmusik, Fermor, G., Schroeter-Wittke, H. (Hrsg.). Leipzig 2005, 205-210.

Lindner, H. (2005). Kindern Theologie zeigen. Ein bilddidaktischer Ansatz zur biblischen Theologie Marc Chagalls im Religionsunterricht, *Loccumer Pelikan* 17/2005, 13-19.

Lindner, H. (2006). Um Gottes Willen! Ein Plädoyer für liturgische Kompetenz in der Schule. In: Rothgangel, M. (verantwortlicher Redakteur), Angel, F., Bröking-Bortfeld, M. (1952-2006), Jakobs, M., Kohler-Spiegel, H., Pirner, M., Schieder, R., Schreiner, M., Schröder, B., Schulte A., Wermke, M. (Hrsg.). *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 5. Jg. Heft 2, 284-294. (www.theo-web.de).

Lindner, H. (2006). Bertha von Suttner (1843-1914). In: von Hauff, A. M. (Hrsg.). *Frauen gestalten Diakonie. Band 2: Vom 18. bis zum 19. Jahrhundert*, Stuttgart 2006, 368-382.

4. Vorträge / Veranstaltungen

- Lindner, H. (2005). *Convent "Kirchenmusik – Schulmusik". Vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit*. 8. Landeskongress der Musikpädagogik, Stuttgart am 9.10.2005 in der Leonardskirche: Bernhard Maechtel StD (Stuttgart), Moderation, Lothar Friedrich KMD, Dr. Hartwig Bögel (Tübingen), Martin Dücker Dommusikdirektor Stuttgart, Prof. Dr. Peter Hünermann (Tübingen), Dr. Eckhart Seifert MD Kultusministerium Stuttgart, Walter Pfohl MR Kultusministerium Stuttgart.
- Lindner, H. (2005). *"Gilgamesch und die Sintflutgeschichte" – Einführung in ein biblisches Kindermusical nach altbabylonischen Texten*. Interaktives und theaterpädagogisches Lehrerfortbildungsseminar unter Mitwirkung von Studierenden der PH Heidelberg beim 8. Landeskongress der Musikpädagogik, Stuttgart 7.10.2005.
- Lindner, H. (2005). *"Religious Literacy for Europe." Die Bedeutung von religiöser Bildung und Erziehung im Rahmen einer europäischen Bildungsverantwortung*. Europäische Melancthon-Akademie Bretten am 25.9.2005, Leitung und Moderation: Dr. Conrad Fischer Pfr.
- Lindner, H. (2005). *"Religious Literacy for Europe." Die Bedeutung von religiöser Bildung und Erziehung im Rahmen einer europäischen Bildungsverantwortung*. Vorgetragen am 17.9.2005 auf der Jahrestagung des Arbeitskreises für Religionspädagogik in Berlin (16.–18.9.2005) unter dem Thema "Religionspädagogische Theorie und Praxis im europäischen Kontext", unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Rothgangel (Göttingen), Prof. Dr. Martin Schreiner (Hildesheim), Prof. Dr. Andrea Schulte (Jena), Dr. Silke Leonhard und der Mitwirkung von Prof. Dr. John Hull (Birmingham), Prof. Dr. Dietrich Zilleßen (Köln), Prof. Dr. Martin Bröking-Bortfeldt (Regensburg), Prof. Dr. Rolf Schieder (Berlin), Prof. Dr. Bernd Schröder (Saarbrücken), Prof. Dr. Wolfram Weisse (Hamburg), Dr. Joachim Willems (Berlin), Prof. Dr. Hans-Günter Heimbrock (Frankfurt).
- Lindner, H. (2005). *"Father forgive" – Vom Erinnern und Hoffen in Europa angesichts des 60. Jahrestages des Kriegsendes in der Schlosskirche der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn am 2.5.2005*. Begleitprogramm zur Aufführung des War-Requiems von Benjamin Britten durch den Philharmonischen Chor Bonn unter Leitung von Thomas Neuhoff.
- Lindner, H. (2006). *Council of Europe – European Seminar: "Religious Diversity and Intercultural Education"*, Tagungsleitung: Dr. theol. Heike Lindner University of Education Heidelberg, in Zusammenarbeit mit Dr. Carole Reich, Head of Division "European Dimension of Education" Council of Europe, John Keast, Member of the Working Committee Council of Europe, Peter Schreiner, Dozent am Comenius Institut in Münster und Generalsekretär der Intereuropean Commission on Church and School (ICCS), Eckhart Marggraf, Sekretär des Internationalen Verbandes Evangelischer Schulen in Europa. Akademie Donaueschingen vom 13.11.–17.11.2006.

Lindner, H. (2006). *"Um Gottes Willen". Der Schulgottesdienst als religionspädagogische Aufgabe*. Leitung einer Fortbildungstagung für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen in Zusammenarbeit mit der Badischen Landeskirche in Ottenhöfen/Achern vom 28.–29.10.2006.

Lindner, H. (2006). *"Father forgive" – Vom Erinnern und Hoffen in Europa angesichts des 61. Jahrestages des Kriegsendes*. 8. Mai 2006 im Institut für Weiterbildung, PH Heidelberg und am 17.5.2006 in der Reihe "Gott und die Welt" Ev. Stadtgemeinde Karlsruhe Durlach.

„Religion, Religiosität und Lebensführungskompetenz kolumbianischer Straßenkinder“

Leitung:	Prof. Dr. Hartwig Weber
Mitarbeit:	Pfr. Dipl.-Diakoniewissenschaftler Manfred Ferdinand, Anna-Lena Wiederhold, Lic Luz Adriana Romero Fontecha (Studentinnen im Promotionsaufbaustudiengang)
Laufzeit:	Frühjahr 2006–31.12.2008
Förderung:	Pädagogische Hochschule, Landesstiftung Baden-Württemberg, Don Bosco Jugend Dritte Welt
Zusammenarbeit mit:	Rektorin der Escuela Normal Superior María Auxiliadora, Copacabana (Kolumbien), Sor Sara Jaramillo; Professoren der Universität von Antioquia und der Universität Externado de Colombia, Bogotá, insbesondere Prof. Marco Antonio Velez, Soziologe, und Prof. Luz Mary Astor, Anthropologin und Ethnologin sowie Prof. Dr. Heinz Schmidt, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Heidelberg.
URL:	www.patio13.de

1. Kurzdarstellung

Das Forschungsvorhaben findet im Rahmen des Projektes „Patio13 – Schule für Straßenkinder“, statt, das von 2001 bis 2005 von der Heidelberger Druckmaschinen AG finanziert wurde und derzeit von der Don Bosco-Jugend Dritte Welt, der Klaus-Tschira-Stiftung sowie der Landesstiftung Baden-Württemberg gefördert wird.

Das Projekt „Patio13 – Schule für Straßenkinder“, das seit dem Jahr 2001 obdachlosen Kindern Grundbildungsangebote macht, um ihnen die Chance zu eröffnen, Anschluss an die öffentliche Schullaufbahn zu gewinnen, ist in seinem Ansatz ethnographischer und biographischer Forschung verpflichtet. Diese methodische Ausrichtung nimmt das Forschungsprojekt „Religion von Straßenkindern“ auf. Dabei werden subjektive Handlungsstrategien von Kindern und Jugendlichen der Straße ermittelt und ihr Verhalten weitgehend aus einer Innenperspektive heraus erkundet.

Das hier beschriebene Vorhaben geht davon aus, dass in den Überlebensstrategien von Kindern und Jugendlichen der Straße Religion eine wichtige Rolle spielt. Aus dieser Tatsache ergibt sich die Relevanz eines Forschungsvorhabens, das die soziale Praxis von jungen lateinamerikanischen Straßenbewohnern im Blick auf Religion und Religiosität erkundet. Es wird untersucht, wie junge Menschen unter extremen materiellen Existenzbedingungen und den Entfremdungserscheinungen des alltäglichen Elends der Straße Religion konstruieren.

Dabei wird (mit Clifford Geertz 1966; 1987²) davon ausgegangen, dass sich Religion in Symbolsystemen niederschlägt, die dadurch zu erforschen sind, dass man den betroffenen Personen gleichsam über die Schultern schaut, ihre Perspektiven in „dichter Beschreibung“ wiedergibt und den Sinn ihrer Handlungen darstellt. Beobachtung und Begriff der Untersuchung beziehen sich in methodisch kontrollierter Weise auf typische Intentionen der Handelnden („Konstrukte erster Ordnung“), aus denen „Konstrukte zweiter Ordnung“ (Alfred Schütz) gebildet werden, die das Verstehen ihrer Motive, Absichten und Vorstellungen voraussetzen³.

Als Ansatz ergibt sich daraus die qualitative Methode ethnographischer Sozialforschung mit multimethodischen Verfahren der Religionsethnographie in Recherche, teilnehmender Beobachtung, narrativ-biographischen Interviews und deren Analyse.

Ort der Untersuchung ist die Area Metropolitana von Medellín in Kolumbien.

Das hier vorgestellte Forschungsprojekt zielt damit auf die Erforschung der Bedingungen und Möglichkeiten einer Vermittlung von Lebensführungskompetenz für Straßenkinder auf der Grundlage der bislang im Projekt Patio13 erforschten situativen und biographischen Kenntnisse.

Als angewandte Forschung wird die Untersuchung eine Bereicherung der Lehrerbildung im Studiengang Straßenkinderpädagogik an der Escuela Normal Superior in Copacabana, an der Universität von Antioquia in Medellín, an der Universidad Externado de Colombia in Bogotá wie an weiteren (auch deutschen) Universitäten darstellen.

2. Ergebnisse

Im Rahmen des Projekts Patio13 sind in Deutschland und Kolumbien inzwischen mehrere Promotionsvorhaben begonnen worden, die Aspekte der Frage nach der Religion von Straßenkindern berühren.

Adriana Romero Fontecha hat im Rahmen eines Promotionsaufbaustudiums über „Religion und Religiosität kolumbianischer Straßenkinder. Vorbereitung einer empirischen Untersuchung“ gearbeitet, sich dem Phänomen und einschlägigen Fragestellungen mit Hilfe aktueller kolumbianischer Literatur (F. Vallejo (1994), La Virgen de los Sicarios) genähert und auf der Basis wissenschaftlicher Literatur (u. a. M. Baumann (1998), Qualitative Methoden in der Religionswissenschaft; H. J. Greschat (1994), Mündliche Religionsforschung) methodische Überlegungen zur wissenschaftlichen Erforschung der Religion der Straße angestellt, aus denen Biographieforschung, teilnehmende Beobachtung und leitfadengestütztes Interview als zentrales Repertoire hervorgehen.

Ergebnis eines Forschungsaufenthaltes im Rahmen des Promotionsvorhabens „Darstellung und Analyse pädagogisch orientierter Straßenkinderarbeit in Kolumbien im Vergleich mit dem Projekt `Patio13 – Schule für Straßenkinder´ in Medellín“ sind aktuelle Daten über die regional sehr unterschiedlichen Flüchtlingsströme und Rahmenbedingungen für das Leben auf der Straße, neue Formen von Drogenabhängigkeit und die charakteristische Ausprägung verschiedener Konsumentengruppen sowie das Thema der Schwangerschaft von Straßenmädchen.

Anna-Lena Wiederhold und Manfred Ferdinand haben mit eigenen Schwerpunkten (Anna-Lena Wiederhold: Todes- und Jenseitsvorstellungen; Manfred Ferdinand: Zeitvorstellungen und Zeitstrukturen) Forschungen über Religion, Alltagsphilosophie

² Siehe Clifford Geertz: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt am Main 1987.

³ Im Sinne der Werturteilsfreiheit der Religionsforschung bildet ein methodologischer Agnostizismus die Grundlage der Vorgehensweise, der Glaubensvorstellungen betrachtet, ohne deren Wirklichkeit anzuerkennen oder abzulehnen.

und Überlebensstrategien von Kindern und Jugendlichen der Straße begonnen, mit Recherchen und in ersten Forschungsaufenthalten im Frühjahr und Sommer 2006 das Forschungsfeld erkundet und mit der Hauptuntersuchung begonnen.

Grundlage des Projektdesigns ist dabei neben der individuellen Forschung die Entwicklung und Praktizierung der ethnografisch-qualitativen Forschung mit SchülerInnen und StudentInnen der Escuela Normal in Copacabana. Dort wurde von August bis November 2006 im Seminar „Ethnografisch-qualitative Sozialforschung“, aufgeteilt in eine Theorie- und zwei Exkursionseinheiten pro Woche, mit 20 Schülerinnen des Grado Octavo die ethnografische Methode der Feldforschung und die Dokumentarische Methode nach Ralf Bohnsack eingeführt und im Zusammenhang der Exkursionen zu Straßenkindern in Medellín angewendet. Die Schülerinnen werden im Rahmen des Projektes zu Forscherinnen ausgebildet und die Auswirkungen auf die Entwicklung straßenkinderpädagogischer Kompetenz im Rahmen der pädagogischen Ausbildung an der ENS anhand der von ihnen erstellten Feldtagebücher, Transkriptionen, Analysen und Fallbeschreibungen sowie anhand von Produktionen im Rahmen begleitender persönlichkeitsentwickelnder und prozessanalytisch ausgerichteter Workshops evaluiert.

Mit den Schülerinnen wurden einschlägige Orte wie die „Uferpromenade“ des Río Medellín oder das Barrio Triste in Medellín besucht, um dort die jungen Straßenbewohner zu interviewen und kennen zu lernen. Besonders der Barrio Triste mit einer Gruppe von Straßenbewohnern zwischen 3 und etwa 25 Jahren bot sich dafür an und wurde als Schwerpunkt ausgewählt. Untersuchungen im Patio Don Bosco in Medellín, einer Art Tagesstätte für Straßenkinder, und ähnlichen Einrichtungen sind für weitere Forschungsaufenthalte in Planung.

Als mögliche Vergleichsgruppe zu den „eigentlichen“ Straßenkindern, deren Leben sich komplett auf der Straße abspielt, und den in einschlägigen Einrichtungen untergekommenen Straßenkindern, hat sich durch die mehrmonatige Präsenz vor Ort und die teilnehmende Beobachtung des Umfeldes der eigentlichen Straßenkinder die Gruppe der arbeitenden Straßenkinder ergeben: Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 20 Jahren, die zwar ein Zuhause haben, aber alle Tage bis hinein in die Nacht als Straßenverkäufer zubringen, keine Schule besuchen und zu den 70 Prozent der Kinder in Kolumbien gehören, die unter der Armutsgrenze leben und von Obdachlosigkeit bedroht sind. Im Barrio Triste ist zu beobachten, dass Teile dieser Gruppe mit den „eigentlichen“ Straßenkindern in symbiotischer Weise zusammenleben und mit ihnen eine Art Familienersatz bilden.

Die im Barrio Triste unter und um den Abgang einer Fußgängerbrücke beobachtete Gruppe von Kindern und Jugendlichen ist offensichtlich gemeinschaftsbildend. Als außerordentlich stark an diesen Ort gebunden und z. T. seit Jahren dort lebend, bilden die Kinder und Jugendlichen die eigentlich dort sesshafte, Tag und Nacht präsente Nutzergruppe dieses öffentlichen Platzes, um die sich zahlreiche andere Menschen herumgruppieren. Unter ihnen befinden sich einige wiederholt schwangere Mädchen, für die die Schwangerschaft und Geburt ihrer Kinder von äußerst ambivalenten Gefühlen begleitet ist: vom Wertgefühl der Mutterschaft über die Angst vor dem Wegnehmen des Kindes durch die Sozialbehörden bis zur Leugnung und Verdrängung der Schwangerschaft sowie die Reduzierung der Beziehung zu ihnen auf ihre Zahl und ihr Geschlecht.

Religiöse Vorstellungen und Alltagsphilosophien einzelner Kinder und Jugendlicher dieser Gruppe, auch schwangerer Mädchen, werden derzeit im Rahmen von teilnehmender Beobachtung, Biographieforschung und leitfadengestützten Interviews untersucht. Dabei zeichnet sich etwa ab, dass die jungen Mütter auf der Straße eine

(religiöse) Beziehung zu ihren Kindern nicht entwickeln können, da sie in der Regel über deren Verbleib nichts wissen und etwa an deren Taufe nicht teilhaben können. Es mangelt an Zeiten und Orten, an denen sich eine solche religiöse Vorstellung festmachen könnte.

Andererseits zeugen „Straßenaltäre“, Installationen von religiösen Gegenständen, Bildern, Symbolen und Zeichen an den Schlafstätten der jungen Straßenbewohner davon, dass diese für sie eine große Bedeutung haben und sie sie – wie die übrige Ausstattung ihres unsicheren Lebens - von überall am gemeinschaftlichen Schlaf- und Aufenthaltsort zusammentragen und miteinander teilen. Dies wiederum wird auch von den Behörden respektiert, wenn im Rahmen von „Säuberungsaktionen“ wohl der angesammelte Müll, nicht aber diese religiösen Symbole der Straßenbewohner entfernt werden. Die religiösen Symbole repräsentieren somit eine Kontinuität, die den jungen Straßenbewohnern normalerweise nicht möglich ist, und markieren einen Ort als den ihren, der ansonsten den Regeln der öffentlichen Ordnung unterliegt. Der religiös markierte Ort bietet die Basis und ist Ausdruck für die aktuell-biographische Zeitstruktur, für Kontinuität, für Beziehungen, für das Gefühl, irgendwo hinzugehören. Von hier aus geht der Blick in andere Zeiten und an andere Orte, vornehmlich in der Vergangenheit. Zukunft wagen diese Straßenbewohner kaum zu denken. Das Hier und Jetzt ist alles, was ihnen - zumindest für den Augenblick - sicher ist.

Dabei sind Verwundbarkeit und Tod allgegenwärtig. Ein von unbekannter Hand nächtlich zugefügter Messerstich könnte das Ende sein. Verlust und Tod von Familie und Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten sowie andere Formen der Gewalt sind eine die Straßenbewohner z. T. von frühester Kindheit an begleitende Erfahrung. Das Nicht-Zurückkehren–Können in die Familie, auch zu eigenen Kindern, das Nicht-Wissen über den Verbleib des eigenen Kindes sind Todeserfahrungen eigener Art, die die Straßenbewohner in dem Maße einem Gefühl des Nicht-Seins und Nichts-Seins aussetzen, wie es für andere Bevölkerungsgruppen eher die Ausnahme darstellt. Jenseitsvorstellungen erscheinen von daher als tief verborgener Rest einer kleinen Hoffnung auf ein anderes Leben.

Weitere Aspekte des Themas werden mit Promotionen und Magisterarbeiten in Kolumbien verfolgt. Sor Sara Sierra Jaramillo arbeitet an einer Promotion über „Bildung für Straßenkinder – Auswirkungen des Projekts Patio13 in der kolumbianischen Lehrerbildung“. Sor Alba Rocío Machuca schreibt über die „Heiligkeit der Mutter-schaft“ im Milieu der Straße, Sor Dora Patricia López erarbeitet eine Evaluation der Auswirkungen der Projektarbeit von Patio13 für die pädagogische Lehre an der ENS.

3. Publikationen

Weber, H., Sor Sara Sierra Jaramillo (2006). *Das blutende Herz. Religion der Straße*, Frankfurt am Main 2006.

Weber, H. (2006). *Patio13-Nachrichten*. Heft 1, August 2006.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Weber, H. (2006). „*Auslöser. Straßenkinder fotografieren sich selbst.*“ Fotoausstellung mit Don Bosco International e.V. in Hagen.

Weber, H. (2006). „*Religion der Straße. Kolumbien – Heidelberg.*“ Buchpräsentation und Problemdiskussion unter Beteiligung Heidelberger Obdachloseninitiativen und Religionsgemeinschaften auf dem Wilhelmplatz in der Heidelberger Weststadt, veranstaltet von der Büchergilde Gutenberg.

Weber, H. (2006). „*Bildung für Straßenkinder – wozu?*“ Projektpräsentation zu Patio13 unter Beteiligung von vier kolumbianischen AustauschstudentInnen sowie StudentInnen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in der Seniorenresidenz Augustinum in Heidelberg.

Weber, H. (2006). „*Berichte zum Frieden.*“ Domradio stellt Patio 13 vor. Interview mit Hartwig Weber. http://217.115.153.122/Starter_index.asp?ETyp=2&ID=6066&.

Derzeit wird durch eine studentische Projektgruppe gemeinsam mit der Evangelischen Stadtkirche und der politischen Stadtgemeinde Karlsruhe die Wanderausstellung „*Religion der Straße*“ vorbereitet, die vom 17. Juni bis 15. Juli 2007 in der Karlsruher Stadtkirche zu sehen sein wird.

KATHOLISCHE THEOLOGIE / RELIGIONSPÄDAGOGIK

Publikationen

MAIER, Joachim, Dr. theol., Prof.

- Maier, J. (2005). Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. In: Schriesheimer Jahrbuch 9. Hemsbach: Verlag Partner Rübelmann, 23-38.
- Maier, J. (2006). Vom Wert der Kirchengeschichte. In: Wunderlich, R., Feininger, B. (Hrsg.). Variationen des Christseins – Wege durch die Kirchengeschichte, Frankfurt: Peter Lang, 31-53.
- Maier, J. (2006). Laudatio zur Verleihung der Hermann-Maas-Medaille an Eva Mendelssohn und Paul Niedermann. In: *Pfarrvereinsblätter. Mitteilungsblatt des Evangelischen Pfarrvereins in Baden e. V.*, Nr. 3, 59-67.
- Maier, J., Gutschera, H., Thierfelder, J. (2006). Geschichte der Kirchen. Ein ökumenisches Sachbuch (Sonderausgabe), Freiburg: Herder.
- Maier, J. (2006). Wie Siddur, Talit und Tefilin nach Schriesheim zurückkehrten. In: Schriesheimer Jahrbuch 10. Schriesheim: Druckerei Stöckl, Mannheim, 34-49.

SCHOLL, Norbert, Dr. theol., Prof. i. R.

- Scholl, N. (2005). Das Geheimnis der Drei. Kleine Kulturgeschichte der Trinität, Darmstadt (Primus-Verlag) 2005, 224 S.
- Scholl, N. (2005). Dreifaltigkeit: Glaube im Kreisverkehr? *Publik-Forum* Nr. 9/2005, 30-32.
- Scholl, N. (2006). Kein Platz für Gott? Zur Aktualität der Gottesfrage, Freiburg/CH (Paulus), 2006, 234 S.

STROTMANN, Angelika, Dr. theol., Prof.

- Strotmann, A. (2006). Biblische Intertextualität. Die Taufe Jesu im Markusevangelium. In: Olsen R., Petermann, H.-B., Rymarczyk, J. (Hrsg.). Intertextualität und Bildung – didaktische und fachliche Perspektiven [Erziehungskonzeptionen und Praxis 66]. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang Verlag, 301-323.
- Strotmann, A. (2006). 23. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 7,31-37. In: http://www.perikopen.de/Lesejahr_B/23_iJ_B_Mk7_31_37_Strotmann.pdf 9 S.
- Strotmann, A. (2006). Einleitung und Übersetzung: Das Buch Jesus Sirach. In: Bail, U., Crüsemann, M., Crüsemann F., u. a. (Hrsg.). Bibel in gerechter Sprache. Gütersloh: Gütersloher Verlag, 1625-1697.
- Strotmann, A. (2006). Einleitung und Übersetzung: Der Brief an Philemon, in: Bail, U., Crüsemann, M., Crüsemann F., u. a. (Hrsg.). Bibel in gerechter Sprache. Gütersloh: Gütersloher Verlag, 2202-2204.

Strotmann, A. (2006). Rezension zu: Elke Tönges, "Unser Vater im Himmel". Die Bezeichnung Gottes als Vater in der tannaitischen Literatur, 2003. In: *Theologische Revue*, 102/3, 223-226.

Projekte

Das Schicksal der jüdischen Familien Schriesheims 1933-1945

Leitung:	Prof. Dr. Joachim Maier
Laufzeit:	Oktober 2006–September 2008
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Stadt Schriesheim
Zusammenarbeit mit:	Stadt-, Landesarchive, Kirchliche Archive, Bundesarchiv

1. Kurzdarstellung

Ziel der Arbeit ist die Darstellung jedes einzelnen Schicksals der Mitglieder der jüdischen Familien Schriesheims, die von den nationalsozialistischen Maßnahmen in unterschiedlicher Weise betroffen waren und entweder noch auswandern konnten oder aber von den Deportationen erfasst wurden. Am Einzelschicksal lässt sich Schülern und Schülerinnen das konkrete Ausmaß der Verfolgung oft eindringlicher erschließen, als dies eine Darstellung im Überblick vermag. Weil die Ermordung von Menschen mit Behinderung und von Kranken die Vorstufe zur Judenvernichtung war, wird auch das Schicksal der Opfer der „Euthanasie“ – Aktion dargestellt.

Neben der Korrespondenz mit überlebenden jüdischen Schriesheimern in USA und Argentinien sind die in verschiedenen Archiven aufbewahrten Überlieferungen zu sichten. In diesen Archiven werden unter anderem Akten aus Wiedergutmachungsverfahren (Rückerstattung und Entschädigung) nach dem Krieg verwahrt. Aus ihnen lassen sich auf Grund der sehr differenzierten und akribischen Verfahren zum Nachweis der erlittenen Schäden auch die konkreten Maßnahmen und Auswirkungen der Verfolgung nach 1933 erschließen und mit Dokumenten belegen. Hinzukommt die Sichtung weiterer Archivbestände, z. B. aus „Arisierungs“-Akten und „Euthanasie“-fällen.

2. Ergebnisse

Die (bereits seit 2002) geleistete Vorarbeit bestätigt, dass sich im Schicksal der Familien eines Ortes das Gesamtbild der nationalsozialistischen Verfolgung mit nahezu allen Facetten gleichsam spiegelt. Dies gilt auch für den Umgang mit dem begangenen Unrecht nach dem Krieg und den schwierigen Schritten zu einem angemessenen Gedenken, an dem in unterschiedlicher Weise auch Schüler und Schülerinnen Schriesheimer Schulen mitgewirkt haben (z. B. Erstellung eines Mahnmals auf dem jüdischen Friedhof).

Zwischen 2002 und 2005 wurden mehrere Beiträge im Schriesheimer Jahrbuch über Teilergebnisse veröffentlicht.

3. Publikationen

Maier, J. (2006). Wie Siddur, Talit und Tefilin nach Schriesheim zurückkehrten. In: Schriesheimer Jahrbuch 10. Druckerei Stöckl, Mannheim. 34-49.

4. Vorträge / Veranstaltungen

- Neugestaltung der Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft in Schriesheim: Tafel mit den Namen der Opfer der „Euthanasie“ - Aktion, des Widerstands und der Judenverfolgung am Ort (November 2006; Projektgruppe).
- Ausstellungsvitrine im Historischen Rathaus Schriesheim (2006).

FAKULTÄT III

FAKULTÄT FÜR NATUR- UND GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Dissertationen

Benz, Christiane (2005). *Erfolgsquoten, Rechenmethoden, Lösungswege und Fehler von Schülerinnen und Schülern bei Aufgaben zur Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 100.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Selter

Daumüller, Markus (2005). *Begegnungsdidaktik im Kontext aktueller Bildungsdiskussionen – Überlegungen und Untersuchungen zur Transformation von Geschichtsbewusstsein in Handlungsorientierung.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Steinbach

El-Khateeb, Mahmoud (2005). *Assessing the Development of Mathematics Curricula in Jordan During the Period 1964-1999. A Historical Study.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Abele

El Takach, Suzanne (2005). *Developing students' understanding of the nature of science in the context of Alexander von Humboldts legacy für Grade 5 and 6 classrooms in Baden-Württemberg schools.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Schallies

Mauch, Daniela (2005). *Zur Ausdifferenzierung der Sportmode – eine systemtheoretische Untersuchung.*

Erstgutachterin: Prof. Dr. Schmidt

Neumann, Knut (2005). *Didaktische Rekonstruktion eines physikalischen Praktikums für Physiker.*

Erstgutachterin: Prof. Dr. Welzel

Rohr, Michael (2005). *Wie lässt sich ein lernpsychologisch und fachwissenschaftlich adäquates Teilchenmodell lernen und lehren? Von der Oberflächenwahrnehmung zur abstrakten Modellerklärung: eine kognitionspsychologische Untersuchung und die Entwicklung eines computerunterstützten Lernwegs.*

Erstgutachter: Prof. Dr. Buck

Späth, Michael (2005). *Kontextbedingungen für Physikunterricht an der Hauptschule – Möglichkeiten und Ansatzpunkte für einen fachübergreifenden, handlungsorientierten und berufsorientierten Unterricht.*

Erstgutachterin: Prof. Dr. Welzel

Bartsch, Silke (2006). *Jugendesskultur: Bedeutung des Essens für Jugendliche im Kontext Familie und Peergroup.*

Erstgutachterin: Prof. Dr. Methfessel

Neuberger, Michael (2006). *Die Beziehungsebene im Sportunterricht. Eine qualitative Untersuchung zur Analyse, Reflexion und Rekonstruktion der Lehrer-Schüler-Beziehung im Sportunterricht aus der Perspektive der Schüler.*
Erstgutachter: Prof. Dr. Treutlein

Schnirch, Andreas (2006). *Gendergerechte Interessen- und Motivationsförderung im Kontext naturwissenschaftlicher Grundbildung – Konzeption, Entwicklung und Evaluation einer multimedial unterstützten Lernumgebung.*
Erstgutachterin: Prof. Dr. Welzel

Wagner, Anke (2006). *Zum Kopfrechnen in der Hauptschule. Eine empirische Studie zu den Kopfrechenleistungen von Hauptschülern der Orientierungsstufe bei Aufgaben zur Multiplikation und Division mit evaluierter Unterrichtspraxis.*
Erstgutachter: Prof. Dr. J.-H. Lorenz

ARBEITSSTELLE NEUE MEDIEN

MEEH, Holger, Dipl.-Päd., StR. a. e. H.

- Weber, H., Sierra, S., Meeh, H., & Crossley, A. (Hrsg.) (2005). Der Himmel über mir. Überleben auf den Straßen Kolumbiens. Medien und Materialien für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Rosenheim: Co.Tec Verlag (DVD-ROM).
- Meeh, H. (2005). WebQuests - Eine Unterrichtsmethode zur Arbeit mit Medien. In: Weber, H., Sierra, S., Meeh, H., & Crossley, A. (Hrsg.) (2005). Der Himmel über mir. Überleben auf den Straßen Kolumbiens. Medien und Materialien für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Rosenheim: Co.Tec Verlag (DVD-ROM).
- Meeh, H. (2005). Multimediale Institutionenkunde? Überlegungen zu einer (multi) medialen Bereicherung der politischen Bildung. In: Vogel, R. (Hrsg.). Didaktische Konzepte der netzbasierten Hochschullehre. Ergebnisse des Verbundprojekts 'Virtualisierung im Hochschulbereich'. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann, 119-130.
- Meeh, H. (2005). Bilderwelten und Weltbilder. Medienkompetenz - Computer - Politische Bildung. In: *Politik & Unterricht*, Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung, 31. Jg., H. 1/2005, 3-7.
- Meeh, H. (2005). "Fakten, Fakten, Fakten?" - Gestaltungsmöglichkeiten mit Diagrammen. In: *Politik & Unterricht*, Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung, 31. Jg., H. 1/2005, 9-11 & 27-35.
- Meeh, H. (2005). Mit dem Internet unterrichten - Informationen für Lehrerinnen und Lehrer. In: *Politik & Unterricht*, Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung, 31. Jg., H. 1/2005, 16 & http://www.lpb.bwue.de/aktuell/puu/1_05/baustein_d.pdf.
- Meeh, H. (2005). WebQuests in der politikwissenschaftlichen Hochschullehre. Methodik und didaktischer Mehrwert internetbasierter Lehr-Lern-Arrangements. In: Bescherer, C. (Hrsg.). Einfluss der neuen Medien auf die Fachdidaktiken, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 185-204.
- Meeh, H. & Schulze, A. (2005). Erfahrungen mit Stud.IP in der Hochschullehre. In: Möbius, T. & Ulrich, S. (Hrsg.). Virtuelle Lernumgebungen im Deutschunterricht. Grundlagen - Didaktische Konzepte - Lehreinsatz, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 136-146.
- Meeh, H. (2006). Faszination Fußball. In: *Politik & Unterricht*, Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung, 32. Jg., H. 1/2006, 5-6 & 16-28.

BIOLOGIE

Publikationen

JÄKEL, Lissy, Dr. rer. nat. phil. habil. Prof.

- Jäkel, L. (2005). Naturwissenschaftliche Bildung im Kontext sozio-ökologischer Ansätze. In: Ait EL Ferrane, M. (Hrsg.). Kulturen des Lehrens und Lernens. Dialog der Bildungs- und Erziehungssysteme: Heidelberg - Marrakesch, Publication: Faculté des Lettres et des Sciences Humaines, El Watanya, Marrakesch, 2005.
- Jäkel, L. (2005). Alltagspflanzen im Fokus – Botanisches Lernen in Zusammenhängen. In: *PdN-BioS* 3/54. Jg., 15-22.
- Jäkel, L. (2005). Biologie unterrichten: Essen und Trinken – Biologie der Lebensmittel. Kissing: WEKA.
- Jäkel, L. (2005). Biologie unterrichten: Entwicklungsbiologie und Sexualität der Pflanzen. Kissing: WEKA.
- Jäkel, L. (2005). Biologie unterrichten: Entdeckung des Mikrokosmos mit Lupe und Mikroskop. Kissing: WEKA.
- Jäkel, L. (2005). Biologie unterrichten: Die Haut – ein Meisterwerk der Verpackungskunst. Kissing: WEKA.
- Jäkel, L., Schaer, A. (2005). Biodiversität im Biologieunterricht. Kann ein systematisch basierter Unterricht die defizitären Artenkenntnisse zur heimischen Flora verbessern? In: Bayrhuber, H., u. a. (Hrsg.). Bildungsstandards Biologie. Kiel: IPN, 185.
- Jäkel, L., Rohrmann, S. (2005). Kräfte messen am bunten Gummibärchen – „Organische“ Stofferkundung im naturwissenschaftlichen Unterricht. In: *PdN-BioS* 5/54. Jg., 33-39.
- Jäkel, L., Dresel, B. (2005). Ökogarten Heidelberg. In: Brandis, D., Hollert, H., Storch, V. (Hrsg.). Artenvielfalt in Heidelberg. 2. Aufl. Universität Heidelberg, Zool. Inst., 309-312.
- Jäkel, L., Blattner, K. (2005). Baumbibliothek. In: AID (Hrsg.). Lernort Schulgarten, Bonn, aid-Infodienst, 55.
- Jäkel, L. (2005). Flachsfield. In: AID (Hrsg.). Lernort Schulgarten, aid-Infodienst, Bonn, 89.

Rohrmann, Susanne, Dr. rer. nat., Dipl.-Biol., AOR'in

- Jäkel, L. & Rohrmann, S. (2005). Kräfte messen am bunten Gummibärchen. „Organische“ Stofferkundung im naturwissenschaftlichen Unterricht. *Praxis der Naturwissenschaften – Biologie in der Schule*. Heft 5, 54. Jg., 33–43.

STORRER, Jürgen, Dr. rer. nat., Prof.

- Storrer, K. & Storrer, J. (2005). Schulbauernhöfe: Authentische Lernorte. Nutztiere beobachten, pflegen, ihre Erzeugnisse verarbeiten. *Grundschule Sachunterricht* 28, 12-18.
- Storrer, J. (2005). Naturwissenschaften in einem lebensnahen, authentischen Kontext begreifen: Umwelt- und Gesundheitserziehung an Außerschulischen Lernorten. Wellensiek, A., Welzel, M. & Nohl, T. (Hrsg.). *Didaktik der Naturwissenschaften - Quo vadis?* Berlin: Logos Verlag.
- Storrer, J. (2005). Naturwissenschaften in einem lebensnahen, authentischen Kontext begreifen: Umwelt- und Gesundheitserziehung an Außerschulischen Lernorten. Informationsschrift Nr. 68 des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Nördlingen: Steinmeier Verlag, 62-66.
- Rohrman, S. & Storrer, J. (2005). Naturkundliche Bildung in luftiger Höhe: Der Baumwipfelpfad in Fischbach/Dahn. Informationsschrift Nr. 68 des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Nördlingen: Steinmeier Verlag, 67-71.
- Storrer, J. (2005). Unterricht in einer außergewöhnlichen Lernumgebung: Der Außerschulische Lernort „Begehbare Kompostmiete“. Informationsschrift Nr. 68 des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Nördlingen: Steinmeier Verlag, 71-75.
- Storrer, J. (2005). Warm - feucht - faszinierend: Der Insektenzuchtraum Tropicana des NTG-Instituts der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Informationsschrift Nr. 68 des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Nördlingen: Steinmeier Verlag, 75-80.
- Schallies, M., Storrer, J., Welzel, M. (2006). Innovative Lehr-Lern-Konzepte in der Lehrerbildung. Erfahrungen mit Schul- und Hochschulprojekten. 8. Heidelberger Dienstagsseminar: „Der Wert der naturwissenschaftlichen Bildung“.
- Storrer, J., Müller, J. (2006). Das Parkinson-Syndrom - Eine Unterrichtskonzeption mit Lehrerhandreichung zum Thema Morbus Parkinson für die Klassenstufen 9/10. *Spektrum der Wissenschaft*, Augustheft und www.wissenschaft-schulen.de.
- Jördens., J. & Storrer, J. (2006). Learning in an insect breeding lab (Tropicana). Abstract im VIII.th European Congress of Entomology, Izmir, Türkei.
- Schütz, S. et al. (2006). Unterricht in einer authentischen Lernumgebung - Das schwimmende Klassenzimmer MS "Burgund". Achte Frühjahrsschule der Sektion Biologiedidaktik im Verband Deutscher Biologen, März 2006. Berlin, 34-35.
- Schütz, S. et al. (2006). Unterricht in einer authentischen Lernumgebung - Das schwimmende Klassenzimmer MS "Burgund". 6. Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses, November 2005. Karlsruhe, 42.

WINTERHOFF, Wulfard, Dr. rer. nat., Prof. i. R.

Winterhoff, W. (2006). Auswirkungen des trockenen Sommers 2003 auf die Fruktifikation von Großpilzen an liegenden Kiefernstämmen. *Zeitschrift für Mykologie* 72, 67-74.

Projekte

„Kinder entdecken Gesundheit“ - Science im Kontext von Gesundheits- und Verbraucherbildung

Leitung:	Prof. Dr. Lissy Jäkel, Prof. Dr. Barbara Methfessel
Mitarbeit:	Ursula Queisser
Laufzeit:	2005 bis 2007
Förderung:	AOK Baden-Württemberg
Zusammenarbeit mit:	FOSS Karlsruhe, Universität Konstanz, Script

1. Kurzdarstellung

In dem Modellprojekt „Science Kids: Kinder entdecken Gesundheit“ wird untersucht, ob frühe naturwissenschaftliche Bildung das Verständnis von Kindern für gesundheitsförderliche Verhaltensweisen unterstützt. Dabei arbeitet eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit den Universitäten Karlsruhe und Konstanz und der AOK Baden-Württemberg zusammen. Lehramtsstudierende sind in diesen Prozess zugleich lehrend und lernend einbezogen. In dem Projekt spielt die Untersuchung von Kompetenzen beim Experimentieren und naturwissenschaftliche Erkenntnismethoden eine besondere Rolle.

Moderne Gesundheitsbildung auf der Grundlage salutogenetischer Orientierung muss sich bei der Grundlegung eines naturwissenschaftlichen Verständnisses auf die Fragen und Lebenssituationen der Kinder beziehen und sollte zugleich mit der Entwicklung und Förderung naturwissenschaftlicher Erkenntnisweisen Lernangebote zur Herausbildung sinnvoller und alltagsgerechter Handlungskompetenzen der Kinder in Bezug auf Ernährung, Bewegung und Verbraucherverhalten bieten. Theoretisch grundlegend sind dabei u. a. der Ansatz der Strukturierung von Lernumgebungen sowie die Selbstbestimmungstheorie der Motivation.

2. Ergebnisse

Während der qualitativen Erprobung der Lernarrangements durch 48 Kinder (Kl. 4) im Summer Science Camp im August 2006 nutzten die Kinder alternierend mehrere Lernstationen und gestalteten gemeinsam mit angehenden Lehrerinnen und Lehrern ihren Alltag. Im Vorfeld wurden die Module mit jeweils mehreren Schulklassen an Schulvormittagen (Schulpraktika, Explore Science Mannheim 2006, Tag der offenen Tür im Ökogarten der PH) erprobt. Als Untersuchungsmethoden dienen bisher teilnehmende Beobachtung, Videoaufzeichnungen sowie Fragebögen.

Die Lernangebote und Erfahrungen im Camp wurden von den Kindern sehr positiv wertgeschätzt (Fragebogen). Eine problemorientierte Betreuung der Kinder an den Stationen, bei der einführende oder reflektierende Gespräche zwischen Betreuern und Kindern mit Phasen selbständigen Arbeitens wechselten, gestalteten die Lernatmosphäre und Forschungsintensität positiv. Hier erlebten sich insbesondere die aktiv beteiligten Lehramtsstudierenden in Abweichung von in manchen Praktika tradierten Formen so genannter Stationenarbeit als kompetente Akteure und Teil der Lerngruppen.

Die erprobten Module können nun im Frühjahr 2007 in 20 ausgewählten Pilotschulen in Baden-Württemberg im Schulalltag eingesetzt und weiter getestet werden.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Jäkel, L. (2006). *Summer Science Camp* der AOK Baden-Württemberg an der Universität Karlsruhe vom 4. bis 11. August 2006.

Jäkel, L., Methfessel, B. (2006). *Science im Kontext von Gesundheits- und Verbraucherbildung*. Poster auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik, 18.-21. September 2006, PH Bern.

Naturwissenschaften in Fächerverbänden – Bedarf und Ergebnisse von Fortbildungen

Leitung: Fach Biologie und IfSU, Prof. Dr. Lissy Jäkel
Mitarbeit: Dr. Susanne Rohrmann, Herwig Weidmann
Zusammenarbeit mit: NWA - Kooperationskreis, partiell mit IfW

1. Kurzdarstellung

Nach Einführung neuer Bildungspläne 2004 in Baden-Württemberg in verschiedenen Schulformen haben sich an die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen neue Anforderungen ergeben. Fächerverbände wurden etabliert, manche Lernform wurde normativ gestärkt und z. T. wurden bewährte Strukturen verändert. Um den Lehrenden theoriegeleitet die nötige Unterstützung durch die Hochschule zukommen zu lassen, wurde der konkrete Bedarf didaktischer Unterstützung des Unterrichtens von Naturwissenschaft in Fächerverbänden bei den Schulen der Region erhoben und durch Fortbildungen bedient.

Unsere bisherigen Fortbildungen für Lehrende in den neuen Fächerverbänden verschiedener Schulformen standen z. B. unter den Themenrahmen „NWA – auf dem Weg zum verantwortlichen Handeln“ (Realschule), „Energie“, „Fasern und Farben“ (verschiedene Schulformen einschl. Gymnasium) oder „Annäherung an Pflanzen“ (Grundschule). Bei der Durchführungen kooperierten Schulpädagogen, Biologinnen, Physiker, Chemiker, Technikexperten und auch Dozenten für Bildende Kunst. So gehören zu dem Angebot „Farben und Fasern“ beispielsweise das Essen nach Farben, das Färben von tierischen und pflanzlichen Fasern mit Saflor, Krapp u. a. Naturfarben, die Darstellung farbigen Lichtes durch Einsatz von Prismen, die Untersuchung von Regenbögen oder analogen Funktionsmodellen, die Extraktion von Farben aus Lebensmitteln (Anthocyane, Carotinoide u. a.), das Herstellen von Caseinfarben oder die Untersuchung von Blattfarbstoffen. Anregend waren dabei aber weniger die Lehrplanvorgaben der „Pflichtexperimente“, sondern vielmehr das Hinterfragen von Phänomenen und der bewusste und fantasievolle Einsatz von Methoden zu deren Aufklärung und nicht das Abarbeiten vorgegebener Versuchsanleitungen. Die Schwerpunkte setzten wir bei der immanenten Vernetzung verschiedener Dimensionen sowie bei der Gestaltung von Lernsituationen und Lernumgebungen.

2. Ergebnisse

Einerseits wurden Wünsche und Bedarf an Fortbildungen zum Fächerverbund vergleichend zwischen Grundschule, Realschule und Hauptschule erhoben. Besonders stark nachgefragt waren in einer schriftlichen Umfrage bei allen Schulen der Region konkrete Anregungen für Schülerversuche, aber auch Unterrichtsvorschläge zur Klärung von Alltagsphänomenen sowie zur projektorientierten Arbeit. Grundkenntnisse

über Stoffe und ihre chemischen Reaktionen werden inhaltlich für weniger wichtig erachtet als beispielsweise physikalische Versuche oder ökologische Erkundungen (z. B. bei Grundschullehrerinnen n=79).

Andererseits wurden die Fortbildungen selbst evaluiert und zu klärenden Gesprächen über die Konzeptionen und praktischen Umsetzungen von Fächerverbänden genutzt. Bei den Befragungen der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer traten erstaunliche Ergebnisse zutage. In einer zehnstufigen Skala per Fragebogen gehen die Einschätzungen extrem auseinander, ob es sich beim Fächerverbund „Mensch, Natur und Kultur“ für die Grundschule um ein gut durchdachtes Konzept handele oder eben nicht. Bei allen Klagen im Detail wurde aber eingeschätzt, dass man nicht wieder zu dem Unterrichten in den Einzelfächern Musik, Sachunterricht oder Bildende Kunst zurückkehren wolle.

Die Fortbildungen werden von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet, jedoch nimmt die Zahl von Teilnehmerinnen an Fortbildungen derzeit ab, was u. E. auch im Zusammenhang mit administrativen Rahmenbedingungen und schulorganisatorischen Belastungen diskutiert werden muss.

Bei der Organisation der Fortbildungen zeigte sich in Übereinstimmung mit Evaluationsergebnissen interdisziplinärer Veranstaltungen mit Studierenden, dass die interdisziplinäre Kooperation bereichernd, aber zugleich sehr zeitaufwändig ist. Die Evaluationsergebnisse der Fortbildungen bestärken in der Fortsetzung dieses Ansatzes.

3. Publikationen

Jäkel, L., Rohrmann, S. (2005). Kräfte messen am bunten Gummibärchen – „Organische“ Stofferkundung im naturwissenschaftlichen Unterricht. In: *PdN-BioS* 5/54. Jg., 33-39.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Jäkel, L. (2005). Fortbildung: *Experimente im Fächerverbund „Mensch, Natur und Kultur“ - Grundlagen und Spielräume*, 14. und 15. 10.2005.

Jäkel, L. (2006). *Naturwissenschaftliche Fortbildungen für Fächerverbände*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik, 18.-21. September 2006, PH Bern.

Jäkel, L. (2006). Fortbildung: *NWA – auf dem Weg zum verantwortlichen Handeln*. Am 4. und 5. Oktober 2006 in Zusammenarbeit mit dem NWA - Kooperationskreis und dem Lernlabor des Explo Heidelberg.

Jäkel, L. (2006). Fortbildung: *Annäherung an Pflanzen – Natur und Kultur im Fächerverbund „Mensch, Natur und Kultur“*, 10. und 11. Oktober 2006.

Botanisches Lernen in Zusammenhängen

Leitung:	Prof. Dr. Lissy Jäkel
Mitarbeit:	Anka Weber, Dr. Susanne Rohrmann
Laufzeit:	seit 2003
Zusammenarbeit mit:	Universität Göttingen, Arbeitsgruppe Prof. Susanne Bögeholz

1. Kurzdarstellung

Am Beispiel der pflanzlichen Vielfalt wird untersucht, wie im Rahmen der Lehrerbildung bereichsspezifische naturwissenschaftliche Kompetenzen entwickelt werden können, die Lehrerinnen und Lehrer befähigen, sich angemessen innerhalb der Biodiversität zu orientieren und Lernprozesse dazu zu moderieren. Welche Lernerfahrungen der Studierenden müssen während des Studiums ermöglicht werden, damit die Basis einer Konzeptentwicklung gegeben ist und welche Kontexte bewähren sich?

Als Beitrag dazu werden Studienmodule an der Hochschule bezüglich Kompetenzentwicklung genau geprüft (deskriptiver Ansatz der Lehrkompetenzentwicklung) und innovative Unterrichtspraxis in Kooperation von Schule und Hochschule gezielt geplant und durchgeführt.

Dabei finden die von Blessing und Hutter (2004) normativ ausgearbeiteten bereichsspezifischen Kompetenzstufen (Klieme u. a. 2003, Hammann 2004) für den Umgang mit belebter Natur Beachtung. Unter Berücksichtigung der Selbstbestimmungstheorie der Motivation (Deci und Ryan 1991) kann sich Interesse dann entwickeln, wenn sich die Bedürfnisse nach Kompetenzerfahrung, Selbstbestimmung und sozialer Eingebundenheit mit dem Interessensgegenstand befriedigen lassen (Krapp 1998, Rheinberg und Vollmeyer 2000, Deci 1997). Denken wird nicht nur von konkreten Aufgabenmerkmalen bestimmt, sondern spiegelt in starkem Maße Lernerfahrungen wider, die in einem spezifischen kulturellen Umfeld erworben wurden (Dörner, Schaub, Strohschneider 1999, aber auch Lindemann-Matthies 2002). Maßgebend für uns sind auch Ansätze des situierten Lernens sowie strukturierte Lernumgebungen (Stern, Möller, Jöns 2002).

In unseren bisherigen Untersuchungen zu Lernzuwächsen durch Unterricht (Jäkel, Schaefer 2004) zeigte sich auch, dass Vorbehalte und geringe Interessiertheit von Lehrenden am Lerngegenstand als maßgebliche Hindernisse von erfolgreichem Unterricht in diesem Themenbereich gelten können.

2. Ergebnisse

Im Ergebnis einer systematischen Begleitung von Studierenden im Rahmen botanischer Ausbildungsmodule (Pretest/Posttest über bisher 3 Jahre) können Zuwächse von Kenntnis und Wertschätzung detailliert eingeschätzt werden.

Bisher zeigten sich klar erkennbare punktuelle Zuwächse, indem vorher ungenannte Arten nun in die Liste der häufigsten Nennungen aufrückten. Das sind beispielsweise intensiv im Kurs untersuchte und in Kontexte eingebundene ausgewählte Sippen wie Wegwarte oder Schafgarbe, Wilde Möhre oder Berufkraut.

3. Publikationen

Jäkel, L. (2005). Alltagspflanzen im Fokus – Botanisches Lernen in Zusammenhängen. In: *PdN-BioS* 3/54. Jg., 15-22.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Jäkel, L. (2005). *Förderung von Kenntnis und Wertschätzung heimischer Pflanzen - eine Herausforderung für schulische Bildung. Ergebnisse einer empirischen Studie an Schulen.* Poster auf der Tagung für Botanischen Naturschutz, 18. November 2005 an der Universität Göttingen.

- Jäkel, L. (2006). *Interessante Botanik im Unterricht – eine didaktische Herausforderung – fachdidaktische Forschungsergebnisse*. Vortrag bei der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) in Laufen/Salzach am 20. Juni 2006.
- Jäkel, L., Rohrmann, S., Weber, A. (2006). *Kleine Schritte zur Faszination durch Kennerschaft – Untersuchungen von Studienmodulen und Schulunterricht zum Lehren und Lernen von Biodiversität*. Vortrag auf der 3. Göttinger Fachtagung des ZeUS, 04.09.-06.09.2006, „Professionell Lehren – Erfolgreich Lernen“.
- Jäkel, L. (2006). *Naturkenntnisse von Schulkindern der Primar- und Sekundarstufe am Beispiel von Botanik*. Vortrag auf dem Expertenworkshop vom 16. bis 17. November 2006 auf Gut Herbichshagen (Sitz der Heinz Sielmann Stiftung) zum Projekt: Naturbezogene Kindergärten - Implementation und Evaluation der Universität Göttingen.

Mensch nutzt Natur – Ökogarten der PH Heidelberg

Leitung:	Prof. Dr. Lissy Jäkel
Mitarbeit:	AR´in Dipl. Ing. agr. Barbara Dresel
Laufzeit:	2002 bis 2007
Förderung:	Gartenakademie Baden-Württemberg, 1. Baden-Württembergischer Arbeitskreis Schulgarten
Zusammenarbeit mit:	Treffpunkt Baden-Württemberg, Universität Heidelberg, Prof. Dr. Storch u. v. a.
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/org/garten/

1. Kurzdarstellung

Biologische Vielfalt im Garten fördern – Lernort Ökogarten

Das Projekt „Mensch nutzt Natur“ befindet sich in der Phase der Implementierung, nachdem in den 90er Jahren die Herausbildung von Handlungsaktivität im Gartenbereich (vorwiegend retrospektiv) erforscht wurde und in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts Bedingungen interdisziplinärer Arbeit mit Studierenden im Ökogarten untersucht und dokumentiert wurden (z. B. Jäkel 2003). Weiterhin wird die Arbeit von dem Modell „von der Faszination zum Handeln“ (Berck, Klee 1992) sowie dem Ansatz des sustainable Development getragen. Besondere Berücksichtigung finden Formen des interdisziplinären Arbeitens. Maßgeblich ist außerdem der Ansatz der Selbstbestimmungstheorie der Motivation nach Deci und Ryan (1993).

Der Ökogarten der PH Heidelberg ist ein Lernort der Naturbegegnung, ein Studienort und zugleich ein vielfältiger Lebensraum.

Nach diesem Ansatz wird den Nutzern des Ökogartens ein intensives und persönliches Naturerleben ermöglicht. So gelang es, eine Form der naturnahen Landschaftsgestaltung mit Erlebnis- und Bildungscharakter zu institutionalisieren.

Unterstützung und Anregungen erfährt das Team beständig durch die enge Kooperation mit dem Bezirksverband der Gartenfreunde, mit dem Agenda - Büro der Stadt Heidelberg, dem 1. Arbeitskreis Schulgärten Baden-Württemberg (dem der Ökogarten aktiv angehört) sowie seit 2003 von der Gartenakademie Baden-Württemberg.

Unser Ökogarten ist ein Garten der Vielfalt. Diese Biodiversität bezieht sich auf Arten und Biotope (von Hecken, Waldarealen, Streuobstwiese, Kräuterspirale bis zum Acker), aber auch auf eine Vielfalt von Nutzungsformen. Daher werden neben der

praktischen Gartengestaltung vor Ort eine Vielzahl von didaktischen Möglichkeiten der praktischen Umweltbildung und Ernährungsbildung angeboten. Schließlich ist ein Garten ein Lernort im Freien, wo in angenehmer emotionaler Atmosphäre gelernt oder auch entspannt werden kann.

Der wohl beste Weg zur Erkenntnis der Natur verläuft über Faszination an Natur, dies ist nicht nur Ergebnis unserer eigenen wissenschaftlichen Recherchen zur Genese von Engagement im gärtnerischen Bereich, es deckt sich auch mit Erkenntnissen aus der Erforschung von Naturerfahrungsdimensionen innerhalb der fachdidaktischen Forschung. Gleichwohl ist erfolgreiche und nachhaltige Umweltbildung eine immer neue Herausforderung.

Wir beschäftigen uns u. a. mit der Frage, wie die Originalbegegnung durch den Einsatz neuer Medien (z. B. digitale Fotografie und Bildbearbeitung) für Lehr- und Lernprozesse vertieft werden kann. Denn für die Natur (und auch unseren Garten) begeistern kann sich nur, wer sich der Natur aussetzt.

Im Zuge der immer stärkeren Vernetzung naturwissenschaftlicher Fächer im Bildungskanon der Schulen gehört Interdisziplinarität zu einem grundlegenden Arbeitsprinzip auch im Garten. Wir verstehen uns nicht als botanischer Garten, auch nicht als rein biologischer Garten, wohl aber als Lern- und Studienort der Naturbegegnung. Denn nur wer Natur und Vielfalt kennt, der schätzt sie auch (Lindemann-Matthies 2002, Jäkel, Schaer 2004).

2. Ergebnisse

Der Garten zeigt in exemplarischer Weise, wie durch Gestaltung und Nutzung außerschulischer Lernorte emotional anregend und nachhaltig gelernt werden kann. Dies zeigen uns die Rückmeldungen von Besuchern, die an Fortbildungen, Gartenbesuchen und Unterricht im Garten teilgenommen haben.

Die biologische Bestandsaufnahme mit Unterstützung von Entomologen dokumentierte durch die aufgefundene Biodiversität (insbesondere im Bereich der Arthropoden), dass sich ökologisch orientierte Arbeitsweisen tatsächlich positiv auf die Artenvielfalt auswirken.

Durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit in den letzten Jahren ist es gelungen, ein wachsendes Interesse bei Lehrenden und Schulklassen der Region sowie bei Akteuren der Umweltbildung über das Land Baden-Württemberg hinaus auszulösen.

3. Publikationen

Jäkel, L., Dresel, B. (2005). Ökogarten Heidelberg. In: Brandis, D., Hollert, H., Storch, V. (Hrsg.). Artenvielfalt in Heidelberg. 2000/2002/2004, 2. Auflage, Selbstverlag Zoologisches Institut der Universität Heidelberg. 309-312.

Jäkel, L. (2005). Naturwissenschaftliche Bildung im Kontext sozio-ökologischer Ansätze. In: Ait EL Ferrane, M. (Hrsg.). Kulturen des Lehrens und Lernens. Dialog der Bildungs- und Erziehungssysteme: Heidelberg - Marrakesch, Publication: Faculté des Lettres et des Sciences Humaines, El Watanya, Marrakesch, 2005.

4. Vorträge / Veranstaltungen

- Jäkel, L. (2005). Projektgruppe Ökogarten der PH Heidelberg: Zeitreise „Mensch nutzt Natur“ – ganztägige Präsentation von Handlungsangeboten zum Thema *Spuren der Römer in der Region* auf dem Grünprojekt Ladenburg am 22. Mai 2005 im Domhof in Kooperation mit der Stadt Ladenburg und dem Treffpunkt Baden-Württemberg
- Jäkel, L. (2005). Ganztätiges Projektangebot zum *Natur-Erlebnistag* am 2. Juli 2005 in Kooperation mit dem Explo Heidelberg.
- Jäkel, L. (2005). Zeitreise „Mensch nutzt Natur“ – Vortrag „*Römerpflanzen*“ auf dem Grünprojekt Ladenburg am 29. Juli 2005 in der Antoniusscheuer.
- Jäkel, L. (2006). *Obst und Gemüse anbauen und genießen – Erfahrungen aus dem Ökogarten Heidelberg*. Vortrag auf dem 3. Baden-Württembergischen Forum Gärtnern macht Schule auf der Landesgartenschau Heidenheim am 18. Mai 2006.
- Jäkel, L. (2006). Gartenführung zum internationalen Tag der Artenvielfalt in Heidelberg am 24. Juni 2006
- Jäkel, L. (2006). Bestandsaufnahmen von Organismen im Ökogarten in Kooperation mit Experten der Universität Heidelberg am 24. Juni 2006 anlässlich des internationalen Tages der Artenvielfalt in Heidelberg.
- Jäkel, L. (2006). Tag der offenen Tür im Ökogarten für Schulklassen und Besucher am 28. Juni 2006 unter dem Motto: Vielfalt im Garten fördern.
- Jäkel, L. (2006). Projektgruppe Ökogarten der PH Heidelberg (2006). *Biologische Vielfalt im Garten fördern – Lernort Ökogarten*. Präsentation der Hochschulen im Treffpunkt Baden-Württemberg auf der Landesgartenschau Heidenheim vom 20. bis 30. Juli 2006.
- Jäkel, L. (2006). *Obst und Gemüse anbauen und genießen*. Vortrag am 11.11.2006 auf dem Tag des Schulgartens 2006 der Naturschutz-Akademie Hessen in Wetzlar.

Kooperationsprojekt „Lern- und Erlebnisort Baumwipfelpfad“

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Dr. Susanne Rohrman, Moni Haug, Tanja Nebel
Laufzeit:	31/06/2002 bis 31/12/2005
Förderung:	Ortsgemeinde Fischbach, Biosphärenhaus Fischbach
Zusammenarbeit mit:	Holzschnitzerei Koch, Agentur EulenBISS, Integrierte Gesamtschule Otterberg, Bundesstiftung Umwelt

1. Kurzdarstellung

Der im Dahner Felsenland befindliche Baumwipfelpfad eröffnet BesucherInnen des Pfälzer Waldes erstmals die Chance, den Wald aus einer anderen Perspektive zu betrachten und zu erleben. Über einen 150 m langen Holzsteg können Besucher des Baumwipfelpfades die Kronenregion des Pfälzer Waldes in ca. 15 m Höhe erkunden.

Neben schwankenden Hänge- und Taubrücken für erlebnishungrige Besucher gibt es Lernstationen, an denen Besucher als aktive Lerner komplexe biologische Fragestellungen gut verständlich und praxisnah vermittelt bekommen. Um diese Lernstationen anschaulich und lebensnah zu konzipieren und dabei den Besuchern komplexe Wirkungsgefüge begreifbar zu machen, wurden von der Arbeitsgruppe von Prof. Storrer zunächst Exkursionskonzepte für SchülerInnen der Sekundarstufe I und für Erwachsenengruppen entwickelt, erprobt und evaluiert.

2. Ergebnisse

Bei der Konzeption der Exkursionselemente für die Klassenstufen 5 und 6 wurden folgende Gesichtspunkte berücksichtigt:

- Anschaulichkeit, Lebensnähe und Handlungsanreize
- Auf Freude, Kommunikation und Reflexionskompetenz abzielendes Arbeiten in Teams
- Wissensaneignung anstelle Wissensvermittlung
- Experimentelles, entdeckendes Lernen
- Möglichst alle Sinne ansprechende, humorvolle Arbeitsaufträge mit Aha-Erlebnissen
- Die Präsentationskompetenz fördernde Lehr-Lern-Konzepte

Dabei wird der hohe Erlebniswert der Einrichtung Baumwipfelpfad geschickt eingesetzt, um Action und Abenteuer gezielt mit naturkundlicher Bildung zu verbinden. Erste Ergebnisse belegen, dass gerade dieser Erlebnischarakter die positive Wahrnehmung von Natur deutlich fördert und somit im Einklang mit Untersuchungen von Brämer (2004) steht. Dieser stellt in seiner Studie „Jugendreport Natur 2003“ fest, dass ohne das Element des Aktiven und Abenteuerlichen bei Kindern und Jugendlichen die Aufgeschlossenheit für Naturphänomene rasch unter die 50% Grenze fällt. Um auch Erwachsenengruppen naturkundliche Bildung an Lernstationen kooperativ und erlebnisreich anbieten zu können, wurden spezielle Arbeitsmaterialien für Erwachsene und für Familien entwickelt. Auch diese zielen auf das Erkennen und Lösen von umweltbezogenen Fragestellungen in einer motivierenden Lernumgebung ab. In Anlehnung an das schulische Konzept sind auch diese in einen handlungs- und erlebnisorientierten Kontext eingebunden. Bei dieser so genannten „Rucksackschule“ handelt es sich sowohl um eine Konzeption für Busgruppen, die den Baumwipfelpfad besuchen, als auch für eine intergenerative Erkundung des Baumwipfelpfades im Familienverbund.

3. Publikationen

Rohrman, S., Storrer, J. (2005). Naturkundliche Bildung in luftiger Höhe: Der Baumwipfelpfad in Fischbach/Dahn. In: Naturwissenschaftlicher Unterricht quo vadis? Informationsschrift Nr. 68 der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Storrer, J. (2005). Präsentation des Baumwipfelpfades und der dort vorhandenen Lernstationen im Rahmen einer Fachexkursion einer Luxemburger Besuchergruppe (LAG-LEADER).

Lernen und erleben: Entwicklung und Erprobung von naturkundlichen Lernstationen für einen Hochseilgarten

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Melanie Bendlin, Katja Hadwich
Laufzeit:	01/01/2006 bis 31/12/2008
Förderung:	Freizeitanlage Wankumer Heidesee GmbH, Fa. Praxisfeld GmbH, Frankfurt

1. Kurzdarstellung

Um der Naturentfremdung Jugendlicher entgegenzuwirken, sollen diese naturkundliche Bildung in einer authentischen Lernumgebung erfahren. Eine solche authentische Lernumgebung ist z. B. der Freizeitpark „Blaue Lagune“, in dem den Besuchern u. a. naturkundliche Bildung im Rahmen eines Hochseilgartens erlebnisreich präsentiert werden soll. Für diesen Hochseilgarten sind insgesamt zehn Lernstationen entwickelt worden, die auf handlungsorientierte Lernarrangements im Team abzielen. Damit wäre erstmals in Deutschland ein Hochseilgarten mit pädagogischen Lernstationen ausgestattet, bei denen Aktion und Abenteuer mit naturwissenschaftlicher Bildung kombiniert wird.

Der Schwerpunkt dieser teilnehmeraktiven, partizipativen und experimentellen Lernstationen liegt vorerst im Bereich der Sek. I und orientiert sich an den aktuellen Bildungsplänen von Nordrhein-Westfalen. In dem Kapitel „Fächerübergreifende Vorhaben“ wird dort von einer Orientierung an den Perspektiven Natur, Technik und Umwelt gesprochen. Deshalb wird das Exkursionskonzept in eine schulische Vor- und Nachbereitung eingebunden.

2. Ergebnisse

Wie bei den für den Baumwipfelpfad in Fischbach entwickelten Lernstationen wird auch für den Hochseilgarten der Themenbereich Wald im Zentrum stehen. Hinzu kommen Lernstationen zum Themenbereich Wasser und zu humanbiologischen Themen. Diese drei Themenbereiche bieten reichhaltige Ansätze für Lernstationen, die in Vierer-Teams auf dem Pfad in luftiger Höhe, am Wasser und am Boden bearbeitet werden können. Alle Lernstationen sind nach didaktisch-methodischen Prinzipien gestaltet, die lebensnahe Lernsituationen, konkrete Aufgabenstellungen und praktisches Handeln zum Inhalt haben. Sobald der Hochseilgarten im Jahr 2008 fertig gestellt sein wird, soll mit der Installation und Erprobung der vorerst zehn Lernstationen begonnen werden. Diese Lernstationen sollen allesamt darauf ausgerichtet sein, soziale Kompetenzen zu fördern, Kommunikationskompetenz zu trainieren und die Lernzufriedenheit zu stärken. In einer Atmosphäre von Kooperation, Hilfsbereitschaft und gegenseitiger Verantwortung soll gemäß kooperativer Lehr- und Lernkonzepte die Wertschätzung von individuellen Leistungen der Gruppenleistung gleich gestellt werden. Die SchülerInnen sollen ihre eigenen Kompetenzen kennen und wertschätzen lernen und diese nutzen, um zur Lösung der Gruppenaufgaben beizutragen. Die Lernzufriedenheit und die Einschätzung des Wissenszuwachses soll mit quantitativen Messinstrumenten im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung erhoben werden.

Die Qualität und Attraktivität von naturwissenschaftlicher Bildung an Realschulen steigern - Klettern als mehrspektivischer Ansatz für projektorientiertes Lernen im Team

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Martin Albrecht, Jascha Detig, Hendrik Tzschaschel, Nina Weidenbruch
Laufzeit:	01/05/2006 bis 31/12/2008
Zusammenarbeit mit:	Geschwister-Scholl-Realschule, Mannheim
URL:	http://www.Bildung-erleben.de

1. Kurzdarstellung

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg und die Geschwister-Scholl-Realschule in Mannheim entwickeln Konzepte für den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Sekundarstufe I. Im Zentrum steht die Implementierung des projektorientierten Unterrichts im Fächerverbund Naturwissenschaftliches Arbeiten.

Der Fächerverbund NWA mit seinen Modulen Biologie, Chemie und Physik eröffnet Schülerinnen und Schülern durch Zusammenschau und Handlungsorientierung den Erwerb einer naturwissenschaftlichen Grundbildung. Kompetenzen spezifischer und allgemeiner Art ermöglichen den Absolventen der Realschule an der Kommunikation über technische und gesellschaftliche Innovationen teilzunehmen, Argumente auf ihren sachlichen und ideologischen Anteil zu prüfen.

In den Klassen 5-8 an der Geschwister-Scholl-Realschule wird der naturwissenschaftliche Unterricht so gestaltet, dass Inhalte und Kompetenzen entsprechend des Bildungsplanes 2004 themenorientiert vermittelt werden. In den Klassenstufen 9 und 10 erwerben Schülerinnen und Schüler im projektorientierten Unterricht die Kompetenz, Entscheidungen sachgerecht, selbstbestimmt und in ethischer Verantwortung zu treffen. Zusätzlich erfahren sie in den Modulen Physik, Chemie und Biologie die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen mit ihrer eigenen Fachsystematik.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg und die Geschwister-Scholl-Realschule arbeiten gemeinsam an neuen Ansätzen, um die Qualität von Unterricht auf hohem Niveau zu sichern. Lehrbeauftragte der Pädagogischen Hochschule und Lehrkräfte der GSR evaluieren einzelne Projekte hinsichtlich des Einsatzes im Unterricht.

Besonders das Projekt Klettern bietet die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler die Denk und Arbeitsweisen der Naturwissenschaften interdisziplinär zu vermitteln und auf vielfältige Weise ihre soziale und personale Kompetenz zu fördern. Sie lernen, ökologisch verantwortlich zu handeln und sich selbst zu vertrauen.

Die Geschwister-Scholl-Realschule hat eine Toprope-Kletterwand. Diese Tatsache ist eine ideale Voraussetzung, um die Konzeption des nachfolgend näher beschriebenen Projektes umzusetzen. Fortgebildete Lehrkräfte lehren Schülerinnen und Schüler das Klettern. Lerngänge in Klettergärten können das Angebot, den Unterricht fächerübergreifend zu gestalten, erweitern. Einzelne Themenfelder aus Fachdisziplinen können im projektorientierten Unterricht von Schülern erarbeitet und präsentiert werden.

2. Ergebnisse

Klettern ist eine der elementarsten Bewegungsformen, die nicht nur die Kondition und die Koordination fördert, sondern auch die soziale Kompetenz und die Resilienz stärkt. In einem ganzheitlichen Ansatz schließt Klettern zudem die Wahrnehmung der

Sinne ein (visuell, vestibulär, kinästetisch und taktil), unterstützt die Forderung nach gesunder Ernährung und verlangt Wissen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen: So z. B. die Hebel- und Fallgesetze aus der Physik, die Materialbeschaffenheit der Kletterausrüstung (Technik, Chemie). Aus dem Bereich Biologie sind Kenntnisse zum Bewegungsapparat notwendig. Auch der Einfluss von Neurotransmittern und Hormonen bei Angstgefühlen bzw. Stress oder beim Flow-Erleben kann thematisiert werden. Dazu kommen fachliche Inhalte aus der Geologie und Geografie (Gesteinsmaterialien, Verwitterungsvorgänge) sowie aus der Ökologie (Flora und Fauna) sowie der Informations- und Kommunikationstechnik (Dokumentieren und Präsentieren). Der projektorientierte Ansatz „Klettern“ vermittelt somit auf einer breiten, interdisziplinär ausgerichteten Basis naturwissenschaftliche Bildung in einem lebensnahen, für SchülerInnen äußerst attraktiven Kontext.

Um diesen affektiv ausgerichteten, auf emotionale Bindung abzielenden naturwissenschaftlichen Kompetenzerwerb für Realschulen zu entwickeln, dort zu implementieren und diese Implementation zu evaluieren, ist die Pädagogische Hochschule Heidelberg eine Kooperation mit der Geschwister-Scholl-Realschule in Mannheim eingegangen.

Die Geschwister-Scholl-Realschule besitzt eine Toprope-Kletterwand, die größtenteils in Eigenleistung gebaut wurde. Diese Tatsache ist eine ideale Voraussetzung, um dort das geplante Kooperationsprojekt umzusetzen. Gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sollen neue Ansätze zur Sicherung von Unterrichtsqualität erprobt und evaluiert werden. An der Schule wird das Projekt von dem Rektor Hendrik Tzschaschel betreut, von Seiten der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wird das Projekt in ein Promotionsvorhaben eingebunden.

Um bereits bei der Ausbildung von Lehramtsstudierenden Kompetenzen für die Durchführung von NWA-Projekten auf hohem fachlichen Niveau schulrelevant zu vermitteln, ist weiterhin angedacht, an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg dafür eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle zu besetzen. Der (die) Stelleninhaber(in) hätte neben der Entwicklung und Durchführung entsprechender Lehrveranstaltungen auch noch den Aufgabenbereich „Lehrerfortbildungen“ zu übernehmen. Zusammen mit Herrn Tzschaschel sollten solche NWA-Multiplikatorenschulungen nicht nur durchgeführt, sondern deren Effizienz wissenschaftlich begleitet werden. Im Rahmen dieser On-going- und Ex-post-Evaluation hätten beide Stelleninhaber die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Qualifikation (Promotion).

Kompetenzerfahrung in Theorie und Praxis: Die Begehbare Kompostmiete mit integrierter Bakterienzelle

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Dipl. Ing. Sigrun Jungwirth, Dr. Susanne Rohrmann, Dipl. Ing. S. Schütz, Moni Haug, Heike Scherer, Birthe Stolper
Laufzeit:	01/04/1999 bis 31/12/2005
Förderung:	Entsorgungsbetrieb der Stadt Mainz, Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz, Firma Altvatter
URL:	http://www.muellexperten.de

1. Kurzdarstellung

Auf dem Gelände des Entsorgungsbetriebes der Stadt Mainz, in Budenheim, wurde ein Umweltbildungszentrum eingerichtet, in dem Besuchergruppen die Vorgänge der

Bioabfallkompostierung erlebbar gemacht werden. In der Lernstation „Begehbare Kompostmiete“, einem äußerlich unspektakulären 18 x 18 Meter großen Gebäude, befinden sich verschieden ausgestaltete Räume, die alle durch labyrinthartige Gangsysteme miteinander verbunden sind. Für jüngere Besucher steht ausschließlich die Erkundung der Räumlichkeiten im Vordergrund. In diesem befinden sich mannsgroße Modelle, die die Rottevorgänge veranschaulichen sollen. Als Forschergruppe erhalten die SchülerInnen ein Expeditionsgepäck mit Erkundungskarte, um die unbekannte Welt der Kompostierungsvorgänge im Zeitraffer kennen zu lernen. Die Erkundung wird selbständig durchgeführt, wobei durch entsprechende Ausgestaltung der Räume der Entdeckergeist geschult und die realen Vorgänge der Kompostierung erlebbar gemacht werden.

SchülerInnen ab der Klassenstufe 8 und Erwachsenengruppen werden zusätzlich die mikrobiellen Abbauprozesse an einer überlebensgroßen Bakterienzelle veranschaulicht, die sich im Zentrum des Gebäudes befindet. Das Lernen an diesem Bakterienmodell orientiert sich an handlungs- und erlebnisorientierten Konzepten und ermöglicht den Besuchergruppen ein interaktives Arbeiten in, beziehungsweise an einer Bakterienzelle. SchülerInnen erfahren dort die mikrobiellen Vorgänge der extrazellulären Verdauung von Stärke und Zellulose durch Bakterien. Die jeweiligen Aufgaben werden im Team durchgeführt, wobei neben den fachspezifischen Kenntnissen auch das Einhalten von Regeln und die Kommunikationsfähigkeit gefördert werden. Diese in Deutschland einmalige Lernstation wurde im Herbst 2004 offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt und durch die rheinland-pfälzische Umweltministerin Margit Conrad eingeweiht.

2. Ergebnisse

Aufgrund des hohen Erlebniswertes dieser Begehbaren Kompostmiete mit integrierter Bakterienzelle soll das von den SchülerInnen gewonnene Wissen als Handlungskompetenz in das Alltagsverhalten Eingang finden. Als Müllexperten tragen die SchülerInnen zudem ihr Wissen in ihre Familien und helfen mit, Abfallwirtschaftskonzepte umzusetzen, deren oberstes Ziel es ist, die nicht vermeidbaren häuslichen Abfälle weitestgehend in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Abfall ist nicht einfach Müll, sondern wird, wenn er wie im Falle biogener Abfälle sortenrein getrennt wird, zum Wertstoff. Da sich Jugendliche engagiert für Umweltschutz einsetzen und dem häuslichen Mülltrennen meist viel aufgeschlossener als Erwachsene gegenüberstehen, können unsere auf SchülerInnen abzielenden Umweltbildungskonzepte dazu beitragen, den Stoffstrom Bioabfall in Qualität und Quantität zu erhöhen. Hierbei kommt uns auch zunutze, dass Jugendliche im familiären Umfeld zunehmend als gleichberechtigte Partner angesehen werden, da sie durch vielfältige Kompetenzverschiebungen zu den wirklichen Experten zählen und innovative Ideen und zukunftsorientierte Verhaltensaspekte in ihre Familien einbringen und dort etablieren.

Dieser Außerschulische Lernort wird inzwischen von vielen Schulklassen besucht, nach dem von uns intendierten Motto: „Aus der Schule gehen, etwas für den schulischen Unterricht mitnehmen!“

3. Vorträge / Veranstaltungen

Storrer, J., Gantner, K., Proswitz, E. (2005). Präsentation der *Außerschulischen Lernorte zur Abfallwirtschaft* für die Geschäftsführung des Bergischen Abfallwirtschaftsverbandes in Engelskirchen.

- Storrer, J. (2005). *Außerschulische Lernorte zur Abfallwirtschaft - Nachhaltige Umwelterziehung in einer authentischen Lernumgebung*. Vortrag bei den 7. Kehler Abfalltagen an der Fachhochschule Kehl (Kehler Akademie Umweltschutz).
- Storrer, J., Gantner, K. (2005). „Schüler werden Müllexperten“ Vortrag und Betreuung von Lernstationen im Rahmen des von der Agentur Dr. Obladen und Partner organisierten Praxisseminars für AbfallberaterInnen beim Zweckverband Abfallwirtschaft in Kaiserslautern.
- Storrer, J., Gantner, K. (2006). „Schüler werden Müllexperten“. Vortrag und Betreuung von Lernstationen im Rahmen des von der Agentur Dr. Obladen und Partner organisierten Praxisseminars für AbfallberaterInnen beim Zweckverband Abfallwirtschaft in Kaiserslautern.
- Storrer, J. (2006). *Didaktische Konzepte und Lernorte zum Thema Abfall*. Vortrag bei der Umweltbildungswerkstatt zur Abfallvermeidung und Sauberkeit in Köln.

Littering: Initiativen für eine saubere Umwelt

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Denise Stein, Nathalie Berg
Laufzeit:	01/01/2001 bis 31/12/2006
Förderung:	Duales System Deutschland, McDonald's Deutschland
Zusammenarbeit mit:	Umwelterlebniszentrum Kaiserslautern
URL:	http://www.muellexperten.de

1. Kurzdarstellung

„Littering“ bedeutet in der Fachsprache das Wegwerfen von Abfällen auf Straßen oder in der Natur. Insbesondere in Fußgängerzonen und Straßenrändern wird Littering zu unerwünschtem Verhalten deklariert. Um das Littering-Verhalten zu unterbinden, gibt es sowohl den Ansatz Bußgeld als auch ganzheitliche Lösungskonzepte, bei denen die Aufklärung und Verantwortung jedes Einzelnen für seine Um- und Mitwelt im Vordergrund stehen.

Im Rahmen dieses drittmittelgeförderten Forschungsprojektes sind Unterrichtskonzepte für die Sekundarstufe I entwickelt worden, bei denen auch Außerschulische Lernorte eingebunden sind. Das Thema Littering wird an Verhaltensweisen in Restaurants, in Fußgängerzonen und im Straßenverkehr aufgezeigt. Die jeweiligen Unterrichtskonzepte und Lernstationen orientieren sich an pädagogisch-didaktischen Stufenmodellen, die über Problemwahrnehmung, Wissen und Urteilsfindung letztendlich zu einem umweltorientierten Handeln führen sollen. Umwelterziehung wird dadurch in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext gestellt, bei dem von den Jugendlichen erkannt werden sollte, dass zum Erhalt der Lebensqualität ein globales Umdenken im Bereich der Boden- und Gewässerreinigung gehört.

2. Ergebnisse

Den BürgerInnen von morgen muss bei einer auf Verantwortungsübernahme ausgerichteten Umweltbildung klar werden, dass es bei umweltbiologischen Fragestellungen nicht um eine fachliche Propädeutik geht, sondern um eine Verknüpfung biologisch-naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Gesetzmäßigkeiten mit gesellschaftlichen Zukunftsperspektiven. Nach dem Motto „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans

nimmermehr“ setzt die kommunale Abfallberatung zunehmend auch auf schulische Umweltbildungskonzepte. Bei Kindern und Jugendlichen soll eine Bewusstseinsbildung erreicht werden, die zu eigenem, umweltorientiertem Handeln führt. Darin eingebunden sind auch Restaurants von McDonald's und das Duale System Deutschland.

Grundelemente der von uns entwickelten Umwelterziehungskonzepte sind Anschaulichkeit, Lebensnähe und Handlungsbezüge. Außerschulische Lernorte tragen dabei dazu bei, eine praxisnahe, interessenfördernde Unterrichts Atmosphäre zu erreichen. Bei den von uns entwickelten Konzepten ermitteln SchülerInnen im Team Themenbereiche wie Ressourcenschonung, regenerative Energien, Entsorgung und Verwertung von Abfällen und Kreislaufwirtschaft in einer authentischen Lernumgebung. SchülerInnen schlüpfen danach in eine Expertenrolle und können ihr Wissen über die jeweiligen Umweltinitiativen und Abfallwirtschaftskonzepte im Freundeskreis und im familiären Umfeld überzeugend vertreten.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Storrer, J. (2005). *Außerschulische Lernorte zur Abfallwirtschaft - Nachhaltige Umwelterziehung in einer authentischen Lernumgebung*. Vortrag bei den 7. Kehler Abfalltagen an der Fachhochschule Kehl (Kehler Akademie Umweltschutz).

Berg, N., Gantner, K., Gronemeier, A. Jördens, J., Schütz, S., Storrer J. (2005). *Schüler werden Müllexperten*. Durchführung des von der Agentur Dr. Obladen organisierten Praxisseminars „Außerschulische Lernorte zur Abfallwirtschaft“ auf dem Umwelterlebniszentrum des Zweckverbandes Abfallwirtschaft in Kaiserslautern.

Gantner, K., Jördens, J., Schütz, S., Weidenbruch, N., Storrer J. (2006). *Schüler werden Müllexperten*. Durchführung des von der Agentur Dr. Obladen organisierten Praxisseminars „Außerschulische Lernorte zur Abfallwirtschaft“ auf dem Umwelterlebniszentrum des Zweckverbandes Abfallwirtschaft in Kaiserslautern.

Storrer, J. (2006). *Didaktische Konzepte und Lernorte zum Thema Abfall*. Vortrag bei der Umweltbildungswerkstatt zur Abfallvermeidung und Sauberkeit in Köln.

Projekt Natur Pur: Naturpädagogische Elementarbildung für Kinder und Weiterbildungskonzepte für Kita-Fachkräfte

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Sabine Biere, Dipl.-Psych. Simone Braun, Dipl.-Ing. agr. Simone Heim, Nadine Kirschner, Maren Knies, Dipl.-Ing. Anita Köhler, Soz.-Päd. Natascha Luft, Sarah Markert, Dipl.-Päd. Kathleen Panitz, Daniela Schink, Dipl.-Biol. Andrea von Sengbusch, Dipl.-Biol. Nina Weidenbruch, Nikolai Werner.
Laufzeit:	01/06/2005 bis 31/12/2009
Förderung:	BASF Ludwigshafen
Zusammenarbeit mit:	Stadtverwaltung Ludwigshafen (Projektträger), Planungsbüro Stadt und Natur, Naturpur e.V. und Planungsbüro Butsch und Faber
URL:	www.Bildung-erleben.de

1. Kurzdarstellung

Das Projekt Natur Pur soll in Ludwigshafen eine wesentliche Verbesserung des naturpädagogischen Angebotes für Kindertagesstätten (Kitas) bewirken. In der Begegnung mit der Natur sammeln die Kinder unschätzbare Erfahrungen über sich und die Welt und lernen Arbeitsweisen kennen, die ihr Verhalten gegenüber der Natur positiv beeinflussen. In einem städtischen Ballungsraum wie Ludwigshafen können Kinder aufgrund der Infrastruktur jedoch kaum alltägliche Erfahrungen mit der Natur und ihren Phänomenen gewinnen. Auch in den Kitas finden Kinder nur selten naturnahe Spielräume und ein auf naturpädagogische Erfahrungen ausgerichtetes Außengelände. Deshalb wurden, ab Frühjahr 2006 beginnend, im Außenbereich Ludwigshafener Kitas naturnahe Spielbereiche eingerichtet bzw. erweitert, damit Kinder dort ein umfangreiches Angebot zur unmittelbaren Begegnung mit der Natur und mit Naturphänomenen erhalten. Die Umgestaltungen werden gemeinsam mit Kindern, Eltern und Kita-Fachkräften geplant und größtenteils unter Anleitung durch Fachpersonal der beteiligten Planungsbüros in partnerschaftlicher Kooperation realisiert. Dieser partizipative Ansatz stellt eine zentrale Säule des dafür entwickelten naturpädagogischen Konzeptes dar, das zudem partnerschaftliche Kooperationsstrategien favorisiert und auf Erkenntnissen der Lernforschung und Kognitionspsychologie basiert. Zwischen der naturnahen Umgestaltung des Außenbereichs, die unter größtmöglicher Verwendung von kostengünstigen Recycling- und Naturmaterialien erfolgen soll, und dem Kita-Innenbereich sollen durch entsprechende Lernstationen Übergänge geschaffen werden, die eine Verknüpfung und Vertiefung der naturpädagogischen Aktionsstätten ermöglichen.

Parallel zu dieser naturnahen Umgestaltung der Kita-Außengelände, in denen Kinder danach vielfältige Erlebnissräume und Funktionsbereiche vorfinden, werden die Kita-Fachkräfte in Weiterbildungsmaßnahmen mit den entsprechenden Kompetenzen ausgestattet und qualifiziert. In den Schulungen wird den Kita-Fachkräften zunächst ein naturkundliches und naturwissenschaftliches Basiswissen vermittelt, das sie befähigen soll, das naturnahe Außengelände ihrer Einrichtung mit den Kindern optimal zu nutzen und eine naturpädagogisch orientierte Fragekultur bei den Kindern zu unterstützen. Für die Durchführung solcher Weiterbildungen ist im Jahr 2006 im Wildpark Rheingönheim ein Schulungsgebäude mit einem umfangreichen Erlebnisaußenbereich geplant worden, das bis zum Frühjahr 2007 realisiert werden soll. Dieses „Haus der Naturpädagogik“ dient ab diesem Zeitpunkt als Schulungsstätte für die Fachkräfte und als Zentrum für Exkursionen und Lernprojekte für Kinder. Außerdem werden dort ab 2008 die Schulungen für Naturpädagogik-ExpertInnen durchgeführt, die später als zertifizierte Multiplikatorinnen die Nachhaltigkeit der Weiterbildungsmaßnahmen über das Projektende hinaus gewährleisten sollen. Alle diese Weiterbildungskonzepte orientieren sich an einem Leitbild, das einen verträglichen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen fordert. Insbesondere soll die Notwendigkeit des Erhalts der natürlichen Lebensgrundlage als Basis aller Tätigkeiten und gesellschaftlichen Prozesse deutlich gemacht werden. Diese Bildungsprozesse können nicht früh genug initiiert werden, ein Grund mehr, die Initiative „Offensive Bildung“ der BASF Ludwigshafen als vorbildlich, zukunftsorientiert und richtungweisend anzuerkennen.

2. Ergebnisse

Nach der Kick-off-Veranstaltung der Initiative „Offensive Bildung“ im Dezember 2005, bei der auch das Projekt Natur Pur den LeiterInnen der insgesamt 89 Ludwigshafener Kitas vorgestellt worden ist, haben sich knapp 70 Kitas für dieses Projekt bewor-

ben. Für die so genannte Pilotphase wurden davon neun Kitas ausgewählt, bei denen im Jahr 2006 die Umgestaltung der Kita-Außengelände vorgenommen wird. Die gemeinsam mit dem jeweiligen Planungsbüro erarbeiteten Pläne für die naturnahe Umgestaltung der Kita-Außengelände wurden von uns in einem dreistufigen Prozess bewertet.

In Stufe I wurde geprüft, ob die vom Pädagogischen Konzept geforderten Elemente und Funktionsbereiche in ausreichender und angemessener Form berücksichtigt worden sind. Dies sind im Einzelnen:

1. Elemente der Naturerfahrung:

- 4 Elemente (Wasser-Matschbereich, Sandbereich, Feuerstelle, Lehmofen, Windspiele usw.)
- Sinneserfahrung (Fühlkästen, unterschiedliche Bodenbeschaffenheit und -strukturen, Barfußpfad...)
- Pflanzen (Kräuterspirale, Hochbeete, Blumenwiese...)
- Tierbeobachtung (Insektenhotels, Nistkästen, Blumenwiese...)

2. Funktionsbereiche:

- Vielfalt von Bewegungsmöglichkeiten (Klettern, Hüpfen, Kriechen, Schaukeln, Balancieren, Rutschen usw.)
- Rückzugs- und Ruhebereiche (Höhlen, Weidentipis, Versteckmöglichkeiten...)
- Kommunikation (Versammlungsplätze, Kommunikationsröhren...)
- Kreativität (Naturmaterialien zum Gestalten...)

Außerdem wurde in Stufe I geprüft, ob durch die Anordnung der einzelnen Elemente ein harmonisches Raumkonzept im Sinne einer naturnahen Spiel- und Erfahrungslandschaft entsteht. Darunter ist zu verstehen:

- Abwechslungsreiche Bodenbeschaffenheit / Bodenstruktur (Rasen, Rindenmulch, wassergebundene Wegedecke...)
- Höhen und Tiefen (Höhlen und Mulden), große und kleine Spielflächen
- Wie sind die Übergänge zwischen Funktions- und Erlebnisbereichen gestaltet?
- Sind die vorgesehenen Spielelemente in eine passende Umgebung integriert und welches Gesamtbild ergibt sich daraus?

Des Weiteren galt es zu klären, ob in den Planungen auch Baumaßnahmen integriert sind, die sich nicht eindeutig einer naturpädagogischen Ausrichtung zuordnen lassen und deshalb nicht zustimmungsfähig sind.

In der Stufe II wurden unsere Kritikpunkte den an der Planung beteiligten Gruppen erläutert und Vorschläge unterbreitet. Diese hatten folgende Intention:

- Durch welche Ergänzungen bzw. Veränderungen können die einzelnen Elemente gegebenenfalls verbessert oder kindgerechter gestaltet werden?
- An welchen Stellen können durch die Verwendung preisgünstigerer Naturmaterialien und Recycling-Produkte bzw. durch das Konzept „Lehren und Lernen in Augenhöhe“ Kosten reduzierende Maßnahmen eingebunden werden?
- Wie können vorhandene Spielgeräte integriert werden, bzw. wie können solche, i. d. R. teure Spielgeräte durch kostengünstige naturpädagogische Elemente ersetzt werden?

In der letzten Stufe, der Stufe III, wurde zum Abschluss noch überprüft,

- ob sich bei der Realisierung der Planung der geforderte partizipative Ansatz in ausreichendem Maße umsetzen lässt;
- welche Baumaßnahmen vorzugsweise durch Fachfirmen zu erledigen sind, welche Maßnahmen in Form gemeinsamer Bauaktionen von Eltern, ErzieherInnen und Kindern realisiert werden können;

- ob durch diesen partizipativen Ansatz eine Kostenersparnis von 50% der Bau-
summe erreicht werden kann und wenn dies fraglich ist;
- wo gegebenenfalls eine Unterstützung in Form von Manpower notwendig ist, in-
dem Kooperationen mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eingesetzt
werden bzw. es einer Unterstützung bei der Sponsorensuche bedarf, um die 50%
Einsparungen zu erreichen.

Für alle neun Kitas konnte bei den Planbesprechungen jeweils eine Einigung erzielt werden, die Außengelände gemäß unserer Bewertungsgrundlagen umzugestalten, lediglich bei der 50% Kostenersparnis kam es zu keiner Einigung, da die Träger darauf bestanden, den pro Kita zur Verfügung stehenden Maximalbetrag von 40 T € auch in Anspruch zu nehmen.

Parallel zu diesen dezentralen Aktivitäten wurde das Pädagogische Konzept für die Weiterbildungsmaßnahmen während der Pilotphase entwickelt. Da das eigentlich für die Weiterbildungen vorgesehene Haus der Naturpädagogik noch nicht fertig gestellt war, wurden diese im Technologiepark in Heidelberg bzw. auf dem Lern- und Erlebnisort Bauernhof in Eulenbis durchgeführt. Alle Weiterbildungsveranstaltungen zielen auf eine Kompetenzentwicklung ab, die handlungsorientierte und praxisnahe Lernprozesse bei den Kita-Fachkräften initiieren soll. Während bei den ersten eintägigen Weiterbildungsveranstaltungen die direkte Begegnung mit einer experimentell ausgerichteten Lernumgebung zum Staunen, Nachfragen und Erkunden im Vordergrund stand, wurden den Kita-Fachkräften bei den zweitägigen Veranstaltungen auf dem Lern- und Erlebnisort Bauernhof naturpädagogische Themen praxisnah präsentiert. Der direkte Kontakt mit Tieren, die Herkunft unserer Nahrungsmittel und ein mehrperspektivischer Zugang zur Bewegungsförderung waren zusammen mit Waldpädagogik und Sinnesschulung die fünf Themengebiete dieser Weiterbildungsveranstaltung. Themenunabhängig wurde bei dieser Schulung ein Zugang über Erkundungen in der Natur in Verbindung mit positiven Erlebnissen favorisiert. Anschaulichkeit, Lebensnähe und Handlungsbezüge waren dabei unverzichtbare Grundelemente.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung dieser Weiterbildungsveranstaltungen in der Pilotphase wurde mit qualitativen und quantitativen Methoden überprüft, wie die Weiterbildungen von den Kita-Fachkräften bewertet worden sind. Zusammenfassend können die Ergebnisse wie folgt dargestellt werden:

Zur Evaluation der beiden Weiterbildungsveranstaltungen im Mai/Juni 2006 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und im September 2006 in Eulenbis wurden Fragebogenerhebungen und qualitative Inhaltsanalysen von Gruppendiskussionen durchgeführt. Sehr gut bis gut wurde die erste Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule von den ErzieherInnen hinsichtlich Wissenserweiterung, Konzeption und inhaltlicher Umsetzung der Lerninhalte in Form von Lernstationen, Arbeitsatmosphäre und Durchführung durch das Mitarbeiterteam bewertet.

Die differenzierte Betrachtung der Lernstationen zeigte, dass Erkenntnis- und Wissensgewinn mehrheitlich äußerst positiv erlebt, die verschiedenen Inhalte der Lernstationen dagegen kritisch im Hinblick auf deren Übertragbarkeit in den Kita-Alltag gesehen wurden. Insbesondere die Experimente zum Thema Luft z. B. wurden als zu komplex und anspruchsvoll beurteilt.

Bei der Konzeption und Umsetzung der zweiten Weiterbildungsveranstaltung in Eulenbis wurde die Übertragbarkeit der dargebotenen Lerneinheiten in den Kita-Alltag in den Vordergrund gestellt und somit auch die diesbezügliche Kritik der ErzieherInnen berücksichtigt. Auch bei dieser zweitägigen Weiterbildung wurden die Lerninhalte thematisch getrennt an fünf Lernstationen zur Bearbeitung in Kleingruppen dargeboten. Die Inhalte waren praxisbezogener, wie der Umgang mit Naturmaterialien,

Sinnesschulung, Motorikspiele, artgerechte Tierhaltung und Käseherstellung. Nicht nur bei Abschluss der Gesamtveranstaltung, wie an der ersten Weiterbildung geschehen, sondern auch unmittelbar nach Absolvierung jeder Lernstation wurden die ErzieherInnen gebeten, mittels Fragebogen die Inhalte und deren Darbietung hinsichtlich deren Anwendbarkeit im Kita-Alltag, deren Beitrag zur eigenen Wissenserweiterung und die Arbeitsatmosphäre an der Station zu beurteilen. Die jeweils nach Lernstationen getrennte Erhebung sollte eine differenziertere Beurteilung der Lernstationen ermöglichen. Zusätzlich wurde ein Wissenstest über die Inhalte der Weiterbildungsveranstaltung zu Beginn durchgeführt, denselben am Ende der Veranstaltung wiederum verabreicht, um den Lerneffekt der Maßnahme zu überprüfen.

Neben der Beurteilung der Gesamtveranstaltung wurden die ErzieherInnen auch gebeten, Angaben darüber zu machen, welche Experimente oder Anregungen, die sie in der ersten Weiterbildungsveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule kennen gelernt hatten, von ihnen zwischenzeitlich an ihrer Kita umgesetzt bzw. angewandt worden sind. Knapp 60% der ErzieherInnen gaben an, Anregungen und Experimente der ersten Weiterbildungsveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule bereits an Ihrer Kita umgesetzt zu haben, wobei es starke Unterschiede zwischen den Kitas gab. Besonders häufig genannt wurde Insektenbetrachtung und Arbeit mit Naturmaterialien, am seltensten Experimente mit Luft.

Die zweite Weiterbildungsmaßnahme wurde hinsichtlich der Umsetzbarkeit/Anwendbarkeit in der Kita sowie ihres Beitrags für die eigene Wissenserweiterung mit sehr gut beurteilt. Ähnlich positiv beurteilt wurde die Vermittlung der Lerninhalte durch das Mitarbeiterteam, Organisation und Arbeitsatmosphäre der Gesamtveranstaltung. Allein die Zeitplanung hinsichtlich ausreichender Pausen wurde kritischer bewertet (gerade noch gut). Dafür verantwortlich war, dass am Vormittag des zweiten Tages zwei Lernstationen ohne Pause direkt aufeinander folgten, was von einem Teil der ErzieherInnen bemängelt worden ist.

Alle Lernstationen wurden hinsichtlich Übertragbarkeit der Inhalte in die Kita, deren Relevanz zur eigenen Wissenserweiterung und die Arbeitsatmosphäre an den Stationen mit gut bis sehr gut bewertet. Insbesondere zwei Lernstationen erhielten über alle erfragten Aspekte hinweg eine hervorragende Beurteilung. Beides waren Stationen, die mit Lehrenden besetzt waren, die hinsichtlich der Inhalte aber auch im Umgang mit Lernenden langjährige Berufserfahrung aufweisen können und als Experten in eben jenem Bereich gelten, der auch Inhalt ihrer Lernstation war.

Die qualitative Inhaltsanalyse der Gruppendiskussion mit den ErzieherInnen bestätigten weitgehend die empirischen Ergebnisse der Fragebogenerhebung: Die zweite Weiterbildung wurde als praxisnaher empfunden, deren Inhalte als erlebbarer und direkter übertragbar in die tägliche Kita-Arbeit gesehen. Kritische Einwände bezüglich der Umsetzbarkeit der Lerninhalte der zweiten Weiterbildung bezogen sich lediglich auf wenige Unvereinbarkeiten von Lerninhalten in die Kita, bedingt durch von dem jeweiligen Kita-Träger vorgegebenen Richtlinien (z. B. das Verbot von Tierhaltung in der Kita, Regeln der Sicherheit wie bestehende Kletterverbote). In der qualitativen Analyse wurde auch deutlich, dass sich die ErzieherInnen wünschen, zukünftig Mitbestimmung und Wahlmöglichkeiten bezüglich der Weiterbildungsinhalte zu haben.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Storrer, J., v. Sengbusch, A., Jördens, J.(2005). Vorstellung der Lernstationen „*Lernen von der Natur*“ und „*Müllexpertenausbildung*“ im Rahmen eines Workshops auf der Fachtagung „Grünfütter für graue Zellen“ des Instituts für Psychologische Fortbildung und Fachberatung (IPFF) am 28. November 2005 in Mannheim.

Storrer, J., v. Sengbusch, A., Jördens, J.(2005). Kick-off Veranstaltung im Kongresszentrum Frankenthal. Präsentation des pädagogischen Konzeptes für Kita-Fachkräfte am 2. Dezember 2005.

Storrer, J., v. Sengbusch, A., Heim, S., Jördens, J., Panitz, K., Weidenbruch, N., Luft, N. (2006). Präsentation des frühkindlichen naturkundlichen Bildungsansatzes für den Lenkungskreis Natur Pur am 1. Februar 2006 in Ludwigshafen.

Storrer, J., Schütz, S., Weidenbruch, N., Köhler, A., Luft, N., Mertes, T., Biere, S., Jördens, J., Knies, M., Markert, S.(2006). Durchführung von insgesamt drei Weiterbildungsveranstaltungen für Kita-Fachkräfte am 6. Mai, 3. Juni und 10. Juni 2006 im Technologiepark Heidelberg und von zwei zweitägigen Weiterbildungen am 8./9. September und am 22./23. September 2006 auf dem Lern- und Erlebnisort Bauernhof in Eulenbis.

Damit sie erst gar nicht anfangen – Das Kooperationsprojekt Raucherprävention

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Martin Albrecht, Jörn Geistl, Carmen Glockner, Markus Niestroj, Natascha Preuss, Dr. Cem Gercek
Laufzeit:	01/01/2004 bis 31/12/2006
Förderung:	Thoraxklinik Heidelberg, AOK Mannheim, Tschira Stiftung, DFG
Zusammenarbeit mit:	Thoraxklinik Heidelberg, Tschira Stiftung, Burggymnasium Kaiserslautern, Hacettepe Universität Ankara
URL:	http://www.Bildung-erleben.de

1. Kurzdarstellung

In keinem europäischen Land rauchen so viele Jugendliche wie in Deutschland. Da 50% dieser Raucher an den Folgen ihrer Sucht versterben werden, ist es allerhöchste Zeit zu handeln. Das transdisziplinär angelegte Forschungsvorhaben will erstmals versuchen, Krankenhäuser als außerschulische Lernorte zur Gesundheitsbildung zu institutionalisieren. Ausgangspunkt sind die Raucherpräventionsveranstaltungen an der Thoraxklinik Heidelberg, bei denen SchülerInnen eine Bronchoskopie live aus dem OP per Videoschaltung erleben und danach mit einem an Lungenkrebs erkrankten Patienten sprechen können. Diese authentische und damit glaubwürdige Abschreckung wird mit einer die Lebenskompetenzen fördernden, ereignisreichen schulischen Vor- und Nachbereitung kombiniert. Unser auf eine alltagstaugliche Lebenskompetenzförderung abzielendes Forschungsdesign sieht dabei vor, über die mikrodidaktischen Konzepte einer Lungenexpertenausbildung per Werkstattunterricht oder per Web Quest einen Schulentwicklungsprozess zu initiieren (Makrodidaktik), der auf

eine rauchfreie Schule abzielt. Diese Rauchfreiheit über einen Bottom-up Prozess als Schulprofil zu etablieren, bietet eine zusätzliche Plattform für Untersuchungen zur Effizienz und Nachhaltigkeit dieses auf Primärprävention – „damit sie erst gar nicht anfangen“ – abzielenden Forschungsansatz. Die Evaluation wird von einem etablierten Institut für Marketingforschung durchgeführt.

Nach erfolgreichem Abschluss dieses Kooperationsvorhabens ist beabsichtigt, die entwickelten Unterrichtsmaterialien (Raucherpräventionskoffer) und die eingesetzten Lehr-Lernkonzepte bundesweit anderen interessierten Institutionen zur Verfügung zu stellen.

Die Schirmherrschaft für dieses innovative Raucherpräventionsprojekt hat die Ministerin für Kultur, Jugend und Sport, Frau Dr. Annette Schavan übernommen.

2. Ergebnisse

Im Mittelpunkt des Forschungsprojektes steht der Wunsch, die überaus erfolgreichen Raucherpräventionsveranstaltungen der Thoraxklinik Heidelberg in eine auf einsichtiges Handeln angelegte schulische Raucherprävention einzubinden. Die üblicherweise an Schulen durchgeführte Raucherprävention entfaltet, wie Daten aktueller Untersuchungen zeigen, nahezu keine Wirkung. Der hier vorgestellte Forschungsansatz unterscheidet sich von den bisher üblichen Ansätzen schulischer Tabakprävention insbesondere dadurch, dass durch die Authentizität des Lernortes Thoraxklinik eine glaubwürdige Abschreckung erfolgt. Diese Abschreckung soll darüber hinaus mit einer die Lebenskompetenzen von Nichtrauchern und Nichtraucherinnen fördernden schulischen Vor- und Nachbereitung kombiniert werden. Dadurch soll erreicht werden, dass sich die SchülerInnen für die rauchfreie Schule stark machen und sich auch in Situationen sozialen Drucks weiterhin gegen das Rauchen entscheiden.

Die für diesen Forschungsansatz zu entwickelnden Lehr-Lernkonzepte orientieren sich an dem von der Arbeitsgruppe Prof. Dr. Jürgen Storrer für eine nachhaltige Umweltbildung im Bereich Abfallwirtschaft entwickelten Stufenmodell „Vom Wissen zum Handeln“. Des Weiteren werden Erkenntnisse der Interessens- und Akzeptanzforschung sowie der Projektmethode miteinbezogen. Die Schüler erarbeiten dabei Wissensbestände selbständig und setzen ihr im Team erworbenes Wissen argumentativ dazu ein, Nichtrauchen innerhalb und außerhalb des schulischen Kontextes positiv darzustellen. Dies soll vor allem durch eine gezielte schulische Vor- und Nachbereitung der Exkursionen zur Thoraxklinik erreicht werden. Neben der Entwicklung und Erprobung adressatengerechter Unterrichts- und Exkursionskonzepte sieht das Forschungsprojekt einen konkreten Beitrag zur Schulentwicklung bzw. Profilbildung der teilnehmenden Schulen vor; denn eine Raucherpräventionsarbeit ist nur glaubhaft, wenn es gelingt, über die Nutzung demokratischer Strukturen in der Schule und unter Einbeziehung der Elternschaft zu erreichen, dass die Schulen ausnahmslos rauchfrei werden.

Ein weiterer innovativer Ansatz unseres Forschungsdesigns ist die Einbindung von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in das Kooperationsprojekt. Durch eine enge Verzahnung von interdisziplinär ausgerichteten fachdidaktischen Lehrveranstaltungen des NTG-Instituts der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit den Raucherpräventionsveranstaltungen an der Thoraxklinik Heidelberg soll erreicht werden, dass bereits Lehramtsstudierende praxisnah mit lernwirksamen Methoden der Präventionsarbeit vertraut gemacht werden. Deshalb besuchen Studierende des Humanbiologischen Seminars regelmäßig eine solche Raucherpräventions-Veranstaltung.

Einen ungemein hohen Stellenwert nehmen bei unserem Forschungsdesign die Wechselwirkungen zwischen Mikro- und Makrodidaktik ein. Damit ist gemeint, dass die von uns favorisierten Raucherpräventionskonzepte (Mikrodidaktik) Schulentwicklungsprozesse initiieren sollen, die auf die rauchfreie Schule abzielen. Dieser makrodidaktische Prozess sollte vornehmlich von den SchülerInnen ausgehen und gemeinsam mit Schulleitung, LehrerInnen und Elternschaft das Ziel verfolgen, die Rauchfreiheit als Schulprofil zu etablieren. Im Rahmen eines Postdoc-Stipendiums wurde dieses Forschungsdesign für die Ausbildung türkischer Lehramtsstudierender modifiziert und erfolgreich erprobt.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Storrer, J. (2005). *Unterrichtsgestützte Raucherprävention*. Vortrag im Rahmen des Tages der Forschung an der Pädagogischen Hochschule Weingarten am 24. Juni 2005.

Albrecht, M., Glockner, C., Preuss, N., Storrer, J. (2005). *David gegen Goliath - Schulische Tabakprävention versus Tabakindustrie*. Posterpräsentation im Rahmen des Tages der Forschung an der Pädagogischen Hochschule Weingarten am 24. Juni 2005.

Albrecht, M., Storrer, J. (2005). Das Kooperationsprojekt Raucherprävention: *Damit sie erst gar nicht anfangen!* Posterpräsentation im Rahmen des Tages der Forschung an der Pädagogischen Hochschule Weingarten am 24. Juni 2005.

Storrer, J. (2005). *Rauchfreiheit als Schulprofil*. Präsentation des Bottom-up Ansatzes zur rauchfreien Schule im Rahmen einer Schulkonferenz des Burggymnasiums in Kaiserslautern.

Weidenbruch, N., Storrer, J. (2005). Präsentation der Lernstation „*Faszination Organ Lunge*“ in einem Workshop der Fachtagung „Grünfütter für graue Zellen“ des Instituts für Psychologische Fortbildung und Fachberatung (IPFF) am 28. November 2005 in Mannheim.

Kooperationsprojekt Zoo-Hoch-Schule Heidelberg und Insektenzuchtraum Tropicana

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Sylvia Staubach, Nina Flockert, Dani Scherf, Janina Jördens
Laufzeit:	01/01/2002 bis 31/12/2008
Förderung:	Felix-Wankel-Stiftung, BASF Ludwigshafen
Zusammenarbeit mit:	Zoo Heideberg
URL:	http://www.insektenzuchtraum.de http://www.Bildung-erleben.de

1. Kurzdarstellung

Tropische Insekten, wie Gespenst- und Stabschrecken, Wandelnde Blätter, Gottesanbeterinnen oder Goliathkäfer, aber auch andere exotische wirbellose Tiere, wie Riesentausendfüßer, Skorpione, Vogelspinnen und Krebse, faszinieren Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Aufgrund ihrer Größe, der bizarren Formen und den

attraktiven Farben geht von diesen Tieren eine Wirkung aus, die man mit der Wirkung von Raubkatzen im Zoo vergleichen kann. Da man tropische Insekten, im Gegensatz zu Tigern und Löwen, auch noch problemlos im Klassenzimmer halten und nachzüchten kann, eignen sie sich hervorragend zur Etablierung authentischer Lernanlässe in schulischen und außerschulischen Projekten. Ziel des hier vorgestellten Kooperationsprojektes Zoo-Hoch-Schule ist die Genese einer fundierten und differenzierten Sichtweise zur artgerechten Haltung von Tieren, die zur Erkenntnis führen soll, dass Tiere halten immer bedeutet, Verantwortung für das Wohl der Tiere zu übernehmen. Bei diesem Kooperationsprojekt zwischen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und dem Zoo Heidelberg sind zwei Außerschulische Lernorte lernwirksam miteinander verknüpft, um das Thema „Artgerechte Tierhaltung“ praxisnah und handlungsorientiert abhandeln zu können. Tiere inklusive Terrarien und allem Zubehör können nicht nur Besuchergruppen des Zoo-Hoch-Schulprojektes für unterrichtliche Zwecke ausleihen, sondern auch Studierende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, LehrerInnen aller Schultypen und Referendare. Sie erhalten von uns Tiere für eine Unterrichtsstunde aber auch für fächerverbindende Projekte kostenlos. Im Rahmen dieses von der Felix-Wankel-Stiftung finanziell geförderte Projekt werden LehrerInnen zudem von uns beraten.

Bei Fächer verbindenden Projekten können im Projektzeitraum von Schülerinnen z. B. Informationstafeln, ein Besucherquiz, eine Tierschau, eine Anfassstation und vieles mehr eigenverantwortlich konzipiert und gestaltet werden. Ein solches Fächer verbindendes Projekt mit diesen Tieren fördert auch übergeordnete Bildungsziele wie die Erhöhung der Selbststeuerung beim Lernen und die Weiterentwicklung von Teamfähigkeit. Die Erkenntnis, dass Tiere halten immer bedeutet, Verantwortung für das Wohl der Tiere zu übernehmen, führt zur natürlichen Notwendigkeit, sich das dazu notwendige Wissen zu verschaffen. Ein solcher projektorientierter, naturwissenschaftlicher Unterricht durchläuft die Stufen Grundwissen, Informationsbeschaffung, Entscheidungsfindung inklusive einer ergebnisoffenen Überprüfung. Die hierzu notwendigen naturwissenschaftlichen Verfahrensweisen erfordern von den Beteiligten echtes Experimentieren und nicht ein vom Lehrer vorgegebenes Bestätigen! Sie fördern die Urteils- und Handlungsfähigkeit und machen die Integration von Wissen unterschiedlicher Disziplinen unabdingbar.

2. Ergebnisse

Das Kooperationsprojekt Zoo-Hoch-Schule in Heidelberg ermöglicht es Schulklassen, halbtägige Exkursionen zum Zoo und zum Insektenzuchtraum Tropicana durchzuführen. Die Besonderheit dieser Veranstaltungen ist die Verbindung von naturkundlicher Bildung mit direktem Kontakt zu Tieren und Gesprächen mit Experten. Nach der Devise: Erleben, was nur wenige erleben, tun, was sonst nur Tierpfleger tun, Experten treffen, die sonst keiner trifft, findet hier Lernen als Erweiterung von Handlungskompetenzen in einem lebensnahen Kontext statt. Da Tiere seit alters her in Menschenobhut gehalten und genutzt werden, ist „Artgerechte Tierhaltung“ ein Thema, welches uns fast täglich begegnet. Reicht unser Wissen aber aus, um z. B. bei der Beurteilung der Haltungsbedingungen von Zootieren kompetente Entscheidungen treffen zu können? Mit den von uns entwickelten Unterrichtskonzepten möchten wir Kinder und Jugendliche die Kriterien artgerechter Zootierhaltung sinnlich erfahren und handlungsorientiert erschließen lassen. Eingebettet in eine schulische Vor- und Nachbereitung setzen sich die Schulklassen am Exkursionstag mit der Futterzubereitung im Zoo, der Gehegegestaltung, der Unterbringung der Tiere und der individuellen Tierpflege aktiv auseinander. In Kleingruppen werden sie dabei von

Studierenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und durch Tierpfleger betreut. Nach dem Motto „mittendrin statt nur dabei“ werden die Arbeitsaufträge nicht außerhalb, sondern in den Gehegen erledigt. Die SchülerInnen können direkten Kontakt zu den Tieren aufnehmen und deren Ersatzlebensraum kennen lernen und beurteilen. Die SchülerInnen erleben so die Tiere hautnah im Gehege und nicht wie alle anderen Zoobesucher durch den Blick in das Gehege. Die Änderung des gewohnten Blickwinkels fördert einerseits die intensive Auseinandersetzung mit den Fragen zur Lebensweise und lässt andererseits die intensive Beschäftigung mit den Tieren zu. Die Arbeit im Gehege macht so aus üblicherweise distanzierten Besuchern junge Experten.

Im Anschluss an diesen praxisnahen Teil, der vom Dokumentationsteam in Wort und Bild festgehalten wird, werden an der Pädagogischen Hochschule alle wichtigen Aspekte der Tierhaltung noch einmal aufgegriffen und gemeinsam aufgearbeitet. Dabei wird mit der Methode des Gruppenpuzzles gemeinsam ein Arbeitsblatt ausgefüllt, indem die jeweiligen Experten den restlichen Gruppenmitgliedern über ihre Aufgaben und Erfahrungen berichten. Eine vom Gruppensprecher ausgefüllte OH-Folie wird der Lehrperson zur Verfügung gestellt, die sie als Einstieg für die schulische Nachbereitung verwenden kann.

Eine Besonderheit des Zoo-Hoch-Schulprojektes ist, dass die teilnehmenden Kinder und Jugendliche die Möglichkeiten und Aufgaben artgerechter Tierhaltung auch in der Schule in Eigenverantwortung einüben können. Im Sinne des Projektgedankens muss sich die Klasse zunächst in ihrer Gesamtheit dafür entscheiden, die Pflegeaufgaben für bestimmte Tierarten, z. B. für Riesentausendfüßer oder Gespenstschrecken, über längere Zeit zu übernehmen. Alle im Insektenzuchtraum Tropicana gehaltenen exotischen Wirbellosenarten können in beheizten Klassenräumen dauerhaft und problemlos gehalten und nachgezüchtet werden. Nachdem die SchülerInnen sich für eine Tierart entschieden, sich mit der Lebensweise der Tiere beschäftigt und sich zur artgerechten Haltung selbständig entsprechende Informationen beschafft haben, können sie die Tiere samt Terrarien bei uns abholen und diese gemeinsam einrichten. Die Verantwortung für das Wohlergehen der Tiere liegt ab diesem Zeitpunkt allein bei den SchülerInnen.

Durch den emotionsreichen Kontakt mit den lebenden Tieren soll eine beschützende Haltung gegenüber Tieren erreicht werden. Die bei einem Klassenzoo täglich durchzuführenden Arbeiten und die übertragene Verantwortung fordert und fördert die Teamfähigkeit der Kinder. Diese Eigenverantwortung und die Beurteilung der Qualität eigener Handlungen unterstützt eigenständiges Lernen. Während die SchülerInnen die Tiere in ihrem Klassenzimmer halten, soll ein Pflegeheft geführt werden, in dem alle Arbeiten eingetragen und alle Beobachtungen notiert werden. Zusätzlich können dort die Fragen der SchülerInnen gesammelt und einmal im Monat an uns geschickt werden. Wir beantworten diese schriftlich bzw. vereinbaren einen Termin, bei dem ein Experte in die Schule kommt und den Kindern dort direkt ihre Fragen beantwortet.

Als weiterführende Arbeiten können die SchülerInnen Steckbriefe für ihre Tiere erstellen und zur Förderung der Schulkultur bei Schulfesten oder für Elternabende eine Insektenausstellung gestalten. Die SchülerInnen treten dabei als junge Expertinnen und Experten auf, die nach dem Prinzip „Lernen durch Lehren“ ihre Präsentationskompetenz verbessern können. Nach der Prämisse „sei locker, beiläufig unterhaltend aber fachlich gut“, können die SchülerInnen ihre Tiere und ihr Expertenwissen z. B. ihren Eltern oder anderen Klassen präsentieren. Die dauerhafte Integration der Tiere im Unterricht (z. B. über ein ganzes Schuljahr) fördert außerdem die gemeinsame Gestaltung einer attraktiven Lernumgebung und bietet den Kindern jeder-

zeit die Möglichkeit zur intensiven Beschäftigung mit Tieren. In Verbindung mit Forschungsfragen zur Interessenförderung bietet der Insektenzuchtraum Tropicana als eine Einrichtung des NTG-Instituts außerdem eine hervorragende Plattform für interdisziplinär ausgerichtete Konzepte im Bereich der LehrerInnenausbildung. Nur wenn Lehramtsstudierende sich bereits während ihrer Ausbildung mit modernen Konzepten für naturwissenschaftlichen Unterricht konkret auseinandersetzen können, ist zu hoffen, dass diese innovativen Konzepte später in die eigene Unterrichtspraxis einfließen werden, um so das Lernen von Naturwissenschaften in einen lebensweltlichen begreifbaren Kontext zu stellen. Aufgrund der großen Nachfrage nach Exkursions-terminen ist geplant, ab 2007 die Zoo-Hoch-Schul-Veranstaltungstermine zu verdoppeln.

3. Publikationen

Storrer, J. (2005). Warm - feucht - faszinierend: Der Insektenzuchtraum Tropicana des NTG-Instituts der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. In: Naturwissenschaftlicher Unterricht - Quo vadis? Informationsschrift Nr. 68 des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Nördlingen: Steinmeier Verlag, 75-80.

Schallies, M., Storrer, J., Welzel, M. (2006). Innovative Lehr-Lern-Konzepte in der Lehrerbildung. Erfahrungen mit Schul- und Hochschulprojekten. 8. Heidelberger Dienstagsseminar: „Der Wert der naturwissenschaftlichen Bildung“.

Jördens., J. & Storrer, J. (2006). Learning in an insect breeding lab (Tropicana). Abstract im VIII.th European Congress of Entomology, Izmir, Türkei.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Filsinger, J., Jördens, J., Storrer, J. (2005). *Warm - feucht - faszinierend*: Präsentation des Insektenzuchtraumes Tropicana bei den 5. Science days im Europapark Rust vom 20.-22. Oktober 2005.

Storrer, J., Jördens, J.(2005). Präsentation der Lernstation „*Lebende Tiere in Kindertagesstätten*“ im Rahmen der Fachtagung „Grünfütter für graue Zellen“ des Instituts für Psychologische Fortbildung und Fachberatung (IPFF) am 28. November 2005 in Mannheim.

Jördens, J., Kirschner, N., Markert, S. (2006). *Warm - feucht - faszinierend*: Präsentation des Insektenzuchtraumes Tropicana bei den 2. Science days für Kinder im Europapark Rust am 26. und 27. Juni 2006.

Filsinger, J., Fischer, D. (2006). *Warm - feucht - faszinierend*: Präsentation des Insektenzuchtraumes Tropicana bei den 6. Science days im Europapark Rust vom 12.-14. Oktober 2006.

Außerschulische wasserwirtschaftliche Umweltbildungseinrichtungen zur Gewässerökologie: Das schwimmende Klassenzimmer MS Burgund

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Dipl. Ing. (FH) Sylvia Schütz, Erik Dorn, Jutta Denninger, Petra Elbert, Anja Rau, Dr. Pinar Köseoglu
Laufzeit:	01/07/2003 bis 31/12/2007
Förderung:	DFG, Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz
Zusammenarbeit mit:	Wasserwirtschaftsverwaltung Rheinland-Pfalz, Hacettepe Universität Ankara
URL:	http://www.Bildung-erleben.de

1. Kurzdarstellung

Anfang 2004 hat Rheinland-Pfalz als sechstes Bundesland die Umsetzung der Ende 2000 in Kraft getretenen EU-Wasserrahmenrichtlinie in Landesgesetzgebung vollzogen. Damit wurde ein neuer Ordnungsrahmen zum Schutz der lebenswichtigen Ressource Wasser und den damit verbundenen Lebensräumen geschaffen. Künftig sollen die Gewässer unter Einbeziehung von ökologischen, ökonomischen sowie regionalen und sozialen Aspekten bewirtschaftet werden. Neben ihrer generellen ökologischen Bedeutung dienen die Gewässer unterschiedlichen Nutzungen, wie zum Beispiel zur Versorgung mit Trink- und Brauchwasser. Der Schutz der Gewässer als wichtige Bestandteile des Naturhaushaltes ist daher zur Sicherung der Gesundheit der Bevölkerung, zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen sowie auch als Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung nachfolgender Generationen unverzichtbar. Um diesen Leitgedanken bei Kindern und Jugendlichen, also bei den künftigen Generationen, nachhaltig zu verankern, wurde die Arbeitsgruppe Prof. Storrer beauftragt ein wasserwirtschaftliches Lehr-Lern-Konzept zu entwickeln. Außerschulische Lernorte zur Gewässerökologie sollen dabei zentrale Bedeutung erlangen. In Verbindung mit einer schulischen Vor- und Nachbereitung sollen dort fächerverbindende Umweltbildungsmaßnahmen zum Themenbereich „Lebensexier Wasser“ durchgeführt werden. Dabei soll SchülerInnen praxisnah und handlungsorientiert die Verantwortung für ihre eigene Zukunft aufgezeigt werden. Das zentrale Anliegen dieses transdisziplinär angelegten Forschungsprojektes ist die integrative Vernetzung der Bildungsträger mit den für die Wasserversorgung, Abwasserbehandlung, Gewässerentwicklung und -unterhaltung zuständigen Einrichtungen. Die Lehr-Lern-Konzepte sollen über die tradierte Wissensvermittlung hinausgehen. Sie zielen vielmehr auf ein Bildungsverständnis ab, bei dem die Einsicht im Vordergrund steht, dass soziale Verantwortung, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und ökologische Verantwortung untrennbar zusammen gehören. Das Prinzip der Nachhaltigkeit soll dabei in einen kulturellen, zivilisatorischen und umweltrelevanten Zusammenhang gebracht werden. Dabei soll den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu einem aktiven Umgang mit den Wissensinhalten eröffnet werden. Als Startpunkte für das Gesamtprojekt wurde der Teilbereich Gewässer mit den Außerschulischen Lernorten MS Burgund und Gewässeruntersuchungsstationen von Seiten des Auftraggebers vorgeschrieben.

Danach wurde durch die Einbeziehung wasserwirtschaftlicher Einrichtungen das Thema Wasser in einen vernetzten Gesamtzusammenhang gestellt. Der Kern dieses Konzeptes bildet eine projektorientierte Vorgehensweise, bei der selbst gesteuertes Lernen im Vordergrund steht und eigenes Erkunden und Bewerten gefördert werden soll. Die SchülerInnen sollen Kontakt mit den jeweiligen Ansprechpartnern aufneh-

men, Experteninterviews durchführen und eigenständig ein Endprodukt gestalten, das jährlich bei einem Wettbewerb eingereicht und durch das Ministerium für Umwelt- und Forsten prämiert werden kann.

2. Ergebnisse

Für das mobile Mess- und Untersuchungsschiff des Landes Rheinland-Pfalz „MS (Motorschiff) Burgund“ wurde eine Unterrichtskonzeption entwickelt und erprobt, bei der SchülerInnen das Schiff mit seinen Laboreinrichtungen als Außerschulischen Lernort kennen lernen. Die von der Wasserwirtschaftsverwaltung bislang auf der MS Burgund durchgeführte Öffentlichkeitsarbeit für Schulklassen bestand aus dem Vortrag eines bestellten Referenten der Wasserwirtschaftsverwaltung. Die Wissensvermittlung erfolgte hauptsächlich durch frontalen Vortrag. Eigene Aktivitäten der SchülerInnen waren begrenzt und meist gymnasialen Oberstufen vorbehalten. Das durch die AG Prof. Storrer entwickelte Lehr-Lern-Konzept zielt auf die Jahrgangsstufen 5 bis 8 (HS/RS/Gym). Die Besatzungsmitglieder (Schiffsführer, Laborant) werden als authentische Experten in die Konzeption einbezogen. Den SchülerInnen werden Arbeitsaufträge ausgehändigt, entlang deren Struktur sie die einzelnen Lernstationen durchlaufen. Um die Aufgaben zu lösen ist die Kommunikation mit dem authentischen Experten, aber auch eigenes Experimentieren und Reflektieren erforderlich. Die Konzeption an sich ist hauptsächlich auf Ganztagschulen ausgerichtet. Große Klassen werden in zwei Großgruppen geteilt, von der eine am Vor- die andere am Nachmittag das Exkursionsprogramm an Bord wahrnehmen kann. Die Exkursionsgruppen werden in vier Teams geteilt und nach der Methode des Expertenlernens (Gruppenpuzzle) zu Flussforschern (Station Bagger), Zweiten Kapitänen (Station Brücke), Laborassistenten (Station Labor) und Experten für Rheinentwicklung (Station PowerPoint) ausgebildet. Sie erfahren von den authentischen Experten an deren regulärem Arbeitsplatz alles Wissenswertes bzw. beschäftigen sich unterstützt durch die begleitenden Lehrpersonen mit den bereitgestellten Medien und Materialien. Nach der dreißigminütigen Expertenausbildung werden Mixgruppen gebildet, die nacheinander alle vier Lernstationen durchlaufen. An jeder Station ist ein anderer Schülerexperte an der Reihe seinen Mitschülern über das zuvor Gelernte zu informieren und sie beim eigenständigen Experimentieren zu unterstützen. Tauchen Fragen auf, die der Schülerexperte nicht beantworten kann, erhält er Unterstützung durch den authentischen Experten. Inzwischen werden jährlich zehn Exkursionen für Schulklassen angeboten, die allesamt kostenlos sind und von MitarbeiterInnen und studentischen Hilfskräften der Arbeitsgruppe Prof. Storrer betreut werden.

Der zweite Teilbereich des Projektes umfasst die Entwicklung eines Lehr-Lern-Konzeptes für die Gewässeruntersuchungsstationen in Rheinland-Pfalz. Als Pilotstandort wurde die Rhein-Güte-Station in Worms ausgewählt. Nach einer Analyse der Tätigkeit der Station und einem Abgleich der dort in Erscheinung tretenden Themen mit den Bildungs- bzw. Lehrplänen, wurden fünf unterschiedliche Lernstationen (Chromatographie, Kontinuierliche Messung, Lebensraum Wasser, Daphnientest und Flussmodell) entwickelt. Allen gemeinsam ist, dass die SchülerInnen an den Lernstationen mit einem Handbuch an das jeweilige Thema herangeführt und zum eigenständigen Experimentieren angeleitet werden. Dazugehörige Protokollbögen unterstützen die Arbeit der SchülerInnen. Bei der anschließenden schulischen Nachbereitung präsentieren sich die SchülerInnen gegenseitig die von ihnen bearbeiteten Lernstationen. Da der Standort Worms über sehr weitläufige Räume verfügt, wurde zusätzlich zu den Lernstationen ein Orientierungslauf konzipiert, der es den Schüle-

Innen ermöglicht zu Beginn ihres Aufenthaltes den Außerschulischen Lernort und die nähere Umgebung spielerisch zu erkunden.

Die besondere Herausforderung der Entwicklung eines Lehr-Lern-Konzeptes für die Gewässeruntersuchungsstationen besteht darin, dass anders als auf dem Laborschiff „Burgund“ kein Personal zur Verfügung steht. Der Betrieb der Station wird während des Aufenthalts routinemäßig fortgeführt. Die Anweisungen für die SchülerInnen müssen dementsprechend knapp, klar und präzise aber auch ausreichend ansprechend, interessant und schülerorientiert gestaltet werden. Bei den Erprobungen wurden die SchülerInnen bei der Durchführung beobachtet und in Fragebögen ihr persönlicher Eindruck zu den Arbeitsmaterialien erhoben. Die Ergebnisse flossen in eine schrittweise Optimierung der Handbücher und Arbeitsanweisungen ein.

Die entwickelten Konzepte wurden im Anschluss auf die Rheinwasser-Untersuchungsstation in Mainz und die Gewässer-Untersuchungsstation Mosel-Saar bei Fankel angepasst und übertragen. An beiden Stationen erfolgte ein Probelauf mit einer Real- bzw. Gesamtschulklasse der Jahrgangsstufe 8, um dem Stationspersonal das Konzept vorzustellen und zur weiteren Verwendung zu übergeben. Damit stehen in Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Laborschiff MS „Burgund“ vier Außerschulische Lernorte zur wasserwirtschaftlichen Umweltbildung zur Verfügung. Zusätzlich wurden die für diese Lernorte konzipierten Lernstationen im Rahmen eines Postdoc-Aufenthaltes von Frau Dr. P. Köseoglu für die Ausbildung türkischer Lehramtsstudierender adressatengerecht angepasst.

Da es ausdrücklicher Wunsch des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz war, über ein Bildungskonzept zu verfügen, das ohne einen konkreten Außerschulischen Lernort einsetzbar ist, galt es im dritten Projektteil ein solches zu entwickeln. Vorschläge des Ministeriums, einen Koffer zu konzipieren, mit dem Gewässeruntersuchungen vorgenommen werden können, wurden seitens der Arbeitsgruppe Prof. Dr. Storrer nicht für gut befunden, da vergleichbare Konzepte bereits in mannigfaltiger Form im Lehrmittelhandel erhältlich sind.

Vielmehr wurde dem Ministerium empfohlen, SchülerInnen zu so genannten „Wasser-ReporterInnen“ auszubilden, indem sie sich von Experten Sachinformationen beschaffen. Um eine Begegnung der SchülerInnen mit Experten ins Zentrum des Unterrichts zu setzen, entwickelte Frau Schütz, geleitet von persönlichen Erfahrungen aus dem Bereich der Medienpädagogik, einen Leitfaden zur Durchführung einer projektorientierten und fachübergreifenden Unterrichtseinheit zur Erkundung der lokalen Wasserwirtschaft und ihrer Handlungsfelder. Unter der Überschrift „Wasser-Reporter“ sieht das Konzept vor, dass SchülerInnen im Laufe der Unterrichtseinheit den Auftrag erhalten als ReporterInnen ein bestimmtes wasserbezogenes Thema zu bearbeiten, indem sie zunächst recherchieren. Im Zuge dieser Recherche muss ein Experte/eine Expertin aus der Wasserwirtschaft ausfindig gemacht und mit diesem/r einen Interviewtermin vereinbart werden. Das Interview ist zuvor inhaltlich vorzubereiten, danach durchzuführen und das Ergebnis zu einem Produkt (Hörbeitrag, Zeitung, Webseite, Poster) zu verarbeiten, das abschließend dem Klassenplenum bzw. der Öffentlichkeit präsentiert wird. Das Konzept wurde mit einer 9. Klasse der Integrierten Gesamtschule Mainz-Bretzenheim mit großem Erfolg durchgeführt und liegt als CD-ROM dem Auftraggeber vor. Es enthält neben einer allgemeinen Handreichung konkrete Hinweise, Checklisten und Arbeitsmaterialien für Unterrichtseinheiten zu den folgenden Projektphasen: 1. Einführung ins Thema Wasserwirtschaft, 2. Telefonat zur Vereinbarung eines Interviewtermins, 3. Recherche, Interviewführung, Aufnahmetechnik und Produktion. Das Konzept wird voraussichtlich Anfang 2007 als CD-ROM an interessierte Schulen verschickt und als Download auf der Webseite des Ministeriums veröffentlicht.

3. Publikationen

Schütz, S., Storrer, J., Denninger, J. & Dorn E. (2006). Unterricht in einer authentischen Lernumgebung - Das schwimmende Klassenzimmer MS "Burgund". Achte Frühjahrsschule der Sektion Biologiedidaktik im Verband Deutscher Biologen, März 2006. Berlin, 34-35.

Schütz, S., Storrer, J., Denninger, J. & Dorn E. (2006). Unterricht in einer authentischen Lernumgebung - Das schwimmende Klassenzimmer MS "Burgund". 6. Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses, November 2005. Karlsruhe, 42 S.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Schütz S. & Storrer J. (2005). Im Rahmen des im SS 2005 angebotenen Seminars „Projektorientierter Unterricht an Außerschulischen Lernorten: *Vorstellung des Forschungsprojektes, Praktikum für Studierende bei Exkursionen auf dem schwimmenden Klassenzimmer MS „Burgund“*“, Vergabe und Betreuung von Seminararbeiten zum Außerschulischen Lernort Rhein-Güte-Station Worms.

Schütz S. & Storrer J. (2005). Durchführung der Lehrerfortbildung „*WIR SCHAUEN R(H)EIN -Schwimmendes Klassenzimmer MS Burgund*“ für das Institut für schulische Fortbildung und schulpyschologische Beratung (IfB) ab Mainz.

Schütz S. (2005). Posterbeitrag auf dem 6. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses in Karlsruhe.

Schütz S. (2005). Vorstellung der Lernstation „*Chromatographie*“ bei einem Workshop auf der Fachtagung „Grünfütter für graue Zellen“ des Instituts für Psychologische Fortbildung und Fachberatung (IPFF).

Schütz S. (2006). Posterbeitrag auf der Frühjahrsschule des Verbands Deutsche Biologen (VDBiol).

CHEMIE

Publikationen

SCHALLIES, Michael, Dr. rer. nat., Prof.

Schallies, M. (2005). Naturwissenschaftlicher Unterricht im neuen Jahrhundert. In: Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung, 68, 24-31.

Schallies, M., & Nohl, T. (2005). Selbstgesteuertes Lernen im Schülerlabor? Eine integrierte Konzeption für Lehren und Lernen von Naturwissenschaften. In: Pitton, A. (Hrsg.). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung 25, 170-172.

Leonhard, T., & Schallies, M. (2006). Coaching als Ansatz für eine wissenschaftliche Lehrerbildung? Grundfragen, Forschungsvorhaben und Zwischenergebnisse. In: Pitton, A. (Hrsg.). Lehren und Lernen mit neuen Medien, 26, 192-194.

Leonhard, T., & Schallies, M. (2006). Experimentieren im Schülerlabor. Unterricht Arbeit und Technik, 8, 31-33.

Schallies, M. (2006). Die Auswirkungen von Portfolioarbeit in der Schule auf Eigenverantwortung und Selbststeuerung der Schüler. In: Soran, H. (Hrsg.). Journal of Education 29, 167-176.

Schallies, M. (2006). Ergebnisse und Schlussfolgerungen zum Lehren und Lernen der Naturwissenschaften. In: Kesercioglu, T. & Cavas, B. (Hrsg.). Bildiriler Kitabı. Izmir: 23-32.

Schallies, M. (2006). Portfolio als Instrument in der qualitativen Forschung. In: D. Höttecke (Hrsg.). Lehren und Lernen mit neuen Medien, 26, 234-236.

Projekte

Teacher - Scientist - Partnerships (TSP): a tool for professional development. A COMENIUS 2.1 Action (Training of School Education Staff)

Coordinator:	Prof. Dr. Michael Schallies
Duration:	01.10.2006-30.09.2009
Funding:	Education, Audiovisual and Culture Executive Agency, grant No. 129289-CP-1-2006-1-DE-COMENIUS-C21
Project partners:	Prof. Dr. Wolfgang Kohl, Institut für Energie- und Umweltmesstechnik, Hochschule Mannheim; Dr. Antonio Raschi, Institute of Biometeorology, Foundation for Climate and Sustainability, Firenze (Italy); Dr. Martin Goedhart, Instituut voor Didactiek en Onderwijsontwikkeling, University of Groningen (Netherlands); Dr. Monika Strömgren, Department of Forest Soils, Swedish University of Agricultural Sciences, Uppsala (Sweden).
Partner schools:	Geschwister-Scholl-Realschule, Mannheim Platengymnasium, Motala (Sweden); Istituto Comprensivo di Strigno, Strigno (TN Italy) ENAIP Borgo Valsugana, 38051 Borgo Valsugana (TN Italy) Istituto Statale di Istruzione Secondaria Superiore "G. Galilei", Poppi (Arezzo, Italy)
Associated partners:	The CarboEurope and CarboOcean project offices (Max-Planck Institute for BioGeoChemistry in Jena, Germany and Bjerknes Center for Climate Research in Bergen, Norway, respectively) through the CarboSchools coordinator, Philippe Saugier (E-mail: saugier@netcourrier.com).

1. Rationale and background

Presently, traditional science teaching is ineffective to prepare students adequately for life's complexity in a science and technology based society. Teachers' professional knowledge and empowering contextual learning environments for students seem to be key factors for improvement. We propose a systemic approach. We will start by building a partnership between teachers and scientists, and integrating both teachers and students in authentic research environments. Institutions of higher education in teacher development and local schools have agreed to establish local projects with research institutes. Target groups are science teachers and their students in secondary schools. Teaching and learning activities are agreed upon in a bottom-up approach, focused on improving teachers' abilities to use external learning as a tool for development, student learning and scientist abilities to communicate with the public. A particularly new and challenging asset of this proposal is the close connection with two large European research projects on climate change, CarboEurope and CarboOcean, in which more than 100 institutes from 17 countries are working together to investigate the carbon cycle on land and ocean respectively. As part of their contractual obligations in the field of science & society, these two FP6 projects have together launched the "CarboSchools" initiative in 2005 (see www.carboeurope.org, www.carboocean.org, www.carboschools.org). Carboschools promote partnerships between global change scientists, secondary school teachers and their students in order to raise young people's awareness of the local and global consequences of climate change, to encourage them to discover the scientific research and to act lo-

cally to reduce emissions of greenhouse gases. Outputs will be modules for in-service and pre-service teacher training that could be integrated into the various national education systems, based on best practice. Work is organised as an iterative ongoing process for 3 years. Learning processes and outcomes are analyzed by qualitative and quantitative means. In view of life's complexity in a science and technology-based society, it becomes more and more crucial that students as the future citizens are capable of understanding science, and be able to cope with a fast changing world. Factual knowledge is not sufficient. Understanding science requires complex cognitive abilities of individuals. These are being discussed in science education research as abilities for critical and reflective thinking, focussing on results-oriented, rational and logical thinking, which lead to a personal decision. International comparative studies like PISA 2002 show, however, that such higher order cognitive competencies of students are average or below average in most European countries. To prepare school graduates for an active role as responsible citizens, active learning tasks should be offered to students with a wide range of possibilities for decision making, action taking and valuing in true to life situations. Traditional teacher preparation programs have not been very effective to prepare teaching staff for the corresponding change in teaching methodology. In order to enhance the quality of teaching and learning processes, the project is focused on teacher professional development. It aims at changing teaching activities into learning activities of students. It will be organized "on-the-job" in order to make it meaningful to both students and teachers in different European countries. We are going to involve teachers and students in a European network of scientists working on the problem of climate change. They will be involved in authentic learning outside the classroom, in a research environment, and have a chance to develop their understanding of science by getting involved in real research. At the same time, teachers will have to be prepared by supporting in-service courses for a new role-taking as moderators and facilitator of science education, since in the course of the project they will have to organise learning for their students in an external learning environment at a research institution.

2. Overall aim and specific objective

Overall aim is to identify the needs of science teachers to prepare them for teaching authentic science, according to national and local conditions. Specifically, we devise bottom-up approaches and identify evidence-based best practice for integrating teacher development, student learning and school development into innovative project work with research institutions. Improve student learning by involving them in practical tasks in authentic research environments. Improve teaching methodology of teachers and design innovative learning environments. Integrate external learning into schooling on a regular basis. Development and adaptation of appropriate teaching methodologies as well as teaching materials.

3. Target groups and expected impact:

Target groups are science teachers (in-service; pre-service), students, and scientists.

Studentisches Lernen im Schülerlabor science-live! Eine Fallstudieevaluation von Lernprozessen, die bei Studierenden der naturwissenschaftlichen Fächer durch tutorielle Tätigkeiten im Schülerlabor science-live! erwartet werden

Leitung:	Prof. Dr. Michael Schallies
Mitarbeit:	Dipl. Päd. Tobias Leonhard
Dauer:	01.04.05-30.03.07
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Bei der Lehrerbildung spielt das Verhältnis von Wissen und Handeln eine zentrale Rolle, denn es stellt sich die Frage, ob und gegebenenfalls wie Theoriewissen im Laufe der Lehrerbildung zu kompetentem Handeln in der späteren Schulpraxis führt. Es wird in einem Fallstudiendesign untersucht, ob und wie eine tutorielle Tätigkeit im Schülerlabor zum Erwerb professioneller Kompetenzen beitragen kann. Ausgehend von der Hypothese, dass die alleinige Mitarbeit hierfür nicht ausreichend ist, wird eine intensive und verbindliche Zusammenarbeit mit Studierenden nach einem Coaching-Konzept vereinbart. Im Verlaufe dieser Zusammenarbeit werden Vorwissen und Vorerfahrungen der Studierenden aktualisiert, sie setzen sich Entwicklungsziele für die Arbeit im Schülerlabor und definieren die für sie notwendigen Schritte dahin. Hierbei werden sie durch teilnehmende Beobachtungen, Rückmeldungen mit Hilfe von Videodokumentationen und individuelle Beratung (Coaching) unterstützt. Die Studierenden dokumentieren ihren eigenen Arbeits- und Lernprozess in einem Portfolio. Das individuelle Coaching ist jeweils auf die Dauer von zwei Semestern angesetzt. Jeweils zu Beginn und Ende werden Interviews geführt und qualitativ ausgewertet. Im Kontext der aktuellen Naturwissenschaftdidaktik finden sich zwei Ansätze mit ähnlicher Orientierung, in denen das Coaching der Lehrenden als individuelle Form der Beratung zum Einsatz kommt. Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien (Grob et al. 1988) sowie die Methodik des „Konstruktinterviews“ (König & Vollmer 2005) waren bei der Konzeption des hier vertretenen Untersuchungsansatzes handlungsleitend.

2. Publikationen

Leonhard, T. & Schallies, M. (2006). Coaching als Ansatz für eine wissenschaftliche Lehrerbildung? Grundfragen, Forschungsvorhaben und Zwischenergebnisse. In: Pitton, A. (Hrsg.). *Lehren und Lernen mit neuen Medien*, 26, 192-194.

Schallies, M. & Nohl, T. (2005). Selbstgesteuertes Lernen im Schülerlabor? Eine integrierte Konzeption für Lehren und Lernen von Naturwissenschaften. In: Pitton, A. (Hrsg.). *Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung* 25, 170-172.

BLK-Modellversuch "Lebenslanges Lernen: Qualität des Lernens verbessern, Schulkultur und Lernumgebungen entwickeln"

Leitung:	Prof. Dr. Michael Schallies
Mitarbeit:	Dr. Jürgen Dumke, Dr. Thomas Häcker, Dr. Anneliese Wellensiek
Laufzeit:	10/00–03/05
Förderung:	Bund (BMBF) und Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
URL	http://www.ph-heidelberg.de/org/chemie/index.htm

1. Kurzdarstellung

Das Forschungsprojekt wurde im Auftrag der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung im Zeitraum von 2001 bis 2005 in der Rhein-Neckar-Region durchgeführt. Es handelt sich um einen systemischen Forschungs- und Entwicklungsansatz, mit dem die unterrichtlichen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Förderung selbst gesteuerten Lernens der Schüler verändert wurden und die Auswirkungen dieser Maßnahmen durch die integrierte Begleitforschung evaluiert wurden. Die theoretischen und praktischen Überlegungen des Vorhabens basierten auf dem Konzept der „Professional Development School“, das sich durch eine enge Verbindung von Lehrerbildung, Forschung und Entwicklung mit der Zielstellung auszeichnet, die Qualität von Unterricht zu verbessern. An dem Vorhaben nahmen insgesamt 11 Schulen der Sekundarstufe I teil, die nach einem Ausschreibungsverfahren gewonnen worden waren. Es waren alle Schularten beteiligt.

2. Ergebnisse

Die Einführung von Portfolioarbeit ist eine geeignete Interventionsmethode, um Veränderungsprozesse im Sinne des BLK-Modellversuchsprogramms einzuleiten und die Pädagogische Praxis an einer Schule im Hinblick auf Anforderungen des Selbstgesteuerten Lernens zu verbessern. Die Einführung von Portfolioarbeit bedingt einen längeren Prozess der Umgestaltung des Lehr-Lern-Betriebs und der Veränderung der Unterrichtsmethoden. Dieser Prozess bedarf in der Anfangsphase eine Unterstützung und Begleitung von außen. Er fördert in den Schulen die Auseinandersetzung über die pädagogische Arbeit und die gemeinsame Zielfindung von Lern- und Bildungszielen über Klassengrenzen und Fachgrenzen hinweg. Damit verbunden werden die Fähigkeiten des Lehrpersonals zum Kooperationshandeln gefördert. Da Portfolioarbeit als kommunikativer Prozess angelegt ist, ist Lehrkräften eine dialogische Rekonstruktion individueller Lernprozesse möglich. Damit eignet sich Portfolio zur kontinuierlichen oder fortlaufenden Bewertung von Lernprozessen bis hin zur Möglichkeit der abschließenden Zertifizierung von Lernprozessen. Bei Schülern führt Portfolioarbeit zur Verstärkung ihrer Wünsche nach größeren Anteilen selbst gesteuerten Lernens im Unterricht. Portfolioarbeit fördert die Kompetenzen auf allen Ebenen (kognitiv, sozial, emotional). Die positiven Auswirkungen sind für Hauptschüler und Realschüler offenbar größer als für Schüler der Gymnasien. Männliche Schüler profitieren stärker als weibliche Schüler von Portfolioarbeit. Die Reflexionsniveaus von Schülerportfolios bewegen sich in Übereinstimmung mit internationalen Erfahrungen in der Anfangsphase auf der Ebene von sachbezogener Beschreibungen („descriptive writing, factual discourse“) und handlungsbezogener Begründungen („descriptive reflection, prudential discourse“). Höhere Reflexionsniveaus sind erst nach größerer Vertrautheit der Schüler mit diesem Instrument erreichbar. Konzepte

des selbst gesteuerten Lernens wie z. B. Portfolioarbeit lassen sich in solchen Schulen besonders erfolgreich implementieren, die bereits bei Projektbeginn eigene Absichten oder Vorstellungen zur Veränderung der Unterrichtsarbeit hatten (z. B. „Freiarbeit“), oder wo eine aktive Projektgruppe bereits bestand und aktive Unterstützung durch die Schuladministration bzw. die Schulleitung vorhanden war. Als besonders erfolgreich hat sich die aktive Teilnahme von Mitgliedern der Schulleitung in den Projektgruppen selbst erwiesen. Hinderlich für Fortschritte in den Projektarbeiten war es, dass an einigen Schulen etablierte Kommunikationswege zwischen Projektgruppen und Lehrerkollegium fehlten. Dadurch gehen wertvolle Informationen verloren und sind vielfach nur solche Kollegen über den Fortgang der Arbeit informiert, die direkt involviert sind; ein geordneter Einbezug des Gesamtkollegiums war vielfach nicht gegeben, mögliche kooperative Effekte zwischen unterschiedlichen Projektgruppen gehen so verloren. Innerhalb der Lehrerschaft sind nach wie vor die klassischen Kommunikationswege, d. h. persönliche direkte Kommunikation miteinander, vorherrschend. Lehrkräfte der unterschiedlichen Projektschulen konnten untereinander nur über gemeinsame Arbeitsgruppensitzungen vernetzt werden. Das Angebot einer internetgestützten Plattform (BSCW-Server) für Kommunikation und Informationsaustausch wurde nicht angenommen. Konzepte zur Einführung von Portfoliopraaxis in Lehreinrichtungen haben sich zu einem nachgefragten Transferprodukt in der Lehrerfort- und -weiterbildung entwickelt. Auf der Ebene von Lehrerbildung konnten sie im naturwissenschaftlichen und interdisziplinären Studienbericht an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eingeführt und evaluiert werden.

3. Publikationen

Schallies, M. (2006). Die Auswirkungen von Portfolioarbeit in der Schule auf Eigenverantwortung und Selbststeuerung der Schüler. In: Soran, H. (Hrsg.). *Journal of Education* 29, 167-176.

Internet-Lexikon

Leitung:	Prof. Dr. Michael Schallies
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Klaus Goerttler, Universität Heidelberg
Mitarbeit:	Holger Meeh, Christian Mühleis, Andrea Kirst
Laufzeit:	08/06–04/07
Förderung:	Prof. Dr. Klaus Goerttler, Universität Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Naturforscher und Ärzte haben in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts durch ihre Arbeiten der naturwissenschaftlich-medizinischen Moderne den Weg bereitet. Ihre Kurzbiographien enthalten Studien- und Ausbildungswege und zeichnen ihre persönliche, von Lehrern und Freunden geprägte Entwicklung nach. Im Projekt Internet-Lexikon bilden Personen-Portraits aus der Sammlung des Anatomen Robert Wiedersheim (1848–1923) eine Basis, die von Klaus Goerttler auf eine Gesamtzusammenstellung von über 600 Portraits und Kurzbiographien erweitert und bereits in Buchform publiziert wurde. Mit der Aufarbeitung des Materials für ein Internet-Lexikon werden diese nunmehr für Lehr-Lern-Zwecke universell verfügbar gemacht.

2. Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurde zunächst die Gesamtkonzeption des Online-Lexikons entwickelt. Dazu zählten die Definition eines allgemeinen Anforderungskatalogs, die Entwicklung einer Sitestruktur und eines Navigationskonzeptes sowie die Gestaltung eines adäquaten und ansprechenden Screendesigns. Da ein solch umfangreiches Webprojekt nur mangelhaft mit herkömmlichen Webeditoren aufgebaut und verwaltet werden kann, wird das hochschuleigene Content-Management-System Typo3 zum Siteaufbau eingesetzt. In einem nächsten Schritt wurden die vorliegenden Text- und Bildmaterialien zur Weiterverarbeitung vorbereitet, die einzelnen Biografien in Typo3 eingepflegt und ein alphabetisches Verzeichnis sowie ein Berufsgruppenverzeichnis aufgebaut. Ebenfalls wurde mit der Verlinkung der einzelnen Einträge untereinander begonnen. In einem abschließenden Schritt wird noch ein Glossar, der die wichtigsten Fachbegriffe enthält, in die Site integriert und mit den Biografien verlinkt werden.

3. Publikationen

Das biografische Lexikon wird im Laufe des Jahres 2007 im World Wide Web unter den Adressen <http://www.naturwissenschaftler-lexikon.de/>, <http://www.mediziner-biographien.de>, <http://www.naturwissenschaftler-biographien.de> verfügbar sein.

INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

GEOGRAPHIE

Publikationen

HUPKE, Klaus-Dieter, Dr. rer.nat., Prof.

Hupke, K.-D. u. a. (2006). Diercke GWG 3 für Gymnasien in Baden-Württemberg. Braunschweig.

OHL, Ulrike, Studienrätin

Ohl, U. (2006). Qualifizierung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer durch projektorientierte Hochschulseminare. *Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung*, H. 70, 30-35.

SIEGMUND, Alexander, Dr. rer.nat., Prof.

Siegmund, A., Menz, G. (2005). Fernes nah gebracht – Satelliten- und Luftbildeinsatz zur Analyse von Umweltveränderungen im Geographieunterricht. In: *Geographie & Schule*, 27. Jg., H. 154, 2-10.

Buttschardt, T., Meurer, M., Siegmund, A. (2005). Deutschlands Beitrag zum Umweltschutz – ein globaler Vergleich, Deutschlands Beitrag zum Umweltschutz in Europa. In: Leibniz-Institut für Länderkunde (Hrsg.). Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland, Bd. 11, Deutschland in der Welt, Elsevier GmbH, München, 146-147, 148-149.

Siegmund, A., Naumann, S. (2005). Modelling of Settlements-dynamics by object-oriented image and change detection analysis on Tenerife. In: EARSeL (Hrsg.). 25th EARSeL Symposium Global Development in Environmental Earth Observation from Space in Porto/Portugal from 6.-9. June 2005, Abstract Book, Porto, 129-130.

Siegmund, A., Ngom, R. (2005). Using GIS and Remote Sensing to Incorporate Environmental Factors in Modelling Malaria Transmission in Rural Burkina Faso – Balance sheet of a multidisciplinary study. In: Tietz, G. F. (Hrsg.). Geowissenschaftliche Afrikaforschung – ein Abenteuer, Jahrestagung der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler (AdG) in Hamburg vom 24.-25. Juni 2005, Tagungsband, Selbstverlag des Geologisch Paläontologischen Instituts der Universität Hamburg, Hamburg, 44.

Siegmund, A., Hohmann, A., Meurer, M., Wahl, T. (2005). A satellite image based land-use analysis for a geo-ecological differentiation of the natural landscape on the Cape Verde Islands – the example of Fogo, Boavista and Santo Antão. In: Leyens, T. (Hrsg.). Fauna and Flora of the Atlantic Islands, Proceedings of the IV Symposium (Praia/Cabo Verde, 9.-13. Setembro 2002), Ministério do Ambiente, Agricultura e Pescas, Praia/Cabo Verde, 105-115.

- Siegmund, A. (2005). Effektive Klimaklassifikation, Klimadiagramme – Steckbriefe des Klimas. In: Bauer, J., Englert, W., Meier, U., Morgeneyer, F., Waldeck, W. (Hrsg.). *Physische Geographie kompakt*, Elsevier GmbH/Spektrum Akademischer Verlag, München, 116-117, 118. (vgl. *Physische Geographie*, 2002, Schroedel Verlag).
- Siegmund, A., Naumann, S. (2005). Modelling of settlement-dynamics by change detection analysis of remote sensing and socioeconomic data on Tenerife. In: Remote Sensing Department/University of Trier (Hrsg.). *Remote Sensing and Geoinformation Processing in the Assessment and Monitoring of Land Degradation and Desertification, supported by the UN Convention to Combat Desertification, Abstract Book*, Selbstverlag des Remote Sensing Departments der Universität Trier, Trier, 171-172.
- Buttschardt, T., Meurer, M., Siegmund, A. (2005). Deutschlands Beitrag zum Umweltschutz – ein globaler Vergleich, Deutschlands Beitrag zum Umweltschutz in Europa. In: Leibniz-Institut für Länderkunde (Hrsg.). CD-Rom-Ausgabe des Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland, Deutschland in der Welt, Elsevier/Spektrum Akademischer Verlag, München.
- Siegmund, A., Kuhn-Bittner, J. (wiss. Beratung) (2005). TERRA-Lernsoftware, Klett-Verlag, Gotha.
- Siegmund, A. (2005). Geographie – moderne Forschung über Raum und Zeit. In: *Dactylos*, Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 10. Jg., Nr. 2, 14/15.
- Over, M., Siegmund, A., Braun, M., Menz, G. (2006). Monitoring of Land-use and Land-Cover in North Rhine-Westphalia by Remote Sensing. In: *Geographische Rundschau*, International Edition, Vol. 2, No. 1, 50-55.
- Siegmund, A. (2006). Rezension des Buchs: Brameier, U. (2002). *Materialien-Handbuch Geographie, Band 7: Europa*, Aulis Verlag Deubner, Köln, 306 S.. In: *Geographie und ihre Didaktik*, 33. Jg., H. 3, 166-167.
- Siegmund, A. (2006). Rezension des Buchs: Brucker, A. (2003). *z.e.u.s.materialien Geographie, Band 8: Allgemeine Geographie, Klassen 5 bis 10*, Aulis Verlag Deubner, Köln, 262 S. In: *Geographie und ihre Didaktik*, 33. Jg., H. 3, 167-168.
- Rausch, B., Siegmund, A., Schmeinck, D. (2005). Geographie an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg zwischen Anspruch und Wirklichkeit – eine aktuelle Bestandsaufnahme von Innen- und Außenansichten. In: *Geographie und ihre Didaktik*, 33. Jg., H. 4, 169-191.
- Naumann, S., Siegmund, A. (2006). Modeling of settlement-dynamics by change detection analysis of remotely sensed and socioeconomic data on Tenerife. In: Röder, A., Hill, J. (Hrsg.). *Remote Sensing and Geoinformation Processing in the Assessment and Monitoring of Land Degradation and Desertification, Proceedings of the 1st International Conference (Trier, 7.-9. September 2005)*, CD-Rom, Universität Trier/Remote Sensing Department, 533-540.

- Siegmund, A., Wahl, T., Ye, Y. (2006). Analyse landschaftsökologischer und klimatischer Einflussfaktoren auf die Malariaübertragung im Nordwesten Burkina Faso, Analysis of geocologic and climatic factors on malaria transmission in north-west Burkina Faso. In: Meissner, B., Domnik, I. (Hrsg.). Afrikaforschung – Ansichtssache, Jahrestagung der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler 2004, Zentralblatt für Geologie und Paläontologie, Allgemeine, angewandte, regionale und historische Geologie, Jg. 2004, H. 1/2, 155-164.
- Siegmund, A., Naumann, S. (2006). Modelling of Settlements-dynamics by object-oriented image and change detection analysis on Tenerife. In: Marçal, A. (Hrsg.). Global Developments in Environmental Earth Observation from Space, Proceedings of the 25th Symposium of the European Association of Remote Sensing Laboratories, Porto/Portugal, 6.-11. June 2005, Millpress, Rotterdam, 241-249.
- Siegmund, A. (2006). Angewandte Klimageographie, Klimatabellen und ihre Auswertung (1. Aufl.: Klimatabellenbuch), Diercke Spezial, Bildungsaus Schulbuchverlage Westermann, Schroedel, Diesterweg, Schönigh, Winklers, Braunschweig.
- Siegmund, A., Wolf, A. (Moderation) (2006). Flächennutzungskonflikte. In: *Praxis Geographie*, 36. Jg., H. 10.
- Siegmund, A., Wolf, A. (2006). Raum ohne Ende? Konflikte um Flächen im Kontext der Nachhaltigkeit. In: *Praxis Geographie*, 36. Jg., H. 10, 4-8.
- Wolf, A., Siegmund, A. (2006). Flächennutzungskonflikte – ein Thema für den Geographieunterricht. In: *Praxis Geographie*, 36. Jg., H. 10, 10.
- Ngom, R., Siegmund, A. (2006). Elaboration d'un modèle prédictif des risques de transmission paludique. In: *Géomatique Expert*, N° 52, Août-Septembre, 54-65.
- Ngom, R., Siegmund, A. (2006). De l'environnement à la santé: rôle moteur d'un SIG quant à l'intégration de facteurs multi thématiques pour l'élaboration d'un modèle prédictif des risques de transmission paludisme. In: Cabon, J.-M., Lopez, F. (Hrsg.). SIG 2006, 10^{ème} conférence francophone ESRI, 11 & 12 octobre – Issy les Moulineaux, CD-Rom des actes, Paris, o.S.
- Siegmund, A. (2006). Faszination Polarforschung – Wissenschaft hautnah erleben. In: *Schulfernsehen SÜDWEST*, Schuljahr 2006/2007, H. 2, 59.
- Siegmund, A. (Hrsg.) (2006). Faszination Baar – Porträts aus Natur und Landschaft (1. Aufl.: Faszination Baar – Portraits einer Naturlandschaft), Verlag der Morý's Hofbuchhandlung, Donaueschingen.
- Siegmund, A. (2006). Der Klimacharakter der Baar – ein regionales Querprofil. In: Siegmund, A. (Hrsg.). Faszination Baar – Porträts aus Natur und Landschaft (1. Aufl.: Faszination Baar – Portraits einer Naturlandschaft), Verlag der Morý's Hofbuchhandlung, Donaueschingen, 57-74.

Projekte

Vergleich des Bildungswesens Republik Korea – Deutschland (mit Schwerpunkt Primar- und Orientierungsstufe; geowissenschaftliche Themenstellungen)

Leitung:	Prof. Dr. K.-D. Hupke
Mitarbeit:	Herr Yang Woo Jee, Absolvent der National University of Education, Seoul, und Primarstufenlehrer voraussichtl. bis Februar 2009
Laufzeit:	Promotionsstipendium der koreanischen Regierung
Förderung:	Frau Yeong Hee Park, Absolventin der National University of Education, Seoul, und Primarstufenlehrerin; Herrn Prof. Dr. Kó, Lehrstuhlinhaber für Kohlenstoffchemie an der National University of Education.
Zusammenarbeit mit:	

1. Kurzdarstellung

Das Projekt befindet sich noch in der Anlaufphase. Das erste Jahr (Sommer 2005 bis Sommer 2006) diente im Wesentlichen der Verbesserung der Sprachkenntnisse von Mitarbeiter Herr Jee und dem allmählichen Kennenlernen der „deutschen Verhältnisse“ in Schule und Gesellschaft. Daneben wurden Grundlagenliteratur und Theorie verschiedener kulturvergleichender Forschungsansätze gesichtet.

Ziel ist der umfassende Vergleich geowissenschaftlicher Themen und Unterrichtsprojekte in Korea und Deutschland innerhalb der Klassenstufen 1 bis 6. Dabei sollen die Unterrichtsinhalte nicht isoliert betrachtet werden, sondern eingebettet sein in eine umfassende kulturvergleichende Studie nach dem Prinzip der „konzentrischen Kreise“. Im Mittelpunkt steht eine qualitativ-empirische Forschungsmethodik, die von einer vergleichenden Lehrerbefragung und von Schulbuchanalysen ausgeht.

2. Ergebnisse

Erste Ergebnisse des Projekts sollen erst im weiteren Verlauf des Jahres 2007 vorliegen.

Fernerkundung nah gebracht – Entwurf interaktiver Lernumgebungen zum schulischen Einsatz von Satelliten- und Luftbildern zur Förderung einer nachhaltigen Raumverhaltenskompetenz bei Kindern und Jugendlichen

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter:	a. L. Alexandra Wolf, Dipl.-Geoökol. Daniel Volz, Fritjof Lüthje (cand. geogr.), Angelika Rosa (cand. geol., bis 10/06), Michelle Haspel (cand. päd., bis 01/06),
Laufzeit:	10/2005-09/2008
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Stuttgart (Abordnungsprogramm für Lehrer) Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: European Association of Remote Sensing Laboratories (EARSeL), SIG "Education and Training"
AK Fernerkundung des Verbandes der Geographen an deutschen Hochschulen (VGDH)
Universität Osnabrück, Institut für Geoinformatik und Fernerkundung (Prof. Dr. M. Ehlers)

1. Kurzdarstellung

In Deutschland ist im Geographieunterricht der Einsatz neuer Technologien wie etwa zur Auswertung von Satelliten- und Luftbildern bisher wenig verbreitet. Eine internationale empirische Vergleichsstudie soll hierzu einer quantitativen und qualitativen Bestandsaufnahme des Einsatzspektrums von Fernerkundungsdaten im Unterricht unter Berücksichtigung soziokultureller und genderspezifischer Aspekte dienen. Sie bildet die Grundlage für eine eigene fernerkundungsdidaktische Gesamtkonzeption. Im Mittelpunkt des Projekts steht die Entwicklung einer interaktiven, multimedialen Lernumgebung zum schülerorientierten und kontextgebundenen unterrichtlichen Einsatz von Satelliten- und Luftbildern und deren Evaluation mit Schwerpunkt auf der Sekundarstufe I. Die computergestützte Lernumgebung soll mit einem integrierten methodisch-didaktischen Medien- und Instrumentarien-Mix zum Aufbau von handlungs- und anwendungsorientierten Unterrichtsbausteinen und -materialien verknüpft werden, der einer gender-, schularts- und klassenstufenspezifischen Differenzierung Rechnung trägt. Ziel des Gesamtprojekts ist die Förderung einer nachhaltigen Raumverhaltenskompetenz von Jugendlichen.

2. Ergebnisse

Zur Zeit werden mit Hilfe eines internationalen Online-Fragebogens sowohl für Lehrerinnen und Lehrer als auch für Schülerinnen und Schüler Informationen über strukturelle Rahmenbedingungen, methodisch-didaktische Umsetzungskonzepte und inhaltliche Fragestellungen, die den operativen Einsatz von Satelliten- und Luftbildern im Geographieunterricht der jeweiligen Länder begünstigen oder hemmen erhoben, analysiert und in den Kontext der jeweiligen Schulsysteme und Bildungspläne gestellt. Bei den Schülerinnen und Schülern werden neben dem persönlichen und schulischen Umfeld vor allem die fachliche Kompetenz im Umgang mit Satellitenbildern untersucht.

Bei der Auswahl der beteiligten Länder wurde auf die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Kompetenz in der PISA-Studie 2003 zurückgegriffen. Ausgewählt wurden fünf Länder oberhalb des OECD-Durchschnitts (Finnland, Korea, Australien, Schweiz, Frankreich), drei Länder innerhalb des OECD-Durchschnitts (Schweden, Deutschland, Polen) und fünf Länder unterhalb des OECD-Durchschnitts (USA, Österreich, Spanien, Portugal, Mexiko). Die Fragebögen stehen den teilnehmenden Klassen in den jeweiligen Sprachen zur Verfügung.

Das Projekt „Satellitenbilder im Geographieunterricht“ steht auf der Internetseite www.ph-heidelberg.de/satbild international zur Verfügung. Die aus der internationalen Vergleichsstudie gewonnenen Ergebnisse leiten unmittelbar in den eigenen Entwurf einer fernerkundungsgestützten Gesamtkonzeption über. Im Rahmen eines vom Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (MUNLV) geförderten Projektes „Visualisierung der Landnutzung und des Flächenverbrauchs in Nordrhein-Westfalen auf der Basis von Satellitenbildern“ konnten bereits Vorarbeiten geleistet werden. In zwei Schwierigkeitsgraden durchspielen die Anwender zehn Teilmodule zum Verständnis von Satellitenbildern.

3. Publikationen

- Siegmund, A., Menz, G. (2005). Fernes nah gebracht – Satelliten- und Luftbildeinsatz zur Analyse von Umweltveränderungen im Geographieunterricht. *Geographie & Schule*, 27. Jg., H. 154, 2-10.
- Over, M., Wolf, A. (2005). Die Große Dhünnalsperre im Bergischen Land – Trinkwasserreserve und Naherholungsgebiet. *Geographie & Schule*, 27. Jg., H. 154, 26-31.
- Schmeinck, D., Naumann, S. (2005). Flughafen Düsseldorf – Drehkreuz des internationalen Flugverkehrs. *Geographie & Schule*, 27. Jg., H. 154, 11-18.
- Wolf, A., Over, M. (2005). Der Braunkohletagebau zwischen wirtschaftlicher Notwendigkeit und Landschaftsverbrauch. *Geographie & Schule*, 27. Jg., H. 154, 19-25.
- Siegmund, A., Wolf, A. (2006). Satellitenbilder im Unterricht – eine internationale Vergleichsstudie zum schulischen Fernerkundungseinsatz. In: Michel, U., Behncke, K. (Hrsg.). Veröffentlichung des AK Fernerkundung 2006, gi-report@igf, Bd. 5, Osnabrück, 137-148.

4. Vorträge

- Siegmund, A. (2005). *Einführung in die Fernerkundung – aus der Praxis für die Praxis*, Verband Deutscher Schulgeographen e.V., Landesverband Baden-Württemberg, Überregionale Lehrerfortbildung „Einführung in die Fernerkundung – aus der Theorie in die Praxis“, Heidelberg (Pädagogische Hochschule), 15.11.2005.
- Siegmund, A. (2005). *Fernerkundungsdidaktik – Forschungsaspekte zum Einsatz von Satelliten- und Luftbildern in Schule und Hochschule*, Landesfachschäftskonferenz Geographie, Ludwigsburg, 19.11.2005.
- Siegmund, A. (2005). *GLOBE konkret – Anforderungen an Unterrichtsmaterialien und interaktive Lernmodule zum Satellitenbildeinsatz in der Schule*, GLOBE-Jahrestagung, Bad Hersfeld, 02.12.2005.
- Siegmund, A. (2006). *Faszination Fernerkundung – Einsatz von Satellitenbildern in der Geographie*, Lange Nacht der Museen, Heidelberg, 18.03.2006.

ANDRILL-Projekt

Leitung: Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter: a. L. Alexandra Wolf, Dipl.-Geogr. Christina Grunert
Laufzeit: 07/2006-06/2007

Förderung:	National Science Foundation (NSF)/United States Antarctic Program (USAP) Antarctica New Zealand National Antarctic Program for Italy (PNRA) Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI) Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Eigenmittel
Zusammenarbeit mit:	Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI), Bremerhafen Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), Hannover ZDF, Mainz, ARD (WDR), Köln, RTL Nord, Hannover sowie diverse Radiosender und Tageszeitungen

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen des internationalen Antarktis-Bohrprogramms ANDRILL (Antarctic Geologic Drilling) erbohren und analysieren im Südsommer 2006/2007 in der Nähe der US-amerikanischen Forschungsstation McMurdo in der Antarktis fast 60 Wissenschaftler und Techniker aus den USA, Neuseeland, Italien und Deutschland einen etwa 1200 Meter langen Sedimentbohrkern aus dem Meeresboden unter dem Ross-Schelfeis. Das Hauptziel des internationalen Forschungsprojektes liegt in der Rekonstruktion des Klimas der letzten 5 bis 6 Millionen Jahre und dabei insbesondere der Ausdehnung des Schelfeises in den jeweiligen Kalt- und Warmzeiten. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf die möglichen Folgen des aktuellen globalen Klimawandels ziehen, da die Eisbedeckung der Antarktis u. a. ganz maßgeblich die globalen Zirkulationsmechanismen der Ozeane steuert.

Neben den rein wissenschaftlichen Aspekten wird vor dem Hintergrund des 3. internationalen Polarjahres 2007/2008 im Rahmen des Teilprojekts ARISE (ANDRILL Research Immersion for Science Educator) aber u. a. auch das Ziel verfolgt, der Öffentlichkeit und Schülern die Bedeutung der Polarregionen im globalen Klimasystem und der Polarforschung zu vermitteln. Hierzu nehmen sechs Fachdidaktiker aus den beteiligten vier Nationen an dem Forschungsaufenthalt in der Antarktis teil, von deutscher Seite Prof. Dr. Siegmund. Bei dem Projekt soll unter anderem über eine eigens eingerichtete Homepage (<http://www.andrill.org/iceberg>) sowie in Kooperation mit verschiedenen Schulen die vielfältigen Aspekte der Polar- und Klimaforschung anschaulich vermittelt und aus der Antarktis aktuell über die Forschungsarbeiten berichtet werden.

2. Ergebnisse

Noch vor Antritt des Antarktisaufenthalts wurden fünf Schulen, die am Antarktisprojekt im Rahmen einer Kooperation teilnehmen, von Herrn Prof. Dr. Siegmund besucht. Neben einer Einführung in die Geographie der Antarktis wurde im Rahmen einer Evaluation mittels der Methode des Concept Mapping der Wissenstand der Schüler vor Projektbeginn ermittelt. Während seines Antarktisaufenthalts stand Herr Prof. Dr. Siegmund via Live-Chat und Mail mit den Schülern in Verbindung und berichtete vor Ort über die Polarforschung und das Leben als Wissenschaftler an der Forschungsstation McMurdo. Parallel hierzu bearbeiteten die Schulklassen in Klein-

gruppen verschiedene Themen rund um die Antarktis. Die Ergebnisse wurden beim zweiten Schulbesuch von Herrn Prof. Dr. Siegmund nach seiner Rückkehr aus der Antarktis vorgestellt und teilweise auch im Rahmen von Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auch die Abfrage des Wissensstandes zur Ermittlung des hinzugewonnenen Fachwissens durch die Methode des Concept Mapping wurde erneut durchgeführt. Die Daten befinden sich derzeit in der Auswertung.

Das Projekt wurde von einem regen Medieninteresse begleitet. So berichtet das ZDF, für das Herr Prof. Dr. Siegmund vor Ort in der Antarktis eigens filmte, in mehreren Sendungen über das Projekt. Ausschnitte des Filmmaterials werden von RTL Nord in einer Zeitverwertung ebenfalls gesendet. Darüber hinaus wird das Projekt von der ARD begleitet, mit dem zusammen im Herbst 2007 ggf. ein weiterer Antarktis-Aufenthalt geplant ist, um von dort mehrfach live zu berichten. Darüber hinaus gab Herr Prof. Dr. Siegmund mehrere Interviews im Fernsehen (u. a. im ARD-Morgenmagazin und ZDF-Mittagsmagazin) und im Radio (SWR4 und HR1). Hinzu kommen u. a. über 20 Zeitungsartikel, Internetauftritte und ein während des Antarktis-Aufenthalts wöchentlich zusammengestellter Newsletter, der per Mail an einen breiten Interessentenkreis (u. a. zahlreiche Medienvertreter und Schulen) versandt wurde.

3. Publikationen

Siegmund, A. (2006). Faszination Polarforschung – Wissenschaft hautnah erleben. *Schulfernsehen SÜDWEST*, Schuljahr 2006/2007, H. 2, 59.

Grunert, Ch. (2006). Die Antarktis – internationale Nutzungskonflikte und ökologische Gefährdung. *Praxis Geographie*, 36. Jg., H. 10, 25-29.

Diverse Fernsehbeiträge in ZDF, ARD (WDR) und RTL Nord (u. a. „Morgenmagazin“ (ARD) und „Mittagsmagazin“ (ZDF), jeweils mit Live-Interviews im Studio), Radiointerviews in SWR4 und HR1 sowie über 20 Berichte in verschiedenen Tageszeitungen (Rhein-Neckar-Zeitung, SÜDKURIER etc.)

Aufbau eines Geomedizinischen Informationssystems (GeoMedIS) als Grundlage für umweltdidaktische Aufklärungskampagnen zur Malariaprävention in Yaoundé (Kamerun)

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter:	Master GIS/Master Geomedizin Roland Ngom
Laufzeit:	07/2005-03/2010
Förderung:	Pädagogische Hochschule, Landesgraduiertenförderung, DAAD
Zusammenarbeit mit:	Universität Yaoundé (Dr. M. Tsalefack) Organisation de Coordination de Luttes contre les Endémies en Afrique Centrale (OCEAC) Institut de Recherches et de Developement de Yaoundé (IRD) Roll Back Malaria national Secretary of the Ministry of Health Kamerun

1. Kurzdarstellung

Malaria ist eine der wichtigsten Ursachen für Krankheiten und Sterbefälle in Afrika südlich der Sahara. In Kamerun sind allein 45-50% aller Arztbesuche und für 30-35% aller Todesfälle auf Malariaerkrankungen zurückzuführen. Aufgrund eines komplexen Prozess- und Wirkungsgefüges zwischen der ökonomischen Gesamtsituation des Landes, individueller Armut und einer Vielzahl ökologischer Faktoren ist die Malaria in städtischen Gebieten besonders stark verbreitet. Dies ist von besonderer Relevanz, da der Anteil der städtischen Bevölkerung in Kamerun bei 49% liegt und stark ansteigt (Wachstumsrate in Yaounde 5-6%). Diesem Bevölkerungswachstum steht kein entsprechender Auf- und Ausbau der notwendigen städtischen Infrastrukturen (Wasser- und Abwassersystem, Müllentsorgung etc.) gegenüber. Darüber hinaus werden durch die zunehmende Flächenknappheit vor allem episodisch oder periodisch überflutete bzw. feuchte Sumpfgebiete besiedelt. Dies vergrößert die potenziellen Brutgebiete der Malaria übertragenden Anophelesmücke und damit das Malariarisiko. Kinder unter fünf Jahren sind aufgrund ihres besonders sensiblen Immunsystems hiervon besonders betroffen. Deshalb kommt einer speziellen Epidemiologie der städtischen Malaria eine zentrale Bedeutung für eine gezieltere Prävention der Bevölkerung im Kindes- aber auch Erwachsenenalter zu.

2. Ergebnisse

Durch den Aufbau eines Geomedizinischen Informationssystems (GeoMedIS) soll vor Ort die Grundlage für ein Frühwarnsystem zur akuten Malariarisikovorhersage aufgebaut werden. Dabei sollen aus der Analyse und Modellierung der Verbreitungsmechanismen der städtischen Malaria von Seiten der örtlichen Gesundheitsbehörden entsprechende Richtlinien und Vorsorgekampagnen abgeleitet werden, die auch als Basis für Aufklärungskampagnen bei der örtlichen Bevölkerung dienen. Darüber hinaus lassen sich auf dieser Grundlage stadtplanerische Aspekte sowie der gezielte Auf- und Ausbau des lokalen Gesundheitssystems optimieren.

Im Rahmen des Projekts wird hierzu insbesondere der Prozess des differenzierten städtischen Wasserhaushalts untersucht, der vor allem durch regelmäßige Überschwemmungen die Ausbreitung der Malaria maßgeblich steuert. Daraus lässt sich ein Modell ableiten, das den Zusammenhang zwischen den Hochwasserereignisse, kombiniert mit weiteren ökologischen, sozialen und Infrastrukturfaktoren, und der Malariaverbreitung erklärt. Aus den Modellergebnissen lässt sich das aktuelle, lokal und jahreszeitlich stark variierende Malariaübertragungsrisikos ableiten. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für eine lokales Frühwarnsystem und eine gezielte Prävention der betroffenen Bevölkerung.

Die Ergebnisse der Studie über die Ausbreitungsmechanismen der städtischen Malaria dienen aber in Zusammenarbeit mit den Behörden und Schulen vor Ort u. a. auch als Ausgangspunkt einer breit angelegten Informations- und Aufklärungskampagne. Dabei werden die differenzierten und zum größten Teil sehr beschränkten Zugangsmöglichkeiten der lokalen Bevölkerung zu modernen Medien ebenso berücksichtigt wie der Bildungsstand der vom erhöhten Malariarisiko zumeist besonders betroffenen ärmeren Bevölkerungsschichten. Aus diesem Grund werden u. a. einfache Lernspiele entwickelt, die z. B. in Schulen vor Ort eingesetzt werden können und deren Herstellung möglichst günstig ist.

3. Vorträge

Ngom, R. (2005). *Malariamodellierung in Burkina Faso und Kamerun*, NTG-Kolloquium im WS 2005/2006 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Heidelberg, 31.10.2005.

Ngom, R. (2006). *Building a Geomedical Information System (GeoMedIS), for didactical oriented antimalarial campaigns in Yaoundé, Cameroon*, 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Heidelberg, 24.11.2006.

Siegmund, A., Ngom, R. (2006). *Modellierung des städtischen Malariarisikos zum Aufbau eines Geomedizinischen Informations- und Präventionssystems in Yaoundé/Kamerun*, Jahrestagung des Arbeitskreises für Medizinische Geographie in der Deutschen Geographischen Gesellschaft, Remagen, 05.10.2006.

Visualisierung der Landnutzung und des Flächenverbrauchs in Nordrhein-Westfalen auf der Basis von Satellitenbildern – www.flaechennutzung.nrw.de

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund (Projektträger: Wissenschaftsladen Bonn)
Mitarbeiter:	a. L. Alexandra Wolf, Gabriela Lapp (Grafik und Programmierung), Dipl.-Geogr. André Hohmann (bis 08/2003), Eva Petry (cand. päd.)
Laufzeit:	07/2002-06/2006
Förderung:	Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Zusammenarbeit mit:	Universität Bonn, Geographisches Institut (Prof. Dr. G. Menz) Zentrum für Fernerkundung der Landoberfläche (ZFL), Bonn (Dr. M. Braun) Wissenschaftsladen Gießen (G. Block-Künzler) Wissenschaftsladen Bonn (T. Bühler) Medien und Umwelt/Chromgrün, Essen (A. Müller)

1. Kurzdarstellung

Der Flächenverbrauch stellt gerade im dicht besiedelten Nordrhein-Westfalen ein zentrales Umweltproblem dar. Im Rahmen des Agenda21-Prozesses werden die damit verbundenen Landnutzungsveränderungen der vergangenen 30 Jahre für die gesamte Landesfläche mit Hilfe von Satellitenbildern analysiert und über das Internetportal www.flaechennutzung.nrw.de in umweltdidaktisch aufbereiteter Form einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Hierzu wird die Landnutzung der Jahre 1975, 1984 und 2001 mit Hilfe von Landsat-Szenen für Nordrhein-Westfalen flächendeckend klassifiziert. Am Beispiel zahlreicher Brennpunkte – etwa dem Braunkohletagebau – wird durch Einsatz höher auflösender Satellitenbilddaten ein detaillierteres, multiskaliges und multitemporales Landschaftsmonitoring ermöglicht. Zusätzlich sind über die Internetplattform interaktiv u. a. Landnutzungsstatistiken, Luftbilder und Gebietsentwicklungspläne sowie mögliche Lösungsansätze in Form von "best practice"-Beispielen abrufbar.

Darüber hinaus wird ein integratives multimediales fernerkundungs- und umweltdidaktisches Medienkonzept entwickelt, das durch Hintergrundinformationen, Materialien, Arbeitsaufträge und interaktive Lernsoftwaremodule in die Nutzung von Satelliten- und Luftbildern sowie der Internetplattform von der Schule bis zur Erwachsenenbildung einführt.

2. Ergebnisse

Flächenverbrauch und Landnutzungswandel sind typische Kennzeichen eines dicht besiedelten Landes wie Nordrhein-Westfalen. Damit gehen nachhaltige Umweltprobleme einher, wie die Versiegelung von Flächen, die Zersiedelung der Landschaft und den damit verbundenen Folgen wie eine zunehmende Hochwassergefährdung, Artensterben etc. Im Rahmen der Umweltbildung und zur Schärfung des öffentlichen Problembewusstseins werden die Landnutzungsveränderungen der vergangenen 30 Jahre für die gesamte Landesfläche mit Hilfe von Satellitenbildern dokumentiert und umweltdidaktisch aufbereitet. Die Informationen dienen als fachliche Basis und Ausgangspunkt für regionale Lösungsansätze u. a. durch lokale Agenda21-Aktivitäten.

Die Daten basieren auf einer flächendeckenden Landnutzungsklassifikation für Nordrhein-Westfalen mit Hilfe von LANDSAT-Szenen der Jahre 1975, 1984 und 2001. Am Beispiel verschiedener Brennpunkte wie dem Braunkohletagebau, dem Düsseldorfer Flughafen und dem Bau der Großen Dhünntalsperre werden die Landnutzungsuntersuchungen durch Einsatz höher auflösender Satellitenbilddaten räumlich weiter differenziert.

So ist beispielsweise der Anteil der Braunkohletagebauflächen an der Gesamtfläche Nordrhein-Westfalens von 0,17% 1975 auf 0,26% 2001 gestiegen. Allein die Fläche der Grube Hambach entspricht heute in etwa dem Stadtgebiet der Metropole Köln. Betroffen von der Flächeninanspruchnahme durch den Braunkohletagebau waren in erster Linie fruchtbare Ackerflächen, aber auch Wälder und sogar ganze Dörfer wurden „abgebagert“.

Rund ein Viertel aller deutschen Flugtouristen fliegen heute vom Düsseldorfer Flughafen ihr Urlaubsziel an. Nicht zuletzt durch den Ausbau des Flughafens und der damit verbundenen Infrastruktur stieg der Anteil der versiegelten Flächen der Stadt Düsseldorf von 37% 1984 auf 42% 2001. Das Land Nordrhein-Westfalen plant gemäß den Verkehrsprognosen, die von einer Verdopplung des Personenflugverkehrs in den nächsten 12 bis 15 Jahren ausgehen, eine Erweiterung der Luftfahrtinfrastruktur.

Nachdem die Trinkwasserreserven im Jahre 1959 knapp wurden, beschloss der Wupperverband zur Versorgung von Metropolen wie Leverkusen und Wuppertal den Bau der Vorsperren „Grosse Dhünn“ und „Kleine Dhünn“, deren Stauvolumen ca. 7,9 Mio. m³ beträgt. Da die Vorsperren den Trinkwasserbedarf der Region mit den Städten Wuppertal, Remscheid, Solingen und Leverkusen nicht auf Dauer decken konnten, wurde durch den Wupperverband der Bau der „Großen Dhünntalsperre“ mit einem Stauvolumen von 81 Mio. m³ beschlossen. Dadurch stieg der Anteil der Wasserflächen im Rheinisch-Bergischen Kreis überwiegend auf Kosten von Wiesen- und Weidenflächen von 0,2% im Jahre 1984 auf 1,1% im Jahre 2001.

Über das Internetportal www.flaechennutzung.nrw.de werden flächendeckende Satellitenbilddaten in Echtfarbendarstellung und klassifizierter Form für ganz Nordrhein-Westfalen, Statistiken, topographischen Karten und Gebietsentwicklungsplänen einer breiten Öffentlichkeit in umweltdidaktisch aufbereiteter Form interaktiv verfügbar gemacht. Hinzu kommen „best practice“-Beispiele mit möglichen Ansätzen einer nachhaltigen Landnutzung.

3. Publikationen

Over, M., Siegmund, A., Braun, M., Menz, G. (2006). Monitoring of Land-use and Land-Cover in North Rhine-Westphalia by Remote Sensing. In: *Geographische Rundschau*, International Edition, Vol. 2, No. 1, 50-55.

Siegmund, A., Wolf, A. (Moderation) (2006). Flächennutzungskonflikte, *Praxis Geographie*, 36. Jg., H. 10.

Siegmund, A., Wolf, A. (2006). Raum ohne Ende? Konflikte um Flächen im Kontext der Nachhaltigkeit. *Praxis Geographie*, 36. Jg., H. 10, 4-8.

Wolf, A., Siegmund, A. (2006). Flächennutzungskonflikte – ein Thema für den Geographieunterricht. *Praxis Geographie*, 36. Jg., H. 10, 10.

4. Vorträge

Siegmund, A. (2005). *Fernerkundung nah gebracht – Multimediale Einführung in den Einsatz von Satelliten- und Luftbildern in der Umweltbildung*. Experten-Workshop zum Projekt „Visualisierung der Landnutzung und des Flächenverbrauchs in Nordrhein-Westfalen auf der Basis von Satellitenbildern – www.flaechennutzung.nrw.de, 2. Phase“, Düsseldorf, 02.11.2005.

Evaluation von Lehr-Lern-Prozessen beim Einsatz computergestützter Lernsoftware im Geographieunterricht

Leitung: Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter: StR'in Jutta Kuhn-Bittner, Katharina Ross (cand. geogr., bis 09/2006)
Laufzeit: seit 07/2003
Förderung: Klett-Perthes-Verlag Gotha
Zusammenarbeit mit: Klett-Perthes-Verlag Gotha

1. Kurzdarstellung

In der Geographie kommt der Analyse und Visualisierung raum-zeitlicher Strukturen und Prozesse eine wichtige Bedeutung zu. Dabei bietet Lernsoftware als interaktive, multimediale, multikodale und schülerzentrierte Lernplattform vielfältige Möglichkeiten – nicht umsonst wird ihr Einsatz in zahlreichen Bildungsplänen wenn nicht explizit gefordert, wie etwa in der 7. Klasse des Gymnasiums in Baden-Württemberg oder der Sekundarstufe 2, so zumindest angeregt.

Über die mit dem Einsatz computergestützter Lernsoftware verbundenen Lehr-Lern-Prozesse ist immer noch wenig bekannt. Wie lernen die Schüler und Schülerinnen mit Hilfe von Lernsoftware? Welche Strategien verfolgen sie dabei? Welche Eigenschaften von Lernsoftwareprogrammen fördern den Lehr-Lernprozess, welche behindern ihn? – dies sind einige der zentralen Fragen, denen im Rahmen des Projektes nachgegangen wird.

Die dargestellten Fragestellungen sollen mit Unterstützung des Klett-Perthes-Verlags in Gotha exemplarisch mit Hilfe der Lernsoftware „Alex auf Reisen in der Wüste“ untersucht werden. Die Studien werden in landesweit 10 bis 15 Schulen und mit etwa 300 bis 450 Schülern der 7. Klasse an Gymnasien durchgeführt und sollen unmittelbar Eingang in die Entwicklung neuer Softwaregenerationen finden.

2. Ergebnisse

Bei der Analyse und Visualisierung raum-zeitlicher Strukturen und Prozesse in Geographie gewinnt der Computer nicht nur als Arbeitsmedium zur Erhebung, Verarbeitung und Untersuchung aktueller Daten an Gewicht. Er dient auch zur interaktiven und schülerzentrierten Plattform für den Einsatz unterschiedlicher Lernsoftware. Ein immer größer werdendes Angebot unterschiedlicher Lernsoftwareprogramme, speziell für den schulischen Einsatz entwickelter Geographischer Informationssysteme und ähnlichem belegt den zunehmenden Einzug des Computers in den Geographieunterricht – nicht zuletzt auch eine Folge des in zahlreichen Bildungsplänen explizit geforderten (z. B. 7. Klasse und Sekundarstufe 2 an Gymnasien) oder zumindest angeregten Einsatzes von Lernsoftware.

Über die mit dem Einsatz computergestützter Lernsoftware verbundenen Lehr-Lern-Prozesse ist immer noch wenig bekannt. Die meisten Studien beschäftigen sich mit Vergleichuntersuchungen der Lernergebnisse beim Einsatz von Lernsoftware im Vergleich zum „herkömmlichen“ Unterricht, nicht aber mit den Prozessen des eigentlichen Lernvorgangs selbst. Wie lernen die Schüler und Schülerinnen mit Hilfe von Lernsoftware? Welche Strategien verfolgen sie bei ihrem Lernprozess – oder basiert die Anwendung letztlich nur auf dem „try-and-error-System“? Welche Faktoren beeinflussen den Lehr-Lern-Prozess? Welche Merkmale und Eigenschaften von Lernsoftwareprogrammen fördern oder behindern den Lernprozess? Auf diese und ähnliche Fragen soll im Rahmen des Projektes näher eingegangen werden.

Die dargestellten Fragestellungen sollen exemplarisch mit Hilfe der bekannten Lernsoftwarereihe „Alex auf Reisen“ des Klett-Perthes-Verlags in Gotha untersucht werden, der die Studien unter anderem durch kostenlose Softwarelizenzen unterstützt. Dabei konzentrieren sich die Untersuchungen auf das Programm „Alex auf Reisen in der Wüste“, das inhaltlich dem Bildungsplan der 7. Klasse des Gymnasiums entspricht und deshalb in dieser Klassenstufe eingesetzt werden soll.

Im Schuljahr 2003/2004 liefen an ausgewählten Schulen erste Voruntersuchungen zur Optimierung der Testmethoden für die eigentliche landesweite Studie im Schuljahr 2004/2005, an der etwa 10 bis 15 repräsentative Schulen bzw. Lehrer und 300 bis 450 Schülern teilnehmen.

Die Untersuchungen vor Ort werden durch Prätest eingeleitet, bei denen das fachliche und methodische Vorwissen der Schüler der beteiligten 7. Klassen überprüft wird. Anschließend wird der eigentliche Lehr-Lern-Prozess beim Einsatz der Lernsoftware auf unterschiedlichen Ebenen erfasst und analysiert. Parallel hierzu finden Befragungen von Lehren und Eltern zum Lernumfeld der Schüler statt, das erheblichen Einfluss auf die Lernvoraussetzungen und das Lernverhalten der Schüler hat. Die Untersuchungen schließen mit einer Kontrolle des Lernfortschritts und der erreichten Lernziele ab.

Die Untersuchung stellt einen wichtigen Beitrag zur fachdidaktischen Forschung auf diesem aktuellen Gebiet der Lehr-Lern-Forschung beim Einsatz von Lernsoftware im Geographieunterricht dar. Durch die Zusammenarbeit mit dem Klett-Perthes-Verlag finden die Ergebnisse auch unmittelbar Eingang in die Entwicklung neuer Softwaregenerationen.

3. Publikationen

Siegmund, A., Kuhn-Bittner, J. (wiss. Beratung) (2005). TERRA-Lernsoftware, Klett-Verlag, Gotha.

Kuhn-Bittner, J. (2005). Lernprogramme und Mediotheken. Auf:
<http://www.lehrerfortbildung-bw.de/faecher/geographie/>

Wolf, A., Kuhn-Bittner, J., Siegmund, A. (2006). The computer as a learning aid and tool in Geography schooling in Germany and at the University of Education Heidelberg. In: Donert, K. (Hrsg.). Aspects of Geography in European higher education: Using computers in learning and teaching, Liverpool, 65-81.

Kuhn-Bittner, J., Siegmund, A. (2006). Lehren und Lernen mit dem Computer – Zwischenbilanz einer Untersuchung der Lernprozesse beim Einsatz multimedialer Lernsoftware im Geographieunterricht – The computer as a tool in geography lessons in Germany. *Schriftreihe der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften*, H. 48. 144-146.

4. Vorträge

Kuhn-Bittner, J. (2005). *Lehren und Lernen mit dem Computer – Zwischenbilanz einer Untersuchung der Lernprozesse beim Einsatz multimedialer Lernsoftware im Geographieunterricht*, 6. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Karlsruhe, 26.11.2005.

Kuhn-Bittner, J. (2005). *Evaluation von Lehr-Lern-Prozessen beim Einsatz von Lernsoftware*, NTG-Kolloquium im WS 2005/2006 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Heidelberg, 28.11.2005.

Kuhn-Bittner, J., Siegmund, A. (2006). *Lehren und Lernen mit dem Computer – Zwischenbilanz einer Untersuchung der Lernprozesse beim Einsatz multimedialer Lernsoftware im Geographieunterricht – The computer as a tool in geography lessons in Germany*, GeoSciEdV, 5th International Meeting on Behalf of the International Geoscience Education Organisation, Bayreuth, 20.09.2006.

Kuhn-Bittner, J. (2006). *Lehren und Lernen mit dem Computer im Geographieunterricht – Zwischenbilanz einer Untersuchung*, 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Heidelberg, 24.11.2006.

Kuhn-Bittner, J. (Schuljahr 2005/06 und 2006/07). *Neue Medien im Fach Geographie*, Regionale Lehrerfortbildungen Gymnasien, Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung/Kultusministerium Baden-Württemberg, Tübingen, mehrere Termine im Schuljahr 2005/06 und 2006/07.

Die Klimatypen der Erde – Entwurf eines didaktisch begründeten modularen Klassifikationsschemas unter Anwendung aktueller globaler Klimadatensätze

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter:	Dipl.-Geoökol. Daniel Volz, Dipl.-Geogr. Timo Spagerer (bis 06/2006), Simon Mayer (cand. päd., bis 06/2006)
Laufzeit:	07/2003-12/2006 (Verlängerung geplant)
Förderung:	Westermann Schulbuchverlag Eigenmittel
Zusammenarbeit mit:	Dipl.-Met. Georg Müller (www.wetterzentrale.de)

1. Kurzdarstellung

Der Klimazonenlehre kommt in der Schulgeographie nach wie vor eine wichtige Bedeutung zu. Dabei kommen zur räumlichen Abgrenzung und Definition verschiedener Klimate bisher meist Klimaklassifikationen zum Einsatz, die sämtliche Gliederungsebenen starr und ohne Vorstufen in einer Klimakarte darstellen und deren Datengrundlage inzwischen stark veraltet ist (Köppen/Geiger 1928, Troll/Paffen 1963).

Das in den letzten Jahren entwickelte Klassifikationskonzept basiert im Gegensatz dazu auf einem modularen Baukastensystem, durch den ein sukzessiver, didaktisch begründeter Auf- und Ausbau möglich ist. Als Einteilungskriterien des effektiven Klassifikationsansatzes dienen Temperatur-, Niederschlags- und potenzielle Landschaftsverdunstungswerte. Durch die variable Zahl von Untergliederungsstufen lassen sich der Aufbau und der Komplexitätsgrad der Klimaeinteilung an die jeweiligen Bedürfnisse des Anwenders anpassen.

In der aktuellen Projektphase werden die Klassifikationskriterien auf neu verfügbare globale Klimadatensätze angewandt. Dies ermöglicht im Vergleich zu historischen Werten eine Analyse und Visualisierung der Verschiebung von Klimazonen durch den globalen Klimawandel.

2. Ergebnisse

Der Wärme- und Wasserhaushalt stellen die wichtigsten Kennzeichen des Klimas eines Raumes dar. Sie steuern wesentlich die Verbreitung der natürlichen Vegetation und die landwirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten. Aus diesem Grund lässt sich die Erde auf der Grundlage der jährlichen Durchschnittstemperaturen in vier Temperaturzonen gliedern: Die Tropen, Subtropen, Mittelbreiten und Subpolare/Polare Zone. Auf dieser einfachen Ebene eignet sich der Klassifikationsentwurf als Einstieg für klimageographische Themen in den unteren Klassenstufen der Sekundarstufe I. Dabei werden für die verschiedenen Temperaturzonen in dieser ersten Karte aus fachlichen und didaktischen Gründen die Begriffe heiße, warme, kühle und kalte Zone benutzt. Zum besseren Verständnis können in der ersten Einführungsphase auch Bezeichnungen wie „Bananenklima“, „Apfelsinenklima“, „Kartoffelklima“ und „Rentierklima“ Verwendung finden.

Es gibt jedoch auch Regionen auf der Erde, in denen nicht die Temperaturen, sondern der permanente oder periodische Wassermangel die entscheidenden Grenzen für das Pflanzenwachstum setzt. Aus diesem Grund werden durch jährliche Niederschlagsmengen von weniger als ca. 300 mm die Trockenklimate abgegrenzt. Sie kennzeichnen die Verbreitung von Wüstengebieten auf der Erde,

Innerhalb der fünf Klimazonen findet eine weitere klimatische Unterteilung in verschiedene Klimatypen statt. Dabei kommt dem Wasserhaushalt einer Region eine wesentliche Rolle zu. Dieser wird auf der Grundlage des für die Vegetation zur Verfügung stehenden Wasserangebots definiert. Hierbei werden den Niederschlägen auf monatlicher Basis die entsprechenden Werte der potenziellen Landschaftsverdunstung gegenüber gestellt. Die potenzielle Landschaftsverdunstung (pLV) setzt sich zusammen aus der Verdunstung von Wasserflächen wie Seen und Flüssen und der Verdunstung von Wasser aus dem unbewachsenen Boden (Evaporation) sowie der Transpiration der Pflanzen, die oft den größten Teil der pLV ausmacht.

Liegt die durchschnittliche monatliche Niederschlagsmenge (N) über der pLV ($N \geq pLV$), so ist dieser Monat humid (feucht), im umgekehrten Fall ($N < pLV$) arid (trocken). Auf der Grundlage der Zahl humider Monate lassen sich vier hygrische Klima-

typen unterscheiden – aride, semiaride, semihumide und humide. In der Klimakarte ergeben sich daraus für jede Klimazone vier Farbabstufungen innerhalb des jeweiligen Grundtons. Auf dieser Gliederungsebene kann die Karte vor allem in höheren Klassenstufen der Sekundarstufe I sowie der Sekundarstufe II eingesetzt werden.

Ein weiteres wichtiges Kennzeichen des Klimas einer Region stellen die jahreszeitlichen Temperaturschwankungen dar. Sie steuern wesentlich den Wärmehaushalt. Dabei lassen sich auf der Grundlage des Temperaturunterschieds zwischen dem Monat mit der wärmsten und dem mit der kältesten Durchschnittstemperatur eines Jahres unterschiedliche Kontinentalitätsgrade unterscheiden. Je größer diese jahreszeitlichen Temperaturamplituden sind, umso kontinentaler ist ein Klima. Die auf dieser Grundlage ausgewiesenen vier Kontinentalitätsgrade – hochmaritim, maritim, kontinental und hochkontinental – werden in der Karte durch unterschiedliche Punkteraster voneinander unterschieden. Innerhalb der Tropen findet eine Abgrenzung von Warm- und Kalttropen statt. Das Einsatzspektrum der Klimaklassifikation reicht in dieser Gliederungstiefe mitunter bereits über die Sekundarstufe II hinaus. Sie kann damit als Grundlage vielfältiger klimageographischer und landschaftsökologischer Fragestellungen dienen.

3. Publikationen

Siegmund, A. (2005). Effektive Klimaklassifikation. In: Bauer, J., Englert, W., Meier, U., Morgeneyer, F., Waldeck, W. (Hrsg.). *Physische Geographie kompakt*, Elsevier GmbH/Spektrum Akademischer Verlag, München, 116/117. (vgl. *Physische Geographie*, 2002, Schroedel Verlag).

Siegmund, A. (2006). *Angewandte Klimageographie, Klimatabellen und ihre Auswertung* (1. Aufl.: Klimatabellenbuch), Diercke Spezial, Bildungsaus Schulbuchverlage Westermann, Schroedel, Diesterweg, Schönigh, Winklers, Braunschweig.

Aufbau eines onlinegestützten Geographischen Informationssystems der Region Karlsruhe (GISKA) zur Analyse der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung sowie zur Förderung der Methoden- und Medienkompetenz

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund, Peter Gaffga, M.A.
Mitarbeiter:	Dipl.-Ing. (FH) Asta Sliogeryte, Tobias Majer (cand. päd.), Maria Drumm (cand. päd., bis 12/2005), Kathrin Jakob (cand. päd., bis 10/2004), Annika Musal (cand. päd., bis 10/2004)
Laufzeit:	07/2002-12/2006
Förderung:	Pädagogische Hochschule Karlsruhe
Zusammenarbeit mit:	Amt für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe (Statistikstelle) Stadtverwaltung Eggenstein-Leopoldshafen Fachhochschule Karlsruhe, Fachbereich Geoinformationswesen (Prof. Dr. G. Schaab)

1. Kurzdarstellung

Geographischen Informationssystemen (GIS) kommt eine immer wichtigere Bedeutung bei der Verarbeitung, Analyse und Visualisierung raumrelevanter Informationen zu. Auch in die Schulen halten GIS-Anwendungen immer mehr Einzug und werden in

zunehmendem Maße sowohl in Lehrplänen als auch Prüfungs- und Studienordnungen der Lehramtsstudiengänge explizit aufgeführt. Damit gehen fachdidaktische Fragestellungen im Umgang mit diesem Medium im unterrichtlichen und hochschuldidaktischen Kontext einher.

Aus diesem Grund wird am Beispiel der Region Karlsruhe ein solches Geographisches Informationssystem (GISKA) entworfen und über das Internet interaktiv verfügbar gemacht. Neben der Darstellung verschiedener vor allem sozial- und bevölkerungsgeographischer Aspekte stehen insbesondere methodische Problemstellungen beim Aufbau eines solchen onlinegestützten Informationssystems im Mittelpunkt des Interesses. Die dabei gewonnenen methodischen Erkenntnisse finden unmittelbar Eingang in die Ausbildung der Studierenden des Faches Geographie im Umgang mit diesen neuen Medien und tragen daher nicht zuletzt auch deren mediendidaktischen Kompetenz Rechnung.

2. Ergebnisse

Im Rahmen des Projektes wird exemplarisch am Beispiel der Region Karlsruhe ein Geographisches Informationssystem – kurz GISKA genannt – entworfen und über ein eigens eingerichtetes Internetportal online verfügbar gemacht. Neben der Darstellung verschiedener thematischer Aspekte geht es bei dem Projekt vor allem um methodische Problemstellungen beim Aufbau eines solchen internetgestützten Informationssystems. Aus diesem Grund soll das Projekt GISKA nicht nur inhaltliche Fragestellungen zur Region Karlsruhe veranschaulichen helfen. Vielmehr sollen die gewonnenen methodischen Erkenntnisse unmittelbar Eingang in die Ausbildung der Studierenden des Faches Geographie im Umgang mit diesen neuen Medien finden und damit die Einbindung in den schulischen Kontext vorbereiten.

Zunächst werden ausgewählte Daten und Karten zur Region Karlsruhe auf der Basis statistisch tief gegliederter Raumeinheiten recherchiert und aufbereitet. Dabei kommen veröffentlichte Daten (z. B. Statistische Jahrbücher) und unveröffentlichte Daten des Amtes für Stadtentwicklung der Stadt Karlsruhe sowie der Gemeindeverwaltung Eggenstein-Leopoldshafen zum Einsatz, die zur Untersuchung und didaktischen Aufbereitung von typischen Stadt-Umland-Beziehungen in das GISKA integriert wird. Ein weiterer Auf- bzw. Ausbau des GISKA, insbesondere durch Vernetzung mit weiteren raumrelevanten Informationen (z. B. Beschäftigtenzahlen, Arbeitslosenquote, Verkehrsdichte) sowie eine Ergänzung durch Fallbeispiele (z. B. Karlsruher Hafen) ist geplant. Sämtliche Daten und Karten werden digital erfasst und mit einer entsprechenden GIS-Software (ARC VIEW) verwaltet.

In einem weiteren Schritt wird das Datenmaterial in Form von Tabellen, Karten und kartenverwandten Darstellungen aufbereitet. Hieran schließt sich die Erarbeitung eines exemplarischen Angebotes sinnvoller Verknüpfungen einzelner Informationsebenen (z. B. intraregionale Wanderungen) zur Integration in das GISKA an. Auf dieser Grundlage soll das durch das Informationssystem zur Verfügung stehende Daten- und Kartenmaterial für den schulischen Einsatz nach fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Gesichtspunkten aufbereitet und visualisiert werden. Dabei ist eine Einbindung in laufende Lehrveranstaltungen des Faches Geographie zur nachhaltigen Förderung der mediendidaktischen und methodischen Kompetenz der Studierenden vorgesehen.

Im Rahmen des GISKA finden bisher zunächst nur Daten zum Themenschwerpunkt Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur der Region Karlsruhe Berücksichtigung. Hierbei stehen vor allem Aspekte wie Altersstruktur, Familienstand, Kon-

fessionszugehörigkeit, Ausländeranteil, natürliche Bevölkerungsveränderungen (Geburtenrate, Sterberate) sowie innerstädtische und Stadt-Umland-Wanderungen im Mittelpunkt.

Das Daten- und Kartenmaterial wird mit Hilfe des GISKA am Beispiel eines Stadtteils bzw. Stadtviertels (z. B. Grundschule Klasse 3 Arbeitsbereich 1: Heimat und Fremde, Beziehungen zu anderen Menschen aufnehmen und gestalten (vgl. Bildungsplan für die Grundschule vom 21.2.1994, 138)) so aufbereitet, dass es im Unterricht unmittelbar eingesetzt werden kann. Darüber hinaus ist die Erarbeitung einer Unterrichtseinheit auf der Grundlage der neuen, ab Herbst 2004 gültigen Bildungspläne für die Realschule (Klassenstufe 5/6) geplant. Dabei soll den Bildungsstandards vor allem im Hinblick auf die Methoden- und Bildungskompetenz (z. B. Informationsbeschaffung über das Internet) Rechnung getragen werden.

In diesem Zusammenhang müssen die im Rahmen des GISKA erfassten Daten für ein onlinegestütztes Geographisches Informationssystem aufbereitet werden. Dies gilt sowohl in technischer wie fachdidaktischer Hinsicht, um den Lehrerinnen und Lehrern sowie Studierenden einen raschen, einfachen und „geleiteten“ Zugang zu den Daten zu ermöglichen. Hierzu wird eine eigenständige Internetseite entwickelt, bei deren Aufbau auf Erfahrungen aus der Beteiligung an einem umweltdidaktischen Internetprojekt des Umweltministeriums Nordrhein-Westfalen zum Thema „Visualisierung der Landnutzung und des Flächenverbrauchs“ zurückgegriffen werden kann. Die Seite soll über die Homepage der Abteilung Geographie an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg/Karlsruhe verlinkt und/oder über eine eigene Domain bereit gestellt werden, die unter www.geoschule.de bereits reserviert ist.

Wie Kinder die Welt sehen – eine empirische Ländervergleichsstudie über die Entwicklung der geographischen Raumvorstellung von Grundschulkindern

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund, Prof. Dr. Walter Kosack (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)
Mitarbeiter:	Eva Petry (cand. päd, bis 06/2006), a. L. Daniela Schmeinck (bis 12/2004)
Laufzeit:	seit 08/2003
Förderung:	Pädagogische Hochschule Karlsruhe
Zusammenarbeit mit:	Verschiedene internationale Hochschulen und Institutionen, u. a. in Schweden (Universität Halmstad) und den USA Universität Kassel (Prof. Dr. Fuchs)

1. Kurzdarstellung

Die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler von der Welt werden heute nicht mehr allein durch die Schule vermittelt. Vielmehr steuern zahlreiche Faktoren die Genese der geographischen Raumvorstellung. Bisher liegen jedoch kaum empirische Untersuchungen zu den Ursachen und zur Entwicklung der Raumwahrnehmung von Kindern vor. Ihnen kommt jedoch nicht zuletzt eine zentrale Bedeutung für vielfältige fachdidaktische Fragestellungen des Geographieunterrichts zu.

Im Rahmen einer internationalen Vergleichsstudie werden deshalb verschiedene Aspekte des Raum- und Kartenverständnisses untersucht. Wie sieht die Welt in der Vorstellung der Schülerinnen und Schüler aus? Wovon werden diese Raumvorstellungen regional differenziert beeinflusst? Welchen Einfluss haben soziales Umfeld,

Migrationshintergrund und die Schule auf die Vorstellung der Kinder? – einige der Fragen, die im Schnitt an jeweils etwa 150 Kindern und Eltern in Deutschland, Schweiz, Großbritannien, Frankreich, Schweden, Spanien, Chile, Australien und den USA sowie entsprechenden Lehrkräften untersucht werden.

Hierzu werden Kartenzeichnungen (Mental Maps) der befragten Kinder – vornehmlich der Primarstufe – nach speziell entwickelten Kriterien analysiert und in Kategorien eingeordnet. Diese werden durch Fragebogenerhebungen der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern begleitet und zusammen mit ergänzenden Interviews auf Zusammenhänge hin untersucht.

2. Ergebnisse

Die Vorstellungen der Schüler von der Welt werden heute nicht mehr allein durch die Schule vermittelt. Elternhaus, Urlaubsreisen, moderne Medien und viele weitere Faktoren steuern die Entwicklung der geographischen Raumvorstellung mit. Obwohl es zahlreiche Untersuchungen zu verschiedenen Bereichen der Raumwahrnehmung und Raumvorstellung gibt, sind empirische Untersuchungen der Ursachen und Entwicklungen entsprechender Vorstellungen selten. Dabei wäre ein Überblick darüber, wie sich Kinder die Welt vorstellen, wie diese Vorstellungen entstehen und unter welchen Bedingungen sie sich ändern, besonders wichtig – nicht zuletzt auch für den Geographieunterricht.

Im Rahmen des Projekts geht es speziell um die Frage, welche Vorstellung heutige Grundschüler von der Welt auf der Grundlage verschiedener Formen von Landkarten haben und welche spezifischen Einflussfaktoren für die Vorstellung der Kinder verantwortlich sind. Hierbei stehen Fragestellungen im Mittelpunkt wie etwa: Wie sieht die Welt in der Vorstellung der Schülerinnen und Schüler aus? Welche Länder werden von den Kindern bevorzugt reflektiert und in Kartenzeichnungen wiedergegeben und warum (besondere Form, Lage etc.)? Welchen Einfluss haben Schule, Reisetätigkeit, Medien und aktuelle politische Ereignisse (z. B. Kriege etc.) auf die Vorstellung der Kinder? Welchen Einfluss hat die Schule auf die Vorstellung der Kinder? Inwieweit lassen sich Unterschiede im internationalen Ländervergleich feststellen?

Bis Dezember 2004 wurden in Deutschland, Schweiz, Großbritannien, Frankreich, Schweden, Spanien, Chile, Australien und den USA im Schnitt jeweils 150 Kinder und Eltern zu verschiedenen Aspekten des Raum- und Kartenverständnisses getestet und befragt. Allein in Deutschland fanden die Untersuchungen in 16 Grundschulklassen mit jeweils rund 20 Schülerinnen und Schülern statt. Zunächst werden die auf diese Weise gewonnenen Kartenzeichnungen der befragten Kinder nach speziell entwickelten Kriterien in Kategorien eingeordnet. Die so gewonnenen Ergebnisse werden dann jeweils mit den Daten der Fragebogenerhebungen auf bestehende Zusammenhänge und Abhängigkeiten hin untersucht.

In einem zweiten Schritt werden die international erhobenen Daten mit den Ergebnissen verglichen, die speziell an deutschen Schulen gewonnen wurden. Vertiefende Interviews mit einzelnen Schülerinnen und Schülern sollen einen detaillierten Einblick in deren Lernumfeld und Lerngewohnheiten geben. Daraus sollen sich die Rahmenbedingungen ableiten lassen, die die geographischen Raumvorstellungen von Kindern besonders fördern.

Bei den Voruntersuchungen im Sommer 2003 wurden bereits insgesamt ca. 900 Kinderzeichnungen zur Weltkarte untersucht. Das Alter der befragten Kinder erstreckte sich vom Kindergarten bis zur 11. Klasse. Auffallend bei einigen Weltkarten ist die

genaue Darstellung einzelner Länder und Kontinente, die nach ergänzenden Aussagen der Kinder oft das Ergebnis häufiger Flugreisen in bestimmte Gebiete ist. Andere Karten sind hingegen stark durch Ausschmückungen (z. B. Bäume) gekennzeichnet und Ländergrenzen fehlen dabei oft völlig. Während bei einigen Probanden einzelne Kontinente und Länder klar zu erkennen sind, zeigen sich bei anderen einzelne Inseln mit willkürlichen Ausbuchtungen.

Im Hinblick auf die Hypothese ist festzustellen, dass die untersuchten Schülerinnen und Schüler keine einheitliche Vorstellung von der Welt oder Europa als Karte besitzen. Die Kartendarstellungen sind vielmehr als Ergebnis unterschiedlichster Vorerfahrungen der Kinder zu deuten. Eine vornehmlich altersabhängige Entwicklung kann im Rahmen der ersten Analyse nicht beobachtet werden. Aus den ersten Untersuchungsergebnissen geht hervor, dass sowohl Medien und aktuelle Anlässe, als auch Reisetätigkeiten, die Migrationsbiographie und besondere Charakteristika von Ländern Einfluss auf die Vorstellungen der Kinder haben. Die Frage nach der Einflussgröße einzelner Faktoren wurde im Rahmen der ersten Analysen noch nicht geklärt. Sie soll im Rahmen der eigentlichen, derzeit laufenden internationalen Vergleichsstudie untersucht werden.

Entwurf eines umweltdidaktischen und geotouristischen Gesamtkonzepts für die Region Buchen/Odenwald im Rahmen des UNESCO-Geoparks Bergstraße-Odenwald

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter:	Dipl.-Geogr. Christina Grunert, RL Alexander Oberst (bis 03/2006), Marco Schirk (cand. päd., bis 12/2005), Florian Weigold (cand. geoökol., bis 12/2005)
Laufzeit:	07/2004-12/2006
Förderung:	Verwaltung des UNESCO-Geoparks „Bergstraße-Odenwald“ in Lorsch/ verschiedene EU-Programme Stadtverwaltung Buchen/Odenwald
Zusammenarbeit mit:	Verwaltung des UNESCO-Geoparks „Bergstraße-Odenwald“

1. Kurzdarstellung

Die Gemeinde Buchen zählt zusammen mit über einem Dutzend anderen Gemeinden des badischen Odenwalds seit Ende 2004 offiziell zum UNESCO-, Europäischen und Nationalen Geopark „Bergstraße-Odenwald“. Er umfasst insgesamt eine Fläche von 3.200 m² die sich über die drei Länder Hessen, Baden-Württemberg und Bayern erstreckt. Die Eberstadter Tropfsteinhöhle bei Buchen wurde als eines weiteres der zentralen „Eingangstore“ des Geoparks definiert, durch die die Besucherströme angezogen und gebündelt werden sollen. Ziel des Geoparks ist vor allem eine touristische Erschließung der Region durch einen nachhaltigen und naturnahen Tourismus.

Im Rahmen des Projektes soll für die Region Buchen ein umweltdidaktisches und geotouristisches Gesamtkonzept entwickelt und die verschiedenen Einzelmaßnahmen vor Ort umgesetzt werden. Die Themenspanne reicht vom Entwurf von Flyern und Informationsmaterial über die Region, über die Ausbildung von Geopark Vorort-Führern bis hin zur Konzeption eines Informations- und Besucherzentrums an der Eberstadter Tropfsteinhöhle. Die Maßnahmen werden in Zusammenarbeit mit der Verwaltung des UNESCO-Geoparks in Lorsch sowie im Rahmen verschiedener EU-Förderprogramme durchgeführt.

2. Ergebnisse

Bei der geotouristischen Erschließung der Region Buchen kommt unter anderem der Schulung und Fortbildung von Geopark Vortort-Führern eine wichtige Rolle zu. Sie dienen vor allem einer qualifizierten Führung von Besuchern zu bzw. durch verschiedene natur- und kulturräumliche Sehenswürdigkeiten der Region. Die Geopark Vortort-Führer bilden hierbei ein zentrales Bindeglied zwischen den Gemeinden vor Ort und den auswärtigen Touristen.

Die Ausbildung der Geopark Vortort-Führer basiert auf einem Baukastensystem, das sich aus drei eintägigen Basisbausteinen aufbaut. Modul 1 dient der Vermittlung geowissenschaftlicher Hintergrundinformationen über den Natur- und Kulturraum der Region. Im Modul 2 werden allgemeine Grundkenntnisse der Präsentationstechnik erarbeitet. Modul 3 integriert die geowissenschaftlichen Kenntnisse und die Aspekte der Präsentationstechnik durch die Vermittlung umweltdidaktischer Grundlagen.

Darüber hinaus wird eine etwa 30-seitige Informations- und Lernbroschüre für die Erschließung des UNESCO-Geoparks im Raum Buchen entwickelt. Unter dem Titel „Faszination Karst – eine begreifbare Einführung“ umfasst die Broschüre neben fachlichen Basisinformationen zum Erlebnisbereich „Höhlen und Dolinen“ verschiedene Lernstationen mit Experimenten, Anleitungen zur Arbeit im Gelände, Quizzen etc. die für unterschiedliche Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen konzipiert werden.

3. Publikationen

Siegmund, A., Grunert, Ch. (2005). *Faszination Karst – eine begreifbare Einführung, Erlebnisbereich Höhlen und Dolinen*, Heidelberg/Buchen.

4. Vorträge

Naumann, S. (2005). *Streifzug durch Geologie und Landschaftsgeschichte*, Ausbildung zum Geopark Vortort-Führer im Erlebnisbereich Höhlen und Dolinen. Buchen, 15.01.2005.

Siegmund, A. (2005). *Erfolgreich präsentieren – von der Information zum Vortrag*, Ausbildung zum Geopark Vortort-Führer im Erlebnisbereich Höhlen und Dolinen. Buchen, 15.01.2005.

Weigold, F. (2005). *Auf den Spuren der Kulturgeschichte*, Ausbildung zum Geopark Vortort-Führer im Erlebnisbereich Höhlen und Dolinen. Buchen, 22.01.2005.

Wolf, A. (2005). *Führungen vorbereiten leicht gemacht – Tipps und Tricks*, Ausbildung zum Geopark Vortort-Führer im Erlebnisbereich Höhlen und Dolinen. Buchen, 22.01.2005.

Wolf, A. (2005). *Bekanntes nah gebracht – Übungen zur Führungspraxis*, Ausbildung zum Geopark Vortort-Führer im Erlebnisbereich Höhlen und Dolinen. Buchen, 12.02.2005.

Siegmund, A. (2005). *Aus der Theorie in die Praxis – Führungen und Vorträge am 'Ort des Geschehens'*, Ausbildung zum Geopark Vortort-Führer im Erlebnisbereich Höhlen und Dolinen. Buchen, 19.02.2005.

Mehrskalige geoökologische Bewertung von Degradations- und Erosionsprozessen insularer Ökosysteme der semiariden Randtropen – das Fallbeispiel Kapverdische Inseln

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter:	Dipl.-Geogr. Simone Naumann, Dipl.-Geogr. Timo Spager (bis 06/2006), Dipl.-Ing. (FH) Gunhild Kuschel (bis 06/2004), Dipl.-Geogr. André Hohmann (bis 08/2003), Daniel Varga (cand. geoökol. bis 06/2005)
Laufzeit:	seit 07/2003
Förderung:	Kömmerling Stiftung Mannheim Universität Mannheim Deutsche Forschungsgemeinschaft
Zusammenarbeit mit:	Universität Heidelberg, Geographisches Institut (Prof. Dr. B. Eitel) Universität Karlsruhe (TH), Institut für Geographie und Geoökologie (Prof. Dr. M. Meurer) Fachhochschule Karlsruhe, Fachbereich Geoinformationswesen (Prof. Dr. G. Schaab und Prof. Dr. R. Jäger)

1. Kurzdarstellung

Die Kapverden stellen eine sahelisch geprägte Inselgruppe im mittleren Atlantik mit ausgeprägter geoökologischer und floristischer Vielfalt dar. Die Region ist durch ein geringes Niederschlagspotenzial bei großer Niederschlagsvariabilität gekennzeichnet, mit der stark variierende Ernteerträge und eine ökologische Vulnerabilität einhergehen.

Durch starken Bevölkerungsdruck und zunehmenden Tourismus sind daher vor allem ein Rückgang lokal stark differenzierter, teilweise endemischer Pflanzengesellschaften, Erosions- und Degradationsprozesse sowie ein Verlust an Tragfähigkeitspotenzial zu beobachten. Diese werden mit Hilfe mehrskaliger, boden- und satellitenbildgestützten Methoden analysiert und im Sinne einer nachhaltigen Nutzung bewertet.

Die Ergebnisse dienen als Basis für ein Umweltmonitoring bzw. Umweltmanagement und die Entwicklung neuer Landnutzungskonzepte, die exemplarisch auch auf andere Inselökosysteme der semiariden Randtropen übertragbar sein sollen. Die Untersuchungen werden auf Boavista, Santo Antão, vor allem aber auf Fogo durchgeführt, die mit ihrem 2.829m hohen Vulkankegel die zweithöchste Erhebung im gesamten Atlantik darstellt.

2. Ergebnisse

Für die Inseln Fogo, Boavista und Santo Antão wurden auf der Grundlage von topographischen Karten 1:25.000 digitale Geländemodelle (DGM) generiert. Darüber hinaus wurden Parameter wie der Gesteins- und Bodenuntergrund, agrarökologische Informationen sowie weiteres analog vorliegendes Kartenmaterial digital erfasst. In Kooperation mit der Fachhochschule Karlsruhe, Fachbereich Geoinformationswesen (Prof. Dr. G. Schaab), wird auf dieser Grundlage ein Geoökologisches Informationssystem (GÖKIS) aufgebaut.

Im Rahmen einer Diplomarbeit wurden für die Inseln Fogo, Boavista und Santo Antão auf der Basis von aktueller LANDSAT TM- und ETM-Szenen Landnutzungsanalysen durchgeführt. Die Untersuchungen dienen einem ersten Überblick über die höhen- und expositionsabhängige Landnutzungsdifferenzierung, die der weiteren Planung

von Tansaktlinien und Testflächen dient. Darüber hinaus ist durch die Gegenüberstellung mit älteren Satellitenbildern eine Analyse des Landnutzungswandels möglich. Hierzu wurde für Fogo bereits eine LANDSAT-MMS-Szene von 1974 beschafft, die derzeit bearbeitet wird.

Die durchgeführten Bodenuntersuchungen auf Fogo, Boavista und Santo Antão bieten einen ersten Überblick über die pedologischen Gegebenheiten der drei Inseln. Hierzu wurden 25 Bodenproben auf Textur und zum Chemismus untersucht.

Für die genannten Inseln liegen Niederschlagsdaten der letzten 10 Jahre auf monatlicher Basis vor. Sie werden derzeit aufbereitet und ausgewertet, um daraus regionale statistische Klimamodelle abzuleiten, die zum Entwurf großmaßstäbiger Klimakarten dienen – einer wichtigen Grundlage zur weiteren Planung fernerkundungs- und bodengestützter Untersuchungen zur Vulnerabilität, Degeneration und Tragfähigkeit der verschiedenen Inselökosysteme.

3. Publikationen

Siegmund, A., Hohmann, A., Meurer, M., Wahl, T. (2005). A satellite image based land-use analysis for a geo-ecological differentiation of the natural landscape on the Cape Verde Islands – the example of Fogo, Boavista and Santo Antão. In: Leyens, T. (Hrsg.). Fauna and Flora of the Atlantic Islands, Proceedings of the IV Symposium (Praia/Cabo Verde, 9.-13. September 2002), Ministério do Ambiente, Agricultura e Pescas, Praia/Cabo Verde, 105-115.

4. Vorträge

Siegmund, A. (2006). *Die Kapverdischen Inseln – ein geographischer Streifzug durch ein Entwicklungsland im Aufbruch*. Pädagogische Hochschule Heidelberg/Europäisch-Kapverdischer Freundeskreis e.V., Heidelberg, 31.03.2006.

Siegmund, A. (2006). *Die Kapverden – ein Inselarchipel zwischen Entwicklungsland und Tourismusboom*. In: Went/Europäisch-Kapverdischer Freundeskreis e.V., Bonn, 16.06.2006.

Satellitenbildgestützte Bilanzierung von Landnutzungsveränderungen auf Teneriffa – eine Analyse der sozioökonomischen Folgen des Tourismus auf das Inselökosystem

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter:	Dipl.-Geogr. Simone Naumann, Daniel Varga (cand. geo-ökol., bis 06/2005), Daniel Volz (cand. geoökol., bis 12/2005)
Laufzeit:	seit 07/2002
Förderung:	Universität Mannheim Deutsche Forschungsgemeinschaft
Zusammenarbeit mit:	Universität Heidelberg, Geographisches Institut (Prof. Dr. B. Eitel) Universität Mannheim, Lehrstuhl für Bildverarbeitung, Mustererkennung und Computergrafik (Prof. Dr. Ch. Schnörr)

1. Kurzdarstellung

Teneriffa ist in den vergangenen Jahrzehnten durch einen wachsenden Tourismusboom gekennzeichnet – allein im Jahr 2002 besuchten 4,8 Mio. Touristen die Kanareninsel. Mit ihm gehen vielfältige sozioökonomische Folgen einher, wie Landflucht, Aufgabe landwirtschaftlich genutzter Flächen sowie die Erweiterungen von Siedlungen und sonstiger touristischer Infrastruktur.

Im Rahmen des Projektes werden die dadurch verursachten nachhaltigen Landnutzungsveränderungen in den letzten 25 Jahren durch Einsatz von Satelliten- und Luftbilddaten bilanziert. Hierzu wird auf der Basis von Satellitenbilddaten vom Typ LANDSAT 3 MSS und LANDSAT 7 ETM+ sowie Orthophotos eine objektbasierte Landnutzungsklassifikation von 1978, 1988, 1996 und 2002 durchgeführt. Auf dieser Basis werden die Ursachen und regional differenzierten Folgen für das Inselökosystem von Teneriffa und ausgewählten Teilregionen des Naturraums analysiert.

Grundlage der Untersuchungen stellt ein Geoökologisches Informationssystem für die Region dar, in das topographische, geologische, bodengeographische, klimatische und vegetationsgeographische Daten erfasst und mit sozioökonomischen Informationen verschnitten werden. Die Ergebnisse der Studie dienen der Generierung von Risikokarten, aus denen sich neue Impulse für eine nachhaltige Raumplanung und naturverträgliche Tourismuskonzepte ableiten lassen.

2. Ergebnisse

Mit der Entwicklung des Massentourismus ging auf den Kanaren ein sozioökonomischer Wandel von der Agrar- zur Dienstleistungsgesellschaft einher. So arbeiten heute über 75% der Beschäftigten in der Tourismusbranche – 1976 waren es nur 56%. Die Touristenströme und der gesellschaftliche Wandel haben auch weitreichende Auswirkungen auf die einzelnen Inselökosysteme zur Folge, so insbesondere auf Teneriffa. Die Insel des „Ewigen Frühlings“ mit ihrem heterogenen Landschaftsbild ist seit den 60er Jahren ein beliebtes Urlaubsziel für Touristen. So stieg die Zahl der Touristen allein auf Teneriffa zwischen 1978 und 2002 von 1,3 auf 4,8 Mio. pro Jahr.

Die Folgen dieses Tourismusbooms sind nachhaltig: Landschaftsverbrauch durch Bau von Hotel- und Ferienanlagen sowie sonstiger touristischer Infrastruktur besonders in den Küstenlagen, Landflucht der Bevölkerung aus den mittleren und höheren Lagen der Insel in die Nähe der küstennahen touristischen Hochburgen und Aufgabe landwirtschaftlicher Nutzflächen – allein von 1982 bis 1999 fielen ca. 25.000 ha brach.

Welche ökologischen Veränderungen sich hierdurch im Hinblick auf den Naturraum ergeben, wird mit Hilfe von klassifizierten Satellitenbildern des Typs LANDSAT 3 MSS (1978) und LANDSAT 7 ETM+ (2002) erfasst. In einigen Beispielräumen kommen ferner hochauflösende Orthophotos zum Einsatz. Durch Verschneidungen mit anderen räumlichen Informationen (Digitales Geländemodell, Geologie, demographische Daten etc.) können sogenannte Risikokarten generiert werden, wie etwa eine Karte der potenziellen Flächenversiegelung durch Siedlungen, eine Karte der Erosionsgefahr und eine Karte der Gefährdung der regionalen Biodiversität – auf einer Insel mit einem Endemitenanteil von 37% ein besonders ökologisches Gefährdungspotenzial.

Zur Analyse der räumlichen und zeitlichen Veränderungen der Landnutzung und Landbedeckung wird ein objektorientierter Klassifikationsansatz auf der Basis einer

Post-Klassifikations-Technik angewandt. Bei dem Verfahren werden die Fernerkundungsdaten vor der Klassifikation mit Hilfe einer Segmentierung in relativ homogene Objekte (Teilflächen) zerlegt, die nachbarschaftliche Gemeinsamkeiten bezüglich ihrer spektralen oder textuellen Eigenschaften aufweisen. Dadurch können bei der Klassifikation nicht nur spektrale Ähnlichkeiten von Bildelementen berücksichtigt werden, sondern auch deren lokales Auftreten. Der Segmentierungsalgorithmus basiert neben Homogenitätskriterien innerhalb einzelner Teilflächen auch auf der Trennstärke gegenüber räumlich angrenzenden Segmenten (Heterogenitätskriterium) sowie auf der Formhomogenität.

Im Rahmen der sich an die Segmentierung anschließenden wissens- und fuzzy-logic-basierten Klassifikation kann bei der Klassenzuordnung zusätzlich die Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse vorgegeben werden. Neben den spektralen Eigenschaften lässt sich eine Vielzahl weiterer Kriterien zur Klassifikation heranziehen wie etwa Form, Größe, Verhältnis Länge/Breite, Nachbarschaftsbeziehungen etc. Darüber hinaus können Kollateraldaten wie Höhe, Exposition, Hangneigung, Geologie oder Klimaparameter direkt in den Klassifikationsprozess mit einbezogen werden.

Das segmentbasierte Verfahren zeigt auf Teneriffa deutlich bessere Klassifikationsergebnisse als traditionell pixelbasierte Methoden. So lässt sich die Zahl der Klassen und die Klassifikationsgenauigkeit mit Hilfe des objektorientierten Ansatzes erhöhen sowie ein „salt-and-pepper“-Effekt wie er bei pixelbasierten Klassifikationen häufig auftritt, eliminieren. Letzterer begründet sich bei klassischen Verfahren in der extremen Relieflertheit und der kleinräumig mosaikierten Landschaftsstruktur der Kanareninsel, die durch eine isolierte Klassifikation einzelner Pixel nicht hinreichend genau erfasst werden kann („Mixel“).

Aus den Analysen lassen sich erste Ansätze für eine nachhaltige Raumplanung und einen naturverträglichen Tourismus ableiten, dem nicht nur aus Umweltschutzgründen, sondern auch zum Erhalt des touristischen Potenzials des Inselökosystems von Teneriffa eine große Bedeutung zukommt.

3. Publikationen

Siegmund, A., Naumann, S. (2005). Modelling of Settlements-dynamics by object-oriented image and change detection analysis on Tenerife. In: EARSeL (Hrsg.). 25th EARSeL Symposium Global Development in Environmental Earth Observation from Space in Porto/Portugal from 6.-9. June 2005, Abstract Book, Porto, 129/130.

Siegmund, A., Naumann, S. (2005). Modelling of settlements-dynamics by change detection analysis of remote sensing and socioeconomic data on Tenerife. In: Remote Sensing Department/University of Trier (Hrsg.). Remote Sensing and Geoinformation Processing in the Assessment and Monitoring of Land Degradation and Desertification, supported by the UN Convention to Combat Desertification, Abstract Book, Selbstverlag des Remote Sensing Departments der Universität Trier, Trier, 171/172.

Over, M., Siegmund, A., Braun, M., Menz, G. (2006). Monitoring of Land-use and Land-Cover in North Rhine-Westphalia by Remote Sensing. *Geographische Rundschau*, International Edition, Vol. 2, No. 1, 50-55.

Naumann, S., Siegmund, A. (2006). Modeling of settlement-dynamics by change detection analysis of remotely sensed and socioeconomic data on Tenerife. In: Röder, A., Hill, J. (Hrsg.). Remote Sensing and Geoinformation Processing in the Assessment and Monitoring of Land Degradation and Desertification, Proceedings of the 1st International Conference (Trier, 7.-9. September 2005), CD-Rom, Universität Trier/Remote Sensing Department, 533-540.

Siegmund, A., Naumann, S. (2006). Modelling of Settlements-dynamics by object-oriented image and change detection analysis on Tenerife. In: Marçal, A. (Hrsg.). Global Developments in Environmental Earth Observation from Space, Proceedings of the 25th Symposium of the European Association of Remote Sensing Laboratories, Porto/Portugal, 6.-11. June 2005, Millpress, Rotterdam, 241-249.

4. Vorträge

Siegmund, A., Naumann, S. (2005). *Modelling of settlement-dynamics by object-oriented image and change detection analysis on Tenerife*, 25th Symposium of the European Association of Remote Sensing Laboratories (EARSeL), Porto/Portugal, 08.06.2005.

Siegmund, A., Naumann, S. (2005). *Modelling of settlements-dynamics by change detection analysis of remote sensing and socioeconomic data on Tenerife*, Remote Sensing and Geoinformation Processing in the Assessment and Monitoring of Land Degradation and Desertification (RGLDD), Trier, 09.09.2005.

Aufbau eines Geomedizinischen Informationssystems (GEOMEDIS) zur interdisziplinären geoökologischen, demographischen und empirisch-epidemiologischen Gesundheitsforschung im Distrikt Nouna (Burkina Faso) unter Einsatz satellitenbildgestützter und terrestrischer Modellierungsverfahren

Leitung:	Prof. Dr. Rainer Sauerborn (Universität Heidelberg, Abteilung für Tropenhygiene und öffentliches Gesundheitswesen), Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter:	Master GIS/Master Geomedizin Roland Ngom, Dipl.-Med. Yazoumé Ye (bis 06/2005), Dipl.-Geogr. Torsten Wahl (bis 11/2004)
Laufzeit:	10/2002-12/2005
Förderung:	DFG-Graduiertenkolleg 793 „Epidemiology of communicable and chronic, non-communicable diseases and their interrelationships“ („Epidemiologie übertragbarer und chronischer, nicht übertragbarer Erkrankungen und deren Wechselbeziehungen“)
Zusammenarbeit mit:	U. a. University of Oxford, Department of Zoology (Prof. Dr. D. Rogers)

1. Kurzdarstellung

Die Malaria stellt mit 200-300 Millionen Infizierten und einer Million Toten pro Jahr nach wie vor eine der wichtigsten Gesundheitsrisiken in den Tropen dar. 90% der

Todesfälle treten allein in Afrika südlich der Sahara auf, wobei Kinder unter fünf Jahren besonders betroffen sind.

Im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs 793 „Epidemiologie übertragbarer und chronischer, nicht übertragbarer Erkrankungen und deren Wechselbeziehungen“ werden im Nordwesten Burkina Fasos landschaftsökologische, klimatische sowie epidemiologische Faktoren untersucht, um ein detailliertes Verständnis der lokalen Steuerungsmechanismen der Malariaübertragung zu gewinnen. Hierfür werden in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit der Abteilung für Tropenhygiene und öffentliches Gesundheitswesen der Universität Heidelberg ein Demographisches Surveillance System (DSS) im Distrikt Nouna mit geökologischen Daten in einem Geomedizinischen Informationssystem (GEOMEDIS) miteinander verknüpft. Daraus soll sich ein regionales Malariavorhersagemodell ableiten lassen, das gezielte Präventionsmaßnahmen ermöglicht.

Neben medizinisch-epidemiologischen Daten einer repräsentativen Kohortenstudie fließen in das GEOMEDIS u. a. morphologische Informationen, fernerkundungsgestützte Landnutzungs- und Bodenfeuchtedaten sowie regionale Klimadaten ein. Hierzu wurden auf einer Fläche von ca. 5.000 km² zehn vollautomatischen Klimastationen errichtet.

2. Ergebnisse

Besonders betroffen von der Malaria sind Kinder unter fünf Jahren, bei denen im Untersuchungsgebiet in der Provinz Kossi im Nordwesten Burkina Fasos in einer Querschnittsuntersuchung eine Fieberprävalenz von 30% festgestellt wurde und die Krankheit für den Verlust von 1719,5 Lebensjahren (years of life lost) verantwortlich ist. Der Anteil der Malaria an der gesamten Krankheitsbelastung (burden of disease) wird auf 27% geschätzt. Das Überleben sowohl des Überträgers als auch des Parasiten *Plasmodium falciparum* werden in hohem Maß von den klimatischen Bedingungen – insbesondere von Temperatur, Luftfeuchte und Niederschlag – und damit auf unterschiedlichen Skalenebenen implizierten landschaftsökologischen Faktoren, der Verbreitung von Wasserflächen, der Landnutzung etc. gesteuert.

Im Rahmen des Graduiertenkollegs 793 „Epidemiologie übertragbarer und chronischer, nicht übertragbarer Erkrankungen und deren Wechselbeziehungen“ an der Universität Heidelberg werden in einem Teilprojekt in der Provinz Kossi/Burkina Faso landschaftsökologische und klimatische sowie epidemiologische Faktoren untersucht, um ein detailliertes Verständnis der lokalen Steuerungsmechanismen und Wechselwirkungsprozesse der Malariaübertragung zu gewinnen. Zu diesem Zweck wurde u. a. über eine Fläche von ca. 5.000 km² ein stationäres Messnetz mit zehn automatisch registrierenden Klimastationen errichtet, das kontinuierlich Daten über Temperatur, Niederschlag und Luftfeuchte liefert. Erste Auswertungen der Klimadaten deuten bereits eine stärkere räumliche Differenzierung der klimatischen Gegebenheiten an als erwartet. Daher ist schon in diesem verhältnismäßig kleinen Raum mit deutlichen Unterschieden in der Eignung der jeweiligen Teilräume als Habitat für den Vektor bzw. Parasiten und somit des Risikos einer Malariaübertragung zu rechnen.

Die Klimadaten fließen zusammen mit morphologischen und topographischen Informationen aus einem digitalen Geländemodell, fernerkundungsgestützten Landnutzungs- und Bodenfeuchtedaten sowie epidemiologischen Informationen einer einjährigen Kohortenstudie mit 921 zufällig aus einem Demographic Surveillance System (DSS) ausgewählten Kindern unter fünf Jahren in die Generierung eines regionalen Übertragungsmodells auf der Basis bestehender Malariamodelle ein. Ziel der Studie

ist die Entwicklung und Validierung eines hochauflösenden prozessbasierten Modells, das eine Vorhersage des Malariaübertragungsrisikos bei Kindern unter fünf Jahren unter rezenten regional-klimatischen und landschaftsökologischen Rahmenbedingungen ermöglicht. Daraus sollen gezielte Präventionsmaßnahmen und Handlungsempfehlungen für lokale Entscheidungsträger abgeleitet werden können.

3. Publikationen

Siegmund, A., Ngom, R. (2005). Using GIS and Remote Sensing to Incorporate Environmental Factors in Modelling Malaria Transmission in Rural Burkina Faso – Balance sheet of a multidisciplinary study. In: Tietz, G. F. (Hrsg.). Geowissenschaftliche Afrikaforschung – ein Abenteuer, Jahrestagung der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler (AdG) in Hamburg vom 24.-25. Juni 2005, Tagungsband, Selbstverlag des Geologisch Paläontologischen Instituts der Universität Hamburg, Hamburg, 44.

Siegmund, A., Wahl, T., Ye, Y. (2006). Analyse landschaftsökologischer und klimatischer Einflussfaktoren auf die Malariaübertragung im Nordwesten Burkina Fasos, Analysis of geoeologic and climatic factors on malaria transmission in north-west Burkina Faso. In: Meissner, B., Domnik, I. (Hrsg.). Afrikaforschung – Ansichtssache, Jahrestagung der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler 2004, *Zentralblatt für Geologie und Paläontologie, Allgemeine, angewandte, regionale und historische Geologie*, Jg. 2004, H. 1/2, 155-164.

Ngom, R., Siegmund, A. (2006). Elaboration d'un modèle prédictif des risques de transmission paludique. *Géomatique Expert*, N° 52, Août-Septembre, 54-65.

Ngom, R., Siegmund, A. (2006). Using remote sensing and GIS to integrate various environmental factors into a predictive malaria transmission risks model in rural Burkina Faso. Proceedings of SPIE, Vol. 6366, Remote Sensing for Environmental Monitoring, GIS Applications, and Geology VI, Stockholm/Sweden, 63660M-1-13.

Ngom, R., Siegmund, A. (2006). De l'environnement à la santé: rôle moteur d'un SIG quant à l'intégration de facteurs multi thématiques pour l'élaboration d'un modèle prédictif des risques de transmission paludisme. In: Cabon, J.-M., Lopez, F. (Hrsg.). SIG 2006, 10^{ème} conférence francophone ESRI, 11 & 12 octobre – Issy les Moulineaux, CD-Rom des actes, Paris, o. S.

4. Vorträge

Siegmund, A. (2005). *Geo- und klimaökologische Einflussfaktoren zur Modellierung der Malariaübertragung im Nordwesten Burkina Fasos – Zwischenergebnisse einer geomedizinischen Studie*. Kolloquium des Instituts für Geophysik und Meteorologie der Universität zu Köln, Köln, 27.06.2005.

Siegmund, A., Ngom, R. (2005). *Using GIS and Remote Sensing to Incorporate Environmental Factors in Modelling Malaria Transmission in under five in Rural Burkina Faso – Balance sheet of a multidisciplinary study*. Jahrestagung der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler (AdG), Hamburg, 25.07.2005.

Ngom, R., Siegmund, A. (2006). *Using Remote Sensing and GIS to integrate various environmental factors into a predictive malaria transmission risks model in rural Burkina-Faso*. SPIE Conference, Stockholm/Sweden, 14.09.2006.

Ngom, R., Siegmund, A. (2006). *De l'environnement à la santé : Rôle moteur d'un SIG quant à l'intégration de facteurs multi-thématiques pour l'élaboration d'un modèle prédictif des risques de transmission du Paludisme*. 10^{ème} Conférence francophone ESRI, Issy les Moulineaux, 12.10.2006.

Ngom, R. (2005). *Malariamodellierung in Burkina Faso und Kamerun*. NTG-Kolloquium im WS 2005/2006 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Heidelberg, 31.10.2005.

Umwelt- und Klimaforschungsprojekt Baar – Aufbau eines Geoökologischen Informationssystems (GÖKISBA) zur geosystematischen Analyse des regionalen Naturraumpotentials

Leitung:	Prof. Dr. Alexander Siegmund
Mitarbeiter:	Dipl.-Geoökol. Daniel Volz (seit 02/2006), Susanne Volk (cand. päd., bis 03/2006), Daniel Volz (cand. geoökol., bis 12/2005)
Laufzeit:	seit 01/2000
Förderung:	Stiftung Natur und Umwelt der Landesbank Baden-Württemberg Breisgauer Cement GmbH und weitere privatwirtschaftliche Sponsoren Verkaufserlöse des Buchs „Faszination Baar – Portraits einer Naturlandschaft“
Zusammenarbeit mit:	Universität Heidelberg, Geographisches Institut (Prof. Dr. B. Eitel) Universität Bonn, Geographisches Institut (Prof. Dr. D. Klaus) Universität Hohenheim, Institut für Landschafts- und Pflanzensoziologie (Prof. Dr. R. Böcker/Dipl.-Biol. M. Röhl) Universität Karlsruhe (TH), Institut für Geographie und Geoökologie (Prof. Dr. M. Meurer) Universität Tübingen, Geographisches Institut/Universität Karlsruhe (TH), Institut für Regionalwissenschaften (Prof. Dr. J. Vogt) Fachhochschule Rottenburg (Prof. R. Wagelaar)

1. Kurzdarstellung

Die Baar stellt eine Hochmulde zwischen Schwarzwald und Schwäbischen Alb dar. Als Teil der Südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft ist der Raum geologisch, topographisch, regionalklimatisch sowie geoökologisch stark differenziert und wird durch den Menschen seit Jahrtausenden überprägt.

Im Rahmen des Projekts werden die charakteristischen naturräumlichen Aspekte der Region in einem Geoökologischen Informationssystem der Baar (GÖKISBA) erfasst und deren wechselseitige Beeinflussung zur Bewertung des Naturraumpotenzials geosystematisch quantifiziert. Daraus wird eine geoökologische Raumklassifizierung

abgeleitet – Grundlage z. B. für einen nachhaltigen Umweltschutz und die Raumplanung.

Dabei kommt den regionalklimatischen Besonderheiten eine zentrale Bedeutung zu. Sie sind vor allem durch eine starke thermische und hygrische Kontinentalität gekennzeichnet und beeinflussen auf vielfältige Weise das Prozessgefüge des Natur- und Kulturraums. Aus diesem Grund wurde eigens ein dichtes Klimamessnetz eingerichtet und daraus großmaßstäbige regionale Klimakarten abgeleitet. Das GÖKISBA umfasst darüber hinaus unter anderem eine satellitenbildgestützte Landnutzungsanalyse, Biotop- und Geotoptypen, Moore und Böden der Baar.

2. Ergebnisse

Die Baar wird durch kaum einen anderen Faktor so nachhaltig geprägt, wie durch ihre besonderen regionalklimatischen Gegebenheiten. Ihr Einfluss reicht dabei über die rein naturräumlichen Aspekte hinaus, werden doch auch klassische Bereiche des Kulturraumes wie etwa die Landwirtschaft in starkem Maße von diesen klimatischen Charakteristika beeinflusst. So ist die Region durch eine ausgeprägte Frosthäufigkeit gekennzeichnet, zählt sie doch bei austauscharmen Strahlungswetterlagen oft mit zu den Kältepolen Deutschlands. Durch die Leelage zum Schwarzwald stellt sich auf der Baar darüber hinaus eine im Vergleich zu ihren Nachbarregionen relative Niederschlagsarmut und typische jahreszeitliche Niederschlagsverteilung ein. Daraus resultiert eine ausgeprägte thermische und hygrische Kontinentalität des Klimas.

Zur Erfassung der differenzierten regionalklimatischen Charakteristika wurde ab Anfang 1994 mit dem Aufbau eines dichten Klimamessnetzes auf der Baar begonnen, das die bestehenden Stationen anderer Betreiber ergänzt und erweitert. In seiner höchsten Ausbaustufe umfasst es insgesamt zwölf eigene Stationen. Hinzu kommen die Daten von zehn Klimastationen des Deutschen Wetterdienstes, zwei Stationen des Landkreises Schwarzwald-Baar, eine Station der Gesellschaft für Umweltmessungen und Umwelterhebungen GmbH (UMEG) in Karlsruhe sowie eine privat betriebene Station. Insgesamt umfasst das Stationsnetz 26 Standorte.

Die Baar bildet aufgrund ihrer geologisch-morphologischen Gegebenheiten eine Hochmulde mit einer mittleren Höhe von 746m, der für die charakteristischen klimatischen Besonderheiten der Region eine wichtige Bedeutung zukommt. Die Riedbaar zwischen Donaueschingen, Neudingen und Pfohren bildet mit ca. 670m Höhe die tiefsten Regionen der Baar, die nur durch das schmale Donautal einen natürlichen Abfluss erfährt. Aus diesem Grund sammeln sich in der Hochmulde bei austauscharmen autochthonen Wetterlagen häufig Kaltluftmassen und bilden sogenannte Kaltluftseen aus, mit denen eine Temperaturinversion und verstärkte Frosthäufigkeit einhergehen.

Neben der Topographie kommt der Vegetationsbedeckung und Landnutzung für regionalklimatische Fragestellungen eine wesentliche Bedeutung zu. Wälder, Wiesen, Äcker, Gewässer oder Siedlungsflächen weisen aufgrund ihrer differenzierten physikalischen Eigenschaften zum Teil erhebliche mikroklimatische Unterschiede auf. Wie aus einer satellitenbildgestützten Landnutzungsklassifikation hervor geht, dominieren im Westen der Baar im Bereich der Ausläufer des Schwarzwaldostabdachung sowie entlang des Lias- und Dogger-Traufs Nadelwälder (Flächenanteil 25,2%), während am Malm-Trauf und auf den Hochflächen der Hohen (Schwaben)-Alb und der Baaralb vorwiegend Laubwälder (12,0%) stocken.

In den übrigen Gebieten der Baarhochmulde überwiegt der Anteil der Wiesen/Weiden (31,6%) und Äcker (21,5%). Diese sind jedoch nicht gleichmäßig über

die gesamte Region verteilt. So nehmen die Wiesen und Weiden in weiten Teilen der Riedbaar einen weitaus größeren Stellenwert ein als die Äcker – neben den pedologischen und hydrographischen Gegebenheiten zum Teil auch eine Folge der besonderen regionalklimatischen Gegebenheiten und der damit verbundenen starken Spät- und Frühfrostgefährdung der Baarniederungen.

Ackerflächen findet sich verstärkt auf Teilen der Muschelkalk-Stufe, wie etwa zwischen Hüfingen, Bräunlingen und Döggingen, nördlich von Donaueschingen sowie auf der gesamten Lias-Stufe. Die dort vorherrschenden gut zu bearbeitenden, ertragreichen Böden und Höhenlagen oberhalb der besonders frostgefährdeten Kaltluft-sammelgebiete fördern hierbei den Ackerbau. Hinzu kommen Siedlungsbereiche (6,0%), von denen 0,7% auf die dicht bebauten Innenstadtbereiche und größeren Industrieansiedlungen entfallen sowie Verkehrswege (3,6%) und Gewässer (0,1%).

3. Publikationen

Siegmund, A. (Hrsg.) (2006). *Faszination Baar – Porträts aus Natur und Landschaft* (1. Aufl.: *Faszination Baar – Portraits einer Naturlandschaft*), Verlag der Morry's Hofbuchhandlung, Donaueschingen.

Siegmund, A. (2006). Der Klimacharakter der Baar – ein regionales Querprofil. In: Siegmund, A. (Hrsg.). *Faszination Baar – Porträts aus Natur und Landschaft* (1. Aufl.: *Faszination Baar – Portraits einer Naturlandschaft*), Verlag der Morry's Hofbuchhandlung, Donaueschingen, 57-74.

GESCHICHTE

Publikationen

Alavi, Bettina, Dr. phil., Prof.

Alavi, B. (2005). Waren die Geschichtsdidaktiker auch Reformpädagogen? Eine Annäherung anhand einer Unterrichtsnachschrift aus der Weimarer Republik. In: Hasberg, W., Seidenfuß, M. (Hrsg.). *Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus?* Münster: LIT 2005, 43-55.

Martin R. (Ed.) (2005). *After the Wall. History Teaching in Europe since 1989.* Hamburg 2004. Rezension von Alavi, B. in: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik.* Jahresband 2005. Schwalbach/Ts. 2005, 244-246.

Alavi B., Henke-Bockschatz, G. (2006). Mit Schülern Kulturlandschaften lesen. In: *GWU 57* (2006) 5/6, 300-309.

Alavi, B. (2006). Kulturlandschaften virtuell erschließen – am Beispiel der barocken Kurpfalz. In: *GWU 57* (2006) 5/6, 310-320.

Alavi, B. (2006). Begriffslernen. In: Mayer, U., u. a. (Hrsg.). *Wörterbuch Geschichtsdidaktik.* Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2006, 27/28.

Alavi, B. (2006). Interkulturelles Lernen. In: Mayer, U. u. a. (Hrsg.). *Wörterbuch Geschichtsdidaktik.* Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2006, 94-95.

Alavi, B. (2006). Europa in historisch-didaktischen Perspektiven. Tagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik vom 3.-5.10. 2005 in Meißen. In: *GWU 57* (2006) 7/8, 456-460.

Lundt, B., Salewski, M. u. a. (Hrsg.) (2006). *Frauen in Europa. Mythos und Realität.* Münster: Lit 2005. Rezension von Bettina Alavi. In: *GPD 34* (2006) 3-4, 331-332.

REESE, Armin, Dr. phil., Prof. i. R.

Reese, A. (2006). Das Gute im Bösen. Einige Beobachtungen zu Helmolds Slawenchronik. In: *Flores considerationum. Festschrift für Carl August Lückerath zum 70. Geburtstag am 13. Dezember 2006,* Gleichen Zürich. Muster-Schmidt Verlag, 2006.

SEIDENFUß, Manfred, Dr. paed., Prof.

Hasberg, W. & Seidenfuß, M. (Hrsg.) (2005). *Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 2).* Münster: LIT, 212 S.

Hasberg, W. & Seidenfuß, M. (2005). *Geschichte der Geschichtsdidaktik – Eine Aufgabe der Didaktik der Geschichte.* In: Hasberg, W. & Seidenfuß, M. (Hrsg.) *Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 2).* Münster: LIT, 7-17.

- Seidenfuß, M. (2005). Geschichtsdidaktiker auf dem Weg der Gleichschaltung. In: Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 2). Münster: LIT, 87-92.
- Hasberg, W. & Seidenfuß, M. (2005). Geschichtsdidaktik(er) im Übergang. In: Hasberg, W. & Seidenfuß, M. (Hrsg.). Geschichtsdidaktik(er) im Griff des Nationalsozialismus (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 2). Münster: LIT, 165-168.
- Braun, S. & Panitz, K. & Seidenfuß, M. (2006). Wissenschaftliche Begleituntersuchung des Projektes NATUR PUR. Pilotstudie 2006. Heidelberg (Masch. Schr.), 116 S.
- Mai, M. & Meeh, H. & Seidenfuß, M. (2006). Fußball und Politik. Zur Faszination eines globalen Phänomens. *Politik & Unterricht*. Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung 32, 1 (2006), 57 S.
- Seidenfuß, M. (2006). Vier Weltmeisterschaften und ein Mythos. In: *Politik & Unterricht*. Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung 32, 1, 7-10.
- Seidenfuß, M. (2006). Vier Weltmeisterschaften und ein Mythos. Materialien. In: *Politik & Unterricht*. Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung 32, 1, 29-38.
- Herausgeber der Reihe
- Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart (seit 1995)
- UFFELMANN, Uwe, Dr. phil., Prof. i. R.**
- Uffelmann, U. (2005). Geschichtsdidaktik und Wiedervereinigung. Verstehen, Verständigen, Versagen? (gem. mit Heinz Pfefferle). Münster: Lit-Verlag.
- Uffelmann, U. (2005). Heinrich Köhler (1878-1949). In: Weber, R., Mayer, I. (Hrsg.). Politische Köpfe aus Südwestdeutschland, Stuttgart: Kohlhammer-Verlag, 225-232.
- Uffelmann, U. (2005). Expedition Geschichte. Mittelschule Sachsen 2, Klasse 6. (Hrsg. u. a. & Autor). Braunschweig, Diesterweg-Verlag.
- Uffelmann, U. (2006). Die Erhebung des 17. Juni 1953 in der DDR. Ihr noch unentdeckter Beitrag für das historische Selbstverständnis der Deutschen. Neuried: Ars-Una-Verlag.
- Uffelmann, U. (2006). Das Zisterzienserkloster Schönau im Odenwald. Spurensuche und Entwurf einer Ausstellung. (gem. mit Katrin Seiler). In: Hasberg, W., Schröder, J. (Hrsg.). Flores considerationum amicorum. Festschrift für Carl August Lückner zum 70. Geburtstag am 13. Dezember 2006. Gleichen, Zürich: Muster-Schmidt-Verlag, 375-391.
- Uffelmann, U. (2006). Expedition Geschichte. Berlin, Klasse 7 (Hrsg. u. a. & Autor). Braunschweig: Diesterweg-Verlag.
- Seit 1993 Herausgeber der Schriften zur Geschichtsdidaktik (gem. mit Mütter, B., Schönemann, B., Voit, H.). Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag. (bisher 20 Bände).

Projekte

Didaktisierung der historischen Website www.chronik-der-mauer.de

Leitung:	Prof. Dr. Bettina Alavi; StR a.e.H., Dipl. Päd. Holger Meeh,
Mitarbeit:	Judith Chéraifi, Nina Bolek
Laufzeit:	8/2006-03/2007
Förderung:	Bundeszentrale für politische Bildung
Zusammenarbeit mit:	Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V., Deutschlandradio
URL:	http://www.chronik-der-mauer.de

1. Kurzdarstellung

Die historische Website [ww.chronik-der-mauer.de](http://www.chronik-der-mauer.de), ein Kooperationsprojekt der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und dem Deutschlandradio ist ein umfangreiches Materialangebot zur Geschichte der Berliner Mauer. Das Webangebot wurde anlässlich des 40. Jahrestages des Mauerbaus primär für Journalisten konzipiert.

Das Materialangebot umfasst Radiosendungen, Filmmaterial, Fotografien, Protokolle, Erfahrungsberichte, Statistiken, Karten, Darstellungen von Historikern u. v. m. Der Hauptteil des Webangebots folgt einem streng chronologischen Aufbau (z. T. tagesweise). Daneben ist das Material nach Gattungen geordnet. Problemorientierte thematische Zugriffsmöglichkeiten fehlen bisher, sie würden aber das Webangebot auch für andere Zielgruppen erschließen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung möchte nun aber insbesondere Schülerinnen und Schüler erreichen und diesen attraktive Lernangebote zur Verfügung stellen. An dieser Stelle setzt das Projekt an, indem es verschiedene Lernangebote für Schülerinnen und Schüler entwickelt, die die Website auch im Unterricht nutzbar macht. Diese Lernangebote sollen unterschiedlichen Lehrstilen und Lernertypen gerecht werden. Deshalb ergänzen sich instruktionsdidaktische Verfahren und eine gemäßigt konstruktivistische Herangehensweise.

Zur erstgenannten Gruppe zählen zum einen bewährte Formen wie Arbeitsblätter, die mit den Materialien des Webangebots bearbeitbar sind und webspezifische Angebote wie eine Guided Tour, zur zweiten Gruppe Lernumgebungen nach der Webquest-Methode.

2. Ergebnisse

Nach der Entwicklung eines didaktischen Konzeptes und der Diskussion mit den Auftraggebern entstand eine zielgruppenspezifische thematische Struktur, die an zentralen Problemstellungen des Mauerbaus ausgerichtet ist. Hierbei wurde der fachdidaktische Diskurs um einen adäquaten Umgang mit der „geteilten“ Geschichte aufgegriffen und im Sinne einer mehrperspektivischen Sichtweise umgesetzt. Diese berücksichtigt sowohl nationale als auch internationale Aspekte.

Bisher sind insgesamt zwanzig Arbeitsblätter sowie die Guided Tour fertig entwickelt. Die Webquests sind in der Konzeptionsphase und werden bis zum Projektende fertig gestellt sein. Die abschließende Veröffentlichung der Materialien auf der Website erfolgt durch die Bundeszentrale für politische Bildung im Laufe des Jahres 2007.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Alavi, B. (2007). *Zeitgeschichte virtuell: Zur Didaktisierung historischer Websites*. Tagung Aufklärung, Bildung, Histotainment (?) – Zeitgeschichte in Unterricht und Gesellschaft heute. Freie Universität Berlin. 02.03.2007.

Wie lernen Schüler mit tutorieller Lernsoftware zu Geschichtsschulbüchern?

Leitung: Prof. Dr. Bettina Alavi
Mitarbeiter: StR. a.e.H., Dipl. Päd. Holger Meeh
Laufzeit: 4/2006-3/2007
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Für den Bereich des historischen Lernens ist es eine neue Entwicklung der letzten fünf Jahre, dass vertiefend oder ergänzend zu Geschichtsschulbüchern tutorielle Lernsoftware erscheint, die von den Schüler/innen selbständig bearbeitet werden soll. Diese Lernsoftware enthält Lernaufgaben zu historischen Inhalten und Methoden. Generell unerforscht ist dabei die Frage, wie Schüler/innen mit diesen computerbasierten Lernaufgaben lernen, d. h. welche Lernstrategien sie anwenden, welche historischen Kompetenzen sie dabei benötigen und wie diese erworben werden und welche Beziehungen zwischen dem Geschichtsunterricht und der Bewältigung einer solchen Lernaufgabe bestehen. Um sich diesen Teilfragen zu nähern wurden Schülerpaare einer 6. Realschulklasse bei der Bearbeitung zweier Lernaufgaben zu mittelalterlichen Jenseitsvorstellungen und zum Aufbau einer mittelalterlichen Urkunde durch Videoscreening aufgenommen und das Filmmaterial nach der Methode der „Protokolle Lauten Denkens“ analysiert. Diese Methode stammt ursprünglich aus der Psychologie, wird aber zunehmend auch in der empirischen Lehr-Lernforschung eingesetzt. Dadurch dass die Schüler/innen aufgefordert sind, während der Bearbeitung der Lernaufgabe über ihre Herangehensweise, ihre Gedanken und das, was sie tun, zu sprechen, ergibt sich zusammen mit den auf dem Bildschirm beobachtbaren Aktionen ein vielschichtiges Filmmaterial, das nach der Transkription sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet werden kann. Ergänzend wurden Fragebögen ausgewertet, in denen z. B. nach Selbsteinschätzungen der Schüler/innen gefragt wurden.

2. Ergebnisse

Nach Auswertung des Materials konnte eine erfolgreiche von einer weniger erfolgreichen kognitiven Problemlösestrategie differenziert werden. Schüler/innen, die in der Lage sind historische Einzelinformationen zu systematisieren und in einer Theorie zu verdichten, sind äußerst erfolgreich. Dieser Vorgang wird positiv unterstützt durch bestimmte kooperative Strategien des Lernerpaars. Dabei wenden die Schüler/innen sinnvoll methodische Kenntnisse aus dem Geschichtsunterricht an und reproduzieren den erfahrenen Lehrstil.

Als hinderlich hat sich vom lerntheoretischen und didaktisch-methodischen Standpunkt aus gesehen die eher mangelhafte Konstruktion der meisten Lernaufgaben erwiesen, die die Schüler/innen mit einer zu schwierigen Sprache, mit mangelndem Feedback und dem fehlenden Eingehen auf die vorhandenen Vorstellungen der Schüler/innen beim Lösen der Aufgabe behindern.

Weiterführend soll gestützt durch einen Projektantrag die empirische Basis der Untersuchung verbreitert und die Untersuchungsfragen, ausgehend von dieser Basisstudie, im Hinblick auf das historische Lernen und historische Kompetenzen geschärft werden. Gleichzeitig sollen Rezensionen der verwendeten Software in Form eines Weblogs auf die Website des Faches eingestellt werden.

3. Publikationen

Alavi, B. (2006). How can pupils profit from historical learner-centred software? Tagungspublikation der Konferenz "Learning and Understanding. How Students Learn History". Ed. National Tsing Hua University, Hsinchu/Taiwan. deutschsprachige Publikation in Vorb.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Alavi, B. (2006). *How can pupils profit from historical learner-centred software?* Vortrag auf der Internationalen Konferenz „Learning and Understanding. How Students Learn History“ am 17./18.11.2006 an der National Tsing Hua Universität in Hsinchu/Taiwan.

Beginen in Buchen

Leitung: Dr. Anette Hettinger
Laufzeit: Das Projekt wurde im Frühjahr 2006 abgeschlossen.

1. Kurzdarstellung

Es handelt sich um historische Forschungen zur gesellschaftlichen und geistlich-kirchlichen Position einer religiösen Frauengemeinschaft in der spätmittelalterlichen Kleinstadt Buchen (Odenwald), die dem Beginentum zuzuordnen ist. Auf der Grundlage der urkundlichen Entwicklung lässt sich die Stellung dieser Gemeinschaft in der städtischen Gesellschaft in religiöser, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht bestimmen. Die Untersuchung liefert einen weiteren regionalen Mosaikstein in der Erforschung des mittelalterlichen Beginentums, dessen Integration, geistliche Anerkennung und Förderung in der städtischen Gesellschaft in Übereinstimmung mit neueren Forschungsergebnissen der Beginenforschung belegt werden kann.

2. Ergebnisse

Der Aufsatz mit den Ergebnissen befindet sich im Druck.

3. Vorträge

Hettinger, A. (2005). „*Fromme Frauen ..., die keusch in Armut und in Demut leben*“. *Die Beginen - eine mittelalterliche religiöse Lebensform*. 6. Juni 2005 im ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Seligenstadt, Osterburken-Schlierstadt (Einladung des Historischen Vereins Bauland).

Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus und (außer)schulischer Unterricht

Leitung: Dr. Anette Hettinger
 Laufzeit: seit 2006
 Zusammenarbeit: Gedenkstätte Buchenwald (Dr. Helmut Rook) und mehrere Gedenkstätten in Baden-Württemberg

1. Kurzdarstellung

Ausgangspunkt des Projekts sind die veränderten Voraussetzungen beim (außer)schulischen Umgang mit dem Thema Nationalsozialismus; zu benennen sind der Wegfall der Zeitzeugen, die zeitliche Distanz heutiger SchülerInnen und junger Lehrkräfte zum Dritten Reich, der multiethnische Adressatenkreis sowie die hohe Medienpräsenz des Themas Nationalsozialismus und dessen hohe Bedeutung für die nationale wie internationale Erinnerungskultur. Vor diesem Hintergrund sind veränderte Konzepte in der pädagogischen Erinnerungsarbeit zum Dritten Reich an Schule und Hochschule zu entwickeln, die den wichtigen außerschulischen Lernort „Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus“ und dessen spezifische Voraussetzungen, Quellenmaterialien und pädagogischen Angebote vor allem in Baden-Württemberg einbeziehen.

2. Vorträge

Hettinger, A. (2006). *Schule und Gedenkstätten: Einige Prinzipien der Gedenkstättenarbeit und des Umgangs mit dem Nationalsozialismus allgemein*. Vortrag am 6. November 2006 im Rahmen des „Zukunftworkshop“ in der KZ-Gedenkstätte Neckarelz (5./6.11.2006).

Hettinger, A. (2006). *Didaktisch-methodische Erfahrungen zur Arbeit mit biografischem Material*. Vortrag am 4. November 2006 auf der Fachtagung „Bildungsarbeit zur Geschichte der Homosexualität“ (3.-5.11.2006, Akademie Waldschlösschen, Reinhausen bei Göttingen).

Hettinger, A. (2006). *„In 10 Jahren“: Gedenkstätten und Schule/LehrerInnenbildung. Forderungen und Wünsche aus geschichtsdidaktischer Perspektive angesichts sich wandelnder Rahmenbedingungen*. Impulsreferat am 16.12.2006 während der Klausurtagung des Sprecherrates der baden-württembergischen Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen und des Referates "Geschichte und Verantwortung" der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Freudental, 15./16.12.2006).

Das Bild des Mittelalters in europäischen Schulbüchern

Leitung: Prof. Dr. Manfred Seidenfuß, Dr. Martin Clauss
 Laufzeit: 2003-2006
 Förderung: Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung Braunschweig, Universität Regensburg, Pädagogische Hochschule Heidelberg
 Zusammenarbeit mit: Achim Hack (Regensburg), Wolfgang Hasberg (Köln), Hans-Henning Kortüm (Regensburg), Bea Lundt (Flensburg), Andreas Michler (Passau), Ulrich Nonn, Björn Opfer, Michael Kohrs, Thomas Scharff, Andrea Stieldorf

1. Kurzdarstellung

Das Vorhaben nimmt sich der Frage an, wie das Mittelalter in einzelnen europäischen Schulbüchern dargestellt wird und welches Bild vom Mittelalter europäischen Schülern vermittelt wird. Hierbei soll das Spannungsfeld zwischen ‚Schulbuchmediävistik‘ auf der einen und fachwissenschaftlicher Mittelalterforschung auf der anderen Seite ergründet werden.

Auch wenn es zu dieser Frage vereinzelte Forschungen gibt, fehlt doch eine umfassende Analyse, die sich an einheitlichen methodischen Grundsätzen orientiert.

Folgende grundsätzliche und thematisch ausgerichtete Untersuchungsfelder werden verfolgt:

- Moderne Tendenzen in der Mittelalterforschung und ihre Rezeption in der Schulbuchmediävistik
- Moderne Tendenzen in der Didaktik des Mittelalters und ihre Rezeption in der Schulbuchmediävistik
- Das Mittelalter als Epoche im Schulbuch - Periodisierung und Charakterisierung
- Das Mittelalter als christlich-kirchliche Zeit? Religion und Kirche in der Darstellung des Mittelalters
- Das Mittelalter als kriegerisch-gewalttätige Zeit? Krieg und Fehde in der Darstellung des Mittelalters.
- Das Mittelalter als die Wiege Europas? Rezeption einer modernen Idee am Beispiel Karls des Großen
- Das Mittelalter in polnischen Schulbüchern: Eine Wiege Europas, Ausgangspunkt nachbarschaftlicher Beziehungen und nationale Umdeutungen
- Das Mittelalter in litauischen Schulbüchern: Eine Wiege Europas, Ausgangspunkt nachbarschaftlicher Beziehungen und nationale Umdeutungen
- Mittelalter – Gender – Sex. Geschlecht als historische Kategorie im Schulbuch
- Alltag – Alltagsgeschichte. Darstellung des mittelalterlichen Lebens im Schulbuch
- Bilder - Texte - Quellen. Präsentation des Mittelalters im Schulbuch
- Die historischen Hilfswissenschaften in der Darstellung des Mittelalters im Schulbuch - Bereicherung und Desiderat?

Die Untersuchung konzentriert sich auf aktuelle europäische Schulbücher der Sekundarstufe I.

Das Vorgehen will nicht nur eine Sammlung von rein fachwissenschaftlich/fachdidaktisch-theoretischen Forschungen präsentieren, sondern darüber hinaus und darauf aufbauend Anregungen und Denkanstöße für die aktuelle Schulbuchmediävistik und die Behandlung des Mittelalters in der Schule geben. Die Bestandsaufnahme und Analyse des gegenwärtigen Schulbuchmaterials (Schwerpunkt Frankreich und Deutschland, untergeordnet die Staaten Spanien, Großbritannien, Italien, Österreich, Schweiz, Polen, Litauen) sollen dabei ein erster Schritt hin zur Verbesserung zukünftiger Lehrmittel sein. Gerade in diesem Bereich verbinden sich das Interesse von Mediävistik und Geschichtsdidaktik an der Ausbildung der Studierenden und die Fruchtbarmachung universitärer und hochschulischer Forschung für schulische Belange.

Da Schulbücher insgesamt den Stellenwert einer vergangenen Epoche für deren Selbstverständnis in der Gegenwart im Hinblick auf eine vage Zukunft in den nationalen Geschichtskulturen europäischer Staaten spiegeln, kann eine europäische Ausrichtung der Forschungen Verbindendes und Trennendes offen legen. Zudem könnte es interessant sein, wie die Idee der Nation eine lange Zeit transnationale Geschichte umdeutet, was wiederum in den Schulbüchern nachgezeichnet werden kann.

2. Ergebnisse

Auch wenn die Fülle der beleuchteten Aspekte eine einfache und auch einheitliche Antwort unmöglich macht, wie es um das Mittelalter-Bild in europäischen Schulbüchern bestellt ist, lassen sich doch Tendenzen herausfiltern.

- Das stereotyp finstere Mittelalter – dieser Eindruck erscheint schon beim flüchtigen Durchblättern der Schulbücher – wird farbenfroh, ja bunt bis grell präsentiert. Bilder, farbige Grafiken, Schaubilder und farbliche Textgestaltung beherrschen Layout und Erscheinungsbild moderner Schulbücher. Das Mittelalter wirkt dadurch – wie alle anderen historischen Epochen auch – einladend, lebendig und mitunter fröhlich. Besonders in englischen Schulbüchern lassen Comicfiguren mittelalterliche Herrscher lebendig werden, die Schülerinnen und Schüler werden direkt angesprochen und – mitunter explizit – ins Mittelalter eingeladen. Die graphische Gestaltung und alle anderen konzeptionellen Eigenheiten von Schulbüchern, wie die Abstimmung von Bildern und Abbildungen zum Autorentext, sind dabei nicht ausschließlich auf die Epoche des Mittelalters zugeschnitten. So lässt sich generell festhalten, dass alle geschichtsdidaktisch ausgerichteten Fragen auf die Gesamtkonzeption der Schulbücher abzielen und das Mittelalter hier eher als Beispiel dient
- Die fachwissenschaftlich ausgelegten Analysen suchen hingegen gleichsam hinter oder über die Struktur des Schulbuches hinaus auf die Epoche des Mittelalters zu blicken. Es hat sich wiederum gezeigt, dass sich die Vorgehensweisen von Geschichtsdidaktik und Mediävistik nicht scharf voneinander trennen lassen, sondern sich immer gegenseitig bedingen und befruchten; ein Befund, Forschungen zum Mittelalter weiterhin – wie bereits praktiziert – gemeinsam durchzuführen. So lässt sich so manche fachliche Verknappung, die dem Fachmediävisten bitter aufstoßen mag, durch den Einsatz und die Konzeption des Schulbuches für die Schule erklären. Das Mittelalter hat dabei einen schweren Stand gegenüber den nachfolgenden Epochen. Da die Geschichte der Menschheit in chronologischer Abfolge parallel zu schulischen Laufbahn der Schülerinnen und Schüler präsentiert wird, richtet sich die Darstellung des Mittelalters in Europa an 11- bis 14-Jährige, denen eine komplexe und vernetzende Sichtweise nur eingeschränkt zugemutet werden kann. Dennoch: dieser Anspruch wurde eigentlich in den hier untersuchten Ländern nicht gewagt.
- Das Schulbuch hat sich als komplexes und – auch und gerade für Fachwissenschaftler und Fachwissenschaftlerinnen – als äußerst lohnendes Analyseobjekt erwiesen. Die Ergebnisse der einzelnen Analysen ergeben dabei ein heterogenes Bild. Das Mittelalter erscheint ebenso bunt und facettenreich wie es die Präsentationsformen nahe legen. Als wichtigstes Ergebnis bleibt zunächst festzuhalten: Ohne Zweifel liegen signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen nationalen Schulbüchern vor, diese werden aber insgesamt eher als Ausdruck einer unterschiedlichen geschichtsdidaktischen als geschichtswissenschaftlichen Tradition bewertet. Ein gemeinsames, europäisches Mittelalter wird jedenfalls nicht präsentiert, Geschichte bleibt auch im 21. Jahrhundert eine nationale Angelegenheit. Auch Karl der Große, der in der zeitgenössischen Rezeption ja immer wieder als Begründer Europas erhalten muss, wird nur in deutschen Schulbüchern, und auch nur ansatzweise, unter europäischer Perspektive vorgestellt.
- Gemessen an bestimmten Klischee-Vorstellungen wird das Mittelalter in den Schulbüchern vergleichsweise facettenreich und ausgewogen dargestellt. Es erscheint nicht explizit als finster und grausam. Mitunter greifen die Schulbuchautorinnen und -autoren diese Vorstellungen sogar kritisch bei der Einführung in die Epoche auf. Die Schulbücher sind offensichtlich bemüht, sich mit diesen allgemeinen (Vor-) Ur-

teilen zu beschäftigen. Dennoch bedienen sie diese im weiteren Verlauf unterschiedlich und verzichten beim Gang der Epoche auf diese Auseinandersetzung.

Die vergleichende Analyse zahlreicher Schulbücher aus unterschiedlichen europäischen Ländern eröffnet den Blick auf Stärken und Schwächen einzelner Schulbücher und Schulbuchkonzepte. Auch auf die Gefahr hin, sich dem Vorwurf der Verallgemeinerung und Vereinfachung auszusetzen, lassen sich folgende Beobachtungen und Empfehlungen formulieren:

- Soweit die geschichtsdidaktische Gesamtkonzeption betroffen ist, sind die englischen Lehrmittel führend in Europa. Hier wird die Konzeption Geschichtsbewusstsein konsequent umgesetzt. Diese bewegen sich nicht nur auf der Höhe der fachdidaktischen Forschung, sondern beweisen auch, dass sich deren Konzepte schulbuchtauglich umsetzen und klein arbeiten lassen.
- Geht es um den expliziten Bezug auf fachwissenschaftliche Forschungen und Ergebnisse, fallen die deutschen Schulbücher mit ihrer Methode auf, wörtlich aus der Forschungsliteratur zu zitieren und (nicht nur) sehr junge Forschungstrends aufzunehmen.
- Einblicke in die Erkenntnisweisen von Geschichtswissenschaft und in die Zeitgebundenheit von Forschung gewähren englische und deutsche Schulbücher gleichermaßen. Anders als in französischen Schulbüchern, die Geschichte durchweg als eine unveränderliche und feststehende Konstante präsentieren, wird hier den Schülerinnen und Schülern zumindest teilweise vor Augen geführt, wie Geschichte geschrieben wird.
- In Punkto Materialqualität und –präsentation setzen die französischen Schulbücher den europäischen Maßstab.
- Alle Schulbücher können von der Fachwissenschaft den sorgfältigen Umgang mit Quellen und Belegen verbessern. So finden sich Bilder und Quellen ohne Nachweis, Bilder werden – ohne dies zu erwähnen – nur ausschnittsweise abgebildet.
- Die Qualität von Schulbüchern steigt nicht automatisch mit der Menge an Quellen(stellen), die den Benutzerinnen und Benutzern präsentiert werden. Hier ließe sich von der Mediävistik und der Geschichtsdidaktik lernen, dass Quellen nur dann sinnvoll interpretiert und befragt werden können, wenn der Gesamtzusammenhang, der Entstehungszusammenhang oder der Erzählplan erläutert wird. Die Präsentation von Quellenschnipseln ohne jegliche einordnende Information ist hingegen mehr oder weniger sinnlos.
- Auch die Chancen, die in einigen Teildisziplinen der Mediävistik liegen, wurden deutlich: Manche – wie die Alltagsgeschichte – sind bereits erkannt und in den Schulbüchern angekommen; andere – wie die historischen Hilfswissenschaften – kommen zwar in den Schulbüchern vor, sind aber in ihrem Potential für die Schule noch ausbaufähig.

Der Weg zu einem gemeinsamen europäischen Mittelalter im Schulbuch ist sicherlich noch weit und von einigen Nationen noch gar nicht begonnen worden. Ebenso wenig wie es das eine Mittelalter gibt, gibt es das eine Schulbuch, in dem das Mittelalter perfekt dargestellt würde. Im europäischen Vergleich kann jeder von jedem lernen. Das europäische Schulbuch der Zukunft sollte auf die Schulbuchtraditionen aller Länder zurückgreifen, nicht - um mit Erich Kästner zu enden - Tradition fortzusetzen, sondern damit alle europäischen Schülerinnen und Schüler im Geschichtsunterricht und aus den Geschichtsbüchern lernen können, ihren Schulbüchern zu misstrauen.

3. Publikationen

Wird in 2007 publiziert.

Historische Aspekte der Geschichtsdidaktik

Zwischen Trümmern und Neubeginn – Geschichtsdidaktik 1945 - 1961

Leitung:	Prof. Dr. Manfred Seidenfuß, Prof. Dr. Wolfgang Hasberg
Laufzeit:	2006-2007
Förderung:	Fritz-Thyssen-Stiftung Köln
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Bettina Alavi (Heidelberg), Dr. Tobias Arand (Münster), Dr. Cord Arendes (Heidelberg), Prof. Dr. Michele Barricelli (Berlin), Dr. Charlotte Bühl-Gramer (Erlangen-Nürnberg), Dr. Mark Demantowsky (Münster), Prof. Dr. Wolfgang Hasberg (Köln), Dr. Annette Hettinger (Heidelberg), Apl. Prof. Dr. Bärbel Kuhn (Saarbrücken), Prof. Dr. Horst Kuss (Göttingen), Prof. Dr. Ulrich Mayer (Kassel), Prof. Dr. Eva Matthes (Augsburg), Dr. Markus Daumüller (Heidelberg), Christopher Schwarz (Köln), Prof. Dr. Manfred Seidenfuß (Heidelberg), Dr. Bärbel Völkel (Köln), Prof. Dr. Edgar Wolfrum (Heidelberg)

1. Kurzdarstellung

Obwohl die Problematik der Kontinuität zwischen Weimarer Republik, dem Dritten Reich und Nachkriegsdeutschland auf den verschiedensten Sektoren in zahlreichen Wissenschaftsdisziplinen bereits erforscht ist und erforscht wird, fehlt der Didaktik der Geschichte eine entsprechende historische Vergewisserung.

Nachdem im Jahre 2005 ein von den Antragstellern angeregtes Forschungsprojekt die geschichtsdidaktischen Konzeptionen zwischen 1918 und 1945 danach befragte, inwieweit diese einer nationalsozialistisch ausgerichteten Didaktik der Geschichte den Weg bereiteten bzw. inwiefern diese Konzeptionen von nationalsozialistischem Gedankengut durchdrungen waren, stehen im Erkenntnisinteresse des beantragten Projekts Kontinuitätsfragen zwischen der nationalsozialistischen Herrschaft und der beginnenden Bildungsexpansion in Westdeutschland bzw. der Zementierung des Bildungswesens in der DDR.

Da sich die Geschichte der Didaktik der Geschichte in dieser Zeitspanne nur im Kontext der fundamentalen Referenzsysteme von Geschichtswissenschaft und Erziehungswissenschaften sowie den Kontroversen innerhalb der Politikwissenschaft und der historisch-politischen Bildung rekonstruieren lässt, musste dieser interdisziplinäre Zusammenhang in der Anlage des Forschungsvorhabens kenntlich werden, das von Hochschullehrern und Nachwuchskräften verfolgt wird, die vornehmlich einer Generation angehören, die nach dem durch das Projekt zu behandelnden Zeitraum geboren sind.

Wenngleich die Zeitspanne des Tagungsthemas aufgrund der spezifischen Entwicklungen in den Sektoren von Wissenschaft und Bildung auf die beginnenden 1960er Jahre gelegt wurde, konzentrieren sich die geschichtsdidaktischen Beiträge auf die Konzeptionen der 1950er Jahre.

Referenz Geschichtswissenschaft

Spätestens seit dem Frankfurter Historikertag 1998 ist in der bundesdeutschen Historikerzunft eine Debatte um die Verstrickung deutscher Historikereliten in Ideologie und System des Nationalsozialismus entbrannt. Auch für die deutsche Geschichtswissenschaft und für die Geschichtsdidaktik gilt: Eine Stunde Null gab es nicht.

Konzentriert hat sich diese Auseinandersetzung auf zwei herausragende Persönlichkeiten. W. Conze und Th. Schieder. Diese beiden folgten zu Beginn der 1930er-Jahre ihrem Lehrer H. Rothfels an die Universität Königsberg und betrieben dort unter dem Siegel einer neuen deutschen Volksgeschichte die Homogenität des deutschen Staatsvolkes; und dies unter Einschluss einer „Entpolung“ und „Entjudung“ osteuropäischer Siedlungsgebiete und mit dem Gütesiegel wissenschaftlicher Autorität.

Bei diesen Forschungen über die Rolle der Geschichtswissenschaft zwischen nationalsozialistischer Zeit und den Dekaden nach 1945 wird jedoch der besondere Stellenwert dieser Personen und Institutionen für die zeitgenössische Gesellschaft und die nachfolgenden Generationen in einem zentralen Bereich analytisch beiseite geschoben. Übersehen wird etwa bei den Forschungen über W. Conze oder Th. Schieder, dass diese neben Magistern und Doktoren eben auch zahlenmäßig beeindruckende Kohorten von Geschichtslehrern entließen und beeinflussten. Inzwischen konnten wir sogar den Nachweis erbringen, dass etwa W. Conze in Kontakten zu Lehrerbildungsinstitutionen stand und dort Doktoranden in Position zu bringen vermochte. Andere Schüler fanden über den Umweg einer zeitlich beschränkten Unterrichtstätigkeit Aufnahme in die sich ausweitenden Bildungsinstitutionen im Nachkriegsdeutschland in Gestalt von Pädagogischen Instituten oder Pädagogischen Hochschulen.

Nicht nur innerhalb der öffentlichen Nachkriegspolitik, sondern auch der Politikwissenschaft wurde nach der Ära der nationalsozialistischen Herrschaft nach einem Neuanfang einer politischen und historisch-politischen Bildung gerungen. Deshalb wird eine historische Untersuchung über die Positionen, Traditionen und Innovationen der Didaktik der Geschichte die Reverenz auf die Geschichtswissenschaft legen müssen, da die gymnasial geprägte Lehrerschaft dort ihre berufliche Sozialisation eingeschlagen hatte. In Anlehnung an die Forschungen von G. Aly, W. Schulze oder E. Wolfrum wird innerhalb dieses Projektes nach einer Analyse der Lage der universitären Geschichtswissenschaft zwischen dem Kriegsende und der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre untersucht, inwiefern sich an den alten und neuen Universitätslehrstühlen, an alten und neuen Instituten bestimmte „Schulen“ herausbildeten, die sich mit der Profession Lehrer, mit neuen Professionen innerhalb der Geschichtskultur (bspw. Museumspädagogik etc.), mit den Institutionen der Lehrerbildungsinstitutionen vernetzten. Zudem sollen auch die Strategien dieser Vernetzung herausgearbeitet werden (Zeitschriften, Reihen, Verbände, Vereinigungen, Stellenbesetzungen). Dieser vom Projektthema differierende zeitliche Rahmen muss deshalb gewählt werden, weil sich die Wirkungsgeschichte von „Schulen“ erst zeitlich versetzt rekonstruieren lässt.

Referenz Erziehungswissenschaften

Neben der Geschichtswissenschaft bilden die Erziehungswissenschaften den zweiten Referenzrahmen. Aufgrund der strukturellen Rahmenbedingungen besaß die Geschichtswissenschaft bis weit die die 1960er-Jahre hinein Einfluss allein auf die gymnasiale Lehrerbildung. Dagegen prägten die Lehrerbildung des nicht-gymnasialen Schulbereiches weitgehend und nahezu ausschließlich die Pädagogik, insbesondere die Schulpädagogik respektive Allgemeine Didaktik, inklusive der in dieser angesiedelten „speziellen Didaktiken“ (Fachdidaktiken). Auf diese Weise setzte sie wesentliche Impulse für Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik. Professoren wie E. Weniger (Göttingen) oder E. Spranger (Tübingen), die der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik zuzuordnen sind, haben neben ihren erziehungswissenschaftlichen Beiträgen inhaltliche, programmatische und institutionelle Akzente für

Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik setzen können. E. Weniger gilt mit seiner „geschichtsdidaktischen“ Habilitationsschrift von 1926 manchem gar als „Begründer der modernen Geschichtsdidaktik“ und als Erneuerer der Geschichtsdidaktik nach 1945.

Wie beim Referenzrahmen Geschichtswissenschaft wird in Anlehnung etwa an Forschungen von E. Matthes nach einer Analyse über die Lage der universitären Erziehungswissenschaften zwischen Kriegsende und der Bildungsexpansion in den 1960er Jahre untersucht, inwiefern sich an den alten und neuen Universitätslehrstühlen, an alten und neuen Instituten bestimmte „Schulen“ herausbildeten, die sich mit der Profession Lehrer, mit neuen Professionen innerhalb der Geschichtskultur, mit den Institutionen der Lehrerbildungsinstitutionen vernetzten. Zudem sollen auch die Strategien dieser Vernetzung herausgearbeitet werden (Zeitschriften, Reihen, Verbände, Vereinigungen, Stellenbesetzungen).

Referenz Politische Bildung

Nach der Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands war die politische Bildung zunächst eines der Instrumente der Besatzungspolitik, um die zwischen den Alliierten vereinbarte „Demokratisierung“ bei den Deutschen durchzusetzen. (Potsdamer Abkommen). Die Siegermächte versuchten über eine „Umerziehung“ oder „Re-education“ im besetzten Deutschland eine demokratische Kultur einzuführen. Der Kontrollrat der vier Alliierten legte in seiner Direktive 54 über „Grundsätze zur Demokratisierung der Erziehung in Deutschland“ (25. Juni 1947) die Koordinaten „Entwicklung eines bürgerlichen Verantwortungsgefühls“ und Auffassung einer demokratischen Lebensweise“ für die Schulen in den vier Besatzungszonen fest.

Der Politischen Bildung mangelte es nach Kriegsende an einer gefestigten Tradition in Schule und Erwachsenenbildung. Während heute die Politische Bildung ihre materiellen und formalen Inhalte vorzugsweise der Politikwissenschaft entnimmt, erfolgte die Konstituierung derselben zwischen 1949 und 1964 in der so genannten Phase der „philosophisch-pädagogischen Grundlegung“ durch Pädagogen und deren pädagogischen Theorien, die mit „Sozialerziehung“ (Th. Wilhelm), mit „staatsbürgerlicher Erziehung“ (Th. Litt) und mit „Gewissensbildung“ (Th. Ballauf) begrifflich gefasst werden .

In diese Diskussionen und Formierungsprozesse waren neben Pädagogen auch Geschichtsdidaktiker wie E. Weniger, F. Messerschmidt oder G. Eckert sowie zunehmend Politikwissenschaftler eingebunden. Die Formierung geschichtsdidaktischer Konzeptionen in der Nachkriegszeit und der Neuanfang der Politischen Bildung sind personell, ideell und konzeptionell aufeinander bezogen. Deshalb wird in diesem Referenzbereich nach den Wirkungsbeziehungen zwischen Geschichtsdidaktik und politischer Bildung, nach der sukzessiven Abschwächung von philosophisch-pädagogischen Grundmustern in der Politischen Bildung und nach der Einflusszunahme durch die universitäre Politikwissenschaft gefragt. Dieser zu rekonstruierende Prozess wird - wie bei den Erziehungswissenschaften und der Geschichtswissenschaft - mit der Analyse von Entwicklungen innerhalb der universitären Politikwissenschaft, von „Schulen“ und von den besonders in diesem Bereich wirkenden Institutionen (Bundeszentrale für politische Bildung, Landeszentralen für politische Bildung) in DDR und BRD verknüpft.

Beiträge der Didaktik der Geschichte

Auf der Folie und in Beziehung zu diesen Fragestellungen widmen sich die geschichtsdidaktische Forschungen folgenden Bereichen:

- Ein erster Komplex widmet sich einer historischen Gesamtanalyse der Disziplin Didaktik der Geschichte im Prozess der Neuformierung. Die bisherigen Forschungen dazu folgten entweder einer (zu) engen disziplinären (H. Kuss), einer stark an den politischen Rahmenbedingungen angelegten (U. Mayer), einer zeitlich beschränkten (U. Mayer) oder einer personenzentrierten Analyseperspektive (B. Mütter). Deshalb ist in diesem für Ost- und Westdeutschland veranschlagten Bereich beabsichtigt, die Neuformierung weitaus stärker unter wissenssoziologischen Gesichtspunkten zu analysieren. Unsere Hypothesen gehen in die Richtung, dass sich die Geschichtsdidaktik weitaus stärker innerhalb institutioneller Bahnen entwickelte, wofür die Geschichtswissenschaft und die Erziehungswissenschaften einen erheblichen Beitrag leisteten. Ferner gehen wir davon aus, dass der Prozess der Neuformierung auch unter einer wirkungsgeschichtlichen Perspektive betrachtet werden muss, d. h. mit welchen Personen, mit welchen Institutionen, mit welchen favorisierten historiographischen Ansätzen für historisches Lernen startete die Didaktik der Geschichte zu Beginn der 1960er-Jahre, als erstmals reine geschichtsdidaktische Professuren in Westdeutschland oder Methodikstellen in Ostdeutschland eingerichtet wurden.
- Ein zweiter Bereich widmet sich den Institutionen und Organisationen. Die Analyse von Lehrplänen und Richtlinien im diachronen Maßstab wird die politischen und gesellschaftlichen Ansprüche und Vorstellungen über den Geschichtsunterricht aufzeigen. Vertieft und erweitert wird diese staatlich-administrative Perspektive um eine Analyse der Geschichtslehrerbildung, um Parallelen bzw. Verwerfungen sowie Kontinuitäten herauszuarbeiten. Dieser Rekonstruktionsansatz verlangt eine komplementäre Betrachtung. Neben der Analyse der Neuformierung des Geschichtslehrerverbandes müssen Stellungnahmen, Expertisen und Publikationen von dieser Seite zur Lehrerbildung und zu Richtlinien des Geschichtsunterrichtes gewürdigt werden. Ferner werden die für den Geschichtsunterricht wesentlichen Institutionen und Organisationen auf ihre personellen und gedanklichen Vernetzungen im synchronen und diachronen Maßstab untersucht.
- Mit dem dritten Bereich wird die Ebene der geschichtsdidaktischen Konzeptionen erreicht. U. Mayer hebt bei seiner Analyse der unterschiedlichen Ansätze in der Zeitspanne zwischen 1945-1953 auf die Pluralität der Diskussionsbeiträge ab, die sich systematisch in die Felder eines „Geschichtsunterrichts als Kultur- und Menschenkunde“, eines „politischen Geschichtsunterrichts“ und eines „christlich-normativen Ansatzes“ differenzieren lassen. Im Unterschied zum bisherigen Forschungsansatz, der im Wesentlichen hermeneutisch angelegt war und einzelne Positionen analysierte, werden nun die unterschiedlichen Ansätze auf ihre Vernetzungen zur Geschichtswissenschaft, zu den Erziehungswissenschaften, zur Politischen Bildung und nicht zuletzt zum intradisziplinären Diskurs erschlossen, wobei zugleich die Ebene der Tradition und die Ebene der Wirkung auf die Geschichtsdidaktik reflektiert werden.

Ferner müssen auch die institutionellen Grundlagen beleuchtet werden. Schließlich reichte das Spektrum von Universitäten über Lehrer(aus-)bildungsinstitutionen bis hin zu Geschichtslehrervereinigungen. Deshalb muss in dieser institutionenorientierten Perspektive untersucht werden, mit welchen Organisationen, mit welchen Zeitschriften, Verlagen, Parteien oder mit welchen Administrationen die Protagonisten bzw. die Gruppierungen in Verbindung standen, um ggfs. Ansätze verbreiten und realisieren zu können.

Obwohl die Zeitspanne nach den „Empfehlungen für den Geschichtsunterricht in den Ländern der Bundesrepublik“ (1953) seitens der Kultusministerkonferenz zwischen 1953 und 1968 als eine einförmige Struktur geschichtsdidaktischer Reflexion (J. Rohlfes) bezeichnet wird, ist das Intervall zwischen 1945 und 1961 deshalb besonders bedeutsam, weil sich hier diejenigen Geschichtsdidaktiker profilieren konnten, die in der beginnenden Bildungsexpansion der 1960er Jahre die ersten Lehrstühle für die Didaktik der Geschichte besetzen sollten. Ein aufzuarbeitendes Forschungsdesiderat ist demnach, mit welchen Vorleistungen die Geschichtsdidaktik in den Verwissenschaftlichungsprozess eintrat, ob sich dafür bestimmte „Schulen“ ausgebildet hatten und aus welchen Zirkeln die ersten Professoren stammten.

2. Ergebnisse

Nach der Auswertung der Daten und Dokumente werden die Ergebnisse der Forschungen auf einem Forschungskolleg in Köln (10. bis 14. April 2007) vorgestellt und diskutiert.

Was denken erfolgreiche Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrer bei der Unterrichtsplanung

Leitung: Prof. Dr. Manfred Seidenfuß
Laufzeit: 2004-2007
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit: Hans Gruber (Universität Regensburg)

1. Kurzdarstellung

Wenngleich natürlich ein Laie durchaus Lernerfolg zu hinterlassen vermag, setzte sich in der wissenschaftlichen Literatur eine Sichtweise vom Planungshandeln der Lehrkräfte durch, wonach das semantisch reichhaltige Problem der Unterrichtsplanung des Einsatzes professionellen Wissens bedarf. Unterrichtshandlungen im Planungs- und Ausführungsprozess sind nicht nur geprägt „von Denkprozessen, Urteils- und Bewertungs- sowie Entscheidungshandlungen.“ In der Sichtweise eines „kognitiv-reflexiven“ Ansatzes erscheint der Lehrer als ein „autonom überlegener Professioneller“, der sein Schalten im Klassenzimmer aktiv reflektiert. Dieser Ansatz wird seit längerem unter dem Begriff 'research on teacher thinking' geführt, wobei 'implizite Theorien' bzw. das 'praktische Wissen' oder Subjektive Theorien von Lehrern zu ihrem Recht kommen. In diesem Zusammenhang interessieren nun weniger die konkreten Vollzüge des Unterrichts (Was tun Lehrkräfte tatsächlich im Klassenzimmer?), sondern die hinter den Lehr- und Lernprozessen stehenden und sie begleitenden Denkprozesse, also Kognitionen von Lehrern im weitesten Sinne (Was geht im Kopf einer Lehrkraft vor, welche Überlegungen stellt sie während des Unterrichts oder der Planung an?).

Das Forschungsinteresse zielt prinzipiell auf die Relevanz, die Inhalte und die Modellierungen geschichtsdidaktischer Wissensbestände beim Planungshandeln von erfolgreichen Geschichtslehrern an Hauptschulen, wobei die Untersuchungsgruppe nach dem kontrastiven Vergleich in Novizen und Experten differenziert wird. Die Unterrichtsplanung, hier verstanden als konkrete Realisierung einer Einzelstunde, ist der Ort, an dem die zentralen Entscheidungen gefällt und an dem die Wissenssysteme unterschiedlicher Provenienzen in eine Gesamtkomposition überführt werden, wobei die Kognitionen der Lehrkräfte interessieren.

2. Ergebnisse

Nach der Pilotierungsphase zeigen sich einige interessante Muster, die hier nur auszugswise vorgestellt werden sollen.

Bei den Novizen dominieren die Entscheidungen der Sozialformen und der Methoden. Diese werden in der Regel aufgrund eines schülerorientierten Ansatzes legitimiert. Die Schüler sollten möglichst viel selbsttätig erarbeiten und die Ergebnisse präsentieren. Das starke Gewicht der Erarbeitung wird daneben mit der Kommunikationsstruktur im Klassenzimmer und den bisherigen Erfahrungen begründet. Durch solche Phasen werden - was übrigens bereits von Borries 1988 vermutet hatte - Disziplin Konflikte weitgehend entschärft. Die Schülerorientierung wird darüberhinaus mit eigenen praktischen Erfahrungen untermauert. Am Ende eines Schuljahres hatte ein Novize sich in einer bestimmten Klasse nach zahlreichen Versuchen darauf festgelegt, jede Geschichtsstunde durch ein Rollenspiel auszufüllen.

Diesbezügliche Festlegungen sind selbstverständlich weichenstellend für die Konstruktion der Inhalte. Die geäußerten Problemfragen sind streng genommen lediglich klare und bearbeitbare Aufgaben. Die Lernmaterialien müssen konsequenterweise im Hinblick auf ihre Bearbeitbarkeit ausgewählt werden. Für diese zentralen Aufgaben entwarf ein Novize eine eigene Heuristik. Die Lernangebote der erarbeitenden Phasen werden nach klaren und transparenten Entscheidungsprozeduren ausgewählt (Inhalt - Format - Leistungsvermögen - Schwierigkeiten). An diesem Beispiel lässt sich die Effizienz und die Problematik solcher verdichteter Prozeduren illustrieren. In mühevoller Professionalisierungsarbeit und einer zeitaufwändigen gedanklichen Arbeit werden schließlich Ablaufschemata gewonnen, die in atemberaubendem Tempo (ca. 30 sec.) eine Evaluation von Unterrichtsmaterialien erlauben. Problematisch sind diese Konstruktionen, weil sich diese Schemata verfestigen und verselbständigen. Geschichtsdidaktische Füllungen spielen in diesem Falle eine völlig marginalisierte Rolle.

Novizen unterscheiden sich ferner durch die Anwendung eines rigiden Zeitbudgets. Experten dagegen verstehen es - wie dies bereits Bromme formulierte - den Faktor Zeit flexibel einzubauen. Durch Puffer und durch die Wahl von Alternativen können sie im Unterricht ihre wesentlichen Ziele erreichen und bleiben dabei stets offen für zusätzliche Perspektiven. Novizen wollen, was sicherlich durch die Ausbildungssituation bedingt ist, den Unterricht möglichst in dem geplanten zeitlichen Rahmen ablaufen lassen. Alternativen werden kaum erwogen.

Lehrer folgen der 'Taktik der Schatzsucher', was sich deutlich bei der Wahl des Einstiegs beobachten lässt. Dieser wird nun nicht dergestalt entschieden, dass nach der Sammlung mehrerer Entwürfe eine diskursive Betrachtung die Entscheidung erleichtert. Die Ermittlung von Alternativen wird so lange fortgesetzt, bis die Lehrkraft eine stimmige bzw. treffende Realisierungsmöglichkeit findet. Danach bricht die gedankliche Arbeit zu einzelnen Entscheidungen abrupt ab. Dieser Punkt passt außerdem in die grundsätzliche Strategie, Unterrichtsplanung durch Modulbildungen zu erleichtern, die relativ selbständig, aber nicht unabhängig voneinander betrachtet werden dürfen. Bereits Bromme fasste Unterrichtsplanung als eine Sonderform des problemlösenden Denkens auf, das durch die Konstruktion von Teilproblemen gekennzeichnet ist. Es wäre jedoch falsch, daraus auf einen ausschließlichen linearen Planungsprozess zu schließen. Erfolgreiche Geschichtslehrer arbeiten zwar modularisiert, sie verändern jedoch zu späterer Zeit frühere Entscheidungen, was wiederum die Reichweite subjektiver Theorien unterstreicht.

Anknüpfungspunkte für die Lehreraus- und fortbildung liegen auf der Hand. Zum einen war bisher allen Versuchspersonen unbekannt, dass sie sich solcher Verdichtungen bedienen und damit ihren Unterricht maßgeblich steuern. Unterricht zu verändern, bedeutet demnach, diese internen Kognitionen zu entdecken, gegebenenfalls zu verändern und periodisch zu reflektieren. Dem Novizen konnte beispielsweise im Validierungsgespräch die Diskrepanz von Denken und Handeln gezeigt werden. Er sieht sich zwar einem schülerorientierten Unterricht verpflichtet, allerdings nehmen seine Adressaten in zahlreichen Entscheidungsprozeduren lediglich einen untergeordneten Rang ein. In der Aus- und Fortbildung müssten demnach geschichtsdidaktische Füllungen von Verdichtungen angebahnt und überprüft werden. Nach der Freilegung von verdichteten Kognitionen von Geschichtslehrern wären etwa in der Lehrerbildung diese internen Strukturen um solche anzureichern, die zu historischem Denken bei Lehrern und Schülern führen. Dies verlangte eine stärkere individualisierte und eine theoretisch/pragmatisch-orientierte Ausbildung, die bisweilen in einen therapeutischen Status driftet.

ELLA – Elektronisches Lehr- und Lernangebot zum Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland

Leitung:	StR a.e.H. Dipl.-Päd. Holger Meeh; Prof. Dr. Manfred Seidenfuß
Mitarbeit:	David Weber
Laufzeit:	laufend
Förderung:	Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Klaus Schubert (Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Politikwissenschaft), PD Dr. habil. Steffen Kailitz (Technische Universität Chemnitz, Abteilung Politikwissenschaft)

1. Kurzdarstellung

Die Bundeszentrale für politische Bildung möchte ein Online-Lehr- und Lernangebot zum Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland produzieren. Grundlage hierfür sind Texte von Prof. Dr. Klaus Schubert und Dr. Steffen Kailitz zu allen relevanten Aspekten des deutschen Regierungssystems. Diese Textinhalte, die sich in Struktur, Sprache und inhaltlichem Niveau an Lehrbuchinhalten für Studierende im Grundstudium und Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II orientieren, sollen gemäß der Möglichkeiten des Mediums Internet interaktiv und multimedial aufbereitet und durch verschiedene Lernwege strukturiert werden. In der ursprünglichen Fassung wurde die Lernumgebung in Form eines überaus komplexen Hypertextes konzipiert. Dieser sollte in einem zweiten Schritt mit verschiedenen multimedialen und interaktiven Elementen additiv angereichert werden. Dieses Vorhaben erwies sich in der ersten Projektphase als unpraktikabel, so dass die Bundeszentrale einen Ideenwettbewerb zur didaktischen Ausgestaltung des Lernangebots veranstaltete, aus dem die Hochschule als Sieger hervorging.

In der nun entwickelten didaktischen Konzeption wurde auf die Idee eines komplexen Hypertextsystems verzichtet und statt dessen auf eine Sammlung tutorieller Selbstlernmodule zu den einzelnen thematischen Bausteinen gesetzt, die durch konsequente Integration multimedialer Anteile und verstärkte Lerneraktivierung eine flexiblere und zielgruppenadäquatere Verwendung ermöglichen sollen. Diese Module kön-

nen dann von den Lernenden entweder einzeln bearbeitet werden, oder als größere thematische Einheiten in Form eines Lernpfades.

Langfristig ist beabsichtigt, auf diesem Weg eine umfangreiche Sammlung webbasierter Lernprogramme zur politischen Bildung aufzubauen, die auf der Website der Bundeszentrale veröffentlicht werden.

2. Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurde ein didaktisches Gesamtkonzept für das Online-Angebot entwickelt. Dazu wurde das vorliegende Textmaterial gesichtet, thematisch neu strukturiert und Vorschläge zur Überarbeitung entwickelt. Zudem wurden ein Navigationskonzept entwickelt sowie Medientypen und Lerneraktivitäten definiert. In einem nächsten Schritt wurden dann für die Module „Parteien und Wahlen“ und „Der Bundespräsident“ detaillierte didaktische Feinkonzepte entwickelt und konkretisiert, die als Grundlage für die Drehbücher zur technischen Umsetzung dienen werden. Nach Fertigstellung der beiden Module ist eine formative Evaluation des didaktischen Konzeptes geplant.

Naturpädagogische Elementarbildung für Kinder und Weiterbildungskonzepte für Kita-Fachkräfte. Wissenschaftliche Begleitung des Projekts Natur Pur

Leitung:	Prof. Dr. Manfred Seidenfuß
Mitarbeit:	Dipl.-Psych. Simone Braun, Dipl.-Ing. agr. Simone Heim, Dipl.-Päd. Kathleen Panitz
Laufzeit:	2005-2009
Förderung:	BASF Ludwigshafen
Zusammenarbeit mit:	Stadtverwaltung Ludwigshafen (Projekträger), AG Prof. Dr. Storrer, AG Prof. Dr. Welzel, Trägerorganisationen, Universität Flensburg

1. Kurzdarstellung

Das Projekt Natur Pur zielt auf die Förderung frühkindlicher Bildungsprozesse auf der Grundlage eines naturpädagogischen Ansatzes, der sich dem Bereich der Umweltbildung zuordnen lässt. Umweltbildung fördert den verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen. Zentral ist die Verknüpfung von Naturerlebnissen und ökologischer Bildung anhand konkreter Natur-Phänomene in selbst gesteuerten Lernprozessen. Ausgehend von der Annahme, dass Kindern heute nur noch wenig Primärerfahrungen zugänglich sind und sie selten in direkten Kontakt mit der Natur und dem „Natürlichen“ kommen, werden bewusst Natur- und Umwelterfahrungen initiiert. Gemäß der Leitlinien „natürlich, vielfältig und eigeninitiativ“ wird im Rahmen des Projektes der kindliche Lebensraum so verändert und umgestaltet, dass den Kindern in den Kitas ein naturnaher Lern-, Spiel- und Erfahrungsraum zur Verfügung steht, der die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung fördert.

Zentral ist der partizipative Ansatz des Projektes, der die oberste Maxime im Prozess der Umgestaltung der Kita-Außengelände darstellt. Die Planung und Umsetzung des Umbaus erfolgt unter Einbindung von ErzieherInnen, Eltern, Kindern und des direkten Umfeldes der Einrichtung in Zusammenarbeit mit der jeweiligen PlanerIn. Darüber hinaus werden im Bereich der Weiterbildungen Konzepte in enger Kooperation mit ErzieherInnen entwickelt, die ab 2007 im Haus der Naturpädagogik als Weiterbildungsveranstaltung realisiert und evaluiert werden.

Vier Ziele stehen im Zentrum des Projektes:

- 1) Errichtung eines Zentrums für Naturpädagogik im Wildpark Rheingönheim. Ab 2007 steht das Zentrum für Weiterbildungen und Schulungen der ErzieherInnen und als Lern- und Erfahrungsraum für die Kinder im Rahmen von Exkursionen der Kitas zur Verfügung.
- 2) Gestaltung naturnaher Spielräume in den Außenanlagen und Verankerung des naturpädagogischen Bildungskonzeptes in den am Projekt teilnehmenden Kitas
- 3) Qualifizierung der Kita-Fachkräfte in Weiterbildungen, so dass die entstandenen naturpädagogischen Lern-, Spiel- und Erfahrungsräume regelmäßig und adäquat zur Förderung frühkindlicher Bildungsprozesse genutzt werden können
- 4) Evaluierung von Weiterbildungen und Implementationsmaßnahmen

In der Pilotphase 2006 nahmen neun Kitas der Stadt Ludwigshafen an dem Projekt teil. Neben der naturnahen Umgestaltung der Außengelände wurden die Kita-Fachkräfte der Einrichtungen in Weiterbildungsmaßnahmen qualifiziert. Im Zentrum stand die Vermittlung von naturkundlichem und naturwissenschaftlichem Basiswissen, um naturpädagogische Inhalte im Kita-Alltag zu etablieren und das naturnahe Außengelände ihrer Einrichtung im Anschluss an die Umgestaltung gemeinsam mit den Kindern vielfältig und optimal nutzen zu können. Im Pilotjahr 2006 wurden zwei Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt, die mit qualitativen und quantitativen Methoden überprüft worden.

Die anschließende Ergebnisdarstellung konzentriert sich auf die Evaluation der Weiterbildungsveranstaltungen.

2. Ergebnisse

Zur Evaluation der Weiterbildungsveranstaltungen wurden als Erhebungsinstrumente eigens konzipierte teilstandardisierte Fragebögen eingesetzt und Gruppendiskussionen durchgeführt.

Sehr gut bis gut wurde die erste Weiterbildung an der PH von den Kita-Fachkräften hinsichtlich verschiedener Aspekte wie Relevanz für die eigene Wissenserweiterung, Konzeption und inhaltliche Umsetzung der dargebotenen Experimente und Lerninhalte als Lernstationen, Arbeitsatmosphäre und Durchführung durch das Mitarbeiter-team bewertet. Bei der differenzierten Untersuchung der Lernstationen und deren Inhalte zeigte sich, dass Erkenntnis- und Wissensgewinn deutlich positiv beurteilt, verschiedene Inhalte der Lernstationen dagegen kritisch gesehen wurden.

Bei der Konzeption und Umsetzung der zweiten Weiterbildungsveranstaltung wurden diese Befunde berücksichtigt und insbesondere der Anwendbarkeit/ Übertragbarkeit der Lerninhalte in den Kita-Alltag sowie der Altersangemessenheit besonderer Aufmerksamkeit geschenkt. Für die Gesamtveranstaltung ergab sich ein signifikanter Wissenszuwachs ($p=0.00$). Weiter gaben knapp 60% der Erzieherinnen an, Anregungen und Experimente der ersten Weiterbildungsveranstaltung an der PH bereits in Ihrer Kita umgesetzt zu haben, wobei die Angaben nach Kitas getrennt betrachtet sehr differierten: Während die ErzieherInnen von zwei Kitas vielfältige Anwendungen notierten, gaben die Erzieherinnen einer weiteren Kita geschlossen an, aufgrund von Zeitmangel keine der Lerninhalte der ersten Weiterbildungsveranstaltung umgesetzt zu haben. Am häufigsten wurde unter den angewandten/umgesetzten Lerninhalten Insektenbetrachtung und Arbeit mit Naturmaterialien, am wenigsten häufig Experimente mit Luft genannt.

Die qualitative Inhaltsanalyse der während der Weiterbildungsveranstaltung durchgeführten Gruppendiskussionen bestätigt weitgehend die empirischen Ergebnisse der Fragebogenerhebung. Die Inhalte der ersten Weiterbildung wurden häufig als wenig

altersgerecht für Kita-Kinder kritisiert, während die zweite Weiterbildung praxisnaher, deren Inhalte als erlebbarer und direkter übertragbar in die Kita-Arbeit eingeschätzt werden. Der Anspruch der ErzieherInnen nach direkt anwendbaren und in den Kita-Alltag übertragbaren Weiterbildungsinhalten wird deutlich. Kritische Einwände bezüglich der Umsetzbarkeit der Lerninhalte der zweiten Weiterbildung bezogen sich lediglich auf Unvereinbarkeiten von einigen wenigen Lerninhalten und den durch die Kita-Träger vorgegebenen Richtlinien wie das Verbot von Tierhaltung in der Kita oder Regeln der Sicherheit wie bestehende Kletterverbote. In der qualitativen Analyse wird auch deutlich, dass sich die Erzieherinnen zukünftig auch Mitbestimmung und Wahlmöglichkeiten bezüglich der Weiterbildungsinhalte wünschen.

Die Auswertungen der Ersterhebungen in den Einrichtungen zu Beginn des Pilotjahres in Verbindung mit den Ergebnissen der Gruppendiskussionen belegen, dass die Ausgangsbedingungen und das Vorwissen der ErzieherInnen im Bereich Naturpädagogik und naturwissenschaftliche Experimente sehr unterschiedlich sind. Es ist von relativ heterogenen Lerngruppen in Bezug auf die Inhalte der Weiterbildungen auszugehen. Daraus ergeben sich differenzierte Ansprüche an die Weiterbildungsinhalte. Obwohl die ErzieherInnen entsprechend der Fragebogenuntersuchung Bildung und Wissen und der altersgerechten Einführung naturwissenschaftlichen/ naturpädagogischen Wissens schon im Kindergarten einen hohen Stellenwert beimessen, wird in den Gruppendiskussionen deutlich, dass die Vermittlung von Wissen nicht zwangsläufig in den Kindergarten gehört.

3. Publikationen

Braun, S., Panitz, K, Seidenfuß, M. (2006). Wissenschaftliche Begleituntersuchung des Projektes NATUR PUR. Pilotstudie 2006. Jahresbericht. Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fakultät für Natur- und Gesellschaftswissenschaften.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Forschungsmethoden in der naturwissenschaftlichen Frühförderung:

Seidenfuß, M. (2006). Kooperationstreffen der PH Heidelberg (AG Seidenfuß, AG Storrer, AG Welzel) mit Vertretern der Universität Flensburg, GDGP- Tagung, Universität Bern, 18.09.2006.

POLITIKWISSENSCHAFT

Publikationen

HAULER, Anton, Dr. paed., Akad. Rat

Hauler, A. (2006). Bildungsstandards zwischen reformerischem Anspruch und curricularer Wirklichkeit. In: Institut für Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung. Nr. 71, 6-14.

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT

Publikationen

MAY, Hermann, Dr. rer. pol., Prof. i. R.

- May, H. (2005). *Ökonomie für Pädagogen*, 12., überarbeitete und aktualisierte Auflage, München - Wien: Oldenbourg, XV, 334 S.
- May, H. (2005). *Ökonomische Bildung als Allgemeinbildung, Situation und Erfordernisse*. In: *Unterricht Heft 21* (1/2005), Velber/Klett, 47-51.
- May, H. (2005). *Handbuch zur ökonomischen Bildung*, 8. unwesentlich veränderte Auflage, München - Wien: Oldenbourg, XVIII, 594 S.
- May, H. (2005). *Ein unattraktiver Beruf, Neuer Mangel an Lehrern*, Gastkommentar in: *Die Welt* v. 17. Dez., 8.
- May, H. (2006). *Wirtschaftsbürger-Taschenbuch, Wirtschaftliches und rechtliches Grundwissen*. 7. überarbeitete und aktualisierte Auflage, München - Wien: Oldenbourg, XX, 534 S.
- May, H. (2006). *Ökonomie für Pädagogen*. 13. unveränderte Auflage, München - Wien: Oldenbourg, XV, 334 S.
- May, H. (2006). *Lexikon der ökonomischen Bildung*. 6., völlig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage, XIX, 713 S.

MATHEMATIK

FILLER, Andreas, Dr. rer. nat., Prof.

- Filler, A. (2006). Einbeziehung von Elementen der 3D-Computergrafik in das Stoffgebiet Analytische Geometrie. In: ISTRON. Beiträge für einen realitätsbezogenen Mathematikunterricht, Band 9. Hildesheim: Franzbecker, 38-44.
- Filler, A. (2006). Geometrische Modellierung mit räumlichen Koordinaten als Einstieg in das Stoffgebiet Analytische Geometrie. In: ISTRON. Beiträge für einen realitätsbezogenen Mathematikunterricht, Band 9. Hildesheim: Franzbecker, 45-56.
- Filler, A. (2006). Schüler erstellen Videos durch Parameterbeschreibungen und zeitabhängige Transformationen. In: ISTRON. Beiträge für einen realitätsbezogenen Mathematikunterricht, Band 9. Hildesheim: Franzbecker, 57-66.
- Filler, A. (2006). Einbeziehung mathematischer Grundlagen der 3D-Computergrafik bei der Behandlung des Skalarproduktes und von Normalenvektoren. In: ISTRON. Beiträge für einen realitätsbezogenen Mathematikunterricht, Band 9. Hildesheim: Franzbecker, 67-83.

LORENZ, Jens Holger, Dipl. Math., Dipl. Psych., Dr. phil. habil., Prof.

- Lorenz, J. H., von Aster, M. (2005). Rechenstörungen bei Kindern – Neurowissenschaft, Psychologie, Pädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lorenz, J. H. (2005). Diagnostik mathematischer Basiskompetenzen im Vorschulalter. In: Hasselhorn, M., Marx, H. & Schneider, W. (Hrsg.). Diagnostik von Mathematikleistungen (Tests und Trends, Bd. 8) Göttingen: Hogrefe. 29-48.
- Lorenz, J. H. (2005). Kommunikation im Mathematikunterricht? -Schüler reden über ihre Rechenwege. In: Engel, J., Vogel, R. & Wessolowski, S., (Hrsg.). Strukturieren – Modellieren – Kommunizieren. Leitbilder mathematischer und informatischer Aktivitäten. Ludwigsburg: Pädagogische Hochschule. 151-164.
- Lorenz, J. H. (2005). Grundlagen der Förderung und Therapie. Wege und Irrwege. In: von Aster, M. & Lorenz, J. H. (Hrsg.). Rechenstörungen bei Kindern – Neurowissenschaft, Psychologie, Pädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 165-177.
- Lorenz, J. H. (2005). Grundschul Kinder rechnen anders – Die Entwicklung mathematischer Strukturen und des Zahlensinns von „Rechenprofis“. Ratgeb-Schnierer, E. & Roos, U. (Hrsg.). Wie rechnen Matheprofis? Ideen und Erfahrungsberichte zum offenen Mathematikunterricht. München: Oldenburg. 113-122.
- Lorenz, J. H. (2005). Überschlagen – Schätzen – Runden: Drei Begriffe – eine Tätigkeit? *Grundschule Mathematik*, 4, 44-45.
- Lorenz, J. H. (2005). Wo, bitte, liegen die Zahlen? So ungefähr? *Grundschule Mathematik*, 4, 26-29.

- Lorenz, J. H. (2005). Überschlagen – die Entwicklung von Zahlensinn. *Grundschule Mathematik*, 4, 4-5.
- Lorenz, J. H. (2005). Blitzerfassen. *Grundschule Mathematik*, 4, 6-9 (Wiederabdruck 2006 in: „Sammelband Grundschule - Schulanfang in allen Fächern, Friedrich Verlag, 54-57.).
- Lorenz, J. H. (2005). Längere Rechnungen überschlagen. *Grundschule Mathematik*, 4, 32-33.
- Lorenz, J. H. (2005). Länge – Größe und Denkformat. *Grundschule Mathematik*, 5.
- Lorenz, J. H. (2005). Mathematische Bildung im Kindergarten. Schwierigkeiten beim Mathematiklernen vorbeugen. *Grundschule* 37(10), 31-36.
- Lorenz, J. H. (2005). Die Mathematik der Ornamente. *Grundschule Mathematik*, 6, 44-45.
- Lorenz, J. H. (2005). Die Ordnung der Ornamente. *Grundschule Mathematik*, 6, 36-39.
- Lorenz, J. H. (2005). Zahlenornamente und Teilbarkeit. *Grundschule Mathematik*, 6, 32-35.
- Lorenz, J. H. (2005). Die Verzierung, die aus der Antike kam. *Grundschule Mathematik*, 6, 4-5.
- Lorenz, J. H. (2005). Muster – die Vorform der Ornamente. *Grundschule Mathematik*, 6, 6-9.
- Lorenz, J. H. (2005). Leporello als Ornament. *Grundschule Mathematik*, 6, 10-11.
- Lorenz, J. H. (2005). Was ist ein Bandornament? *Grundschule Mathematik*, 6, 12-15.
- Lorenz, J. H. (2005). Strukturen erforschen. *Grundschule Mathematik*, 6, 40-43.
- Lorenz, J. H. (2005). Zentrale Lernstandsmessung in der Primarstufe: Vergleichsarbeiten Klasse 4 (VERA) in sieben Bundesländern (Central student assessment in primary schools: comparative tests for grade 4 in seven federal states of Germany). *Zentralblatt für Didaktik der Mathematik (ZDM)*, 37,(4), 317-324.
- Lorenz, J. H. (2005). Vom Rechnen zum Problemlösen. *Lernchancen*, 45, 34-39.
- Lorenz, J. H. (2005). Das Schwere vom Leichten. *Grundschule Mathematik*, 7, 4-5.
- Lorenz, J. H. (2005). Automatisierung versus Einsicht? *Grundschule Mathematik*, 7, 44-45.
- Lorenz, J. H., Jansen, H. (2005). Der Weg zur Automatisierung. *Grundschule Mathematik*, 7, 14-17 (Wiederabdruck in Sammelband Grundschule – Die Grundlagen üben: Deutsch und Mathematik, 2006, 98-101).

Lorenz, J. H. (2006). Schülerinnen und Schüler mit Rechenschwäche. In: Menzel, D. & Wiater, W. (Hrsg.). Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf in der Regelschule. Donauwörth: Auer, 258-272.

Lorenz, J. H. (2006). Förderdiagnostische Aufgaben für Kindergarten und Anfangsunterricht. In: Grüßing, M. & Peter-Koop, A. (Hrsg.). Die Entwicklung mathematischen Denkens in Kindergarten und Grundschule: Beobachten – Fördern – Dokumentieren. Offenburg: Mildenerger. 55-66.

Lorenz, J. H. (2006). Wie kommen die Zahlen in den Kopf. In Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder (IFRK e.V.) (Hrsg.). Wenn eins und eins nicht gleich zwei ist, Bd. 2. Stuttgart: IFRK, 11-16.

Lorenz, J. H. (2006). Die Entwicklung von Zahlensinn. *Grundschulzeitschrift*, 20 (191), 6-9.

Lorenz, J. H. (2006). Mathematik ist die Regel. *Grundschule Mathematik*, 8, 4-5.

Lorenz, J. H. (2006). Muster an der Zehneruhr. *Grundschule Mathematik*, 8, 16-19.

Lorenz, J. H. (2006). Muster erkennen. *Grundschule Mathematik*, 8, 20-21.

Lorenz, J. H. (2006). Neues von der Zehneruhr. *Grundschule Mathematik*, 8, 24-27.

Lorenz, J. H. (2006). Verschiedene Bereiche – gleiche Struktur. *Grundschule Mathematik*, 8, 44-45.

Lorenz, J. H. (2006). Die Kunst des Mutmaßens. *Grundschule Mathematik*, 9, 4-7.

Lorenz, J. H. (2006). Geister und Dämonen. *Grundschule Mathematik*, 9, 20-21.

Lorenz, J. H. (2006). Gerechte Spiele. *Grundschule Mathematik*, 9, 40-43.

OLDENBURG, Reinhard, Dr. rer. nat., Prof.

Oldenburg, R. (2005). Geogebra: Dynamische Geometrie mit etwas Algebra, *Computeralgebrarundbrief* 36, 21-23.

Oldenburg, R. (2005). Bidirektionale Verknüpfung von CAS und DGS – Analysen und Perspektiven. *Beiträge zum Mathematikunterricht 2005*.

Oldenburg, R. (2005). Mathematiklernen im Internet aus der Sicht moderner Erkenntnistheorien. In: Bender, P. et al. (2005). WWW und Mathematik – Lehren und Lernen im Internet. Hildesheim 2005, 153-158.

Oldenburg, R. (2005). Das CAS-basierte DGS Feli-X. In: Bender, P. et al. (2005). WWW und Mathematik – Lehren und Lernen im Internet. Hildesheim 2005, 150-152.

Oldenburg, R. (2005). DGS und Kommunikation. In: Bender, P. et al. (2005). WWW und Mathematik – Lehren und Lernen im Internet. Hildesheim 2005, 225-226.

Oldenburg, R. (2005). Ableitungen alternativ berechnen, *MNU* 58, 343-344.

- Oldenburg, R. (2005). Kreise algebraisch modellieren, *Praxis der Mathematik* 5, 35-38.
- Oldenburg, R. (2005). Funktionen, Sound und MuPAD. *MNU* 59/1, 16-18.
- Oldenburg, R. (2005). Bidirektionale Verknüpfung von Computeralgebra und dynamischer Geometrie, *Journal für Mathematikdidaktik* 26, 249-273.
- Oldenburg, R. (2006). Mathematik lernen mit Joker-Aufgaben, *Praxis der Mathematik* 9, 38-39.
- Oldenburg, R. (2006). Experimente zur modernen Physik. Tagungsband des deutschen Philologenverbands zur Tagung "100 Jahre nach Einstein".
- Oldenburg, R. (2006). The q-Way of doing analysis. *The International Journal for Technology in Mathematics Education*, 12(4), 155-160.
- Meyer, J. & Oldenburg, R. (2006). ISTRON – Materialien für einen realitätsbezogenen Mathematikunterricht. Band 9 „Computeranwendungen“, Hildesheim 2006.
- Oldenburg, R. (2006). Die Mathematik der Bildverarbeitung. In: Istron Bd. 9, Hildesheim 2006.
- Oldenburg, R. (2006). Numerische Optimierung – ein schneller Weg zu komplexer Modellbildung. In: Istron Bd. 9, Hildesheim 2006.
- Oldenburg, R. (2006). Rekonstruktion von 3D-Koordinaten aus Bildern. In: Istron Bd. 9, Hildesheim 2006.
- Oldenburg, R. (2006). Computertomographie experimentell. In: Istron Bd. 9, Hildesheim 2006.
- Oldenburg, R. (2006). FeliX – a prototypical system that links computer algebra and dynamic geometry. In: Böhm, J. (2006). Tagungsband DES-TIME-2006.

SCHÖNBECK, Jürgen, Prof. i. R.

- Schönbeck, J. (2006). Thomas Fincke und die Geometria rotundi. In: Schwensen, B. (Hrsg.). Flensburg um 1600. Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte: Flensburg, 97-117.
- Schönbeck, J. & Schönbeck, Ch. (2006). Reyher, Samuel. Mathematiker, Astronom, Physiker, Jurist. In: Rothert, H.-F. (Hrsg.). Kieler Lebensläufe aus sechs Jahrhunderten. Wachholtz Verlag: Kiel, 283-285.
- Schönbeck, J. & Schönbeck, Ch. (2006). Allegorische Bilder der Geometrie. In: Wolfschmidt, G. (Hrsg.). "Es gibt für Könige keinen besonderen Weg zur Geometrie". Festschrift für Karin Reich. Algorismus 59. Dr. Erwin Raumer Verlag: Augsburg, 27-36.

Projekte

Zahlbegriffsentwicklung im frühen Kindesalter – eine Fallstudie zur Entwicklung des mathematischen Denkens bei 3- bis 4-jährigen Kindern

Leitung:	Prof. Dr. Jens Holger Lorenz
Mitarbeit:	Dipl. paed. Andrea Einig
Laufzeit:	2006-2008
Förderung:	Landesstiftung

1. Kurzdarstellung

Darstellung der Entwicklungsverläufe mathematischen Denkens von 3- und 4-jährigen Kindern über einen Zeitraum von 15 Monaten. Durchführung der Interviews in regelmäßigen Abständen mit Hilfe von Leitfragen in Form der klinischer Methode (sensu Piaget). Das Interview ist kontext- und materialgebunden, so dass neben den sprachlichen Äußerungen der Kinder auch die Handlungen erfasst werden. Im Anschluss an die Datenerhebung werden die Interviews qualitativ ausgewertet und die individuellen Entwicklungsverläufe der Kinder dokumentiert.

2. Ergebnisse

Liegen noch nicht vor.

3. Publikationen

Liegen noch nicht vor.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Wurden noch nicht durchgeführt. Vorformen der Erhebungsinstrumente wurden auf der Jahrestagung des Arbeitskreises „Psychologie und Mathematikdidaktik“ der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik vorgestellt.

INSTITUT FÜR ALLTAGS- UND BEWEGUNGSKULTUR

ERNÄHRUNGS- UND HAUSHALTSWISSENSCHAFT

Publikationen

METHFESSEL, Barbara, Dipl. troph., Dr. phil., Prof.

Methfessel, B. (2005). Bildungsstandards für den Bereich Haushalt mit Schwerpunkt Ernährung und Verbraucherbildung. In: Bigga, R. & Holzendorf, U. (Hrsg.). Bildungsstandards. Eine Diskussion um Arbeitslehre – Haushalt – Technik – Textilarbeit – Wirtschaft. Berlin: Sonnenbogen, 11-39.

Methfessel, B. (2005). Soziokulturelle Grundlagen der Ernährungsbildung. *Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung*, herausgegeben von Heseker, H. & Schlegel-Matthies, K., H. 7. Paderborn. (www.evb-online.de).

Methfessel, B. (2005). „Artgerecht“ und mit „gesundem Menschenverstand“ – zu typischen Mustern der Manipulation von Meinungen und Verhalten im Umgang mit Ernährungskonzepten. In: Heseker, H. (Hrsg.). Neue Aspekte der Ernährungsbildung. Frankfurt: Umschau-Zeitschriftenverlag, 44-51, 107.

Methfessel, B. (2005). Imagination und Sinnlichkeit. In: Hauer, T. (Hrsg.). Das Geheimnis des Geschmacks. Aspekte der Ess- und Lebenskunst. Frankfurt: Anabas, 148-160.

Methfessel, B. (2005). Bedingungen und Barrieren der Ernährungsbildung. In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) (Hrsg.). Tagungsband zur Arbeitstagung der DGE 2005 „Aktuelle Aspekte in der Ernährungsbildung und -beratung“, 29. und 30. September 2005, Heinz Nixdorf Museums Forum Paderborn. Bonn: DGE, 43-50.

Methfessel, B. (2005). Ernährungskonzepte in der Diskussion (Editorial). *Haushalt & Bildung*, 82 (4), 2.

Methfessel, B. (2005). Das Kreuz mit der ‚Artgerechten Ernährung‘ und der Geschichte. Oder: Was sollen nur die Rheinländer machen. *Haushalt & Bildung*, 82 (4), 37-47.

Heseker, H., Beer, S., Heindl, I., Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2005). Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen. Das Modellprojekt REVIS. In: Heseker, H. (Hrsg.). Neue Aspekte der Ernährungsbildung. Frankfurt: Umschau-Zeitschriftenverlag, 207-213.

Heseker, H., Beer, S., Heindl, I., Methfessel, B., Oepping, A., Schlegel-Matthies, K. & Vohmann, C. (2005). Schlussbericht des Modellprojekts „Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen“ (REVIS). Paderborn. (www.evb-online.de).

- Kettschau, I. & Methfessel, B. (2005). Neue Haushalts- und Familienarbeit. In: Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (Hrsg.). *Neue Hauswirtschaft. Ein Material für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der hauswirtschaftlichen und familienbezogenen Weiterbildung*. Berlin 2005: VZBV, 38-61.
- Methfessel, B. (2006). Entwicklung von Ernährungskompetenz in der Schule. In: Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg (Hrsg.). *BeKi-Bewusste Kinderernährung. 25 Jahre Landesinitiative Baden-Württemberg*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 41-66.
- Methfessel B. (2006). Information – Belehrung – Begleitung. Ernährungskommunikation in Bildung und Beratung. In: Barlösius, E. & Rehaag, R. (Hrsg.). *Skandal oder Kontinuität. Anforderungen an eine öffentliche Ernährungskommunikation*. Berlin: WZB. 52-61 (Veröffentlichungsreihe der Forschungsgruppe Public Health Forschungsschwerpunkt Arbeit, Sozialstruktur und Sozialstaat.).
- Methfessel, B. (2006). Haushaltslehre. In: May, H. (Hrsg.). *Lexikon der ökonomischen Bildung* (6. aktualisierte und erweiterte Auflage). München: Oldenbourg, 282-285.
- Methfessel, B. (2006). Esskultur. Gemeinsam genießen. *UGB-Forum* 23 (6), 293-295.
- Methfessel, B. (2006). Kultur der Nahrungszubereitung und des Essens – zwischen Handwerk und Folklore. *Haushalt & Bildung*, 83 (4), 3-6.
- Bartsch, S., Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2006). Pizza, Pasta and Döner Kebab: Mediterranean Dishes in the Everyday Life of German Young People. In: Lysarth, P. (Ed.). *Mediterranean food – concepts and trends*. Zagreb: Biblioteka Nova, Etnografija, 149-172.
- Bartsch, S., Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2006). Pizza, Pasta, Döner Kebab – Mittelmeerkost im Alltag deutscher Jugendlicher. Historische und soziale Hintergründe. *Haushalt & Bildung* 83 (4), 17-26.
- Haupt, B., Bayer, B. & Methfessel, B. (2006). Türkische und Griechische Esskultur im Unterricht – Rezepte als Dokumente der Kultur. Ein Unterrichtsbeispiel. *Haushalt & Bildung*, 83 (4), 7-16.
- Methfessel, B. & Ritterbach, U. (2006). Blick nach Deutschland. Lebensführung, Ernährungs- und Verbraucherbildung oder Arbeitslehre? *PH-Akzente* 1/2006, 23-26. (Zeitschrift für die Pädagogischen Hochschulen der Schweiz).
- Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2006). Mittelmeerkost im Alltag deutscher Jugendlicher – Ein Lehr-Forschungsprojekt mit Studierenden in Heidelberg und Paderborn. *Haushalt & Bildung*, 83 (4), 37-46.
- Schlegel-Matthies, K. & Methfessel, B. (2006). Zur Analyse von Unterrichtsmaterialien für die Ernährungs- und Verbraucherbildung. *Haushalt & Bildung*, 83 (1), 14-24.

RÖßLER-HARTMANN, Margot, Dipl.-Päd., FSchR'in

Rößler-Hartmann, M. (2005). Attraktive Speisen für Jugendliche. *Haushalt und Bildung*, H. 4 (82), 55-59.

Rößler-Hartmann, M. (2006). Fachraumkonzept „Schulküche“. *Unterricht – Arbeit und Technik*, H. 30 (8), 39-40.

Projekte

Esskultur im Alltag - Beiträge zu neuen Konzepten der Ernährungsbildung

Leitung:	Prof. Dr. Barbara Methfessel
Laufzeit:	1/2004–12/2006 (3. Phase)
Förderung:	Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung. Heidelberg (Sachmittel)
Zusammenarbeit mit:	Dr. Silke Bartsch, Lehrerin, Berlin, Dipl. päd. M. Rößler-Hartmann, Päd. Hochschule Heidelberg, Werner Brandl, M.A., Institutsrektor, München, Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies, Universität Paderborn, Dipl. troph. Gesa Schönberger, Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung, Heidelberg, Fortbildnerinnen und Lehrerinnen von Haupt- und Realschulen sowie weiteren Kooperationspartnerinnen und -partnern aus Hochschulen, Verbänden und regionalen und nationalen Institutionen
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/methfess

1. Kurzdarstellung

Der Themenbereich Essen und Ernährung steht im Spannungsfeld unterschiedlicher und z. T. auch widersprüchlicher Anforderungen und Voraussetzungen, u. a. auch hervorgerufen durch sich widersprechende bzw. konkurrierende Unterrichtsziele und Prinzipien wie z. B. Umwelt-, Gesundheits-, Sozialgerechtigkeit, vorhandene Ressourcen (ökonomisches, personal-soziales und kulturelles Kapital), kulturelle und familiäre Sozialisation und Enkulturation etc. Ein vorrangig normativ orientierter und durch naturwissenschaftliche Zugänge und Strukturierungen der Inhalte geleiteter Unterricht kann dem nicht gerecht werden.

Ziel des Projektes: Ziel ist die Entwicklung und Anpassung didaktischer Konzepte, die alltagsgerecht und verhaltensrelevant sind, u. a. weil sie den soziokulturellen Bedingungen, Bedürfnissen und Interessen der Kinder und Jugendlichen entgegenkommen und zudem in der Gestaltung des Lehr-Lernverhältnisses den Anforderungen des gesellschaftlichen Wandels (u. a. auf Eigenverantwortlichkeit) Rechnung tragen. Ergebnisse der Jugend- und Gesundheitsforschung, der gesellschafts- bzw. kulturwissenschaftlichen Ess- und Ernährungsforschung und der Diskussion um die Relevanz kognitiver Theorien (wie Konstruktivismus, subjektive Theorien etc.) werden hierzu für die Weiterentwicklung fachdidaktischer Konzeptionen analysiert, diskutiert und ggf. adaptiert.

Zu folgenden weiteren Teilprojekten wurden in den letzten beiden Jahren gearbeitet:

1.1 Esskultur und Ernährungsbildung

Ziel dieses Teilprojektes ist ein differenziertes Verständnis der soziokulturellen Dimensionen des Essens und der Einflussfaktoren für den Wandel der Esskultur zu entwickeln und zur didaktischen und methodischen Orientierung für Ernährungsbildung im Allgemeinen sowie Schule und Unterricht im Besonderen zu nutzen. Die Beachtung der soziokulturellen Dimensionen kann so einen gestaltenden und eigenverantwortlichen Umgang mit dem Ernährungsverhalten fördern. Grundlagen zu den sozio-kulturellen Bedingungen des Ernährungsverhaltens als Voraussetzung für Ernährungsbildung wurden zusammengefasst und u. a. für das Projekt REVIS zur Ver-

fügung gestellt (Methfessel, 2005a). Einzelne Aspekte des Themenbereiches wurden in weiteren Publikationen und Vorträgen differenziert und vorgestellt.

Essen und Ernährung haben im Leben der Menschen viele Funktionen und damit eine große Bedeutung für individuelle und kulturelle Identität und für die Deutung und Gestaltung der sozialen Welt. Mahlzeiten fördern die Gemeinschaft (Methfessel, 2006a). Die symbolische Bedeutung des Essens bestimmt u. a. seine unterschiedliche Relevanz und Akzeptanz (Methfessel, 2005b). Die Bedeutungen variieren und wechseln in Abhängigkeit von Situation, sozialem Gefüge, Alter etc. (Bartsch 2006a), was didaktisch und methodisch zu berücksichtigen ist (Rößler-Hartmann, 2005).

Die Widersprüche, die zwischen der physischen, psychischen und sozialen Funktion des Essens entstehen können, führen auf individueller Ebene oft zu intrapersonalen Konflikten und zum Konflikt zwischen normativen und wissenschaftlichen Orientierungen einerseits und individuellen Handlungen und Präferenzen andererseits. Ernährungsbildung, -beratung und -information sollten die verschiedenen Funktionen des Essens in ihren Widersprüchen und Zusammenhängen angemessen berücksichtigen und zwar auch unter Beachtung des ‚Expertenstatus‘ der betroffenen Menschen für ihre individuellen Bedingungen und Motivationen (Methfessel, 2006b). Zukunftsorientierte Ernährungsbildung hat daher auch Kompetenzen zum Umgang mit diesen Widersprüchen zu fördern (Methfessel, 2005f, h, i, j, k, 2006f,g, h). Dies setzt einerseits die psychosoziale Stärkung der Menschen – d. h. dem Modell der Salutogenese folgend die Stärkung des Kohärenzsinn – voraus (Methfessel, 2005l).

Andererseits wird für den Umgang mit widersprüchlichen Anforderungen auch die fachliche Auseinandersetzung mit sich widersprechende Aussagen von ‚Experten‘, mit Verlockungen und Versprechungen von Vertretern bzw. Anbietern von Ernährungskonzepten und mit wechselnden Ernährungsmoden (Low Carb, Steinzeiterernährung etc.) notwendig. In Kooperation mit Dr. Gesa Schönberger und der Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung. Heidelberg wurde dazu eine Fortbildungstagung durchgeführt (Beiträge und Ergebnisse in Haushalt & Bildung Heft 4/2005; Methfessel 2005c, d, e, m).

Essen und Ernährung sind immer ein Teil des Lebensstils und fordern auch eine Auseinandersetzung mit den Herausforderungen an die Verbraucherinnen und Verbraucher. 2006 wurde daher – gemeinsam mit dem Projekt REVIS in Kooperation mit Dr. Gesa Schönberger und der Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung. Heidelberg und Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies von der Universität Paderborn eine Fortbildungstagung zur Verbraucherbildung durchgeführt (Methfessel, 2006i).

1.2 Essen im interkulturellen Kontext

Die kulturell-, sozial- und geschlechtsbedingte Heterogenität läuft, wenn sie thematisiert wird, immer in Gefahr, durch Stereotype stigmatisiert oder polarisierend verstärkt zu werden. Um bei Studierenden und Schülerinnen und Schülern ein tieferes Verständnis von Esskultur zu entwickeln und gleichzeitig deren subjektives Verständnis von Esskulturen (auch als Barriere für eine Esskulturbildung) zu analysieren, wurde gemeinsam mit Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies von der Universität Paderborn und Dr. Silke Bartsch an der Nikolaus-August-Otto-Oberschule Berlin ein Lehr-Forschungsprojekt durchgeführt. In diesem Projekt wurden mit kleinen Pilotstudien Kenntnis und Verständnis der Mittelmeerküche bei Jugendlichen erhoben, Markterkundungen zu Angeboten zur Mittelmeerküche durchgeführt, Hypothesen zur Relevanz der Mittelmeerküche im Alltag deutscher Jugendlicher aufgestellt und einer ersten Überprüfung unterzogen und Folgerungen für die Ernährungsbildung entwickelt (Bartsch, 2006b, c; Bartsch et al. 2006a, b; Becker & Huckele, 2006; Haupt et al., 2006; Methfessel, 2006c; Methfessel & Schlegel-Matthies 2006).

1.3 Jungdliches Essverhalten zwischen Familie und Peergroup

Ziel des Teilprojektes, das von Silke Bartsch bearbeitet wurde, ist, jungdliches Essverhalten für die Lebensbereiche Familie und Peergroup zu differenzieren. Dazu wurden Bedeutungen des Essens aus der Perspektive der Jungdlichen im häuslichen und außerhäuslichen Bereich untersucht. Aus den Ergebnissen der Arbeit, die auch der Zielgruppenanalyse dienen soll, wurden Folgerungen für die schulischen Ernährungsbildung abgeleitet. Forschungsfragen sind: Lässt sich jungdliches Essverhalten von dem anderer Altersgruppen abgrenzen? Welchen Einfluss hat die Lebensphase Jugend auf die alltägliche Esskultur von Jungdlichen? Wie kann jungdliches Essverhalten hinsichtlich der Bedeutungen der Lebensbereiche Familie und Peergroup, der Familienmahlzeiten und des Körpers näher charakterisiert werden? Ausgehend von der Ernährungs- und Haushaltswissenschaft und ihrer Didaktik werden Erkenntnisse aus anderen Disziplinen, v. a. aus Bereichen der Ernährungs- und Jugendsoziologie, Entwicklungsbiologie und -psychologie herangezogen. Aus der Auswertung von Literatur und Studien wurden Hypothesen generiert, die einer ersten empirischen Prüfung in der „Jugendesskulturstudie 2001“ unterzogen wurden. Ergebnisse: Jungdliche konnten aufgrund des historischen Wandels eine altersgruppenspezifische Esskultur entwickeln. Jungdliches Essverhalten unterscheidet sich von dem anderer Altersgruppen aufgrund entwicklungsphasentypischer Brechungen und der jungdspezifischen Situation im Spannungsfeld von der Hinwendung zur Peergroup und der Lösung (bei gleichzeitiger Abhängigkeit) vom elterlichen Haushalt. Dabei fiel die bleibende Bedeutung der Familienmahlzeit trotz Zunahme der Bedeutung der Mahlzeiten mit der Peergroup auf. Ein zentrales Ergebnis ist, dass Jungdliche in mehreren ‚Esswelten‘ leben. Zugleich sind Jungdliche auch Träger des Wandels der allgemeinen Esskultur und fungieren überdies vielfach als Trendsetter für die Veränderungen in der Esskultur. Zu den Ergebnissen wurden Folgerungen für die Ernährungsbildung gezogen und Forderungen an die Entwicklung der Fachdidaktik erhoben (Bartsch, 2006a, b, d, e).

1.4 Ernährungsversorgung als Lernfeld im Alltag Jungdlicher

Das Teilprojekt ‚Ernährungsversorgung als Lernfeld im Alltag Jungdlicher‘ wurde im Rahmen der Dissertation von Margot Rößler-Hartmann bearbeitet. Theoretisch und über eine qualitativ angelegte Pilotstudie wurde untersucht, wie über das Zusammenleben im Familienhaushalt die Ernährungssozialisation von Kindern und Jungdlichen gefördert wird. Die Ernährungssozialisation beinhaltet nach dem Verständnis dieser Arbeit nicht nur die kulturelle und gezielte und intendierte Einbindung in das Ernährungshandeln, sondern auch die über den Erfahrungsraum Haushalt erworbenen Grundlagen zur ‚Arbeitssozialisation durch und zur Ernährungsversorgung‘. Anhand von fokussierten Interviews mit acht Jungdlichen wurde analysiert, welche Bedeutung für sie der Haushalt als ‚Lernfeld zur Ernährungsversorgung‘ hat und welche Kompetenzen zur Ernährungsversorgung sie in ihren spezifischen Familienkonstellationen entwickelt haben. Dabei wurden neben den Lernvorgängen zur Nahrungszubereitung unter anderem auch unterschiedliche Strukturdimensionen und Merkmale der Lernsituationen herausgearbeitet. Die Ergebnisse dieser explorativen Studie werfen ein erstes Licht auf einen bis dahin unerforschten Bereich der Ernährungssozialisation von Kindern und Jungdlichen. Die Arbeit ist abgeschlossen und wird in Kürze (2007) veröffentlicht.

1.5 Teilprojekt Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern

Die Darstellung und Entwicklung der „Grundlagen und Grundlegung einer kompetenzorientierten Lern- und Lehrkonzeption für die Professionalisierung der Ernährungsbildung“ basiert auf den Ergebnissen der im Rahmen des Projekts entwickelten

Konzeption einer Neuorientierung und -positionierung der „Esskultur im Alltag“ für die Ernährungsbildung und -didaktik. Das Teilprojekt wird schwerpunktmäßig von Werner Brandl bearbeitet.

Der nachhaltige Transfer in Bildungsprozesse erfordert neben der fachwissenschaftlichen Begründung der Relevanz und entsprechenden Auswahl von Zielen und Inhalten auch die Entwicklung tragfähiger fachdidaktischer Konzepte und die Sichtung des methodischen Instrumentariums. Mit einer kompetenzorientierten Ausrichtung der didaktischen und methodischen Komponenten der Bildungsprozesse ist gleichzeitig der Blick auf die notwendigen Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern zu richten, deren Professionalität durch entsprechende flankierende Maßnahmen unterstützt und entwickelt werden muss. An diesen Schnittstellen werden auch Synergien zwischen dem Projekt „Esskultur im Alltag“ zu REVIS (Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen s. u.) relevant: Die Entwicklung und Einführung eines Portfolios, in dem Lehrerinnen und Lehrer z. B. ihre Bemühungen, Fortschritte und Leistungen im Kontext einer kompetenzorientierten Entwicklung von Expertise und Professionalität dokumentieren können, ist integraler Bestandteil einer entsprechenden Professionalisierung der Lehrkräfte. (Vgl. Veröffentlichungen und Vorträge von Brandl, W.)

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse des Projektes wurden u. a. eine der Grundlagen des Projektes REVIS, des Projektes Sciencekids und des Projektes Zeit und Ernährung (s. u.).

3. Publikationen

Aufgrund der Überschneidungen mit dem Projekt REVIS sind die Publikationen der zwei Projekte im Anschluss an das Projekt REVIS zusammenfasst.

Kooperationsprojekt „Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen“ (REVIS)

Leitung:	Gesamtprojekt: Prof. Dr. Prof. Dr. H. Heseke und Prof. Dr. K. Schlegel-Matthies, Universität Paderborn Teilprojekt Schleswig-Holstein: Prof. Dr. Ines Heindl, Universität Flensburg Teilprojekt Baden-Württemberg: Prof. Dr. Barbara Methfessel, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Laufzeit:	6/2003-5/2005 (gefördert) Bis Ende 2007 zur Veröffentlichung und Implementierung der Ergebnisse
Förderung:	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL).
Zusammenarbeit mit:	in Baden-Württemberg: Regine Bigga, Päd. Hochschule Ludwigsburg, Dorothea Dümmler, SSR'in, Nürtingen, Ulrike Klüppel, Dipl. päd., OL, Annemarie Konopka, OL, Staatl. Seminar, Mannheim, Uta Strotkamp, OL, Päd. Beraterin
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/methfess

1. Kurzdarstellung

Die Lebensbereiche Ernährung und Konsum zeigen, dass der wissenschaftliche, technologische, politische, soziale und ökonomische Wandel große Herausforderungen an die Alltagsbewältigung mit sich bringt. Die Entwicklung der Märkte, des Banken- und Kreditwesens wie auch der ‚Konsumkultur‘ verlangen einen informierten und ‚soveränen‘ Verbraucher, der seine Bedingungen und Bedürfnisse angemessen bestimmen und reflektieren kann.

Das Kooperationsprojekt hat das Ziel, ein zukunftsgerechtes Konzept zur Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in allgemeinbildenden Schulen zu entwickeln und auf unterschiedlichen Ebenen Hilfestellungen zur Innovation und Weiterentwicklung der Ernährungs- und Verbraucherbildung anzubieten. Dies erfolgte auf der Basis der internationalen Entwicklung und unter Berücksichtigung der bildungspolitischen Bedingungen der Bundesländer.

Die wesentlichen Arbeitsvorhaben und Ziele des Modellvorhabens REVIS waren:

- für das Lernfeld Ernährungs- und Verbraucherbildung ein Kerncurriculum und Bildungsstandards für alle Schulstufen zu entwickeln, die in unterschiedlichen Lehrplan- und Unterrichtszusammenhängen einsetzbar, international vergleichbar und auf Bundesländerebene anschlussfähig sind;
- für alle Schulstufen die zentralen, verstreut vorhandenen Unterrichtsmaterialien zu sammeln und zu bewerten sowie Modell-Lehr- und Lernmodule und exemplarische, unterstützende Unterrichtsmaterialien zu erstellen;
- Portfolios mit Aus- und Fortbildungsprofilen zur persönliche Leistungs- und Qualifikationsübersicht der Lehrkräfte zu entwickeln;
- für die Zielgruppe der Lehrkräfte ein zentrales Internetportal für den Bereich Ernährungs- und Verbraucherbildung zu entwickeln (www.evb-online.de);
- in einer Feldstudie in ausgewählten Bundesländern die Akzeptanz des neu erstellten Curriculum sowie der Modell-Lehr- und -Lernpläne für das Lernfeld Ernährung und Verbraucherbildung zu evaluieren.

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse wurden gemeinsam mit einem Kreis von Expertinnen und Experten entwickelt und anschließend mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Fachverbände beraten sowie in den Bundesländern evaluiert. Sie fanden eine sehr große Akzeptanz und wurden auch von der fachdidaktischen Gesellschaft „Haushalt in Bildung und Forschung“ begrüßt und übernommen.

Schwerpunkt der Arbeitsgruppe Baden-Württemberg war neben der Akzeptanzevaluation die Problematik der Professionalisierung der Lehrkräfte und die mangelnde Vernetzung der unterschiedlichen Aus-, Weiter- und Fortbildungsinstitutionen (Zu den Ergebnissen vgl. Länderbericht Baden-Württemberg von Methfessel und Bigga in Hesecker et al., 2005a, Kap. 11.2 und A11.1)

Die Arbeitsvorhaben wurden abgeschlossen und auf dem eingerichteten Internetportal www.evb-online.de und in Berichten und anderen Beiträgen veröffentlicht (Hesecker et al., 2005a, b; Brandl, 2005a, b; Methfessel 2005a; Schlegel-Matthies & Methfessel, 2006).

Zur Implementierung wurden die Ergebnisse u. a. durch Artikel (2005f, 2006d) Posterpräsentationen (Brandl & Müller-Klug, 2006), Vorträge auf Tagungen und Lehrerfortbildungen in den Bundesländern (Brandl, 2005e, 2006a, b, c; Methfessel 2005p, 2006j, k, l, m) und im deutsch sprechenden Ausland (Methfessel, 2006n) bekannt gemacht.

(Weitere Informationen unter Grundlagenpapiere und Ergebnisse werden fortlaufend auf dem Internetportal veröffentlicht.)

Die Ergebnisse des Kooperationsprojektes hatten für weitere Bereiche eine transdisziplinäre Bedeutung.

Sie flossen in die Entwicklung des Kerncurriculums für den „Lernbereich Beruf-Haushalt-Technik-Wirtschaft /Arbeitslehre (KecuBHTW)“ für die Sekundarstufe 1 ein, welches in einer Arbeitsgruppe von Vertreter/-innen von Verbänden und Institutionen der haushaltsbezogenen, technischen und wirtschaftlichen Bildung entwickelt wurde (B. Methfessel und R. Bigga arbeiteten als Vertreterinnen von REVIS und des Verbandes Haushalt in Bildung und Forschung“ mit; vgl. auch Methfessel, 2005g, 2006e).

Die Arbeit des Kooperationsprojektes beeinflusste auch die Diskussion um die Entwicklung des ‚Lebensraumes Schule‘, vor allem im Hinblick auf eine stärkeren Beachtung einer gesundheitsförderlichen und sozial verantwortlichen Gestaltung der Ernährung in Schulen. Sie flossen auch ein in die Arbeit des Arbeitskreises ‚Ernährung und Esskultur in Schulen‘ der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sowie (über die Arbeit in wissenschaftlichen Beiräten) in die Projekte ‚Ernährungswende‘ (www.ernaehrungswende.de) und OSSENA – Ernährungsqualität als Lebensqualität‘ (www.ossena-net.de) (vgl. auch Methfessel, 2006, o, p, q).

Die Ergebnisse des Projektes flossen zurück in das Projekt „Esskultur“ und wurden u. a. eine der Grundlagen des Projektes Sciencekids.

3. Publikationen

Bartsch, S. (2006a). Jugendesskultur: Bedeutungen des Essens für Jugendliche im Kontext Familie und Peergroup. Dissertation an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. [Veröffentlicht unter <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/6872/>].

Bartsch, S. (2006b). Pizza, Pasta, Döner Kebab – Mediterrane Gerichte im Alltag deutscher Jugendlicher. *Haushalt & Bildung* 4 (83), 27–36.

Bartsch, S.; Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2006a). Pizza, Pasta and Döner Kebab: Mediterranean Dishes in the Everyday Life of German Young People. In: Lysarth, P. (Ed.). *Mediterranean food – concepts and trends*. Zagreb: Biblioteka Nova, Etnografija, 149-172.

Bartsch, S., Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2006b). Pizza, Pasta, Döner Kebab – Mittelmeerkost im Alltag deutscher Jugendlicher. Historische und soziale Hintergründe. *Haushalt & Bildung* 83 (4), 17-26.

Becker, A. & Huckele, P. (2006). Der Döner-Kebab – eine deutsch-türkische Erfolgsgeschichte. *Haushalt & Bildung*, 83 (4), 47-58.

Brandl, W. (2005a). REVIS-Portfolio Ernährungs- und Verbraucherbildung. [www.evb-online.de/docs/PortfolioDigitalswKopie.pdf].

Brandl, W. (2005b). Handreichung zum „REVIS-Portfolio Ernährungs- und Verbraucherbildung“. [www.evb-online.de/docs/HandreichungPortfolio.pdf].

- Brandl, W. & Müller-Klug, F. (2006). Portfolio in den schulpraktischen Studien – ein Beitrag zur Professionalisierung der Lehrerbildung? *Haushalt & Bildung*, 83 (1), 25-35.
- Haupt, B., Bayer, B. & Methfessel, B. (2006). Türkische und Griechische Esskultur im Unterricht – Rezepte als Dokumente der Kultur. Ein Unterrichtsbeispiel. *Haushalt & Bildung*, 83 (4), 7-16.
- Heseker, H., Beer, S., Heindl, I., Methfessel, B., Oepping, A., Schlegel-Matthies, K. & Vohmann, C. (2005a). *Schlussbericht des Modellprojekts „Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen“ (REVIS)*. Paderborn. [www.evb-online.de].
- Heseker, H., Beer, S., Heindl, I., Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2005b). Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen. Das Modellprojekt REVIS. In: Heseker, H. (Hrsg.). *Neue Aspekte der Ernährungsbildung*. Frankfurt: Umschau-Zeitschriftenverlag, 207-213.
- Methfessel, B. (2005a). Soziokulturelle Grundlagen der Ernährungsbildung. Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung, herausgegeben von Heseker, H. & Schlegel-Matthies, K. H. 7. Paderborn. [www.evb-online.de].
- Methfessel, B. (2005b). Imagination und Sinnlichkeit. In: Hauer, T. (Hrsg.). *Das Geheimnis des Geschmacks. Aspekte der Ess- und Lebenskunst*. Frankfurt: Anabas, 148-160.
- Methfessel, B. (2005c). „Artgerecht“ und mit „gesundem Menschenverstand“ – zu typischen Mustern der Manipulation von Meinungen und Verhalten im Umgang mit Ernährungskonzepten. In: Heseker, H. (Hrsg.). *Neue Aspekte der Ernährungsbildung*. Frankfurt: Umschau-Zeitschriftenverlag, 44-51, 107.
- Methfessel, B. (2005d). Ernährungskonzepte in der Diskussion (Editorial). *Haushalt & Bildung*, 82 (4), 2.
- Methfessel, B. (2005e). Das Kreuz mit der ‚Artgerechten Ernährung‘ und der Geschichte. Oder: Was sollen nur die Rheinländer machen. *Haushalt & Bildung*, 82 (4), 37-47.
- Methfessel, B. (2005f). Bedingungen und Barrieren der Ernährungsbildung. In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) (Hrsg.). *Tagungsband zur Arbeitstagung der DGE 2005 „Aktuelle Aspekte in der Ernährungsbildung und -beratung“*, 29. und 30. September 2005, Heinz Nixdorf Museums Forum Paderborn. Bonn: DGE, 43-50.
- Methfessel, B. (2005g). Bildungsstandards für den Bereich Haushalt mit Schwerpunkt Ernährung und Verbraucherbildung. In: Bigga, R. & Holzendorf, U. (Hrsg.) *Bildungsstandards. Eine Diskussion um Arbeitslehre – Haushalt – Technik – Textilarbeit – Wirtschaft*. Berlin: Sonnenbogen, 11-39.
- Methfessel, B. (2006a). Esskultur. Gemeinsam genießen. *UGB-Forum* 23 (6), 293-295.

- Methfessel B. (2006b). Information – Belehrung – Begleitung. Ernährungskommunikation in Bildung und Beratung. In: Barlösius E. & Rehaag, R. (Hrsg.). Skandal oder Kontinuität. Anforderungen an eine öffentliche Ernährungskommunikation. Berlin: WZB. 52-61. (Veröffentlichungsreihe der Forschungsgruppe Public Health Forschungsschwerpunkt Arbeit, Sozialstruktur und Sozialstaat.).
- Methfessel, B. (2006c). Kultur der Nahrungszubereitung und des Essens – zwischen Handwerk und Folklore. *Haushalt & Bildung*, 83 (4), 3-6.
- Methfessel, B. (2006d). Entwicklung von Ernährungskompetenz in der Schule. In: Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg (Hrsg.). BeKi-Bewusste Kinderernährung. 25 Jahre Landesinitiative Baden-Württemberg. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 41-66.
- Methfessel, B. (2006e). Haushaltslehre. In: May, H. (Hrsg.) Lexikon der ökonomischen Bildung (6. aktualisierte und erweiterte Auflage). München: Oldenbourg, 282-285.
- Methfessel, B. & Ritterbach, U. (2006). Blick nach Deutschland. Lebensführung, Ernährungs- und Verbraucherbildung oder Arbeitslehre? *PH-Akzente* 1/2006, 23-26. (Zeitschrift für die Pädagogischen Hochschulen der Schweiz).
- Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2006). Mittelmeerkost im Alltag deutscher Jugendlicher – Ein Lehr-Forschungsprojekt mit Studierenden in Heidelberg und Paderborn. *Haushalt & Bildung*, 83 (4), 37-46.
- Rößler-Hartmann, M. (2005). Attraktive Speisen für Jugendliche. *Haushalt und Bildung*, H. 4 (82), 55-59.
- Schlegel-Matthies, K. & Methfessel, B. (2006). Zur Analyse von Unterrichtsmaterialien für die Ernährungs- und Verbraucherbildung. *Haushalt & Bildung*, 83 (1), 14-24.
- Arbeitsgruppe Kerncurriculum (2006). Kerncurriculum für den „Lernbereich Beruf-Haushalt-Technik-Wirtschaft /Arbeitslehre (KecuBHTW)“ für die Sekundarstufe 1 (unter www.habifo.de).

Herausgabe

- Haushalt & Bildung*: Themenschwerpunkt ‚Neue Ernährungskonzepte‘ (H. 4 /2005).
Haushalt & Bildung: Themenschwerpunkt ‚Esskultur als Unterrichtsthema‘ (H. 4/2006).

4. Vorträge

- Bartsch, S. (2006c). *Pizza, Pasta, Döner Kebab – Mediterrane Gerichte im Alltag deutscher Jugendlicher*. Vortrag auf der Jahrestagung des Fachverbandes HaBiFo (Haushalt in Bildung und Forschung) „Kompetenzen für die Lebensführung – neue Forschungen und Impulse für die Fachwissenschaft und Fachdidaktik“. Halle, 24. und 25. Februar 2006.

- Bartsch, S. (2006d). *Jugendesskultur – ein Ausgangspunkt schulischer Ernährungs- und Verbraucherbildung*. Vortrag auf der Jahrestagung der AGEV (Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten e. V.) „Ernährungskompetenz durch Bildung“, Karlsruhe, 5. und 6. Oktober 2006.
- Bartsch, S. (2006e). *Jugendliches Essverhalten und Folgerungen für die Verbraucherbildung*. Vortrag auf der Tagung der Verbraucherzentrale Bundesverband e. V. (VZBV), des Verbandes Haushalt in Bildung und Forschung (HaBiFo) und des Kooperationsprojektes Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung (REVIS): „Perspektiven einer zukunftsgerechten Verbraucherbildung“. Politische Akademie Tutzing, 1. und 2. Juli 2005.
- Brandl, W. (2005c). *Kompetenzorientiertes Lernen und Lehren in der Ernährungs- und Verbraucherbildung. Teil 1: Warum und wozu? Teil 2: Wie und womit?* Vortrag/Workshop auf der Fachtagung des Bayerischen Realschullehrerverbandes (BRLV). Würzburg, 20. Oktober 2005.
- Brandl, W. (2006a). *Grundlagen und Grundlegung einer kompetenzorientierten Lern- und Lehrkonzeption*. Vortrag auf der Jahrestagung des Fachverbandes HaBiFo (Haushalt in Bildung und Forschung) „Kompetenzen für die Lebensführung – neue Forschungen und Impulse für die Fachwissenschaft und Fachdidaktik“. Halle, 24. und 25. Februar 2006.
- Brandl, W. (2006b). *Das sich selbst bildende Kind - eine konstruktivistische Betrachtungsweise*. Vortrag zur Ringvorlesung des Bildungszentrums Meißen, 17. Mai 2006.
- Brandl, W. (2006c). *Kompetenzen und Kontexte in der Ernährungs- und Verbraucherbildung. Teil I: REVIS-Bildungsziele - konkret und praktisch Teil II: PiLOT-Portfolio - Konzeption und Praxiserfahrungen*. Vortrag/Workshop in der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen, 19. Dezember 2006.
- Methfessel, B. (2005h). *Bedingungen und Barrieren der Ernährungsbildung*. Beitrag zur Arbeitstagung „Aktuelle Aspekte in der Ernährungsbildung und -beratung“ der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE), am 29. und 30. September 2005, Heinz Nixdorf Museums Forum Paderborn.
- Methfessel, B. (2005i). *„Ernährungsnotstand in einem reichen Land“*. Beitrag zur Tagung „Kinderernährung“ der Ev. Akademie Bad Boll und des Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, Bad Boll 11. November 2005.
- Methfessel, B. (2005j). *Möglichkeiten der Verhaltensmodifikation aus Sicht der Ernährungspädagogik. Welche Strategien sind wirkungsvoll, um das Gesundheitsverhalten in frühen Jahren zu beeinflussen?* Beitrag zur Sitzung der Arbeitsgruppe Kinderernährung (Danone), 10.10. 2005 München.
- Methfessel, B. (2005j). *Ernährungslehre contra Essalltag. Neue Konzepte in der Ernährungserziehung*. Beitrag zur Tagung des ‚Netzwerk Gesunde Ernährung‘ "Schule und Lebensqualität - Konzepte für die Praxis", 22.10.05, Paderborn.

- Methfessel, B. (2005k). *Umdenken: von der Pathogenese zur Salutogenese?* Beitrag zur Jahrestagung des VDOe „Sich und andere bilden: Perspektiven für Ökotropologen in der lernenden Gesellschaft“, 10. und 11. 6.2002, Wissenschaftszentrum Bonn.
- Methfessel, B. (2005l). „*Artgerecht*“ und mit „*gesundem Menschenverstand*“ – zu *typischen Mustern der Manipulation*. Beitrag auf der der Fortbildungstagung „Ernährungskonzepte in der Diskussion: Neues Wissen – neue Ideologien?“, 11.3.2005, Heidelberg.
- Methfessel, B. (2005m). *Herausforderungen der neuen Bildungspläne an Lehren und Lernen im Fächerverbund WTH*. Vortrag und Arbeitsgruppenmoderation auf der Fortbildungstagung der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung, Meißen, 3.1.2005.
- Methfessel, B. (2005n). *Entwicklung von Ernährungskompetenz durch die Schule*. Beitrag auf der Jubiläums- und 25. Jahrestagung der BeKi-Fachfrauen für Kinderernährung, BeKi-Koordinatorinnen und BeKi-Kooperationspartner, Stuttgart, Haus der Wirtschaft, 8.7.2005.
- Methfessel, B. (2005o). *Neue Ansätze der Ernährungsbildung. Zur Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in allgemeinbildenden Schulen*. Beitrag zur Fortbildung für Ausbilderinnen des Bayerischen Staatsinstituts für Lehrerinnen Ansbach sowie weiteren Multiplikatorinnen der Lehrerinnen Aus- und Fortbildung, 5. 12.2005.
- Methfessel, B. (2005p). *Use of National Nutrition Surveys for the Information Society: The educational perspective*. Beitrag zur 26th Annual Congress of AGEV 2005, "Information on Nation´s Diet - Needs and Uses", Experiences from the Past - Lessons for the Future. Karlsruhe, 13.- 14. Oktober 2005, Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel.
- Methfessel, B. (2005q). *Ernährung in der Schule*. Beitrag zum ‚Runden Tisch‘ Ernährung und Schule‘ der Referate Gesundheit, Schule und Soziales der Stadt Mannheim, Mannheim, 9.3.2005.
- Methfessel, B. (2006f). *Ernährungslehre contra Essalltag? Neue Konzepte in der Ernährungsbildung*. Vortrag auf der Fortbildungstagung des Netzwerk *Gesunde Ernährung* „Schule und Lebensqualität – Konzepte für die Praxis“, 25. März 2006, Nürnberg.
- Methfessel, B. (2006g). *Einflussfaktoren auf das Ernährungsverhaltens – was bedeuten sie für den Unterricht, für Bildung und Beratung?* Vortrag auf der 13. Ernährungsfachtagung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE) Baden-Württemberg, 5.10.2006 in Stuttgart, Universität Hohenheim: „Essen und trinken – wie lassen wir uns beeinflussen“.

- Methfessel, B. (2006h). *Zwischen „Core Needs“ und „Convenience“ – Pädagogische Einflussmöglichkeiten auf die Lebensmittelauswahl und Ernährung der Zukunft*. Vortrag auf der Tagung „Lebensmittel und Ernährung der Zukunft“, 7. und 8.11.2006, Berlin. Veranstaltet von der Plattform ‚Ernährung und Bewegung e.V.‘ (peb), dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und des Bunds für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e.V. (BLL).
- Methfessel, B. (2006i). *Kinder, Jugend und Konsum - Neue Orientierungen der Verbraucherbildung*. Vortrag auf der Fortbildung für LehrerInnen und Multiplikatorinnen in Baden-Württemberg (offen für weitere Interessierte), 17./18.3.2006, Heidelberg.
- Methfessel, B. (2006j). *Chancen und Herausforderungen einer Reform der Ernährungsbildung – Impulse des Modellprojektes REVIS (Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen) für die Fachdidaktik*. Vortrag auf der Fortbildung für Ausbilderinnen des Bayerischen Staatsinstituts für Lehrerinnen München sowie weiteren Multiplikatorinnen der Lehrerinnen Aus- und Fortbildung, 27.1.2006.
- Methfessel, B. (2006k). *Herausforderungen an eine zukunftsgerechte Ernährungs- und Verbraucherbildung*. Vortrag auf der Fortbildungstagung „Schule is(s)t bewusst“ des Hessischen Ministeriums für Umwelt, ländlicher Raum und Verbraucherschutz am 6.4.2006 in Gießen.
- Methfessel, B. (2006l). *Herausforderungen an eine zukunftsgerechte Ernährungs- und Verbraucherbildung*. Vortrag auf der 2. Fachtagung „Schule is(s)t bewusst“ des Hessischen Ministeriums für Umwelt, ländlicher Raum und Verbraucherschutz am 11.11.2006 in Kassel.
- Methfessel, B. (2006m). *Zur aktuellen fachdidaktischen Diskussion zur Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherbildung*. Vortrag auf der Fortbildungstagung für Seminarleiter im hauswirtschaftlich sozialen Bereich, 18.12.2006, Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen (By).
- Methfessel, B. (2006n). *Ernährungsbildung im Wandel*. Fortbildungstagung der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Fachdidaktik Hauswirtschaft, 8. April 2006, Basel.
- Methfessel, B. (2006o). *„Essen in Schulen“ Chancen und Herausforderungen*. Vortrag auf dem Workshop des ‚Runden Tisch Kooperationsnetzwerk „Schule und Gesundheit“‘ Heidelberg 8.3.2006.
- Methfessel, B. (2006p). *Essen in Schulen - mehr als nur Nahrungsaufnahme*. Vortrag auf der Tagung „Wenn Schule is(s)t...“ Neue Wege der Gemeinschaftsverpflegung, Tagung des MLER und der Akademie Ländlicher Raum, Eppingen, 13.3.2006.

Methfessel, B. (2006q). *Essen mit Kindern – Ernährung, die geistige, psycho-soziale Entwicklung und die Rolle der Schule*. Vortrag auf der Fortbildung »Appetit in der Ganztagschule: Wege zu Gesundheitsförderung und besserem Schulklima durch nachhaltige Verpflegung« der Akademie für Natur- und Umweltschutz zusammen mit der Deutschen Akademie für Kulinaristik und dem Ganztagsschulverband GGT e.V., Bad Mergentheim, 26./27.11.2006.

Posterpräsentation:

Brandl, W. & Müller-Klug, F. (2006). *PILOT – Portfolio im Lehramt: Optionen und Techniken – Konzeption, Implementation und Evaluation eines Portfolios* Schulpraktische Studien zur Kompetenzentwicklung und Professionalisierung für das Lehramt Ernährung und Gestaltung. Posterpräsentation 20. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, 20.-22. März 2006.

Inter- und Transdisziplinäres Projekt „ScienceKids: Kinder entdecken Gesundheit“

Leitung: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe (Vertreter/-innen der Bereiche Bewegung und Ernährung in Kooperation mit Script-Corporation und der AOK-Ba-Wü).
Bereich Ernährung: Prof. Dr. Lissy Jäkel (Biologie) und Prof. Dr. Barbara Methfessel (Ernährungs- und Haushaltswissenschaft), Pädagogische Hochschule Heidelberg

Laufzeit: 12/2005 – 12. 2007

Förderung: AOK Ba-Wü

Zusammenarbeit mit: Ursula Queisser, Dipl.-Päd., Pädagogische Hochschule Heidelberg; Prof. Dr. Klaus Bös, Dr. Ilka Seidel, Susanne Bappert, Sportwissenschaftlerin M.A., Universität Karlsruhe, FOSS, Prof. Dr. Alexander Woll, Julia Everke, Dipl. Sportwissenschaftlerin, Universität Konstanz

URL: www.ph-heidelberg.de/wp/methfess

1. Kurzdarstellung

In der Tradition der Kinder-Unis, Schullabore oder ScienceCenter, der ‚Hands-On Science‘ und des handlungsorientierten, experimentierenden und forschenden Lernens soll ein Science-Ansatz, in dem für Grundschul Kinder praxisnah (natur-)wissenschaftliche Zusammenhänge zugänglich gemacht werden und durch die durchgängige Orientierung auf die Alltagswelt und Lebensbedingungen (u. a. im Konzept des SchmeXperimentes) zur Gesundheitsbildung genutzt werden. Es werden didaktische Grundlegungen entwickelt, darauf gestützt Module zum Themenbereich Ernährung in Verschränkung mit dem Themenbereich Bewegung entwickelt, in einem Science-Summer Camp mit Grundschulkindern erprobt, überarbeitet, in einer Pilotphase von Lehrkräften in Schulen eingesetzt und überprüft und nach weiterer Überarbeitung den Schulen als Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt.

2. Ergebnisse

Im Projekt werden zwei Forschungs- und Arbeitsbereiche miteinander verknüpft: Zum einen wird die Entwicklung und Erprobung neuer Lernräume und neuer Wege zur Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen, insbesondere bezogen auf eine Science-

orientierte Gesundheitsbildung angestrebt. Zum anderen wird – anders als in bisher üblichen Science-Ansätzen – die Lebenswelt als Ausgang und Ziel der Lernprozesse einbezogen (und nicht nur als ‚Motivationshilfe‘ genutzt). Im Modellprojekt "Science-Kids: Kinder entdecken Gesundheit" werden Bewegung und Ernährung über die üblichen Inhalte (Energiezufuhr und -umwandlung) hinaus verknüpft und aufeinander bezogen.

Im Bereich Ernährung wird von Seiten der Ernährungs- und Haushaltswissenschaft explizit der Bezug zu Prozessen im häuslichen bzw. ‚privaten‘ Ernährungsalltag gesucht und das Konzept des ‚SchmeXperimentes‘, das im Projekt REVIS entwickelt wurde (vgl. bei Publikationen des Projektes REVIS: Hesecker et al., 2005, Kap. 10.4), genutzt und weiterentwickelt.

In einem ‚Summer-Science Camp‘ im August 2006 erprobten 48 Kinder gemeinsam mit den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Studierenden Materialien und Methoden zu den Themenfeldern Ernährung und Bewegung. Die Materialien wurden auf Basis der Erfahrungen im Camp bis Dezember 2006 überarbeitet. Der Prototyp der Lern- und Unterrichtsmaterialien wird ab Frühjahr 2007 Pilot-schulen zur Erprobung in der Schule zur Verfügung gestellt und sollen (ggf. nach einer weiteren Überarbeitung) ab Herbst 2007 Grund- und Ganztages-Schulen, Einrichtungen und Initiativen der Prävention und Gesundheitsförderung zur Verfügung gestellt werden.

Im Herbst 2007 werden Konzeption und Projekterfahrungen auf einem Kongress mit einem interdisziplinären Fachpublikum zur Diskussion gestellt.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Jäkel, L. & Methfessel, B. (2006). *Science im Kontext von Gesundheits- und Verbraucherbildung*. Poster auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik, 18.-21. September 2006, PH Bern.

Kooperationsprojekt: „Zeit und Ernährung“

Leitung: Dr. Gesa Schönberger, Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung, Heidelberg
Dr. Martin Held, Evangelische Akademie Tutzing

Laufzeit: 2004–2006

Förderung: Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung, Heidelberg
Evangelische Akademie Tutzing

Zusammenarbeit mit: Dr. Erika Claupein, Bundesforschungsanstalt für Ernährung (BFE), Karlsruhe;
PD Dr. Klaus Kümmerer, Universitätsklinikum Freiburg;
Prof. Dr. Dr. Björn Lemmer, Universität Heidelberg/Mannheim;
Prof. Dr. Barbara Methfessel, Päd. Hochschule Heidelberg,
PD. Dr. Lucia Reisch, Universität Hohenheim, Stuttgart;
Dr. Manuel Schneider, Projektbüro !make sense! München.

URL: www.ph-heidelberg.de/wp/methfess

1. Kurzdarstellung

Das Themenfeld ‚Zeit und Ernährung‘ stand bisher kaum im Fokus der wissenschaftlichen Diskussion und Forschung. In diesem Projekt sollen zu zentralen Fragen des Themenfeldes der Stand der Forschung ermittelt, Forschungsfragen entwickelt und Forschungsmethoden zu deren Bearbeitung reflektiert werden. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe trifft sich dazu, auch unter Hinzuziehung weiterer Experten, in Workshops.

Ziel der interdisziplinären Arbeitsgruppe ist,

- Erkenntnisse aus der Zeitforschung für den Bereich Ernährung und Erkenntnisse der Ernährungsforschung für die Diskussion von Zeit fruchtbar zu machen.
- Verschränkungen und Wechselwirkungen der Natur- und der Kulturzeiten im Lebens- und Handlungsbereich Essen und Ernährung zu analysieren.
- den Zusammenhang von Lebensstilen, Zeit und der Esskultur differenzierter zu bestimmen.
- Schnittstellen zwischen wissenschaftlicher Diskussion und Politik zu bestimmen und Ergebnisse der Arbeit in öffentliche, politische Debatten einzubringen.
- ein Konzept für eine Chronoökotrophologie zu entwickeln.
- ggf. ein Forschungsdesign für eine weitergehende interdisziplinäre Forschung zu entwickeln.

Folgende Workshops haben stattgefunden:

1. Workshop *Zeit & Ernährung*, 7. bis 8. 5 2004, Heidelberg.
2. Workshop *Lebensstil, Zeit und Ernährung*, 11.-12. 11.2004, Heidelberg.
3. Workshop zu Forschungsfragen 24.-25. Februar 2005, Tutzing.
4. Workshop zu Forschungsmethoden 24.-25. November 2005, Heidelberg.

sowie eine öffentliche Tagung:

Geschmack der Zeiten – Zeiten der Ernährung, 27.-29. September 2005, Ev. Akademie Tutzing.

2. Vorträge

Methfessel, B. (2005). *Zeiten der Küche: Mahlzeiten, Ernährung und Essen*. Beitrag zur Tagung „Geschmack der Zeiten – Zeiten der Ernährung“ der Tutzinger Zeitakademie und des Heidelberger Ernährungsforum, 27. bis 29. September 2005, Ev. Akademie Tutzing.

PHYSIK

Publikationen

KLAES, Esther, Dipl.-Päd.

Klaes, E., Welzel, M., Luttenberger, J., Schulze, C. (2005). Das ExploHeidelberg. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Physik und Chemie (GDPC). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDPC in Heidelberg 2004. Münster: Lit. 466-468.

Klaes, E. & Welzel, M. (2006). Außerschulische Lernorte und naturwissenschaftlicher Unterricht. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDPC). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDPC in Paderborn 2005. Münster: Lit. 239-241.

Klaes, E. & Welzel, M. (2006). Wie nutzen Lehrkräfte außerschulische Lernorte im naturwissenschaftlichen Unterricht? In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Kassel: Lehmanns Media.

LAUKENMANN, Matthias, Dr. rer. nat., Prof.

Gläser-Zikuda, M., Fuß, S., Laukenmann, M., Metz, K. & Randler, Chr. (2005). Promoting Students' Emotions and Achievement - Instructional Design and Evaluation of the ECOLE-Approach. In: *Learning and Instruction* 15, 481-495.

Laukenmann, M. & Küblbeck, J. (2005). Elektrizität ist schwindelfrei! In: *Lernchancen* 47/2005, 36-44.

Laukenmann, M., Küblbeck, J. & v. Rhöneck, Chr. (2005). Ein Unterrichtskonzept zur Verknüpfung emotionaler und kognitiver Aspekte des Lernens. In: *Praxis der Naturwissenschaften-Physik* 8/54, 29-37.

Laukenmann, M., Küblbeck, J. & v. Rhöneck, Chr. (2006). Ein Unterrichtskonzept zur Verknüpfung emotionaler und kognitiver Aspekte des Lernens. In: Girwidz, R., Gläser-Zikuda, M., Laukenmann, M., Rubitzko, Th. (Hrsg.). Lernen im Physikunterricht. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 221-230.

Göhring, A. & Laukenmann, M. (2006). Selbstbestimmtes Lernen in Haupt- und Realschule (Klassenstufe 8) - eine Unterrichtseinheit zum Thema Energie. In: Nordmeier, V. (Hrsg.). Didaktik der Physik. Beiträge der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, Kassel 2006. CD-ROM Lehmann's.

SCHELER, Klaus, Dr. rer. nat., Akad. Oberrat

Scheler, K., Welzel, M. (2005). Ein erlebnisorientierter Ansatz in der Lehrerausbildung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster, Hamburg und London: LIT Verlag, 98-100.

Scheler, K., Röhm, H., Röhm, P. (2006). Interdisziplinäres Lernen am Beispiel eines fiktiven Interviews mit Otto Hahn. In: Zeyer, A., Wyss, M. (Hrsg.). Interdisziplinarität auf der Sekundarstufe II. Berichte aus Praxis und Forschung, Band 3. Bern: h.e.p. Verlag, 115-132.

SCHNIRCH, Andreas, Dr. paed.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Computer, Physikunterricht und Genderfragen. Ein Projekt zur Entwicklung einer Lernumgebung in Kooperation mit Lehrkräften der Realschule. In: Institut für Weiterbildung (Hrsg.). Naturwissenschaftlicher Unterricht - quo vadis? Informationsschrift Nr. 68. Eigenverlag der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 51-60.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Konzeption einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 351-353.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Konzeption, Entwicklung und Erprobung einer computerunterstützten Lernumgebung zur Optik. In: Nordmeier, V., Oberländer, A. (Hrsg.). Didaktik der Physik - Berlin 2005. Berlin: Lehmanns Media.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Evaluation einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDGP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 75-77.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Neue Medien im Schulalltag – ein Versuch, eine gendersensitive computerunterstützte Lernumgebung für den Physikunterricht zu konzipieren. In: Treibel, A., Maier, M., Kommer, S., Welzel, M. (Hrsg.). Gender medienkompetent. Medienbildung in einer heterogenen Gesellschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 125-140.

Schnirch, A. (2006). Gendergerechte Interessen- und Motivationsförderung im Kontext naturwissenschaftlicher Grundbildung. Konzeption, Entwicklung und Evaluation einer multimedial unterstützten Lernumgebung. In: Niedderer, H., Fischler, H., Sumfleth, E. (Hrsg.). Studien zum Physik- und Chemielernen. Band 54. Berlin: Logos.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2006). A Gender Sensitive Computer Assisted Learning Environment - Development, Proof and Evaluation. Paper presented at the annual meeting of the National Association for Research in Science Teaching, April 3-6, 2006 in San Francisco, USA.

SCHÖNBECK, Charlotte, Dr. rer. nat., LA i. R.

Schönbeck, Ch. (2005). Physics "German" and "Jewish". In: Levy, R. (Hrsg.). Antisemitism, Historical Encyclopedia of Prejudice and Persecution. Vol. 2. Santa Barbara, Denver, Oxford. 545-548.

Schönbeck, Ch. (2006). Physik an der Universität Heidelberg im Nationalsozialismus. In: Eckart, W. U., Sellin, V., Wolgast, E. (Hrsg.). Die Universität Heidelberg im Nationalsozialismus. Springer Medizin Verlag: Heidelberg. 1089-1149.

Schönbeck, Ch. & Schönbeck, J. (2006). Reyher, Samuel. Mathematiker, Astronom, Physiker, Jurist. In: Rothert, H.-F. (Hrsg.). Kieler Lebensläufe aus sechs Jahrhunderten. Wachholtz Verlag: Kiel. 283-285.

Schönbeck, Ch. & Schönbeck, J. (2006). Allegorische Bilder der Geometrie .In: Wolfschmidt, G. (Hrsg.). "Es gibt für Könige keinen besonderen Weg zur Geometrie". Festschrift für Karin Reich. Algorismus 59. Dr. Erwin Raumer Verlag: Augsburg. 27-36.

SPÄTH, Michael, Dr. paed., Dipl.-Phys.

Späth, M. (2005). Kontextbedingungen für Physikunterricht an der Hauptschule. Möglichkeiten und Ansatzpunkte für einen fachübergreifenden, handlungsorientierten und berufsorientierten Unterricht. Berlin: Logos, Reihe Studien zum Physik- und Chemielernen, 39.

Späth, M. & Welzel, M. (2005). Institutionelle Kontextbedingungen für Physikunterricht an der Hauptschule – Ergebnisse von Lehrer- und Schulleiterbefragungen. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT, 405–407.

Späth, M. & Welzel, M. (2005). Physikunterricht an der Hauptschule - Beschreibung von Kontextbedingungen und Ansätze für Veränderungen. In: Nordmeier, V. & Oberländer, A. (Hrsg.). CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft - Berlin 2005. Berlin: Lehmanns Media.

Späth, M. (2005). Physik in der Hauptschule - Herausforderung und Chance. In: Pädagogische Hochschule Heidelberg (Hrsg.). Naturwissenschaftlicher Unterricht - quo vadis? Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung, 68, 41–50.

Späth, M. & Welzel, M. (2005). Physics for Low Level Secondary School Students - A Study on Contextual Conditions. Paper presented at the Conference of the European Science Education Research Association (ESERA) 2005, August 28th - September 1st in Barcelona, Spain.

Späth, M. (2006). Physikunterricht an der Hauptschule - Ergebnisse einer Lehrerbefragung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDGP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 99–101.

Späth, M. & Welzel, M. (2006). Physics for Low Level Secondary School Students - A Descriptive and Comparative Study on Contextual Conditions. Paper presented at the annual meeting of the National Association for Research in Science Teaching (NARST), April 3-6 in San Francisco, USA.

WELZEL, Manuela, Dr. rer. nat., Prof.

Hegeler-Burkhart, G., Welzel, M. (2005). Kommunikation von Hauptschülern im Physik- und Technikunterricht. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 387-389.

Klaes, E., Welzel, M., Mohr, P., Luttenberger, J., Schulze, C. (2005). Das ExploHeidelberg. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 466-468.

Neumann, K., Schumacher, D., Welzel, M. (2005). Didaktische Rekonstruktion eines physikalischen Praktikums für Physiker In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 235-237.

Neumann, K., Schumacher, D., Welzel, M. (2005). Education reconstruction of a physics laboratory course for physics students. Paper presented at the Conference of the European Science Education Research Association (ESERA) 2005, August 28th - September 1st in Barcelona, Spain.

Scheler, K., Welzel, M. (2005). Ein erlebnisorientierter Ansatz in der Lehrerbildung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 98-100.

Schnirch, A., Welzel, M. (2005). Computer, Physikunterricht und Genderfragen. Ein Projekt zur Entwicklung einer Lernumgebung in Kooperation mit Lehrkräften der Realschule. In: Institut für Weiterbildung (Hrsg.). Naturwissenschaftlicher Unterricht - quo vadis? Informationsschrift Nr. 68. Eigenverlag der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. 51-60.

Schnirch, A., Welzel, M. (2005). Konzeption einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 351-353.

Schnirch, A., Welzel, M. (2005). Konzeption, Entwicklung und Erprobung einer computerunterstützten Lernumgebung zur Optik. In: Nordmeier, V.; Oberländer, A. (Hrsg.). Didaktik der Physik - Berlin 2005. Berlin: Lehmanns Media.

Schwedes, H., Welzel, M. (2005). Workshop-Bericht: "Videoanalyse in der Lehrerbildung". In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik

- (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 424-426.
- Späth, M., Welzel, M. (2005). Institutionelle Kontextbedingungen für Physikunterricht an der Hauptschule - Ergebnisse von Lehrer- und Schulleiterbefragungen. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 405-407.
- Späth, M., Welzel, M. (2005). Physics for low level secondary school students - A study on contextual conditions. Paper presented at the Conference of the European Science Education Research Association (ESERA) 2005, August 28th - September 1st in Barcelona, Spain.
- Späth, M., Welzel, M. (2005). Physikunterricht an der Hauptschule - Beschreibung von Kontextbedingungen und Ansätze für Veränderungen. In: Nordmeier, V., Oberländer, A. (Hrsg.). Didaktik der Physik - Berlin 2005. Berlin: Lehmanns Media.
- Wellensiek, A., Welzel, M., Nohl, T. (Hrsg.) (2005). Didaktik der Naturwissenschaften - Quo Vadis? Berlin: Logos.
- Welzel, M. (2005). Physik Lehren lernen - zur Nutzung von Videoaufzeichnungen in einem fachdidaktischen Methodenseminar. In: Welzel, M., Stadler, H. (Hrsg.). "Nimm doch mal die Kamera!" Zur Nutzung von Videos in der Lehrerbildung - Beispiele und Empfehlungen aus den Naturwissenschaften. Münster: Waxmann. 29-43.
- Welzel, M., Breuer, E. (2005). Physics for street children - An international project. Paper presented at the Conference of the European Science Education Research Association (ESERA) 2005, August 28th - September 1st in Barcelona, Spain.
- Welzel, M., Stadler, H. (Hrsg.) (2005). "Nimm doch mal die Kamera!" Zur Nutzung von Videos in der Lehrerbildung - Beispiele und Empfehlungen aus den Naturwissenschaften. Münster: Waxmann.
- Zeyer, A., Welzel, M. (2005). An assessment module of integrated natural science for secondary teacher students. Paper presented at the Conference of the European Science Education Research Association (ESERA) 2005, August 28th - September 1st in Barcelona, Spain.
- Zeyer, A., Welzel, M. (2005). Entwicklung und Erprobung eines Moduls für die Lehrerbildung: Integrierte Naturlehre zu Themen der Gesundheit und Krankheit. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 445-447.
- Zeyer, A., Welzel, M. (2005). Was Seife mit dem ersten Schrei des Neugeborenen zu tun hat. Erschienen in: *Praxis der Naturwissenschaften – Physik in der Schule*. 7/54, 40-44.

- Hegeler-Burkhart, G., Welzel, M. (2006). Fachbegriffe im Physikunterricht in einer neunten Klasse. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDCP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 69-71.
- Klaes, E., Welzel, M. (2006). Außerschulische Lernorte und naturwissenschaftlicher Unterricht. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDCP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 239-241.
- Schnirch, A., Welzel, M. (2006). A Gender Sensitive Computer Assisted Learning Environment - Development, Proof and Evaluation. Paper presented at the annual meeting of the National Association for Research in Science Teaching, April 3-6 in San Francisco, USA.
- Schnirch, A., Welzel, M. (2006). Evaluation einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDCP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 75-77.
- Schnirch, A., Welzel, M. (2006). Neue Medien im Schulalltag – ein Versuch, eine gendersensitive computerunterstützte Lernumgebung für den Physikunterricht zu konzipieren. In: Treibel, A., Maier, M., Kommer, S., Welzel, M. (Hrsg.). Gender medienkompetent. Medienbildung in einer heterogenen Gesellschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 125-140.
- Späth, M., Welzel, M. (2006). Physics for Low Level Secondary School Students - A Descriptive and Comparative Study on Contextual Conditions. Paper presented at the annual meeting of the National Association for Research in Science Teaching, April 3-6 in San Francisco, USA.
- Treibel, A., Maier, M., Kommer, S., Welzel, M. (Hrsg.) (2006). Gender medienkompetent. Medienbildung in einer heterogenen Gesellschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Welzel, M. (2006). Mit Kindern die Welt entdecken. Erschienen in: *Spektrum der Wissenschaft*. September 2006. 76-78.
- Welzel, M. (2006). Wie viel Physik braucht der Mensch? In der Lehrerbildung muss die Fachdidaktik gestärkt werden. Erschienen in: *Physik Journal* 2006. Nr. 11, 3.
- Welzel, M., Breuer, E. (2006). Physics for Street Children: An international, scientifically directed project. Paper presented at the annual meeting of the National Association for Research in Science Teaching, April 3-6 in San Francisco, USA.
- Welzel, M., Breuer, E. (2006). Physik für Straßenkinder - ein internationales Projekt mit wissenschaftlicher Begleitung. Erschienen in: *MNU*, 59/2, 80-85.
- Zeyer, A., Welzel, M. (2006). Didaktische Miniaturen zur integrierten Naturlehre in der Lehrerbildung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und

Physik (GDGP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDGP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 207-209.

Zeyer, A., Welzel, M. (2006). Didaktische Miniaturen (Educational Miniatures) - Eine methodische Alternative für den naturwissenschaftlichen Unterricht. In: Girwidz, R., Gläser-Zikuda, M., Laukenmann, M. & Rubitzko, T. (Hrsg.). Lernen im Physikunterricht. Festschrift für Prof. Dr. Christoph von Rhöneck. Schriftenreihe Didaktik in Forschung und Praxis. Band 29. Hamburg: Verlag Dr. Kovac. 147-160.

Zeyer, A., Welzel, M. (2006). Lernen, um das Gelernte zu kommunizieren. Didaktische Miniaturen als methodische Alternative im integrierten naturwissenschaftlichen Unterricht. Erschienen in: *Physik und Didaktik in Schule und Hochschule*. 1/5, 54-61.

Zeyer, A., Welzel, M. (2006). Was Viskosität und Rheuma miteinander zu tun haben - Die Blutsenkung. Erschienen in: *Praxis der Naturwissenschaften – Physik in der Schule*. 7/55, 39-44.

Projekte

Entwicklung und Erprobung einer Unterrichtsreihe und zugehöriger Schulmaterialien zum interdisziplinären Thema „Handy und Mobilfunkstrahlung“

Leitung:	Dr. Klaus Scheler, Prof. Dr. Matthias Laukenmann
Mitarbeit:	Dr. Susanne Rohrmann (Biologie), Dr. Daniel Bienia (Technik), Christine Häberlen (Physik) und die Studierenden Simon Kurfeß, Alexander Kraft, Sanchia Elanjimat-tom, Kerstin Schaber, Anja Rau und Dorothee Flörchinger
Laufzeit:	Februar 2005–Juni 2007
Zusammenarbeit mit:	Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie der Stadt Heidelberg; Theodor-Heuss-Realschule Walldorf

1. Kurzdarstellung

Im Fächerverbund Naturwissenschaftliches Arbeiten (NWA) der Realschule ist für die Klasse 10 das Thema „Informationen verarbeiten, speichern, übertragen“ vorgesehen mit der Zielvorgabe (neben anderen): „Schülerinnen und Schüler können elektromagnetische Strahlung als Phänomen beschreiben, sowie Elektromog nachweisen.“

Der Fächerverbund Materie-Natur-Technik (MNT) der Hauptschule strebt beim Thema „Elektrifizierte Welt“ u. a. die Kompetenz an: „Die Schülerinnen und Schüler können den technologischen Wandel unter ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten bewerten und ihr eigenes Verhalten reflektieren.“ Diese noch recht allgemein gehaltenen Vorgaben können am Beispiel der neuen mobilfunkgestützten Kommunikationsmöglichkeiten äußerst lebensnah konkretisiert und daran die geforderten Kompetenzen erarbeitet werden. Ziel des Projekts war es, hierzu entsprechende Schulmaterialien zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren.

Interdisziplinarität:

Das Handy ist heutzutage aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, die neue Technik bietet sich mit zunehmend zahlreicher werdenden Diensten an, die auch immer mehr genutzt werden und einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor bedeuten. Diese Entwicklung beeinflusst nachhaltig unsere Gesellschaft, insbesondere Schülerinnen und Schüler, und dies in mehrfacher Hinsicht:

Die technische Grundlage der Handynutzung erfordert Tausende von Mobilfunkmasten, die nicht nur das Städte- und Landschaftsbild beeinträchtigen, sondern darüber hinaus unsere unsichtbare Umwelt flächendeckend mit Mikrowellenstrahlung neuartiger Modulationsformen und immenser Intensität im Vergleich zum natürlichen Auftreten durchsetzen, die es so in der Natur noch nie gab. Insbesondere wird beim Telefonat der Kopfbereich mit vergleichsweise höchsten Intensitäten belastet. Die Forschung und die Diskussion darüber, ob bzw. inwieweit hieraus Gefahren für die Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanze entstehen können, ist bis heute nicht abgeschlossen und wird äußerst differenziert und kontrovers geführt. Verlässliche Forschungsergebnisse sind erst in einigen Jahren zu erwarten, wenn verschiedene Langzeitstudien abgeschlossen sind. Wir alle sind daher zurzeit einem schwer zu kalkulierenden Risiko ausgesetzt, so dass Aufklärung darüber erforderlich ist, wie man seine persönliche Strahlungsimmission so niedrig wie möglich halten kann. Diese Forderung wird seit Einführung der mobilfunkgestützten Kommunikationsmöglichkeiten immer wieder erhoben und primär aus diesem Grunde war das Amt für Um-

weltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie der Stadt Heidelberg an die Pädagogische Hochschule herangetreten und hatte um die Erstellung von entsprechenden Schulmaterialien zu dieser Problematik für den Rhein-Neckar-Kreis gebeten. Dies war der Anlass für die Entwicklung und Durchführung des hier skizzierten Projekts.

Im sozialen Bereich erleben wir geänderte Kommunikationsformen mit all ihren Vor- und Nachteilen (Stichwort: Ständige Erreichbarkeit, zunehmende Vorläufigkeit von Abmachungen usw.) und neuartige Probleme, die mit den vielfältigen Möglichkeiten und Funktionen der Handys verbunden sind (Stichwort: Handy als Statussymbol, Handy als Portal zu allen möglichen Informationen erwünschter und nicht erwünschter Art, neue Formen von Belästigungen usw.). Bei Schülerinnen und Schülern überlagern darüber hinaus ökonomische Aspekte die Handynutzung (Stichwort: Handy als Schuldenfalle).

Aber auch politische Aspekte sind mit der Einführung der Mobilfunktechnologie verbunden, z. B. die Frage nach der Grundlage der derzeit gesetzlich festgelegten Grenzwerte bzgl. der Strahlungsintensität und anderer physikalischer Parameter. Neuere Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass eine Novellierung der gesetzlichen Grenzwerte immer dringlicher erscheint, um langfristig erhebliche Gesundheitsbeeinträchtigungen von der Bevölkerung abzuwenden. Ein weiterer wichtiger politischer Aspekt ist die Frage nach den Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kommunen bei der Standortwahl von Mobilfunkmasten und deren Strahlungsleistung, oder auch nach dem Einfluss der verschiedenen Interessengruppen (Mobilfunkindustrie und ihre Verbände, Netzbetreiber, Ärzte und ihre Verbände, Bürgerinitiativen, ...) auf die Politiker, ihre Gremien und Entscheidungen.

Die Frage „Welche Nachteile und Risiken sind wir bereit, für die Etablierung der neuen mobilfunkgestützten Kommunikationsmöglichkeiten in Kauf zu nehmen?“ ist eine genuin interdisziplinäre Problemstellung, die uns alle betrifft und deren tiefgreifende Bedeutung für unsere Lebensqualität erst nach und nach sichtbar wird.

2. Ergebnisse

Bei der Entwicklung der Schulmaterialien hatten wir von Anfang an das Ziel, nicht nur den gesundheitsgefährdenden Aspekt zu thematisieren. Um dem interdisziplinären Charakter gerecht zu werden, wollten wir auch die technischen Grundlagen im Ansatz erschließen und insbesondere den Einfluss der Handynutzung auf die Kommunikation von Jugendlichen inklusive ihrer finanziellen Konsequenzen bewusst machen. Die Schulmaterialien gliedern sich daher in vier Hauptthemen mit folgenden Unterpunkten:

1. Technisch-physikalische Aspekte
 - 1.1 Organisation des Mobilfunks
 - 1.2 Wie kann man Mobilfunkstrahlung nachweisen?
2. Biologische Aspekte: Auswirkungen von Mobilfunkstrahlung auf den Menschen
 - 2.1 Gefahren durch die Wärmewirkung von Mobilfunkstrahlung
 - 2.2 Wirkungen von Mobilfunkstrahlung auf das Blut
 - 2.3 Vorbeugende Maßnahmen und Schutzmöglichkeiten vor Mobilfunkstrahlung
3. Soziale und kommunikative Aspekte
 - 3.1 Neue Chancen und Risiken durch (zunehmende) Nutzung von Handys
4. Ökonomische Aspekte
 - 4.1 Damit das Handy nicht zur Schuldenfalle wird...

Alle Materialien sind derart konzipiert, dass die Schülerinnen und Schüler die Themen problemorientiert erarbeiten und bei den technischen und gesundheitlichen Aspekten zahlreiche Versuche selbständig durchführen können, so dass sie die Wechselwirkung der Strahlung mit Materie an vielen Beispielen erfahren können. Die Materialien lassen Teamarbeit und soziales Erleben zu und regen die Kommunikation an. Sie können auf vielfältige Weise im Unterricht eingesetzt werden.

Einige Geräte und Versuche zum Nachweis und zur Wirkung von Mobilfunkstrahlung wurden hierzu vom Fach Physik eigens entwickelt wie zum Beispiel ein Niederfrequenzverstärker für Digitalsignale oder einfache Antennen mit Miniglühlämpchen, die die hohen Strahlungsintensitäten und ihre Schwankungen in der Nähe eines Handys optisch anzeigen können. Die Geräte lassen sich mit sehr geringen Kosten leicht selbst z. B. im Rahmen eines Projekts herstellen, so dass auf diese Weise keine teuren professionellen Messgeräte erforderlich sind, um wesentliche Aspekte der Mobilfunkstrahlung hinsichtlich Intensität, Ausbreitung, Reflexion und Abschwächung, Polarisation usw. deutlich werden zu lassen.

Die Materialien zu den technisch-physikalischen Aspekten wurden von Simon Kurfeß im Rahmen seiner Examensarbeit an der Theodor-Heuss-Realschule Walldorf erprobt und evaluiert. Auf diese Weise konnte die Konzeption dieses Bereichs didaktisch und methodisch deutlich verbessert werden.

3. Publikationen

Die Schulmaterialien werden im Laufe des Jahres 2007 veröffentlicht.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Workshop über biologische Aspekte der Handy- und Mobilfunkstrahlung im Rahmen einer Lehrerfortbildung zum Fächerverbund NWA am 5. Oktober 2006 zusammen mit dem Fach Biologie.

Lernprozesse im Physikunterricht an der Hauptschule –Beschreibung von Kontextbedingungen, Komplexitätsanalysen und lernangebotsbasierte Interventionen

Leitung:	Dr. Michael Späth, Dipl.-Phys.
Mitarbeiter:	Hauser, Andreas
Laufzeit:	02/2005 – 01/2008
Förderung:	Land Baden-Württemberg (Abordnung im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Pädagogischen Hochschulen), Fach Physik (Hilfskraftmittel)
Zusammenarbeit mit:	Pestalozzi- Grund- und Hauptschule in Wiesloch-Baiertal
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/org/physik/projekte/hauptschule/index.html

1. Kurzdarstellung

In letzter Zeit ist die Hauptschule nicht nur zunehmend im Blickfeld der Öffentlichkeit sondern auch Gegenstand zahlreicher allgemeindidaktischer und erziehungswissenschaftlicher Untersuchungen. Im Bereich der Physikdidaktik gibt es jedoch nur sehr

wenig aktuelle Forschung zum Thema Hauptschule. Lernprozessuntersuchungen fanden bisher im schulischen Bereich nur an Realschulen und Gymnasien statt.

Im Rahmen eines abgeschlossenen Dissertationsvorhabens haben wir gezeigt, dass Unterricht zu physikalischen Inhalten an der Hauptschule, der den Problemen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern gerecht werden soll, fachübergreifend, handlungs- und berufsorientiert sein muss. Die genannten drei Unterrichtskategorien wurden begrifflich, legitimatorisch, konzeptuell und bezüglich notwendiger Rahmenbedingungen bestimmt. Darauf aufbauend wurden schulische und prospektiv berufsweltbezogene außerschulische Kontextbedingungen für einen von diesen Unterrichtskategorien bestimmten Physikunterricht an der Hauptschule am Beispiel von 11 Hauptschulen und 12 Ausbildungsbetrieben untersucht und beschrieben.

Im hier beschriebenen Forschungsvorhaben wird an dieses Dissertationsvorhaben angeknüpft. Es gliedert sich in drei Teile:

- Die Beschreibung von Kontextbedingungen für einen fachübergreifenden, handlungs- und berufsorientierten Physikunterricht an der Hauptschule am Beispiel von 60 Hauptschulen in Mannheim, Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis: Durch diese Verbreiterung der empirischen Basis soll das komplexe Bedingungsgefüge, in dem Lernprozesse stattfinden, erfasst werden.
- Die eigentliche Untersuchung von Lernprozessen: Sie erfolgt durch die detaillierte Analyse ausgewählter Abschnitte videografierten Physikunterrichts an der Hauptschule. Es wird untersucht, welche Komplexitätsniveaus Hauptschülerinnen und Hauptschüler typischerweise erreichen und auf welchen Zeitskalen sich dabei Bedeutungsentwicklungsprozesse abspielen.
- Die Entwicklung von Fortbildungsangeboten: Hierdurch sollen die Forschungsergebnisse aus den ersten beiden Teilen Eingang in die schulische Praxis finden.

Verbindendes Element der drei genannten Teile:

- Die Entwicklung einer handlungs- und berufsorientierten Unterrichtseinheit zur Elektrizitätslehre für die 8. Klasse nach dem Modell der Didaktischen Rekonstruktion: Die Unterrichtseinheit wird unter Berücksichtigung beschriebener Kontextbedingungen entwickelt und durchgeführt. Der videografierte Unterricht dient als Datengrundlage für Videoanalysen. Die Konzeption der Unterrichtseinheit ist Ausgangspunkt für Fortbildungsangebote für Hauptschullehrerinnen und –lehrer.

2. Ergebnisse

Beschreibung unterrichtlicher Kontextbedingungen

Im Folgenden werden Ergebnisse aus dem hier beschriebenen Forschungsprojekt (Erhebungszeitraum 2004/05) und dem oben angesprochenen abgeschlossenen Dissertationsvorhaben (Erhebungszeitraum 2001/02) miteinander in Beziehung gesetzt.

Mit Beginn des Schuljahres 2004/05 trat an den baden-württembergischen Hauptschulen ein neuer Bildungsplan in Kraft, zunächst in den Klassenstufen 5 und 6. Wichtige Änderungen sind die Stärkung handlungsorientierten Unterrichts und die Einführung von Fächerverbänden. Die Ergebnisse beider Lehrerbefragungen mit Fragebogen beziehen sich mit Blick auf die Vergleichbarkeit der Erhebungsdaten auf Physikunterricht nach dem alten Bildungsplan.

Im Lehrerfragebogen wurde für fachübergreifenden Physikunterricht zwischen drei Formen unterschieden: fachüberschreitender Physikunterricht, der eine Erweiterung physikalischer Fachinhalte innerhalb des Physikunterrichts auf außerfachliche Fragen hin umfasst, fächerverbindender Physikunterricht, bei dem Inhalte und Ziele des Fachs Physik mit denen anderer Fächer in zeitlicher Abstimmung mit Kollegen aus anderen Fächern verknüpft werden, sowie weitergehende Formen fachübergreifenden Physikunterrichts.

Der Anteil fachübergreifenden Physikunterrichts nimmt von der ersten zur zweiten Untersuchung zu, insbesondere für organisatorisch aufwändigere Formen (fächerverbindend: von 40% auf 64%, weitergehende Formen: von 0% auf 36%). Als Grund für diesen Anstieg vermuten wir die mit der Einführung des neuen Bildungsplans im Schuljahr 2004/05 verbundenen vielfältigen Aktivitäten an den Schulen, die fächerübergreifendes Arbeiten stärker ins Blickfeld rückten und sich dabei auch auf den in den Klassenstufen 7-9 noch nach dem „alten“ Bildungsplan stattfindenden Fachunterricht ausgewirkt haben. Da bei der ersten Untersuchung im Unterschied zur zweiten eine Positivauswahl der Schulen bezüglich günstiger Voraussetzungen für innovativen Unterricht erfolgte, ist der Anstieg möglicherweise sogar größer als gefunden.

In Bezug auf handlungsorientierten Physikunterricht wurden die Lehrkräfte u. a. gefragt, ob sie die methodischen Formen Erkundung, Produktherstellung, Lernzirkel, projektorientierter Unterricht, Schülerexperiment und Spiel „oft“, „selten“ oder „nie“ in ihrem Physikunterricht durchführen.

Während der Anteil der Nennung „oft“ für das Schülerexperiment sowohl bei der ersten als auch der zweiten Untersuchung mit 60% bzw. 67% ähnlich hoch liegt, ergeben sich deutliche Unterschiede für projektorientierten Unterricht (7%/37%), Lernzirkel (0%/25%) und Produktherstellung (0%/18%). Die Unterschiede deuten ebenfalls auf einen Einfluss des Einführungsprozesses des neuen Bildungsplans hin. Für Erkundung und Spiel wurden in beiden Untersuchungen ähnlich niedrige Werte zwischen 7% und 10% gefunden.

Beschreibung institutioneller Kontextbedingungen

Im oben genannten abgeschlossenen Dissertationsvorhaben auf der Grundlage von 11 untersuchten Schulen wurden verschiedene institutionelle Kontextbedingungen ermittelt, die die Durchführung eines fachübergreifenden, handlungs- und berufsorientierten Physikunterrichts tendenziell positiv beeinflussen.

Die Untersuchung im Rahmen des hier beschriebenen Forschungsprojekts mit einer breiteren Datenbasis (60 Schulen) erbrachte auf dem 0,05-Niveau signifikante Korrelationen (nach Spearman und Kendall) zwischen der Durchführung handlungsorientierten Physikunterrichts durch eine Lehrkraft einerseits und der Ausstattung der Schulsammlung mit Schülerversuchsgeräten sowie dem Zusammenhalt im Kollegium an der jeweiligen Schule andererseits. Für handlungsorientierten Unterricht wurde die Häufigkeit der sechs oben genannten methodischen Formen, für die Ausstattung der Schulsammlung Angaben in einem Erhebungsbogen zu exemplarischen Schülerversuchsgeräten und für den Zusammenhalt im Kollegium die Antworten auf vier Fragebogenitems im Lehrerfragebogen zugrunde gelegt.

Dieses Ergebnis unterstreicht die bereits im genannten Dissertationsvorhaben gefundene Schlüsselrolle der Schulleitungen im Blick auf die Durchführung eines innovativen und zukunftsorientierten Physikunterrichts. Zentrale Aufgaben des Schulleiters oder der Schulleiterin sind die Sorge um eine gute Ausstattung der Schulsammlung mit Schülerversuchsgeräten und die Stärkung eines „Klimas der Kooperation“.

Didaktische Rekonstruktion einer handlungs- und berufsorientierten Unterrichtseinheit zum Thema „Der elektrische Stromkreis – Spannung und Stromstärke“

Das Modell der Didaktischen Rekonstruktion ist ein theoretischer Rahmen zur Entwicklung von Unterrichtsgegenständen, dem ein konstruktivistisches Lernverständnis zugrunde liegt. In einem iterativen Verfahren werden drei Untersuchungsaufgaben durchlaufen. Bei der fachlichen Klärung wird gefragt, welche fachwissenschaftlichen Aussagen zu einem Thema vorliegen. Das Erfassen von Schülervorstellungen umfasst das Herauspräparieren erkennbarer Konzepte zum Thema. Ziel der didaktischen Strukturierung ist es, zwischen wissenschaftlichen Konzepten und Schülerkonzepten Beziehungen herzustellen und unterrichtliche Möglichkeiten abzuleiten.

Die fachliche Klärung zeigte, dass der Stromstärkebegriff und insbesondere der kompliziertere Spannungsbegriff der Physik für die Hauptschule nicht übernommen werden können. Folgende tragenden Grundideen lassen sich herausarbeiten: „Der Antrieb (Spannung) setzt eine Strömung (Stromstärke) in Gang. Angeschlossene Geräte nutzen die Strömung, indem sie sie hemmen. Um die Strömung in Gang zu halten, muss der Antrieb gegen die hemmenden Einflüsse ständig aufrechterhalten werden.“

Da nach der TIMS-Studie die physikalischen Vorstellungen von Hauptschülern häufig das Grundschulniveau nicht überschreiten, haben wir uns beim Erfassen von Schülervorstellungen an den Stromkreisvorstellungen von Grundschulern orientiert. In der Literatur lassen sich folgende drei Vorstellungen finden: Der Strom fließt zwar im Kreis, die Lampe verbraucht jedoch etwas Strom (Verbrauchsvorstellung), durch ein Kabel fließt zu wenig Strom zum Lämpchen und erst bei zwei Kabeln reicht es zum Leuchten (Zweizuführungsvorstellung), in den beiden Drähten fließen verschiedenartige Ströme zur Lampe und dort „stoßen der Plus- und der Minusstrom aufeinander“ und die Lampe leuchtet (Zweisubstanzvorstellung).

Setzt man in der Didaktischen Strukturierung die Schülervorstellungen mit den fachlichen „tragenden Grundideen“ in Beziehung, ergibt sich als gemeinsamer Ansatzpunkt für die unterrichtliche Umsetzung das „Strömen von etwas“. Bei der Suche nach einem für die Hauptschule geeigneten Instrument zur Deutung von Stromkreisphänomenen (z. B. Lampenhelligkeiten) mit Hilfe von Spannung und Stromstärke haben wir uns, insbesondere im Blick auf den Spannungsbegriff, für das Gravitationsmodell entschieden. In diesem Modell werden Spannungsunterschiede durch verschiedene Lagehöhen „strömender“ Kugeln erklärt. Dies scheint verständlicher zu sein als z. B. der Druckunterschied im Wassermodell. Die Stromstärke entspricht der Kugelgeschwindigkeit („Leiterquerschnitt“ konstant).

Wir haben vier aufeinander aufbauende interaktive Flash-Animationen entwickelt, mit denen der einfache Stromkreis, verschiedene Stromkreise mit Schaltern sowie Reihen- und Parallelschaltung von Glühlampen für verschiedene Spannungen simuliert werden. Die Animationen, die interaktives Arbeiten ermöglichen, spielen in der entwickelten Unterrichtseinheit eine tragende Rolle bei der Interpretation von im Rahmen eines Lernzirkels, eines Lerngangs und von Schülerexperimenten beobachtbaren Phänomenen und eröffnen individuelle Lernwege.

Bei der Entwicklung der Unterrichtseinheit wurden in Erweiterung des Modells der Didaktischen Rekonstruktion außerdem beschriebene schulische und prospektiv berufsweltbezogene außerschulische Kontextbedingungen sowie Ergebnisse der Lernprozessforschung zur Gestaltung von Lernumgebungen mit einbezogen.

3. Publikationen

Späth, M. (2006). Physikunterricht an der Hauptschule - Ergebnisse einer Lehrerbefragung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDGP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 99–101.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Späth, M. & Welzel, M. (2005). *Physikunterricht an der Hauptschule und seine Kontextbedingungen*. Vortrag auf der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG). Berlin, 04.-09.03.2005.

Späth, M. & Welzel, M. (2005). *Physics for Low Level Secondary School Students - A Study on Contextual Conditions*. Vortrag auf der alle zwei Jahre stattfindenden Tagung der European Science Education Research Association (ESERA). Barcelona/Spanien, 28.08-01.09.2005.

Späth, M. (2005). *Physikunterricht an der Hauptschule – Ergebnisse einer Lehrerbefragung*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Paderborn, 19.-22.09.2005.

Späth, M. (2005). *Kontextbedingungen für Physikunterricht an der Hauptschule – Ergebnisse einer Lehrerbefragung*. Vortrag auf dem 6. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. Karlsruhe, 25.11.2005.

Späth, M. & Welzel, M. (2006). *Physics Teaching for Low Level Secondary School Students - A Descriptive and Comparative Study on Contextual Conditions*. Vortrag auf der Jahrestagung der National Association for Research in Science Teaching (NARST). San Francisco/USA, 03.-06.04.2006.

Späth, M. (2006). *Lernprozesse im Physikunterricht an der Hauptschule - Beschreibung von Kontextbedingungen, Komplexitätsanalysen und lernangebotsbasierte Interventionen*. Vortrag im Kolloquium des Interdisziplinären Instituts für Naturwissenschaften, Technik, Gesellschaft. Heidelberg, 19.06.2006.

Späth, M. (2006). *Didaktische Rekonstruktion eines Physikunterrichts für die Hauptschule*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Bern, 18.-21.09.2006.

Späth, M. (2006). *Didaktische Rekonstruktion eines Physikunterrichts zur Elektrizitätslehre für die Hauptschule*. Vortrag auf dem 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. Heidelberg, 24.-25.11.2006.

Lernen mit neuen Medien – Chancen für Mädchen und Jungen in der naturwissenschaftlichen Ausbildung

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel
Mitarbeit:	Dr. Andreas Schnirch, Andreas Hauser, Daniel Back, Jochen Luttenberger, Stefanie Hubert
Laufzeit:	04/2003-02/2006
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden Württemberg, SAP
Zusammenarbeit mit:	ExploHeidelberg, KGBI
URL:	http://www.kompetenzgbi.de/

1. Kurzdarstellung

Das Projekt wurde im Hochschulartenübergreifenden Kompetenzzentrum für Genderforschung und Bildungsfragen in der Informationsgesellschaft (KGBI) durchgeführt. Dieses Kompetenzzentrum besteht aus Arbeitsgruppen der Pädagogischen Hochschulen Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe, sowie der Evangelischen Fachhochschule Freiburg.

Physikdidaktische Forschung konnte belegen, dass im Physikunterricht in Deutschland erhebliche Leistungs-, Einstellungs- und Interessensunterschiede zwischen Mädchen und Jungen zu Ungunsten der Mädchen vorhanden sind. Allerdings zeigen die Ergebnisse fachdidaktischer Forschung auch, dass es vielfältige Ansatzpunkte gibt, diese Differenzen zu reduzieren und aufzulösen. Im Sinne des Konzepts von „Gender Mainstreaming“ sollten diese Ergebnisse bereits bei der Entwicklung von Unterricht und Unterrichtskonzepten mit einbezogen werden mit dem Ziel, die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche von Schülerinnen und Schülern systematisch unter dem Aspekt der geschlechtsspezifischen Auswirkungen zu berücksichtigen.

Im Rahmen des hier beschriebenen Forschungsprojekts wurde im Fach Physik eine multimedial unterstützte Lernumgebung zur Optik entwickelt mit dem Ziel einer gendergerechten Interessen- und Motivationsförderung bei Schülerinnen und Schülern der Realschule. Für die theoriegeleitete Konzeption der Lernumgebung wurden neben den Ergebnissen physikdidaktischer Forschung und der Genderforschung, mediendidaktische Aspekte sowie Erkenntnisse der Lehr- und Lernforschung berücksichtigt. Außerdem flossen die Ergebnisse einer Felduntersuchung mit ein, die im Rahmen dieses Projekts mit Hilfe eines teilstandardisierten Fragebogens den Einsatz neuer Medien im Alltagsphysikunterricht der Realschule untersuchte. Die Analyse der Fragebögen führte zu wichtigen Erkenntnissen bezüglich der technischen und räumlichen Ausstattung der untersuchten Schulen, zu den Anforderungen, die Lehrerinnen und Lehrer an computerunterstützte Lernumgebungen stellen sowie zu deren Blick auf Genderfragen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Außerdem wurden engagierte Lehrerinnen und Lehrer identifiziert, die bei der Konzeption und Entwicklung der Lernumgebung als Berater/-innen mitwirkten und mit ihren Schulklassen die Lernumgebung erprobten. Hierdurch wurden der Kontakt zu Praktikern an der Schule aufgebaut und deren Erfahrungen genutzt.

Die Lernumgebung besteht aus einer multimedialen Lernplattform, die mit realen und interaktiven Lernmaterialien zu den Themenbereichen „Sehen und optische Phänomene“ kombiniert ist. Im Rahmen einer Diplomarbeit wurde zudem eine Lerneinheit zum dreidimensionalen Sehen entwickelt und in die Lernumgebung implementiert. Das Interesse und die Motivation von insgesamt 5 Realschulklassen, die mit dieser Lernumgebung gearbeitet haben, wurde mit Hilfe eines Fragebogens erhoben.

Die Handlungen ausgewählter Schülerinnen und Schüler wurden während der Arbeit mit der Lernumgebung mit Video dokumentiert. Die kategoriengeleitete Analyse der Videos (CBAV-Methode) gibt Aufschluss über genderspezifisches Verhalten der Mädchen und Jungen während der Arbeit mit der Lernumgebung sowie über die genderspezifische Nutzung der Elemente der Lernumgebung.

2. Ergebnisse

Erprobt wurde die Lernumgebung Ende 2004 und Anfang 2005 mit insgesamt fünf Realschulklassen. Drei Klassen bestanden dabei aus koedukativ unterrichteten Schülerinnen und Schülern, zwei Klassen kamen aus einer monoedukativen Mädchenschule. Beteiligt waren eine 7. Klasse und vier 8. Klassen. Aufgrund der stufenweisen Neueinführung des neuen Bildungsplans 2004 haben alle Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr Physikunterricht bzw. NWA-Unterricht, so dass in beiden Fällen noch keine schulphysikalischen Vorkenntnisse in Optik vorliegen. Die Schülerinnen und Schüler teilten sich selbst jeweils in gleichgeschlechtliche Zweiergruppen ein. Nachdem die sechs Themen kurz vorgestellt wurden, suchte sich jede Gruppe ein Thema aus, das sie in einem Zeitraum von ca. einer Stunde bearbeitete. Auf eine Parallelisierung von Mädchen- und Jungengruppen wurde geachtet, d. h. jedes Thema wurde mindestens einmal von einer Mädchen- und einer Jungengruppe bearbeitet. Während der Bearbeitungsphase wurden jeweils zwei Mädchen- und zwei Jungengruppen mit der Videokamera beobachtet. Die erzielten Ergebnisse und das Bewegen in der Lernumgebung wurden mitgeloggt (Pfadanalyse). Am Ende der Arbeitsphase bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler einen Motivationsfragebogen. Nach einer kurzen Pause fand dann eine Präsentationsphase statt, in der die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse, durchgeführten Experimente, Eindrücke, Wünsche und Kritikpunkte ihren Mitschülerinnen und -schülern vorstellten. Auch diese Phase wurde mit Video aufgezeichnet.

Die Auswertung des Motivationsfragebogens erbrachte keine signifikanten Interessen- und Motivationsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen der koedukativen Schulen. Dabei zeigten die Schülerinnen und Schüler in allen gemessenen Interessen- und Motivationsfaktoren im Mittel überdurchschnittliche Werte. Dies zeigt, dass sowohl Mädchen als auch Jungen interessiert und motiviert mit der Lernumgebung gearbeitet haben.

Bei der im Rahmen der Diplomarbeit durchgeführten Evaluation der Lerneinheit zum dreidimensionalen Sehen, zeigten die Schülerinnen und Schüler ebenfalls überdurchschnittlich hohe Werte bei den gemessenen Motivations- und Interessenfaktoren.

Die Akzeptanz der Lernumgebung war groß, so gaben über 60% der befragten Schülerinnen und über 70% der befragten Schüler koedukativer Schulen sowie über 80% der Schülerinnen der Mädchenschule an, gerne mit dem Computerprogramm auch in der Schule arbeiten zu wollen. Bezüglich der Mittelwerte sind hierbei zwischen den drei Kohorten keine signifikanten Unterschiede nachweisbar.

Bei der Analyse der beiden offenen Items („gut gefallen hat mir“ und „nicht gut gefallen hat mir“) wurde ebenfalls die weitgehend positive Bewertung unserer Lernumgebung deutlich. Auffällig war, dass sich die Mädchen wesentlich ausführlicher und differenzierter als die Jungen äußerten. Während die Jungen vor allem die Arbeit am Computer und die Software positiv hervorhoben, spielten bei den Mädchen ästhetische Aspekte der Programmgestaltung eine zentrale Rolle. Auffällig ist, dass die Schülerinnen der koedukativen Schulen am häufigsten die Realexperimente positiv hervorhoben. Das selbstständige Experimentieren scheint also im Rahmen unserer

Untersuchung für die Schülerinnen der koedukativen Schulen eine hohe Bedeutung zu haben.

Für manche Schülerinnen und Schüler war die Informationssuche im Internet und im Offline-Lexikon ein zentrales Problem, was sich zum Teil negativ auf die inhaltliche Beurteilung der Lernumgebung auswirkte. Hier scheint es notwendig, die Schülerinnen und Schüler gezielt bei der Informationsrecherche zu unterstützen, sei es durch entsprechende Angebote der lernbegleitenden Lehrkraft oder auch durch die Bekanntgabe informationsrelevanter Internetseiten in der Lernumgebung.

Auch im Umgang mit der Lernumgebung fanden wir einige Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen koedukativer Schulen. Basierend auf der Analyse der Videodaten nutzten die Mädchen deutlich mehr Zeit für kooperatives themenbezogenes Arbeiten innerhalb der Gruppen als die Jungen, die entsprechend höhere Zeitanteile bei der themenbezogenen Einzelarbeit aufwiesen. Die Mädchen haben zudem länger und ausführlicher dokumentiert, während die Jungen in der gleichen Zeit im Schnitt etwas mehr Aufgaben bearbeiteten. Bei aufgabenbezogenen Diskussionszeiten haben die Mädchen innerhalb ihrer Gruppen eher miteinander diskutiert, während die Jungen tendenziell häufiger mit der Lehrkraft ins Gespräch kamen. Auch während der Experimentierphasen zeigten sich Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen koedukativer Klassen. Während die Jungen zunächst das zur Verfügung gestellte Experimentiermaterial ausgiebig begutachteten, haben die Mädchen in der Regel sofort mit dem entsprechenden Experiment begonnen.

Fazit

Die an der Untersuchung teilnehmenden Mädchen und Jungen zeigten während der Arbeit mit der entwickelten multimedial unterstützten Lernumgebung zur Optik in mehreren Bereichen genderspezifisch unterschiedliches Verhalten. Damit ist gezeigt, dass die Konzeption der Lernumgebung unterschiedliche Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen zulässt. Außerdem konnten wir im Rahmen unserer Untersuchung nachweisen, dass die Lernumgebung eine gendergerechte Interessen- und Motivationsförderung ermöglicht. Die Lernumgebung ist inzwischen auch in die englische, spanische und französische Sprache übersetzt und wird international in Lehraus- und fortbildung eingesetzt.

3. Publikationen

Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Computer, Physikunterricht und Genderfragen. Ein Projekt zur Entwicklung einer Lernumgebung in Kooperation mit Lehrkräften der Realschule. In: Institut für Weiterbildung (Hrsg.). Naturwissenschaftlicher Unterricht - quo vadis? Informationsschrift Nr. 68. Eigenverlag der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. 51-60.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Konzeption einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDCCP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 351-353.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Konzeption, Entwicklung und Erprobung einer computerunterstützten Lernumgebung zur Optik. In: Nordmeier, V., Oberländer, A. (Hrsg.). Didaktik der Physik - Berlin 2005. Berlin: Lehmanns Media.

- Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Evaluation einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDCP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 75-77.
- Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). A Gender Sensitive Computer Assisted Learning Environment - Development, Proof and Evaluation. Paper presented at the annual meeting of the National Association for Research in Science Teaching, April 3-6, 2006 in San Francisco, USA.
- Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). Neue Medien im Schulalltag – ein Versuch, eine gendersensitive computerunterstützte Lernumgebung für den Physikunterricht zu konzipieren. In: Treibel, A., Maier, M., Kommer, S., Welzel, M. (Hrsg.). Gender medienkompetent. Medienbildung in einer heterogenen Gesellschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 125-140.
- Schnirch, A. (2006). Gendergerechte Interessen- und Motivationsförderung im Kontext naturwissenschaftlicher Grundbildung. Konzeption, Entwicklung und Evaluation einer multimedial unterstützten Lernumgebung. In: Niedderer, H., Fischler, H., Sumfleth, E. (Hrsg.). Studien zum Physik- und Chemielernen. Band 54. Berlin: Logos.
- Back, D. (2006). Mädchen und Jungen im Umgang mit einer interaktiven computer-gestützten Lernumgebung zu optischen Phänomenen - eine Videoanalyse. Wiss. Hausarbeit, Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Hauser, A. (2006). Interaktionen zwischen Schülerinnen und Schülern beim Lernen mit neuen Medien - Fallstudie am Beispiel einer Lernumgebung zum Thema "Das Rote-Augen-Phänomen". Wiss. Hausarbeit, Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Hubert, S. (2005). Mädchen und Jungen und das „Rote-Augen-Phänomen“ – eine Fallstudie. Wissenschaftliche Hausarbeit, Pädagogische Hochschule Heidelberg.
- Luttenberger, J. (2006). Entwicklung und Evaluation eines interaktiven Lernzirkels zum Thema "Stereobilder selbst herstellen" für die Medienumgebung "Explo multimedial" des ExploHeidelberg für die Ausbildung von Haupt- und Realschullehrer(inne)n und für Schüler(innen) der Sekundarstufe I. Diplomarbeit, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

4. Vorträge / Veranstaltungen

- Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). *Konzeption, Entwicklung und Erprobung einer computerunterstützten Lernumgebung zur Optik*. Vortrag auf der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG), 04.-09.03.2005, Berlin.

- Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). *Neue Medien im Schulalltag – Entwicklung, Erprobung und Evaluation einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung für den Physikunterricht*. Vortrag auf der KGBI-Tagung „Geschlechtergerechtigkeit und Medienkompetenz – Forschungen, Ergebnisse und Konsequenzen für die Pädagogische Praxis in den Erziehungs-, Natur- und Sozialwissenschaften“ 24.-25.06.2005, Karlsruhe.
- Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). *Evaluation einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP), 19.-22.09.2005, Paderborn.
- Schnirch, A. & Welzel, M. (2005). *Erprobung und Evaluation einer gendersensitiven computerunterstützten Lernumgebung für den NWA-Unterricht in der Realschule*. Vortrag am 6. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs, 25.-26.11.2005, Karlsruhe.
- Schnirch, A. & Welzel, M. (2006). *A Gender Sensitive Computer Assisted Learning Environment - Development, Proof and Evaluation*. Poster auf der NARST-Tagung, 03.-06.04.2006, San Francisco.
- Schnirch, A. & Welzel, M. (2006). *Evaluation einer multimedial unterstützten Lernumgebung zur Optik*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP), 18.-21.09.2006, Bern.
- Welzel, M. (2006). *Eine naturwissenschaftliche Lernumgebung mit Computern gendersensitiv und interaktiv gestalten*. Vortrag im Rahmen einer Lehrerfortbildung an der Universität Wien, 26.-28.02.2006, Wien.
- Schnirch, A. & Luttenberger, J. (2006). *Eine naturwissenschaftliche Lernumgebung mit Computern gendersensitiv und interaktiv gestalten*. Workshop im Rahmen einer Lehrerfortbildung an der Universität Wien, 26.-28.02.2006, Wien.

Besuch eines Science Centers – Studie zur gezielten Integration eines außerschulischen Lernorts in den naturwissenschaftlichen Unterricht

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel
Mitarbeit:	Esther Klaes
Laufzeit:	07/2004 – 07/2007
Förderung:	Land Baden-Württemberg (Abordnung im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Pädagogischen Hochschulen)
Zusammenarbeit mit:	ExploHeidelberg

1. Kurzdarstellung

In den letzten Jahren hat sich ein großes Angebot an außerschulischen Lernorten für den naturwissenschaftlichen Unterricht entwickelt. Diese werden von den Lehrkräften mit Schulklassen besucht und erste Studien untersuchen die Einflüsse dieser Besuche auf die Schülerinnen und Schüler. Doch wie binden Lehrkräfte Besuche außerschulischer Lernorte in ihren Unterricht ein?

Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, die gegenwärtige Nutzung außerschulischer Lernorte durch Lehrkräfte der naturwissenschaftlichen Fächer zu erheben und zu untersuchen, inwieweit Lehrerfortbildungen helfen können, Schulklassenbesuche eines außerschulischen Lernorts in den Unterricht zu integrieren.

Das gesamte Projekt gliedert sich in vier Projektphasen. Zunächst wurde im ersten Teil untersucht, wie Lehrkräfte allgemein außerschulische Lernorte benutzen: Welche Erfahrungen haben die Lehrkräfte mit Exkursionen? Welche Erwartungen stellen sie an die besuchten Orte? Welche Ziele und Motive verbinden sie mit dem Besuch? Wie integrieren Sie den Besuch in den aktuellen Unterricht? Wird der Besuch vor- oder nachbereitet? Zur Beantwortung dieser Fragen wurden naturwissenschaftliche Lehrkräfte an allen weiterführenden Schulen im Rhein-Neckar-Kreis mittels eines teilstandardisierten Fragebogens befragt. Von 88 Schulen (82% der angeschriebenen 105 Schulen) erhielten wir insgesamt 310 Fragebögen zurück, die ausgewertet werden konnten.

Anschließend wurde in einer zweiten Untersuchung erforscht, wie Lehrkräfte einen speziellen außerschulischen Lernort, das ExploHeidelberg, nutzen. Mit einem Leitfadeninterview wurden alle Lehrkräfte, die im Oktober und November 2005 mit ihren Schulklassen diesen außerschulischen Lernort besuchten, zum gleichen Themenkomplex befragt. Mit allen 15 Lehrkräften und zwei begleitenden Lehrkräften wurden Interviews geführt.

In der dritten Projektphase wurden Lehrerfortbildungen im ExploHeidelberg umgesetzt und evaluiert, in denen die Lehrkräfte den Besuch der interaktiven Ausstellung des ExploHeidberg im Hinblick auf eine Integration in ihren Unterricht erarbeiteten. Im Frühjahr 2006 fanden vier Fortbildungsveranstaltungen im ExploHeidelberg statt, an denen über 60 Lehrkräfte teilgenommen haben. Während der Veranstaltungen wurden die Erwartungen der Lehrkräfte an diese Fortbildung erhoben und die Erfahrungen der Lehrkräfte mit Lernen an außerschulischen Lernorten erfragt. Weiter wurde erhoben, welche Ideen sie zur Integration des Besuchs in den Unterricht entwickelten und wie sie sich die Vor- und Nachbereitung des Besuchs im Unterricht vorstellten.

In der vierten Projektphase werden die Exkursionen der fortgebildeten Lehrkräfte mit ihren Schulklassen ins ExploHeidelberg sowie der vorbereitende und nachbereitende Unterricht beobachtet. Bei neun Teilnehmern der Fortbildungen konnten die durchgeführten Exkursionen ins ExploHeidelberg und der vorbereitende Unterricht beobachtet werden.

2. Ergebnisse

Im Jahr 2005 wurden die erste und die zweite Projektphase durchgeführt und abgeschlossen. Die dritte Projektphase wurde im ersten Halbjahr 2006 durchgeführt und abgeschlossen. Die vierte Projektphase begann zeitgleich und wird im Frühjahr 2007 beendet. Die folgenden vorläufigen Ergebnisse wurden auf Tagungen präsentiert und publiziert. Zur Zeit der Erstellung des Forschungsberichtes sind die Datenanalysen noch nicht vollständig abgeschlossen.

Nutzung außerschulischer Lernorte allgemein:

Die befragten Lehrkräfte besuchen im Durchschnitt pro Schuljahr zwei bis drei außerschulische Lernorte überwiegend aus der Region. Sie nennen insgesamt über 1200 verschiedene Lernorte, die überwiegend zum „Edutainment“ gehören, bzw. „Betriebe“, „Museen“, „Schülerlabore“ oder „Science Center“ sind. Die Lehrkräfte wollen

mit den Besuchen das Interesse der Schüler fördern oder das Lernen in der Schule unterstützen. Sie erwarten von den außerschulischen Lernorten, dass diese die Verantwortung für das Lernen der Schüler übernehmen, die Mitarbeiter sollen die Vermittlung der Inhalte verantworten. Weiter werden Hand-outs und fertig ausgearbeitete Arbeitsblätter gewünscht. Bei der Integration der Besuche in den Unterricht geben die befragten Lehrkräfte an, dass höchstens spezielle Lernorte (beispielsweise Kernkraftwerke) thematisch integriert werden. Die Vor- und Nachbereitung wird allgemein wenig anspruchsvoll beschrieben, es wird hauptsächlich diskutiert und der Besuch wird bewertet.

Nutzung des ExploHeidelberg:

Die interviewten Lehrkräfte gaben als Ziel für den Besuch mit der Schulklasse an, dass die Exkursion ein soziales Event für die Schüler sein soll oder die Schüler selbst aktiv Phänomene kennen lernen sollen. Die Lehrkräfte äußerten die Erwartungen, dass die Schüler selbst aktiv sein können und Experimente und neue Inhalte kennen lernen, bzw. Interesse entwickeln können. Bei der Hälfte der Lehrkräfte war der Besuch nicht in den Unterricht integriert, es fand entsprechend auch keine Vor- oder Nachbereitung statt. Es handelte sich vor allem um Klassenlehrer, die mit ihren Klassen einen Wandertag unternahmen oder auf Klassenfahrt waren. Die anderen Lehrkräfte integrierten den Besuch in den Unterricht und hatten als Vorbereitung Optik im Unterricht behandelt, Organisatorisches besprochen, das Science Center inhaltlich vorgestellt oder konkrete Aufgaben für den Besuch vergeben. Als Nachbereitung hatten diese acht Lehrkräfte vor, über den Besuch zu diskutieren oder einzelne Inhalte zu vertiefen.

Teilnehmer/innen der Lehrerfortbildungen im ExploHeidelberg:

Die Erwartungen der teilnehmenden Lehrkräfte variierten sehr stark von Veranstaltung zu Veranstaltung. Beispielsweise nahm das Kollegium einer reinen Grundschule an einer Fortbildung im Rahmen des pädagogischen Tages der Schule teil. Diese Lehrkräfte planten eine Projektwoche zum Thema „Sinne“ und erwarteten von der Veranstaltung, dass sie sehr konkret umsetzbare Phänomene und Experimente kennen lernen würden.

Was die Erfahrungen mit außerschulischem Lernen betrifft, so hat ein Drittel der teilnehmenden Lehrkräfte im Studium, im Referendariat oder während der Berufstätigkeit etwas über Lernen und Lehren an außerschulischen Lernorten erfahren. 90% der Teilnehmer wünschen sich Fortbildungen zu dem Themenkomplex und 10% der Teilnehmer konnten Fortbildungsangebote nennen.

Bei der Integration des Besuchs in den Unterricht entwickeln die Lehrkräfte überwiegend Konzepte zur Nachbereitung. Anstatt den Besuch im Unterricht vorzubereiten, möchte ein Großteil der Teilnehmer den Besuch der Interaktiven Ausstellung als Einstieg in die Unterrichtseinheit nutzen. Die Ideen für die Nachbereitung zeigen eine große Bandbreite: Vom Nachbau von Exponaten über den Bau von ähnlichen Exponaten oder das Erstellen eines Resümées über den Besuch in Form von Präsentationen bis hin zum Vertiefen des Themas durch weiterführende Experimente reichen die Ideen der Lehrkräfte.

Integration des Besuchs des ExploHeidelberg in den Unterricht fortgebildeter Lehrkräfte:

Von den 62 Teilnehmern der vier Fortbildungen kamen im Anschluss (bis Ende 2006) 12 Lehrkräfte mit ihren Schulklassen ins ExploHeidelberg.

Drei Lehrkräfte kamen mit ihren zweiten Klassen ohne den Besuch in den aktuellen Unterricht zu integrieren, da sie das Thema „Sinne“ bereits vor der Fortbildung behandelt hatten und ihnen zu diesem Zeitpunkt das Angebot des außerschulischen Lernorts nicht bekannt war.

Acht Lehrkräfte kamen mit allen acht Klassen der zweizügigen Grundschule während der Projektwoche zum Thema „Sinne“. Als vorbereitender Unterricht konnte in einer Klasse die Erarbeitung des Themas „Sinne“ und „das Auge“ beobachtet werden. Alle Klassen beschäftigten sich vor oder nach der Exkursion mit den Sinnensorganen „Auge“ und „Ohr“. Die Schüler einer Klasse bearbeiteten während des Besuchs in Gruppen ausgewählte Exponate und präsentierten den anderen Gruppen anschließend ihre Ergebnisse. Eine Lehrerin hatte ein Exponat (Hörstuhl) nachgebaut, das den Schülern während der Projektwoche zur Verfügung stand. Eine Klasse erstellte für das abschließende Schulfest ein Plakat als Präsentation zu der Exkursion ins ExploHeidelberg.

Ein Hauptschullehrer integrierte in seiner fünften Klasse die Exkursion in die Interaktive Ausstellung in den Mathematikunterricht. Zum Thema „Spiegelungen“ behandelte er in der vorbereitenden Stunde achsensymmetrische Figuren und sprach mit den Tutoren des ExploHeidelberg, die während des Besuchs für die Klasse zuständig waren, im Vorfeld ab, dass ein Workshop zu Spiegeln angeboten und eventuell ein Exponat gebaut oder Experimente zu Spiegeln durchgeführt werden.

3. Publikationen

Klaes, E. & Welzel, M., Luttenberger, J., Schulze, C. (2005). Das ExploHeidelberg. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Physik und Chemie (GDPCP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDPCP in Heidelberg 2004. Münster: Lit. 466-468.

Klaes, E. & Welzel, M. (2006). Außerschulische Lernorte und naturwissenschaftlicher Unterricht. In: Pitton, A. (Hrsg.) Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDPCP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDPCP in Paderborn 2005. Münster: Lit. 239-241.

Klaes, E. & Welzel, M. (2006). Wie nutzen Lehrkräfte außerschulische Lernorte im naturwissenschaftlichen Unterricht? In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Kassel 2006. Lehmanns Media.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Klaes, E. & Welzel, M. (2005). *Außerschulische Lernorte und naturwissenschaftlicher Unterricht*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft der Didaktik der Chemie und Physik (GDPCP). Paderborn, 19.-22.09.2005.

- Klaes, E. & Welzel, M. (2005). *Nutzung außerschulischer Lernorte durch Lehrkräfte der naturwissenschaftlichen Fächer*. Vortrag am Doktorandenkolloquium der Gesellschaft der Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Frauenchiemsee, 28.-30.10.2005.
- Klaes, E. & Welzel, M. (2005). *Nutzung außerschulischer Lernorte durch Lehrkräfte der naturwissenschaftlichen Fächer*. Vortrag am 6. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. Karlsruhe, 25.11.2005.
- Klaes, E. & Welzel, M. (2006). *Wie nutzen Lehrkräfte außerschulische Lernorte im naturwissenschaftlichen Unterricht?* Vortrag auf der Frühjahrstagung der deutschen physikalischen Gesellschaft (DPG). Kassel, 20.-22.03.2006.
- Klaes, E. & Welzel, M. (2006). *ExploHeidelberg – Teacher Training Courses*. Posterpräsentation bei der Annual Conference des European Network of Science Centres and Museums (ECSITE). Mechelen, Belgien, 8.-10.06.2006.
- Klaes, E. & Welzel, M. (2006). *How to Integrate a Science Center Visit into the Classroom Teaching Process?* Vortrag auf der Summer School der European Science Education Research Association (ESERA). Braga, Portugal, 15.-22.07.2006.
- Klaes, E. & Welzel, M. (2006). *Fortbildung zum Lernen an außerschulischen Lernorten*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft der Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Bern, 18.-21.09.2005.
- Klaes, E. & Welzel, M. (2006). *Wie lassen sich Exkursionen zu Science Centern in den naturwissenschaftlichen Unterricht integrieren?* Vortrag am 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. Heidelberg, 24./25.11.2006.

Im Rahmen des Projektes wurden zahlreiche Lehrerfortbildungsveranstaltungen im ExploHeidelberg durchgeführt.

Mit Kindern die Welt entdecken

Naturwissenschaftliche Frühförderung im Kindergarten

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel
Mitarbeit:	Prof. Dr. Matthias Laukenmann, Dr. Klaus Scheler, Dr. Andreas Schnirch, Dr. Cecilia Scorza de Appl, Anja Rösler M.A., Dipl.-Päd. Monika Zimmermann
Laufzeit:	2005-2010
Förderung:	Klaus Tschira Stiftung gGmbH
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/org/physik/fruehfoerderung/

1. Kurzdarstellung

Das Projekt wurde 2005 von der Klaus Tschira Stiftung initiiert. Wir wurden damit beauftragt, naturwissenschaftliche Frühförderung in ausgewählten Kindergärten Heidelbergs nachhaltig zu implementieren und diesen Prozess wissenschaftlich zu begleiten. Dieser Aufgabe haben wir uns folgendermaßen gestellt:

Kinder sind im Vorschulalter wissbegierig, haben Freude am entdeckenden Lernen und versuchen, aktiv ihre Umwelt zu erkunden. Inwieweit sie dabei aktuell profitieren und wie viel sie für ihre Zukunft mitnehmen, hängt davon ab, welche Anregungen eine „Lernumgebung“ enthält, wie lange und differenziert die Kinder ihre Umwelt erkunden können und welche „Rückmeldungen“ sie aus ihrem Umfeld bekommen. Nicht jeder und jede Erwachsene ist ein Naturtalent oder so gut vorgebildet, sofort angemessen zu reagieren, alle neugierigen Fragen kompetent und altersgerecht zu beantworten oder gar weitere Neugier zu wecken und die Wissbegierde zu fördern. Oft ist sogar das Gegenteil der Fall: Viele Erwachsene haben in der Schule derart schlechte Erfahrungen mit den Naturwissenschaften – insbesondere der Physik – gemacht, dass sie sich scheuen, solchen Fragen selbst auf den Grund zu gehen und/oder beschwichtigend auf die nahende Schulzeit verweisen. Dies ist bedauerlich, wollen und brauchen die Kinder auf ihre Fragen doch gleich auch angemessene Antworten und neue Handlungsmöglichkeiten. Hinzu kommt, dass die Erwachsenen oft gar nicht wissen, welches Potenzial in Kinderfragen steckt und wie sie dieses Potenzial nutzen können.

Da die Kindergärten eine zunehmend verantwortungsvollere Rolle bei der Betreuung von Vorschulkindern spielen, sind zumindest die Kompetenzen der Pädagoginnen in den Kindertagesstätten bzw. Kindergärten in den verschiedensten vorschulischen Bildungsbereichen gefragt. Woran es fehlt, sind hierfür angemessene Ausbildungs- und Fortbildungskonzepte. Frühkindliche Bildungsmaßnahmen müssen die Bedingungen, Voraussetzungen und Lebensumstände der Kinder dieser Altersstufen nutzen, sie müssen den Kindern Spaß machen, ihre Neugier und Freude am spielerischen Lernen aufgreifen. Sie sollen keine Schule vorwegnehmen, sondern auf die Anforderungen der Schule angemessen vorbereiten. Sie sollten aber auch den Möglichkeiten und Interessen der Erzieherinnen gerecht werden. Das bedeutet, dass ausgehend von den Erfahrungen der Erzieherinnen im alltäglichen Umgang mit den ihnen anvertrauten Kindern pädagogisches und fachdidaktisches Know-How im Hinblick auf eine naturwissenschaftliche Frühförderung aufgebaut werden muss. Vor diesem Hintergrund wurde und wird in diesem Projekt im Hinblick auf den neuen Bildungsplan für die Kindergärten wissenschaftlich begleitet eine systematische naturwissenschaftliche Frühförderung modellhaft in vier Heidelberger Kindergärten gemeinsam mit Erzieherinnen und kooperierenden Grundschullehrerinnen entwickelt, eingerichtet und erprobt. Dabei werden die Erzieherinnen selbst aktiv und zunehmend befähigt, naturwissenschaftliche Frühförderung im Kindergarten zu praktizieren.

Das Konzept besteht aus drei Säulen: Erzieherinnen werden prozessbegleitend fortgebildet. Sie setzen parallel zur Fortbildung selbst eigene Ideen der naturwissenschaftlichen Förderung in ihren Kindergärten um und lernen im Rahmen eines Tandem-Coachings, diese Umsetzungen zu reflektieren und zu optimieren. Wir begleiten die Kompetenzentwicklung der Erzieherinnen und die der geförderten Kinder systematisch wissenschaftlich.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung wird untersucht, inwieweit dieses Fortbildungskonzept greift und die Erzieherinnen an Handlungskompetenz und Motivation gewinnen, inwieweit die Kinder von den entwickelten Maßnahmen profitieren und wie der Übergang der geförderten Kinder in die Grundschule verläuft. Dazu wurden zwei Dissertationen und eine Studie begonnen, die die Forschungsfragen über den Fortbildungsprozess begleitende Befragungen (mündlich und schriftlich), sowie Videobeobachtungen in Fortbildung und Umsetzung bearbeiten.

2. Ergebnisse

Nachdem wir im November/Dezember 2005 die Bedingungen in den beteiligten Kindergärten kennen lernen konnten (Hospitationen, Gespräche vor Ort), startete im Februar 2006 die erste Fortbildungsveranstaltung im Rahmen eines fachlich-fachdidaktischen Blockseminars. Vier vollständige Kindergartenteams und je zwei Lehrer/innen der kooperierenden Grundschulen nahmen daran teil. Im SS 2006 wurden dann sechs und im WS 2006/07 vier Folgeseminare durchgeführt. Die Erzieherinnen etablierten seit dem ersten Blockseminar regelmäßig naturwissenschaftliche Frühförderung in ihren Kindergärten. Ein Teil ihrer Umsetzungen wurde mit der Videokamera beobachtet und im Rahmen eines Coachings begleitet und befragt.

Besonders spannend ist der vergleichende Blick auf individuelle Bewertung und tatsächliche Performanz (Urteils- Handlungs- Hiatus). Als methodische Herausforderung und als Teilziel des Forschungsvorhabens stellt sich außerdem die Ausdifferenzierung der vorläufigen Generierung der Begriffsbestimmung für eine naturwissenschaftliche Frühförderkompetenz (NFFK) dar.

Erstaunlicherweise scheint es gerade die fachliche Unvoreingenommenheit der Erzieherinnen zu sein, die ihnen einen offenen, fragend entdeckenden Zugang zu naturwissenschaftlichen Phänomenen ermöglichen kann. Erste Datenanalysen legen die Vermutung nahe, dass das Selbstkonzept eine nicht zu vernachlässigende Rolle bei der Entwicklung von NFFK spielt.

Intraindividuelle Veränderungen können dargestellt und analysiert werden, so dass sich der Balanceakt zwischen Prozesshaftigkeit der individuellen Kompetenzentwicklung und deren Messbarkeit als durchaus lohnenswert erweist.

Ein weiteres Ziel dieser Untersuchung ist die Entwicklung eines allgemein einsetzbaren Beratungs- und Forschungsinstrumentes zur Förderung und Feststellung von NFFK bei Erzieherinnen. Es soll ein möglichst breites und Veränderung indizierendes Material über die Kompetenzentwicklung von Erzieherinnen gewonnen werden. Nach einer Überarbeitung des Instrumentariums im Laufe des Einsatzes im Projekt, sind wir im Rahmen in mehrerer Anschlussstudien (u. a. einer Diplomarbeit) dabei, die Instrumente auch überregional einzusetzen und zu erproben: Der Einsatz des Erhebungsinstrumentariums bei Ausbildungsmodulen und Weiterqualifizierungsmaßnahmen mehrerer Fachschulen für Sozialpädagogik und anderer Fortbildungsinstitutionen, sowie an der Universität Flensburg hat begonnen bzw. ist in Vorbereitung. Dabei sind u. a. folgende Fragestellungen von Interesse: Verläuft die Kompetenzentwicklung über die Wahrnehmung verschiedener Fortbildungsangebote ähnlich? Welchen Einfluss hat das jeweilige Fortbildungskonzept auf die Entwicklung der NFFK? Kann das vorhandene Instrumentarium die NFFK von Erzieherinnen anderer Probandengruppen mit anderem Kontext beschreiben?

Für die Untersuchung der Verhaltens- und Handlungskompetenz der naturwissenschaftlich geförderten Kinder wurde eine Längsschnittstudie angelegt. In drei der an der wissenschaftlichen Begleitung beteiligten Kindergärten wurden bzw. werden Angebote der Erzieherinnen über einen Zeitraum von 12 Monaten mit Video beobachtet, wobei jeweils die Kinder im Fokus des Interesses stehen. In unterschiedlichen Situationen der Förderung wird in einer Gruppe pro Kindergarten ca. einmal im Monat ein Angebot gefilmt. Das Videomaterial wird mit Hilfe der kategoriengeleiteten Videoanalyse für sechs ausgewählte Kinder zur Beschreibung der Förderprofile, der Kind-Kind- sowie der Kind-Erzieherinnen-Interaktionen und der kommunizierten Inhalte für die Interpretation der Entwicklung der Kinder in den Entwicklungsfeldern Sprache, Denken, Handeln und soziales Verhalten prozessbegleitend und genderspezifisch ausgewertet. Anhand ergänzender Interviews, die jeweils am Ende der

beiden Datenerhebungswellen (d. h. insgesamt zweimal in der Gesamterhebungszeit) in Einzelsettings mit jedem der sechs Kinder durchgeführt werden, sollen kognitive Prozesse der Kinder als Rekonstruktion von Bedeutungsentwicklungen in Situationen der naturwissenschaftlichen Frühförderung herausgearbeitet werden. Um herauszufinden, ob die naturwissenschaftliche Förderung nachhaltig ist und wie die Eltern die Entwicklung Ihrer Kinder während dieser Zeit erlebt haben, werden abschließend mit den Eltern der sechs ausgewählten Kinder Elterninterviews durchgeführt. In der dritten Studie werden ausgewählte Kinder, die im Untersuchungszeitraum 2006 in die Grundschule wechselten, bei diesem Übergang begleitet. Über mit Video dokumentierte Experimentalinterviews und Videodokumentation des Verhaltens der Kinder in Fördersituationen im Kindergarten sowie später – in einem ähnlichen inhaltlichen Kontext – im Grundschulunterricht der 1. Klassenstufe soll hier nach Transferwirkungen gesucht werden. Erste Ergebnisse dazu sind 2007 zu erwarten. Aus dem gesamten Projekt befinden sich derzeit fünf Publikationen im Druck.

3. Publikationen

Welzel, M. (2006). Mit Kindern die Welt entdecken. In: *Spektrum der Wissenschaft*. September 2006, 76-78.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Welzel, M., Zimmermann, M., Rösler, A. (2006). *Mit Kindern die Welt entdecken. Konzept einer Fortbildung mit wissenschaftlicher Begleitung*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich. 18.-21.9.2006 in Bern.

Welzel, M., Zimmermann, M., Rösler, A. (2006). 11 Experimentierstationen für Kindergartenkinder im Juniorlabor. Angebot im Rahmen der „*Highlights der Physik*“. 6.-8.11.2006 in Bremen.

Rösler, A. & Welzel, M. (2006). *Naturwissenschaftliche Frühförderung im Kindergarten - Fallstudie zur Kompetenzentwicklung von Kindern unter Berücksichtigung der Genderperspektive*. Vortrag auf der Doktorandentagung der der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). 27.-29.10.2006 in Oldenburg.

Rösler, A. & Welzel, M. (2006). *Wie Kinder die Welt entdecken - Forschungsdesign für eine Fallstudie*. Poster auf dem 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses der Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. 24./25.11.2006.

Rösler, A. & Welzel, M. (2006). *Wie Kinder die Welt entdecken – Forschungsdesign für eine Fallstudie*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich. 18.-21.9.2006 in Bern.

Schnirch, A. & Welzel, M. (2006). *Naturwissenschaftliche Frühförderung im Kindergarten – Übergang vom Kindergarten in die Grundschule*. Poster auf dem 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses der Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. 24./25.11.2006.

Zimmermann, M. (2006). *Erzieherinnen und naturwissenschaftliche Frühförderung. Untersuchungen zur Kompetenzentwicklung im Rahmen eines Fortbildungskonzeptes*. Vortrag auf der Doktorandentagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP). 27.-29.10.2006 in Oldenburg.

Zimmermann, M. & Welzel, M. (2006). *Mit Kindern die Welt entdecken. Forschungsdesign: Kompetenzentwicklung von Erzieherinnen im Rahmen eines Fortbildungskonzeptes*. Poster auf dem 7. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses der Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. 24./25.11.2006.

Zimmermann, M. & Welzel, M. (2006). *Kompetenzentwicklung von Erzieherinnen im Rahmen eines Fortbildungs- und Coachingkonzeptes*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP). Naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich. 18.-21.9.2006 in Bern.

Interaktionen und Entwicklung von Fachsprache in einem fächerübergreifenden und handlungsorientierten Unterricht bei Hauptschülern 9. Klassen

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel
Mitarbeit:	Hans Gerd Hegeler-Burkhart
Laufzeit:	07/ 2003 bis 12/2006
Förderung:	Hauptschule im Schulzentrum Ludwigshafen-Edigheim, BASF
Zusammenarbeit mit:	Hauptschule im Schulzentrum Edigheim
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/org/physik/projekte/omega/infoomega.html

1. Kurzdarstellung

Wir haben eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit entwickelt, in deren Verlauf ein vielseitiges elektrisches Gerät von Schülerinnen und Schülern selbst gebaut wird und an dem physikalische und technische Inhalte gelernt werden. Dieses so genannte „Omega-Projekt“ wurde zehn Mal in 9. Hauptschulklassen unterrichtet. Dabei haben wir die Arbeit einer vierköpfigen Lerngruppe während neun Doppelstunden videodokumentiert. Gestützt auf das Videomaterial und die entsprechenden Transkripte wurden die folgenden Forschungsfragen zu den Inhalten der Kommunikation der Schülerinnen und Schüler speziell in den Gruppenarbeitsphasen, d. h. in Phasen, in denen der Lehrer nicht unmittelbar den Unterricht und das Gespräch lenkt:

- Wie hoch ist der Anteil der unterrichtsbezogenen Äußerungen der Schülerinnen und Schüler in der spezifischen Lernumgebung?
- Welche inhaltlichen Kategorien lassen sich für die unterrichtsbezogenen Äußerungen finden?
- Wie verteilen sich die Schüleräußerungen auf die gefundenen Kategorien?

Zur Beantwortung dieser Fragen war ein System von Kategorien zu entwickeln, das die unterrichtsbezogenen Äußerungen von den inhaltlich abweichenden trennt und dann innerhalb der unterrichtsbezogenen Kommunikation differenziert. Dazu wurde die „Category-Based Analysis of Videotapes“ (CBAV-Methode) von uns für die spezifische Situation des oben beschriebenen Unterrichts adaptiert.

Entsprechend haben wir die folgenden Kategorien für den oben beschriebenen Unterricht formuliert: Wir beobachten Schüleräußerungen, welche die Handlungsorganisation im Allgemeinen („Handlungsorganisation allgemein“) und bezüglich physikalisch-technischer Unterrichtsinhalte („Handlungsorganisation inhaltlich“) betreffen. Außerdem differenzieren wir in „Beobachtungen“, „Erwartungen“ und „Erklärungen“ der Schülerinnen und Schüler. Wir ergänzten die Kategorie „ohne Unterrichtsbezug“, weil wir ausdrücklich auch unterrichtsfremde Äußerungen erfassen wollen, und „nicht zuzuordnen“, weil sich in den Videobändern jeder Doppelstunde Äußerungen finden, die z. B. so leise gesprochen oder so bruchstückhaft sind, dass sie sich keiner der o. g. Kategorien zuordnen lassen.

2. Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurden die oben erwähnten Daten daraufhin untersucht, wie die im Unterrichtsmaterial angebotene Fachsprache verwendet wird. Dabei konzentrieren wir uns zunächst auf die folgenden zwei Forschungsfragen:

- a) Werden die Fachbezeichnungen, die im Unterrichtsmaterial eingeführt werden, von den Schülerinnen und Schülern in den Gruppenarbeitsphasen verbal artikuliert?
- b) Lassen sich Zusammenhänge zwischen den Handlungen mit dem realen Versuchsmaterial und der Verwendung der Fachbezeichnungen aufzeigen?

Die Detailanalyse der Transkripte orientierte sich an der Methode der „Handlungsbeschreibungen und Ideenlisten“. Die fachsprachlich relevanten Äußerungen wurden markiert und nummeriert. Anschließend werden die (vermuteten) Ideen bzw. Absichten der Schülerinnen und Schüler in „Kommunikationskommentaren“ herausgearbeitet und systematisch zusammengefasst. Die Dissertation wurde im Dezember 2006 fertiggestellt und wird 2007 veröffentlicht.

3. Publikationen

Hegeler-Burkhart, G., Welzel, M. (2005). Kommunikation von Hauptschülern im Physik- und Technikunterricht. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDCCP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 387-389.

Hegeler-Burkhart, G., Welzel, M. (2006). Fachbegriffe im Physikunterricht in einer neunten Klasse. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDCCP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 69-71.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Hegeler-Burkhart, G., Welzel, M. 2006: *Fachbegriffe im Physikunterricht in einer neunten Klasse*. Vortrag auf der Jahrestagung der GDCCP im September 2005 in Paderborn

Physik für Straßenkinder

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel und Dr. Elmar Breuer (Lehrbeauftragter)
Mitarbeit:	Katrin Kastner, Christoph Schulze
Laufzeit:	seit 4/ 2001
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Landesstiftung Baden-Württemberg
Zusammenarbeit mit:	Projekt „Patio 13 – Schule für Straßenkinder“, Escuela Normal Superior María Auxiliadora in Copacabana bei Medellín, Kolumbien
URL:	http://www.patio13.de

1. Kurzdarstellung

Hintergrund unseres Projektes ist die seit 2001 im Rahmen des Projektes „Patio 13 – Schule für Straßenkinder“ bestehende interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit der Escuela Normal Superior María Auxiliadora in Copacabana bei Medellín in Kolumbien und der Universidad de Antioquia in Medellín.

Ziele dieses Projektes sind unter anderem, gemeinsam mit Lehrerstudentinnen in Kolumbien Lehr-Lern-Einheiten zur Physik für Straßenkinder zu entwickeln, die die Studentinnen dann selbst im Straßenkinderprojekt einsetzen können. Physik ist nur eines der „Unterrichtsfächer“, die in diesem interdisziplinären Projekt infrage kommen und bearbeitet werden. Wissenschaftler/innen, Lehrkräfte und Student/innen beider Länder arbeiten in diesem Projekt gleichberechtigt zusammen. Alle verfügen über spezifische Spezialkenntnisse und Erfahrungen, die diesem Projekt zugute kommen sollen. Die Entwicklung und der Einsatz der erarbeiteten Lehr-Lern-Einheiten werden mit Methoden der qualitativen Feldforschung wissenschaftlich begleitet.

Um angemessene Unterrichtseinheiten und –materialien entwickeln zu können, war und ist zunächst notwendig, die besonderen Lernvoraussetzungen und das Lernverhalten von Straßenkindern, deren Lebensumstände und Besonderheiten kennen zu lernen, sowie die Erfahrungen und fachlichen, methodischen und sozialen Voraussetzungen der Studentinnen zu studieren, um auf dieser Basis gemeinsam mit den Studentinnen Ideen für geeignete Unterrichtsmethoden zu entwickeln und Schritt für Schritt zu erproben. Dies war auch der Schwerpunkt unserer Arbeit in den vergangenen Jahren.

Wir verfolgten dabei zunächst die folgenden Fragestellungen:

- a) Wie wird in Kolumbien (an der Partnerschule) Physik unterrichtet?
- b) Wie lernen kolumbianische Studentinnen und wie Straßenkinder? Welche Unterschiede gibt es?
- c) Inwieweit übernehmen die Studentinnen, die von uns eingebrachte experimentelle Unterrichtsmethode? Was bringen sie selbstständig in ihre Unterrichtsversuche ein?

Um diese Fragen zu beantworten wurden Methoden der Feldforschung eingesetzt: Beobachtungen und Interviews, gezielte Interventionen (Unterricht unsererseits und von kolumbianischen Studierenden) mit systematischen Beobachtungen, sowie Protokolle und Fotografie, Unterrichtsbeobachtungen mittels Video und Kategorien geleiteten Videoanalysen.

Für die weitere Arbeit konnten wir Unterricht von kolumbianischen Studierenden zum gleichen Thema jeweils mit Straßenkindern und Kindern einer Landschule filmen. Dieses Material wurde zunächst für ein Videofeedback genutzt und steht nun für detaillierte vergleichende Lernprozess- und Verhaltensstudien zur Verfügung.

2. Ergebnisse

Zu a): Insgesamt erhalten die Schülerinnen und Schüler an der Escuela Normal wenig Physikunterricht in zahlenmäßig großen Klassen. Der Stundenplan sieht nur jeweils zwei Wochenstunden in der 10. und 11. Klassenstufe vor. Daher muss für eine Zugangsberechtigung zum Universitätsstudium viel Inhalt in kurzer Zeit behandelt werden. Das bewirkt einen sehr theorielastigen und eher mitteilenden Unterrichtsstil. Die Aufgaben und Inhalte sind extrem prüfungsorientiert (Rechenaufgaben). Es gibt kaum Demonstrationsexperimente und nahezu keine Schülerexperimente. Der Wert von Experimenten wird von den unterrichtenden Physiklehrkräften in diesem Zusammenhang als gering eingeschätzt. Man strebt eine schnelle Mathematisierung im Bereich der Physik an.

Zu b): Die Studentinnen unseres Projektes arbeiteten auch bei erheblichen Sprachschwierigkeiten unsererseits geduldig in Frontalsituationen mit. In Gruppenarbeitsphasen kam es rasch zu Rollenverteilungen (Schreiber, Experimentator, Erklärer). Sie fragten während des Experimentierens nach weiteren fachlichen Informationen und arbeiteten dazu selbständig mit Lehrbüchern. Jedoch konnten wir beobachten, dass sie nur wenig theoretisches Vorwissen in den von uns angebotenen experimentellen Unterrichtssituationen einsetzten, obwohl sie die fachlichen Inhalte bereits in ihrem Physikunterricht „behandelt“ hatten. Nach der Lösung von Aufgaben hielten sie vielfach inne, warteten auf neue Anweisungen oder fragten nach weiteren Aufgaben. Bei eigenem Unterricht für Straßenkinder erarbeiten die Studentinnen zusätzlich Neues. Dabei zeigte sich ein deutlicher Wissenszuwachs im Hinblick auf die naturwissenschaftlichen Sachverhalte.

Die von uns und den Studentinnen unterrichteten Straßenkinder wurden in Frontalsituationen schnell unruhig und ungeduldig. Sie zeigten sich jedoch auffällig motiviert, wenn sie selbst experimentieren konnten. Abschnitte konzentrierten Experimentierens bis zu einer Dauer von über 30 Min. wurden beobachtet, wobei Erfolgserlebnisse ihre Experimentierfreude weiter antrieben.

Die Zusammenarbeit in Gruppen funktionierte allerdings beim Experimentieren nicht immer gut, da es zu Rivalitäten hinsichtlich des Materials kam. Jedes Straßenkind brauchte sein eigenes Experimentiermaterial, um eigene Experimentierideen umsetzen zu können.

Nach der Lösung von Aufgaben haben die Straßenkinder vielfach eigene neue Experimentierideen verfolgt. Herumliegendes Experimentiermaterial wurde vor der „Freigabe“ genutzt.

Zu c): Die Studentinnen mögen die Experimente und nutzen sie gerne für eigenen Unterricht mit Straßenkindern. Dabei versuchen sie inzwischen, nicht nur die von uns initiierten Experimente nachzumachen, sondern suchen nach neuen Ideen und verknüpfen sie interdisziplinär. Sie nutzen Experimentierliteratur, Internetquellen und Diskussionen untereinander. Sie ergänzen ihren Unterricht mit eigenen Experimentierideen und verknüpfen Physik mit der Alltagswelt und anderen Naturwissenschaften. Dabei wurde bewusst die Perspektive der Straßenkinder im Blick gehalten. So bauten sie mit ihnen über die Beschäftigung mit Spiegeln und Spiegelgesetzen Kaleidoskope und Periskope, sie präparierten Ochsenaugen im Zusammenhang mit

dem Thema „Sehen und Abbildung von Linsen“. Sie beschafften und nutzten Laserpointer in der Strahlenoptik. Sie testeten und nutzten Motorradbatterien als Spannungsquellen für Stromkreisexperimente.

Bei ihrem Unterricht konnten wir eine Mischung aus zunächst die Zielstellung und fachlichen Grundlagen klärenden Frontalphasen und freien Experimenten beobachten, sowie einen ausgesprochen herzlichen Umgang mit den Kindern.

3. Publikationen

Welzel, M., Breuer, E. (2005). Physics for street children - An international project. *Paper presented at the Conference of the European Science Education Research Association (ESERA) 2005*, August 28th - September 1st in Barcelona, Spain.

Welzel, M., Breuer, E. (2006). Physics for Street Children: An international, scientifically directed project. *Paper presented at the annual meeting of the National Association for Research in Science Teaching*, April 3-6 in San Francisco, USA. <http://www.ph-heidelberg.de/org/physik/mitarbeiter/welzel/NARSTpaper2006.pdf>

Welzel, M., Breuer, E. (2006). Physik für Straßenkinder - ein internationales Projekt mit wissenschaftlicher Begleitung. *MNU*, 59/2, 80-85.

Kastner, K. (2006). Straßenkinder erleben Naturphänomene - Eine empirische Studie zum Thema "Licht und Farben". Wissenschaftliche Hausarbeit an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

4. Vorträge / Veranstaltungen

Welzel, M., Breuer, E. (2005). *Physics for street children - An international project*. Vortrag auf der Jahrestagung der *European Science Education Research Association (ESERA)*. 28.8.-1.9.2005 in Barcelona, Spanien.

Welzel, M., Breuer, E. (2006). *Physics for Street Children: An international, scientifically directed project*. Vortrag auf der Jahrestagung der *National Association for Research in Science Teaching*. 3.-6.4.2006 in San Francisco, USA.

Entwicklung und Erprobung lernerorientierter Module für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung zum Thema Integrierte Naturwissenschaften (INL) und Gesundheit und Krankheit in der Schule (G&K) – Didaktische Miniaturen

Leitung:	Dr. Albert Zeyer (PHZ) und Prof. Dr. Manuela Welzel
Laufzeit:	seit 04/ 2001
Förderung:	Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ), Teilschule Luzern, Pädagogische Hochschule Heidelberg, ERASMUS
Zusammenarbeit mit:	Verkehrshaus Luzern

1. Kurzdarstellung

Nachdem im ersten Teil unseres Projektes konkrete fachliche Module für den Bereich der Integrierten Naturlehre für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Pädago-

gischen Hochschule Zentralschweiz entwickelt und erprobt werden konnten (siehe letzter Forschungsbericht), haben wir im zweiten Teil weitere Themen ergänzt und im Hinblick auf die praxisorientierte Lehrerausbildung das Konzept der „Didaktischen Miniatur“ eingeführt.

In einem dreijährigen iterativen Forschungszyklus wurde so an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz ein Assessment Modul für zukünftige Naturlehre-Lehrpersonen (Sek I) entwickelt. Die theoretische Ausgangslage hierzu wurde durch folgende Prämissen abgesteckt:

- die Naturlehre-Themen sollten integriert sein, nach Defila und Di Gulio (2002)
- die Ausbildung sollte handlungsorientiert sein und eine für die Studierenden authentische Lehr-Lernumgebung zur Verfügung stellen

Lernumgebungen zur Integrierten Naturlehre müssen demnach den integrierten Zugang für die Lernenden erlebbar machen. Praktisches Be-Greifen naturwissenschaftlicher Phänomene und fundierte Wissensaneignung müssen in den thematischen Zusammenhängen systematisch und lernprozessadäquat miteinander verknüpft werden. Speziell in der Lehrerbildung sollen die Studierenden dabei auf zwei Ebenen gefordert werden: als Lernende in Integrierter Naturlehre und als zukünftige Lehrpersonen, die selbst Lernprozesse befördern und dazu geeignete Lernumgebungen gestalten können.

Die Forschungsmethodik orientierte sich am Modell der didaktischen Rekonstruktion, wie sie etwa durch (Kattmann, Duit et al. 1997) dargestellt wurde. Als Forschungsinstrumente wurden Fragebögen, Videoanalysen und teilnehmende Beobachtung im Sinne von Roth (Roth 1995) trianguliert.

2. Ergebnisse

Ausgehend vom Konzept der „Unterrichtsminiaturen“ (Labudde 2002) wurde die Methode der „Didaktischen Miniaturen“ (educational miniatures) entwickelt. Unterrichtsminiaturen nach Labudde sind kleine, von den Studierenden gestaltete Unterrichtseinheiten. Didaktische Miniaturen verlangen von den Studierenden eine konsequente Gleichbehandlung der fachwissenschaftlichen und der fachdidaktischen Ebene. Bei Vorbereitung, Durchführung und Nachbesprechung wird nicht „nur“ die adäquate Behandlung des fachwissenschaftlichen Inhalts thematisiert, sondern mit dem gleichem Nachdruck dessen didaktische Rekonstruktion. Dies führt zu einer echten Auseinandersetzung der Studierenden mit den Konzepten der Mitlernenden und damit unmittelbar auch zur Selbstreflexion auf die eigenen Konzepte des vorliegenden Sachverhaltes. Didaktische Miniaturen erweisen sich daher als besonders geeignet, um die oben dargestellten theoretischen Prämissen zu erfüllen. Da sie außerdem bei den Studierenden auf erhebliche Akzeptanz stießen, wurden sie im Laufe des Iterationsprozesses immer mehr in den Vordergrund gestellt.

Als zweites Ergebnis des didaktischen Rekonstruktionsprozesses ergaben sich spezielle Themen für Didaktische Miniaturen. Aus theoretischen und lehrplantechnischen Überlegungen wurden Themen im Schnittpunkt von Humanbiologie/Medizin und Physik gewählt. Sie wurden den Studierenden zur Verfügung gestellt und ihr Umgang mit ihnen beobachtet und ausgewertet. Das Ergebnis waren zehn Themen, die in der Praxis von den einzelnen Gruppen (immer drei Studierende arbeiteten zusammen und trugen auch gemeinsam vor) unterschiedlich realisiert wurden.

Hinzu kam im Berichtszeitraum die Fortführung dieser Idee für den Bereich physikalisch-technischer Inhalte. Themen der Mechanik, Wärmelehre und Optik wurden in Kooperation mit dem Verkehrshaus Luzern im Rahmen der Erarbeitung Didaktischer Miniaturen durch Studierende der PHZ umgesetzt. Die Miniaturen wurden hier nicht nur im Seminar, sondern auch der Öffentlichkeit präsentiert.

3. Publikationen

Zeyer, A., Welzel, M. (2005). An assessment module of integrated natural science for secondary teacher students. *Paper presented at the Conference of the European Science Education Research Association (ESERA) 2005*, August 28th - September 1st in Barcelona, Spain.

Zeyer, A., Welzel, M. (2005). Entwicklung und Erprobung eines Moduls für die Lehrerbildung: Integrierte Naturlehre zu Themen der Gesundheit und Krankheit. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Relevanz fachdidaktischer Forschungsergebnisse für die Lehrerbildung. Jahrestagung der GDGP in Heidelberg 2004. Münster: LIT. 445-447.

Zeyer, A., Welzel, M. (2005). Was Seife mit dem ersten Schrei des Neugeborenen zu tun hat. *Praxis der Naturwissenschaften – Physik in der Schule*. 7/54, 40-44.

Zeyer, A., Welzel, M. (2006). Didaktische Miniaturen (Educational Miniatures) - Eine methodische Alternative für den naturwissenschaftlichen Unterricht. In: Girwidz, R., Gläser-Zikuda, M., Laukenmann, M. & Rubitzko, T. (Hrsg.). Lernen im Physikunterricht. Festschrift für Prof. Dr. Christoph von Rhöneck. Schriftenreihe Didaktik in Forschung und Praxis. Band 29. Hamburg: Verlag Dr. Kovac. 147-160.

Zeyer, A., Welzel, M. (2006). Didaktische Miniaturen zur integrierten Naturlehre in der Lehrerbildung. In: Pitton, A. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Lehren und Lernen mit neuen Medien. Jahrestagung der GDGP in Paderborn 2005. Münster: LIT. 207-209.

Zeyer, A., Welzel, M. (2006). Lernen, um das Gelernte zu kommunizieren. Didaktische Miniaturen als methodische Alternative im integrierten naturwissenschaftlichen Unterricht. *Physik und Didaktik in Schule und Hochschule*. 1/5, 54-61.

Zeyer, A., Welzel, M. (2006). Was Viskosität und Rheuma miteinander zu tun haben - Die Blutsenkung. *Praxis der Naturwissenschaften – Physik in der Schule*. 7/55, 39-44.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Zeyer, A.; Welzel, M. (2005). *An assessment module of integrated natural science for secondary teacher students*. Poster auf der Jahrestagung der European Science Education Research Association (ESERA) 2005, August 28th - September 1st in Barcelona, Spain.

Zeyer, A.; Welzel, M. (2005). Didaktische Miniaturen zur integrierten Naturlehre in der Lehrerbildung. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). September 2005 in Paderborn 2005.

TECHNIK

Publikationen

FAST, Ludger, Dr. paed., OstR a.e.H.

- Fast, L. & Konopka, A. (2005). Ergebnisse präsentieren – Zur Arbeit mit Karteikarten
In: *Haushalt & Bildung*, 1, 34–36.
- Fast, L. & Konopka, A. (2005). Karteikarten - Ergebnisse präsentieren – aber wie? In:
Haushalt & Bildung, 1, 37–45.
- Fast, L., Fislake, M., Mayer, M. (2005). Wie kriege ich die Dose auf? – Funktionswei-
sen von Dosenöffnern analysieren. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 25, 5–
7.
- Fast, L. (2005). Mit Energie haushalten – Bullerofen und modernes Regelsystem im
Vergleich. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 26, 45-52.
- Duismann, G. & Fast, L. & Meier, B. & Meschenmoser, H. (2005). Bildungsstandards
für Arbeitslehre, Technik, Wirtschaft, Hauswirtschaft. In: *Unterricht – Arbeit
und Technik*, 27, 59-64.
- Fast, L., Meschenmoser, H. (2006). Baukästen – Zur Zukunft von Klassikern der
Technischen Bildung. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 29, 4.
- Fast, L. Häußermann, S. (2006). Warum dreht sich das Fähnchen schneller? – Erste
Zugänge zur Getriebelehre. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 29, 12-15.
- Fast, L. (2006). Unterwegs mit der Handkurbel. Getriebe für einen selbst angetriebe-
nen Kleinwagen. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 29, 16-17.
- Fast, L., Traebert, W. E. (2006). Welche Batterien soll ich kaufen? Modellbau zum
Warentest. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 29, 20-23.
- Fast, L., Zeißler, P., Fischer, M. (2006). Praxisblock: Waschmaschine. In: *Unterricht
– Arbeit und Technik*, 29, 24-35.
- Fast, L. (2006). Zur Genese von Baukästen im Technikunterricht. Von der Werkpä-
dagogik zur Technischen Bildung. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 29, 50-
53.
- Fast, L., Meschenmoser, H. (2006). Auch auf den Lernraum kommt es an. Fachräu-
me helfen und verhindern. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 30, 4.
- Fast, L., Duismann, G., Meschenmoser, H., Meier, B. (2006). Lernräume gestalten.
Lernkonzepte realisieren – Qualität sichern. In: *Unterricht – Arbeit und Tech-
nik*, 30, 5-9.
- Fast, L. (2006). Entwicklungslinien für Fachkonzepte und Fachraumkonzepte für
Technikunterricht. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 30, 44-46.

Fast, L. (2006). Wie sicher ist unser Technikbereich In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 30, 55-56.

Fast, L. (2006). Rezension: Schleske, M. (2005). Die Projektprüfung und ihre Umsetzung. Hohengehren. In: *Unterricht – Arbeit und Technik*, 32, 66.

RÖBEN, Peter, Dr. rer. nat. phil. habil., Prof.

Röben, P., Bauer, W., Schnitger, M. (2005). From real work processes to learning in work processes in continuing professional education. In Nijhof, W. J., Nieuwenhuis, F. M. (Eds.). *The Learning Potential of the Workplace. Proceedings of the Second invited International Research Conference. University of Twente, The Netherlands. 2005, 39-58.* Im Internet:
<http://www.wap.agenturq.de/news/meldung.html?id=79>

Röben, P. (2005). Ausbilder im lernenden Unternehmen – Ergebnisse aus einem internationalen Forschungsprojekt. *bwp@* Ausgabe Nr. 9, Dezember 2005. (Schwerpunktthema: Betrieb als Lernort).
http://www.bwpat.de/ausgabe9/roeben_bwpat9.shtml

Röben P. (2005). Kompetenz und Expertiseforschung. Kap. 3.4.2. In: Rauner, F. (Hrsg.). *Handbuch der Berufsbildungsforschung*. Bielefeld: W. Bertelsmann 2005, 247-254.

Röben, P. (2005). Berufswissenschaftliche Aufgabenanalyse. Kap. 5.2.3. In: Rauner, F. (Hrsg.). *Handbuch der Berufsbildungsforschung*. Bielefeld W. Bertelsmann 2005, 606-611.

Röben, P., Bauer, W., Schnitger, M. (2006). Berufliche Weiterbildung im lernenden Unternehmen – eine empirische Studie. In: Gonon, P., Klauser, F., Nickolaus, R. (2006). *Kompetenz, Qualifikation und Weiterbildung im Berufsleben. Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE)*. Opladen: Verlag Barbara Budrich 2006. Im Internet:
<http://www.wap.agenturq.de/news/meldung.html?id=81>.

Röben, P. (2006). Betriebliche Weiterbildung und einfache Arbeit. In: Clement, U., Lacher, M. (2006). *Qualifizierung für moderne Produktionssysteme*, Hirzel-Verlag. Stuttgart, 2006. Im Internet:
<http://www.wap.agenturq.de/news/meldung.html?id=86>

Projekte

Weiterbildung im Prozess der Arbeit für Fachkräfte der Metall- und Elektroindustrie in Baden-Württemberg (WAP)

Leitung:	Prof. Dr. Peter Röben
Mitarbeit:	Sandra Schenk (PH), Claudia Koring, Meike Schnitger, Dr. Waldemar Bauer (Universität Bremen)
Laufzeit:	1.5.2004–30.4.2007
Förderung:	Landestiftung Baden-Württemberg
Zusammenarbeit mit:	Universität Bremen, Agentur Q und sechs Unternehmen in Baden-Württemberg
URL:	http://www.wap.agenturq.de/

1. Kurzdarstellung

Das Projekt Weiterbildung im Prozess der Arbeit (WAP) wird aus Mitteln der Zukunftsoffensive Junge Generation des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg gefördert. Der Projektträger ist die AgenturQ, eine gemeinschaftliche Einrichtung aus Südwestmetall und IG Metall Baden-Württemberg. Die wissenschaftliche Begleitung übernehmen das Institut Technik und Bildung (ITB) und die Pädagogische Hochschule Heidelberg (PH).

Ziel des Projekts ist es, die berufliche Weiterbildung sowohl quantitativ als auch qualitativ zu verbessern und auch jenen Erwerbstätigen zu ermöglichen, die früher nicht im Fokus von Weiterbildungsmaßnahmen standen (An- und Ungelernte). Eine höhere Ausschöpfung der Arbeitsprozesse für das lebenslange und insbesondere das selbstgesteuerte Lernen wird angestrebt, indem Konzepte des erfahrungsorientierten Lernens und der arbeitsprozessorientierten Kompetenzentwicklung entwickelt und durchgeführt werden. Hinzu kommen eine Verknüpfung informeller und formalorganisierter Weiterbildung und die Zertifizierung informell am Arbeitsplatz erworbener Kompetenzen.

Die AgenturQ, das ITB und die PH führen in Kooperation mit ausgewählten Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie in Baden-Württemberg Weiterbildungsmaßnahmen durch, die arbeitsprozessbezogen in offenen, betriebsübergreifenden Lernprozessen mit unterstützenden systematischen Schulungen (Seminare, etc.) stattfinden. Diese Maßnahmen werden auf der Basis einer empirischen Bedarfsermittlung und Aufgaben- bzw. Arbeitsprozessanalysen konzipiert und nach arbeitspädagogischen Kriterien entwickelt, evaluiert und zertifiziert.

2. Ergebnisse

In sechs beteiligten Unternehmen wurden unter Berücksichtigung der individuellen Weiterbildungsbedürfnisse der Mitarbeiter als auch der organisationalen Weiterbildungsbedarfe des Unternehmens zunächst Weiterbildungsbedarfsanalysen durchgeführt und die wichtigsten lernförderlichen als auch lernhinderlichen Strukturen identifiziert.

Im Anschluss an die Weiterbildungsbedarfsanalyse wurden betriebliche Handlungsfelder mittels Experten-Workshops untersucht. Diesen Handlungsfeldern wurden im Workshop Arbeitsaufgaben zugeordnet, die sich anschließend zu Weiterbildungsprofilen weiter entwickeln lassen. Bislang haben wir acht solcher Profile für die betriebli-

che Weiterbildung identifizieren können, beispielsweise den Gruppenkoordinator und -führer, die Qualitätsfachkraft oder den Anlagenführer.

Auf Grundlage der Profile wurden in Experten-Workshops sog. Arbeits- und Lernprojekte erarbeitet, die für den jeweiligen Tätigkeitsbereich charakteristische tägliche oder einmalige Arbeitsaufträge beschreiben. Ziel der Arbeits- und Lernprojekte als Weiterbildungsmaßnahme ist, dass die Teilnehmer in realen, authentischen Projekten im Arbeitsprozess lernen, wodurch selbstgesteuertes, kooperatives und erfahrungsgelitetes Lernen gefördert wird.

Um die Weiterbildungsteilnehmer in ihrem selbstgesteuerten Lernprozess zu unterstützen wurde ein Konzept der Lernberatung entwickelt. Vom jeweiligen Betrieb ausgewählte Fachkräfte werden von der PH Heidelberg auf ihre Aufgabe als Lernberater in einer zweitägigen Schulung vorbereitet und während ihrer Arbeit vor Ort durch Coachings begleitet. In einem zweiten Seminar werden die Erfahrungen der Lernberater in Gruppengesprächen reflektiert und diskutiert.

3. Publikationen

Röben, P. (2005). Grundlegende Begriffe im Projekt. Institutionelles, informelles und formelles Lernen in der betrieblichen Weiterbildung. (Manuskript).
<http://www.wap.agenturq.de/news/meldung.html?id=68>

Röben, P., Bauer, W., Schnitger, M. (2005). From real work processes to learning in work processes in continuing professional education. In: Nijhof, W. J., Nieuwenhuis, F. M. (Eds.). *The Learning Potential of the Workplace. Proceedings of the Second invited International Research Conference*. University of Twente, The Netherlands. 2005, 39-58. Im Internet:
<http://www.wap.agenturq.de/news/meldung.html?id=79>

Röben, P., Bauer, W., Schnitger, M. (2006). Berufliche Weiterbildung im lernenden Unternehmen – eine empirische Studie. In: Gonon, P., Klauser, F., Nickolaus, R. (2006). *Kompetenz, Qualifikation und Weiterbildung im Berufsleben*. Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE). Opladen. Verlag Barbara Budrich 2006. Im Internet:
<http://www.wap.agenturq.de/news/meldung.html?id=81>.

Röben, P. (2006). Betriebliche Weiterbildung und einfache Arbeit. In (2006). Clement, U., Lacher, M. *Qualifizierung für moderne Produktionssysteme*, Hirzel-Verlag, Stuttgart, 2006. Im Internet:
<http://www.wap.agenturq.de/news/meldung.html?id=86>

4. Vorträge / Veranstaltungen

Röben, P. (2005). *Learning Potential of the Workplace* – Conference, April 2005, Enschede.

Röben, P. (2005). Herbsttagung der Sektion BWP der DGfE, September 2005, Erfurt.

Röben, P. (2005). European Conference on Educational Research (ECER), September 2005, Dublin.

Röben, P. (2006). Hochschultage Berufliche Bildung, März 2006, Bremen.

Röben, P. (2006). GfA-Frühjahrskongress, März 2006, Stuttgart.

Röben, P. (2006). Fachtagung *Moderne Weiterbildungskonzepte für An- und Unge-
lernte* der AgenturQ, Mai 2006, Filderstadt.

Röben, P. (2006). Herbsttagung der Sektion BWP, September 2006, Berlin.

SPORTWISSENSCHAFT / SPORTPÄDAGOGIK

Publikationen

HAFNER, Sabine, Dr., FSchR'in

Hafner, S. (2006). Turnen in der Schule – Bilanz und Perspektiven. In: Turnfestakademie: Bewegte Zukunft – Netzwerke im Sport für und mit Kindern. Badischer Turnerbund.

KNÖRZER, Wolfgang, Dr. paed., Prof.

Amler, W., Bernatzky, P., Knörzer, W. (2006). Integratives Mentaltraining im Sport, Aachen 2006.

Knörzer, W., Spitzer, G., Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg, Aachen 2006

Knörzer, W., Steen, R. (2006). Prävention und Gesundheitsförderung – Grundannahmen. In: Knörzer, W., Spitzer, G., Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg, Aachen 2006, 133-140.

Knörzer, W. (2006). Kompetenzorientierte Gesundheitsförderung. In: Knörzer, W., Spitzer, G., Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg, Aachen 2006, 141-146.

Knörzer, W., Amler, W., Bernatzky, P., Breuer, S. (2006). „Sportlerinnen und Sportler mental stark machen“ – kompetenzorientierte Dopingprävention in der Praxis. In: Knörzer, W., Spitzer, G., Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg, Aachen 2006, 242–248.

TREUTLEIN, Gerhard, Dr. phil., Prof.

Singler, A. & Treutlein, G. (2005). Le dropout provoqué par le dopage: comment le sport de haut niveau provoque une tendance autodestructrice. In: Revue internationale des sciences du sport et de l'éducation physique – STAPS, 70, 25–32.

Singler, A. & Treutlein, G. (2006). Doping in West Germany. In: Spitzer, G. (Hrsg.). Doping and Doping Control in Europe. Aachen: Meyer & Meyer, 88–114.

Treutlein, G., Singler, A. & Arndt, N. (2006). Doping im Leistungssport – Über den Versuch, mit biochemischer Manipulation die Grenzen des Körpers zu überschreiten. In: Moegling, K. (Hrsg.). Über die Grenzen des Körpers hinaus. Überforderungen, Verletzungen und Schmerz im Leistungssport. Prolog Verlag Immenhausen/Kassel, 203–221.

- Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (2006). Vorwort. In: Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.). Dopingprävention in Europa. Erstes Internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg. Aachen: Meyer & Meyer, 14.
- Treutlein, G. (2006). Der Balco-Skandal: Neue Betrugsvarianten im Spitzensport. In: Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.). Dopingprävention in Europa. Erstes Internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg. Aachen: Meyer & Meyer, 30–35.
- Laure, P. & Treutlein, G. (2006). Studien zum Doping von Jugendlichen. Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.). Dopingprävention in Europa. Erstes Internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg. Aachen: Meyer & Meyer, 48–62.
- Arndt, N., Singler, A. & Treutlein, G. (2006). Die dsj-Präventionsbroschüre „Sport ohne Doping!“. Informieren, argumentieren, entscheiden – eine Broschüre mit erweitertem Horizont. In: Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.). Dopingprävention in Europa. Erstes Internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg. Aachen: Meyer & Meyer.
- Knörzer, W., Schwarz, R. & Treutlein, G. (2006). dsj/DSB—Modellfortbildung „Dopingprävention“ für TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen. In: Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.). Dopingprävention in Europa. Erstes Internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg. Aachen: Meyer & Meyer.
- Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (2006). Folgerungen und Forderungen für die Zukunft. In: Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.). Dopingprävention in Europa. Erstes Internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg. Aachen: Meyer & Meyer, 259–261.
- Singler, A. & Treutlein, G. (2006). Doping im Spitzensport. Sportwissenschaftliche Analysen zur nationalen und internationalen Leistungsentwicklung (Band 1). mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen. Aachen: Meyer & Meyer, 390 S.,
- Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). Dopingprävention in Europa. Erstes Internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg. Aachen: Meyer & Meyer.
- Treutlein, G. (2006). Übersetzungen für eine Fachzeitschrift (STAPS) und einen Sammelband (Knörzer, W., Spitzer, G. & Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). Dopingprävention in Europa. Erstes Internationales Expertengespräch 2005 in Heidelberg. Aachen: Meyer & Meyer. (aus dem Französischen und ins Französische).

Projekte

Schwimmfix – Das Heidelberger Schulschwimmkonzept

Leitung:	Dr. Sabine Hafner (Pädagogische Hochschule Heidelberg. Abteilung: Sportwissenschaft/Sportpädagogik) Dr. Klaus Reischle (Universität Heidelberg. Institut für Sport und Sportwissenschaft ISSW) Karla Schmitt-Schubert (Universität Heidelberg. Institut für Sport und Sportwissenschaft ISSW) Christian Schulz (Stadtwerke Heidelberg)
Mitarbeit:	Tutoren: Sibille Abel, Sonja Bähr, Christiane Unger, Helen Kleinschmidt Lehrassistenten: Zahlreiche Studierende am ISSW der Universität Heidelberg und in der Abteilung Sportwissenschaft/Sportpädagogik der PH-Heidelberg (insgesamt 60 Studierende)
Laufzeit:	Mindestens von September 2006 bis September 2008
Förderung:	Das Projekt wird großzügig von der Lautenschläger-Stiftung (M. Lautenschläger - Mitbegründer von MLP) unterstützt.
Zusammenarbeit mit:	Pädagogische Hochschule Heidelberg - Abteilung Sportwissenschaft und Sportpädagogik Universität Heidelberg - Institut für Sport und Sportwissenschaft Lautenschläger-Stiftung Amt für Schulaufsicht und Schulentwicklung Stadtwerke Heidelberg SiSi/Capri-Sonne

1. Kurzdarstellung

Die DLRG schlägt Alarm: Deutschland wird zum Land der Nichtschwimmer. „Fast jedes 5. Kind kann noch nicht einmal 25 m weit sicher schwimmen“. Die Datenlage zur Schwimmfähigkeit von Kindern ist erschreckend. So können etwa, laut einer Untersuchung von Professor Dietrich Kurz, 9 Prozent der getesteten 1.700 Fünftklässlern aus 71 Schulen gar keine der geforderten Aufgaben zur Wassersicherheit lösen und 19 Prozent nur eine von zwei Aufgaben lösen. Damit gehören rund 30 Prozent zu den „Nichtschwimmern“. Diese Schüler liegen weit unter dem, was der Lehrplan für die 5. Klasse als selbstverständlich voraussetzt.

Empirische Schul(sport)forschung hat derzeit Konjunktur. Daten sind gesammelt und bringen erschreckende Ergebnisse hervor. Nun beginnt der Schulsport sich dem Kommerz zu fügen. Schulforscher fangen an, den Ruck zu verkaufen, der durch den Schulsport und die Schulen geht. Die Forscher verdienen im Übrigen auch, manchmal „nur“ an Anerkennung, wenn dieser Ruck ausbleibt. Es gäbe viel Bedenkliches über diese Popularität anzumerken, über ein abhängiges Adlatussystem beispielsweise, über einen Nachwuchs-Veröffentlichungsmodus im Punkteranking oder über mangelnde Geistesgegenwärtigkeit bei der Anlage von Forschungsprojekten und der Diskussion von Forschungsergebnissen. Auch darüber, warum, obgleich unzählige Daten aus der Empirischen Schulsportforschung vorliegen, es bisher nicht gelungen ist, konstruktive Veränderungen beim Bewegen an Schulen voranzutreiben. Wir zäh-

len uns zu Tode, wir verkommen zu Datensammlern, ohne Verwendung oder ausdrücklichen Nutzen dieser Datenfülle. Einem Arbeiten gegen diesen Strom sollte es gelingen, aus der Analyse der konkret vorfindbaren Bedingungen und deren theoretischer Reflexion, Grundsätze zu erarbeiten, die möglicherweise einer zukünftigen Praxis helfen. Aus diesem Grunde packt das „Schwimmfix-Projekt“ dort an, wo Handlungsveränderungen einen Fortschritt und damit auch Erfolg versprechen: im Schwimmunterricht an Schulen vor Ort. Wir arbeiten nicht reaktiv. Wissenschaftliches Personal, Hochschullehrende, Lehrende an Schulen, Rektorinnen und Rektoren und auch die Schülerinnen und Schüler selbst kennen längst, auch ohne aufwändige Zählversuche, die Situation im Schwimmunterricht an Schulen. Wir möchten den Schwimmunterricht an Schulen verändern und verbessern und dabei für diesen eine Perspektive formulieren. Die Wahl der Schulform fiel dabei auf die Grundschule, weil hier in den selbstverständlichen Entwicklungsverlauf der Kinder Einfluss genommen werden kann auf deren motorische, psycho-soziale und affektive Schwimmkompetenzen und -leidenschaften. Die Entscheidung fiel zudem auf die Klassenstufe 2. Dort haben die Sportlehrer die größten Schwierigkeiten beim Unterrichten eines Klientels mit oftmals enorm großer Leistungsschere. Hinzu gesellt sich der Druck durch zu erwartende Bewegungssicherheit und durch den Unterricht in Großgruppen von bis zu 30 Schülern. Auch können hier eventuelle Leistungserfolge mit der Reintegration in den Klassenverband belohnt werden. Aus logistischen Gründen bietet sich der Standort Heidelberg durch die Nähe zur Universität, zur Pädagogischen Hochschule und zu unserem Sponsor an.

2. Ergebnisse

Um diesem praxisgeleiteten oben beschriebenen Ziel Rechnung zu tragen, sind im „Schwimmfix-Projekt“ bereits folgende Arbeitsschritte durchgeführt worden:

- Zeitliche Konzeptionierung
- Verlaufsplanung/Strukturierung
- Inhaltliche Planung: Wir bieten einen Ergänzungsunterricht für „Nichtschwimmer“ an. Diese werden von eingewiesenen Lehrerassistenten (Sportstudenten) unterrichtet. Der Ergänzungsunterricht findet über einen Zeitraum von 6 Wochen an jeweils 3 Nachmittagen statt. Die Schwimmfix-Schüler (Nichtschwimmer) werden direkt im Anschluss an den regulären Schulunterricht von der Schule abgeholt und zu den Bädern (Stadtwerke Heidelberg) befördert. Dort erhalten sie von geschulten Studierenden einen vielfältigen, freudvollen Schwimmunterricht in Kleingruppen (bis zu 5 Schüler pro Lehrassistent). Wegen der Aufsichtspflicht ist der zuständige Sportlehrer mit im Bad. Nach jeder Veranstaltung füllen die Lehrerassistenten für jedes Kind einen Erhebungsbogen für die Evaluation aus. Sollte ein Kind schneller als innerhalb der 6 Wochen „schwimmfähig“ sein, kann es wieder sicherer und freudvoller am regulären Schwimmunterricht im Schulsport teilnehmen. Zum Abschluss der 6-wöchigen Ausbildung können die Kinder an einem Schwimmspiel und -sporttag eine Schwimmfix-Plakette erwerben.
- Definition „Nichtschwimmer“
- Bezahlungsmodi für Lehrerassistenten, Busunternehmen und Schwimmhallenmiete
- Formulierung eines Elternbriefes für die Eltern der Schwimmfix-Kinder
- Durchführung mehrerer Orientierungsveranstaltungen für alle Beteiligten
- Erstellung einer Infotheke
- Erstellung von Formblättern zur Evaluation, Abrechnung, Teilnehmerbestätigung, Mailingliste, Schulkontakte
- Einweisung der Lehrerassistenten hinsichtlich der Erhebungsbögen

- Akquirierung der Schulen, der Schwimmstätten, der Sportlehrer, der studentischen Lehrerassistenten und der „Nichtschwimmer“ pro 2er Klassen.
- Entwicklung eines Evaluationsbogens
- Präsentation beim Amt für Schulaufsicht und Schulentwicklung
- Datensammlung zur Situation des Schwimmens an Grundschulen
- Informationsveranstaltung für alle Rektorinnen und Rektoren der Heidelberger Grundschulen
- Vorgespräche an allen Heidelberger Grundschulen
- Zielformulierung: für ein sicheres und gesundes Schulschwimmen
- Schulung der Lehrerassistenten
- Erarbeitung einer Methodenbroschüre für den vielfältigen Kleingruppen-Unterricht mit „Nichtschwimmern“
- Top-Tipps zur Methodik

Weitere Arbeitsschritte müssen folgen:

- Pilotprojekt an 8 ausgewählten Schulen (Start Januar 2006)
- Erhebungsrücklauf und Auswertung
- Der Start des Projektes an den Schulen ist mit dem Beginn des Schuljahres 2007/2008 vorgesehen
- Ergebnispräsentation und Publikation

3. Vorträge / Veranstaltungen

Hafner, S. (2006). PowerPoint-Präsentation beim Amt für Schulaufsicht und Schulentwicklung am 21.09.06.

Das Projekt ist als Veranstaltung im Rahmen des „Februarblocks“ im Anschluss an das WS 2006/2007 bei der Fakultät III der Pädagogischen Hochschule Heidelberg beantragt worden.

Heidelberger-Kompetenz-Training (HKT) zur Entwicklung mentaler Stärke

Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Knörzer
 Mitarbeit: Wolfgang Amler, Dr. Patrick Bernatzky, Susanne Breuer, Rolf Schwarz
 Studentische Projektmitarbeiter/-innen: Sven Heinrich, Sylvia Horn, Tina Schneider, Kathrin Blatz, Judith Menke, Mark Hettmanzcyk, Stefanie Moraw, Robert Rupp

1. Kurzdarstellung

Das Heidelberger-Kompetenz-Training (HKT) zur Entwicklung mentaler Stärke hat das Ziel durch systematisches Mentaltraining Schülerinnen und Schülern sowie jugendliche Sportlerinnen und Sportlern dabei zu unterstützen durch bewusste Steuerung ihrer mentalen Prozesse:

- Ihre Leistungsmöglichkeiten umfassend auszuschöpfen.
- Auch unter verstärktem Druck (Klausuren, Prüfungen, Wettkämpfen etc.) optimal handlungsfähig zu bleiben.
- Ihre Selbstverantwortung zu erkennen, sodass sie illegalen Hilfsmitteln, wie Drogen und Doping, widerstehen können.
- Ein Aufmerksamkeitsmanagement zu entwickeln, um die „Ressource Aufmerksamkeit“ zu erkennen, zu stabilisieren und sich gegen die Aufmerksamkeitsräuber einer multimedialen Umwelt erfolgreich zur Wehr zu setzen.

Das HKT orientiert sich am Konzept des „Integrativen Mentaltrainings im Sport“ (Amler/Bernatzky/Knörzer 2006). Die aktuelle Form wurde auf Grundlage der Erfahrungen eines zweijährigen Pilotprojekts entwickelt. Das Pilotprojekt wurde an ausgewählten Schulen in Deutschland und Österreich durchgeführt und liegt als Beschreibung vor (Knörzer/Amler/Bernatzky/Breuer 2006).

Beim HKT geht es darum fünf ausgewählte Kernkompetenzen zu schulen und zu trainieren, um nachhaltig mentale Stärke zu aufzubauen:

1. Zielorientierung zur Entwicklung von Zielbewusstsein.
2. Konzentrationsfähigkeit.
3. Selbstmotivationsstrategien zur Stärkung der eigenen Ressourcen.
4. Umgang mit Ängsten – Handeln unter Druck
5. Entspannungsfähigkeit und Stressbewältigung
 - Das Basistraining findet in Klasse 5 und 6 in vier Modulen statt, in jedem Schulhalbjahr ein Modul.
 - Jedes Modul umfasst fünf eineinhalbstündige Einheiten.
 - Pro Einheit steht eine Kernkompetenz im Mittelpunkt.
 - Im Sinne eines Spiralcurriculums bauen die einzelnen Module aufeinander auf und ermöglicht so eine nachhaltige Entwicklung der mentalen Stärke.

Die Trainingsmodule werden von studentischen Tandems durchgeführt, die über eine evaluierte Zusatzqualifikation verfügen. Jedes Tandem wird beratend begleitet, entweder von einer Lehrkraft vor Ort, die ebenfalls über diese Zusatzqualifikation verfügt oder von hochschulnahen Beratern.

1. Implementationsphase und Pilotstudie:

Im Schuljahr 2006/2007 wird das HKT in den 5. Klassen von drei Schulen gestartet:

- GHWRS Mauer
- GHWRS Neuenstein
- RS Feudenheim
- Helmholtzgynasium Heidelberg

Die Schulen wurden nach folgenden Kriterien ausgesucht:

- Jede Schulart sollte vertreten sein.
- Schulen mit Sportprofil und zahlreichen jugendlichen LeistungssportlerInnen (RS Feudenheim und Helmholtzgynasium).
- Einbindungsmöglichkeit in bereits bestehende Schulentwicklungsprogramme (GHRWS Mauer gesundheitsfördernde Schule; GHWRS Neuenstein – Club of Rome-Schule).

Im Zentrum dieser Studie steht die Erfassung der Wirksamkeit des HKT. Insbesondere wird die Kernkompetenz Konzentrationsfähigkeit durch begleitende Tests (d2-Test) (pre-, while-, posttests in allen Klassen) wissenschaftlich evaluiert.

Literatur:

Amler W., Bernatzky P., Knörzer W. (2006). *Integratives Mentaltraining im Sport*, Aachen, Meyer & Meyer.

Knörzer W., Amler W., Bernatzky P., Breuer S. (2006). *Sportlerinnen und Sportler mental stark machen – kompetenzorientierte Dopingprävention in der Praxis*. In: Knörzer W., Spitzer G., Treutlein G. (Hrsg.) (2006). *Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg*, Aachen, Meyer & Meyer, 242-248.

2. Ergebnisse

Bisher wurden 226 Schüler/-innen getestet, die am HKT teilnahmen. Erste Zwischenergebnisse werden Ende Januar 2007 vorliegen. Das Projekt ist zeitlich nicht begrenzt.

3. Publikationen

Amler, W., Bernatzky, P., Knörzer, W. (2006). *Integratives Mentaltraining im Sport*, Aachen 2006.

Knörzer, W., Spitzer, G., Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). *Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg*, Aachen 2006

Knörzer, W., Steen, R. (2006). *Prävention und Gesundheitsförderung – Grundannahmen*. In: Knörzer, W., Spitzer, G., Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). *Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg*, Aachen 2006, 133-140.

Knörzer, W. (2006). *Kompetenzorientierte Gesundheitsförderung*. In: Knörzer, W., Spitzer, G., Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). *Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg*, Aachen 2006, 141-146.

Knörzer, W., Amler, W., Bernatzky, P., Breuer, S. (2006). *„Sportlerinnen und Sportler mental stark machen“ – kompetenzorientierte Dopingprävention in der Praxis*. In: Knörzer, W., Spitzer, G., Treutlein, G. (Hrsg.) (2006). *Dopingprävention in Europa – Grundlagen und Modelle, Erstes Internationales Fachgespräch 2005 in Heidelberg*, Aachen 2006, 242–248.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Knörzer, W. (2006). Antrittsvorlesung *„Über die Sinnlosigkeit des Sport“*, Päd. Hochschule HD.

Knörzer, W. (2006). 11. Dt. Präventionstag in Nürnberg: Vortrag zum Projekt *„Sportler Mental stark machen“*.

Knörzer, W. (2006). Jahrestagung der Dt. Vereinigung für Sportwissenschaft Sektion Sportpädagogik in Kassel: Workshop zum Thema: *„Problemstellungen der Implementation von ‚Bewegtem Lernen‘ durch (sport-)fachfremde Lehrer“*.

Knörzer, W. (2006). 5. sportwissenschaftliches Seminar des DOSB in Olympia zum Thema „Olympische Erziehung“, Workshop: „*Mentale Stärke entwickeln am Bsp. der Konzentrationsfähigkeit.*“

Knörzer, W. (2006). *ECARE (European Center for Aging Research and Education)* – Tagung zur Alterpräventionsmedizin in Heidelberg: Vorträge: „Der Beitrag gesunder Bewegung“ und „Salutogenetische Prävention“.

Entwicklung und Evaluation von Materialien zur Doping-Prävention und zur Resistenz gegen Medikamentenmissbrauch

Leitung: Gerhard Treutlein
Mitarbeit: Rolf Schwarz, Wolfgang Knörzer, Deutsche Sportjugend
Laufzeit: 10/2002-12/2008
Förderung: PH Heidelberg, Deutsche Sportjugend

1. Kurzdarstellung

Praktiker (Trainer, Sportlehrer) sind damit überfordert, neben ihrem Alltagsgeschäft selbst Materialien und Verfahren zur Doping-Prävention zu erarbeiten. Trotz der Gründung der Nationalen Antidoping-Agentur (NADA) ist bisher ein entscheidender Durchbruch im Präventionsbereich ausgeblieben. Auch weitgehend ohne Förderung wurde in der Zwischenzeit ein Materialpaket entwickelt, das bei einer großen Pressekonferenz von DOSB, dsj und NADA am 26.7.2006 in Hamburg der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Dieses Paket enthält auf der Basis der Forschungen von Singler, Treutlein, Knörzer und Schwarz und der Durchführung eines bedeutenden internationalen Expertengesprächs mit über 70 Teilnehmern aus neun verschiedenen Ländern:

1. Navigationshilfe (Schwarz)
2. Die Broschüre „Sport ohne Doping. Argumente und Entscheidungshilfen für junge Sportlerinnen und Sportler sowie Verantwortliche in ihrem Umfeld“. (Arndt/Singler/Treutlein) (20.000 Exemplare)
3. Rollenspiel (Schwarz)
4. Film zum Wecken von Problembewusstsein „Entscheide selbst!“ (Knebel)
5. Powerpoint-Präsentation (Schwarz)
6. Begleittexte (Schwarz/Treutlein)
7. Arbeitsblätter (Schwarz)
8. Modellfortbildung zum Thema „Dopingprävention“ (Knörzer/Schwarz/Treutlein)
9. Flyer zur Information von Adressaten (Hillringhaus/Treutlein)

Zu leisten bleibt die Implementation der Materialmappe in die Übungsleiter- und Traineraus- und –weiterbildung (ebenso aber auch in jene von LehrerInnen), die Umsetzung in Vereinen, Verbänden und Schulen. Zu leisten bleibt neben der Umsetzung:

1. Erforschung der Einstellungs- und Bedürfnissituation von Multiplikatoren und Endabnehmern sowie die notwendigen Voraussetzungen an kommunikativer Kompetenz.
2. Evaluation von Umsetzungsbemühungen auf ihre Wirkung hin.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Vorträge in Kassel, Nürnberg, Louvain-la-Neuve (B), Montpellier (F), Paris (F), Frankfurt.

„Evaluation als Basis für die Veränderung von Sportlehrerhandeln“ - Zur Wirksamkeit von Materialien zur selbst initiierten Veränderung von sportunterrichtlichem Handeln am Beispiel der Beziehungsebene

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Treutlein
Mitarbeit:	Dipl. Päd. Rolf Schwarz, Audiovisuelles Zentrum der PH Heidelberg
Laufzeit:	2004-2007
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Über Forschungen in den 80er Jahren (Treutlein/Janalik/Hanke) und über Erfahrung hatte sich herausgestellt, dass „Kritische Vorfälle“ für die Analyse von Sportunterricht, aber auch für die Aus- und Weiterbildung von SportlehrerInnen eine zentrale Stellung einnehmen. Da der erste Stelleninhaber dann kurzfristig nur für 4 Monate zur Verfügung stand, hatte das Projekt einen schwierigen Start. Der zweite Stelleninhaber, Rolf Schwarz, ging das Thema gründlicher und weitreichender an, als ursprünglich vorgesehen (als Grundlage für eine spätere Realisierung des zentralen Teils des ursprünglichen Antrags - Herstellung von Videomaterialien, ihre Erprobung und Evaluation in Aus- und Weiterbildung), im Sinne des Forschungsansatzes der Kasuistik.

Im Mittelpunkt steht die Erforschung von Ursachen von Fällen (und deren Systematisierung), die Kausalattribution hierzu und ihren Zusammenhang mit Stress und belastenden Emotionen, die zugrunde liegenden Ziele, individuelle Wahrnehmungshandlungsmuster (vor allem Fehlverknüpfungen) sowie die Erforschung von berufsbiographischen Vorbedingungen/subjektiven Theorien als Problem für die Theorie-Praxis-Verschränkung. Die bereits vorliegenden und noch zu erwartenden Ergebnisse werden in der Dissertation „Neurokasustische Lehrerbildung – Von Fällen des Sportunterrichts zur Theorie pädagogischer Konsonanz“ Ende 2007 präsentiert.

Mit den Ergebnissen kann sowohl das Sportlehrerstudium umfassend revidiert, effektiviert und praxisrelevanter gestaltet, aber auch ein Beitrag zu Lehrergesundheit und Vermeiden von Burnout geleistet werden. Zum anderen können die Ergebnisse in Form von Videomaterialien so der Fachöffentlichkeit nahe gebracht werden, dass auch andere Hochschulen und Institutionen von den Ergebnissen im Sinn der Verlebendigung von Lehre und Weiterbildung profitieren können.

Index

- Alavi 283, 285, 286
Berg 83, 85, 135
Berkemeier 85, 125, 134, 135, 137, 155
Bischoff, Ch. 67
Bischoff, S. 64
Blattmann 125
Breikreuz 158
Breuer 354
Brunner 125
Bubenheimer 194, 196, 198, 199
Buschkühle 176, 178

Carlsburg 28
Cholewa 87, 88
Cloerkes 98

Diehr 158, 162, 163, 165, 168, 174
Dietrich 21, 23, 24, 25
Diller 50, 52, 53

Fast 359
Filler 304
Funke 85, 125, 135, 138, 139

Glück 83, 84, 85, 135
Gölitzer 126, 140
Gonschorek 30
Göppel 21
Grabowski 36, 38, 39, 189
Granzow-Emden 127

Haas 127
Hafner 364, 366
Härle 127, 144, 148
Haueis 128
Hauler 302
Henecka 49
Hettinger 287, 288
Hintermair 99, 103, 105
Holtz 101, 107
Horsch 50, 55, 61, 64, 67, 70, 73, 76, 79
Hupke 252, 255

Jäkel 214, 217, 218, 219, 221, 323

Karst 128
Khittl 181
Kilian 129, 150, 152, 154, 155, 156
Klaes 326
Kläger 177
Klauß 90, 93, 94
Knörzer 364, 368
Kornmann 101, 110, 113

Lamers 92, 94
Laukenmann 326, 333
Lindner 194, 200
Lorenz, J. H. 304, 308
Lorenz, Th. 39, 188, 189

Maier 208, 210
May 303
Mayer 159

Meeh 213, 285, 298
Methfessel 217, 309, 312, 315, 323, 324
Minuth 163, 173, 174
Möbius 130
Müller-Hartmann 159, 169, 171

Ohl 252
Oldenburg 306

Petermann 192
Pongratz 181, 183

Rank 132, 144
Rectanus 181, 186
Reese 283
Riegler 133
Rihm 30, 32
Röben 360 361
Rohrmann 214
Roos 37, 42, 44, 45, 47, 48, 115, 118, 119, 121, 122
Rößler-Hartmann 311
Roth 61
Rymarczyk 155, 160

Schallies 245, 246, 248, 249, 250
Scheele 70
Scheler 327, 333
Schiementz 177
Schnirch 327
Schöler 42, 44, 45, 47, 48, 102, 115, 118, 119, 121, 122
Scholl 208
Schön 22, 32
Schönbeck, Ch. 328
Schönbeck, J. 307
Sehringer 37
Seidenfuß 283, 288, 292, 296, 298, 299
Sigmund 252, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 274, 277, 280
Späth 328, 335
Storrer 215, 223, 225, 226, 227, 229, 230, 235, 237, 241
Strittmatter-Haubold 31, 33
Strotmann 208

Thierfelder 195
Timm 161
Treutlein 364, 371, 372

Uffelmann 284
Urlaß 177

Vogt 171

Wagner 133
Weber 195, 203
Wehr 22
Weinländer 102
Weiser 113
Welzel 329, 340, 344, 348, 352, 354, 356
Werner 197
Winterhoff 216

Zenkert 193